B 185

Bg. pr.
o.
194 1/2

Geſchichte
Kaiſer Sigmund's

von

Dr. Joſeph Aſchbach.

Zweiter Band.

Geſchichte
Kaiſer Sigmund's

von

Dr. Joſeph Aſchbach,
Profeſſor in Frankfurt a. M.

Zweiter Band.

Historisches Seminar
GIESSEN
Abth. Mittelalter.

Die Zeit des Conſtanzer Conciliums bis zum Anfang der Huſſitenkriege.

Hamburg,
bei Friedrich Perthes.

1839.

G. 170.

Staatl. Bibliothek
Bamberg

Staatl. Bibliothek
Bamberg

Vorbericht.

Über die vorzüglichſten Quellen und Schriften zur Geſchichte des Conſtanzer Conciliums.

Die gleichzeitigen Quellen, welche über das Conſtanzer Concilium berichten, ſind manchfacher Art: ein Theil hat einzig und allein daſſelbe zum Gegenſtand; andere und zwar namentlich die größeren Chroniken, welche in der erſten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts geſchrieben wurden, haben den Verlauf der Kirchenverſammlung und die wichtigſten Ereigniſſe, die dabei vorgekommen ſind, in ihre Erzählung von den denkwürdigen Weltbegebenheiten aufgenommen; endlich beſprechen oder berühren viele Schriften nur Eines oder das Andere, was auf dem Concilium vorgekommen.

Zu der erſteren Claſſe der Quellen, welche allein mit dem Concilium ſich beſchäftigen, gehören: 1) die Diarien und Geſchichten des Conciliums 2) die Acten deſſelben und 3) die Berichte der auf dem Concilium anweſenden geiſtlichen oder geſandtſchaftlichen Perſonen.

Von den Diarien über das Concilium iſt das bekannteſte das durch den Conſtanzer Canonicus Ulrich Reichenthal abgefaßte. Es führt den Titel: Coſtnitzer Concilium, ſo gehalten worden im Jahr 1413. Darin man findet, wie die Herren Geiſtlich und Weltlich eingeritten ſeyn und mit wieviel Perſonen. Auch ihr Wapen gemahlet und wie ſie abgeſchieden ſeyn. Auch die Sachen, die darin geſchehen ſeynd,

hübſch und gerecht. Das Original, welches gegenwärtig noch in der Stadt Conſtanz, deren Eigenthum es iſt, ſich befindet, iſt mit vielen ſchön gemalten Wappen und Bildern geziert. Zuerſt ward dies Diarium gedruckt zu Augsburg in folio im Jahre 1483. Dieſe ſchöne Ausgabe gehört zu den ſeltenen Büchern. Ein ſpäterer Abdruck des Buches iſt ebenfalls zu Augsburg im Jahre 1534 gemacht. Weniger ſchön und gut iſt die Ausgabe von Feyerabend, Frankfurt am Main 1575. fol.

Reichenthal hatte wie einige andere angeſehene Männer während der Dauer des Conciliums das Geſchäft, von allen ankommenden Fremden Name, Stand und Wohnung aufzuzeichnen. Man kann auf ſeine Treue und Zuverläſſigkeit rechnen, was auf das Äußere beim Concilium geht, beſonders was die Wappen, Aufzüge, Feſtlichkeiten ꝛc. betrifft: über die innere Geſchichte und die Verhandlungen beim Concilium enthält er nur Weniges und Oberflächliches. Nur einige Vorfälle auf dem Concilium ſind mit beſonderer Ausführlichkeit dargeſtellt, wie die Flucht Johann's XXIII, die Schickſale des öſtreichiſchen Herzogs Friedrich, die Gefangennehmungen und Hinrichtungen von Huß und Hieronymus, die Wahl Martin's V. Strenge chronologiſche Ordnung iſt nicht befolgt. Daſſelbe iſt nicht ſelten zweimal, zuerſt kurz, dann ausführlich erzählt. In der Chronologie finden ſich eine Menge Verſtöße, was daraus zu erklären iſt, daß Reichenthal Vieles aus dem Gedächtniß niedergeſchrieben hat und daher leicht Verſtöße begehen konnte. Die Abfaſſung dieſes Diarium's muß offenbar erſt nach dem Jahre 1433 geſetzt werden, da Reichenthal fol. 6 von Sigmund ſagt: „Nach ſeines Bruders Tod ward er König in Behmen, und nach dem Concilio faſt in dem X (ſtatt XV) Jahre ward er Römiſcher Kaiſer.“ Reichenthal muß ein reicher, angeſehener Canonicus geweſen ſeyn, da er (24. Juni 1415) den römiſchen König und ſeinen Hof auf ſeinem bei Conſtanz gelegenen Gut bewirthete. —

Nauclerus, Stumpf, Tſchudi u. a. ſpätere Chronikſchreiber haben Reichenthal viel ausgeſchrieben.

Eine dem Diarium des Reichenthal höchſt ähnliche Schrift

iſt des Gebhard Dacher's von Coſtenz „ordentliche Beſchreibung der groſſen Pracht des Coſtnitziſchen Concilii." Er lebte am Hofe des Kurfürſten Rudolf von Sachſen und erhielt in Conſtanz von demſelben den Auftrag, alle während des Conciliums daſelbſt ſich aufhaltenden Fremden aufzuzeichnen, ſelbſt die öffentlichen Frauen nicht ausgenommen. Er ſchrieb in weit beſſerer Ordnung und ausführlicher als Reichenthal. Er ſpricht ſich als eifrigen Anhänger der Kirchenreformation aus: „das Concilium iſt zergangen, und keine Reformation, wie der Kaiſer begehrt und gewolt hat, gemacht worden. Welche Reformation bis heutigen Tag die Geiſtlichen und Weltlichen ſcheuen." Da Dacher ein vertrauter Freund Reichenthal's war und beide daſſelbe Geſchäft hatten, Fremdenverzeichniſſe zu führen, ſo läßt ſich leicht erklären, wie Manches in beiden Diarien faſt wörtlich übereinſtimmt, da ſie gegenſeitig ſich Mittheilungen machten. Auch Dacher hat ſein Diarium erſt ſpäter zur Zeit des Basler Conciliums aufgeſetzt oder wenigſtens doch vollendet. Denn er ſpricht noch von dem Bemühen des Papſtes Eugenius, das Basler Concilium aufzulöſen.

Dacher iſt bis jetzt noch nicht gedruckt erſchienen. Hermann von der Hardt hatte die Abſicht aus einer Wolfenbüttler Handſchrift ihn zu ediren, aber ſein Vorhaben nicht ausgeführt. Doch der ganze Inhalt Dacher's findet ſich zerſtreut im vierten Tomus des von Herm. v. d. Hardt herausgegebenen Concilium Constantiense mitgetheilt. Cf. v. d. Hardt Concil. Constant. T. I. P. II. Praefat. und T. V. Praef. p. 29 f. Die Historia (d. h. Verzeichniß) Magnatum in Conc. Constant. von Dacher aus einer Wiener Handſchrift iſt T. V. P. I. p. 10 — 50 mitgetheilt.

Außer dieſen Diarien exiſtiren von andern Verfaſſern, die in Conſtanz dem Concilium beiwohnten, ähnliche Beſchreibungen der Kirchenverſammlung. Ausführlichen Bericht über Papſt Johann XXIII, ſeine Flucht und Abſetzung nebſt vielen Briefen und Actenſtücken gibt das *Diarium Concilii Constantiensis ex MS. Victorino* (n. 844.) *Synchrono*, welches Bourgeois du Chastenet in den Preuves zu der nouvelle histoire du Concile de Constance p. 297 — 388 hat abdrucken

laſſen. Mehrere Diarien dieſer Art ſind noch ungedruckt. Ein ſolches von einem Gleichzeitigen, worin beſonders der Proceß des Johann Huß ſehr ausführlich und genau beſchrieben iſt, findet ſich im Ordensarchiv zu Königsberg. Vergl. Jahrbücher Johann Lindenblatt's von Voigt und Schubert S. 299 Anmerk. — Zu dieſen Diarien gehören gewöhnlich auch Fremden-Verzeichniſſe. Meiſt ſind ihnen die Verzeichniſſe von Reichenthal und Dacher zu Grund gelegt. Offenbar umfaßten letztere aber nicht die ganze Zeit des Conciliums, ſondern nur die beiden erſten Jahre, daher fehlen darin die Namen mehrerer fürſtlichen Perſonen und der in ihrem Gefolge befindlichen Perſonen, wie z. B. des Landgrafen Ludwig von Heſſen, des Markgrafen Friedrich des Streitbaren von Meißen ꝛc. Es ſcheint, daß von dem Fremden-Verzeichniſſe des Dacher häufig Abſchriften genommen worden: denn man findet es einzeln in mehreren Archiven. Auch auf dem Frankfurter Stadtarchiv iſt ein ſolches nebſt einem andern kürzern.

Von den Geſchichten, welche Gleichzeitige über das Conſtanzer Concilium aufgeſetzt haben, iſt allein die von dem Auguſtiner-Mönch Theodorich Vrie (oder Frey) aus Osnabrück durch den Druck bekannt geworden. Bei v. d. Hardt Concil. Constant. T. I. P. I. p. 1—221. Historia Concilii Constantiensis. Sie umfaßt aber nicht die ganze Zeit des Conciliums: ſie geht nur bis zum Jahr 1417. Sie iſt in einem ſchlechten Styl geſchrieben und der Verfaſſer wird nicht müde dem römiſchen König beſtändig die größten Lobeserhebungen zu ſpenden.

Ohne Zweifel viel wichtiger und genauer war die Historia Concilii Constantiensis von dem deutſchen Ordensritter Johann von Wallenrod, welcher wie ſein Verwandter der Erzbiſchof von Riga auf dem Concilium zugegen war. Die Original-Handſchrift von dieſer Geſchichte verbrannte im J. 1623 zu Königsberg. (Vgl. v. d. Hardt T. I. P. I. Praef.) Lenfant vermuthet mit v. d. Hardt, daß noch eine Abſchrift von dieſer Handſchrift in England ſich befinde.

Zwar nicht unter dem Titel einer Geſchichte des Conſtanzer Conciliums, aber doch als eine ſolche zu betrachten iſt der größere

Theil der Schrift des Theodorich von Niem, welche die Aufſchrift führt De vita et fatis Constantiensibus Johannis XXIII Papae bei v. d. Hardt T. II. P. XV. Theodorich war während des Schisma's Secretär mehrerer Päpſte, welche in Rom reſidirten. Er hatte Gelegenheit die genauſte Kenntniß von den traurigen Folgen des Schisma's zu erhalten, und ſchrieb deßhalb auch voll Eifer für die Kirchenunion ſeine vier Bücher De Schismate (von 1378 bis 1410). Als Fortſetzung dieſes Werkes iſt ſeine Schrift De Vita Johannis XXIII anzuſehen. Sie ſcheint nicht ganz leidenſchaftslos gegen dieſen Papſt abgefaßt: iſt aber ſonſt in Bezug auf die Geſchichte des Conſtanzer Conciliums eine der wichtigſten Quellen. Schade iſt es, daß er daſſelbe nicht mehr ganz beſchreiben konnte, denn er ſtarb im Jahr 1417 zu Conſtanz als Titularbiſchof von Cambray.

Eine mit den Werken Theodorich's von Niem verwandte Schrift iſt der *Tractatus de longaevo schismate* vom J. 1378 bis 1422, welche Palacky (vergl. Reiſe nach Italien S. 77) auf der S. Marcus-Bibliothek in Venedig vorfand. Nach den Überſchriften und den einzelnen Notizen zu urtheilen, welche Palacky (a. a. O. S. 96 ff.) mittheilt, möchte immer manches Neue und Intereſſante aus dieſem Tractatus zu gewinnen ſeyn. Man hat Grund zu vermuthen, daß ſein Verfaſſer, der ſich nicht genannt hat, ein in Breslau gleichzeitig lebender Geiſtliche geweſen iſt. Das ganze Werk beſteht aus zwei Büchern, wovon das erſte 134 Kapitel zählt und bis zum Jahr 1420 hinabreicht, das zweite in 83 Kapiteln die Geſchichte der Jahre 1420—1422 gibt. Das Urtheil des böhmiſchen Geſchichtſchreibers und Entdeckers dieſer Handſchrift lautet nicht ganz günſtig über dieſen Tractat, doch geht daſſelbe offenbar nur auf das zweite Buch, welches die Huſſitengeſchichte behandelt und immerhin der gehaltvollen Beſchreibung des Huſſitenkrieges durch Laurentius von Brezowa nachſtehen mag. Ausführlichkeit der Erzählung und die häufig beigemiſchten Raiſonnements, wie man aus den Kapitelüberſchriften erſieht, verſprechen grade für die Geſchichte des Conſtanzer Conciliums manches nicht Unbedeutende zu enthalten.

Die wichtigſten Quellen für die innere Geſchichte des Con-

ciliums ſind die Acten deſſelben. Auf Anregung eines Tübinger Profeſſors der Theologie, Namens Conrad Summerhardt, gab zuerſt Hieronymus de Croaria, Profeſſor der Jurisprudenz zu Ingolſtadt, die Acten des Conſtanzer Conciliums, wie er ſie in einem Manuſcripte beſaß, im Jahre 1500 in 4°. unter folgendem Titel heraus: Acta scitu dignissime docteque concinnata Concilii Constantiensis celebratissimi. Doch findet ſich der Name des Herausgebers dabei nicht angegeben. Am Ende des Buches iſt nur bemerkt: Acta et decreta generalis Concilii Constantiensis diligenter elaborata et impressa in imperiali oppido Hagenow per indûstrium virum Henricum Gran, inibi incolam, expensis providi viri Johannis Ryman. Dieſe erſte Ausgabe der Conſtanzer Conciliums=Acten enthält nur einen Auszug der Acten, wie ihn das Basler Concilium im J. 1442 veranſtaltet hatte. Die Hagenauer Ausgabe ward ſchon einige Jahre ſpäter 1506 zu Paris in 12°. durch Jean Petit wieder abgedruckt, und mit einem Anhange die Behange die Beſchlüſſe über Kirchenfreiheiten, die Bulla Carolina und die Beſtätigung derſelben durch das Conſtanzer Concilium enthaltend verſehen. Auch die beiden folgenden Ausgaben, welche 1510 zu Hagenau und 1511 zu Mayland erſchienen, enthalten nur den Basler Auszug. Etwas vollſtändiger dagegen ſind die beiden Cölner Ausgaben von 1567 und 1606. Aber in den darauf folgenden Venetianiſchen und Pariſer Ausgaben iſt nur der Basler Auszug aufgenommen, wie auch in dem prachtvollen Drucke, welchen der Cardinal Richilieu veranſtaltete. Im XII. Theile der Pariſer Concilien=Sammlung von Labbe und Cossart iſt nur ein höchſt verſtümmelter, lückenhafter und fehlervoller Anhang beigefügt.

Die Beſchlüſſe der vierten Seſſion von der Superiorität der Concilien über das päpſtliche Anſehen, waren Vielen anſtößig. Man behauptete daher, daß das Basler Concilium bei der Abfaſſung des Auszuges der Acten ſich Interpolationen erlaubt hätte, und daß deßhalb dieſen Beſchlüſſen keine Gültigkeit beizulegen wäre. Als aber der Gallicaniſche Clerus in ſeinen berühmten Propoſitionen vom J. 1682 dagegen ſeine Erklärung

abgab und die Gültigkeit jener Beſchlüſſe behauptete, trat Emanuel von Schelſtrate, Canonicus zu Antwerpen, (ſpäter Unterbibliothekar des Vaticans) in ſeinen Werken gegen die Gallicaniſche Kirche auf. Zuerſt ſchrieb er: Acta Constantiensis Concilii ad expositionem decretorum ejus sessionum quartae et quintae facientia, nunc primum ex Codicibus MSS. in lucem eruta ac dissertatione illustrata. Antverp. 1683. 4. Sodann Tractatus de sensu et auctoritate decretorum Constantiens. Concilii. Romae 1686 4., worin enthalten iſt: Compendium chronologicum rerum ad decreta Constantiensia spectantium.

Schelſtrate ſucht aus den vaticaniſchen Acten zu beweiſen:

1) Der erſte Beſchluß der vierten Seſſion ſey von der Basler Kirchenverſammlung in dem von ihr veranſtalteten Auszug interpolirt worden, indem der ächte Schluß nur gelautet habe: in his quae pertinent ad exstirpationem dicti schismatis.
2) Überhaupt ſeyen die Beſchlüſſe der genannten Seſſion nicht mit reiflicher Überlegung und gehöriger Erwägung gefaßt worden.
3) Sie ſeyen nicht von einem allgemeinen Concilium gemacht worden.
4) Nach der Vereinigung der drei Obedienzen, als das Concilium wirklich ein allgemeines geweſen, ſey weder von den verſammelten Vätern, noch von Papſt Martin V die Superiorität der allgemeinen Concilien über das päpſtliche Anſehen ausgeſprochen worden.

Gegen Schelſtrate's Behauptungen ſchrieben die Vertheidiger der Freiheiten der Gallicaniſchen Kirche: L. Maimbourg traité hist. de l' établissement et des prérogatives de l'église de Rome et de ses evêques. Paris 1685. 12°. c. 23—25. — Du Pin de antiqua eccles. displic. C. VI. — der Dominicaner Natalis Alexander hist. eccles. Saec. XV et XVI. diss. 4. Das Werk des Letztern ward wegen ſeiner Behauptung, die Superiorität der ökumeniſchen Concilien über das päpſtliche An-

ſehen betreffend, von Papſt Innocenz XI auf den Index geſetzt, aber von Benedict XIII wieder entfernt.

Erſt nachdem Hermann von der Hardt von den Berathungen der Congregationen auf dem Conſtanzer Concilium die Nachrichten vollſtändig herausgegeben hat, ſind Schelſtrate's Behauptungen großentheils actenmäßig widerlegt.

Auf Veranſtaltung des Herzogs Rudolph von Braunſchweig wurden am Schluß des 17. Jahrhunderts aus den Bibliotheken von Braunſchweig, Wolfenbüttel, Helmſtädt, Celle durch Hermann von der Hardt, Profeſſor der orientaliſchen Sprachen zu Helmſtädt, nicht nur die vollſtändigen Acten des Conſtanzer Conciliums an's Licht geſtellt, ſondern auch viele, zum Theil unedirte Nachrichten über dieſes Concilium veröffentlicht. Der Kaiſer Leopold I unterſtützte dieſes Unternehmen, indem er aus der kaiſerlichen Bibliothek in Wien die auf die Kirchenverſammlung bezüglichen Handſchriften mittheilen ließ. Von den Bibliotheken zu Gotha und Leipzig, wo ebenfalls vollſtändige Acten des Conciliums ſich befanden, wie auch von Berlin, Nürnberg, Erfurt und andern Orten gingen wichtige Beiträge ein. Schade war, daß Schwaben und die Schweiz, wo gewiß noch Manches in Bezug auf das Conſtanzer Concil in Bibliotheken und Archiven verſteckt liegt, nicht freiſinniger ſeine Schätze dieſem Unternehmen geöffnet hat. Auch die in Frankfurter Archiv befindlichen Acta Concilii Constantiensis wurden nicht verglichen. Überhaupt mag das Ausland, beſonders Frankreich, England, Spanien, noch manches wichtiges Actenſtück über das Concilium in Archiven bergen. Wie denn auch Martene und Durand Einiges im 2. und 7. Tom. des thesaur. anecdot. edirt haben, was von der Hardt nicht zugänglich geweſen iſt. Das große Werk von Hermann von der Hardt über das Concilium aber führt folgenden Titel: Magnum oecumenicum Constantiense Concilium ex ingenti antiquissimorum Manuscriptorum mole diligentissime erutum op. Hermann. von der Hardt. VI. Tomi. Francof. et Lips. 1697 — 1700. fol. Tomus VII. sistens indicem generalem congessit Bohnstedt Berol: 1742. — Die Eintheilung des Werkes iſt in der Weiſe

getroffen, daß der erſte Band die Stücke über die Reformation der Kirche, der zweite die über die Kirchenunion, der dritte die über die Glaubensmaterien, der vierte die eigentlichen Acten (ſowohl die gedruckten, als die bis dahin unedirten), der fünfte die Nachweiſungen über das Äußere und der ſechste die Documente über das Anſehen des Conciliums enthält. *Harduin* in ſeiner Collectio Concilior. Paris. 1741. T. VIII. hat nur ſehr wenig Neues der von der Hardt'ſchen Sammlung beifügen können. Auch hat ſie wieder abgedruckt: *Mansi* Sacrorum Conciliorum nova et amplissima Collectio. Lucca 1748 fol. T. XXVII und XXVIII oder Supplem. Concil. T. III et IV. *J. Harzheim*, in den Conciliis Germaniae T. V. gibt nur das, was in Bezug auf Deutſchland in dem Conſtanzer Concilium vorgekommen.

Die Berichte und der Briefwechſel von geſandtſchaftlichen Perſonen wie auch von Königen und Fürſten über das Conſtanzer Concilium und daſelbſt verhandelte Gegenſtände geben über Manches Aufſchluß, was weder die Diarien, noch die Acten, noch die Chroniken berühren. Viele dieſer Briefe liegen noch ungedruckt in den Archiven. Doch ſind auch ſchon ſehr wichtige durch den Druck bekannt gemacht worden: von den engliſchen Abgeordneten bei Rymer. Foeder.; von den franzöſiſchen Prälaten, Geſandten, Univerſitätsabgeordneten, dem König von Frankreich, dem Herzog von Burgund und ſpaniſchen Königen, bei Dupin in den Werken Johann Gerſon's, bei Bulaeus in der historia Universitatis Parisiensis, bei Bourgeois du Chastenet in der nouvelle histoire du Concile de Constance, bei Martene et Durand thesaus. Anecdot. T. II., bei welchem Letztern auch die Briefe der Cölner Univerſitätsabgeordneten ſich finden. Schade iſt es, daß daſelbſt die Briefe des römiſchen Königs Sigmund weggelaſſen ſind, weil ſie in deutſcher Sprache geſchrieben. Höchſt wahrſcheinlich ſind jetzt dieſelben verloren. Von den ſtädtiſchen Abgeordneten waren bisher noch keine Berichte über das Concilium zu Conſtanz und den daſelbſt zu gleicher Zeit gepflogenen Reichsberathungen veröffentlicht worden. Es geſchieht dieſes zu erſtenmale in dieſem Buche, indem

im Anhang eine Reihe Schreiben der Frankfurter Abgeordneten an den Rath über das Concilium und die Reichsangelegenheiten beigefügt wird. Es iſt intereſſant zu vergleichen, wie der Prälat, der fürſtliche Geſandte, der Univerſitätsabgeordnete, der ſtädtiſche Deputirte jeder denſelben Gegenſtand von einer andern Seite auffaßt und beurtheilt, je wie ſein und der Seinigen Intereſſe es zu erheiſchen ſcheint. Auch die Briefe bloß beobachtender Perſonen wie der des Florentiner Pioggio über Hieronymus, bieten manches Eigenthümliche dar.

Von den gleichzeitigen Landes- und Ortschroniken, welche über das Conſtanzer Concilium ziemlich ausführliche Nachrichten geben, zählen wir hier nur die wichtigern auf und verweiſen in Betreff der übrigen auf die Noten.

In Deutſchland geſchriebene Chroniken:

Das Cosmodromium des Bielefelder Decan's Gobelinus Perſona, welcher durch ſeine manchfachen Lebensverhältniſſe und ſeine Reiſen (er war auch in Rom) die Zuſtände ſeiner Zeit und ihre Bedürfniſſe hatte kennen lernen, enthält manche vortreffliche Winke über die Verhältniſſe der Conſtanzer Kirchenverſammlung. Er war ein eifriger Freund der Kirchenreformation an Haupt und Gliedern und beklagte ſehr, daß ſie nicht zu Stande gekommen. Das Cosmodromium, welches Meibomius mit den Scriptt. rer. Germanic. Helmst. 1688. fol. Tom. I. herausgegeben hat, ſchließt 1418, in welchem Jahre Gobelinus Perſona, der ſich in das Kloſter von Bödecken im Paderborniſchen zurückgezogen hatte, wahrſcheinlich auch ſtarb.

Die Berner-Chronik von Juſtinger, welche gegen das Jahr 1421 endigt, enthält für das Conſtanzer Concilium beſonders in Bezug auf die Schweizer-Angelegenheiten höchſt wichtige Nachrichten, welche ſich zum Theil nirgends anderswo finden. Auch ein ziemlich ausführliches Fremden-Verzeichniß, unabhängig von Reichenthal und Dacher, gibt ſie: Schade, daß ein großer Theil der Namen ganz entſtellt iſt. Das Chronicon Helveticum von Tſchudi hat offenbar das Meiſte, was es über

das Concilium zu Conſtanz berichtet, aus Juſtinger geſchöpft; derſelbe iſt nur einmal und zwar erſt in neuerer Zeit im Druck erſchienen: Conrad Juſtinger's Berner-Chronik herausg. v. Stierlein und Wyß. Bern 1819. 8.

Zwei Conſtanzer Chroniken, welche bisher noch nicht gedruckt erſchienen ſind, enthalten manches auf das Äußere des Conciliums Bezügliche. Vgl. v. d. Hardt Tom. I. Prolegomen. p. 11.

Das Chronicon Hermanni Januensis, welches bis zum J. 1415 geht und von *Johann Fistenport* aus Mainz (bis zum J. 1421) fortgeſetzt iſt, gibt in der Weiſe faſt wie ein kürzeres Diarium Nachrichten über das Concilium, Huß und die Zahl der dort anweſenden Fremden. Es iſt gedruckt bei Hahn Collect. Monument. T. I. p. 401.

Die Chronica novella des Lübecker Dominicaners Hermannus Cornerus, welche bis zum J. 1435 geht, iſt zwar für die Geſchichte Norddeutſchland's und überhaupt für die Zeit nach dem Jahre 1420 bedeutender als für das ſüdliche Deutſchland und die Zeit des Conſtanzer Conciliums: ſie iſt aber ſelbſt für die Jahre 1414—1418 nicht ohne Wichtigkeit: denn nicht wenige Nachrichten, beſonders über politiſche Verhältniſſe ſind allein aus ihr entnommen. Dieſe Chronik iſt gedruckt bei J. G. Eccard. im Corpus historicor. medii aevi T. II. Lips. 1723. fol.

Von den übrigen gleichzeitigen Chroniken Deutſchlands iſt noch Andreas Presbyter Ratisbonensis chronic. generale bei Pez anecd. T. IV. P. III. u. Eccard. corp. histor. T. I. Das Chronicon Austriacum von Thomas Eberndorfer von Haſſelbach bei Pez script. rer. Austr. T. II. u. das Chronic. Austriac. von Vitus Arenpeck bei Pez l. c. T. I. zu vergleichen beſonders über weltliche Angelegenheiten.

Von den durch Chronikſchreiber ſlaviſchen Stammes geſchriebenen Zeitbüchern ſind zwei vor allen auszuzeichnen, Laurenz von Brezowa oder Brezina und Dlugoß, auch Johannes Longinus genannt. Der Erſtere, welcher auch Laurentius Byzinius genannt wird, und eine Hauptquelle für die erſte Zeit der Huſſitenkriege in ſeinem Werke *Origo et*

diarium belli Hussitici iſt (herausgegeben von Ludewig in dem VI. Tom. der Reliquiae Manuscriptorum p. 124 sqq.), hat auch das Conſtanzer Concilium, freilich hauptſächlich nur in Beziehung auf Huß, Hieronymus und ihre Anhänger beſprochen. Als Utraquiſt iſt er zwar Parteiſchriftſteller, aber deſſenungeachtet ſind ſeine Nachrichten von großer Wichtigkeit, wegen der großen Ausführlichkeit ſeiner Erzählung. Sie geht von Anfang 1414 bis zum 3. April 1420. Vollſtändig iſt dieſe wichtige Schrift nicht gedruckt. Vgl. darüber Palacky Würdigung der alten böhmiſchen Geſchichtſchreiber Prag 1830. S. 213 ff.

Nicht weniger wichtig in Beziehung auf Sigmund's Geſchichte und des Conſtanzer Concilium iſt der Pole Johannes Dlugoß (der Lange) in ſeiner *Historia Polonica* (ed. Henr. ab Huyssen Lips. 1711. 1712 fol.). Beſonders von Bedeutung ſind ſeine Nachrichten, welche er über den Antheil der Jagellonen an dem Concilium gibt. Freilich iſt ſeinen Nachrichten nicht überall unbedingt Glauben zu ſchenken, da er manchmal für Polen Partei nimmt, doch iſt er im Allgemeinen gut unterrichtet. Da er im J. 1480, nach mancherlei Schickſalen am Hofe Caſimir's III, als ernannter Biſchof von Lemberg fünfundſechzigjährig ſtarb, ſo kann er immer noch zu den gleichzeitigen Quellen gerechnet werden. Auch war er in Stand geſetzt durch ſeine Stellung am polniſchen Hof (er wurde in Staatsgeſchäften verwendet und war Prinzenerzieher) Vieles zu erfahren, was den gewöhnlichen Chronikſchreibern unbekannt blieb.

Unter den gleichzeitigen franzöſiſchen Chroniken und Geſchichtsbüchern ſind für das Conſtanzer Concilium von Wichtigkeit:

1) die von einem Augenzeugen und Mitglied des Conciliums gegebene *histoire de Charles VI,* Roy de France, worin eine Überſicht von dem, was auf dem Concil vorkam, geliefert wird. Man glaubt, daß der berühmte Benedict Gentianus Verfaſſer dieſer Geſchichte geweſen, doch erklärt ſich Lenfant nicht ohne Grund dagegen. Gewöhnlich nennt man ſie die Geſchichte des Mönches von St. Denys. Jean Le Laboureur hat dieſe Geſchichte herausgegeben unter dem Titel: Histoire de

Charles VI, Roy de France, escrite par les Ordres et sur les memoires et les avis de Guy de Monceaux et de Ph. de Villette, Abbé de Saint Denys, par un Autheur contemporain religieux de leur Abbaye — traduite sur le manuscrit latin etc. Paris 1663. 2 Voll. fol.

2) Die Histoire de Charles VI par *Jean Juvenal des Ursins*, Archevesque de Reims (ed. Denys Godefroy Paris 1653. fol.) meldet Manches über das Concil, und iſt Hauptquelle für Sigmund's Aufenthalt in Paris. In ſeinem Berichte über die Streitſache in Bezug auf Johann Parvus nimmt er für Karl VI Partei gegen Burgund.

Dagegen parteiiſch in dieſer Sache für Burgund iſt *Enguerrand de Monstrelet*, Gouverneur de Cambray, in ſeiner Chronique. Aber auch für manche andere Puncte gibt dieſe Chronik nicht unbrauchbare Nachrichten über das Concilium und Sigmund's Geſchichte.

Von den andern niederländiſchen Quellen iſt das Magnum Chronicon Belgicum (bei Pistor. script. rer. Germ. T. III.) die wichtigſte. Nicht ganz unbedeutend iſt auch das von Martene et Durand im V. Tom. des thesaur. anecdotor. herausgegebene Chronic. Cornelii Zantfliet.

Von den italieniſchen Quellen iſt vor allen außer Aeneas Sylvius Leonardo Bruno von Arezzo, welcher Secretär des Papſtes Johann XXIII war und dem Concilium von Conſtanz eine Zeitlang beiwohnte, auszuzeichnen wegen ſeines Commentarius rerum suo tempore in Italia gestarum bei Muratori script. rer. It. T. XIX. Von den ſpaniſchen handelt am ausführlichſten Zurita in den annales de la Corona de Aragon von dem Concilium. Er iſt freilich nicht gleichzeitige Quelle, hat aber die Berichte der Zeitgenoſſen fleißig zu Rath gezogen. Bzovius in den annal. ecclesiast. hat Auszüge aus Zurita geliefert.

Zu der dritten Claſſe der Quellen, welche nur Einzelnes über das Conſtanzer Concilium enthalten, gehören die meiſten in den drei erſten Theilen des v. d. Hardt'ſchen großen Werkes über das Conſtanzer Concilium enthaltenen Stücke: ſie betreffen meiſt

Kirchliches. Dagegen geben einige Biographen Beiträge für die bedeutenderen Perſonen, welche auf dem Concilium beſonders von Einfluß waren, oder dort eine Rolle ſpielten.

1) Lebensbeſchreibungen des römiſchen Königs Sigmund.

Die bedeutendſte der Biographieen Sigmund's iſt von deſſen Schreiber, dem Mainzer Eberhard Windeck (zum Theil gedruckt bei Mencken script. rer. Germ. T. I.). Aber grade in Bezug auf des Königs Antheil an dem Conſtanzer Concil iſt dieſer Schriftſteller überaus kurz und ungenau. Er berührt die darauf verhandelten wichtigſten Fragen gar nicht oder nur mit wenigen Worten. Nur was auf das Äußere und die politiſchen Angelegenheiten Bezug hat, beſpricht er. Daher iſt er in Bezug auf Herzog Friedrich von Öſtreich, auf die Streitigkeiten der Herzoge von Bayern, auf die Friedensverhandlungen mit Frankreich, England, Mayland, Venedig, Genua, auf die Reiſe Sigmund's zu Benedict XIII, und zu den Königen von Frankreich und England vorzügliche Quelle. Da der Mencken'ſche Druck höchſt unvollſtändig und fehlerhaft den Text der Gothaer Handſchrift von dieſem Schriftſteller gibt, und faſt Alles weggelaſſen hat, was ſich auf auswärtige Verhältniſſe bezieht, ſo iſt das Dahingehörige aus zwei alten Handſchriften im Anhange zu dieſem Buche beigefügt worden.

Die *Vita Sigismundi* von *Aeneas Sylvius* (in dem dritten Theile von deſſen orationes politicae et ecclesiasticae ed. J. D. Mansi. Luccae 1759. 4°, in der Schrift de viris illustribus und neu aus der Vaticaner Handſchrift abgedruckt bei Palacky Reiſe nach Italien S. 109—114) iſt zu kurz und gedrängt geſchrieben, ſo daß ſie nur das anderwärts ausführlicher Bekannte gibt. Es iſt höchſt wahrſcheinlich, daß die handſchriftliche Vita Sigismundi im Vatican, wovon Pray annal. Hungar. II. S. 282 und Engel Geſch. des Ung. R. II. S. 346 ſprechen, keine andere iſt, als grade dieſe von Äneas Sylvius abgefaßte.

Die *Vita Sigismundi* welche *Cuspinianus* in ſeinem Werke

de Caesaribus (Argent. 1540. fol.) gibt, iſt ebenfalls kurz und gibt nur Weniges, was man in den ausführlicheren Quellen nicht findet.

2) Lebensbeſchreibungen der Päpſte.

Das Leben des Papſtes Johann XXIII von Theodorich von Niem, eine der wichtigſten Quellen für das Conſtanzer Concilium, iſt ſchon oben beſprochen. Zwei kürzere Vitae dieſes Papſtes ſtehen bei Muratori scriptores rer. Italic. T. III. und eine etwas ausführlichere gibt Platina in ſeinem Werke de vitis Pontificum, welche ebenſo wie deſſen *Vita Martini V* manche vortreffliche und eigenthümliche Notiz enthält. Des Äneas Sylvius Biographieen von den genannten Päpſten und von Gregor XII wie auch von ihrem Gegner Benedict XIII fehlen in der Vaticaner Handſchrift. Doch geſchieht derſelben Erwähnung in dem Index zu der Schrift de viris illustribus.

Schade iſt es, daß wir nicht durch Zeitgenoſſen ausführliche Lebensbeſchreibungen des Kanzlers Johann Gerſon und der Cardinäle von Cambray und Florenz haben: die kurzen Lebensſchilderungen, welche ſich von dieſen Männern bei v. d. Hardt Concil. Constant. T. I. abgedruckt finden, entſprechen den Anſprüchen, die man an eine Biographie macht keineswegs.

Auch von dem Erzbiſchof Johann von Mainz, aus dem Hauſe Naſſau, der ſo heftig Oppoſition gegen das Concilium und gegen den römiſchen König zu Gunſten Johann's XXIII machte, fehlt eine Lebensbeſchreibung von einem Gleichzeitigen. Doch liefern archivaliſche Quellen, Briefe und Urkunden, ziemlich viele Data zu dem Leben dieſes merkwürdigen Kirchenfürſten. Vgl. Münch Geſch. von Naſſau-Oranien Band II.

Für das Leben und die Geſchichte der Verurtheilung des Huß und Hieronymus iſt das Hauptwerk die Historia et Monumenta Joannis Hus atque Hieronymi Pragensis. Norimb. 1715. fol. ed. 3ª. Die Historiae der beiden Reformatoren ſind wie man aus dem Inhalt ſieht von Zeitgenoſſen gemacht, welche eifrige Anhänger derſelben waren. Man glaubt, daß das Leben des Huß durch Johann von Chlum, denſelben

böhmiſchen Ritter abgefaßt worden, welcher dem Huß zur Begleitung auf dem Concilium vom römiſchen König beigegeben war. Vgl. Rechenberg dissert. de Joanne Huss M. historice descripto Lips. 1761. not. φ. Beſonders wichtig ſind die zahlreichen Briefe des Huß, welche er von Conſtanz aus an ſeine böhmiſchen Freunde geſchrieben. Doch ſcheint darin in ſpäterer Zeit manche Interpolation, vielleicht ſelbſt durch Luther, der dieſe Briefe zuerſt edirte, beſonders in Bezug auf das, was die Reformation vorausſagte, gemacht worden zu ſeyn. Cf. Lenfant Concil. de Constant. T. I. p. 428 sqq. u. Manso (an vere de M. Luthero vaticinatus sit) verm. Abhandl. Bresl. 1821. S. 157 ff.

Zum Schluß dieſer Überſicht der Quellen der Geſchichte des Conſtanzer Conciliums noch einige Worte über die Werke, welche die Geſchichte deſſelben in einer beſondern Bearbeitung geben. Es werden bei Aufzählung derſelben das Werk von Herm. v. d. Hardt und die Schriften Schelſtrate's übergangen, weil erſteres eigentlich nur Materialienſammlung iſt, letztere aber nur für einzelne Puncte Actenſtücke und Abhandlungen liefern.

Die früheſte Geſchichte des Conciliums hat der als Schweizer-Chronikſchreiber unter dem Namen des ſchweizeriſchen Livius bekannte *Joh. Stumpf* geliefert. Sie führt den Titel: *Des großen gemeinen Conciliums zu Conſtenz gehalten, kurtze, doch gründlichere und vollkommere, dann vor nie in deutſch geſehen, Beſchreibung, was täglich von einer Seſſion zur andern in geiſtlichen und weltlichen Sachen darin und darneben gehandelt iſt, allen gutherzigen Chriſten, beſonder dieſer Zeit, nutzlich zu leſen.* Durch Johann *Stumpffen.* Item von Johann Huſſen und Hieronymus von Prag, wie die gen Coſtentz kommen, und was mit ihnen gehandelt iſt, auch von ihrer Gefengkniß, Geſchriften, Epiſteln, Büchern und Artikeln, wormit ſie überwunden, und wie ſie zum Tode verurtheilet, auch abgeſchieden und geſtorben ſind. Sampt warhaffter Beſchreibung des Krieges, der ſich in ſelbem Concilio zwiſchen Kayſer Sigmunden und Hertzog Friderichen von

Öſterreich zugetragen hat, darin gemeine Eid-Genoſſen aus Kayſerl. Gebot das Ärgow erobert und eingenommen haben.

Das Buch ward zu Zürch im Jahre 1541 in folio gedruckt. Jedoch iſt weder der Ort noch das Jahr auf dem Titel bemerkt.

Stumpf war zu Bruchſal im Bisthum Speyer im Jahr 1500 geboren und ſtarb 1566 als Pfarrer zu Zürch. In Folge der Reformation war er dahin gekommen und ein eifriger Zwinglianer geworden. Offenbar in der Tendenz für die Reformation günſtig zu wirken, ſchrieb er das Buch. Daher iſt auch der Lehre des Huß und deſſen Schickſal zu Conſtanz ganz beſonderes Intereſſe zugewendet. Es finden ſich hier viele Briefe des Huß zum erſtenmale in's Deutſche übertragen und demnach dieſelben eher benutzt, als ſie in der erſten Ausgabe der Historia et Monumenta Jo. Hus zu Nürnberg im J. 1558 erſchienen. Auch der Brief von Pioggio aus Florenz über Hieronymus findet ſich hier in's Deutſche übertragen. In Bezug auf die äußeren Vorfälle beim Concilium iſt Reichenthal zu Grund gelegt: er iſt oft wörtlich ausgeſchrieben. In Betreff der Verhandlungen beim Concilium hat er den Basler Auszug der Conſtanzer Conciliums-Acten vom Jahr 1442 vor Augen gehabt. Ganz beſonders wichtig aber iſt Stumpf in dem Theil der Geſchichte, welche den öſtreichiſchen Herzog Friedrich und die Eidgenoſſen betrifft. Hier wird er ſelbſt Quelle, indem er viele Urkunden und manche eigenthümliche Nachrichten, welche ihm an ſeinem Wohnorte leicht zukommen konnten, mittheilt. Das Fremden-Verzeichniß, welches er am Schluß des Werkes gibt, iſt größtentheils nach Reichenthal gemacht.

Erſt nachdem von der Hardt und Schelſtrate die Acten des Conſtanzer Conciliums vollſtändig an's Licht geſtellt hatten, ließ ſich eine ausführliche und genaue Geſchichte deſſelben geben. Dieſe hat geliefert: *Jaques Lenfant, histoire du Concile de Constance Amsterd.* 1714. 2 *Voll.* 4°. *nouv. ed. Amst.* 1427. 2 *Voll.* 4°. Lenfant war der Sohn eines zur Zeit Ludwig's XIV nach Deutſchland emigrirten franzöſiſchen reformirten Geiſtlichen. Er ſtudirte in Genf die Theologie und war dann zuerſt in Heidelberg, ſpäter in Berlin Paſtor der franzöſiſchen Kirche. Durch

die Erſcheinung des Werkes von Herm. v. d. Hardt ward er zur Bearbeitung der Geſchichte des Conciliums angeregt. Die Arbeit iſt mit Fleiß und guter Benutzung der Quellen gemacht: ſelbſt mehreres Handſchriftliche ward von ihm zu Rath gezogen. Seine Darſtellung iſt im Ganzen ziemlich unparteiiſch, obwohl es nicht zu verkennen iſt, daß er ſich mit einer gewiſſen Vorliebe der huſſitiſchen Lehre zuwendet. Die deutſchen Reichsangelegenheiten, welche zu Conſtanz berathen wurden, finden ſich aber nicht, oder nur höchſt mangelhaft berührt, indem ihm darüber die Quellen fehlten.

Theils eine Ergänzung der Acten, die v. d. Hardt herausgegeben, theils eine Vervollſtändigung der Geſchichte Lenfant's ſollte folgendes Werk bilden:

Bourgeois du Chastenet: nouvelle histoire du Concile de Constance, où l'on fait voir combien la France a contribué à l'extinction du schisme. Avec plusieurs pièces qui n'ont point paru, tirées des Manuscrits des meilleurs bibliothèques. Paris 1718. 4°.

Bourgeois du Chaſtenet, Advocat beim Pariſer Parlament, eine Zeitlang auch verwendet bei der franzöſiſchen Geſandtſchaft in Frankfurt a. M., wo er Kenntniß erhielt von dem Werke v. d. Hardt's, war ein eifriger Anhänger der Freiheiten der Gallicaniſchen Kirche und in dieſer Beziehung beſonders iſt das Buch geſchrieben. Daſſelbe liefert aber keinesweges eine Darſtellung des Conſtanzer Conciliums. Es handelt nur von der Mitwirkung der franzöſiſchen Nation zur Hebung des Schisma's und zur Ceſſion Johann's XXIII und den Forderungen derſelben in Bezug auf die Annaten. Alles Übrige, und das iſt bei Weitem der größere Theil des Buches, beſpricht die Zeiten des Schisma's und des Conciliums von Piſa. Der wichtigere Theil dieſes Werkes ſind die beigegebenen Preuves oder zum erſtenmal aus Handſchriften edirten Documente, beſonders die Zeit des Schisma's von 1395 — 1409 betreffend. Darunter befindet ſich auch ein merkwürdiges Schreiben des Königs Sigmund (d. d. Budae 12. Juni 1404) an die Cardinäle, worin er zwar Bonifacius IX die Obedienz aufkündigt, aber immer ein treuer Sohn der katho-

liſchen Kirche zu ſeyn verſpricht. Die in Bezug auf das Conſtanzer Concilium wichtigſten Actenſtücke ſind von S. 296—478 gegeben, doch ſind einige auch ſchon damals anderwärts gedruckt geweſen, wie die Bulle Johann's XXIII, ausgeſtellt in Meran am 15. Oct. 1414 für Herzog Friedrich von Öſtreich ꝛc. Die beiden wichtigſten Stücke ſind das Diarium Concilii Constantiensis aus einer Handſchrift der Bibliothek S. Victor zu Paris, worin am ausführlichſten die Verhandlungen über die Abſetzung Johann's XXIII ſich aufgezeichnet finden, und die Collatio Cleri Gallicani Constantiae ad Concilium congregati super Abusus quibus ecclesia Gallicana opprimebatur. Über die Streitſache des Johann Parvus findet ſich gar nichts mitgetheilt. — Da dieſes Buch zu den ſeltenern Werken in Deutſchland gehört, und wenig daſelbſt gekannt ſcheint, ſo dürfte eine nähere Angabe ſeines Inhaltes nicht überflüſſig ſeyn.

Die zuletzt erſchienene ausführliche Geſchichte des Conciliums lieferte Caspar Royko: Geſchichte der Kirchenverſammlung zu Coſtnitz. Prag 1796 Thl. I u. II. (2te Aufl.) Thl. III u. IV. 1784. 1785. Regiſter 1796. 8°.

Royko, lange Zeit Lehrer der Kirchengeſchichte an der Univerſität Prag, ein großer Bewunderer der Joſephiniſchen Reformen, ſcheint zwar das Streben nach Wahrheit und Treue gehabt zu haben, aber ſeine Geſchichte zeigt, daß er nicht ohne Leidenſchaftlichkeit und Vorurtheil ſchrieb und voll der höchſten Bewunderung der böhmiſchen Reformatoren war: ſeine zahlreichen und langen Anmerkungen unter dem Text enthalten meiſt Ausfälle gegen die Hierarchie. Bei Weitem der größere Theil des Werkes iſt der huſſitiſchen Sache gewidmet und daher dieſelbe unverhältnißmäßig breit ausgeführt. Als Royko an das Werk ging, war er wenig mit den literäriſchen Kenntniſſen ausgerüſtet, welche ſeine Arbeit erforderte: nicht einmal Lenfant's Geſchichte war ihm bekannt. Mehrfache Blößen, die er ſich gab, benutzten ſeine Feinde, das Werk für ganz ſchlecht zu erklären. Gewiß iſt es, daß ſein Vorgänger Lenfant, den er bei den letzten Bänden zu Rath gezogen hat, eine viel brauchbarere Geſchichte in jeder Hinſicht geſchrieben hat, als Royko. Handſchriftliches aus den böh-

miſchen oder öſtreichiſchen Bibliotheken und Archiven hat er nicht benutzt.

Mit Benutzung der angegebenen Quellen und Hülfsmittel und außerdem vieler andern Schriften und Bücher, welche in den Noten erwähnt worden, hat der Verfaſſer vorliegenden Buches die Geſchichte des Conciliums ausgearbeitet. Da dieſelbe einen integrirenden Theil der Geſchichte K. Sigmund's bildet, ſo mußte viel mehr die politiſche als kirchliche Seite des Conciliums beſprochen werden: doch ward die letztere nicht unbeachtet gelaſſen. Daß überall den Verfaſſer das Streben nach Wahrheit geleitet hat, wird hoffentlich kein Leſer des Buches verkennen. Überall ſind die Belege nachgewieſen: wie ſich die Geſchichte gegeben, ſo iſt ſie mitgetheilt. Wo Thatſachen ſprechen, ſind Worte und Raiſonnements für den denkenden Leſer überflüſſig. Die Anſtellung langer Betrachtungen, wie ſie jetzt ſo gewöhnlich in hiſtoriſchen Werken gefunden werden, hätte den Umfang des Buches vielleicht auf das Doppelte oder Dreifache gebracht und würde unnöthigerweiſe dem geſunden Urtheile der Leſenden vorgegriffen haben.

Die am Schluſſe dem Buche beigefügten Regeſten König Sigmund's vom 1. Juli 1414 bis Ende 1419, welche aus den kaiſerlichen Reichs-Regiſtraturbüchern im geh. Haus-, Hof- und Staats-Archiv zu Wien manche Nachträge erhalten können, weiſen auf manches Minderwichtige hin, was nicht in die Darſtellung aufgenommen werden konnte, und liefern zugleich ein Itinerar des römiſchen Königs, deſſen Reiſen von den Alpen an die Pyrenäen, von der Seine an die Themſe, von dem Rhein an die Donau und nach Ungarn, an die Grenze Polens und der Türkei, dadurch genau verfolgt werden können.

Inhalt.

Zweites Buch.

Die Zeit des Conſtanzer Conciliums bis zum Anfang der Huſſitenkriege.

Erſtes Kapitel.

Die Eröffnung des Conſtanzer Conciliums (1414).

Seite

Hauptzwecke der Haltung eines allgemeinen Conciliums — die Kirchenſpaltung — die Reformation der Kirche — die wycliffitiſche und huſſitiſche Lehre — das Concilium zugleich ein europäiſcher Congreß — Zuſtand Europa's — Papſt Johann XXIII macht Schwierigkeiten das Concilium zu beſuchen — wird dazu von den Cardinälen gedrängt — Seine Maßregeln zur Sicherung ſeiner Würde und Perſon — Seine Ankunft in Conſtanz und Einzug daſelbſt — Eröffnung des Conciliums — erſte Seſſion am 16. Nov. — Geiſt und Tendenzen unter den verſammelten Vätern — Zurückweiſung der Legaten der Gegenpäpſte — Großes Übergewicht des Papſtes Johann bei'm Concilium. 3

Zweites Kapitel.

Johann Huß bis zu ſeiner Gefangenſetzung in Conſtanz (1414).

Verbreitung wycliffitiſcher Lehren in Böhmen — Johann Huß predigt in Prag nach wycliffitiſchen Lehren — des Erzbiſchofs von Prag Maßregeln

Seite

dagegen — Die Deutſchen verlaſſen die Univerſität Prag — Johann Huß Rector derſelben — deſſen neue Ausfälle gegen die Geiſtlichen und die Hierarchie — Anklage des Erzbiſchofs über Huß an den päpſtlichen Stuhl — Alexander's V Bulle gegen die Verbreiter wycliffitiſcher Lehren — Verbrennung wycliffitiſcher Schriften in Prag — Huß appellirt an den beſſer zu unterrichtenden Papſt — Ausbruch von Unruhen in Prag bei Gelegenheit der Verkündigung der von Papſt Johann XXIII geſandten Ablaß = Commiſſarien — Huß verläßt Prag — predigt zu Huſſinecz — und ſchreibt gegen die Hierarchie ꝛc. — wird vor das Concilium nach Conſtanz vorgeladen — erhält zur Reiſe dahin einen ſichern Geleitsbrief von dem römiſchen König — Ankunft des Huß in Conſtanz — ſein Empfang bei dem Papſt — ſein Benehmen am Ort des Conciliums — Neue Anklagen werden vorgebracht — Seine Vorladung vor den Papſt und die Cardinäle und Bewachung — Verſuchte Flucht und Gefangenſetzung des Huß — Der römiſche König befiehlt vergeblich ſeine Freilaſſung — Johann von Chlum proteſtirt gegen die Nichtachtung des ſichern Geleites 19

Drittes Kapitel.

Sigmund und das Concilium nöthigen Papſt Johann XXIII zur Ceſſion (1415).

Ankunft des römiſchen Königs in Conſtanz — Seine Verhältniſſe zu dem Papſt Johann — Ankunft von vielen Prälaten, Fürſten und Herren in Conſtanz — Tendenzen der verſammelten Väter — Die Kirchen = Union wird gegen Johann's XXIII Willen als das erſte Geſchäft des Conciliums vorgenommen — die Legaten der Gegenpäpſte werden zugelaſſen — Neue Art der Abſtimmung nach Nationen — Johann XXIII wird zur Ceſſion gedrängt — und verſteht ſich endlich zur Abdankung — weigert ſich aber Bevollmächtigte dazu zu ernennen — Er ſucht den römiſchen König zu gewinnen und weiht für ihn die goldene Roſe. 36

Viertes Kapitel.

Die Flucht des Papſtes Johann XXIII (1415).

Johann XXIII bereut ſeine Einwilligung zur Ceſſion gegeben zu haben — er verweigert weitere Zugeſtändniſſe und ſinnt auf Entfernung von Con=

Seite

ſtanz — Anſtalten des römiſchen Königs dagegen — Uneinigkeiten unter den Nationen drohen auszubrechen — Friedrich, Herzog von Öſtreich, mit Sigmund geſpannt, für Papſt Johann XXIII ein eifriger Bundesgenoſſe — derſelbe begünſtigt die Flucht des Papſtes (20. März) aus Conſtanz und nimmt ihn ſchützend in Schaffhauſen auf — Der römiſche König beſchwichtigt die Unruhe unter den verſammelten Vätern und verhindert die Auflöſung des Conciliums — Johann ſucht ſeine Flucht zu rechtfertigen — Auf Anregung des Pariſer Kanzlers Johann Gerſon erklärt ſich das Concilium über den Papſt und ſpricht ſeine Fortſetzung aus, bis es ſeine Miſſion erfüllt habe — Vergebliche Unterhandlungen mit Johann XXIII über ſeine Rückkehr nach Conſtanz — Schritte um ihn dahin zurückzuführen — Die Cardinäle ſuchen das päpſtliche Anſehen vergeblich zu retten — Ausſpruch des Conciliums (am 6. April) über die Superiorität der allgemeinen Kirchenverſammlungen über das päpſtliche Anſehen — Weitere Flucht Johann's nach Laufenburg — Rückkehr der Italiener nach Conſtanz. 55

Fünftes Kapitel.

Des öſtreichiſchen Herzogs Friedrich Demüthigung (1415).

Friedrich in der Reichsacht und im Bann — Der ſchwäbiſche Heerbann am Rhein und im Thurgau zieht gegen die vorderöſtreichiſchen Beſitzungen — Die Eidgenoſſen ziehen gegen das Aargau ꝛc. — der Pfalzgraf Ludwig gegen das Elſaß — die Basler gegen Seckingen und den Schwarzwald — Friedrich's Muthloſigkeit trotz ſeiner großen Hülfsquellen — er ſucht ſich mit dem römiſchen König zu verſöhnen — Seine demüthigende Unterwerfung (5. May) in Conſtanz — Er gibt ſich mit ſeinen Ländern ganz in die Gewalt Sigmund's und verſpricht Johann XXIII nach Conſtanz zurückzubringen — Die Schweizer erobern und zerſtören, ungeachtet der königlichen Abmahnung, die Burg von Baden — Verpfändungen öſtreichiſcher Städte und Diſtricte. 73

Sechstes Kapitel.

Abſetzung des Papſtes Johann XXIII (1415).

Weitere Flucht Johann's XXIII durch den Schwarzwald nach Freiburg — Fernere Schritte des Conciliums gegen ihn — Die Abgeordneten des Con-

Seite
ciliums treffen Johann in Breiſach, von wo derſelbe nach Burgund entfliehen will — Sigmund verhindert es — Herzog Friedrich bringt den Papſt wieder nach Freiburg zurück, von wo er durch die Abgeordneten des Conciliums und des Königs als Gefangener nach Radolfzell gebracht wird — Proceß gegen ihn — und ſeine Abſetzung (25. May) — Er unterwirft ſich ganz den Ausſprüchen des Conciliums — Er wird zuerſt in Gottlieben, dann in Heidelberg, zuletzt in Manheim in Verwahr gehalten — Seine ſpätere Freilaſſung und Erhebung zum Cardinalbiſchof. 85

Siebentes Kapitel.

Die Verurtheilung des Johann Huß (1415).

Sigmund läßt geſchehen, daß Huß gefangen bleibt — kann ihn nicht freilaſſen, nach der Flucht des Papſtes — Hieronymus von Prag kommt nach Conſtanz — kann kein ſicheres Geleit erhalten — kehrt wieder nach Böhmen zurück — wird unterwegs in der Oberpfalz erkannt, gefangen genommen und dem Concilium überliefert — Verurtheilung der wycliffitiſchen Lehrſätze in der achten Seſſion — Lehre des Jacob von Mies über den Genuß des Abendmals unter beiden Geſtalten für die Laien — Das Concilium dringt auf die Vornahme des Proceſſes von Huß — Schreiben des aragoniſchen Königs an Sigmund deßhalb — Der römiſche König ſieht ſich genöthigt endlich die Sache des Huß vor dem Concilium verhandeln zu laſſen, nachdem vorher derſelbe vergeblich zum Widerruf aufgefordert worden — Huß tritt am 5. Juni zum erſtenmale vor dem Concilium auf — Stürmiſche Sitzung und Aufhebung derſelben — Zweites Auftreten des Huß (am 7. Juni) vor den verſammelten Vätern — Er wird über mehrere ſeiner Lehrſätze vernommen — Reden des Cardinals von Cambray und des römiſchen Königs an Huß ſich dem Concilium zu unterwerfen, und wie ihm befohlen worden zu widerrufen — Antwort des Huß darauf — Die Nominaliſten heftige Gegner des Huß — darunter auch der Pariſer Kanzler Johann Gerſon — Huß tritt zum drittenmale (am 8. Juni) vor dem Concilium auf — wird über 39 Artikel vernommen — nochmals zum Widerruf aufgefordert ohne Erfolg — Rede des römiſchen Königs an die verſammelten Väter Huß zu verurtheilen, wenn er ſeine Irrthümer nicht abſchwöre — Huß beklagt ſich in einem Schreiben über den König — er erhält nicht mehr die Erlaubniß ſeine

Seite

Lehre vor dem Concilium zu vertheidigen — Mehrere vergebliche Bemühungen Huß zum Widerruf zu bewegen — Verurtheilung des Huß (am 6. Juli) in der 15. Seſſion — Seine Degradirung und Hinrichtung auf dem Scheiterhaufen — Konnte Sigmund Huß retten? — Hätte das Concilium einen Ausweg finden können? — Worin ſtimmte Huß mit der Kirchenlehre überein? — Des Huß Vorgefühl von einer umfaſſenderen Reformation als er beabſichtigte. 96

Achtes Kapitel.

König Sigmund betreibt weiter die Kirchen-Union. Von Gregor's XII Ceſſion bis zu den Narbonner Artikeln (1415).

Gregor XII zeigt ſich zur Ceſſion bereit — dieſelbe wird (4. Juli) in der vierzehnten Seſſion durch Procuration von Karl Malateſta von Rimini gemacht — Gregor heißt wieder Angelo Corrario und wird Cardinalbiſchof von Porto — Beſchlüſſe über die Fortſetzung des Conciliums — Funfzehn Deputirte werden gewählt, um den römiſchen König auf der Reiſe zu Benedict XIII zu begleiten und mit demſelben wegen der Ceſſion zu unterhandeln — Einſegnung Sigmund's durch des Concilium vor der Abreiſe — Benedict im Juni zu Perpignan — Sigmund erhebt Geldſummen zur Reiſe — verpfändet die Kurwürde von Brandenburg — verläßt am 21. Juli Conſtanz — macht Verpfändungen an die Eidgenoſſen — Tag zu Aarberg — zieht durch die Schweiz, Savoyen, Frankreich nach Perpignan — kommt daſelbſt mit Benedict XIII und Ferdinand von Aragonien zuſammen — Benedict läßt ſich nicht zur Abdankung bewegen — Sigmund's Gefahren in Perpignan und Rückkehr nach Narbonne — Benedict entflieht nach Collioure und von da nach Peñiscola — Die ſpaniſchen Könige beſchließen die Obedienz Benedict's XIII zu verlaſſen — Abſchluß der Narbonner Artikel am 13. Dec. 1415 — Vincentius Ferrerio macht das Edict der Losſagung von der Obedienz Benedict's bekannt — Die narbonnenſiſchen Artikel im Concilium verleſen — Verdienſte des römiſchen Königs in dieſer Sache. 131

Neuntes Kapitel.

Sigmund's Reiſe nach Paris und London, den Frieden zwiſchen Frankreich und England zu vermitteln, und Rückkehr zum Concilium (1416).

Seite

Sigmund tritt von Narbonne die Rückreiſe an — kommt nach Avignon und Lyon — Einladung nach Paris zu kommen — Man räth ihm ab, dieſe Reiſe anzutreten — Der Graf von Savoyen in Chambery von dem römiſchen König zum Herzog erhoben — Reiſe Sigmund's nach Paris — Zuſtand in der Hauptſtadt Frankreichs — Vorfall im Pariſer Parlament — Der römiſche König begibt ſich nach S. Denys und macht weiter den Friedensvermittler — reist nach Calais und fährt nach Dover (30. April) hinüber — Sein Empfang an der engliſchen Küſte — feierlicher Einzug in London — Vergebliche Friedensunterhandlungen — Wilhelm Graf von Holland kommt nach England, wird belehnt und entzweit ſich mit dem römiſchen König — er entfernt ſich ſchnell aus England — Sigmund's Verlegenheit wegen der Rückkehr — Nachrichten vom Continente — Bündniß Sigmund's mit dem König von England gegen Frankreich — Der römiſche König verläßt England (24. Aug.) — hält ſich in Calais auf — Fürſtentag daſelbſt — Verhältniſſe mit dem Herzog von Burgund — Die Stadt Dordrecht liefert Sigmund Schiffe zur Fahrt nach Seeland — Der römiſche König in Holland und in Geldern — in Aachen — in Lüttich — in Luxemburg — Rückkehr über Straßburg nach Conſtanz — Feierlicher Empfang daſelbſt — Wiederholung der Thomasfeier der Engländer. . 151

Zehntes Kapitel.

Einfluß Sigmund's auf das Concilium während ſeiner Abweſenheit und ſein Antheil an der Streitſache in Betreff des Johann Parvus.

Zuſtand des Conciliums — Johann Gerſon, der Pariſer Univerſitäts-Kanzler — Reden für die Kirchen-Union und die Reformation — Die gallicaniſche Nation trägt auf Abſchaffung der Annaten an — dieſelbe wie mehreres Andere ausgeſetzt auf ſpätere Zeit — ſo wie auch die Abſetzung Benedict's XIII und die Wahl eines neuen Papſtes — Was Sigmund

Seite

vorgenommen haben will — Die Streitſache in Betreff des Johann Parvus — Entſtehung und Geſchichte von deſſen acht Propoſitionen und Folgerung über Tyrannenmord — Verurtheilung der Lehre des Johann Parvus durch die Pariſer Glaubensverſammlung — Die Sache wird an das Concilium gebracht — Heftige Kämpfe darüber zwiſchen den franzöſiſchen und burgundiſchen Prälaten — Verwerfung der Pariſer Verurtheilung durch drei Cardinäle — Proteſtationen dagegen — Des Conciliums und des römiſchen Königs Theilnahme an der Sache — Congregationen der Nationen — ſtürmiſche Sitzungen — ſteigende Erbitterung der Parteien — die Streitſache bleibt unentſchieden. 179

Elftes Kapitel.

Hieronymus von Prag und die Huſſiten (1415 u. 1416).

Eindruck der Nachricht von Hußens Hinrichtung auf die Böhmen — Ihre Antwort auf das Schreiben des Conciliums — und Verbindung des Adels gegen die Maßregeln des Conciliums — Vornahme des Proceſſes von Hieronymus — er widerruft ſeine Irrthümer — Neue Anklagen gegen ihn — er vertheidigt ſich dagegen, aber ohne Erfolg — Seine Geſtändniſſe und Erklärung, daß er den Widerruf zurücknehme — Hieronymus als rückfälliger Ketzer (am 30. May 1416) zum Feuertode verurtheilt und hingerichtet — Sein Character — Weiteres Verfahren des Conciliums gegen die Huſſiten — Der römiſche König wird aufgefordert gegen ſie Gewalt der Waffen zu gebrauchen. 199

Zwölftes Kapitel.

Des Conciliums politiſche Bedeutung zu den europäiſchen Staaten: ſeine Vervollſtändigung durch die ſpaniſche Nation und Abſetzung Benedict's XIII (1416 und 1417).

Die Ungarn werden von den Türken bedrängt — Das Concilium ſchickt den Biſchof von Aſti nach Ungarn und fordert Polen zur Hülfe gegen die Osmanen auf — Geſandtſchaften von Polen und Litthauen an das Concilium — Der griechiſche Kaiſer ſchickt ebenfalls Geſandte — Zuſtände in

Seite

Italien — Die Königin Johanna von Neapel unterwirft ſich dem Concilium — Titelſtreit — Der Kirchenſtaat in der Gewalt des Condottiere Braccio de Montone — Vereinigung der Aragoneſen mit dem Concilium — Die Geſandtſchaft der Portugieſen kommt nach Conſtanz — Streitigkeiten zwiſchen den Aragoneſen mit den Portugieſen und Engländern — Geſandtſchaft von Schottland — Navarra und der Graf von Foix vereinigen ſich mit dem Concilium — Neue Rangſtreitigkeiten unter den Nationen — den Engländern wird von den Franzoſen der Rang einer Nation ſtreitig gemacht — der römiſche König erklärt ſich dagegen — Ankunft der Caſtilianer in Conſtanz und ihre Vereinigung mit dem Concilium — Proceß gegen Benedict XIII — Abſetzung deſſelben (am 26. Juli) in der 37. Seſſion. 211

Dreizehntes Kapitel.

Deutſche Reichsangelegenheiten, die von Sigmund in Conſtanz nach ſeiner Rückkehr in der erſten Hälfte des J. 1417 vorgenommen wurden.

Des öſtreichiſchen Herzogs Friedrich zweite Flucht — Er kommt abermals in Bann und Acht — Neue Verluſte des Habsburgiſchen Hauſes in Vorderöſtreich — Der Erzbiſchof Johann von Mainz in ſeinem Verhältniß zum Concilium und römiſchen König — wird in Conſtanz mit den Regalien belehnt — Die feierliche Belehnung des Markgrafen Friedrich von Brandenburg — Mehrere andere Belehnungen von Reichsfürſten ꝛc. — Der Markgraf Friedrich von Meißen in Conſtanz — Der Straßburger Streit des Biſchofs mit dem Kapitel und der Stadt — Das königliche Hofgericht in Conſtanz — Der Lübecker Streit — Der Eidgenoſſen Klage gegen Hans von Lupfen — Städte-Angelegenheiten — Städte-Convente — Beabſichtigte Eintheilung Deutſchland's in vier Kreiſe zur Handhabung des Landfriedens — Reichstag auf Oſtern 1417 in Conſtanz — Vereitelung der Ausſicht, einen allgemeinen Landfrieden zu erhalten. . 226

Vierzehntes Kapitel.

Der Streit zwiſchen dem deutſchen Orden und Polen zur Entſcheidung vor dem römiſchen König und dem Concilium (1417).

Seite

Fortdauer des Kriegszuſtandes zwiſchen dem Orden und Polen — Der Streit kommt vor das Concilium — Intriguen der Parteien — Waffenſtillſtand durch Vermittlung Sigmund's in Paris geſchloſſen — Verlängerung desſelben im J. 1417 — Vornahme des Streites auf dem Concilium — Verſchiebung der Entſcheidung deſſelben bis nach der Wahl eines neuen Papſtes. 257

Funfzehntes Kapitel.

Sigmund's vergebliche Bemühungen um die Vornahme der Kirchenreformation vor der Papſtwahl (1417).

Spaltung der Anſichten auf dem Concilium, ob zuerſt die Reformation der Kirche oder die Papſtwahl vorzunehmen ſey — Sigmund mit den Deutſchen und Engländern für die erſtere, die Cardinäle mit den Italienern, Spaniern und Franzoſen für die letztere Anſicht — Schriften und Reden dafür und dagegen — Proteſtation der Cardinäle gegen die Einmiſchungen des römiſchen Königs — Folgen derſelben — drohende Auflöſung des Conciliums — Sigmund will die Cardinäle gefangen ſetzen laſſen — wird von den meiſten Prälaten in ſeinem kräftigen Widerſtand gegen die Cardinäle in Stich gelaſſen — Abfall der Engländer — Manifeſt der deutſchen Nation — Abfall des Rigaer Erzbiſchofs und des Churer Biſchofs — und bald darauf Übertritt der Deutſchen zu den Cardinälen — Nachgiebigkeit Sigmund's — Neununddreißigſte öffentliche Sitzung — Verſtändigung — Neuer Widerſtand der Cardinäle — Vermittlung des Biſchofs von Wincheſter: erſt Papſtwahl, dann Kirchenverbeſſerung, ohne Einwirkung des römiſchen Königs. 267

***

Sechzehntes Kapitel.

Bayeriſcher Streit und Sigmund's Reiſe zu den Eidgenoſſen (1417).

Seite

Verbindung der Wittelsbacher gegen ihren Vetter Ludwig den Bärtigen — Dieſer verbindet ſich mit den Habsburgern — Streit zwiſchen Ludwig von Ingolſtadt und Heinrich von Landshut vor dem königlichen Hofgericht in Conſtanz — Entſcheidung — Meuchelmörderiſcher Angriff Herzog Heinrich's gegen Herzog Ludwig — Flucht Heinrich's — Des römiſchen Königs Reiſe darüber aus Conſtanz zu den Eidgenoſſen — das Rheinthal hinauf nach Schwyz und Einſiedeln — Er beſucht Zürch und Lucern und die Urkantone — kehrt ſodann über Zürch nach Conſtanz zurück. . . 280

Siebzehntes Kapitel.

Erhebung Martin's V auf den päpſtlichen Stuhl (1417).

Congregationen zur Regulirung der Papſtwahl und der Feſtſetzung der Reformationsartikel — Die 40. öffentliche Seſſion zu demſelben Zwecke — Die 41. öffentliche Seſſion — Beeidigung der Wähler und der Wächter des Conclaves — Eingang in das Conclave — Vergebliche Umtriebe der Nationen in den erſten Tagen zu einer Wahl nach ihrem Sinne — Die Franzoſen und Spanier am längſten gegen die Cardinäle — Die Deutſchen ſtellen die Eintracht her — Wahl des Cardinals Otto Colonna am 11. Nov. — Derſelbe nennt ſich Martin V — Freudiger Eindruck des Ereigniſſes auf den römiſchen König — Inthroniſirung, Conſecration und Krönung des neuen Papſtes — Großer Umzug deſſelben durch Conſtanz — Bekanntmachung der Erhebung Martin's — Benedict XIII weigert ſich noch immer abzudanken — Der franzöſiſche Hof zögert Martin V die Obedienz zu leiſten — Johanna, Königin von Neapel, huldigt — Martin erläßt ſeine Kanzleiregeln — Verſchiedene Feierlichkeiten und Feſtlichkeiten — Des Papſtes erſtes Conſiſtorium — Die 42. öffentliche Sitzung über die Auslieferung des Balthaſar Coſſa an Martin V — Der Conſtanzer Bürgermeiſter Heinrich von Ulm zum Ritter geſchlagen — Martin V erkennt Sigmund als rechtmäßigen römiſchen König an — Zwei Cardinäle von Benedict XIII unterwerfen ſich Martin — Geſandtſchaft des Cardinals von Piſa nach Spanien. 294

Achtzehntes Kapitel.
Glaubensſachen von Papſt Martin V und dem Concilium vorgenommen (1418).

Seite

Feier kirchlicher Feſte im Anfang des Jahres 1418 — Griechiſche Geſandtſchaft in Conſtanz — Beabſichtigte Vereinigung der griechiſchen Kirche mit der römiſch-katholiſchen — Portugieſiſche Geſandtſchaft — Bulle des Papſtes zu einem Kreuzzuge unter dem König von Portugal gegen die Mauren in Afrika — Verhältniſſe der Jagelloniſchen Fürſten von Polen und Litthauen zu dem römiſchen Stuhl — Die Verurtheilung der Schrift des Johann von Falkenberg durch das Reformations-Collegium und die Congregation der Nationen wird von dem Papſt nicht beſtätigt: auch nicht die Verdammung der Lehrſätze des Johann Parvus — Unzufriedenheit der Polen und Franzoſen — Verbreitung der huſſitiſchen und anderer Lehren in Böhmen — Die Prager Univerſität erklärt ſich gegen die Beſchlüſſe des Conſtanzer Conciliums — Schreiben des römiſchen Königs an ſeinen Bruder und die Böhmen — Zunahme der Erbitterung derſelben gegen Sigmund und das Concilium — Daſſelbe erläßt 24 Artikel gegen die Böhmen — Der Papſt ſchickt zuerſt eine Bulle und ein Schreiben, dann den Cardinallegaten Johannes zu den Böhmen, um ſie zur Kirche zurückzuführen — Der Mönch Matthäus Grabon und einige andere Männer ſchwören in Conſtanz ihre Irrlehren ab — Der römiſche König mit dem Papſt unzufrieden, weil er die Schrift des Johann von Falkenberg nicht verurtheilt — Der Papſt erläßt eine Conſtitution, daß es nicht erlaubt ſey in Glaubensſachen von dem römiſchen Stuhle zu appelliren. . 313

Neunzehntes Kapitel.
Die Concordate als Kirchenreformation (1418).

Reformations-Commiſſion — Die deutſche Nation überreicht dem Papſt einen Reformations-Entwurf zur Prüfung — Unzufriedenheit der Franzoſen und Spanier mit dem langſamen Gange des Reformationswerkes — ſie wenden ſich vergeblich an den römiſchen König — Antwort des Papſtes auf den Entwurf der Deutſchen — Sie mißfällt den Nationen — Concordat mit der deutſchen Nation — Engliſches Concordat — Päpſtliche Conſtitutionen in der 43. Seſſion publicirt — Concordat mit den

Seite
Franzoſen, nicht genehmigt von der Regierung — Hat das Conſtanzer Concilium das erwartete Reformationswerk zu Ende gebracht? . . 327

Zwanzigſtes Kapitel.

Sigmund's Vergleich mit dem öſtreichiſchen Herzog Friedrich (1418).

Martin V ſucht vergeblich den Frieden zwiſchen Sigmund und Friedrich zu vermitteln — Neue Kriegsanſtalten des Königs gegen den Herzog — Ein Fürſtengericht in der Sache des Herzogs — Herzog Ernſt verſöhnt ſich mit Friedrich — und ſchreitet zu Gunſten deſſelben ein — Anfang der Friedensunterhandlungen zwiſchen Sigmund und Friedrich in Meersburg — Fortſetzung derſelben im Kloſter Münſterlingen — Der römiſche König begibt ſich nach Zürch, um die Eidgenoſſen zur Abtretung des Aargaues zu bewegen — kehrt unverrichteter Dinge nach Conſtanz zurück — Ankunft Friedrich's daſelbſt und Verſöhnung mit dem König — Aufhebung des Bannes — Belehnung des Herzogs — Definitiv-Vertrag zwiſchen dem König und dem Herzog — Neue Übereinkunft von Hagenau — Die Herzogin Anna erhält einige Orte im Elſaß. 341

Einundzwanzigſtes Kapitel.

Weltliche Angelegenheiten auf dem Concilium kurz vor dem Schluſſe deſſelben (1418).

Neuer vergeblicher Verſuch einen Frieden zwiſchen Frankreich und England zu vermitteln — Botſchaft an den Herzog von Mayland — Friedensunterhandlungen mit Venedig und Genua — Wiederausbruch der Feindſeligkeiten mit Venedig — Annäherung an Genua — Die Frieſen ſollen wieder reichsunmittelbar werden — Holländiſcher Erbfolgeſtreit — Urſachen, warum derſelbe für Deutſchland ſo jämmerlich ausging — Begünſtigung des Markgrafen von Brandenburg. 351

Zweiundzwanzigſtes Kapitel.

Schluß des Conciliums und deſſen Reſultate (1418).

Seite

Die 44. Seſſion beſtimmt Pavia zum nächſten Ort des Conciliums — Die 45. Seſſion Schlußſitzung — Polniſche Proteſtation in Betreff der Sache des Johann von Falkenberg — Des römiſchen Königs Dankrede — Derſelbe begibt ſich nach Zürch — kehrt ſchnell zurück wegen der nahen Abreiſe des Papſtes — Martin V bewilligt dem römiſchen König einen Kirchen-Zehnten — Der Letztere ſucht den Papſt zu bewegen, in Deutſchland ſeinen Wohnſitz zu nehmen — Feierlicher Abzug des Papſtes — Des Königs Anſtalten zur Abreiſe — Seine Verlegenheit wegen der Schulden ſeiner Dienerſchaft — Endliche Abreiſe des Königs — Reſultate des Conciliums in Betreff der Kircheneinheit, der Reformation, der böhmiſchen neuen Lehren, der Löſung europäiſchen Fragen und Verwicklungen, der deutſchen Reichsangelegenheiten. — Sigmund's Character, ſeine Tugenden und Fehler. 365

Dreiundzwanzigſtes Kapitel.

Zuſtand Deutſchland's am Schluß des Conciliums und Rückkehr des römiſchen Königs nach Ungarn (1418 u. 1419).

Des römiſchen Königs Reiſe über Baſel nach Mömpelgard zur Unterredung mit dem Herzog von Burgund — Sein Aufenthalt in Straßburg und Hagenau — Zerwürfniß mit dem Pfalzgrafen Ludwig und mit den andern rheiniſchen Kurfürſten — Sigmund bei dem Markgrafen von Baden und dem Grafen von Würtemberg — Sein Aufenthalt in Ulm und Schweizerangelegenheiten daſelbſt geordnet — Peſtartige Krankheit und die Zigeuner in Süddeutſchland — Weitere Reiſe des Königs auf der Donau nach Schwäbiſch-Wörth — Ernennung des Markgrafen von Brandenburg zum Reichsvicar — Deſſen Fehden und Streitigkeiten in ſeinem Kurlande und ſeinen fränkiſchen Beſitzungen mit ſeinen feindlichen Nachbaren, beſonders mit Herzog Ludwig von Bayern — Der römiſche König in Augsburg, Regensburg und Paſſau: langer Aufenthalt in letzterer Stadt — Regierungsgeſchäfte — Sein Schreiben von Linz aus an den böhmiſchen König Wenzel — Seine Verabredung in Wien mit Herzog Albrecht über die Zeit des Beilagers deſſelben mit der Prinzeſſin Eliſabeth — Feh-

Seite

den am Rhein zwiſchen dem Pfalzgrafen und dem Markgrafen von Baden, zwiſchen der Stadt Cöln und ihrem Erzbiſchofe — Der Reichsvicar ſucht vergeblich den Landfrieden herzuſtellen. 380

Vierundzwanzigſtes Kapitel.

Sigmund in Ungarn: ſeine abermaligen Kriege mit den Türken und Venetianern (1419).

Sigmund ſchickt ſeine Gemahlin Barbara in die Verbannung und nimmt ſie wieder zu Gnaden auf — Kirchliche Angelegenheiten in Ungarn — Des Königs Bauten in Ofen — Böhmiſche Angelegenheiten zurückgeſetzt — Fortdauer der Streitigkeiten zwiſchen Polen und dem deutſchen Orden — Sigmund immer noch thätig als Vermittler — Der Krieg gegen die Türken und Venetianer wird vor einem Feldzug nach Böhmen beſchloſſen — Gang des Krieges gegen die Türken und in Friaul gegen Venedig — Sigmund's Verſuch Venedig's Handel in Deutſchland und Ungarn zu Grunde zu richten — Er zieht gegen die Türken, beſiegt ſie und ſchließt mit ihnen einen fünfjährigen Waffenſtillſtand. 397

Anhang.

Beilage I — V. Schreiben von Frankfurter Abgeordneten über das Conſtanzer Concilium und König Sigmund vom J. 1415. . 415
= VI. Bruchſtück eines Diarium vom Conſtanzer Concilium. . . 420
= VII — X. Actenſtücke zur Geſchichte des Krieges gegen Herzog Friedrich von Öſtreich im J. 1415. 421
= XI — XVI. Actenſtücke die Reiſe Sigmund's zu Benedict XIII und ſeine Rückkehr betreffend. 425
= XVII — XXIII. Actenſtücke hauptſächlich Reichsangelegenheiten in Conſtanz in der erſten Hälfte des Jahres 1417 betreffend. . 430
= XXIV — XXVI. Martin's V Wahl und Krönung betreffend. . 445
= XXVII u. XXVIII. Zwei Schreiben Sigmund's den venetianiſchen Krieg im J. 1418 betreffend. 447
= XXIX. Schreiben Sigmund's über den Tod des Erzbiſchofs von Mainz. 451

Seite

Beilage XXX. Über die verſuchte Entweichung des Johann Huß nach Reichenthal's Bericht. 452

„ XXXI. Bisher ungedruckte Kapitel aus Eberhard Windeck's Leben von K. Sigmund. 454

„ XXXII. Über die Anzahl der Fremden und den Preiß der Lebensmittel ꝛc. zu Conſtanz während des Conciliums. . . 458

„ XXXIII. Regeſten und Itinerar des römiſchen Königs Sigmund vom 1. Juli 1414 bis zum Schluß des Jahres 1419. . 460

Berichtigungen.

Zum erſten Bande nachzutragen.

Seite 361	Zeile	6	von unten	anſtatt	reiche lies welche.
= 393	=	16	= =	=	wahrhaften l. wahrhaft.
= 397	=	2	= oben	=	vor l. nach.
= 403	=	4	= unten	=	Gmeiner l. Gemeiner.

Zum zweiten Bande.

Seite 8	Zeile	14	von oben	anſtatt	friedlichen lies friedlichern.
= 11	=	21	= =	=	wichtig l. mächtig.
= 27	=	8	= =	=	das l. daß.
= 78	=	6	= =	=	Unterfanges l. Unterfangens.
= 80	=	10	= =	=	mußten l. müßten.
= 83	=	18	= =	=	1418 l. 1419.
= 113	=	5	= unten	=	nach l. noch.
= 117	=	11	= oben	=	Vergehungen l. Vergehen.
= 153	=	9	= =	=	ihm l. ihn.
= 166	=	5	= =	=	zur l. zu.
= 170	=	1	= unten	=	ihnen legte l. legte ihnen.
= 218	=	10	= =	=	Robert l. Jacob.
= 229	=	13	= =	=	ſein l. ſeine.
= 231	=	16	= oben	=	der l. die.
= 232	=	20	= =	=	andre l. vorder.
= 287	=	9	= =	=	fühlſt l. ſichtſt.
= 290	=	9	= unten	nach 20) iſt zu ſetzen:	Stumpf Koſtnitz. Concil.
= 301	=	7	= =	anſtatt	ſehen l. ſahen.
= 310	=	8	= =	=	der l. des.
= 322	=	7	= =	=	durften l. dürften.
= 339	=	12	= oben	anſtatt eines Punctes	iſt nach anſehen ein Komma zu ſetzen.
= 348	=	17	= =	=	36,780 l. 36,220.
= 353	=	9	= unten	=	die l. der.
= 367	=	15	= oben	=	legt l. unterlegt.
= 387	=	4	= =	=	welcher l. welche.

Zweites Buch.

Die Zeit des Conſtanzer Conciliums

bis zum

Anfang der Huſſitenkriege.

Erſtes Kapitel.

Die Eröffnung des Conſtanzer Conciliums. 1414.

Wenige Kirchenverſammlungen, die im Abendlande gehalten worden, waren zur Löſung wichtigerer Fragen berufen, als das Conſtanzer Concilium: auch iſt im ganzen Mittelalter keines größer und glänzender geweſen. Dieſes Concilium war nicht nur eine allgemeine Kirchenverſammlung zur Beilegung des päpſtlichen Schisma's, zur Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern, zur Austilgung neuer dem katholiſchen Glauben widerſtreitenden Lehren, ſondern auch ein europäiſcher Congreß, worauf durch Mitwirkung der verſammelten Väter die politiſchen Verwicklungen, die mehr oder weniger in faſt allen abendländiſchen Ländern beſtanden, ihre Löſung erhalten ſollten. Für das römiſche Reich aber hatte das Concilium noch die beſondere Wichtigkeit, daß der römiſche König Sigmund einen Reichstag damit verband, um die vielfach verwirrten deutſchen und italieniſchen Verhältniſſe zu löſen und zu einem guten Ende zu führen.

Ehe zur Darſtellung des Conciliums ſelbſt übergegangen wird, müſſen wir zur gehörigen Würdigung derſelben die Bemerkung vorausſchicken, daß nicht beabſichtigt wird eine vollſtändige, in's Einzelne gehende Geſchichte der Conſtanzer Kirchenverſammlung zu liefern: nur was Sigmund's Wirkſamkeit darauf angeht, wird nach allen Seiten beleuchtet: aber alles, was zur allgemeinen europäiſchen oder Kirchen-Geſchichte ausſchließlich gehört, wird nur in ſo weit berührt, als es irgend mit des

römiſchen Königs Theilnahme am Concilium zuſammenhängt. Dieſe war unſtreitig nicht gering: denn offenbar war er längere Zeit hindurch die Hauptperſon darauf. Er war es, der nicht allein am meiſten ſich bemüht hatte, daß die Verſammlung zu Stande kam, ſondern auch den verſammelten Vätern den Muth und die Kraft gab, einigermaßen die Aufgabe des Conciliums zu löſen und darauf hinwies, was man von demſelben erwartete.

Der Hauptzweck, welchen man bei der Haltung eines allgemeinen Conciliums beabſichtigte, war das ſchon ſeit beinahe vierzig Jahren beſtehende päpſtliche Schisma zu beendigen. Die Piſaner Kirchenverſammlung hatte zwar dem erwarteten Zweck nicht entſprochen und zu zwei Päpſten noch einen dritten aufgeſtellt; dieſes konnte aber nur daher kommen, weil dieſes Concilium allein von den Cardinälen, ohne päpſtliche und kaiſerliche Mitwirkung, ausgegangen war und daher demſelben auf der einen Seite die Rechtmäßigkeit abgeſprochen ward, auf der andern ihm auch die Kraft fehlte, ſeine Beſchlüſſe zur Ausführung zu bringen. Da nach der Anſicht und den Ausſprüchen der gelehrteſten und angeſehenſten Theologen der damaligen Zeit dem römiſchen König als oberſtem Schutzherrn der Kirche, bei einer Kirchenſpaltung, wo man ſich nicht vereinigen konnte, das Recht zuſtand und zugleich die Pflicht oblag, ein allgemeines Concilium zu verſammeln; ſo konnte Sigmund um ſo eher daſſelbe zu Stande bringen, indem er in dieſem Unternehmen nicht nur durch die Könige von England und Frankreich wie auch durch die meiſten Staaten Italiens unterſtützt ward, ſondern auch die Mitwirkung des Papſtes Johann XXIII erhielt, da dieſer nur durch des römiſchen Königs Hülfe noch gegen ſeine Feinde ſich zu behaupten die Möglichkeit ſah. Ein durch den römiſchen König und den von dem größern Theil der abendländiſchen Chriſtenheit anerkannten Papſt berufenes Concilium mußte als ein allgemeines und zum Ziel führendes angeſehen werden, um ſo mehr, als auch Unterhandlungen eingeleitet wurden, daß die beiden Gegenpäpſte Gregor XII und Benedict XIII daſſelbe beſchickten.

Ein anderer Grund der Berufung des Conciliums war die Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern. Dieſe wurde

nicht nur von den Fürſten und Völkern, ſondern auch von den frömmſten und angeſehenſten Geiſtlichen als unumgänglich nothwendig gefühlt und daher laut und dringend verlangt. Die lange Dauer des Schisma's, während welcher die Päpſte ſich gegenſeitig verfluchten, der ſchreckliche Verfall der Sitten und die überhand nehmende Üppigkeit und Laſterhaftigkeit der höhern und niederen Geiſtlichkeit, das Concilium zu Piſa, worauf ſich die Cardinäle gegen die Päpſte auflehnten und ſie abſetzten, alles dieſes hatte das Gebäude der Hierarchie gewaltig erſchüttert und dem Anſehen der Kirche unendlich geſchadet. Gehorſam und Unterwerfung unter die Gebote der Kirche ſchwand täglich mehr, da ihre Vorſteher meiſtens höchſt unwürdige und den ſinnlichen Genüſſen ergebene Männer waren. Einer der berühmteſten Theologen der damaligen Zeit, Nicolaus de Clemangiis, Rector der Univerſität Paris, entwirft in ſeiner Schrift über den Verfall der Kirche [1]) ein trauriges Bild von der Verdorbenheit der Sitten der Geiſtlichkeit. Laſterhaftigkeit, Unwiſſenheit, Beſtechlichkeit, Schwelgerei findet er als ganz gewöhnliche Eigenſchaften des hohen und niedern Clerus. Er ſchildert mit allem Nachdrucke, wie von den Päpſten unwürdigen und unwiſſenden Leuten für Geld Stellen in der Kirche zugetheilt werden; wie ſolche untaugliche Geiſtliche durch ihr unſittliches Leben ſich und ihren Stand allgemein verächtlich machen; wie hoher und niederer Clerus allen Laſtern fröhne und dadurch allgemeines Ärgerniß gebe; wie es faſt ſcheine, daß der geiſtliche Stand allein das Privilegium habe ungeſtraft Verbrechen jeder Art zu begehen; wie von dem allgemeinen Sittenverderbniſſe nicht allein die Weltgeiſtlichen, ſondern auch die Mönche und Nonnen ergriffen ſeyen, unter denen Üppigkeit, Ausgelaſſenheit, Frechheit ziemlich allgemein herrſche: weßhalb ſie auch ganz beſonders in der Achtung des Volkes geſunken ſeyen.

In ähnlicher Weiſe ließen ſich viele damals lebende, das Wohl der Kirche eifrig wünſchende Männer über die Mißbräuche des päpſtlichen Hofes, deſſen Habſucht auf Koſten der einzelnen

1) De ruina ecclesiae, abgedruckt in Hermann. von der Hardt Constantiense Concilium T. I. Pars III. p. 1—51.

Kirchen immer höher ſtieg, und die Sittenverderbniß der Geiſtlichen aus. Wir nennen hier nur die vorzüglichſten: Johann Gerſon, Kanzler der Univerſität zu Paris [2]), Theodorich von Niem aus dem Paderbornſchen [3]), Geheimſchreiber mehrerer Päpſte, der ſächſiſche Auguſtiner Theodorich Vrie [4]), Heinrich von Langenſtein aus Heſſen [5]). Selbſt mehrere Cardinäle drangen eifrig darauf, daß die Kirche an Haupt und Gliedern reformirt werde: in dieſer Hinſicht iſt vor allen der Cardinal von Cambray, Peter von Ailly [6]) anzuführen.

Der Verfall der Kirchenzucht war nicht eine der geringſten Urſachen, daß die Lehre des Johann Wycliff, erſt in deſſen Vaterland England, ſpäter durch Hieronymus von Prag und Johann Huß auch in Böhmen Eingang und viele Anhänger fand. Ihre Angriffe auf die Hierarchie überhaupt und den Verfall der Sitten der Geiſtlichen insbeſondere reizten gegen die neue Lehre den Papſt und den Clerus auf. Daher war ein dritter Grund der Berufung des Conciliums die Ausrottung der Lehren des Johann Wycliff und des Johann Huß. Freilich war dem römiſchen Könige dieſer Grund nur ein untergeordneter in Bezug auf die beiden erſteren, die Beendigung des Schisma's und die Kirchenreform; dem Papſte aber und dem Clerus war er ein höchſt wich-

---

2) Johannis Gersonis opus de modis uniendi ac reformandi ecclesiam in concilio universali, (scriptum proxime arte Concilium Constantiense ad Petrum de Alliaco Cardinalem Cameracensem) bei v. d. Hardt Constant. Concil. T. I. P. V. p. 68 — 141.

3) De necessitate reformationis ecclesiae in capite et membris (wird mit Unrecht gewöhnlich dem Cardinal Peter von Ailly zugeſchrieben), bei v. d. Hardt Const. Conc. T. I. P. VII. p. 277 sqq. und in ſeinen andern Schriften.

4) Theodorici Vrie Histor. Concil. Constant., bei v. d. Hardt T. I. P. I. p. 1 — 221.

5) Henrici de Langenstein Concilium pacis de unione ac reformatione ecclesiae in concilio universali quaerenda, bei v. d. Hardt l. c. T. II. P. I. p. 3 — 60.

6) Petri de Alliaco, Card. Cameracensis, opusculum de difficultate reformationis in concilio universali scriptum a. 1410 ad Johannem Gersonem, bei v. d. Hardt Const. Conc. T. I. P. VI. p. 255 — 268. und ebenda p. 450 sqq. Vita Petri de Alliaco.

tiger, da die wycliffitiſche Lehre die Grundfeſten des hierarchiſchen Gebäudes erſchüttern konnte.

Durch die damaligen politiſchen Verwicklungen, welche in faſt allen Staaten Europa's beſtanden, und wovon ein großer Theil dem allgemeinen Concilium zu Conſtanz zur Löſung vorgelegt wurden, geſchah es, daß daſſelbe auch ein Congreß für alle europäiſchen Staaten in weltlichen Angelegenheiten ward. Es gab damals kein Land in Europa, das ganz im Friedenszuſtand war. Italien war durch das päpſtliche Schisma, durch die Eroberungsſucht der Venetianer, der Visconti's, des Markgrafen von Montferrat, durch die Intriguen der Franzoſen, vorzüglich aber durch den Kampf Ladislaus und Ludwig's von Anjou um die neapolitaniſche Krone, zerriſſen und in heilloſe Verwirrung geſtürzt. Das deutſche Reich war faſt in einen ähnlichen Zuſtand gerathen durch die Bündniſſe des Adels und der Städte, durch die Eingriffe der Fürſten in die königlichen Rechte, durch die Auflehnung der rheiniſchen Kurfürſten gegen König Wenzel, durch das Marbacher Bündniß gegen König Ruprecht, durch die ſtreitige Wahl König Sigmund's und deſſen lange Entfernung aus den deutſchen Landen. Böhmen war durch die wiederholten Empörungen der Großen gegen König Wenzel in Verwirrung, welche durch die wycliffitiſchen Lehren des Huß noch mehr vermehrt ward. Ungarn hatte ſich zwar endlich nach vielen Empörungen und innern Kriegen beruhigt, ſah aber an ſeinen ſüdöſtlichen Grenzen einen neuen furchtbaren Feind, der bereit war, jeden Tag in das Land einzubrechen. Das griechiſche Kaiſerreich, welches damals der Paläologe Manuel beherrſchte, faſt nur auf ſeine Hauptſtadt Conſtantinopel zurückgebracht, verdankte ſein Beſtehen hauptſächlich dem Umſtande, daß nach Bajazeth's Tod die Osmanen durch Bruderkriege unter deſſen Söhnen allzuſehr beſchäftigt waren: es konnte nur durch abendländiſche Hülfe ſein ſchwaches Beſtehen friſten. Ein blutiger Krieg zwiſchen Polen und Litthauen einerſeits und dem deutſchen Orden andererſeits hatte letztern ganz entkräftet, und dieſen Schild der Chriſtenheit im Oſten Deutſchland's in Gefahr gebracht ganz ſeinen Feinden Preiß gegeben zu werden. Dieſe wa-

ren um ſo mehr für Ungarn und Deutſchland zu fürchten, als der Großfürſt Witold von Litthauen auch bedeutende Eroberungen in dem von den Mongolen oft heimgeſuchten und abhängigen Rußland machte, und der polniſche König Wladislaus Jagello ſeine Herrſchaft über Rothreußen, Podolien, die Moldau bis an die Donau ausgebreitet hatte. Die drei nordiſchen Staaten waren zwar durch die große Königin Margaretha und die Kalmariſche Union zu Einem Reiche vereinigt worden: jedoch verſtand der damals regierende erſte Unionskönig Erik VII es nicht die nahe verwandten Nationalitäten der Dänen und Schweden mit einander zu verſchmelzen; während ſeiner Regierung bildete ſich der nie erloſchene heftige Nationalhaß zwiſchen dieſen beiden Völkern aus. Die weſteuropäiſchen Reiche waren nicht in einem friedlichen Zuſtand. In England war durch die gewaltſame Entthronung Richards II das Haus Lancaſter mit Heinrich IV auf den Thron gelangt: doch hatte es mit manchen Empörungen, die größtentheils von den Lollard's oder Wycliffiten ausgingen, zu kämpfen. Aus den innern Streitigkeiten in Frankreich, wo der ſchwache, oft wahnſinnige Karl VI dem Namen nach regierte, in Wahrheit aber die Herzoge von Burgund und Orleans, die ſich öffentlich in Schlachten bekriegten und mit Meuchelmord verfolgten, ſuchte England für ſich Vortheil zu ziehen, beſonders als Heinrich V, ein kriegeriſcher Fürſt, zur Regierung gelangt war. Schottland, Frankreichs treuer und natürlicher Verbündeter, war gelähmt in ſeinen Unternehmungen, da ſein noch ſehr jugendlicher König Jacob I, in engliſcher Gefangenſchaft ſich befand, und deſſen ehrgeiziger Oheim Robert's III Bruder, der Herzog von Albanien, der mehr für ſich als ſeinen Neffen ſorgte, die Regierung führte. Die Reiche auf der pyrenäiſchen Halbinſel waren auch in einem ziemlich zerrütteten Zuſtand: die gegenſeitige Eiferſucht Caſtiliens und Aragoniens verhinderte die gänzliche Vertreibung der Mauren, welche ſich noch im Königreich Granada behaupteten. Dazu kam noch, daß im erſten Decennium des funfzehnten Jahrhunderts nach Heinrich's III Tod Caſtilien einen minderjährigen König Johann II hatte, und in Aragonien mit Martin der Mannsſtamm der Grafen von Barcellona

erloſch, worauf nach einem zweijährigen Interregnum, nicht ohne Widerſpruch, Ferdinand I zur Regierung gelangte. Bei dieſen Verhältniſſen konnte es dem König Johann I von Portugal, aus der unächten burgundiſchen Linie, gelingen, gegen die Anſprüche Caſtiliens auf dem portugieſiſchen Thron ſich ſiegreich zu behaupten, obwohl auch der damalige König Karl III der Edle von Navarra für Caſtilien ſich erklärt und am Krieg gegen Portugal Theil genommen hatte.

Nachdem der römiſche König bei ſeiner Anweſenheit in Italien, am Ende des Jahres 1413, mit Papſt Johann XXIII über den Ort und die Zeit des zu haltenden Conciliums übereingekommen war, und durch päpſtliche und königliche Schreiben Geiſtlichkeit und weltliche Fürſten zur Theilnahme und Mitwirkung eingeladen worden, änderte ſich ſchon nach kurzer Zeit die Lage des Papſtes Johann, der kaum noch ein Aſyl in Italien gefunden hatte, ungemein. Der plötzliche Tod des jugendlichen Königs Ladislaus von Neapel, mitten in ſeinen großen Eroberungen und Entwürfen, bewirkte eine gänzliche Umänderung der Dinge in Italien. Rom und die andern von den Neapolitanern beſetzten Städte des Kirchenſtaates kehrten unter die Herrſchaft des Papſtes Johann zurück. Nunmehr meinte derſelbe des römiſchen Königs Hülfe entbehren zu können. Auch das Concilium wollte er nicht in Perſon, wie er doch verſprochen, beſuchen, ſondern ſich von Bologna, ſeinem bisherigen Aufenthaltsort, nach Rom begeben und dort ruhiger Beſitzer des Stuhles Sct. Petri ſeyn. Seine Perſon beim Concilium ſollte ein Legat vertreten. Indem aber die Cardinäle darauf drangen, daß er der erlaſſenen Bulle und dem mit König Sigmund eingegangenen Vertrag gemäß ſich perſönlich auf das Concilium begebe, mußte er wider Willen den Vorſtellungen derſelben folgen, obwohl der Rath ſeiner Vertrauten und Verwandten ihm mehr zuſagte. Dieſe riethen ihm nämlich in Italien zu bleiben; denn ſie befürchteten, er möchte in ſein Vaterland, das er als Papſt verlaſſe, als Privatmann zurückkommen [7]).

7) Raynald annal. eccles. ad ann. 1414. n. 6. p. 436. Platina vita Johann. XXIII.

Obſchon nach dem Schreiben des römiſchen Königs an die chriſtlichen Könige des Abendlandes und die deutſchen Reichsſtände wie auch nach der Bulle des Papſtes die Eröffnung des Conciliums auf Allerheiligen 1414 feſtgeſetzt war [8]), ſo zweifelte man doch noch in der Mitte dieſes Jahres, ob es zu Stande käme. Schon mehreremale waren Kirchenverſammlungen in damaliger Zeit von Päpſten ausgeſchrieben worden und dennoch fand ſich die Chriſtenheit in ihren Erwartungen getäuſcht. In Conſtanz ſelbſt ſah man keine rechten Anſtalten und Vorbereitungen zu einem Concilium machen, obgleich ſchon der Auguſt herannahte. Freilich waren ſchon im Juny als Abgeordnete des römiſchen Königs Friedrich Grafenecker, gewählter Biſchof von Augsburg, und der Graf Eberhard von Nellenburg, angekommen, um Einiges vorzubereiten für das Concilium; da ſich aber noch kein Abgeordneter von Seiten des Papſtes eingefunden hatte, ſo achtete man nicht viel auf dieſe Vorbereitungen.

Erſt am 12. Auguſt traf der Cardinal von Viviers, Johann von Brogni, Biſchof von Oſtia, mit einem anſehnlichen Gefolge in Conſtanz ein, beſichtigte und beſtimmte Wohnungen für die ihm nachfolgenden hohen Perſonen. Jetzt erſt fing man an zu glauben, daß es mit dem Concilium Ernſt ſey [9]).

Ungeachtet der römiſche König dem Papſte Johann das urkundliche Verſprechen gegeben, daß ihm die Ausübung ſeiner päpſtlichen Rechte in Conſtanz ungeſchmälert verbleiben, ſeine Perſon und Freiheit in jeder Hinſicht geſichert ſeyn ſollte [10]); ungeachtet die Stadt Conſtanz auf Befehl Sigmund's feierlich beſchworen hatte, ihn als den einzigen und wahren Papſt zu betrachten, ihn mit gebührender Ehrfurcht zu empfangen und nach beßten Kräften zu ſchützen, wie auch ihm volle Freiheit zu laſſen zu bleiben oder abzureiſen [11]): ungeachtet aller dieſer Zuſicherun-

---

8) S. Band I. der Geſch. K. Sigmund's Kap. 19. S. 375 fl.

9) (Ulrich Reichenthal) Coſtnitzer Concilium gedr. Frankfurt a. M. Anno 1575. fol. 12.

10) Sigmund's Einladungsſchreiben zum Concilium bei Dumont C. D. T. II. P. I. p. 363.

11) v. d. Hardt Const. Concil. T. V. P. I. p. 5. Bzov. annal. ec-

gen war er doch nicht ganz beruhigt und er hielt ſich noch nicht ganz geſichert in der fremden Stadt auf deutſchem Boden. Er fürchtete, das Concilium zu Conſtanz möchte, ſo wie das Piſaniſche gethan, ſich ſelbſtändig und über den Papſt erklären und ihn über ſeinen, die Chriſtenheit ärgernden Lebenswandel zur Rechenſchaft ziehen, wenn wirklich eine Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern vorgenommen werde. Da er aber von den Cardinälen gedrängt der Erſcheinung in Perſon auf dem Concilium nicht ausweichen konnte, gab er endlich nach: indem er hoffte, durch ſeine reichen Schätze alle für ſich günſtig zu ſtimmen, durch ſeine Klugheit und Gewandtheit die Verſammlung nach ſeinem Willen zu lenken, durch ſeine zahlreichen italieniſchen Prälaten jeder ihm mißfälligen Tendenz des Conciliums vorzubeugen[12]. Auch gedachte er, wenn er einige Glaubensſachen vorgenommen, nach einigen Monaten wieder nach Italien zurückzukehren.

Mit ſolchen Hoffnungen und Abſichten reiste Johann XXIII Anfangs October mit einem glänzenden Hofſtaate und zahlreichen Gefolge von Bologna ab[13]. Um aber auch im ſchlimmſten Falle geſichert zu ſeyn, erwarb er ſich, bevor er Conſtanz betrat, einige Bundesgenoſſen, die er ſtark und wichtig genug hielt, ihn aus jeder Verlegenheit zu reißen. Als er durch Tyrol reiste, kam er zu Trient mit Herzog Friedrich, der die vorderöſtreichiſchen Länder beſaß, zuſammen. Dieſer Fürſt war ein tapferer, mächtiger Herr, deſſen Jugend und ſtolzer Sinn ihn leicht zu den kühnſten Unternehmungen hinriß. Die perſönliche Unterredung knüpfte die Freundſchaft zwiſchen dem Papſt und dem Herzog feſter und enger: erſterer zog letztern durch Ehrenſtellen, Geld und Verſprechungen, in ſein Intereſſe. Er er-

---

cles. T. XV. an. 1413. n. 9 sqq. Summa Concilii Constantiens. bei Martene thes. VII. p. 1407.

12) Ebendorfer bei Pez Script. rer. Austr. II. 825. Johannes (XXIII) venit Constantiam cum multis Praelatis Italiae, ut per votorum pluralitatem se conservaret in Papatu.

13) Theodoricus a Niem vita P. Joannis XXIII, bei v. d. Hardt Const. Conc. T. II. p. 387.

nannte ihn zu Meran (15. October) zum Gonfaloniere oder oberſten Hauptmann der päpſtlichen Truppen mit jährlichen Einkünften von ſechstauſend Ducaten und zu ſeinem geheimen Rath [14]). Dagegen ſchwur der Herzog dem Papſt den Eid der Ergebenheit und der Treue und verhieß ihm nicht nur ſicheres Geleit auf der Reiſe, Schutz und Schirm in Conſtanz, ſondern auch ſicheres Fortbringen aus dieſer Stadt, ſobald er es verlangte [15]). Dieſes Verſprechen mußte dem Papſte beſonders wichtig ſeyn, da die nächſte Umgebung von Conſtanz größtentheils dem Herzoge Friedrich gehörte. Dieſer aber ſuchte aus verſchiedenen Gründen die Freundſchaft des Papſtes: vorzüglich aber mag ihn dazu beſtimmt haben der Haß gegen den römiſchen König, deſſen Plane und Entwürfe er gern durchkreuzen wollte, wie auch die Streitigkeiten mit den Biſchöfen von Trient, Chur und Brixen, deren Entſcheidung zu ſeinen Gunſten ohne beſondere Freundſchaft des Papſtes nicht zu erwarten ſtand.

Außer den Herzog Friedrich gewann ſich Johann XXIII noch einen andern mächtigen Freund und Bundesgenoſſen, den Herzog Johann von Burgund. Ohne Zweifel ward dieſe Verbindung durch den Herzog Friedrich eingeleitet: denn derſelbe war mit dem burgundiſchen Herzog ſehr befreundet, da deſſen Schweſter Katharina, die Gemahlin des öſtreichiſchen Herzogs Leopold's, des Bruders von Friedrich, geweſen war und ihren Wittwenſitz in den vorderöſtreichiſchen Ländern hatte. Der Herzog von Burgund war ohnehin gegen das Concilium, da Frankreich die Abſicht hatte, von der Kirchenverſammlung die Ermordung des Herzogs von Orleans, welche durch den Herzog von Burgund veranlaßt und durch Johann Parvus (Petit) in einer Schrift

14) Lunig Cod. Germ. Dipl. T. II. p. 531. v. d. Hardt Const. Conc. T. II. P. IX. p. 146. Theodoric. a Niem vita Joannis XXIII. Lib. II. c. 1. Aeneas Sylvius vit. Sigismundi: (Papa) fidem ejus (Friderici) mercatus fuerat.

15) Gerh. de Roo de rebus Austriacis lib. VI. p. 136 behauptet dieſer Vertrag ſey vor König Sigmund kein Geheimniß geweſen: auch habe Sigmund dem Papſte bewilligt, wenn ihm die Luft von Conſtanz nicht zuſage, ſich auf die Ländereien des Herzogs Friedrichs zurückzuziehen. Das iſt ſehr unwahrſcheinlich.

vertheidigt worden war, verdammen zu laſſen. Zu dieſen beiden Bundesgenoſſen war es nicht ſchwer den mächtigſten Prälaten in Deutſchland, den ränkeſüchtigen Erzbiſchof Johann von Mainz, der nur widerſträubend mit dem römiſchen König ſich ſcheinbar verſöhnt hatte, zu gewinnen[16]): auch der Markgraf Bernhard von Baden ließ ſich durch ein bedeutendes Geldgeſchenk[17]) und durch den Einfluß des Herzogs Friedrich beſtimmen, dem Bunde zu Gunſten des Papſtes Johann gegen den römiſchen König und das Concilium beizutreten.

Selbſt die Zuſicherung des Beiſtandes mächtiger Freunde vermochte nicht aus dem Gemüthe des Papſtes die bangen Sorgen zu vertreiben. Indem er durch Tyrol auf Conſtanz zu reiste, erfüllten trübe Ahnungen ſeine Seele. Als auf dem Arlenberg ſein Schlitten umſtürzte und er ſelbſt in den Schnee fiel, ſah er in dieſem Unfalle eine Vorbedeutung ſeines nahen Sturzes und drückte laut in unwilligen Worten ſeinen Verdruß aus, ſo thöricht geweſen zu ſeyn Italien verlaſſen zu haben. Endlich gelangte der Papſt über Feldkirch zu den freundlichen Ufern des Bodenſees: ihn aber erfüllte der Anblick der Stadt Conſtanz mit Wehmuth[18]). Nachdem er dem Abt des Kloſters Sct. Ulrich in Kreuzlingen die Mitra verliehen und auch dieſen Prälaten durch dieſe ſonſt nur Biſchöfen zukommende Auszeichnung für ſich gewonnen hatte[19]), hielt er am 28. October zu Pferde, umgeben von neun Cardinälen, vielen Biſchöfen und Prälaten, und

16) Dieſes läßt ſich aus des Erzbiſchofs Benehmen in der Folge ſchließen. Das dahin Gehörige iſt bei v. d. Hardt Constant. Concil. T. IV. p. 60 zuſammengeſtellt.

17) Er erhielt am 29. Januar 1415 1600 Goldgulden vom Papſte angewieſen, v. d. Hardt Const. Concil. II. P. IX. p. 149.

18) Ulr. Reichenthal fol. 13. „da er auf den Arlenberg kame, da fiel der Wagen, darinnen er fuhr, umb und er lag in dem Schnee unter dem Wagen. — Da kamen zu ihm ſeine Diener und Courtiſanen und ſprachen zu ihm: Heiliger Vater, gebricht euwer Heiligkeit auch etwas. Da antwortet er in Latein alſo: Jaceo hic in nomine diaboli. — Als er nun diß Landt anſchauwet und den Bodenſee, Bludenz und das Gebirge, da ſcheinete es herab, als ob es in einem Thal ligt. Da ſprach der Bapſt in Latein: Sic capiuntur vulpes.“

19) Reichenthal fol. 13.

begleitet von einem Gefolge von ſechshundert Perſonen ſeinen glänzenden Einzug in Conſtanz. Von der Geiſtlichkeit und Bürgerſchaft der Stadt ward er mit allen ſeinem hohen Stande gebührenden Ehren empfangen und nach der Sitte der Zeit reich beſchenkt[20]).

Da erſt ein Theil der Cardinäle eingetroffen, auch die Zahl der angekommenen Biſchöfe, Äbte und anderen Geiſtlichen nicht groß war, verſchob Johann die Eröffnung des Concils, welche auf Allerheiligen beſtimmt worden, auf einige Tage ſpäter. Obſchon weder der römiſche König noch andere Fürſten oder ihre Geſandten ſich unterdeſſen eingefunden hatten, wohl aber eine größere Zahl von Biſchöfen und Geiſtlichen, eröffnete der Papſt am 5. November mit neun Cardinälen, zwei Patriarchen, drei und zwanzig Erzbiſchöfen und einer anſehnlichen Zahl anderer Prälaten unter großen kirchlichen Feierlichkeiten das Concilium[21]).

In den nächſtfolgenden Tagen trafen täglich viele Geiſtliche jeden Ranges ein: darunter auch ſechs weitere Cardinäle, der Patriarch von Conſtantinopel, der Großmeiſter des Johanniterordens von Rhodus, alle mit zahlreichem Gefolge. Nun traf man auch wegen der Preiſe der Lebensmittel, der Wohnungen, der Betten, der Stallungen die nöthigen Anordnungen, um einer Übertheuerung vorzubeugen; auch ward Sorge getragen, daß in und um Conſtanz für die Zuſammenkunft ſo vieler Menſchen die nöthigen Vorräthe von Lebensmitteln herbeigeſchafft wurden und es an nichts fehlte, was die Verſammelten für ſich, ihre Leute, Pferde und Laſtthiere brauchten. Ferner wurden die nöthigen polizeilichen Maßregeln von Seiten der Stadt getroffen, daß die Sicherheit des Conciliums in keiner Hinſicht gefährdet werden

---

20) Reichenthal l. c. v. d. Hardt Const. Concil. T. IV. p. 6 sqq. hat aus Dacher, Nauclerus und andern theils gedruckten, theils handſchriftlichen Nachrichten darüber alles zuſammengeſtellt. S. Anhang Beilage VI.

21) Die Summa Concilii Const. bei Martene thes. VII. p. 1408 gibt als Urſache der Verſchiebung der erſten Sitzung des Concils vom 3. auf den 16. Nov. eine plötzliche Erkrankung Johanns XXIII an. v. d. Hardt l. c. p. 12 sqq. Über das Nähere ſehe man Lenfant hist. du concile de Constance T. I. p. 44 sqq.

konnte [22]). Vorzüglich richtete man ein genaues Augenmerk auf alle Ankommenden. Es wurden zuverläſſige Leute mit dem Geſchäfte beauftragt, alle nach Conſtanz kommenden Perſonen mit Angabe ihres Ranges, ihres Geſchäftes, ihrer Wohnung genau aufzuzeichnen [23]).

Nach einigen vorbereitenden Verſammlungen ward am 16. November unter dem Vorſitze des Papſtes die erſte öffentliche allgemeine Seſſion gehalten, worin nicht nur die Formalitäten, die bei den künftigen Sitzungen beobachtet werden ſollten, feſtgeſetzt, ſondern auch die Beamten und Diener des Conciliums ernannt wurden [24]).

Bis dahin hatten ſich meiſt nur italieniſche Biſchöfe und Prälaten eingefunden, welche mit wenigen Ausnahmen ganz dem Intereſſe und dem Willen des Papſtes ergeben waren. Daher war auch Johann XXIII in allen ſeinen Schritten und Verfügungen in keiner Hinſicht mit dem Concilium in Widerſtreit gekommen. Erſt als nach der Mitte des Novembers aus allen Ländern Europa's Biſchöfe, Prälaten, Abgeſandte von geiſtlichen und weltlichen Fürſten eintrafen, bildete ſich allmälig im Schoße des Conciliums eine Oppoſition gegen den Papſt. An der Spitze derſelben ſtand anfangs der Cardinal von Cambray, Peter von Ailly, welcher erſt den 17. Novbr. in Conſtanz eingetroffen war. Dieſer aus niederm Stande entſproſſene Prälat, den Johann XXIII zum Cardinal erhoben hatte, war einige Zeit päpſtlicher Legat in verſchiedenen Gegenden Deutſchlands geweſen: ſchon während ſeines Aufenthalts in dieſem Lande hatte er mehrere Schriften verfaßt, worin er ſich als einen warmen Vertheidiger

---

22) Reichenthal fol. 13ᵇ u. 14. v. d. Hardt Const. Concil. IV. p. 11 nach Dacher.

23) Juſtinger Berner-Chronik. S. 313. „Es wurden auch alle Fürſten und Herren angeſchrieben durch geſworen Schriber, die darzu geordnet warent.“ Dacher und Reichenthal, der erſtere von Seiten des Kurfürſten von Sachſen, der letztere von Seiten der Stadt Conſtanz waren dazu beordert Verzeichniſſe der Fremden zu führen.

24) v. d. Hardt Const. Concil. T. IV. p. 15 sqq. Moine de S. Denys hist. de Charles VI. T. II. ed. Laboureur (ad an. 1414.). Das Nähere gibt Lenfant hist. du Concile de Constance I. p. 49 sqq.

der Einheit und Reformation der Kirche ausſprach [25]). Es iſt nicht zu bezweifeln, daß er mit König Sigmund viele Anſichten über den Gang, den das Concilium nehmen ſollte, theilte.

Der erſte Widerſpruch gegen Papſt Johann von Seiten des Conciliums erhob ſich bei Gelegenheit der Ankunft des Legaten von dem Gegenpapſte Gregor XII. Benedict XIII hatte bis dahin noch keinen geſchickt. Gregor XII aber hatte den Cardinal von Raguſa, Johann Dominici zum Concilium abgeordnet. Noch ehe dieſer Conſtanz betrat, ließ er (19. Nov.) durch ſeine vorausgeſchickten Leute im Auguſtiner-Kloſter daſelbſt, wo er ſeine Wohnung nehmen wollte, die Wappen und Inſignien ſeines Herrn anſchlagen. Sobald Johann XXIII davon Kunde erhielt, ließ er dieſelben ſogleich abreißen, da an dem Orte des Conciliums nur er allein als Papſt anerkannt wäre. Gegen dieſes Verfahren Johann's erhob ſich in einer Verſammlung der Cardinäle und Prälaten, welche in Bezug auf dieſe Sache berufen ward, heftiger Widerſpruch, indem mehrere behaupteten, daß Gregor XII allerdings zum Anſchlagen ſeiner Wappen das Recht habe. Doch ſiegte endlich die Meinung, daß in einer Stadt, die zur Obedienz Johann's XXIII gehörte, man einen ſolchen Act von dem durch das Piſaner Concilium entſetzten Gegenpapſt nicht zu dulden brauche [26]).

Noch entſchiedener ſprach ſich die Spaltung unter den verſammelten Vätern in der Congregation der Cardinäle und Prälaten aus, welche am 7. December über die Wiederherſtellung der Einheit der Kirche und deren Reformation gehalten ward. Indem die italieniſchen Cardinäle und Prälaten die Beſchlüſſe des Piſaner Conciliums aufrecht gehalten haben wollten, wornach die beiden Gegenpäpſte als entſetzt zu betrachten ſeyen, war der Cardinal von Cambray mit mehreren deutſchen und franzöſiſchen Prälaten der Meinung, die Beſtätigung der Beſchlüſſe dieſes Con-

---

25) v. d. Hardt Const. Concil. T. IV. p. 21. Vita Petri de Alliaco, bei v. d. Hardt T. I. p. 450. Lenfant H. du Conc. de Const. I. p. 54.

26) v. d. Hardt T. IV. p. 20. Schelstrat. Compend. Chronolog. fol. 29 sqq. Acta et gesta p. 214 sq. Bzov. annal. eccles. ad ann. 1414. p. 382.

ciliums nicht zu berühren, um das Werk der Kircheneinheit nicht zu erſchweren [27]). Näher noch führte der genannte Cardinal ſeine Anſicht in einer andern Congregation, die acht Tage ſpäter gehalten ward, aus. Hier drang er darauf, daß man das Conſtanzer Concilium nicht als eine Fortſetzung der Piſaner Kirchenverſammlung, (wie der Papſt Johann wollte) betrachten dürfte [28]). Daß die Mißbräuche aber, welche bei der päpſtlichen Regierung ſich eingeſchlichen hatten, abgeſtellt werden müßten und daß Mehreres in Bezug auf Glaubensartikel zu regeln und feſtzuſetzen wäre, darin ſtimmten beide Parteien überein: ſelbſt die Mehrzahl der Cardinäle war beiden Puncten nicht entgegen [29]). Nur hatte man ſich noch nicht darüber verſtändigen können, ob man die Glaubensſachen, oder die Reformation des römiſchen Hofes, zuerſt vornehmen ſollte. Sobald Johann XXIII bemerkte, daß man darauf ausging, ihm die Leitung des Conciliums zu entziehen, und gegen ſeinen Willen zuerſt die Kirchenreform und die Beilegung des Schisma's zu betreiben; ſo bot er alles auf durch die Vornahme von Glaubensſachen die Kirchenverſammlung zu beſchäftigen. Durch die Ankunft des ihm ſehr ergebenen Cardinals Otto von Colonna und einiger anderen Cardinäle, wie auch mehrerer italieniſchen Prälaten [30]), hatte er ſeinen Einfluß beim Concilium wieder gehoben; ja er hatte es bereits durch ſeine zahlreichen Titular-Biſchöfe, durch Verſprechungen, durch Drohungen dahin gebracht, daß das Concilium ſchon anfing, den vom Papſt bezeichneten Weg zu betreten, obwohl der Cardinal von Cambray an den engliſchen und franzöſiſchen Biſchöfen, welche grade in dieſer Zeit (um die Mitte Decembers) eingetroffen waren [31]), eine kräftige Unterſtützung fand.

---

27) v. d. Hardt l. c. p. 23 sqq. T. II. P. VIII. cap. IV. p. 193. Bzov. ad an. 1414. p. 383.

28) v. d. Hardt T. II. P. VIII. c. V. p. 196 sqq. T. IV. p. 26.

29) v. d. Hardt T. IV. p. 25.

30) Der Cardinal Otto von Colonna kam am 13. December mit drei andern Cardinälen und einem Gefolge von 180 Perſonen nach Conſtanz. Reichenthal *fol.* 1 b und Dacher bei v. d. Hardt T. IV. p. 27.

31) Die engliſchen Geſandten, an deren Spitze der Graf von Warwick ſtand,

Auch die wenigen von den deutſchen Prälaten [32]), welche ſchon beim Concilium anweſend waren, ſchloſſen ſich der Partei für Kirchenreform und Union an. Deſſenungeachtet brachte es Johann XXIII durch die italieniſchen Prälaten dahin, daß man vorerſt von beiden Fragen abgehen, und die Unterſuchung der wycliffitiſchen Lehre wie auch den Proceß des Johann Huß vornehmen wollte, als die Ankunft des römiſchen Königs der Sache eine ganz neue Wendung gab. Doch ehe wir dazu übergehen, müſſen wir zuvor von des Johann Huß Reiſe zum Concilium nach Conſtanz und ſeiner Gefangennehmung daſelbſt handeln.

---

hielten ihren Einzug in Conſtanz den 7. December mit 454 Pferden und ebenſo vielen Perſonen. Es waren mit ihnen zwei Erzbiſchöfe und ſieben Biſchöfe gekommen. Reichenthal fol. 1 b und Dacher bei v. d. Hardt T. IV. p. 23. Vierzehn Tage ſpäter erſt kamen die franzöſiſchen Geſandten und Biſchöfe mit 370 Perſonen. v. d. Hardt l. c. p. 27. und Reichenthal l. c. Nach einem Schreiben der Frankfurter Abgeordneten (ſ. Anh. Beil. III.) kam eine zweite engliſche Geſandtſchaft mit 700 Pferden den 21. Jan. 1415 nach Conſtanz.

32) Schon am 27. Nov. war mit der ungariſchen und öſtreichiſchen Geſandtſchaft, an deren Spitze K. Sigmund's Schwiegervater, der Graf Hermann von Cilly ſtand, der berühmte Theologe Nicolaus von Dinkelſpüel von der Wiener Univerſität, ein eifriger Verfechter des kaiſerlichen Anſehens, angekommen. Cerretanus bei v. d. Hardt T. IV. p. 21, womit zu vergleichen iſt v. d. Hardt T. II. P. VII. p. 182. Am erſten Dec. war der Biſchof von Regensburg und der Erzbiſchof von Riga Johannes von Wallenrod, letzterer ein inniger Vertrauter des römiſchen Königs, beim Concilium eingetroffen. v. d. Hardt T. IV. p. 23 nach Cerretanus. Übrigens waren vor Sigmund's Ankunft nur ſehr wenige Biſchöfe aus Deutſchland und den zur deutſchen Nation gerechneten Völkerſchaften angelangt.

Zweites Kapitel.

Johann Huß bis zu ſeiner Gefangenſetzung in Conſtanz. 1414.

Wenige Tage nach des Papſtes Ankunft in Conſtanz war auch Johann Huß dahin gekommen. Von deſſen früherm Leben geben wir in der Kürze Folgendes. Böhmen war das Land im römiſchen Reiche, wo ſchon im Laufe des vierzehnten Jahrhunderts mehrere Reformatoren aufgetreten waren [1]), die aber durch die berühmteren des funfzehnten Jahrhunderts in Vergeſſenheit geriethen. Auch hatte ſich die böhmiſche Kirche früher von dem römiſchen Ritus etwas entfernt [2]). Durch die Verbindung des luxemburgiſchen Hauſes mit der engliſchen Königsfamilie — König Wenzel's Schweſter Anna war mit dem engliſchen König Eduard III verheirathet und viele Böhmen kamen mit der Prinzeſſin nach England, von wo ſie ſpäter nach ihrem Vaterland zurückkehrten — hatten auch die Lehren und Schriften des engliſchen Reformators Johann Wycliff [3]) bald in Böhmen Eingang gefunden.

1) Es beſtritten mehrere kirchliche Mißbräuche in Böhmen: Conrad Stiekna, Domherr in Prag, Johann Milicz, Prediger und Matthias von Janov: dieſe lebten ſämmtlich in der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts. Das Nähere über ſie gibt Aug. Zitte, Lebensbeſchreibungen der drei ausgezeichnetſten Vorläufer des Johann Huß. Prag 1786. 8.

2) Adr. Regenvolscii (oder vielmehr Andr. Wengersky) Systema hist. chronol. ecclesiar. Slavonicar. — Bohemiae etc. Traj. ad Rhen. 1652. 4. Gregorii VII Epist. XI. bei Harduin. Act. Concil. VI. p. 1434. Cf. Palacky Geſch. der Böhmen I. S. 338 fl.

3) Über den engliſchen Reformator: The history of the life and suffer-

Damals lebte ſchon ſeit dem Jahre 1396 in Prag, als theologiſcher Lehrer an der Univerſität angeſtellt, Johann Huß. Er war aus dem Flecken Huſſinecz in Böhmen von unbemittelten Ältern entſproſſen. Der blaſſe, hagere Mann, zeichnete ſich nicht nur durch ſeine Beredſamkeit und ſeinen Scharfſinn, ſondern auch ganz beſonders durch ſtrenge Sittenreinheit und unſträflichen Lebenswandel aus. Dabei war er zugänglich und freundlich gegen jedermann und von allen, die ihn kannten, geachtet und geliebt. Dieſe Eigenſchaften empfahlen ihn bald zum Prediger an der Univerſitäts-Capelle Bethlehem in Prag und zum Beichtvater von König Wenzel's Gemahlin Sophia. Mit großem Beifall wurden ſeine Predigten gegen die Sittenloſigkeit und Verdorbenheit der Zeit gehört. Solange er in ſeinen freimüthigen Reden nur gegen die Laien ſprach und deren Fehler und Laſter rügte und züchtigte, ſtand er bei dem Clerus in hohen Ehren: als er aber auch anfing in ſeinen Predigten den geiſtlichen Stand nicht zu verſchonen, ſo erhoben ſich unter den Welt- und Kloſtergeiſtlichen heftige Feinde gegen ihn. Aber der Verfolgte fand an der böhmiſchen Regierung Schutz und Schirm. Auch waren die damaligen Zeitverhältniſſe ganz geeignet einem Manne, der den Übermuth der Geiſtlichkeit, ihren Luxus und ihre Sittenloſigkeit angriff und die kirchlichen Mißbräuche aufdeckte, bei Hofe Freunde zu gewinnen. Hatte nicht damals ein ränkeſüchtiger Erzbiſchof mit zwei andern mächtigen Prälaten am Rhein ſich vermeſſen, den König Wenzel vom römiſchen Königsthron wider Recht und Geſetz zu ſtürzen? Hatte nicht Papſt Bonifacius IX dieſe Erzbiſchöfe dazu aufgefordert und ſich deſſen ſogar nachher als einer löblichen Handlung gerühmt? Hatte

---

ings of John Wicliffe by John Lewis. Lond. 1728. — Wilh. Gilpin's Biographie der bekannteſten Reformatoren vor Luther, a. d. Engl. Leipz. 1796. — A. Zitte, Geſch. des engl. Reformators J. Wiklef, Prag 1786. — The life and opinions of John de Wycliffe illustrated principally from his unpublished MSS. by Robert Vaughan. London 1829. 2 Voll. — Lingard hist. of England T. IV. — Flathe, Vorläufer der Reformation. Leipz. 2 Thle. 1835. — Diatribe in Johannis Wicliffi Reformationis Prodromi, vitam, ingenium, scripta. Auct. S. A. J. de Ruever Gronemann. Traj. ad Rhen. 1837.

nicht in Folge dieſer Ereigniſſe und um dem Verkauf geiſtlicher Stellen von Seiten der Päpſte vorzubeugen, Wenzel in Böhmen, Sigmund in Ungarn nicht nur verboten irgend Gelder nach Rom zu ſchicken, ſondern auch eine Zeitlang jede Verbindung mit dem päpſtlichen Stuhle aufgehoben und unterſagt?

Daß bei ſolchen Umſtänden freimüthige Reden gegen Papſt und Geiſtlichkeit am Prager Hof kein Mißfallen erregten, iſt leicht zu denken. Grade um dieſe Zeit kehrte ein Schüler von Johann Huß, Hieronymus Faulfiſch, der eine Zeitlang in Paris und Oxford den Studien obgelegen hatte, aus England in ſeine Vaterſtadt Prag zurück, und brachte mehrere Schriften des berühmten engliſchen Reformators Johann Wycliff mit, worin derſelbe nicht nur gegen die Mönche, manche Mißbräuche in der Kircheneinrichtung und die verdorbenen Sitten der Geiſtlichen eiferte, ſondern auch die bisherigen Kirchenlehren über das Abendmahl, den Sündenablaß, das Verbot des Bibelleſens, das Anſehen des Papſtes beſtritt. Da der Verfaſſer dieſer Schriften von der Kirche als Ketzer erklärt worden war, ſo entſchloß ſich Huß erſt nach einigem Bedenken ſie zu leſen: und im Anfange, als er ſchon Einiges von dem engliſchen Reformator geleſen hatte, war er ſo wenig für denſelben eingenommen, daß er im Begriff ſtand, die Bücher, welche ihm gottloſe Lehren zu enthalten ſchienen, zu verbrennen. Doch änderte ſich bald ſeine Anſicht, als er es über ſich gewonnen hatte, von den wycliffitiſchen Lehren nähere Kenntniß zu nehmen und ſich in ein tieferes Studium derſelben einzulaſſen. Obwohl er in vielen Puncten keinesweges mit dem engliſchen Reformator einverſtanden war, ſo ſagten ihm doch wieder eine große Anzahl von deſſen Anſichten ſo ſehr zu, daß er ſie ganz zu den Seinigen machte, und ſelbſt in den Predigten, in welchen er täglich heftiger die Geiſtlichkeit angriff, die neu angenommenen Grundſätze durchblicken ließ.

Dem Erzbiſchof Sbinko von Prag, der früher ſehr wohlwollend für Huß geſinnt war, blieb nicht lange verborgen, aus welchen Schriften derſelbe ſeine neuſten Anſichten und Angriffe gegen den Clerus entlehnte. Er gedachte das Übel mit der Wurzel zu vertilgen, wenn Wycliff's Lehren von neuem als ketze-

riſch verdammt würden. Mit Hülfe der deutſchen Profeſſoren an der Univerſität Prag, welche dem Johann Huß als einem eifrigen Vertheidiger der böhmiſchen Nationalität gram waren, ſetzte der Erzbiſchof die Verdammung durch (18. May 1403) und ließ allen denen, welche die wycliffitiſchen Lehrſätze noch weiter verbreiteten, als Ketzern den Feuertod drohen. Im Anfang war durch dieſes Verfahren Sbinko's Huß betroffen: er hielt ſich einige Zeit ruhig. Auch ſcheint es nicht, daß er von irgend einer Seite weiter verfolgt ward: im Gegentheil er erfreute ſich des beſondern Schutzes der Königin, deren Beichtvater er fortwährend blieb.

Erſt als Huß im folgenden Jahre mit dem philoſophiſchen Syſtem Wycliff's (derſelbe gehörte zu den Realiſten, welche die Wirklichkeit der allgemeinen Begriffe in den Dingen ſelbſt behaupteten) näher bekannt ward, ſprach er ſich wieder von neuem als Anhänger wycliffitiſcher Lehren aus ſowohl auf dem Katheder als auf der Kanzel, und wurde von dieſer Zeit an ein um ſo heftigerer Gegner der deutſchen Profeſſoren an der Prager Univerſität, weil dieſelben Nominaliſten waren und daher den allgemeinen Begriffen keine ſelbſtändige Wahrheit zugeſtanden, die Verſtandesbegriffe für Bezeichnungen menſchlicher Vorſtellungen von den Dingen erklärten und über die Wirklichkeit derſelben ſich alles Urtheils enthielten. Die ſcholaſtiſche Philoſophie mehr noch als die Lehren Wycliff's, ſpaltete die Prager Univerſität, Profeſſoren und Studenten, in zwei Parteien; und als der Nationalhaß der Böhmen gegen die Deutſchen hinzukam, glaubte man ſchon hinreichenden Grund zu haben Realiſt und Wycliffit zu ſeyn, wenn man ein Böhme war.

Nach vielen Streitigkeiten und manchen blutigen Händeln brachte es Huß, der Hauptverfechter der böhmiſchen Nationalität und ihrer Rechte, bei dem Könige Wenzel dahin, daß der deutſchen Nation, wozu die Profeſſoren und Studenten aus Sachſen, Bayern, Polen gerechnet wurden, Privilegien bei der Abſtimmung über Beſetzung academiſcher Ämter entzogen und dieſe den Böhmen übertragen wurden. In Folge dieſer Entziehung bisher gehabter Vorrechte verließen ſämmtliche deutſche und

polniſche Profeſſoren und Studenten Prag (Oct. 1409); ein großer Theil wandte ſich nach Leipzig, und ſtiftete daſelbſt eine neue Univerſität, die übrigen zerſtreuten ſich auf andere Univerſitäten und trugen zur deren Emporbringung nicht wenig bei. Da Prag durch den Abzug von mehreren Tauſenden von Studenten viel verlor, ſo waren im Anfang die Bürger daſelbſt gegen Huß, als die Urſache die Entfernung der deutſchen Nation von der Univerſität, ziemlich aufgebracht. Doch nicht lange währte dieſe Stimmung gegen Huß. Bald erlangte er wieder ſein früheres Anſehen und die alte Beliebtheit.

Nach dem Abzuge der Fremden von Prag war Huß zum Rector der Univerſität gewählt worden. Ohne Scheu und Furcht trug er nun öffentlich wycliffitiſche Lehren vor und fand bei ſeinen Landsleuten großen Beifall. Nur die Geiſtlichen, deren Intereſſen durch die neuen Lehren vielfach bedroht wurden, und welche zugleich einſahen, daß durch die Verbreitung ſolcher Glaubensſätze die Hierarchie ſelbſt angegriffen werde, nahmen großen Anſtoß an den Predigten und Reden des Reformators. Huß eiferte nicht nur gegen die Sittenverderbniß der Geiſtlichen, ſondern auch gegen ihren übermäßigen Reichthum, den nach ſeiner Meinung der König berechtigt war zu beſſern Zwecken an ſich zu nehmen.

Als das Piſaner Concilium die beiden Päpſte Gregor XII und Benedict XIII abſetzte, gerieth König Wenzel mit dem Prager Erzbiſchof in Streitigkeiten. Letzterer fuhr nämlich fort, Gregor für den rechtmäßigen Papſt zu halten, obwohl Wenzel und die Profeſſoren an der Univerſität zu Prag ſich für die Cardinäle in Piſa erklärt hatten. Huß ging aber noch weiter: er eiferte in ſeinen Predigten nicht nur wider Gregor XII, ſondern beſtritt auch überhaupt das oberſte Anſehen des Papſtes über die Biſchöfe. Die Beſchwerden der Geiſtlichkeit und ihr Verlangen, daß dem Huß ſolcherlei Predigten gegen das päpſtliche Anſehen und die Geiſtlichen unterſagt werde, fanden beim König kein Gehör. Ja derſelbe bezeugte in ſeinen Äußerungen unverholen, daß er an Hußens Predigten ſein Wohlgefallen habe. Zu dem Erzbiſchof Sbinko ſagte er: „Solange Magiſter Huß wider uns

Weltliche predigte, habt ihr euch darüber gefreut und geſagt: der Geiſt Gottes ſpricht aus ihm. Jetzt iſt die Reihe an euch gekommen, ſo möget ihr es auch zufrieden ſeyn."

Als das Piſaner Concilium Alexander V auf den Stuhl Sct. Petri erhoben und Böhmen ihn als rechtmäßigen Papſt anerkannt hatte, brachte der Erzbiſchof Sbinko eine Anklage gegen Huß und ſeine Anhänger vor denſelben. Alexander übertrug dem Prager Erzbiſchof durch eine Bulle (vom 20. Dec. 1409) die Gewalt, das Predigen wycliffitiſcher Lehren zu verbieten, die Verbreiter derſelben als Ketzer zu verfolgen und Wycliff's Schriften auf jegliche Weiſe zu vernichten und zu vertilgen. In Gemäßheit dieſer Bulle verbot Sbinko alles Predigen in den Nebenkirchen und Capellen (wodurch er Hußens Predigen in der Capelle Bethlehem zu unterdrücken glaubte) und ließ alle wycliffitiſchen Schriften, die er nur zuſammenbringen konnte, gegen zweihunder Bände an der Zahl, öffentlich verbrennen (16. Juli 1410). Als die Eigenthümer ihre Handſchriften zurückverlangten und von dem Erzbiſchof abgewieſen wurden, klagten ſie vor dem Könige über das Verfahren des Erzbiſchofs. Wenzel erklärte es für geſetzwidrig, indem er denen Perſonen welchen Bücher verbrannt worden, eine Entſchädigung des Werthes derſelben aus den erzbiſchöflichen Einkünften zuerkannte. Wahrſcheinlich mit des Königs Erlaubniß fuhr Huß fort zu predigen und wycliffitiſche Lehrſätze zu rechtfertigen als nicht ketzeriſch. Zugleich appellirte er von dem irregeleiteten an den beſſer zu unterrichtenden Papſt.

Unterdeſſen hatte zum Unglück der Kirche und zum Ärgerniß aller Frommen nach Alexander V der laſterhafte Johann XXIII den Stuhl Sct. Petri beſtiegen. Dieſer lud Johann Huß vor das päpſtliche Gericht. Daß dieſer nicht ſelbſt in Perſon nach Italien reiſte, ſondern durch drei bevollmächtigte Theologen vertreten ward, bewirkte der König Wenzel und die Prager Univerſität durch eine feierliche Geſandtſchaft an den Papſt Johann. Als Hauptgrund, warum er nicht über die Alpen reiſen könnte, gab man an, daß er unterwegs vor den Deutſchen, ſeinen heftigen Feinden, nicht ſicher ſeyn würde. Selbſt der Erz-

biſchof Sbinko, vielleicht durch den König Wenzel gewonnen, zeigte ſich damals verſöhnlicher gegen Huß. In Folge eines Glaubensbekenntniſſes, welches ihm Huß ablegte, ſandte er einen für dieſen günſtigen Bericht nach Rom und ſtellte ein Zeugniß aus, daß es nunmehr in Böhmen keine Ketzerei gäbe. Bald nachher ſtarb Sbinko auf der Geſandtſchaftsreiſe zum römiſchen König Sigmund in Preßburg (28. Sept. 1411), bevor über die Sache vom Papſte eine Antwort eingetroffen war.

Indem noch alles in der Entſcheidung ſchwebte, ließ Papſt Johann (27. Sept. 1411) einen allgemeinen Ablaß für die verkündigen, welche ihn in ſeinem Kriege gegen den excommunicirten König Ladislaus von Neapel unterſtützten. Ablaß-Commiſſarien wurden zur Erhebung von Geldern auch nach Böhmen geſchickt. Kaum war die päpſtliche Ablaßbulle in Prag bekannt gemacht worden, ſo traten Huß und ſein Freund Hieronymus Faulfiſch, letzterer zwar kein Prieſter, aber doch Baccalaureus und Magiſter der Theologie, dagegen auf: jener in Predigten vor dem Volke und in gelehrten Disputationen vor den Studenten, der andere, verwegener und heftiger, in Handlungen, indem er die Ablaßbulle unter dem Galgen öffentlich verbrennen ließ. Die Ablaßprediger wurden verſpottet, mißhandelt, verfolgt. Der Magiſtrat von Prag wollte ſie ſchützen und ließ einige Anführer der Ruheſtörer ergreifen und des Nachts enthaupten. Das Volk gerieth über dieſe Hinrichtungen in Wuth, ſtürmte das Rathhaus, bemächtigte ſich der Leichname der Hingerichteten und verehrte ſie als Reliquien von Martyrern. Viele waren ſchon von ſolchem Fanatismus ergriffen, daß ſie einen ſolchen Tod für die Sache, die ſie vertheidigten, ſuchten. Zu ſpät gelangte der Magiſtrat zu der Einſicht, daß hier blutige Strenge nur den Samen zu größern Unruhen ſtreute. Ungewiß iſt, ob Klugheit oder Scheu vor Kraftentwicklung den König Wenzel beſtimmte, ruhiger Zuſchauer bei dieſen Bewegungen in ſeiner Hauptſtadt zu bleiben. Wahrſcheinlich aber iſt es, daß Huß an ſeinem König eine geheime Stütze gegen die Geiſtlichkeit hatte, doch wollte Wenzel die Sache nicht auf die Spitze getrieben haben. Denn als die Nachricht nach Prag gelangte, daß die Bevollmächtigten,

die man an den päpſtlichen Hof zu Hußens Vertheidigung geſchickt hatte, von dem Papſte in das Gefängniß geworfen, Huß ſelbſt in den Bann gethan und die Stadt Prag mit dem Interdict belegt worden, ſo mochte der böhmiſche König doch ernſtlichere Folgen für ſeine Regierung aus dieſen Streitigkeiten fürchten. Ohne Huß aufzugeben, war es ihm doch nicht lieb, daß deſſen Gegenwart in Prag ferner Veranlaſſung zu Unruhen und blutigen Auftritten gebe. Nachdem Huß gegen den Bann und das Verfahren des Papſtes proteſtirt und an Chriſtus als den höchſten Richter appellirt hatte, verließ er Prag, begab ſich zuerſt nach ſeinem Geburtsorte, deſſen Gutsherr Niclas von Huſſinecz, ſtolz auf den berühmten Rector der Prager Univerſität, ihn ſchützte und ungeſtört predigen ließ. Dann predigte er auch in mehrern andern umliegenden Orten, oft auch auf freiem Felde, wohin Tauſende zuſammenſtrömten, aus dem Munde des vielbeſprochenen Mannes ſelbſt die Lehrſätze zu vernehmen, die im ganzen Lande ſoviel Aufſehen erregten. Das raſche Anwachſen von Hußens Anhängern, die ſchnelle Verbreitung ſeiner Lehren durch ganz Böhmen, ſeine wiederholten und noch heftigern Angriffe gegen die Hierarchie und manche Kirchenlehren in Schriften, welche er damals abfaßte und bekannt machte, reizten den römiſchen Stuhl und die Geiſtlichkeit noch mehr gegen ihn[4]).

4) Über Hußens frühere Schickſale und Lehren vor der Zeit als er auf das Concilium zu Conſtanz kam, iſt hauptſächlich zu vergleichen Historia s. acta et monumenta Johannis Hussi et Hieronymi Pragensis Martyrum et Confessorum Christi. Norimb. ed. noviss. 1715. 2 Voll. fol., welches Buch jedoch offenbar für Huß parteiiſche Männer zu Verfaſſern hat. Beſonders wichtig ſind die Briefe des Huß, welche ſich daſelbſt aufgenommen finden, doch in wenig genauer chronologiſchen Ordnung. Aeneas Sylvius in der Hist. Bohem. c. 35 sqq. gibt manche intereſſante Notiz, doch war er nicht immer gut unterrichtet. Raynald annal. eccles. ann. 1409. n. 88. 89. p. 395 sq. gibt auch Einiges. Beſonders wichtig iſt die früher ungedruckte „Gerichtliche Anklage und Vertheidigung des Johannes Hus in Prag, ehe er nach Conſtanz ging," mitgetheilt von K. Lehmann in den theolog. Studien u. Kritiken herausg. von Umbreit u. Ullmann 1837. 1s Heft S. 125 ff. Von neuern Darſtellungen der Entſtehung der huſſitiſchen Lehren ſind nach Lenfant (histoire du Concile de Constance T. I. p. 22—36.) beſonders zu nennen Pelzel K. Wenceslaus Thl. II., Aug. Zitte, des Mag. Johannes Huß Lebensbeſchreibung Prag 1786. 2 Thle und Tiſcher, Le=

Als der römiſche König Sigmund über ein allgemeines Concilium mit Papſt Johann am Ende des Jahres 1413 übereingekommen war, wurde Huß auch vor daſſelbe geladen, um ſich wegen der angeſchuldigten Ketzerei zu rechtfertigen. Er war ſeit der Mitte des Jahres 1414 nach Prag zurückgekehrt. Durch Verhandlungen zwiſchen den Königen Sigmund und Wenzel, die aber bis jetzt noch nicht näher bekannt geworden ſind, ward beſtimmt, das der böhmiſche König Huß auf das Concilium ſchicken, der römiſche König aber denſelben zu ſeiner perſönlichen Sicherheit mit einem Geleitsbriefe verſehen ſollte. Auf dem Concilium ſollte Huß ſeine Lehre vortragen: man dachte es würde ſich dann zeigen, ob dieſelbe mit dem katholiſchen Glauben übereinſtimme oder irrig und ketzeriſch ſey. Offenbar boten König Wenzel und ſeine Gemahlin alles auf, vor Hußens Abreiſe deſſen bisherige Feinde ſelbſt zu beſchwichtigen und jedes Vorurtheil gegen die Rechtgläubigkeit des Prager Profeſſors zu entfernen. Sie brachten es dahin, daß er nicht nur von der Univerſität und den böhmiſchen Landſtänden, ſondern auch ſelbſt von dem neuen Prager Erzbiſchof Conrad und dem päpſtlichen Inquiſitor in Böhmen, dem Biſchof Nicolaus von Nazareth, gute Zeugniſſe über ſeine Rechtgläubigkeit und ſeinen unbeſcholtenen Lebenswandel erhielt [5]). Nachdem man auch die Gewißheit von dem römiſchen König erlangt hatte, daß er Huß in ſeinen beſondern Schutz nehmen werde, ſo zeigte derſelbe ſich ganz bereit vor das Concilium zu erſcheinen und ſich daſelbſt über ſeine Lehrſätze zu verantworten, obſchon er von einer trüben Ahnung erfüllt war, daß er für ſeinen Glauben und ſeine Überzeugung werde ſterben müſſen [6]).

---

ben des Joh. Huß. Leipz. 1798. Das Meiſte, was in neuerer Zeit über Huß geſchrieben worden iſt, trägt das Gepräge der Einſeitigkeit und Befangenheit.

5) Pubitſchka chronol. Geſch. Böhmens VII. S. 399. Pelzel Wenceslaus II. S. 627 fll. nach den Originalſtücken in Hussi hist. s. Op. I. et II.

6) Dieſes erſieht man aus einem Schreiben, welches Huß an den Prieſter Martin unmittelbar vor ſeiner Abreiſe richtet: auf dem verſiegelten Brief ſtand die Bemerkung: Rogo te, quod istam non aperias literam nisi certus fueris de hoc quod sim mortuus. Oper. Hus. I. p. 72. und bei Stumpf Concil. zu Conſtanz fol. 10 fl. Auch in dem Schreiben an ſeine böhmiſchen Anhän-

Indem eine Geſandtſchaft, beſtehend aus einigen böhmiſchen Herren, von König Wenzel an ſeinen Bruder Sigmund an den Rhein abgeſchickt ward, um den Geleitsbrief in Empfang zu nehmen, reiste Huß ſelbſt von Prag ab (15. Oct.), nachdem er noch zuvor öffentlich erklärt hatte, daß er ſich keiner Ketzerei ſchuldig wiſſe und frohen Muths zu ſeiner Rechtfertigung beim Concilium auftreten könnte [7]).

Auf der Reiſe ward Huß überall wohin er kam mit beſonderer Aufmerkſamkeit empfangen. Ja an einigen Orten drängte man ſich herbei den berühmten Mann zu ſehen und zu hören: ſelbſt Geiſtliche bezeigten ihm ihre Achtung und Beiſtimmung, obwohl es nicht an andern fehlte, die großes Ärgerniß daran nahmen, daß ein ſo großer Zulauf zu dem böhmiſchen Reformator ſtattfand [8]). In Nürnberg, wo er den 20. October [9]) verweilte, überbrachten ihm die böhmiſchen Herren Wenzel von Duba, Johann von Chlum und Heinrich von Laczenbock, welche ihm Wenzel zur Begleitung beſtimmt hatte, den Geleitsbrief vom römiſchen König: derſelbe hatte ihn am 18. October zu Speyer in beßter Form ausſtellen laſſen: er verſprach darin dem Johann Huß ſowohl auf der Hinreiſe zum Concilium nach Conſtanz, als auch auf der Rückkehr von da nach Böhmen ſeinen und des Reiches Schutz und Schirm, empfahl ihn allen und jeglichen Reichsſtänden, Obrigkeiten, Gemeinden und Unterthanen, wenn er zu ihnen komme, ihn gut aufzunehmen und zu behandeln, ihm behülflich zu ſeyn zur ſichern Weiterreiſe, ihn ohne alles Hinderniß frei reiſen, verweilen und zurückkehren zu laſſen [10]).

---

ger bei ſeiner Abreiſe von Prag Hus. Op. Ep. II. p. 72. ſpricht er ſeine Zweifel aus, ob er wieder von Conſtanz werde zurückkehren.

7) Op. Hus. I. p. 5. Stumpf Concil. zu Conſtanz fol. 6 ſl.

8) Lenfant Hist. du Conc. de Constance I. p. 42 sqq. gibt darüber das Nähere, womit Stumpf fol. 12 zu vergl.

9) Wölkern hist. Norimberg. diplom. Period. II. f. 543. Stumpf fol. 13.

10) Der Geleitsbrief iſt häufig gedruckt, doch nicht immer vollſtändig. Wir geben ihn hier nach v. d. Hardt Conc. Const. T. IV. p. 12: Sigismundus, dei gratia, Romanorum rex, semper Augustus et Hungariae, Dalmatiae,

Von Nürnberg ſetzte Huß mit ſeinen Begleitern ohne Hinderniß und ohne Unfall die Reiſe nach Conſtanz fort, und kam daſelbſt den 3. Nov. kurz vor Eröffnung des Conciliums an [11]). Wider alles Erwarten zeigte ſich Papſt Johann, der nur wenige Tage früher in Conſtanz eingetroffen war, gegen Huß freundlich und gnädig. Wenn er auch nicht ausdrücklich den über ihn ausgeſprochenen Bann zurücknahm [12]), ſo erlaubte er ihm doch un-

---

Croatiae etc. rex, universis et singulis principibus, ecclesiasticis et secularibus, ducibus et marchionibus, comitibus, baronibus, nobilibus, proceribus, militaribus, militibus, clientibus, capitaneis, potestatibus, gubernatoribus, praesidibus, publicanis, officialibus, quibuscunque, civitatum, oppidorum, villarum et locorum communitatibus ac rectoribus eorundem caeterisque nostris et sacri Imperii subditis et fidelibus, ad quos praesentes literae pervenerint, gratiam regiam et omne bonum. Venerabiles, illustres, nobiles et fideles, dilecti. Honorabilem Magistrum Johannem Hus, sacrae Theologiae Baccalaureum et artium Magistrum, praesentium ostensorem, de regno Bohemiae ad concilium generale in civitate Constantiensi celebrandum in proximo, transeuntem, quem etiam in nostram et sacri R. Imperii protectionem recepimus et tutelam, vobis omnibus et vestrum cuilibet pleno recommendamus affectu: desiderantes, quatenus ipsum, cum ad vos pervenerit, grate suscipere, favorabiliter tractare atque in his quae ad celeritatem et securitatem itineris ipsius pertinent, tam per terram quam per aquam promotivam sibi velitis et debeatis ostendere voluntatem, nec non ipsum cum famulis, equis et aliis rebus suis singulis, per quoscunque passus, portus, pontes, terras, dominia, jurisdictiones, civitates, oppida, castra, villas, et qualibet alia loca vestra, sine ulla solutione tributi, telonii aut alio quovis solutionis onere, omnique prorsus impedimento remoto, transire, stare, morari et redire libere permittatis sibique et suis, cum opus fuerit, de securo et salvo velitis et debeatis providere conductu, ad honorem et reverentiam nostrae Majestatis. Datum Spirae, A. D. MCCCCXIV. Die Octbr. XVIII. regnorum nostrorum Hungariae etc. anno XXXIII. Romanorum vero V.

Ad Mandatum Dni regis Michael de Pacest (Priest)
Canon. Wratislav.

11) v. d. Hardt T. IV. p. 11. Reichenthal f. 203 berichtet falſch, daß Huß erſt nach einiger Zeit, als ſchon Seſſionen gehalten worden, auf das Concilium gekommen ſey.

12) Brief des Johann von Janowicz in Op. Hus. Ep. IV. p. 73. Stumpf Conc. zu Conſtanz f. 13 u. 14. Doch iſt der Bann nicht aufgehoben worden wie Lenfant l. c. p. 42 behauptet. In dem Verhöre am 7. Juny 1415 wird

ter päpſtlichem Schutze in der Stadt überall frei herum zu gehen und verſicherte, daß er nicht zulaſſen werde, daß man ihm irgend ein Leid zufüge [13]. Man kann in Wahrheit nicht ſagen, daß Huß ſich darauf ſo benommen habe, wie es ein verſöhnlicher, friedlicher Sinn erheiſcht hätte. Aber ſelbſt gegen Vorſicht und Klugheit fehlte er nicht wenig. Anſtatt ſich ruhig zu verhalten und die weitern Entſcheidungen in ſeiner Sache abzuwarten, trieb ihn entweder Überſchätzung ſeines Einfluſſes bei der Menge, oder der Drang ſeine Glaubensmeinungen mitzutheilen an, daß er nicht nur nicht unterließ in ſeiner Herberge Gottesdienſt zu halten, ſondern auch wycliffitiſche Lehren, die vom päpſtlichen Stuhl als ketzeriſch verdammt waren, anfing zu verbreiten unter dem Zulauf vieler Leute, die offenbar mehr kamen den Mann, von dem ſo viel geſprochen ward, zu ſehen und zu hören, als ihm eine Zuſtimmung zu ſeinen Lehrſätzen zu geben. Huß mochte in der großen Menge Neugieriger warme Anhänger erblicken: er fuhr daher um ſo eifriger fort die früher in Böhmen gepredigten Lehren am Orte des Conciliums, gewiſſermaßen unter den Augen des Papſtes, zu verbreiten. Die wohlmeinenden Aufforderungen des Biſchofs von Conſtanz, ſich jeder Ausübung einer geiſtlichen Function zu enthalten, weil er noch nicht vom Banne losgeſprochen worden, wies er mit Trotz und Verachtung zurück [14]. Als aber Huß ſogar Anſtalten traf öffentlich mit Predigten aufzutreten, und ſeine Freunde die Menge darauf vorbereiteten und bearbeiteten [15], wurden der Papſt, die Cardinäle und die verſammelten Väter des Conciliums ſehr ungehalten über die Anmaßungen eines Einzelnen den Auctoritäten

---

an Huß die Frage gerichtet: Habueritne absolutionem a Pontifice Romano? — Non, inquit (Hus). Historia Hussi p. 21 in Monument. Huss.

13) v. d. Hardt l. c. Der Papſt ſoll geſagt haben: Etiamsi Johannes Huss fratrem sibi germanum occidisset, se tamen nullo modo commissurum, quanto in ipso situm esset, ut aliqua ei fiat injuria, quamdiu Constantiae esset. Vergl. Stumpf Concil. zu Conſtanz fol. 13.

14) Reichenthal p. 203. Op. Hus. I. Ep. IV. f. 73. Stumpf f. 13b.

15) Lenfant l. c. p. 42. Stumpf f. 14. Es ward bekannt gemacht, daß Huß den nächſten Sonntag im Münſter predige, und jeder, der komme, bekäme einen Ducaten.

der Kirche gegenüber. Es war um das Anſehen des Papſtes, des Conciliums geſchehen, wenn die Angriffe gegen die Hierarchie geſtattet würden oder ungeſtraft blieben. Dazu kam noch, daß um dieſelbe Zeit die zwei heftigſten Feinde des Huß, die böhmiſchen Theologen Stephan Palecz und Michael de Cauſis nach Conſtanz kamen und ſogleich als Ankläger gegen ihn auftraten. Sie bezeichneten ihn in öffentlichen Anſchlägen nicht nur als einen Ketzer und Excommunicirten, ſondern ſie zogen auch eine Anzahl Lehrſätze, welche vorzüglich ſeine Angriffe auf die päpſtliche Gewalt enthielten aus ſeinen Schriften und übergaben ſie dem Papſt und den Cardinälen. Auf dieſe Eingabe der beiden böhmiſchen Theologen luden der Papſt und die Cardinäle Huß durch eine anſehnliche Deputation vor. Obwohl er dagegen proteſtirte vor einem andern Gerichte als dem Concilium ſeine Lehre zu rechtfertigen, ſo wich er doch der Gewalt (denn Bewaffnete waren bei der Hand) und er erſchien vor dem Papſt und den Cardinals-Collegium. Hier ward ihm die Anklage der Ketzerei mitgetheilt und ſeine Antwort darauf erwartet. Huß erklärte lieber ſterben zu wollen, als in einer Ketzerei befangen zu ſeyn: deßhalb ſey er zum Concilium gekommen, ſich zu rechtfertigen. Wenn man ihn eines Irrthums überführe, würde er ſogleich ohne Zögern denſelben abſchwören [16]).

Mit dieſer Erklärung ſchien man vorerſt befriedigt: doch als Huß ſich in ſeine Herberge zurückbegeben hatte, ſah er, daß er von Wächtern umgeben war und er nicht mehr wie früher ſeine volle Freiheit hatte. Auch fand ſich ein ſpaniſcher Mönch mit Namen Didacus bei ihm ein, der über die Lehre des Abendmahls und die Vereinigung der göttlichen und menſchlichen Natur in Chriſtus einige Fragen aufwarf, welche Huß kurz und nach der Lehre der Kirche beantwortete: worauf ſich der Mönch entfernte [17]). Huß aber, der nun einſah, daß er trotz des Geleitsbriefs den er vom römiſchen König hatte, gefangen geſetzt werden könnte, und anſtatt vor dem Concilium, vor dem Papſt und den

16) v. d. Hardt IV. p. 21 u. 22 hauptſächlich nach Cerretanus. Stumpf fol. 20.

17) Hist. Hus. p. 6.

Cardinälen ſeine Vertheidigung führen ſollte, faßte den Entſchluß aus Conſtanz zu entfliehen: die bei ihm befindlichen Böhmen ſollten ihm die Mittel dazu verſchaffen. Denſelben Tag noch kurz vor Mittagszeit nahm er ſein Brod und eine Flaſche Wein, verſteckte ſich in den Wagen des böhmiſchen Herrn von Laczenbock, und hoffte ſo unbemerkt aus der Stadt gebracht zu werden, indem die Knechte gewöhnlich mit dem Wagen auf's Land fuhren um in einem Dorfe nahe bei Conſtanz Fourage für die Pferde zu holen. Allein da man ſogleich Huß vermißte und der Bürgermeiſter der Stadt alle Anſtalten traf einer heimlichen Entweichung vorzubeugen, ſo fand man ihn bald in ſeinem Verſtecke auf und brachte ihn unverweilt vor den Papſt, unter dem Zuſammenlauf von einer ungeheuren Volksmenge. Noch ehe Huß bei dem Papſte der am Obernhof im biſchöflichen Palaſte wohnte, ankam, benutzte er unterwegs einen Augenblick geringerer Bewachung, um unter den Böhmen, welche auch herbeigelaufen waren, zu entſchlüpfen. Aber die Büttel des Papſtes und der Cardinäle holten ihn wieder aus der Menge heraus und führten ihn in die Pfalz, d. h. in den biſchöflichen Palaſt, vor den Papſt. Dieſer ließ ihn ohne Rückſicht auf den königlichen Geleitsbrief, ohne Rückſicht auf den Widerſpruch Hußens daß man ihn nicht ſeiner Freiheit berauben dürfe, in gefänglicher Haft halten, und zwar in dem biſchöflichen Gebäude ſelbſt, worin der Papſt wohnte [18]).

---

18) Reichenthal p. 204. (ſ. Beilage XXX. im Anhang) erzählt dieſes ganz ausführlich: man hat die Wahrheit ſeiner Erzählung bezweifeln wollen, weil die andern Quellen nichts von der Flucht melden und die Angabe der Zeit, 3. März 1415, ganz unrichtig iſt. Allein was den erſten Punct betrifft, ſo iſt er falſch: denn auch der ſehr gut unterrichtete Dacher erzählt die Flucht: Lenfant H. d. Concile de Constance T. I. p. 89: J'apprens de Mr. le Docteur von der Hardt que Gebhard Dacher, aussi auteur contemporain, de Constance même et present au Concile, a rapporté l'évasion de Jean Hus dans son histoire Allemande, de la même manière que Reichenthal. Daß aber Reichenthal die Zeit der Gefangenſetzung des Huß unrichtig angegeben hat, beweiſt gar nichts gegen die Wahrheit ſeiner Erzählung: denn faſt die meiſten ſeiner Data ſind unrichtig, obwohl die Facta unbeſtritten wahr ſind. Offenbar hat der Conſtanzer Canonicus den Tag der Gefangenſetzung mit dem Tag, an welchem Huß von den Dominicanern zu den Franciscanern in Haft überbracht worden, was

Dieſes war am 28. November, nicht volle vier Wochen nach Huſſens Ankunft in Conſtanz geſchehen[19]. Als Johann von Chlum, ein böhmiſcher Ritter, der dem Huß von König Wenzel zur Begleitung beigegeben worden, ſich über die Verletzung des ſichern Geleites beim Papſte beſchwerte, entſchuldigte ſich dieſer anfangs damit, daß es wider ſeinen Willen, nach einem Beſchluß der Cardinäle geſchehen ſey[20]: offenbar aber war dieſes nur eine nichtige Ausrede, um mit dem römiſchen Könige, im Falle er die Nichtachtung ſeines Geleitsbriefes ſehr böſe aufnehme, es nicht ganz zu verderben. Denn ohne Zuſtimmung des Papſtes hätten die Cardinäle ſchwerlich einen ſo wichtigen Schritt gethan[21]. Übrigens verlangte man gar nicht den Geleitsbrief zu ſehen: man ſchien mit Abſicht keine Kenntniß und Einſicht davon nehmen zu wollen, ohne Zweifel deßhalb, weil man der weltlichen Regierung das Recht abſprach jemand, der wegen Irrlehren vor ein Concilium geladen worden, in Schutz und Schirm gegen die geiſtliche Verdammung zu nehmen.

Wenige Tage nach Hußens Gefangenſetzung ward (1. Decbr.) auf die Einreichung von acht Anklagepuncten gegen ihn von Seiten ſeines Feindes, des Böhmen Michael de Cauſis, eine Verſammlung gehalten. Zur Inſtruirung des Proceſſes waren gleich anfangs vom Papſte drei geiſtliche Unterſuchungsrichter ernannt worden. In der Verſammlung aber ward zu dieſem Zwecke eine zahlreichere Commiſſion, beſtehend aus Cardinälen, Biſchöfen, und Doctoren des geiſtlichen Rechtes niedergeſetzt[22]. Wenige Zeit ſpäter ward Huß aus ſeinem erſten Gefängniſſe in ein anderes im

---

am 3. März, am Sonntag Oculi May 1415 geſchah, verwechſelt. Auch Nauclerus p. 1045 und Trithem. Chronic. Hirsaug. p. 338 ſprechen von der verſuchten Entweichung des Huß, welche bis auf den heutigen Tag durch die mündliche Überlieferung der Volksſage in Conſtanz beſtätigt wird.

19) Den 28. Nov. gibt Cerretanus bei v. d. Hardt IV. p. 22 als Tag der Gefangenſetzung an.

20) Cerretanus in ſeinem Diarium, bei v. d. Hardt l. c.

21) Der Papſt geſteht dieſes ſpäter auch ſelbſt zu: bei v. d. Hardt T. II. p. 255 in der Informatio: „Hus quamvis captus extitit ex ordinatione domini nostri praedicta, de illo tamen nulla fuit ministrata justitia etc.“

22) Cerretanus bei v. d. Hardt l. c. p. 23 et 385. Rainald ad ann.

Dominicaner-Kloſter gebeacht. Hier erkrankte er in dem Kerker, aber durch Hülfe der päpſtlichen Ärzte wurde er bald wieder hergeſtellt[23]). Ungeachtet ſeiner körperlichen Schwäche war er faſt unausgeſetzt thätig, indem er theils an ſeine Freunde in Böhmen ſchrieb, theils mehrere von ihm aufgeſtellte Glaubenslehren in Schriften näher entwickelte[24]).

Johann von Chlum fuhr unterdeſſen fort ſich auf das eifrigſte für die Befreiung ſeines Freundes zu verwenden. Er hatte die Gefangenſetzung ſogleich dem römiſchen König berichtet, der damals von Aachen, wo er die römiſche Königskrone empfangen hatte, auf dem Wege nach Conſtanz war. Kaum hatte Sigmund das Verfahren gegen Huß vernommen, als er in heftigen Zorn gerieth, daß man ſeinen Geleitsbrief ſo wenig geachtet. Er ſchickte auf der Stelle den Befehl nach Conſtanz, bei dem Papſt und den Cardinälen auf die Freilaſſung des Johann Huß zu dringen: laſſe man ihn nicht frei, ſo ſolle man die Thüren des Gefängniſſes erbrechen und ihn mit Gewalt befreien[25]).

Da deſſen ungeachtet der Papſt den Eingekerkerten nicht frei ließ, ſondern unwillig erklärte, daß er Huß als Ketzer nicht ſeiner Haft entlaſſen könne, ließ Johann von Chlum an dem Tage, als der römiſche König in Conſtanz erwartet wurde, (am 24 Decbr.) an allen Kirchenthüren der Stadt eine in deutſcher und lateiniſcher Sprache abgefaßte Proteſtation gegen die Einkerkung des Huß

1414. n. 10. Lenfant l. c. p. 67. Die 8 Anklagepuncte gibt der letztere p. 62 sq. an.

23) Hist. Hus. p. 7.

24) Bei Lenfant hist. du Conc. de Const. I. p. 64 ſind dieſelben näher bezeichnet.

25) v. d. Hardt T. IV. p. 26. „Sigismundus indigne ferens hoc factum, per oratores legatosve suos, Hussum e carcere dimittere severe mandavit: ni dimitteretur, carceres effringendos minitatus." Daſſelbe ſagt auch Papſt Johann in der Informatio, worin er ſich über den römiſchen König beklagt, bei v. d. Hardt II. P. X. p. 255. Epistola orator. univers. Colon. bei Martene thes. II. p. 1611. „De Johanne Huyss capto et detento per Concilium suo tempore scribemus: quia revera est hodie (17. Jan. 1415) occasio *perturbationis non modicae* propter salvum conductum sibi praestitum."

anſchlagen. Er erklärte darin: Huß ſey unter des römiſchen Königs und des Reiches Schutz und Schirm nach Conſtanz gekommen, um ſeine Lehren in öffentlicher Sitzung vor dem Concilium darzulegen. Ohne auf den königlichen Schutzbrief Rückſicht zu nehmen, ſey er gefangen geſetzt worden: ſelbſt dem ausdrücklichen Verlangen der königlichen Geſandten, daß er frei gelaſſen werden müſſe, habe der Papſt mit den Cardinälen nicht entſprochen. Daher ſey die Verhaftung des Huß wider den Willen des römiſchen Königs geſchehen: die, welche ſie veranlaßt, würden über die Mißachtung der königlichen Briefe zur Rechenſchaft gezogen werden[29]).

---

26) Bei v. d. Hardt l. c. p. 28.

Drittes Kapitel.

Sigmund und das Concilium nöthigen Papſt Johann XXIII zur Ceſſion. 1415.

Grade als Papſt Johann XXIII allen Einfluß beim Concilium gewonnen hatte und Alles den Gang zu nehmen ſchien, wie er wünſchte, kam Sigmund von ſeiner Krönung in Aachen nach Conſtanz. Er war ſchon den Tag vor Weihnachten (24. Decbr.) in Überlingen, einer Stadt am Bodenſee, eingetroffen. Er benachrichtigte ſogleich den Papſt von ſeiner nahen Ankunft beim Concilium, und dieſer veranſtaltete Alles, den römiſchen König auf eine würdige und feierliche Weiſe zu empfangen. In der Chriſtnacht hielt Sigmund mit einem zahlreichen Gefolge von tauſend Pferden ſeinen glänzenden Einzug in Conſtanz. Ihn begleiteten faſt alle die deutſchen und ungariſchen Herren und Prälaten, welche ſeiner Königskrönung beigewohnt hatten: unter den Fürſten wird der Herzog Rudolf von Sachſen genannt: und außer der römiſchen Königin werden auch unter den fürſtlichen Frauen, welche im königlichen Gefolge waren, die bosniſche Königin Eliſabeth, Twartko's Gemahlin, und die gleichnamige Gräfin von Würtemberg, eine Schweſter der Burggrafen Friedrich und Johann von Nürnberg [1]), namentlich angeführt. Nachdem die Frauen, die von der Reiſe zur Nachtszeit ermüdet waren, ein wenig ausgeruht und ſich erwärmt hatten, begab ſich der König

1) Reichenthal f. 15 nennt ſie Anna. Sattler Geſch. v. Würtemberg Bd. 3. S. 58. gibt ihren richtigen Namen Eliſabeth an.

am frühen Morgen in feierlichem Zuge mit Fackeln in die Cathedrale, wo der Papſt ſelbſt mit aller Pracht die Chriſtmeſſe feierte: dabei diente der römiſche König nach herkömmlicher Vergünſtigung als Diaconus gekleidet, mit der Krone auf dem Haupte, am Altar und ſang mit wohltönender Stimme das, wie die Folge zeigte, bedeutungsvolle Evangelium „Es erging ein Befehl vom Kaiſer aus [2]).“

Sigmund war ein großer Freund von allem Pompöſen. Er wußte wohl, wie ſehr äußerer Glanz und Herrlichkeit auf die große Menge einwirkt; er hatte daher Anſtalten getroffen, daß ſeine erſte Erſcheinung am Orte des Conciliums Allen einen tiefen Eindruck von der Majeſtät des römiſchen Königs zurückließ. Zur rechten Seite des Altars war für ihn und ſeine Gemahlin ein prachtvoller Thron errichtet: denſelben umgaben die erſten Würdeträger des Reiches oder ihre Stellvertreter mit den Reichsinſignien: der Graf Hermann von Cilly, als Stellvertreter des Pfalzgrafen, mit dem goldenen Reichsapfel, der Burggraf Friedrich von Nürnberg als Adminiſtrator von Brandenburg mit dem Scepter, der Kurfürſt Rudolf von Sachſen mit dem entblößten Reichsſchwerte. Nach dem Hochamte überreichte der Papſt dem König ein Schwert, mit dem Bedeuten es zum Schutz und Schirm zu gebrauchen: was nach beßten Kräften zu thun Sigmund freudig beſchwor [3]).

Als Sigmund nach Conſtanz kam, war er mit Papſt Johann in vollkommener Harmonie [4]). Selbſt die Angelegenheit mit

---

2) Theodoric. Vrie histor. Concilii Constant., bei v. d. Hardt T. I. p. 155. „Rex — in nocte nativitatis praefata, inter quartam et quintam horas cum regina nomine Barbara — ingressus est civitatem.“ S. Anhang Beil. VI. Juſtinger, Berner-Chronik S. 290, Reichenthal f. 15. und Dacher: letzterer iſt wie v. d. Hardt T. IV. p. 28 bemerkt, von Nauclerus p. 1044. hauptſächlich ausgeſchrieben. Auch Stumpf f. 26[b] folgt ihm faſt wörtlich. In der erſten Zeit wohnte der römiſche König im Kloſter Petershauſen: nachher nahm er ſeine Wohnung in der Stadt im Freiberger Hof, der auch Rippenhaus hieß.

3) Theodoric. Vrie l. c.

4) Dieſes läßt ſich aus dem Schreiben des Königs an den Papſt nach ſeiner Krönung und aus des letztern Antwortſchreiben an den König kurz vor ſeiner An-

Huß hatte dieſelbe nicht erſchüttert. Da der Papſt wohl einſah, daß wenn er die Leitung des Concils in ſeinen Händen behalten wollte, er den König für ſeine Anſichten und Plane müßte gewonnen haben, ſo bot er ſeinen ganzen Scharfſinn, alle Mittel, die ihm zu Gebote ſtanden, auf, denſelben in ſein Intereſſe zu ziehen. Doch ſo leichtſinnig ſich früher Sigmund bei vielen wichtigen Verhandlungen gezeigt, ſo zugänglich er ſonſt Beſtechungen war, ſo wenig Ausdauer er bei ſeinen meiſten Unternehmungen bewies; ſo blieb er doch in der Sache der Kirchenverſammlung unerſchütterlich feſt dieſelbe zu Ende zu führen, damit das Schisma beigelegt werde. Vielleicht, daß er ſchon den Gedanken, das Vorgefühl hatte, die Sachen könnten ſich ſo geſtalten, daß Johann wie die beiden andern Päpſte zuſammen abdanken müßte, oder, daß er von den einſichtsvollſten Männern ſeiner Umgebung und des Conciliums gewarnt wurde, den Anerbietungen Johann's kein Gehör zu ſchenken: — kurz Sigmund wies die ihm von dem Papſte angebotene Summe von zweihunderttauſend Gulden zurück, und das Werk der Kirchenverbeſſerung ging ſeinen Gang [5]).

Erſt nachdem Sigmund beim Concilium eingetroffen war, kamen die meiſten deutſchen Prälaten nach Conſtanz. Auch weltliche Fürſten des römiſchen Reiches trafen von dieſer Zeit an in ziemlicher Zahl daſelbſt ein, und die nicht in Perſon erſchienen, ſchickten ihre Bevollmächtigten. Sigmund hatte alle Reichsſtände zu der Verſammlung nach Conſtanz beſchieden: ſelbſt die Reichsſtädte waren dazu aufgefordert worden, ihre Abgeordneten dahin zu ſenden [6]). Von den Kurfürſten waren allein die beiden Erzbiſchöfe von Trier und Cöln nicht zugegen und ließen ihre Perſon

kunft in Conſtanz erſehen, worin er ihn bittet ſeine Reiſe zum Concilium zu beſchleunigen. Bzov. ann. eccles. ad ann. 1414. n. 6 et 7.

5) Joh. v. Müller, Geſch. ſchweiz. Eidgenoſſ. III. S. 28. not. 44 b nach handſchriftlichen Nachrichten auf der Wiener Bibliothek. Der heftige Gegner Sigmund's Johannes de Monſtrolio (Epistola bei Martene et Durand Collect. Ampl. T. II. p. 1444) behauptet, daß der König deßhalb mit dem Papſt verfallen ſey, weil ihm dieſer die verlangten Geldſummen verweigert habe. Dieſe Angabe iſt höchſt unwahrſcheinlich.

6) Siehe Anhang zum erſten Band der Geſch. K. Sigmund's, Beil. XVII. S. 453.

durch Bevollmächtigte vertreten. Die Abweſenheit dieſer Prälaten vom Concilium läßt ſich leicht erklären, wenn man weiß, daß der Erzbiſchof Werner von Trier nicht Johann XXIII, ſondern Gregor XII als rechtmäßigen Papſt anerkannte, und das Erzſtift Cöln noch zwiſchen Theodorich von Mörs, einem Anhänger Johann's XXIII, und Wilhelm von Berg, einem Anhänger Gregor's XII, ſtreitig war.

Im Laufe des Monates Januar trafen mit zahlreichem Gefolge von Grafen, Rittern und Knechten die Wittelsbacher beim Concilium ein: der Pfalzgraf Ludwig von Heidelberg und die Herzoge Heinrich und Ludwig von Bayern [7]. Letzterer ſtand an der Spitze einer glänzenden Geſandtſchaft, welche König Karl VI von Frankreich nach Conſtanz abordnete [8]. Die beiden Burggrafen Johann und Friedrich von Nürnberg, letzterer zugleich Verweſer der Mark Brandenburg, waren, wie auch der Kurfürſt Rudolf von Sachſen, und eine Geſandtſchaft des deutſchen Ordens ſchon früher angelangt. Um Mitte Januar hielt zugleich mit dem Herzog Friedrich von Öſtreich und dem Markgraf von Baden der Erzbiſchof Johann von Mainz ſeinen feierlichen Einzug mit zahlreichem Gefolge, aber nicht wie ein friedlicher Verkündiger des Evangeliums, ſondern wie ein Kriegsmann in voller Rüſtung und erregte dadurch unter vielen auf dem Concil anweſenden Prälaten großes Mißfallen und beim Volke nicht geringes Ärgerniß [9].

---

7) Ihre Ankunft war um die Mitte des Januars 1415. Reichenthal fol. 5 b S. Anhang Beil. II. u. III.

8) Juvenal Ursin. hist. de Charles VI. lib. XXXIV. c. 27.

9) S. Anhang Beil. I. Reichenthal fol. 3: „Am Freitag nach Hilarii vor Mittage zog ein der Churfürſt Johannes, Erzbiſchof von Mentz, — mit 600 Pferden und mit ſo viel Perſonen und mit acht Wägen. Und ritten mit ihm acht mächtiger Graffen ꝛc. und ritten alle gantz gewapnet mit Harniſchen bis auf die Füße, daß es allen Herren unziemlich bedauchte, daß er alſo reiſig gleich ein Ritter einritte, ſo doch alle geiſtliche Fürſten und Herren — einritten in ihren ziemlichen geiſtlichen Kleidern." Ähnlich beſchreibt den Einzug des Erzbiſchofs am XII. Jan. die Summa Concilii Constantiensis bei Martene thes. T. VII. p. 1410. Epist. orator. universitat. Colon. bei Marten. thes. II. p. 1611: „Maguntinus intravit multum solemniter in profesto Octavar. Epiphaniae

Sigmund, der ſich gern im Glanze der Majeſtät zeigte, ließ ſich von den Fürſten, welche bei ſeiner Königskrönung noch nicht zugegen geweſen waren, die Huldigung leiſten. In einem eigens dazu errichteten Gebäude ſaß Sigmund auf dem Thron in aller Pracht und Majeſtät, umgeben von den Kurfürſten: hier empfingen geiſtliche und weltliche Fürſten und Herren ihre Lehen, nachdem ſie dem König Treue und Gehorſam geſchworen. Gern wäre der ſtolze Herzog Friedrich von Öſtreich, der mächtigſte Herr der Umgegend von Conſtanz dieſer ihm läſtigen Cerimonie entgangen. Zwar hätte er ſich auf ein altes Vorrecht der Herzoge von Öſtreich berufen können, wornach ſie die Lehen zu Pferd in ihrem eigenen Lande empfingen, aber Klugheit gebot, den ihm ohnehin ſchon abgeneigten König nicht durch unzeitigen Stolz und Widerſtand noch mehr zu reizen und zu erbittern. Der Herzog huldigte und empfing ſeine Lehen wie die übrigen Fürſten[10]). Nicht viel ſpäter leiſtete auch durch einen Bevollmächtigten der Herzog Philipp Maria von Mayland dem König als Reichsvaſall die Huldigung[11]).

In den erſten Monaten des Jahres 1415 trafen aus faſt allen Ländern Europa's nicht nur zahlloſe Geiſtliche jeden Ranges und glänzende Geſandtſchaften von Königen, Fürſten, Republiken, Städten, Univerſitäten ein, ſondern auch viele Tauſende aus allen Ständen ſtrömten herbei, Fürſten, Grafen, Herren, Ritter, Knechte, Kaufleute, Künſtler, Handwerker, Poſſenreißer, Glücksritter, liederliches Geſindel jeder Art kamen zu Hunderten und Tauſenden. Der in Conſtanz lebende Canonicus Ul-

---

cum septingentis equis." Nach Tſchudi II. S. 3. kam Herzog Friedrich von Öſtreich erſt den 4. Febr. nach Conſtanz.

10) Juſtinger, Berner-Chronik S. 292. Vergl. Joh. v. Müller, Geſch. ſchweiz. Eidg. III. S. 29.

11) v. d. Hardt T. V. p. 109 u. 114. S. Anhang Beil. V. Auf dem Frankfurter Stadtarchiv befindet ſich die Rede des Mayländiſchen Abgeordneten an den König, welche v. d. Hardt nach einer Handſchrift der Leipziger Bibliothek gegeben hat. Nach der Summa Concilii Constantiensis bei Martene thes. VII. p. 1410 ließ Sigmund einen gewiſſen Martinus als Spion des Herzogs von Mayland ergreifen und in's Gefängniß werfen, worüber das Concilium ſich beſchwerte als eine Verletzung der perſönlichen Freiheit.

rich Reichenthal, der das Geſchäft hatte, die Fremden aufzeichnen, zählt über funfzigtauſend Perſonen, die das Concilium beſuchten. Andere Berichterſtatter geben noch größere Zahlen[12]: es ſollten ſich in und um Conſtanz (denn die Stadt konnte nicht Alle beherbergen) manchmal während der Zeit des Conciliums über hunderttauſend Perſonen und gegen dreißigtauſend Pferde befunden haben. Für die Fremden hatte die Stadt ſechsunddreißigtauſend Betten angeſchafft.

Nur ein Theil der Fremden war unmittelbar bei dem Concilium betheiligt: die Zahl der Geiſtlichen mit ihrer Dienerſchaft hat nach den authentiſchen Nachrichten nicht achtzehntauſend Perſonen überſchritten: darunter befanden ſich außer drei Patriarchen 29 Cardinäle, 33 Erzbiſchöfe, gegen 150 Biſchöfe, über 100 Äbte, gegen 50 Pröpſte und beinahe 300 Doctoren des geiſtlichen Rechts.[13]).

Indem von den Prälaten und Doctoren ein Theil voll inniger Frömmigkeit und feſten Vertrauens auf die göttliche Allmacht die Löſung der ſchwierigen, die ganze Chriſtenheit betreffenden Frage erwartete; andere aber durch Scharfſinn, Gelehrſamkeit, Beredſamkeit zu glänzen und berühmt zu werden ſuchten; viele

12) Cuspinian. p. 396 gibt 99,000 Perſonen an.

13) Es gibt mehrere Verzeichniſſe der auf dem Conſtanzer Concilium Anweſenden: das ausführlichſte geben Ulr. Reichenthal und Gebhard Dacher bei v. d. Hardt T. V. P. II. p. 11—49. Letzteres kommt oft handſchriftlich vor; auch auf dem Frankfurter Stadtarchiv befindet ſich eine Abſchrift davon mit einigen Verbeſſerungen entſtellter Namen. Stumpf fol. 159 sqq. ſcheint das Dacher'ſche Verzeichniß zu Grunde gelegt zu haben. Doch finden ſich bei der Angabe der Zahlen des Gefolges viele Abweichungen. Bei Tſchudi II. (S. 52—55 u. 100—111) finden ſich zwei ſehr ausführliche Verzeichniſſe der Prälaten. Juſtinger's Berner-Chronik enthält zwar ein ziemlich genaues Fremden-Verzeichniß von den höhern Perſonen, aber die Namen ſind häufig ſehr entſtellt. Kürzere Verzeichniſſe geben: Joh. Fistenport, Continuat. Chronic. Herman. Januensis ad ann. 1415, bei Hahn Collect. Monum. I. p. 401. Laurent. Byzyn. Bell. Hussit. bei Ludewig reliq. MSS. T. VI. p. 116. Leonard. Aretin. bei Murator. T. XIX. p. 929. Lenfant hist. du Conc. de Constance II. p. 365—386 gibt das Dacher'ſche Verzeichniß mit Erklärungen und fügt aus einer Wiener Handſchrift eine kurze Überſicht der Anzahl der Fremden und der Preiße der Lebensmittel auf dem Concilium ꝛc. bei.

auch den ſtillen Wünſchen ſich hingaben, daß ſie in ihren Genüſſen und Freuden nicht geſtört würden: waren auch die Beſtrebungen der Fürſten, der weltlichen Großen und Herren ſehr verſchiedenartig. Die wenigſten folgten wie der römiſche König und einige mächtigere deutſche Fürſten ernſtlich dem Gange des Conciliums: bei weitem die meiſten waren nur gekommen durch Pracht und Reichthum Aufſehen zu erregen oder in Feſtlichkeiten und Turnierſpielen zu glänzen. Die Müßigen eilten wie zu einem Schauſpiele, zur Unterhaltung, zum Vergnügen nach der Stadt, wo es jeden Tag etwas Neues zu ſehen und zu hören gab. Dagegen fanden die auf den Erwerb Ausgehenden bei der ungeheuren Menſchenmenge vielfache Gelegenheit reichliche Ernte zu machen. Geldwechsler, Kaufleute, Krämer, Künſtler, Ärzte, Apotheker; Wirthe, Goldſchmiede und Handwerker jeder Art fanden zu vielen Hunderten Verdienſt und Beſchäftigung. Auch fehlte es nicht an Perſonen und Geſindel, welche von der Üppigkeit, den Ausſchweifungen, den Thorheiten der Menſchen nicht ehrenvollen Vortheil und Gewinn zogen [14]).

Hauptſächlich den vortrefflichen Polizeimaßregeln, welche die Stadt Conſtanz, der König Sigmund und der Pfalzgraf Ludwig (der ſpäter zum Protector des Conciliums ernannt worden) trafen, verdankte man es, daß bei dieſer ungeheuren Menge Menſchen, die in einer nicht ſehr großen Stadt verſammelt waren, weder eine Theuerung der Nahrungsmittel und Lebensbedürfniſſe entſtand [15]), noch es an Herbergen und Wohnungen fehl-

---

14) Reichenthal fol. 202b: „Poſauner, Pfeiffer, Flöter und allerley Spielleute, waren ſiebenzehnhundert Perſonen. Gemeine Frauen in den Frauenheuſern und ſonſt Frauen, die Heuſer gemiethet hatten — der waren ob die ſibenhundert, on die heimlichen, die laß ich bleiben." Ebenſo ſpricht darüber Dacher bei v. d. Hardt T. V. Prolegom. p. 20. Stumpf Koſt. Kirchenv. f. 173: „Vil Herren vnd Edelleute ſind ungefordert ſelbs dahin gezogen: etlich das Concil. zu beſehen vnd die fremden leut: etlich haben heyradt darauf beſchloſſen, damit daß mer Glücks darzu ſchlüge. Vil kamend dahin, rum in Rennen vnd Stächen zeerholen. Etlich kamend ſich ſehen zu laſſen — etlich rittend dahin dem Kaiſer nach, Freiheiten, Ritterſchaft, Lehen und andere Regalien ze empfahen. Vil eyltend dahin, des neuwerwelten Pabſts Segen vnd Ablaß zu empfahen ꝛc."

15) Reichenthal fol. 15 et 16. gibt den Preiß der Lebensmittel an. Als

te [16]), und keine Unruhen und Unordnungen ausbrachen, obwohl nur eine geringe Anzahl Bewaffneter, ungefähr 2000 Mann, die Sicherheit und Ordnung in der Stadt aufrecht erhielten [17]).

Bald nach der Ankunft des römiſchen Königs konnte einem aufmerkſamen Beobachter nicht entgehen, daß drei Tendenzen auf dem Concilium vorherrſchend waren und in ebenſoviele Parteien die verſammelten Väter theilten. Der Papſt Johann mit der Mehrzahl der Cardinäle, mit den italieniſchen Biſchöfen und Prälaten wollte die Glaubensſachen, deßhalb auch die Verdammung der wycliffitiſchen und huſſitiſchen Lehren vor allen Dingen vorgenommen haben. Dagegen ſetzte ſich mit allen Kräften der König Sigmund, weil er einſah, daß über die Glaubensſachen die beiden andern Hauptpuncte, weßhalb das Concilium berufen ward, ganz zurückgeſetzt würden und weder ernſtlich an die Wiederherſtellung der Einheit der Kirche, noch an ihre Verbeſſerung gedacht werde. Er drang daher, von den meiſten Biſchöfen und Prälaten deutſcher und engliſcher Nation unterſtützt, darauf, daß ſelbſt noch vor der Unions-Angelegenheit die Kirchenreform betrieben werde [18]). Aber die Franzoſen, die Minderzahl der Cardinäle und einige italieniſche und deutſche Biſchöfe ſprachen ſich entſchieden dahin aus, daß jede andere Sache der Beendigung des päpſtlichen Schisma's nachgeſetzt werden müßte.

Für den Papſt Johann waren es böſe Anzeichen eines ſchweren Gewitters, welches gegen ihn heranzog, daß der Cardinal von Cambray am dritten Tag nach der Ankunft Sigmund's (28. Dec.)

Merkwürdigkeit meldet er auch, daß ambulante Paſtetenbäckereien damals in Conſtanz geweſen waren. Nach der oben angeführten Summa Concilii Constant. regelten 4 königliche und ebenſoviele ſtädtiſche Deputirte die Preiße der Lebensmittel.

16) Reichenthal a. a. O.: „Die anfängliche Miethpreiſe einer Stube mit einem Bett ſammt Zugehör auf einen Monat war zwei Gulden, dann ward er auf 1½ Gulden herabgeſetzt: die monatliche Stallmiethe von dreien Pfennigen für ein Pferd, ward nachher auf zwei Pfennigen ermäßigt.“

17) Auch von dieſen 2000 Mann zu Pferd, wurden bald tauſend außerhalb der Stadt verlegt. Martene thesaur. II. p. 1612. S. Anhang Beil. II. u. III.

18) Dies iſt aus den Briefen der Cölner Univerſitätsabgeordneten (bei Martene thes. II. p. 1611 sqq.) vorzüglich zu erſehen.

eine Rede über die Union und Reformation der Kirche hielt, und darin zwar das Anſehen des Papſtes ſehr erhob, ſelbſt über das des Kaiſers, jedoch nur unter der Vorausſetzung, wenn er ein würdiges Oberhaupt der Kirche ſey[19]; ferner daß der römiſche König in der erſten General-Congregation (am 29. Decbr.), worin er dem Concilium Sicherheit und Schutz zu gewähren, feierlich beſchwor, und welcher auch der Papſt mit den Cardinälen beiwohnte, Rechenſchaft ablegte von den mit Gregor XII und Benedict XIII gepflogenen Unterhandlungen und die Erwartung ausſprach, daß man deren Legaten und die zu deren Obedienz gehörigen Prälaten beim Concilium zulaſſe[20]; endlich daß ein Pariſer Profeſſor der Theologie, Matthäus Röder, in einer öffentlichen Rede, worin er über die Nothwendigkeit der Union und Reformation der Kirche ſprach, auf die Wahl eines neuen Papſtes, wenn die Kirchenverbeſſerung vorgenommen worden, hindeutete und dem römiſchen König für ſeine Verdienſte um die Kirche nicht geringes Lob ſpendete[21].

Zwar mußte Sigmund, am erſten Tag des Jahres 1415, den verſammelten Vätern eine Conceſſion machen, welche ſein königliches Anſehen und Wort ſehr bloß ſtellte. Er erlaubte nämlich auf die dringenden Vorſtellungen der angeſehnſten Prälaten, daß Johann Huß trotz des Geleitsbriefes weiter bis zur Vornahme und Beendigung von deſſen Proceſſe gefangen gehalten ward, überhaupt, daß das Concilium volle Freiheit habe in Glaubensſachen zu entſcheiden und überwieſene Ketzereien nach den Geſetzen zu beſtrafen[22]. Doch lag es offenbar nur in des Königs Abſicht Zeit zu gewinnen. Er hoffte immer noch ſpäter

19) v. d. Hardt T. I. p. 449 sq.

20) v. d. Hardt T. IV. p. 31. nach dem Diarium von Cerretanus.

21) Lenfant H. d. Conc. d. Const. I. p. 79.

22) v. d. Hardt IV. p. 32 nach Cerretanus: „Tam reformationem Ecclesiae quam cognitionem causae Hussi Patribus liberam esse imperavit. Ea de re decrevit —: Quod concilium in causis fidei liberum esse debet, et potest procedere contra eos, quos constat de haeresi esse infamatos. — Quod autem attinet minas et terrores, in scriptis, in certis locis, in favorem Hus expressos, quascunque violentias inferendas, regia majestas suo mandato prohibitorio providit.“

Huß zu retten. Nur wollte er um des einzelnen Mannes willen die wichtigern und größern Angelegenheiten in Betreff der Einheit und Verbeſſerung der Kirche nicht verderben. Denn hätte er Huß mit Gewalt aus dem Gefängniß befreit, wozu er allerdings die Macht hatte, ſo war das Concilium aufgelöst. Papſt Johann und die Mehrzahl der anweſenden Prälaten hätten einen gegründeten Vorwand gehabt die Freiheit und Sicherheit des Concils für aufgehoben zu erklären und Conſtanz zu verlaſſen, und alle aufgewandte Mühe und Arbeit Sigmunds, um ein Concilium zu Stande zu bringen, wäre verloren geweſen.

Sigmund blieb bei der einen Conceſſion nicht ſtehen; er geſtattete auch eine andere zweite, nachdem man ihn vollkommen überzeugt hatte, daß ſeine Anſicht nicht durchzuführen war. Der König wollte, die verſammelten Väter ſollten ſich vor allen Dingen mit der Kirchenreform befaſſen. Der Cardinal Peter von Ailly aber, obwohl er ſelbſt von der Nothwendigkeit der Reform durchdrungen war, gewann aber bald nicht nur den König, ſondern auch die Mehrzahl der Prälaten für ſeine Anſicht, daß ohne Aufhebung des päpſtlichen Schisma's alle andern Schritte nutzlos wären. Man müſſe daher das neue Concilium nicht als eine Fortſetzung des piſaniſchen erklären, ſondern als ein ganz ſelbſtändiges. Die Unterhandlungen mit den Gegenpäpſten Gregor XII und Benedict XIII dürften daher nicht zurückgewieſen werden. Daß Sigmund in die Anſicht des Cardinals einging und daß von dieſer Zeit Alles von des Königs Seiten aufgeboten ward, ſie geltend zu machen, zeigen die nächſten Vorgänge und Beſchlüſſe, wodurch allen Planen Johann's XXIII ſchnurſtracks entgegen gehandelt wude.

Trotz allen Widerſtandes, den Papſt Johann und ſeine Anhänger erhoben, ward (4. Jan.) entſchieden, daß die Legaten der beiden Gegenpäpſte mit Geleitsbriefen verſehen und mit Anerkennung ihres Characters und ihrer Würden an den Ort des Conciliums zugelaſſen würden [23]). Da durch frühere Unterhandlun-

---

23) v. d. Hardt IV. p. 34. Schelstrat. Dissert. p. 155. Act. et gest. Conc. Const. p. 217 nach einer römiſchen Handſchrift der Acten dieſer Congre-

gen des Königs mit Gregor XII und Benedict XIII dieſelben bewogen worden, Geſandte abzuſchicken, und dieſelben ſich in der Nähe von Conſtanz verweilten, ſo trafen ſchon einige Tage ſpäter die Legaten Benedicts XIII in Conſtanz ein. Weil ſie aber von ihrem Herrn nicht Vollmacht hatten in allen Stücken ſeine Perſon zu vertreten, ſo erkannte ſie Sigmund nicht als gültige Bevollmächtigte an[24]). Auf ihre Eröffnungen, welche auch von den zugleich mit ihnen eingetroffenen aragoniſchen Geſandten unterſtützt wurden, daß Benedict XIII geneigt wäre mit dem König Ferdinand von Aragonien ſich nach Nizza zu begeben, um hier mit dem römiſchen König, wenn ihm dieſes ſo gefiele, in einer Unterredung die geeigneten Mittel zur Wiederherſtellung der Kirche neinheit zu beſprechen, wurde vorerſt weder von Seiten des römiſchen Königs noch des Concils eingegangen: doch ward die Sache nicht abgelehnt und ſichtbar die Antwort von Tag zu Tag hinausgeſchoben[25]).

Die Legaten Gregor's XII kamen erſt nach der Mitte des Januars in Conſtanz an. Kurz vor ihnen war der Pfalzgraf Ludwig eingetroffen mit den Biſchöfen von Worms, Speyer und Verden und den Bevollmächtigten des Erzbiſchofs von Trier, welche Prälaten wie der Pfalzgraf ſämmtlich noch zur Obedienz Gregor's gehörten[26]). Dem mächtigen Einfluß des Pfalzgrafen beſonders iſt es zuzuſchreiben, daß Gregor's Geſandtſchaft, an deren Spitze der Cardinal Johann von Raguſa und der Patriarch Johann von Conſtantinopel ſtanden, vom Concilium und dem König gut aufgenommen ward und dieſer Papſt ſich ſogar bereit erklärte, dem Stuhl S. Petri zu entſagen, wenn Johann und Be-

---

gation. Damit iſt zu vergleichen, was bei v. d. Hardt T. II. P. VIII. p. 202 u. 204 mitgetheilt wird.

24) v. d. Hardt IV. p. 35 sq. T. II. P. VIII. p. 205 u. P. XVIII. p. 495. Juſtinger, Berner-Chronik S. 291: „Do ward der Konig zornig und ſprach zu ihnen — den Boten des Petrus Luna (Benedict XIII) — nescio vos.“ cf. Theodoric. Vrie p. 158.

25) v. d. Hardt IV. p. 36. T. II. P. XVIII. p. 495.

26) v. d. Hardt IV. p. 36. nach Cerretanus. Epistola oratorum univers. Colon., bei Martene thes. II. 1612.

nedict es ebenfalls thäten, und weder der eine noch der andere auf dem Concil den Vorſitz führte[27]).

Da Benedict XIII zu ähnlicher Nachgiebigkeit Ausſicht eröffnet hatte, ſo ward von dem Concilium des Papſtes Johann Reſignation als durchaus nothwendig erkannt. Ungeachtet der Intriguen, Beſtechungen, Verſprechungen, Drohungen dieſes Papſtes[28]) ſchwand doch täglich mehr die Zahl ſeiner Anhänger. Die ausgezeichnetſten Prälaten auf dem Concilium wirkten durch Reden und Schriften dahin, daß die Abdankung der drei Päpſte als unumgängliche Nothwendigkeit erkannt ward. Es läßt ſich nicht läugnen, daß Johann XXIII das Recht für ſich hatte: nach dem auf dem Concilium zu Piſa über die beiden Päpſte Gregor XII und Benedict XIII ausgeſprochenen Urtheile durfte von denſelben als Päpſten gar nicht mehr die Rede ſeyn: es konnten nur die Mittel verhandelt werden, wodurch das Urtheil der Abſetzung in Ausführung gebracht und ihre wenigen Anhänger für den einzigen rechtmäßigen Papſt des Concils gewonnen würden. Das war auch die Meinung Johann's XXIII[29]). Indeſſen man ſich in den Verſammlungen, denen meiſt der römiſche König beiwohnte, wovon ſich aber Johann entfernt hielt, berieth, in welcher Weiſe man den beiden Gegenpäpſten Zugeſtändniſſe machen dürfe[30]), um auf dieſe Weiſe das Schisma zu heben, ſelbſt wenn auch Johann reſigniren müßte, bot dieſer, von ſeinen vielen Freunden und Anhängern unter der italieniſchen Geiſtlichkeit von Allem unterrichtet[31]), in Schriften und Worten Alles auf dem Gange der Dinge auf dem Concilium eine andere Wendung zu geben. Vor-

---

27) v. d. Hardt l. c. u. T. II. P. VIII. u. P. XVI. Martene l. c.

28) Theodor. de Niem vita Joannis P. XXIII, bei v. d. Hardt T. II. p. 389.

29) Lenfant hist. du Conc. de Const. I. p. 100 sq. u. Planck, Geſch. des Papſtthums III. S. 385. geben darüber das Nähere.

30) Beſonders die beiden Congregationen am 25. u. 26. Jan., worin mit dem Abgeſandten Gregor's XII und deſſen Anhänger, dem Pfalzgrafen Ludwig, verhandelt ward. v. d. Hardt T. IV. p. 37 et 38.

31) Um dieſem entgegen zu wirken, wurden die Mitglieder in den Ausſchüſſen beeidigt, daß ſie nichts von den Berathungen ausſagen wollten. S. Anhang Beil. II.

züglich ſuchte er dahin zu wirken, daß die Uneinigkeit unter den verſammelten Vätern erhalten, und bei allen Abſtimmungen durch die große Zahl der italieniſchen Prälaten, welche ſehr an dem päpſtlichen Intereſſe feſthielten, verhindert ward, daß man nichts Nachtheiliges gegen ihn beſchloß. So würde er noch lange jede entſchiedene Maßregel gegen ſeinen Einfluß haben hintertreiben können, wäre nicht auf den Vorſchlag der beiden Cardinäle Peter von Cambray und Wilhelm Fillaſtre von Sct. Marcus eine neue Art von Abſtimmung beim Concilium eingeführt worden.

Früher war es Gebrauch auf den Kirchenverſammlungen die Stimmen nach der Anzahl der anweſenden Prälaten zu zählen. Die italieniſchen Prälaten, welche die Mehrzahl bildeten, hatten daher auf allen allgemeinen Concilien den größten Einfluß. Bei dem Piſaner Concilium hatte man die Neuerung eingeführt, daß außer den Biſchöfen und Äbten auch den Profeſſoren und Doctoren der Theologie, die ſich bei der Kirchenverſammlung eingefunden, das Stimmrecht zugeſtanden ward. Auf dem Conſtanzer Concilium in der erſten Sitzung verwarf Papſt Johann dieſe neue Einrichtung und erklärte ſich für die alte Synodal=Obſervanz, offenbar aus dem Grunde, weil die meiſten Univerſitäts=Profeſſoren und Doctoren ungünſtig gegen ihn geſtimmt waren. Allein der Cardinal von Cambray, der wohl einſah, was Johann mit dieſer Einführung der alten Abſtimmung beabſichtigte, nämlich, durch die italieniſchen Biſchöfe und Äbte die Leitung der Verſammlung in ſeiner Gewalt zu haben, entwickelte in einer Schrift, welche er dem Concilium überreichte, die Gründe, daß nicht nur den auf der Synode anweſenden Doctoren, ſondern auch allen weltlichen Fürſten oder ihren Geſandten eine entſcheidende Stimme zugeſtanden werden müßte, wenn nicht über Glaubensſachen votirt würde [32]). Dieſe Anſicht unterſtützte in einer Schrift auch der Cardinal Wilhelm von Sct. Marcus, der ſelbſt der niedern Geiſtlichkeit das Recht zu ſtimmen zugeſtanden haben wollte [33]).

Der Vorſchlag dieſer beiden Cardinäle erhielt den Beifall

32) v. d. Hardt T. II. P. VIII. p. 224 sqq.

33) v. d. Hardt T. II. P. VIII. c. 17.

des römiſchen Königs und einer großen Anzahl von den verſammelten Vätern. Ungeachtet des Widerſtandes des Papſtes Johann XXIII und ſeiner eifrigen Anhänger ward in der allgemeinen Congregation am 7. Febr. entſchieden: daß die Stimmen nicht mehr nach Perſonen, ſondern nach den Nationen gezählt werden ſollten. Gleich im Anfang des Conciliums war zur beſſern Ordnung daſſelbe in vier Nationen, in die italieniſche, deutſche, franzöſiſche und engliſche getheilt worden. Zu der deutſchen Nation wurden auch die Ungarn, Polen, Dänen und Scandinavier gerechnet. Die Völkerſchaften auf der pyrenäiſchen Halbinſel, welche größtentheils noch Benedict XIII anhingen, hatten als ſpaniſche Nation noch keinen Theil an dem Concilium genommen. Die Biſchöfe, Äbte, Theologen und vom weltlichen Stande die Fürſten oder deren Abgeſandte, die Doctoren beider Rechte, die zu einer jeden Nation gehörten, hatten in den beſondern Verſammlungen, Congregationen genannt, über die Gegenſtände, welche in den allgemeinen Sitzungen des Conciliums entſchieden werden ſollten, die Vorberathung. Sie hatten ihren Ausſchuß, ihre Procuratoren, ihre Notare, ihren Präſidenten. Die Perſon des letztern wechſelte jeden Monat. In den Congregationen, worin man Alles vorbereitete, beſprach und überlegte, ward nach Perſonen geſtimmt. Wann eine Nation über einen Punct einen Beſchluß gefaßt, wurde derſelbe in einer allgemeinen Congregation noch einmal beſprochen: erhielt er hier die Beiſtimmung der andern Nationen, ſo ward er verſiegelt in die öffentlichen Seſſionen des Conciliums gebracht, worin die Beſchlüſſe der Congregationen beſtätigt und bekannt gemacht wurden [34]).

Durch dieſe Einrichtung war der Einfluß des Papſtes Johann gebrochen: nun konnte man von den italieniſchen Prälaten nicht mehr überſtimmt werden, und der bisherige überwiegende Einfluß der unter allen Nationen zerſtreuten päpſtlichen Günſtlinge war nicht mehr zu fürchten, da ihre Vereinigung durch die

34) v. d. Hardt T. I. p. 157 sqq. T. II. P. VIII. p. 208 sqq. u. 230 sqq. T. IV. p. 40. Gob. Person. Cosm. p. 339. Das Nähere darüber gibt Lenfant Conc. de Const. I. p. 105—108.

neue Stimmordnung unmöglich gemacht war. Dieſe neue Art abzuſtimmen, welche ohne des römiſchen Königs Willen und Unterſtützung nicht hätte eingeführt werden können, entſchied das Schickſal des Papſtes Johann. Alles Folgende entſprang daraus.

Um dieſelbe Zeit ſtellten die beiden Cardinäle von Cambray und Sct. Marcus in Schriften, welche bei den verſammelten Vätern und anweſenden Fürſten in Umlauf kamen, die Nothwendigkeit dar, daß alle drei Päpſte freiwillig abdankten. In Bezug auf Johann XXIII ward die Hoffnung ausgeſprochen, daß derſelbe zum Wohl der Kirche ſein eigenes Intereſſe zum Opfer brächte: doch nicht verſchwiegen, im Fall der Papſt nicht freiwillig cedirte, daß das allgemeine Concilium, welches die Kirche repräſentirte, das Recht habe, zum Wohl und Frieden der Kirche, ihm das Pontificat zu nehmen [35]).

Da man wohl wußte, daß Johann zur freiwilligen Abdankung nicht geneigt war, ſo ging man einen Schritt weiter, ihn durch Furcht dazu zu bewegen. Es ward eine Schrift, worin in einer langen Liſte die Vergehungen und Verbrechen Johann's aufgezählt waren, wie man vermuthet, von einem Italiener in Umlauf geſetzt; der Papſt, der leider durch einen laſterhaftes früheres Leben und keinen muſterhaften ſpäteren Wandel ſich und ſeine Würde geſchändet hatte, war darüber ſehr erſchrocken: da er fürchten mußte, daß eine Unterſuchung über ihn verhängt und er als unwürdiger des römiſchen Stuhls abgeſetzt werde. Er wußte nicht Rath was zu thun. Auch die Cardinäle die er berieth, waren rathlos. Ein Theil der Nationen aber, welcher es nicht der Würde des heiligen Stuhls für angemeſſen hielt, daß man in die Unterſuchung ſo arger und ſcandalöſer Anklagen eingehe, brachte es dahin, daß man die Schrift unterdrückte. [36]).

Deſto mehr vereinigten ſich die Nationen dahin, daß Johann wie die beiden andern Päpſte reſigniren müßte. Anfangs wollte allein die italieniſche Nation dieſer Anſicht nicht beiſtim-

---

35) v. d. Hardt T. II. P. VIII. p. 209. Labb. Append. ad Concil. Constant. T. XII. p. 1437 u. 1441.

36) Theodoric. de Niem l. c. p. 391. v. d. Hardt T. IV. p. 41. Dlugoss. hist. Polon. lib. XI. p. 361.

men: allein da ſie einſah, daß es der einzige Weg war, um einer förmlichen Anklage Johann's und Unterſuchung ſeines laſterhaften Lebens, woraus leicht eine Abſetzung erfolgen konnte, vorzubeugen, ſo ſtellte ſie ihren Widerſtand ein und ſchloß ſich den andern Nationen an [37]).

Nunmehr zeigte auch Johann keinen beſondern Widerſtand gegen die Ceſſion, welche man von ihm verlangte [38]). Er verſammelte eine allgemeine Congregation der Nationen (16. Febr.), welcher auch Sigmund beiwohnte, und ließ durch den Cardinal Zabarella von Florenz eine Ceſſionsformel ableſen, wornach er erklärte, von freien Stücken zum Frieden der Kirche vom Stuhle S. Petri zu ſteigen, in ſo fern die beiden vom Piſaner Concilium als Ketzer abgeſetzten und verurtheilten Namen-Päpſte ihrer angemaßten Würde entſagten in der Weiſe und in der Zeit, welche er in Übereinſtimmung mit den Deputirten der auf dem Concilium vereinigten Nationen ſofort beſtimmen würde [39]).

Da jedoch dieſe Ceſſionsformel wie eine zweite, welche Johann vorlegte, ungenügend gefunden ward, ſo ſchrieben die Nationen ſelbſt eine Abdankungsformel vor, welche der römiſche König in Begleitung mit einigen Deputirten des Conciliums dem Papſte überreichte [40]). Da ſie aber faſt in denſelben Ausdrücken als die, welche Gregor XII vorgelegt worden, abgefaßt war, ſo weigerte ſich Johann ſie anzunehmen: auch eine zweite, die anders abgefaßt wurde, wies er zurück [41]). Eine dritte, die noch beſtimmter und bindender lautete, und welche ihm am 1. März in einer allgemeinen Congregation in Gegenwart des Königs überreicht ward, nahm er wider Erwarten an und las ſie ſelbſt öffentlich ab [42]). Sie lautete, wie folgt:

„Ich, Papſt Johann XXIII, für das Wohl der ganzen

---

37) v. d. Hardt T. IV. p. 41 sq. nach Cerretanus.

38) S. Anhang Beil. IV.

39) v. d. Hardt T. IV. p. 42. Theodoric. de Niem l. c. T. II. p. 392. Die Ceſſionsformel bei v. d. Hardt T. II. P. VIII. p. 233.

40) v. d. Hardt T. IV. p. 43. T. II. P. VIII. p. 237.

41) v. d. Hardt T. IV. p. 44. u. 108. T. II. P. VIII. p. 236.

42) v. d. Hardt T. IV. p. 45. S. Anhang Beil. VI.

4 *

Chriſtenheit, erkläre, verpflichte mich, verſpreche, ſchwöre und gelobe zu Gott, der Kirche und dieſem heiligen Concilium aus freien Stücken und nach eigenem Willen der Kirche den Frieden zu geben durch meine unbedingte Niederlegung des Pontificats, und ſie auch wirklich in Ausführung zu bringen, nach dem Gutbefinden des gegenwärtigen Conciliums, im Falle und wann Petrus von Luna und Angelus von Corrario, in ihren Obedienzen Benedict XIII und Gregor XII genannt, dem in Anſpruch genommenen Pontificat gleichfalls entſagen werden, in Perſon oder durch ihre beglaubigten Bevollmächtigten, wie auch in jeglichem andern Fall der Ceſſion, des Todes, oder auf andere Weiſe, wodurch meine Entſagung der Kirche den Frieden geben und das gegenwärtige Schisma aufheben kann [43])."

Dieſer Schritt Johann's XXIII, den er ohne Widerwillen zu thun ſchien, erfreute um ſo mehr die ganze Verſammlung, je größern Widerſtand von Seiten des Papſtes man dagegen erwartet hatte. Sogleich dankten ihm der römiſche König, die Cardinäle, das ganze Concilium für das Opfer, das er dem Frieden der Kirche gebracht, und Glockengeläute, Lobgeſang und Freudenthränen verkündigten überall das frohe Ereigniß.

Um dieſem Ceſſions-Act eine größere Feierlichkeit und mehr Gültigkeit zu geben, ward beſchloſſen am folgenden Tag (2. März) in einer öffentlichen allgemeinen Seſſion denſelben zu wiederholen. Nach dem Hochamt, welches der Papſt ſelbſt celebrirte, ließ er ſich vor dem Altar nieder, das Geſicht gegen die Verſammlung gewendet, und las dieſelbe Ceſſionformel ab, welche er am vorhergehenden Tag angenommen hatte, und die ihm von dem an dieſem Tag das Concilium präſidirenden Patriarchen von Antiochia im Namen der Verſammlung überreicht worden war. Als er an die Worte kam: „ich ſchwöre und gelobe", erhob er ſich von ſeinem Sitz, beugte ſeine Kniee vor dem Altar und ſagte die Hand auf die Bruſt legend: „ich verſpreche es ſo zu halten". Nachdem er die ganze Ceſſionsformel geleſen und nochmals verſprochen hatte, darnach zu handeln, war die ganze Verſammlung von dem wichtigen Acte bis zu Thränen gerührt.

43) Dieſe Ceſſionsformel findet ſich bei v. d. Hardt l. c.

Der römiſche König war davon ſo ergriffen, daß er ſich vom Thron erhob, ſeine Krone ablegte, ſich vor dem Papſt niederbeugte und ihm die Füße küßte, indem er ihm im Namen des Conciliums dankte. Daſſelbe that auch der Präſident der Verſammlung, der Patriarch von Antiochia. Über den ganzen Hergang wurden im Namen des Conciliums öffentliche Urkunden aufgenommen. Darauf ward von den Sängern des Münſters das Loblied Te deum laudamus angeſtimmt und zur Verherrlichung dieſes Tages ward mit allen Glocken in der Stadt geläutet [44]).

Das gute Vernehmen zwiſchen dem römiſchen König und dem Papſt ſchien ganz wieder hergeſtellt. Sigmund, dem auch für ſeine eifrigen Bemühungen um das Wohl der Kirche von allen Seiten Lob und Dank geſpendet und abgeſtattet wurde, war über die Maßen erfreut, daß die Verwicklungen nunmehr eine ſo günſtige Löſung zu nehmen anfingen. Selbſt dazu bewog er den Papſt, daß derſelbe eine förmliche Ceſſionsbulle ausſtellte (6. März) [45]), worum das Concilium ihn vergeblich gebeten hatte [46]). Aber als weiter von dem Papſt verlangt ward, daß er auch dem römiſchen König zu ſeiner Reiſe nach Nizza, wo mit Benedict XIII wegen der Abdication verhandelt werden ſollte, Bevollmächtigte ſeiner Ceſſion mitgebe, und den König ſelbſt in deren Zahl aufnehme [47]); ſo konnte er auf keine Weiſe dazu beredet werden [48]): und jetzt erſt fing man an zu argwöhnen, daß Johann's Benehmen nicht aufrichtig ſey und er mit Hinter-

---

44) v. d. Hardt T. IV. p. 46 u. p. 108. Epistola orator. univers. Colon. bei Martene thes. II. p. 1616.

45) v. d. Hardt T. IV. p. 53. Theodoric. de Niem bei v. d. Hardt T. II. p. 394.

46) v. d. Hardt T. IV. p. 52. T. II. p. 394. (Theodoric. de Niem vita Johannis XXIII).

47) v. d. Hardt T. II. p. 258: „Petiit idem Rex Procuratores constitui irrevocabiles per dictum dominum nostrum ad dictam Cessionem faciendam, quorum principalis esse volebat et alios ad sui voluntatem ordinandos."

48) v. d. Hardt T. IV. p. 54. Schelstrat. Comp. Chronol. p. 33. Reichenthal f. 18. Stumpf f. 33.

liſt handele. Dieſe Stimmung gegen den Papſt theilte ſich auch dem König mit: und obwohl jener Alles aufbot dieſen für ſich geneigt zu erhalten, ſo verfehlte er doch ſeinen Zweck. Selbſt als der Papſt (am 10. März) für den König die goldene Roſe weihte, ſo bezeigte er ihm dafür wohl ſeine Dankbarkeit in ehrfurchtsvollen Worten: er ſpeiste auch denſelben Tag mit dem Papſt zuſammen, aber er wich nicht von dem eingeſchlagenen Weg. Schon nicht erfreulich mußte es Johann ſeyn, daß Sigmund der die goldene Roſe mit großen Feierlichkeiten durch die Stadt getragen, ſie nicht als Kleinod ſelbſt aufbewahrte, ſondern ſie ſogleich an die Münſterkirche für die hl. Jungfrau wieder weggab [49].

49) Reichenthal f. 18. Nauclerus p. 1046. v. d. Hardt T. IV. p. 55. Trithem. Chronic. Hirsaug. T. II. p. 339. Stumpf f. 33 gibt eine abweichende Nachricht: „Der Künig — fürt die Roſen durch die gantz ſtatt härumb mit groſſem fäſt und jubel, als ein koſtlich heilgthumb und beſonder kleinot. Er bracht ſy darnach mit jm in Hungern.“ Über die Sitte der Päpſte für Könige goldene Roſen zu weihen, vergl. man Lenfant hist. du Conc. de Pise I. 325. u. Conc. de Const. II. 226. Der Gebrauch iſt alt: jedoch der Anfang deſſelben kann nicht nachgewieſen werden. Spondanus (Ann. eccles. Part. alt. p. 441) erwähnt, daß ſchon im zwölften Jahrhundert die Päpſte eine Roſe am Sonntag Lätare, drei Wochen vor Oſtern, geweiht hätten. Als Papſt Alexander III dem König Ludwig von Frankreich eine ſolche Roſe ſchickte, ſchrieb er ihm dabei: „indem wir nachahmten die Gewohnheit unſerer Vorfahren am Sonntag Lätare eine Roſe in der Hand zu haben, glaubten wir ſie niemand würdigerm geben zu können, als Euch“ ꝛc. (J. Piccart. not. in Guill. Neubrig. Hist. Angl. III. c. 4. p. 753). Papſt Innocenz III erklärte das Myſterium in einer Predigt in der Weiſe, daß wie dieſe Roſe aus Gold, Moſchus und Balſam zuſammengeſetzt ſey, ſo würden dadurch die drei Subſtanzen Jeſu Chriſti, die Gottheit, der Körper und die Seele angedeutet. Wilhelm Durand. Scholaſtiker des 13. Jahrh. im Rational. divin. Offic. lib. VI. f. 121 gibt darüber folgende Erklärung: „In hac Dominica Romanus Pontifex celebraturus ad ecclesiam pergens et rediens auream in manu sub adspectu populi fert rosam. Circa quod duplex insurgit ratio: una secundum literam, altera secundum spiritum. — — Tria itaque repraesentat dies ista sc. caritatem post odium, gaudium post tristitiam et satietatem post famem, quae tria pariter designantur in tribus proprietatibus hujus floris (color, odor, gustus).“ Darauf bemerkt er noch, daß wenn der Papſt die Roſe geweiht, er ſie dem angeſehenſten Herrn an ſeinem Hofe ſchenke. Über die Sitte ſie an Könige und Königinen zu ſchenken handelt Andr. du Chesne hist. des Papes T. II. p. 1468.

Viertes Kapitel.

Die Flucht des Papſtes Johann XXIII. 1415.

Die wiederholte Weigerung des Papſtes Johann, der Forderung des Conciliums und des römiſchen Königs zu genügen, Bevollmächtigte ſeiner Ceſſion zu ernennen, erfüllte die meiſten verſammelten Väter wie auch Sigmund mit Argwohn gegen jenen. Man zweifelte nicht mehr daran, daß Johann damit umgehe, ſich durch die Flucht der Ausführung ſeines Verſprechens zu entziehen. Auch ſcheint derſelbe bereut zu haben, daß er ſo ſchnell nachgab und nicht ſtärkern Widerſtand verſuchte. Beſonders brachte ihn auf, daß der römiſche König in der allgemeinen Congregation am 11. März, alſo einen Tag ſpäter, als er mit der goldenen Roſe beſchenkt ward, den Vorſchlag vorbringen ließ, der Kirche einen neuen Papſt zu geben. Obwohl vorerſt nicht ernſtlich an eine neue Papſtwahl gedacht werden konnte, ſo lag doch klar am Tage, daß man mit dem Vorſchlag ſagen wollte, daß Johann nicht mehr Papſt ſey und daß das Concilium das Recht habe einen andern zu wählen. Johann mochte ſich bis dahin mit der Hoffnung geſchmeichelt haben, daß man nach ſeiner und der beiden Gegenpäpſte Ceſſion ihn wieder auf den Stuhl Sct. Petri zur Belohnung ſeiner Willfährigkeit erhebe. Daher hielten auch ſeine heimlichen Anhänger, darunter auch der Erzbiſchof von Mainz nicht länger zurück. Dieſer brach mit großer Heftigkeit los und erklärte, daß wenn man nicht wieder Johann XXIII wähle, er einem andern Papſt keinen Gehorſam leiſten werde. Darüber erhob ſich in der Verſammlung ein

heftiger Wortwechſel, und die Gegner Johann's XXIII hielten ſich ſo wenig zurück, daß ſie von neuem die Anklagen und Beſchuldigungen, welche man gegen den Lebenswandel dieſes Papſtes ſchon früher erhoben hatte, vorbrachten und daraus ſeine Unwürdigkeit zum päpſtlichen Stuhl bewieſen. Ja der Biſchof von Salisbury ſoll ſogar ausgerufen haben, daß Johann des Scheiterhaufens würdig wäre [1]).

Von dieſem Tage an war der Krieg zwiſchen dem Papſt und dem römiſchen König erklärt. Erſterer dachte nur an Flucht, letzterer bot Alles auf ſie zu verhindern. Als drei Tage ſpäter ein Cardinal Conſtanz verlaſſen wollte (wahrſcheinlich veranlaßte ihn dazu Johann XXIII), ſo fand er ſich an den verſchloſſenen Stadtthoren zurückgewieſen. Der Papſt ließ ſogleich mehrere Fürſten und den Stadtmagiſtrat vor ſich beſcheiden und beſchwerte ſich über dieſe Verletzung des ſichern Geleites. Der Bürgermeiſter von Conſtanz ſchob alle Schuld dieſer Maßregel auf den römiſchen König: bedeutungsvoll war es, daß der Herzog Friedrich von Öſtreich, der auch zugegen war und erſt ſeit wenigen Tagen in Conſtanz wieder eingetroffen war, erklärte, er werde jedes Geleit, das er gegeben, unverletzlich beobachten [2]).

Je mehr man von Johann XXIII dem Concilium unangenehme Schritte befürchtete, deſto mehr drängte man ihn, ſich al-

1) Nauclerus p. 1046: „Secunda feria post Laetare, consultatio facta est sessione publica quod unus Papa ecclesiae praeficeretur. Tum surgens Archiep. Moguntinus protestabatur, nisi Johannes XXIII eligeretur, quod nunquam alteri obedientiam praestaret. Verum, dum in Concilio facta esset omnibus dicendi copia, multa crimina et quidem gravissima objecta sunt Johanni. Unde paulo post discordiae inter eum et Sigismundum oriri coeperunt.“ Cf. v. d. Hardt T. IV. p. 55.

2) v. d. Hardt l. c. nach Cerretanus: „Consul Constantiensis omnem culpam in Sigismundum regem conjecit. Dux vero Austriae, quem dederat salvum conductum, omnino integre servare promisit.“ Vergl. v. d. Hardt IV. p. 109. die Epist. Concilii d. 13. April. 1415. Reichenthal f. 18: „Darnach kam Bapſt Johanni ein Unwill ein alſo, daß er gern von Coſtentz geweſen were. Da fragte ihn der König was im gebräſte, er hette doch ſicher Geleid, bedürfte er aber mehr Geleides, ſo wollt er im mehr geben. Deßgleichen ſprachen die von Coſtenz, ſi wolten im ir Geleid halten, und ſolte es darzu kommen, daß ſi ire eigene Kinder eſſen müßten.“

ler Macht zu entäußern. Der römiſche König berief (am 15. März) eine allgemeine Congregation der Nationen, welcher allein die Italiener nicht beiwohnten. Hier wurde nicht nur von neuem beſchloſſen, daß Johann die Bevollmächtigten zu ſeiner Abdication, und darunter auch den römiſchen König ernenne, ſondern auch, daß er verſpreche, niemand ohne die äußerſte Nothwendigkeit vom Concilium weggehen zu laſſen, noch daß er ſich ſelbſt davon entferne. Auch ſolle er die Verſicherung geben, daß er das Concilium nicht auflöſe, noch an einen andern Ort verlege, bevor das Werk der Kircheneinheit vollendet wäre. Die Aufſtellung von Wächtern an den Ausgängen der Stadt entſchuldigte der König mit den Worten: da er von einigen Cardinälen benachrichtigt worden, daß mehrere von ihren Collegen ſich heimlich entfernen wollten, ſo habe er es für Pflicht gehalten dagegen Maßregeln zu ergreifen, daß ſich das Concilium nicht auflöſe. Übrigens werde er das ertheilte ſichere Geleit aufrecht erhalten [3]).

Obwohl der Papſt am folgenden Tag zwar in dem Punct nachgab, daß er verſprach, das Concilium nicht eher aufzulöſen, als bis das Schisma beendigt worden, auch Alles zu thun, was zur Wiederherſtellung der Kircheneinheit erſprießlich ſey; ſo weigerte er ſich doch hartnäckig eine Procuration zur Ceſſion auszuſtellen, da er es nicht thun könnte, ohne ſeiner Würde viel zu vergeben, ſolange er noch nicht wüßte, ob Angelus Corrario (oder Gregor XII) in Perſon oder durch einen Bevollmächtigten abdankte: zumal Petrus von Luna, wie er gehört habe, in Perſon reſigniren wolle [4]).

Bedenklich mußte dem König Sigmund der Gang der Sache werden, als Peter von Ailly den übrigen Cardinälen beitrat, daß man den Papſt nicht allzu ſehr drängen dürfe [5]). Selbſt die

---

3) v. d. Hardt T. IV. p. 55 sq. nach der Epitome Dorriana ex MSS. Vindobon. Spondan. ann. 1415. n. 6. Pap. Joh. Inform. bei v. d. Hardt T. II. P. X. p. 156. und Cerretanus.

4) v. d. Hardt T. IV. p. 56 sq. nach Cerretanus und Spondanus p. 109 und Epistol. Concilii dat. 13. April. 1415.

5) Cerretanus l. c. „Franciscus Cardinalis Florentinus tunc disseruit, verissima Pontificem de Petro Luna dixisse. Quae etiam Cardinales Ca-

Franzoſen ſchloſſen ſich der italieniſchen Nation an, daß man dem Papſt Johann die Freiheit laſſen müſſe entweder in Perſon, oder durch Bevollmächtigte zu cediren. Noch mehr aber ſchien die ganze Sache eine ſchlimme Wendung für den König zu nehmen, als die Italiener darauf drangen, daß die alte Art zu ſtimmen in den öffentlichen Seſſionen wieder hergeſtellt werde, ſo daß nicht mehr nach Nationen, ſondern nach Perſonen votirt werde. Zugleich offenbarte ſich unter den Nationen ein Geiſt der Eiferſucht und Mißgunſt. Beſonders hegten die Engländer und Franzoſen, deren Landsleute in Krieg gegen einander waren, feindſelige Geſinnungen gegen einander. Je mehr ſich daher die franzöſiſche Nation den Italienern näherte, deſto enger ſchloß ſich die engliſche an den römiſchen König und die Deutſchen [6]). Offenbar aber ſchadete es dem Unionswerke ſehr, daß die Engländer, auf Anregung des Biſchofs Robert Halem von Salisbury in einer Verſammlung (am 19. März) darauf antrugen: im Falle Papſt Johann fortfahre die Procuration zur Ceſſion zu verſagen, ihn gefangen zu nehmen [7]). Die Franzoſen ſollen ſich einer ſolchen gewaltſamen Maßregel vorzüglich widerſetzt haben. Wenigſtens iſt es gewiß, daß dieſelben, unzufrieden über das Verfahren der Deutſchen und Engländer gegen Johann, damals im Begriff waren, ſich mit den Italienern zu einem wirkſamen Widerſtand zu vereinigen. Indem ſie ſich mit den Abgeordneten der italieniſchen Nation beriethen, kam Sigmund mit den beiden andern Nationen und ſeinem Räthen auch in den Verſammlungsort der franzöſiſchen Nation, legte derſelben die von den Deutſchen und Engländern beſchloſſenen Puncte gegen Papſt Johann vor und forderte ſie auf darüber abzuſtimmen. Da er mit ſeiner Begleitung ſich anmaßte, in der franzöſiſchen Congre-

meracensis et S. Marci, se ab oratoribus ejusdem Petri Lunae audivisse comprobarunt."

6) Cerretanus bei v. d. Hardt T. IV. 57 womit Dacher übereinſtimmt.

7) v. d. Hardt T. II. P. X. p. 259 u. T. IV. p. 57. Der Papſt läßt in den Information. darüber ſagen: „In praesentia ipsius regis procuratum et consultum exstitit per Anglicos, quod procederetur ad captionem personae ipsius domini nostri."

gation mitzuſtimmen, ſo nahmen die Franzoſen ihr Recht in Anſpruch, und verlangten die Entfernung der Deutſchen und Engländer aus ihrer Verſammlung. Dieſe Ausweiſung brachte den König ſo in Zorn, daß er mit lauter Stimme ausrief: „jetzt wird ſich zeigen, wer für die Kircheneinheit und das Reich iſt". Dieſe Worte ſah man als eine Drohung von gewaltſamen Maßregeln an. Der Cardinal von Cambray als Abgeordneter der italieniſchen Nation entfernte ſich ſogleich aus der Verſammlung: vier andere Cardinäle in gleicher Eigenſchaft blieben, mußten ſich aber auch auf den Befehl des Königs entfernen, da ſie nicht zu der franzöſiſchen Nation gehörten, und Sigmund drohte mit Gefängniß, wenn ſie nicht dem Befehl Folge leiſteten [8]).

Die Uneinigkeit, welche offenbar noch weiter unter den Nationen auszubrechen drohte, ward glücklich durch die Vermittlung der franzöſiſchen Geſandten ausgeglichen [9]). Der Herzog Ludwig von Bayern mag dabei ſehr thätig geweſen ſeyn.

Als der Papſt ſah, daß auch der Verſuch die Nationen zu trennen ihm nicht gelang, ſo wandte er ſich zu dem äußerſten Mittel, welches er als ein Vorſichtiger ſchon vor dem Anfang des Conciliums ſich in Bereitſchaft gehalten hatte [10]). Mit Hülfe ſeiner geheimen Bundesgenoſſen, des Herzogs Friedrich von Öſtreich, des Herzogs Johann von Burgund, des Markgrafen von Baden und des Erzbiſchofs von Mainz wollte er die Flucht ergreifen und ſich als Gegner des Conciliums erklären. Zu dieſem Zweck hatte er ſchon ſeit einigen Wochen Friedrich von Öſtreich nach Conſtanz kommen laſſen, um deſſen Rath und Unterſtützung einzuholen und zu erhalten [11]).

---

8) v. d. Hardt T. IV. p. 58 nach Cerretanus. Der Papſt Johann in ſeiner Apologia ad Gallos bei v. d. Hardt T. II. p. 257 weicht in der Erzählung von den Vorfällen am 19. März nur unbedeutend ab. Vergl. auch Schelstrat. Comp. Chron. p. 33.

9) v. d. Hardt T. IV. p. 57.

10) Nauclerus l. c. „Papa Johannes considerans intentionem Concilii, coepit poenitere, dicens se ac suos non esse securos, nec se libere posse agere." Dacher (bei v. d. Hardt l. c.) iſt dazu Quelle.

11) Der Erzbiſchof ritt dem Herzog entgegen mit ſeinem Bundesgenoſſen dem Markgrafen von Baden. S. Anhang Beil. III.

Friedrich war ſeitdem er mit dem römiſchen König in Conſtanz wieder zuſammengekommen war, keineswegs freundlicher gegen ihn geſtimmt. Zu den frühern Zerwürfniſſen, die zwiſchen ihnen vorgefallen, kamen noch neue hinzu: nicht nur ward der ſtolze öſtreichiſche Herzog gezwungen außerhalb ſeines Landes in Conſtanz von dem König die Belehnung zu empfangen, ſondern ſeine Unvorſichtigkeit gab Sigmund Mittel an die Hand, ihn den Eidgenoſſen, mit denen er einen fünfzigjährigen Frieden geſchloſſen hatte, zu verdächtigen. Daß der römiſche König im freundlichen Verkehr mit den Schweizerkantonen ſtand, mißfiel dem Herzog ſehr: er kannte des Königs Wankelmuth und Habſucht, darauf baute er ſeinen Plan, denſelben von den Schweizern zu trennen. Er machte dem König die glänzendſten Zuſagen, wenn er ihm helfe dieſelben zu bekriegen. Sigmund errieth ſchnell die Abſicht des ſcheinbaren Freundes: noch argliſtiger als dieſer, theilte er der Eidgenoſſenſchaft mit, wie der Herzog mit böſen Anſchlägen gegen ſie umgehe und zur Ausführung derſelben ſeine Hülfe begehrt habe. Da ſchickten alle Städte und Landſchaften der Eidgenoſſen ihre Geſandten zum König nach Conſtanz. In ihrer und des Herzogs Gegenwart trug Sigmund die Klagen vor, welche jener ihm wieder die Schweizer vorgebracht hatte. Der Herzog über dieſe unerwartete Veröffentlichung geheimer Anſchläge betroffen, konnte ſich kaum aus der Verlegenheit ziehen. Die Eidgenoſſen aber, durchaus nicht geneigt wegen unbedeutender Puncte den Krieg zu erneuern, beruhigten ſich bei der bald abgegebenen Erklärung des Herzogs, daß er von ſeinen Vögten und Amtleuten unrecht berichtet worden und gern den Frieden aufrecht erhalten wollte [12].

Sigmund hatte hier offenbar ſchlechte Mittel angewendet, ſeinem Gegner zu ſchaden. Die ohnehin ſchon beſtandene Mißſtimmung zwiſchen dem König und dem Herzog erhielt dadurch neue Nahrung, und es war vorauszuſehen, daß bald zwiſchen beiden die Streitigkeiten zum Ausbruch kämen.

Auf das Gerücht, daß Papſt Johann zu entfliehen ſuche,

12) Juſtinger Berner-Chronik S. 292 fl. Joh. v. Müller Geſch. ſchw. Eidg. III. S. 30 fll. nach Tſchudi II. S. 2 fl.

mit Hülfe des Herzogs Friedrich von Öſtreich, unterſagte der König letzterm jede Hülfeleiſtung für erſtern [13]). Sodann begab ſich Sigmund, der den Papſt in der letzten Zeit durch ſeine Leute genau beobachten ließ [14]), Abends ſpät (19. März) ſelbſt in die päpſtliche Wohnung und rieth ihm auf das eindringlichſte von einem Schritte ab, der für ihn ſelbſt die nachtheiligſten Folgen haben mußte. Man behauptet, daß Johann damals noch einmal verſucht habe, den König durch Geld zu gewinnen; doch Sigmund wollte das Wohl der Kirche und Chriſtenheit nicht für ſchnödes Geld verkaufen und ging daher in die fein angelegten Schlingen nicht ein [15]). Dann äußerte Johann, daß er ſich

---

13) Dacher bei v. d. Hardt T. IV. p. 58. Theodoric. de Niem vit. Joh. II. c. 6. Nauclerus l. c. „Intellexit quoque rex, Fridericum ducem Austriae de abducendo Papa tractare. Unde vocavit eum et ne talia praesumeret, monuit. Verum dux omnia negavit." cf. Ger. Roo de reb. Austr. lib. IV. p. 136 sq.

14) Der Papſt in den Informationibus bei v. d. Hardt T. II. P. X. p. 259: „Regem R. per multos dies exploratores misisse usque ad cameram P. Johannis, fugam observaturos."

15) Theodoric. a Niem vit. Joh. bei v. d. H. T. II. p. 395: „Rex humilians se more suo ad eundem Balthasarem reverenter accessit. Quem reperit paulo post horam vesperarum super lectum repausantem." Als ſich der König nach ſeinem Befinden erkundigt, antwortet dieſer: „Quod aliqualiter disturbatus foret, quia aër hic esset sibi contrarius, et eum pati non posset." Der König fordert ihn auf ſich nicht vom Concilium zu entfernen und geht dann weg; der Papſt aber gibt bei ſeinen Leuten als Urſache des königlichen Beſuches an: „eum (regem) esse pauperem, aut bibulum, fatuum et barbarum, quodque de ipso Balthasare quaereret per intermedias personas pecunias sibi tradi, ut eum in papatu quomodolibet conservaret." Theodorich erklärt das für eine arge Lüge. Stumpf fol. 38b: „Künig Sigmund durch täglicher koſten des Concilii und anderer Dinge halb an barſchaft erſchöpfft und yemerdar notig was, begunt er ye zu zeyten von dem Papſt zu entleyhen. Das treib er ſovil, bis der Papſt unwillig ward." — Solches ſprengten die Feinde des römiſchen Königs aus, wie der leidenſchaftliche Johannes de Monſterolio in dem Brief an Karl VI von Frankreich Martene Coll. Ampl. T. II. p. 1444: „Novisti — Sigismundum salvo conductu suo atque fide prorsus spretis, summum Pontificem novissimum infinitis injuriis ac terroribus prius affectum, ex eo quod ducenta millia florenorum ei accommodare, immo dare renuebat, capi fecisse violenter et carceribus truculentis mancipari. Quod si boni quidam viri non obstitissent, crudeli morte, ut ajunt, si jam non

nicht ganz wohl fühle: er wünſche durch eine Luftveränderung ſich wieder herzuſtellen denn der Aufenthalt in Conſtanz bekomme ihm nicht gut. Der König rieth ihm auf das eindringlichſte von dieſem Vorhaben ab; auch gab er ihm zu verſtehen, daß es nicht in ſeiner Macht ſtehe, ihm eine Entfernung von Conſtanz zu erlauben. Übrigens verſprach er ihm jede Sicherheit und gelobte, was er und die Stadt Conſtanz ihm in dieſer Hinſicht beſchworen hätten, unverbrüchlich zu halten. Der Papſt erwiderte auf dieſe Verſicherungen nur die zweideutigen Worte: er werde nur Conſtanz verlaſſen, wenn das Concilium ſich aufgelöst habe (denn durch ſeine Entfernung hoffte er die Auflöſung zu bewerkſtelligen) [16]. Daß bei dieſer Unterredung auch der Biſchof von Salisbury den König begleitet habe, iſt möglich, indem er von Sigmund ein vertrauter Freund war; aber es iſt höchſt unwahrſcheinlich, daß er ſich beleidigende Worte gegen den Papſt erlaubt habe. Man würde dadurch demſelben ein gegründetes Recht gegeben haben, ſich über die Anmaßungen der Freunde des Königs gegen ihn zu beklagen [17].

Am 20. März veranſtaltete der Herzog Friedrich von Öſtreich ein Turnier außerhalb der Stadt. Indeſſen er ſelbſt mit dem jungen Grafen von Cilly eine Lanze brach und das Kampfſpiel die Augen einer unzähligen Menge auf ſich zog, ſo daß die Stadt faſt wie verödet war; entfloh Papſt Johann auf einem ſchlech-

---

periit, obiisset. A quo tamen summo praeside hic altissimus pauper princeps — puro dono XL millia et eo plus ducatorum habuerat, aut ab Italia recedere prae inopia nec Constantiam venisse potuisset."

16) Theodoric. a Niem l. c. Reichenthal f. 18. v. d. Hardt T. IV. p. 59. Doch iſt daſelbſt das Datum unrichtig angegeben. Stumpf f. 38.

17) v. d. Hardt l. c. Der Papſt in den Informationibus bei v. d. Hardt T. II. f. 260. „Rex fuit passus in vituperium dicti domini nostri, imo totius ecclesiae per Archiep. Sarisberiensem Anglicum (quem idem rex secum duxit et reduxit) dicto domino nostro verba proferri injuriosa — quod ipse Archiepiscopus esset supra Papam et totum Concilium." Mit Recht erklärt Lenfant Conc. d. Const. I. p. 124 dieſe Worte des Biſchofs von Salisbury für abſurd. Er meint, es müſſe ein Schreibfehler in dem Manuſcript ſich eingeſchlichen haben: der Biſchof habe nur geſagt, daß das Concilium über dem Papſt ſey.

ten Gaul in der Kleidung eines Stallknechtes, in einen grauen Mantel gehüllt und den Kopf bis tief in's Geſicht mit einem Tuch umbunden, ſo daß man ihm nicht in's Geſicht ſehen konnte. Er war mit einer Armbruſt bewaffnet und vor ihm her ritt ein kleiner Knabe. Im nicht ſchnellen Trab gelangten ſie nach Ermatingen, einem Orte zwei Stunden unterhalb Conſtanz am Ausfluß des Rheins aus dem untern See: hier wartete ein Kahn auf den Flüchtling, der ihn den Fluß hinab noch an demſelben Tag nach Schaffhauſen, einer dem Herzog von Öſtreich gehörigen Stadt, brachte. Mittlerweile war der Herzog beim Turnier durch einen Vertrauten von der gelungenen Flucht des Papſtes heimlich benachrichtigt worden. Er ſetzte noch kurze Zeit das Kampfſpiel fort, überließ aber dann ſeinem Gegner den Sieg und die werthvollen Preiße, die dazu ausgeſetzt waren, und ritt noch denſelben Abend in weniger Begleitung zum Papſt nach Schaffhauſen.

Mit Einbruch der Nacht, wo erſt die Flucht des Papſtes bekannt wurde, war ganz Conſtanz in Bewegung: bei den meiſten war Beſtürzung und Entrüſtung: bei manchen auch Freude und Frohlocken, was ſie jedoch nicht zu äußern wagten. Viele Italiener und Öſtreicher folgten dem Beiſpiele ihrer Herren: ſie benutzten die Nacht zur Flucht aus der Stadt. Indem aus der niedern Volksklaſſe Leute in das Gebäude, welches Johann bewohnt hatte, zur Plünderung einbrachen, und im Schrecken darüber und in der Furcht, daß ſich die Unordnungen bei der großen Menge fremder Perſonen weiter ausdehnen möchten, die Wechsler, Krämer, Apotheker ihre Läden und Buden verſchloſſen, rief der Bürgermeiſter der Stadt die Einwohner zu den Waffen, die öffentliche Sicherheit aufrecht zu erhalten, und von der königlichen Mannſchaft unterſtützt, ließ er alle Ausgänge, Plätze und Hauptſtraßen beſetzen. Schon ſahen Viele das Concilium aufgelöst und ſchlimme Zeiten im Anzug. Beſonders waren die Prälaten, die auf dem Concilium gegen Johann XXIII geſprochen und gewirkt hatten, in großer Beſorgniß: denn wenn der flüchtige Papſt von einer anſehnlichen weltlichen Macht unter-

ſtützt ward, ſo konnten die Bannſtrahlen gegen ſie nicht ausbleiben [18]).

Bei dieſer allgemeinen Beſtürzung und Verwirrung zeigte Sigmund Beſonnenheit und Umſicht. Am Morgen des folgenden Tages ritt er ſelbſt mit dem Pfalzgrafen Ludwig durch die Straßen der Stadt, ließ vor ſich her ausrufen und rief ſelbſt mit eigenem Munde, daß niemand wegziehen ſollte: alles Gut und jede Habe werde ſicher und in ſeinem Schutze ſeyn [19]). Nachdem er alle Gemüther beruhigt und wieder mit Vertrauen in die öffentliche Sicherheit erfüllt hatte, verſammelte er die Prälaten und die weltlichen Herren und Fürſten, welche in Conſtanz anweſend waren. Ihnen gab er die feierliche Verſicherung, daß er mit allen Kräften, ſelbſt mit Gefahr ſeines Lebens, das Concilium aufrecht erhalten werde. Niemand möge ſich über die Flucht des Papſtes beunruhigen. Auf des Königs Veranſtaltung faßten ſodann die verſammelten Väter den Beſchluß, Abgeord-

---

18) Genauen Bericht über die Flucht geben die in Conſtanz anweſenden Reichenthal fol. 18, 56b und 57. und Dacher bei v. d. Hardt T. IV. p. 59 u. 60; wo auch die Berichte von Cerretanus und Nauclerus p. 1046 mitgetheilt ſind. Ferner die Cölner Univerſitäts-Abgeordneten bei Martene thes. II. p. 1618. Auch ein im Anhang Beil. VI. abgedruckter kurzer Bericht handelt darüber. Von den Schriftſtellern, welche davon ſprechen ſind außer den genannten noch beſonders zu nennen Theodoric. a Niem bei v. d. Hardt T. II. p. 313 u. 398. Theodoric. Vrie ibid. T. I. p. 177. Juſtinger S. 294. Windeck c. 34. p. 1095. Laurent. Byzyn. bell. Hussit. p. 131. Die Epistol. Concil. v. 13. April. 1415 ibid. T. IV. p. 110 und die Actenſtücke ibid. T. II. p. 145 — 151. Trithem. chron. Hirsaug. T. II. ad an. 1415. p. 340. Das Chronic. Cornelii Zantfliet bei Martene thes. V. p. 400. und ebenda T. VII. p. 1414. Die Summa Concil. Constant. — Cf. Gerh. de Roo lib. IV. p. 137. Fugger öſtr. Ehrenſpiegel IV. c. 4. p. 418.

19) Reichenthal fol. 57 fügt dann noch hinzu: „Mäniglich ward fro und lobte darin unſern Herren den König faſt ſehr und ſprachen: Were es in Welſchland geſchehen, ſo weren ſie gantz und gar umb ir Haab und Gut kommen. Und alſo auff das ruffen und auff die ſicherheit ſchloſſen ſie ire Kräme und Wächſelbänk wider auff und hetten wider feil wie vor.“ v. d. Hardt T. IV. p. 63 sq. nach Dacher, Nauclerus l. c. und dem Brief des Concil. vom 13. April 1415 p. 110, womit T. II. P. X. p. 250 zu vergleichen iſt.

nete an den flüchtigen Papſt zu ſchicken, ihn zur Rückkehr und zur Ceſſion durch Bevollmächtigte aufzufordern [20]).

Bald trafen Schreiben von Papſt Johann ein, welche derſelbe von Schaffhauſen abgeſchickt hatte: das eine an den König entſchuldigte ſeine Entfernung durch einige Bewegung und Luftveränderung, die er bedürfe [21]); das andere an die Cardinäle war angefüllt mit Beſchwerden über den König, in deſſen Nähe er nicht mehr frei geweſen. Außerdem ſchickte Johann an Könige, Fürſten, Univerſitäten Schreiben, worin er ſeine Flucht entſchuldigte, weil das Concilium von Sigmund nach perſönlichen Leidenſchaften und Rückſichten parteiiſch geleitet worden und daher keine eigentlich freie Berathung hätte ſtattfinden können [22]).

So ſehr ſich auch der Papſt bemühte, dem römiſchen König glauben zu machen, daß ſeine Flucht ohne Wiſſen und Hülfe des Herzogs Friedrich ſtattgefunden, ſo zweifelte doch niemand daran, daß der Habsburger Urheber und Begünſtiger derſelben geweſen. Auch der Erzbiſchof zu Mainz hatte offenbar darum gewußt. Unter nichtigen Vorwänden entfernte er ſich ſogleich

20) v. d. Hardt T. IV. p. 63 sq. Der wüthende Gegner Sigmund's Johannes de Monſterolio ſchmäht auch hier gegen den römiſchen König. Martene Coll. Ampl. T. II. p. 1446: „Dum relatum ad Concilium Constantiense exstitit, Papam Johannem — tendere iter ad Gallias, subque protectione regis Franciae relicta Germania velle Avenionem proficisci. Qua tunc elatione gloriosum Thrasonem nostrum jactare audivimus, hoc modo: Sinite ipsum abire, domini mei, sinite confidenter: ego nempe, quocumque ierit, etiam de arce palatii Avenionensis manu propria, invitis omnibus — foras per capucium traham eum.“

21) v. d. Hardt T. II. P. X. p. 252: „Johannes Papa XXIII. Carissimo filio nostro Sigismundo Regi Rom. Carissime fili. Gratia dei omnipotentis libero ac conveniente aëre sumus in Schafhusen, et venimus *inscio filio nostro duce Austriae*, non animo declinandi ab his, quae promisimus per renunciationem nostram facere pro pace ecclesiae s. Dei: sed ut in libertate et salute propriae personae possimus, prout indubie volumus, ea executioni demandare. Datum in Schafhusen, XXI die mensis Martii A. D. MCCCCXV.“

22) v. d. Hardt T. II. P. X. p. 253 sqq. Schelstrat. Comp. Chronol. p. 35.

nach des Papſtes Flucht nach Mainz[23]). Um andere Fürſten, welche vielleicht insgeheim den Weggegangenen anhingen, abzuhalten, dem Beiſpiele des öſtreichiſchen Herzogs und des Mainzer Erzbiſchofs zu folgen, trat der römiſche König ohne Zögern gegen den erſtern mit aller Strenge und Kraft auf. Im Verein mit dem Concilium ſchritt er gegen ihn als Friedensſtörer und Hochverräther an Kirche, Concilium und Reich: unverweilt wurden an ihn Abgeordnete geſendet, um ihn unter Androhung ſchwerer kirchlichen und weltlichen Strafen aufzufordern, nach Conſtanz zurückzukehren, ſich über das Geſchehene vor dem Concil und dem König zu verantworten[24]).

Noch ehe die dreizehn an den Papſt und den Herzog Friedrich nach Schaffhauſen abgeordneten Cardinäle, Prälaten und Herren vom weltlichen Stande abreisten[25]), entwickelte der gelehrte und berühmte Kanzler der Pariſer Univerſität Johann Gerſon, der erſt grade damals nach Conſtanz gekommen war, in einer merkwürdigen Rede, wie ein allgemeines Concilium, das die ganze Kirche vorſtelle, über dem Papſt ſtehe und wie auch ohne Beiſtimmung deſſelben das Concilium die Kirche an Haupt und Gliedern reformiren und den Papſt dazu anhalten könnte, die zur Herſtellung der Kircheneinheit getroffenen Beſchlüſſe anzunehmen[26]).

Da die Cardinäle den Inhalt der Rede ſchon aus früherer

---

23) Gobelin. Person. VI. p. 331. Nauclerus p. 1046. S. Anhang Beil. VI. Der Erzbiſchof verließ den 22. März Conſtanz.

24) v. d. Hardt T. IV. p. 64, beſonders nach Nauclerus p. 1047. Juſtinger S. 294: „Herzog Friedrich fügte ſich heimlich zu dem Papſt Johann, den ducht, er were zu fern in das Ellend (Ausland) kommen, und ihm der König zu mächtig were.“ Alle oben Note 18 angegebenen unparteiiſchen Quellen ſtimmen darin überein, daß Herzog Friedrich die Flucht des Papſtes möglich gemacht habe. Daher ſagt auch Benedict. Gentian. bei v. d. Hardt T. II. p. 281: „Pater sanctissimus — scripsit in dolo Romanorum regi literas mendaces et falsas, scilicet quod absque scitu ducis Austriaci recesserit. *Et hoc scimus esse falsissimum.*“

25) v. d. Hardt IV. p. 64 sq. Schelstrat. Comp. Chronol. p. 35.

26) v. d. Hardt IV. p. 66. Die Rede ſelbſt findet ſich in Oper. Gerson. T. II. P. II. p. 201 u. bei v. d. Hardt T. II. P. XI. p. 265.

ſchriftlichen Mittheilung kannten, ſo weigerten ſie ſich der Verſammlung beizuwohnen, weil ſie mit den Grundſätzen, die darin ausgeſprochen, nicht übereinſtimmten [27]).

Von dieſer Zeit an (22. März) war Johann Gerſon offenbar die Seele des Conciliums. Seine Anſichten, welche die Beiſtimmung nicht nur des römiſchen Königs, ſondern auch der Mehrheit der verſammelten Väter hatten, dienten dem Concilium zur Richtſchnur bei ſeinem Verfahren gegen Papſt Johann. Beſonders eifrig zeigten ſich die Abgeordneten der deutſchen Univerſitäten den Pariſer Kanzler und den römiſchen König in ihren Anſichten in Bezug auf die Kirchen-Union und Reformation zu unterſtützen [28]).

Ein weiterer Schritt gegen Papſt Johann war, daß Benedict Gentianus, Mönch zu S. Denys, ein berühmter und ausgezeichneter Theologe ſeiner Zeit, dem Concilium eine Schrift überreichte, worin alle Beſchwerden, die man gegen Johann XXIII ſeit Eröffnung der Kirchenverſammlung vorbringen konnte, zuſammengeſtellt waren [29]).

Noch ehe die nach Schaffhauſen abgeſandten Cardinäle zurückkehrten, waren von dem Papſt durch den Erzbiſchof von Rheims, der jene begleitet hatte, an das Concilium und den römiſchen König Erklärungen erlaſſen worden [30]), die man ſo ungenügend und ausweichend fand, daß man für nothwendig erachtete, daß das Concilium unverweilt etwas Entſcheidendes beſchließe, um ſo mehr, als die Cardinäle von Tag zu Tag in größern Widerſpruch mit dem Concilium geriethen. Nur die beiden Cardinäle von Cambray und S. Marcus nahmen noch Theil an

27) Martene thesaur. II. p. 1623. Schelstrat. dissert. II. c. 1. p. 79.

28) Martene thesaur. II. p. 1619 sqq. Auch die Pariſer Univerſität war ſehr für Sigmund's Anſichten über die Mittel zur Beendigung des Schisma's: der Brief des römiſchen Königs an die Univerſität iſt nicht durch den Druck bekannt geworden: die Antwort der Univerſität dat. 7. May 1414 befindet ſich in Bulaei hist. Univers. Paris. T. V. p. 267. Die Univerſitätsgeſandtſchaft kam am 21. Febr. 1415 nach Conſtanz. Ebenda p. 275.

29) v. d. Hardt T. II. P. XII. p. 280.

30) v. d. Hardt T. IV. p. 68. Moine de St. Denys Hist. de Charles VI. T. II. p. 989 ed. Laboureur.

den Sitzungen. Sie waren die einzigen Cardinäle, welche der dritten öffentlichen Seſſion, wobei auch Sigmund mit vielen weltlichen Fürſten und Herren zugegen war, beiwohnten. In dieſer Seſſion (am 26. März) ward beſchloſſen, daß ungeachtet der Entfernung des Papſtes oder anderer Perſonen (der Cardinäle) das Concilium, das ein allgemeines genannt werde, in ſeinem Anſehen und Weſen verbleiben und beſtehen, auch nicht eher aufgelöst oder an einen andern Ort verlegt werden ſollte, als bis die Kirche wieder zur Einheit gebracht und an Haupt und Gliedern verbeſſert worden ſey [31]).

Da der Papſt ſeine Beamten und die Cardinäle zu ſich nach Schaffhauſen beſchied; da letztere ſich immer mehr von dem Concilium trennten und für den flüchtigen Papſt ſprachen; da ferner die von Schaffhauſen zurückkehrenden Abgeordneten vom Cardinals-Collegium nicht nur bloße allgemeine Verſicherungen von den guten Abſichten des Papſtes zurückbrachten, ſondern auch dahin trachteten, die Auflöſung des Conciliums herbeizuführen [32]): ſo war der römiſche König vor Allem bedacht, mit allen Mitteln, die ihm zu Gebot ſtanden, dahin zu wirken, daß die für die Einheit der Kirche ſo nachtheiligen Abſichten Johann's XXIII nicht erreicht würden. Er verhinderte mit Gewalt, daß ſich irgend jemand, geiſtlich oder weltlich, ohne ſeinen Willen aus Conſtanz entfernte und beſetzte zu dieſem Zweck die Straße nach Schaffhauſen mit Bewaffneten [33]). Sobald aber die nach dieſer Stadt abgeordnete Geſandtſchaft mit ungenügenden Vorſchlägen ohne den Papſt und den Herzog zurückkehrte [34]) und aus Allem ſichtbar war, daß dieſe beiden Zeit gewinnen wollten zu ihren weitern Schritten; ſo entwickelten Sigmund und das Concilium große Thätigkeit, um den Gegnern alle Mittel zur Ausführung ihrer Plane zu entziehen. Vom 26. März bis zum vorletzten Tage dieſes Monates veranſtaltete der König täglich Verſamm-

---

31) v. d. Hardt T. IV. p. 70 sqq. Schelstrat. Comp. Chronol. fol. 36 Bzov. ad ann. 1415. p. 385.

32) v. d. Hardt T. IV. p. 73 sqq.

33) Reichenthal fol. 58.

34) v. d. Hardt T. IV. p. 74 u. 76. u. p. 111. Schelstrat. p. 137.

lungen der Nationen: häufig verhandelte er in Zuſammenkünften mit den Cardinälen, die immer ſchwieriger wurden, den Beſchlüſſen des Conciliums beizutreten. Schon ſprachen ſie davon, daß durch die Entfernung des Papſtes das Concilium in Wahrheit nicht mehr beſtehe, und daß ſie den Befehlen ihres Herrn Folge leiſten müßten, d. h. verbunden wären, ihm an ſeinen neuen Aufenthaltsort nachzufolgen. Nach mehreren ſtürmiſchen Verſammlungen und heftigen Unterredungen, ſetzte der römiſche König doch durch, daß gegen den Herzog Friedrich, ungeachtet der Gegenvorſtellungen der Pariſer Univerſität und der Cardinäle eingeſchritten ward: auch erlangte er von den Cardinälen, welche den öffentlichen Sitzungen, worin dem päpſtlichen Anſehen nachtheilige Beſchlüſſe genehmigt werden ſollten, nicht beizuwohnen geſonnen waren, daß ſie kamen, indem er ihnen Hoffnung machte, daß die ihnen beſonders anſtößigen Artikel, welche in der Congregation der Nationen gutgeheißen worden, gemäßigt würden [35]).

Dieſe merkwürdige öffentliche allgemeine Seſſion (es war die vierte) ward am 30. März unter dem Vorſitz des Cardinalbiſchofs Jordano von Neapel gehalten. Zu ſeiner rechten Seite ſaß der römiſche König mit der Geiſtlichkeit; zur linken waren die weltlichen Perſonen, die Geſandtſchaften von Königen, die in Conſtanz anweſenden Fürſten, Grafen und Herren. Die Beſchlüſſe, die den Tag vorher in der allgemeinen Congregation der Nationen angenommen worden, wurden dem Cardinal Zabarella von Florenz gegeben, zum Ableſen. Als derſelbe an die Artikel kam, von denen die Cardinäle erwartet hatten, daß ſie entweder ausgelaſſen oder gemildert würden, ſo überging er dieſelben entweder ganz, oder las ſie nur unvollſtändig und verſtümmelt [36]).

---

35) Alles dahin Gehörige bei v. d. Hardt T. IV. p. 75 — 85. Schelstrat. Comp. Chronol. p. 37 sqq. u. Acta etc. p. 221 sqq. Dissert. I. p. 51. II. p. 110 sqq. Theodoric. a Niem vit. Joh. lib. II. p. 399 sq. Eine genaue Zuſammenſtellung von den verſchiedenen Nachrichten gibt Lenfant hist. du Conc. de Constance I. p. 142 — 150.

36) v. d. Hardt T. IV. p. 86 — 91. Schelstrat. dissert. I. Compend. Chronol. p. 42. — Gobelin. Person. c. 94. Benedict. Gentianus bei v. d. Hardt T. II. p. 280. Lenfant l. c. p. 150 — 154.

Dieſe Entſtellung der gefaßten Beſchlüſſe brachte die verſammelten Väter und den König ſehr gegen die Cardinäle auf. Zwar ſuchten dieſe durch neue Vorſchläge[37]), eine Verſöhnung herbeizuführen, allein vergeblich: denn die Vorſchläge enthielten Artikel, welche gradezu den gefaßten Beſchlüſſen entgegen liefen. Daher ward eine andere öffentliche allgemeine Sitzung ſieben Tage ſpäter (6. April) gehalten, unter dem Vorſitze des Cardinal Urſini und des römiſchen Königs. Die Cardinäle wurden gewiſſermaßen mit Gewalt gezwungen der Sitzung beizuwohnen[38]). Damit jedoch nicht wieder die vollſtändige Ableſung der Beſchlüſſe geſtört werde, ſo ward ſie dem Poſener Biſchof Andreas Lascaris, einem eifrigen Vertheidiger der Kirchenreformation übertragen. Sie lauteten ihrem weſentlichen Inhalte nach wie folgt*):

„Gegenwärtiges Concilium, das eine allgemeine Kirchenverſammlung iſt und die ganze Kirche vorſtellt, hat ſeine Gewalt unmittelbar von Chriſtus. Jedermann, ſelbſt der Papſt nicht ausgenommen, muß einer ſolchen Kirchenverſammlung gehorchen in Allem was den Glauben, die Aufhebung der Kirchenſpaltung, *die Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern angeht. Jeder, weſſen Standes und welcher Würde er auch immer ſey, ſelbſt der Papſt nicht ausgenommen, der hartnäckig ſich weigert den Beſchlüſſen dieſes oder jedes andern allgemeinen Conciliums, das geſetzmäßig verſammelt iſt, über die oben genannten Puncte zu gehorchen, kann zur Kirchenbuße und andern verdienten Strafen, nach Befinden der Umſtände, gezogen werden.*

„Unſer heiliger Vater der Papſt Johann XXIII wird nicht von der Stadt Conſtanz den römiſchen Hof verlegen, noch ſeine

---

37) v. d. Hardt T. IV. p. 91. Schelstrat. Act. et gest. p. 228.

38) Schelstrat. Comp. Chronol. p. 42. Acta et gesta p. 231. Auch die Geſandten des franzöſiſchen Königs Karl VI ſollen der Proteſtation der Cardinäle beigetreten ſeyn, mit der Erklärung, daß ſie nur, um größern Scandal zu vermeiden, der Sitzung beiwohnten.

*) Durch beſondere Schrift ſind die Worte und Sätze angedeutet, welche der Cardinal überging.

Beamten, weder direct noch indirect zwingen ihm zu folgen, ohne Beiſtimmung und Gutbefinden des Conciliums, was vorzüglich in Rückſicht der Beamten gilt, durch deren Entfernung das Concilium aufgelöst werden oder demſelben Nachtheil erwachſen könnte. Jede Strafe, die er deßhalb gegen die Beamten erlaſſen hat oder erlaſſen wird, iſt als ungültig zu betrachten. Alle Verfügungen, die Papſt Johann vom Augenblick ſeiner Flucht zum Nachtheil des Concils macht, oder machen läßt, ſind durchaus ohne alle Kraft.

„Papſt Johann XXIII ſowohl wie die übrigen verſammelten Väter des Conciliums haben ſich erfreut, und können ſich noch erfreuen einer vollſtändigen Freiheit: und daß das Gegentheil nicht zur Kenntniß des Conciliums gekommen iſt, kann es bezeugen vor Gott und den Menſchen.“

Einige Handſchriften von den Acten dieſer Sitzung fügen noch vier weitere Artikel bei: daß der Papſt gemäß der Ceſſionsformel ſowohl wie auch nach Gutbefinden des Concils für die Einheit der Kirche zu reſigniren verbunden ſey; daß wenn er ſich deſſen weigere oder Verzögerungen mache, er als abgeſetzt zu betrachten wäre, und ihm dann niemand zu gehorchen brauche; daß im Falle er auf die Aufforderung nach Conſtanz zurückzukehren und ſein Verſprechen zu erfüllen, nicht Folge leiſte, man gegen ihn wie gegen einen Begünſtiger des Schisma's und der Ketzerei Verdächtigen verfahre; daß, wenn er nach Conſtanz zurückkomme und ſein Verſprechen erfülle, er volle Sicherheit und Freiheit unter dem Schutze des römiſchen Königs und des Conciliums haben ſollte[39].

---

39) v. d. Hardt T. IV. p. 96—99. Labb. Acta Concil. T. XII. App. p. 1468. Bzov. ann. 1415. geben die Acten, cf. Gobelin. Person. Cosmodrom. c. 94. Martene thesaur. II. p. 1625. das Schreiben der Cölner Abgeordneten. Gegen die Beſchlüſſe der 4. u. 5. Seſſion handelt und nicht für öcumeniſch erklärt ſie Schelstrat. Compend. Chronol. l. c. Beſonders gehört hieher ſein Tractatus de sensu et auctoritate Decretorum Constant. Concilii Sessione IV et V circa potestatem eccles. editorum etc. Romae 1686. 4. Schelſtrate's Anſichten beſtreitet Bossuet defens. declarationis cleri Gallicani ed. Colon. p. 270 sq. Ausführlich über die Sitzung handelt Lenfant l. c. p. 163—166.

Mittlerweile hatte der Papſt Johann dieſe Beſchlüſſe des Conciliums in Schaffhauſen nicht abgewartet. Sobald er die Gewißheit hatte, daß die Cardinäle dieſelben nicht hindern konnten und der römiſche König Kriegsrüſtungen gegen den Herzog Friedrich traf; ſo hielt er ſich in Schaffhauſen nicht mehr ſicher. In großer Eile entfloh er am Charfreitag (29. März) bei ſtürmiſchem Regenwetter zu Pferd nach Laufenburg, einer ebenfalls dem Herzog Friedrich gehörigen feſten Sadt am Rhein. Doch ehe er Schaffhauſen verließ, ſtellte er vor Notar und Zeugen eine Proteſtation aus, daß Alles was er in Conſtanz verſprochen und beſchworen habe, nur aus Furcht und Zwang geſchehen und daher keine Gültigkeit habe. Die Cardinäle und Geiſtlichen aus Italien, welche bis dahin dem Papſt nachgefolgt waren, begleiteten ihn nun nicht weiter: ſie kehrten wie mehrere, welche noch auf dem Wege nach Schaffhauſen waren, nach Conſtanz zurück, nicht ohne großen Spott, doch ohne irgend eine Kränkung ihrer perſönlichen Sicherheit und Freiheit [40]).

---

40) Theodoric. a Niem vit. Joh. bei v. d. Hardt II. p. 399 sq. v. d. Hardt T. IV. p. 83 sq. nach Dacher und Nauclerus. Reichenthal f. 58: „(Sie) kamen darnach wider gen Conſtentz, und ritt inen niemand entgegen, dann die ir ſpotten wollten.“ cf. v. d. Hardt T. IV. p. 105 u. p. 112.

Fünftes Kapitel.

Des öſtreichiſchen Herzogs Friedrich Demüthigung. 1415.

Dem Papſt Johann jede Stütze, jeden Rückhalt zu entziehen und ihn deſto ſchneller nach Conſtanz zum Concilium zurückzuführen, ward die ſchnelle Bekriegung des Herzogs Friedrich von Öſtreich für das wirkſamſte Mittel erkannt. Als derſelbe auf die Vorladung des römiſchen Königs und der Kirchenverſammlung nach Conſtanz zurückzukehren und ſich auf die gegen ihn erhobenen Beſchuldigungen zu verantworten, keine Folge leiſtete; ſo ward am 7. April von erſterm die Reichsacht, von letzterer der Kirchenbann über den Friedensſtörer ausgeſprochen; allen und jeglichem ward verboten denſelben zu hauſen, zu hofen, ihm Koſt, Futter, Hülfe oder Anſchläge zu geben, bei ihm zu verweilen oder Friede mit ihm zu halten.

Zur Vollziehung der Achtserklärung erging an alle geiſtlichen und weltlichen Herren und Städte des Reiches in Schwaben und in der Schweiz der Befehl, den geächteten Herzog anzugreifen, ihn von Land und Leuten zu vertreiben und auf jegliche Weiſe zu bekriegen. Kein Bündniß, kein Vertrag, kein Eid, kein Gelübde beſtehe mehr gegen ihn in Kraft. Was man erobere, ſollte dem Sieger eigenthümlich verbleiben [1]).

1) Reichenthal fol. 18^{b}, 19^{b} 57^{b} u. 58. Die Ächtung ward Sonntag Quasimodogenit. publicirt. v. d. Hardt T. IV. p. 64 u. 103 nach Dacher und Nauclerus. Eberhard Windeck c. 34. S. 1095. Tschudy II. S. 8. Gerh. de Roo Ann. Austr. lib. IV. p. 151. Stumpf Koſt. Kirchenv. f. 42. — Selbſt

Die ausgebotene Beute fand viele und eifrige Liebhaber. Mehr als vierhundert Herren, Städte, Biſchöfe ſandten ſogleich dem Herzog Fehdebriefe nach Schaffhauſen. Zuerſt brachen die Herren und Reichsſtädte in Schwaben los, unter dem oberſten Befehl des Burggrafen Friedrich von Nürnberg, den Sigmund in dieſem Krieg zum Feldhauptmann beſtellt hatte [2]). Mit Büchſen, Pulver und Geſchütz und ſonſtiger guter Ausrüſtung rückten ſie an den Rhein: nahmen Stein und Dieſſenhofen weg, vereinigten ſich dann mit den Thurgauiſchen Herren, erſtürmten Frauenfeld, nahmen ſodann Winterthur und Rapperswil, und zogen hierauf mit den Lindauern, dem Grafen von Toggenburg, den Leuten des Biſchofs von Chur und mehrern rhätiſchen Herren gegen die Feſtung Feldkirch, wovon ſie aber die Citadelle nicht erobern konnten [3]). Die Stadt Schaffhauſen, zu ſchwach oder zu wenig dem öſtreichiſchen Hauſe ergeben, unterwarf ſich ohne langen Widerſtand, und ſuchte beim König um die Vergünſtigung nach, Reichsſtadt zu werden [4]), was ſie früher geweſen, aber ſeit Kaiſer Ludwig des Bayern Verpfändung aufgehört hatte zu ſeyn.

Zu gleicher Zeit erhielten die Herzoge von Oberbayern, die Biſchöfe von Augsburg und Chur, der Patriarch von Aquileja, der Erzbiſchof von Salzburg, der Herzog Albrecht von Öſtreich

---

die Handelsgüter, welche dem Herzog Friedrich gehörten in den Reichsſtädten, wurden in Beſchlag genommen. S. Anhang Beil. VIII et IX. Die Schreiben Sigmund's v. 3. u. 4. April an die Stadt Baſel bei Ochs Geſch. d. St. Baſel III. S. 107 — 110. Vgl. Tschudi Chronic. Helvet. II. 15 die Not. von Iſelin.

2) Nach Reichenthal f. 58 war der König ſelbſt bei dem Heereszug, welcher Angabe andere Nachrichten widerſprechen: „deßgleichen zogen aus des heiligen Reichs obere Stätte, Coſtentz, Ravenſpurg, Bibrach, Uberlingen, Pfüllendorf, Buchhorn, Eyſni, Kempten und andere, die in iren Kraiſen gelegen ſind, und mit ihnen alle Turgewiſche Herren, und unſer allergnädigſter Herr der König ſelbſt perſönlich." So auch Stumpf f. 42.

3) Reichenthal l. c. und f. 18b. Raynald ad ann. 1415. n. 17. Gobelin. Person. c. 94. p. 339. Eberhard Windeck c. 36. p. 1097. Eberndorfer. Chr. Austriac. p. 845. Ausführlich Tſchudi II. S. 12 fll.

4) S. Anhang Beilage VII et X.

und der Graf von Cilly die Aufforderung vom römiſchen König Tyrol anzugreifen [5]).

Die Eidgenoſſen trugen anfangs Bedenken, den Befehlen und Aufforderungen des römiſchen Königs Folge zu leiſten; ſie glaubten in ihrer ehrlichen Gutmüthigkeit ſich noch an den fünfzigjährigen Frieden, welchen ſie erſt einige Jahre früher (1412) mit dem Herzog geſchloſſen hatten, gebunden. Das Concilium und der König hoben aber die Bedenklichkeiten: gegen einen Excommunicirten und Geächteten, erklärten dieſelben, ſey man nicht mehr an eingegangene Verträge und Verpflichtungen gebunden. Aber nicht nur das Gewiſſen ward beruhigt, auch die Begierde nach Ländererwerb erregt und jede Furcht vor nachtheiligen Folgen des Friedensbruches beſeitigt. Sigmund verſprach mit dem öſtreichiſchen Herzog keinen Frieden zu machen ohne die Eidgenoſſen mit einzuſchließen und ſagte ihnen den immerwährenden Lehenbeſitz der Länder zu, die ſie dem Herzog entreißen würden. Offenbar die Rechte des öſtreichiſchen Hauſes verletzend aber war es, daß der König die vier Waldſtädte und die Kantone Zug und Glarus von allen Pflichten gegen daſſelbe frei ſprach und ihnen alles Land, was ſie von Öſtreich pfandweiſe inne hatten als Eigenthum zuerkannte. Als endlich die Väter des Conciliums den Eidgenoſſen mit dem Bann drohten, wenn ſie noch länger zögerten den Herzog anzugreifen, waren alle ihre Bedenklichkeiten gehoben und ſie ſchickten dann unverweilt ihm ihre Fehdebriefe zu [6]).

Zuerſt überzogen die Berner den Aargau und eroberten in kurzer Zeit hinter einander Zofingen, Aarau, Lenzburg, Brugg, Aarburg; ſelbſt der alte Stammſitz der öſtreichiſchen Herzoge,

---

5) S. Anhang Beil. VII.

6) Juſtinger Berner-Chronik S. 294 fll. Tſchudy II. S. 13 fll. Stumpf Koſt. Kirch. f. 45 sqq. Letzterer gibt die zwei Urkunden, (dat. Coſtenz 1415 Montag nach Tiburtius und Montag nach dem Sonntag Misericord. Dom. d. i. 15. April), welche Sigmund den Eidgenoſſen über die Wahrung ihrer Rechte und den Beſitz der zu erobernden Länder ertheilt. Aeneas Sylvius vit. Sigismundi kurz: „Advocatis Suicensibus, ut quae raperent sua essent concessit.“

die Habsburg und viele andere Burgen und Schlöſſer fielen in ihre Gewalt. In derſelben Zeit gegen die Mitte Aprils nahmen die Zürcher Mellingen, und in Verbindung mit den Lucernern, Zugern und Schwitzern Bremgarten. Für ſich allein eroberte die Kriegsmannſchaft aus Lucern die Stadt Surſee, ſpäter auch noch Reichenſee, Merenberg und Vilmeringen. Endlich zogen ſämmtliche eidgenoſſiſche Kriegshaufen vor die Stadt Baden und belagerten dieſelbe [7]).

Nicht viel ſpäter als die Berner und Zürcher ihre erſten Eroberungen im Aargau machten, im Anfang May, zogen der Pfalzgraf Ludwig und ſein Bruder Stephan mit anſehnlicher Heeresmacht gegen Elſaß: es unterſtützten ſie bei dieſem Kriegszug die Städte Hagenau, Straßburg, Colmar, Schlettſtadt, Baſel, Mühlhauſen, Sennheim und andere. Dieſer Übermacht wichen die öſtreichiſchen Orte im Elſaß: ohne beſondern Widerſtand ergaben ſich ſchnell hintereinander Enſisheim, Heiligkreuz, Tann, Altkirch und mehrere andere Städte [8]).

Weniger glücklich als die genannten Kriegshaufen waren die Basler in ihrem Unternehmen gegen Seckingen am Rhein: auf die Nachricht, daß die Schwarzwälder, ihrem Herzog getreu, ſich waffneten, ergriffen die Reichsſtädter eilige Flucht [9]).

In Freiburg, wohin ſich der Herzog von Schaffhauſen über Laufenburg und den Schwarzwald geflüchtet hatte, traf ihn eine Unglücksbotſchaft nach der andern. Darüber verlor er allen Muth, alle Beſonnenheit [10]). Damals hielt ſich zwar noch Ba=

---

7) Juſtinger S. 296 — 304. Tſchudy II. S. 16 fll. Reichenthal fol. 18^{b} und beſonders fol. 58. Eberhard Windeck c. 36. l. c. Über das Nähere handeln Gerh. de Roo lib. IV. l. c. und Joh. v. Müller Geſch. ſchw. Eidgn. III. S. 47 fll.

8) Juſtinger S. 307. Eberhard Windeck c. 36 p. 1097. S. Anhang Beil. VII. Die Briefe Sigmund's an die Städte Baſel u. Straßburg v. 24. April bei Ochs Geſch. der St. Baſel III. S. 110 fl. Nach Stumpf f. 42 richtete der Zug gegen Elſaß nicht viel aus: „ſie aſſend vnd trunkend was ſy fundend, warend dem kunig vnd dem Concilio gehorſam, thettend ſunſt nit vil ſchadens, dennoch mocht das arm Volck nit geladen diſer Faſtnacht.“

9) Juſtinger l. c.

10) Stumpf f. 42: „Auf das ſchrib er allenthalben in ſeine Stett vnd

den gegen die Eidgenoſſen und die Burg von Feldkirch widerſtand dem Grafen von Toggenburg und dem Biſchof Hartmann von Chur mit dem Volke aus Rhätien[11]: der Schwarzwald und das Breisgau hatten ſich treu und anhänglich ihrem Herzoge bewieſen und ganz Tyrol war entſchloſſen für ihn den Kampf auf Leben und Tod zu beſtehen. Da auch Hülfe von Burgund, von Steyermark, ja ſelbſt von Mayland und Venedig zu erwarten war, und es nicht an Geld fehlte, indem der Papſt ſeine reichen Schätze zur Verfügung ſtellte, ſo daß die käuflichen Condottieri in Italien mit ihren Kriegsbanden in Dienſt genommen werden konnten; ſo ſtand es mit dem Herzog Friedrich doch nicht ſo ſchlimm, wie es den Anſchein hatte, als der römiſche König vierzigtauſend Mann in verſchiedenen Heerhaufen gegen ihn in's Feld rücken ließ[12]. Friedrich war verwegener etwas zu unternehmen als zu Ende zu führen. Der unglückliche Anfang des Krieges und der Abfall mehrerer Städte brach ſeinen Muth: er gab voreilig ſeine Sache verloren und ſo war ſie auch unwiederbringlich verloren. In der Bedrängniß wandte er ſich an den bayeriſchen Herzog Ludwig von Ingolſtadt[13], zu dem er ein be-

---

Schlöſſer, das ſy ſich eerlich vnd wol an jm vnd dem Haus Öſterreich wöltind halten vnd an jm nit brüchig werden. Aber er thet jnen kein hilf weder mit leut noch mit gut, wolt ſich auch nit ſelber bei jnen finden laſſen."

11) Reichenthal f. 58: „Sie namen ein die Statt Feldkirch, aber die Feſtung, die ob der Statt ligt, kundten ſie ſobald nicht gewinnen, biß daß die von Conſtantz iren groſen Heber darliehen, der ward geſtellet auf einen hohen Berg, da die Feſten ligt, und würfen ſolche groſe Steine darein, daß ſie darin nicht bleiben mochten: dann er zerwarf alle Eingebeuw in der Feſten; da ergaben ſie ſich." cf. fol. 18b. Von den Vaſallen Friedrich's hatte ſich beſonders eifrig Herr Ulrich von Weißbriach für ſeinen Herrn bewieſen. Er hatte eine Anzahl Reiſige geſammelt, der Stadt Conſtanz die Zufuhr von Lebensmitteln abgeſchnitten und mehrere Herren von Adel gefangen genommen. Fugger öſtr. Ehrenſpiegel. B. IV. Kap. 5.

12) Theodoric. de Niem vita Joann. Pap. lib. II. c. 19. p. 406: „Congregavit — equitum et peditum, forsan XL millia, vel circiter, numero. De quibus fieri sex exercitus, quos direxit in diversis locis dominii — ducis — ad — obsidendum et capiendum terras ejusdem ducis." Das Nähere gibt die Beilage VII. im Anhange. Martene Thesaur. Anecd. II. 1609. Eberhard Windeck l. c.

13) Nach einigen Chroniſten war es der Pfalzgraf Ludwig, welcher dem öſt-

ſonderes Vertrauen hatte. Auf deſſen dringende Vorſtellungen und gutmeinenden Rath ſuchte er des Königs Gnade und erhielt dieſelbe zugeſagt wie auch einen Geleitsbrief ausgefertigt, damit er nach Conſtanz zurückkehre, jedoch war die Bedingung daran geknüpft, daß der Herzog den entflohenen Papſt zurückbringe und dem König Genugthuung leiſte wegen ſeines Unterfanges [14].

Sigmund hatte anfangs Gewiſſensſcrupel ob er ſich mit dem Friedensſtörer verſöhnen dürfe, da er im höchſten Unwillen über des Papſtes Flucht geſchworen hatte, mit Herzog Friedrich keinen Frieden einzugehen [15]. Doch das Concilium beruhigte in dieſer Hinſicht den König, ohne ihn jedoch ſonſt zu milden Geſinnungen gegen den unglücklichen Habsburger zu ſtimmen [16].

Als derſelbe nach Conſtanz zurückgekehrt war, ließ ſich Sigmund ganz vom Haß gegen ſeinen Feind hinreißen, denſelben recht zu demüthigen und zu erniedrigen. In einer Verſammlung, welcher der König vorſaß und wozu er die vornehmſten Prälaten der vier Nationen, die Botſchafter der italieniſchen Staaten und die in Conſtanz anweſenden Reichsfürſten eingeladen hatte, mußte (5. May) der öſtreichiſche Herzog um die Gnade des Königs bitten. Im langen Saale des Barfüßerkloſters am äußerſten Ende, dem Eingange der Thür gegenüber, ſaß Sigmund auf ſeinem Thron. Friedrich, geführt von dem Herzog Ludwig von Bayern und dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg und begleitet von dem ungariſchen Grafen Nicolaus Gara, trat in die Thür

---

reichiſchen Herzog den Rath gab: Juſtinger S. 302 gibt unrichtig den Burggrafen Friedrich von Nürnberg an. Reichenthal fol. 20 u. fol. 58^b iſt hier die beßte und ausführlichſte Quelle. Mit ihm ſtimmt überein Theodoric. Vrie p. 199. Auch die Acta Victorina bei Spondan. ad ann. 1415. n. 26 u. v. d. Hardt IV. p. 136 nennen Ludovicus Bavarus frater reginae (Galliae). Die nähere Unterhandlung gibt Gerh. de Roo l. c.

14) Theodoric. de Niem l. c. c. 18: „Die ultima mensis Aprilis venit Fridericus dux cum paucis Constantiam, sub salvo conductu — Regis Rom. ad — impetrandum si posset, veniam de commissis per ipsum, pro eo quod — Balthasarem sic abduxit.“ Cf. Gerh. de Roo l. c. p. 141.

15) Theodoric. de Niem l. c. c. 19. „(Rex) proponebat eum (ducem) omnino destruere.“

16) v. d. Hardt T. IV. p. 161.

und kniete dreimal nieder. Auf des Königs Frage, was ſein Begehren ſey, antwortete einer der drei Fürſprecher, der Herzog Ludwig: „Auf Verlangen meines Oheims, des Fürſten Friedrich, Herzogs zu Öſtreich, bitte ich des Königs Gnaden demſelben zu verzeihen, worin er Eure königliche Majeſtät und das Concilium beleidigt hat. Er übergibt daher in ſeines Königs Gnade und Gewalt ſich mit Leib, Land und Leuten und Allem und Jeglichem was er hat, nichts ausgenommen, und verſpricht auch den Papſt Johann wieder zurückzuführen, wobei er ſeiner Ehre wegen ſich vorbehält, daß demſelben an Leib und Gut kein Leid und Gewalt geſchehe." Dann näherte ſich der Gnadenſucher mit ſeinen Fürſprechern dem königlichen Thron. — Die Frage des Königs an den Herzog Friedrich, ob dieſes ſeine Meinung ſey und ob er dieſes Alles halten wolle, bejahte der ſonſt ſo ſtolze Habsburger mit gebrochener Stimme und bat ſo demüthig um Gnade, daß Sigmund's Zorn ſich zu legen anfing. Ihn bei der Hand ergreifend, ſprach der König: „Uns iſt es leid, daß Ihr dieſes verſchuldet habt [17])." Dann beſchwor Friedrich und ſtellte darüber eine förmliche Urkunde aus, daß er alle ſeine Länder von Tyrol bis an das Elſaß dem König übergeben habe, demſelben zu huldigen und gehorſam zu ſeyn, bis es dem König gefalle, ſie ihm wieder zurückzugeben: ferner daß er Papſt Johann nach Conſtanz zurückbringen und ſo lange daſelbſt als Geißel bleiben wolle, bis alles Verſprochene erfüllt ſey [18]).

Nach der Demüthigung des öſtreichiſchen Herzogs wandte ſich der König mit gebieteriſchem Ernſte gegen die anweſenden italieniſchen Herren, die Abgeſandten von Venedig, Genua, Mayland und Florenz und ſprach: „Ihr wißt, wie mächtig, wie angeſehen die Herzoge von Öſtreich ſind. Sehet was ein König der Deutſchen vermag" [19])!

17) Reichenthal f. 58b sq. Theodoric. de Niem l. c. Eberh. Windeck c. 35. v. d. Hardt IV. p. 161. Theodoric. Vrie p. 199. Martene thesaur. II. p. 1631.

18) Reichenthal l. c. u. f. 50. — Windeck c. 35 (vollſtändiger im Ebnerſchen Codex c. 75) Stumpf f. 53 u. Dacher geben Friedrichs Unterwerfungs-Urkunde deutſch, v. d. Hardt IV. p. 162 u. Theodoric. Vrie l. c. lateiniſch.

19) Reichenthal u. Stumpf a. a. O.

Sogleich nach der Unterwerfung des Herzogs ſchickte der König Abgeordnete nach verſchiedenen Richtungen aus, von den Ländern Friedrich's Beſitz zu nehmen und ſich huldigen zu laſſen [20]). Überall leiſtete man dem königlichen Befehl Folge [21]): nur Tyrol und die Städte Waldshut und Villingen widerſetzten ſich [22]). Auch den Eidgenoſſen, die damals noch Baden belagerten, ſchickte er auf Bitten des Herzogs, daß er dieſe Stadt an das Reich aufnehme, den Befehl zu, weiter vom Krieg abzuſtehen, den ſie auf ſein Geheiß und Mahnen begonnen. Da er ſich mit dem Herzog verſöhnt, mußten alle weiteren Feindſeligkeiten eingeſtellt werden. Das Übrige wolle er ihren Botſchaftern erklären. Mittlerweile aber wäre die Belagerung von Baden und der Burg Wildeck aufzuheben. Darauf ſchickten Bern und Zürch im Namen ſämmtlicher Eidgenoſſen Botſchaft an den König nach Conſtanz und ließen ihm ſagen: „Man werde das Kriegsvolk vor Baden nicht wegbringen können. Denn ſchon ſey ihm die Übergabe der Stadt nach achttägiger Waffenruhe zu-

20) Schreiben des Herz. Friedrich an die Stadt Freiburg, dat. 8. May 1415, und Antwort des Burggrafen Friedrich von Nürnberg über die Huldigung der Freiburger Bürger, dat. 15. Mai 1415 bei Schreiber Urk. der Stadt Freiburg II. S. 259 f.

21) Eberh. Windeck c. 36. „Alſo das vorgangen was, do ſchickete er (der König) in das Brisgowe, die ergaben ſich auch dem Riche (Vgl. Schreiber a. a. O. S. 261 fl.), alſo Kenzingen, Endingen, Briſach, Nürnberg (d. i. Neuenburg), Rinfelden, Laufenberg, Waldshut, Schaffhuſen, Stein, Zelle in Unterſee ꝛc. die ergaben ſich alle an das Reich." Cf. Nauclerus p. 1047. v. d. Hardt IV. 163. nach der Wiener Dorrianer Handſchrift: „(Rex) obtinuit omnes civitates, munitiones, oppida, castra et fortalitia, quae habuit (dux) in superioribus partibus Alsatiae et Sueviae — — usque ad Athesin."

22) Theodoric. de Niem l. c. „Rex de ira aliqualiter placatus — exercitus revocavit. — Dux aliqua (promissa) adimplevit, quaedam autem forsan adimplere nequivit, impediente D. Ernesto fratre suo." Reichenthal f. 20. „die von Waldshut, die von Villingen, die Etſch und das Innthal, die wolten nicht ſchweren." Ausführlicher ſagt dieſes Reichenthal nach f. 59b. Nach Sinnacher's Angabe (Geſchichte von Säben und Brixen Bd VI. S. 53) ließen die Stände von Tyrol dem König ſagen: „Sie ſeyen von Alters befreit nur jenem Fürſten zu gehorchen, der das Schloß Tyrol in Beſitz habe." Fugger (öſtr. Ehrenſpiegel IV. c. 5. S. 426) läßt Herzog Ernſt den römiſchen König dieſes ſagen.

geſagt worden.“ Da ward der König ſehr zornig und ſprach: „Nicht allein den Herzog werdet ihr zum Feind haben, ſondern auch mich, wenn ihr meinen Befehlen nicht gehorcht.“

Dieſe heftigen Worte Sigmund's hatten die Botſchafter nicht erwartet: ſie waren darüber erſchrocken und ſtellten, um den König zu beſänftigen, vor, wie die Eidgenoſſen ihm mit Leib und Gut beigeſtanden. Sigmund aber ſchenkte ihnen weiter kein Gehör: er ging weg und ließ ſie ohne Antwort.

Des römiſchen Königs Zorn verrauchte bald: ruhige Überlegung und vermittelnde Räthe leiteten ſchnell einen Ausweg ein, aus dieſer verwickelten Sache zu kommen. Der König ließ die Botſchafter der Eidgenoſſen von neuem vor ſich und ſchickte ſie dann mit gutem Geleit auf dem nächſten Wege nach Baden, damit ſie in ſeinem Namen mit ganzem Ernſte ihre Landsleute zum Abzug ermahnten [23]). Zu gleicher Zeit befahl er, daß unverweilt die Grafen Conrad von Freiburg und Friedrich von Toggenburg ſich aufmachten, und die Veſte Stein von Baden in des Königs Namen in Beſitz nahmen. Als dieſe am Pfingſtmontag (19. May) ankamen, war es zu ſpät: ſie fanden die Veſte ganz in Brand. Die Eidgenoſſen hatten nach Ablauf der Friſt ſie erſtürmt und nachdem ſie große Beute gemacht, unter lautem Jubel das Werk der Zerſtörung begonnen. Auch das ganze habsburgiſche Archiv daſelbſt mit allen Urkunden ward den Flammen Preiß gegeben. Die Eidgenoſſen entſchuldigten dieſe Zerſtörung als eine Rache wegen des Friedensbruches von Winterthur gegen Zürch: da hätte das Kriegsvolk nicht zurückgehalten werden können [24]).

Da die Sache nicht mehr ungeſchehen gemacht werden konn-

---

23) Juſtinger Berner-Chronik S. 304. Tſchudi II. S. 24. Gerh. de Roo IV. p. 154.

24) Juſtinger a. a. O. Reichenthal f. 58. nennt den Grafen Friedrich von Schwarzenburg und den Herrn Georg von Katzenſtein als königliche Abgeordnete an die Eidgenoſſen. Windeck c. 36. p. 1097 berichtet: „die Swizer — gewunnen viel ſtete und das gut Haus von Baden und prachen das abe, und funden do auf des Herzogen Privilegia, Briefe und Kleinoter, und kunden dem Herzogen nie wider werden.“

te, und die Eidgenoſſen von der rauchenden Veſte heimgezogen waren, ſo zeigte ſich Sigmund weniger aufgebracht, als man nach ſeinen frühern Worten hätte erwarten ſollen. Er nahm die Entſchuldigung der eidgenoſſiſchen Botſchafter, die er nach Conſtanz beſchieden hatte, an: nur verlangte er, daß man ihm die eroberten Landſchaften und Orte abtrete. Die Eidgenoſſen vernahmen dieſes Begehren des Königs mit Verdruß und Verwunderung: denn da ſie den Krieg auf eigene Koſten unternommen und geführt hatten, und ihnen auch im Voraus die Eroberungen zugeſichert worden waren: ſo wußten ſie nicht anders, als daß ihnen die eroberten Orte verblieben. Dagegen ſuchte ſie der König eines andern zu belehren; daß ſie wegen des mit Herzog Friedrich abgeſchloſſenen fünfzigjährigen Friedens für ſich den Krieg nicht hätten führen können; nur als Reichsglieder wären ſie dazu berechtigt geweſen. Daher hätten ſie auch die Eroberungen nur für das Reich machen können. Er wolle zwar den Lehenbeſitz der Städte, Orte und Landſchaften, die ſie erobert, wie er verſprochen, ihnen belaſſen, jedoch die Einkünfte davon und oberſte Verwaltung darüber dürfe er, ohne ſeine Pflichten gegen das heilige römiſche Reich zu verletzen, nicht vergeben.

Den Eidgenoſſen entging nicht die Abſicht des Königs, ihnen für Geld die Eroberungen als Eigenthum zu laſſen. Sie konnten aber anfangs dem Anſinnen Sigmund's nicht entſprechen, da es ihnen ſehr an Geld fehlte. Da half die Stadt Zürch, reicher als ihre Verbündeten, aus der Verlegenheit und Noth: ſie übernahm die ganze Unterhandlung mit dem König und allen Geldvorſchuß. Dabei hatte man den Vortheil, daß man geheimer unterhandeln konnte und ſchneller zum Ziel gelangte, als wenn man die Sache öffentlich auf der Tagſatzung vorgelegt hätte zur Berathung [25]).

Ungeachtet der Herzog Friedrich ſich ſo ſehr gedemüthigt und Alles gethan hatte, was Sigmund von ihm verlangte, in ſo weit es in ſeinen Kräften ſtand; ſo ſchien doch der römiſche

---

25) Juſtinger, Tſchudi, Codex Vindob. Dorr. ll. cc. Joh. v. Müller nach dem Stadtbuch von Zürch. S. Anhang Beilage XI.

König nicht verſöhnt. Friedrich hatte mit dahin gewirkt, daß der flüchtige Papſt Johann wieder zurückgebracht ward [26]; er hatte alle ſeine Länder, Städte und Schlöſſer in die Hände des Königs abgegeben; er hatte überdieß eine große Geldbuße bezahlt [27]: deſſen ungeachtet blieb er in Conſtanz als ein Gefangener [28]. Auch die Fürbitte ſeiner Gemahlin, einer braunſchweigiſchen Prinzeſſin, die nach Conſtanz zum römiſchen König gekommen war, vermochte den feſten Willen Sigmund's nicht zu ändern, daß der Herzog ſolange den Genuß ſeiner Freiheit entbehre, bis auch Tyrol ſich unterworfen habe [29].

Allen vorderöſtreichiſchen Städten, Orten, Landſchaften, die dem König ohne Widerſtand und Verzug die Huldigung leiſteten, wurden die Privilegien und Rechte beſtätigt [30]. Schaffhauſen [31], Dieſſenhofen [32], Radolfszell [33], Freiburg [34] u. a.

---

26) Reichenthal fol. 18b: „darnach als H. Friederich geſchworen hatte, den Bapſt Johannes gen Coſtenz zu bringen, da bracht er in gen Rautolffszell und embote das unſerm — Herren dem R. König.“ So auch fol. 21. Vgl. Gerh. de Roo l. c. Wenn auch Herzog Friedrich den Papſt Johann nicht unmittelbar ſelbſt nach Radolfszell zurückbrachte, ſo veranlaßte er doch die Gefangennehmung deſſelben in Freiburg, indem er ihn dahin zurückbrachte. v. d. Hardt IV. 136. 211.

27) Juſtinger S. 303 gibt an, daß er ſechzigtauſend Gulden habe bezahlen müſſen.

28) Theodoric. de Niem lib. II. c. 19: „Eundem tamen ducem arrestando sub juramento praestito, ne de ipsa Constantia recederet, nisi cum voluntate regis, et omnia quae promiserat, efficaciter implesset. — Ea de causa (weil Tyrol ſich noch widerſetzte) adhuc hic remaneat in arresto.“

29) S. Anhang Beilage XI. u. XIV.

30) Freiburg im Breisgau erhielt ſeine Privilegien von dem König beſtätigt Conſtanz den 23. May 1415. Schreiber Urkundenbuch der St. Freiburg II. S. 261.

31) Joh. v. Müller Bd. III. Kap. I. Not. 244. Aeneas Sylv. vita Sigismundi ſpricht davon im Allgemeinen: „Civitatibus quae vellent ad imperium redire, relicta domo Austriae, (Sigismundus) permisit.“

32) Die Urk. iſt datirt Conſtanz 1. Juli 1415 bei Tſchudi II. 35.

33) Joh. v. Müller a. a. O.

34) Nach einer Urk. Conſtanz 23. May 1415 bei Schreiber a. a. O. S. 262.

6 *

Städte wurden reichsunmittelbar. Ganze Landſchaften und Gebiete wie Schlöſſer und Orte wurden verpfändet.

So hatte der Luxemburger aus unedler Rachſucht den Habsburger faſt vernichtet. Der Name Fürſt und Herzog war das Einzige, was Friedrich noch geblieben, gleichſam nur zum Spott und zur Erniedrigung. Man nannte allgemein den armen Fürſten, der nichts mehr beſaß, Friedrich mit der leeren Taſche.

Sechstes Kapitel.

Abſetzung des Papſtes Johann XXIII. 1415.

Unterdeſſen ward auch das Schickſal des Papſtes Johann entſchieden. Auch in Laufenburg wohin er ſich von Schaffhauſen aus gewendet hatte, blieb er nicht lange. Verkleidet entfloh er durch den Schwarzwald nach Freiburg im Breisgau (10. April), und von dieſer feſten Stadt aus ſchickte er von neuem ein Schreiben an das Concilium, worin er Bedingungen ſtellte, in welche daſſelbe und Sigmund nicht eingingen [1]). Auf des letztern Betreiben rechtfertigte das Concilium in einem Schreiben (vom 13. April) an alle chriſtliche Könige, Fürſten, Staaten, Univerſitäten und Corporationen ſeine Schritte gegen Johann XXIII [2]). Da man wußte, daß derſelbe die Abſicht hatte, von Freiburg über den Rhein zum Herzog von Burgund zu entfliehen, um ſich unter deſſen Schutz nach Avignon, einer dem päpſtlichen Stuhle gehörigen Stadt, zu begeben, ſo traf der König Sigmund Anſtalten durch Gewalt der Waffen dieſes zu verhindern, das Concilium aber berieth ſich über weitere Maßregeln, welche gegen den Papſt zu nehmen wären. In der 6. öffentlichen allgemeinen Sitzung (17. April), worin der älteſte Cardinal, Johann von Brogni, präſidirte und welcher Sigmund mit aller königlichen Majeſtät beiwohnte, wurden von neuem Beſchlüſſe ge-

1) v. d. Hardt IV. 106 sq. Theodor. de Niem p. 400 u. 403. Reichenthal fol. 18b u. 57b. Letzterer fol. 19b gibt ein Schreiben Johann's XXIII von Laufenburg datirt.

2) v. d. Hardt IV. p. 108 — 112.

faßt: der Papſt Johann ſolle cediren und zu dieſem Zwecke einen ihm von dem Concilium ſelbſt aufgeſetzten Entwurf einer unbedingten Ceſſionsacte unterſchreiben [3]). Man ernannte aus den Nationen und den Cardinälen Deputirte, welche dem Papſt dieſe Beſchlüſſe nach Freiburg überbringen ſollten: weigerte er ſich dieſe anzunehmen, ſo ſolle er dann öffentlich vor das Concilium geladen und der Proceß gegen ihn eingeleitet werden. Um aber jeden Grund der Beſchwerde von Seiten der Cardinäle zu entfernen, wurden die häufigen Schmähſchriften, die am Ort des Concils gegen den römiſchen Stuhl im Umlauf waren, unter Androhung von ſcharfen Strafen verboten und unterdrückt [4]). Auch ward der Vorſchlag, die Cardinäle von Berathungen, welche Johann XXIII beträfen, auszuſchließen, verworfen [5]). Eine Ermunterung aber war es für das Concilium und den König in den bisherigen Schritten fortzufahren, daß ſie Beifallsſchreiben von der Pariſer Univerſität erhielten [6]).

Erſt am 19. April erhielten die an den Papſt Abgeordneten ihre Inſtructionen [7]). Bei dieſer Gelegenheit kam von neuem in Frage, ob der Papſt dem Concil unterworfen wäre oder nicht und ob die Beſchlüſſe im Namen des Papſtes oder im Namen des Conciliums ausgefertigt werden müßten [8]). Jedoch konnte damals dieſe Frage als eine müßige betrachtet werden, da das Concilium bereits darüber entſchieden hatte.

Die Abgeordneten des Conciliums trafen den Papſt nicht mehr in Freiburg: er hatte weiter die Flucht an den Rhein genommen nach Breiſach, von wo aus ihn die Leute des Herzogs von Burgund nach Avignon bringen ſollten. Da aber der römiſche König alle Verbindung mit Burgund hatte abſchneiden laſ-

3) v. d. Hardt IV. p. 113 — 117. Spondan. ad ann. 1415. n. 24. Martene thes. II. p. 1629.

4) Das Nähere darüber bei Lenfant Conc. de Constance I. p. 180.

5) Gobelin. Person. c. 94. Spondan. ad ann. 1415. n. 25. v. d. Hardt IV. p. 135. II. p. 288.

6) v. d. Hardt IV. p. 122.

7) v. d. Hardt IV. p. 139.

8) v. d. Hardt II. p. 295. VI. p. 64. Oper. Gerson. ed. Du Pin II. p. 955.

ſen, und grade damals die kräftigſten Maßregeln gegen Herzog Friedrich von Öſtreich ergriffen waren, ſo ſah der Herzog von Burgund ſich außer Stand den flüchtigen Papſt in ſeinen Schutz zu nehmen. Er nahm daher den Schein an als habe er gar nicht mit ihm in Verbindung geſtanden. Auf das Schreiben des Conciliums an ihn, dem Papſt keinen Schutz zu verleihen, ſondern ihn wo möglich anzuhalten, daß derſelbe ſeinen Verſprechungen nachkomme, ſchrieb der Herzog zurück, daß zwar der Papſt gleich nach ſeiner Entfernung von Conſtanz an ihn geſchrieben habe, daß er ſich nach Nizza begeben wollte, um da dem Pontificat zu entſagen; allein jetzt da er das Nähere von der unwürdigen Flucht erfahren habe, ſo werde er ihm keinen Schutz geben, ſondern dem Concilium treu bleiben. Mit Recht ſetzte man in die Aufrichtigkeit dieſer Äußerungen Zweifel. Denn der Herzog war ein geheimer Feind des Conciliums [9]. — Die Abgeordneten trafen (23. April) den Papſt noch in Breiſach: ſie erhielten den folgenden Tag eine Audienz bei ihm. Die Antwort verſchob er auf den nächſten Tag, an welchem aber jene mit Erſtaunen vernahmen, daß er eilends nach Neuenburg entflohen war [10]. Als ſie über Freiburg nach Conſtanz zurückkehren wollten, fanden ſie am erſtern Ort wieder den Papſt, der auf Betreiben des Herzogs Friedrich dahin zurückgekehrt war und ohne es zu wiſſen dadurch ſich in die Hände ſeiner Gegner geliefert hatte [11]. Denn Friedrich ſtand grade damals im Begriff ſich mit Sigmund zu verſöhnen, mußte aber als Preiß der Verzeihung verſprechen, den Papſt wieder nach Conſtanz zurückzuführen. Ungeachtet neuer Unterredungen der Abgeordneten mit dem Papſt in Freiburg, er-

9) Theodoric. de Niem lib. II. cap. 15. p. 401. Gerson. Oper. T. V. p. 343. Spondan. ad ann. 1415. n. 11. Platin. vita Johann. XXIII.

10) v. d. Hardt IV. p. 133 sqq. in dem Schreiben des Conciliums an den polniſchen König. Theodoric. de Niem l. c. p. 401 sqq. Martene thes. II. p. 1630.

11) Martene l. c. Beſonders wichtig iſt zu Aufklärung dieſer Sache der Brief des Markgrafen Bernhard von Baden an die Stadt Freiburg dat. Argentine 6. May (nicht 23. Juni) 1415: bei Schreiber Urk. d. St. Freiburg. II. S. 264. Er fordert die Stadt auf, den Papſt aufzuhalten, bis man Näheres vom König vernommen habe.

hielten ſie von ihm doch nichts anders, als daß er wieder nur eine bedingte und zweideutige Ceſſionsacte einſchickte, welche das Concilium verwarf [12]). Dieſe offenbaren Hinhaltungen und Ausweichungen Johann's XXIII beſtimmten das Concilium endlich ſeine weiteren Drohungen zu verwirklichen. In der ſiebenten öffentlichen Seſſion (am 2. May), welcher wieder der römiſche König beiwohnte wie auch ein Theil der Cardinäle, wurde beſchloſſen, Johann XXIII vor das Concilium zu laden, und damit war ſein förmlicher Proceß begonnen. Der König trug darauf an, daß ihm ein ſicheres Geleit gegeben werde in ſeinem und des Conciliums Namen, jedoch nur als Gnade, da Johann verwirkt habe, daſſelbe dem Rechte nach zu fordern. Die Citation geſchah wirklich auch zwei Tage ſpäter und ward in aller Rechtsform an allen Stadtthoren und Kirchenthüren von Conſtanz angeſchlagen. Nach dieſer Vorladung ſollte Johann längſtens in neun Tagen vor dem Concilium erſcheinen, um ſich zu rechtfertigen von der Anklage der Ketzerei, Begünſtigung des Schisma's, der Simonie und anderer ſchändlicher Verbrechen und Laſter. Nach Verlauf dieſer Friſt würde man, ohne Rückſicht ob er anweſend oder abweſend, gegen ihn und ſeine Anhänger nach der Gerechtigkeit verfahren [13]).

Indem man aber daran zweifelte, daß Johann freiwillig ſich ſtellte und der Herzog Friedrich damals weder das Anſehen noch die Macht hatte, den Papſt nach Conſtanz zurückzuführen, wie er feierlich verſprochen; ſo ſchickte (9. May) das Concilium die Erzbiſchöfe von Riga und Beſançon nach Freiburg, um den Papſt zur Rückkehr zu bewegen, der König aber den Burggrafen Friedrich von Nürnberg mit 300 Mann, um, wenn Güte nichts ausrichte, Gewalt zu gebrauchen. Noch ehe Johann ſich in die Gewalt der an ihn Abgeordneten ergab, ſchickte er noch heimlich eine Vollmacht an die Cardinäle von Cambray, von Sct. Marcus und von Florenz, damit ſie zu ſeinen Gunſten an dem Tag, wo er vor dem Concilium erſcheinen ſollte, für ihn ſprä-

12) v. d. Hardt IV. p. 137 sq.

13) Reichenthal fol. 51. v. d. Hardt IV. p. 141 sqq. Bzov. ad ann. 1415. p. 393. Martene l. c.

chen[14]). Dieſe aber lehnten den Auftrag ab[15]) in der neunten öffentlichen Sitzung (am 13 May). Das Concilium ſchritt wie es angedroht hatte, in dem eingeſchlagenen Weg fort. Es ſprach in der 10. öffentlichen allgemeinen Seſſion (am 14. May), nachdem Johann die Friſt, in der er ſich ſtellen ſollte, hatte verſtreichen laſſen, die Suspenſion aller Rechte des Pontificats über ihn aus[16]). Nur der Cardinal von St. Marcus machte einen ſchwachen Verſuch ſeinen Herrn von der ſchwerſten Anklage der Ketzerei zu rechtfertigen[17]): niemand erhob ſich ſonſt, der für den ſo ſchwerer Verbrechen und Laſter beſchuldigten Papſt das Wort nahm[18]).

Es wurden ſiebzig Klagartikel gegen ihn erhoben und darüber viele beeidigte Zeugen, darunter mehrere italieniſche Biſchöfe und ſonſt ſehr glaubwürdige Perſonen durch Stand und Rang, vernommen[19]). Nicht nur die Vergehen und Sünden ſeiner Jugend, die Verbrechen ſeines Ehrgeizes, die Schlechtigkeiten in der Verwaltung des Pontificats, ſein Ärgerniß der Chriſtenheit durch die Flucht von Conſtanz, kamen zur Sprache, ſondern er wurde außerdem noch der abſcheulichſten Laſter und Ausſchweifungen jeder Art beſchuldigt und darüber Zeugenausſagen vernommen: es wurde der Mann, welcher fünf Jahre auf dem Stuhl S. Petri geſeſſen, als ein Inhalt aller nennbaren und unnennbaren Schlechtigkeiten und Laſter angeklagt.

---

14) v. d. Hardt IV. p. 163 sqq. Spondan. ad ann. 1415. p. 745. Theodoric. de Niem lib. II. c. 17. p. 409.

15) v. d. Hardt IV. p. 166.

16) v. d. Hardt IV. p. 179 sqq. Monach. S. Dionys. II. p. 1040.

17) v. d. Hardt IV. p. 186.

18) Schelstrat. Comp. Chronol. p. 45 u. Acta et gesta p. 235. behauptet, daß der Cardinal v. S. Marcus den Papſt gegen die Anklage der Ketzerei und der Begünſtigung des Schisma's zu rechtfertigen geſucht habe. Da Schelſtraten aber für letzteres keinen Beweis beigebracht hat, ſo bezweifelt Lenfant Concile de Constance I. p. 245, daß dieſer Cardinal außer der Rechtfertigung von der Ketzerei etwas Anderes verſuchte.

19) v. d. Hardt IV. p. 193. 196—208 die Aufzählung der Klagartikel. Das Nähere findet ſich bei Lenſant hist. de Conc. de Constance I. p. 280—282 zuſammengeſtellt.

Obwohl niemand wagte die Vertheidigung des ſo ſchwer Angeklagten zu führen, ſo hielten die verſammelten Väter es doch für anſtändiger und geziemender, über manche der ſcandalöſeſten Anklagen den Schleier fallen zu laſſen und mehrere Artikel, des öffentlichen Anſtandes wegen, in den Seſſionen ganz zu unterdrücken. In der elften Sitzung (25. May) beſchloß man aber ſeine Abſetzung auf 54 Klagartikel [20a]).

Mittlerweile war Johann, der ſich nicht hatte entſchließen können, aus freien Stücken nach Conſtanz zurückzukehren, halb freiwillig, halb mit Gewalt, von den an ihn Abgeordneten und durch den öſtreichiſchen Herzog Friedrich zurück in die Nähe von Conſtanz gebracht worden (17 May) [20b]) nach Radolfszell, in welcher Stadt er in einem Thurm als ein Gefangener von 300 Ungarn bewacht wurde [21]). Als man ihm hier ſeine Suspenſion ankündigte (20. May): unterwarf er ſich mit aller Faſſung dieſer Verfügung des Conciliums, ſo wie er auch ſich bereit erklärte, ſich Allem zu fügen, was das Concilium über ihn verhängte. Ohne Widerrede übergab er auch die abgeforderten Inſignien des Pontificats, das päpſtliche Siegel, den Fiſcherring und die Supplikenbücher [22]).

Auf die Ankündigung ſeiner bevorſtehenden Abſetzung, erklärte Johann dem Concilium ſchriftlich (25. May), daß er ſich dem Ausſpruche deſſelben gänzlich ohne allen Vorbehalt unter-

20a) Theodoric. de Niem vit. Joh. p. 421. v. d. Hardt IV. p. 228. Gobelin. Persona c. 94.

20b) Reichenthal f. 58 et 21b.

21) v. d. Hardt IV. p. 210 sq. Theodoric. de Niem p. 406. Andreas Ratisponens. p. 2139. nennt Ludovicus dux Bavar., der den Papſt zurückgeführt habe; Reichenthal, Juſtinger, Dacher, und nach ihnen Nauclerus (v. d. Hardt l. c. p. 211) unrichtig den Herzog Friedrich von Öſtreich: es war aber in Wahrheit der Burggraf Friedrich von Brandenburg, wie auch in der Epist. XI der orator. univers. Col. bei Martene thes. II. p. 1632 richtig angegeben iſt. Im Brief eines Carthäuſers v. 19. May 1415 bei Martene l. c. p. 1635 heißt es: „Venit (Papa Johannes) in desperationis personae, in continuo fletu accusat multos de malo consilio et praesertim Vischop Henken van Menſs (den Erzbiſchof Johann von Mainz)."

22) v. d. Hardt IV. p. 215. Spondan. 1415 p. 745. Theodoric. de Niem l. c. p. 406.

werfe: nur bat er, daß man auf ſeine Ehre, ſeine Perſon, ſeinen Stand Bedacht nehme [23]). Die Anklageartikel, welche ihm durch eine Deputation mit der Aufforderung ſich dagegen zu vertheidigen, überbracht wurden, las er nicht: er verzichtete auf jede Vertheidigung, hieß Alles, was gegen ihn geſchehen war, gut, erklärte das Concilium für unfehlbar und unterwarf ſich nochmals in allen Stücken deſſen Urtheil. Auch an den römiſchen König ſchrieb er: indem er ihm ſeine Verdienſte zurückrief, die er um ſeine Anerkennung und Befeſtigung auf dem römiſchen Königsthron, wie auch um die Verſammlung des Conciliums hatte, ſuchte er ihn dahin zu ſtimmen zu ſeinen Gunſten bei den verſammelten Vätern ſich zu verwenden [24]). Offenbar handelte hier Johann mit aller Klugheit, daß er eine gänzliche Paſſivität allen Beſchlüſſen und Schritten des Conciliums entgegenſetzte, um recht in die Augen zu ſtellen, daß er in einem zwangvollen Zuſtand ſich befand. Die verſammelten Väter handelten nicht weniger klug, daß ſie Johann's demüthige Unterwerfung als eine Folge des eigenen Gefühles von ſeiner großen Schuld und Unwürdigkeit betrachteten.

Um die Theilnahme für den geſtürzten Papſt nicht zu erregen, vielleicht auch aus Rückſicht, daß er ſich ſo unterwürfig und fügſam zeigte, milderte das Concilium noch einigermaßen die Abſetzungsſentenz, welche (am 29. May) in der zwölften allgemeinen Seſſion, in Gegenwart des römiſchen Königs und aller in Conſtanz anweſenden fürſtlichen Perſonen und Geſandtſchaften, erfolgte und feierlichſt beſtätigt ward. Zuletzt wurden Johann's Siegel und Wappen zerbrochen. Zugleich faßte das Concilium in derſelben Sitzung die weiteren Beſchlüſſe: daß ohne Beiſtimmung des Concils von den Cardinälen kein neuer Papſt erwählt werden könnte; daß bei einer neuen Papſtwahl weder Balthaſar Coſſa, (ſo hieß nun wieder Johann XXIII mit ſeinem frühern Namen) noch die beiden Gegner deſſelben, Petrus von Luna und Angelo Corrario, in Vorſchlag kommen dürften;

23) v. d. Hardt IV. p. 256. Spondan. l. c. p. 746.

24) Theodoric. Vrie p. 196. v. d. Hardt IV. p. 259. Theodoric. de Niem p. 407.

daß alle Prälaten, die ſich vom Concil entfernt hätten, mit Androhung von Strafen dazu aufzufordern ſeyen, nach Conſtanz zurückzukehren [25]).

Zwei Tage ſpäter ward die Abſetzungsſentenz durch fünf Cardinäle dem Balthaſar Coſſa nach Radolfszell überbracht. Er erklärte das Urtheil, nachdem er es geleſen, verſtanden und wohl überdacht habe, für billig und gerecht. Mit der Hand auf der Bruſt ſchwur er, dem Abſetzungsurtheile nie etwas entgegenſetzen zu wollen, ſondern der päpſtlichen Würde und allen ihren Rechten freiwillig und ohne allen Vorbehalt für immer zu entſagen [26]).

Da in dem Urtheile ausgeſprochen war, daß Balthaſar Coſſa ſolange unter des römiſchen Königs Verwahr bleibe, als das Concilium es für gut erachte, ſo führte man ihn ſchon am 3. Juni nach dem ganz nahe bei Conſtanz gelegenen feſten Schloſſe Gottlieben [27]), wo damals auch Johann Huß gefangen ſaß. Weil man aber befürchten mochte, daß der abgeſetzte Papſt von neuem mit ſeinen Anhängern auf dem Concilium in geheimen Briefwechſel treten und Intriguen erregen könnte, ſo übergab ihn Sigmund zu größrer Sicherheit dem zum Schirmvogt des Conciliums ernannten Pfalzgrafen Ludwig in Verwahrung, der ihn auf das Schloß nach Heidelberg brachte. Hier erfreute er ſich einer ganz anſtändigen Behandlung: er durfte auf dem Schloß und in ſeiner nächſten Umgebung frei herumgehen, und hatte ein Gefolge von Edelleuten und zwei Geiſtlichen um ſich [28]). In ſeiner Gefangenſchaft, worin er ſich mit poetiſchen Verſu-

---

25) v. d. Hardt IV. p. 266 — 281. Theodoric. de Niem p. 407. Gobelin. Person. c. 94. p. 340 sq. Bzov. ad ann. 1415. Sess. XII. Martene thes. II. p. 1636. Epist. XII. der Cölner Abgeordneten. Summa Concilii Constant. bei Martene Thes. VII. p. 1415 sq.

26) v. d. Hardt IV. p. 292. Cf. Martene thesaur. II. 1633.

27) v. d. Hardt IV. p. 296. Theodoric. de Niem II. c. 22. Spondan. ad ann. 1415. p. 747. Raynald ad ann. 1415. n. 5. Vita Martini V. b. Muratori T. III. p. 2.

28) Nach Platina vit. Johann. XXIII waren ſeine Wächter und Begleiter nur Deutſche: quibuscum nutu et signis loquebatur.

chen [29]) die Zeit kürzte, konnte er zur vollſtändigen Einſicht gelangt ſeyn, wie unwürdig er die dreifache Krone getragen hatte. Er mag aufrichtig jedem Wunſche und Streben ſie wieder zu erlangen auf immer entſagt haben. Nicht ſo ſeine Freunde, worunter auch der ränkeſüchtige Erzbiſchof Johann von Mainz, der ſpäter, nach Beendigung des Conſtanzer Conciliums darauf ausging ihn zu befreien und ihn wieder als Papſt anerkennen zu laſſen. Doch iſt zu bezweifeln, ob Balthaſar Coſſa darauf eingegangen wäre. Nachdem er einige Jahre in Heidelberg gefangen gehalten worden, brachte ihn der Pfalzgraf zu größerer Sicherheit in die Veſte Manheim am Rhein, und gab ihm endlich für dreißig tauſend Ducaten die Freiheit (1418), wie es ſcheint ohne Wiſſen und Willen des römiſchen Königs [30]). Balthaſar Coſſa hielt es für das Klügſte, da er ſich überall verfolgt ſah, ſich freiwillig in die Gewalt des damaligen Papſtes Martin V zu begeben. Dafür ward er von dieſem zum Cardinalbiſchof von Frascati erhoben, ſtarb aber ſchon wenige Monate nachher in Florenz (22. Decbr. 1418) [31]).

---

29) Engelhus. Chronic. p. 296.

„Qui modo summus eram, gaudens de nomine Praesul,
Tristis et abjectus nunc mea fata gemo.
Excelsus solio nuper versatus in alto,
Cunctaque gens pedibus oscula prona dabat.
Nunc ego poenarum fundo devolvor in imo
Et me deformem quemque videre piget.
Omnibus ex terris aurum mihi sponte ferebant:
Sed nec gaza juvat, nec quis amicus adest.
Cedat in exemplum cunctis, quos gloria tollit:
Vertice de summo qui ego Papa cado.“

Vergl. Jung in actis Academ. Heidelberg. — Joh. v. Müller ſchweiz. Eidg. III. S. 80. n. 160 b).

30) Theodoric. a Niem l. c. Windeck c. 52. Trithem. ad ann. 1415. Naucler. l. c. v. d. Hardt IV. 297 nach Dacher. Vitus Arenpeck bei Pez thes. anecdot. T. III. p. 302 gibt 40,000 floreni als Entſchädigungsſumme an, welche der Pfalzgraf von Johann erhielt.

31) v. d. Hardt IV. p. 297. Theodor. de Niem p. 409, 445 et 447. Platina vita Martin. V. Leonard. Aretin. Commentar. bei Muratori XIX. p. 930. Istorie anonime di Firenze bei Muratori T. XIV. Scipione Am-

Die Abſetzung des Papſtes Johann wurde von dem Concilium durch Schreiben allen Fürſten und Staaten bekannt gemacht [32]. Am franzöſiſchen Hofe fand das Verfahren des Conciliums keinen beſondern Beifall, weil man vor der Abſetzung nicht die Zuſtimmung des Königs Karl VI eingeholt hatte [33]. Vielleicht war man auch darüber ungehalten, daß in der ganzen Sache der römiſche König ſo vielen Eifer gezeigt, ſo großen Einfluß ausgeübt hatte. Demſelben ward auch von dem Concilium während der Vacanz des römiſchen Stuhles die Adminiſtration der geiſtlichen Güter in Deutſchland übertragen [34].

Das Benehmen des römiſchen Königs und des Conciliums gegen Johann XXIII ward ſchon von den Zeitgenoſſen wie auch in der Folge ſehr verſchieden beurtheilt, je nachdem Parteianſichten beherrſchten. Es iſt nicht zu läugnen, das Concilium von Conſtanz fand ſich dem Papſt Johann XXIII gegenüber in einem zweifelhaften Rechte. War das Concilium zu Conſtanz eine Fortſetzung des piſaniſchen, ſo hatte Johann XXIII allein rechtmäßig die dreifache Krone und mit den Gegenpäpſten Gregor XII und Benedict XIII, die abgeſetzt waren, konnte nicht mehr

---

mirato Stor. Fiorent. XVIII. p. 983. Vita Martin. V. ex additam. ad Ptolom. Lucens. p. 863. Das Nähere über Johann's XXIII Ende bei Sismondi hist. des republiq. Ital. VIII. c. 63. p. 286 sq.

32) Spondan. ad ann. 1415. p. 748.

33) Moine de S. Denys II. p. 1402. Johannes de Monsterolio bei Martene Coll. ampliss. p. 1444.

34) Gobelin. Person. c. 94. v. d. Hardt P. III. p. 299 sq. Von der Hardt behauptet, daß der römiſche König während der päpſtlichen Sedisvacanz nach altem kaiſerlichen Inveſtitur-Rechte, Biſchöfe ernannt habe. In Ungarn that er dieſes allerdings, wo aber die Könige ſolches Recht ſchon früher in Anſpruch nahmen. Obwohl der päpſtliche Secretär Theodorich von Niem dem Kaiſer das Recht ſolcher Inveſtitur zuſprach, ſo kann man nicht beweiſen, daß es von ihm ausgeübt worden: im Gegentheil kommen Fälle vor, wo die neugewählten Biſchöfe nicht von Sigmund, ſondern von dem Concilium beſtätigt wurden, wie z. B. die Biſchöfe von Schwerin und Brandenburg. Cf. Häberlin deutſche Reichshiſtorie V. S. 96. Dagegen ward freilich die ſtreitige Biſchofswahl von Augsburg zwiſchen Anſelm Nenninger und Friedrich Gravenecker, von Sigmund zu Gunſten des letztern gegen den Ausſpruch des Conciliums und des Papſtes Martin V. entſchieden.

unterhandelt werden; war aber der Ausſpruch des Piſaner Conciliums gegen die beiden letztern Päpſte nicht rechtmäßig, ſo konnte auch Johann XXIII, der ſeine Erhebung dem Piſaner Concilium verdankte, nicht als rechtmäßiger Papſt betrachtet werden, dem Concilium von Conſtanz aber fehlte dann auch der Character einer rechtmäßigen Verſammlung, da es ja grade von dieſem Papſt berufen worden war. Wurde Johann XXIII von dem Concilium und dem römiſchen König mit Gewalt zur Ceſſion gezwungen, ſo konnte er ohne ein Verbrechen zu begehen, auch durch die Flucht ſich dem Zwange entziehen; denn es war ihm ſichres Geleit gegeben worden mit dem Verſprechen, daß er volle Freiheit an dem Ort des Conciliums habe, und es ihm frei ſtehen ſollte, zu jeder Zeit denſelben zu verlaſſen. Johann XXIII aber hatte freiwillig cedirt, und war ſodann als er gedrängt ward, ſein Wort zu erfüllen unter dem Schutze eines rebelliſchen Reichsfürſten in unanſtändiger Verkleidung entflohen. Dadurch ward er Friedensſtörer und Schismatiker, und verſcherzte einestheils das ſichere Geleit, anderntheils ſeinen unantaſtbaren Character als Oberhaupt der Kirche. Denn die Schismatiker wurden in die Kategorie der Ketzer geſetzt: nicht ſtrafbarer Lebenswandel, ſondern Ketzerei war ein Grund, weßwegen ein Papſt des Pontificats entkleidet werden konnte.

Siebentes Kapitel.

Die Verurtheilung des Johann Huß. 1415.

Sobald Johann XXIII dem Papſtthum entſetzt war, drangen die eifrigſten Väter des Conciliums auf die Vornahme der Glaubensſachen und insbeſondere auf die Verurtheilung der wycliffitiſchen Lehren und deren Verbreiter. Daher ward auch der Proceß des Johann Huß, der ſchon ſeit dem 28. November 1414 in geſänglicher Haft war, vorgenommen. Zwar hatte der römiſche König ſogleich nach ſeiner Ankunft beim Concilium mit allem Ernſt und Nachdruck verlangt, daß ſein Geleitsbrief geachtet und Huß unverweilt in Freiheit geſetzt werde. Denn er fühlte, daß die Ehre ſeines königlichen Wortes dieſes durchaus erforderte: auch fürchtete er den Zorn ſeines Bruders Wenzel und den Haß der Böhmen, welche ihm als warme Anhänger des ſo hoch verehrten Prager Profeſſors bekannt waren [1]). Schon hatten mehrere von den vornehmſten und mächtigſten böhmiſchen und mähriſchen Herren eindringliche Schreiben an den römiſchen König gerichtet, daß er den ausgeſtellten Geleitsbrief in Kraft und Anſehen erhalten, Huß zur Freiheit verhelfen, deſſen Recht-

1) Reichenthal fol. 204: „da er alſo in der Pfaltz verhütet ward, in derſelbigen zeit hette ihm unſer G. H. der könig Sigismundus gerne geholfen und ledig gemacht haben, forcht doch ſeines Bruders zorn, auch doß er vielleicht der Behmer huld dadurch verlieren möchte) und meynet, es were ihm eine groſſe unehre, daß er ſein frey ſicher Geleit, welches er ihm geven hette, ſolte brechen.“ Naucler. II. Gen. 48. Byzyn. bell. Hussit. p. 136.

fertigung vor dem Concilium nicht durch Gefängniß und Zwang hindern laſſen möchte [2]).

Sigmund befand ſich in einer höchſt mißlichen Lage: auf der einen Seite ſollte das königliche Wort in Achtung, die böhmiſche Nation, die Sigmund nach Wenzel's Tod zu regieren berufen war, in guter Stimmung für ihren künftigen König erhalten werden; auf der andern Seite ſtürmten Papſt, Cardinäle, Prälaten, Theologen, ja ſelbſt Könige und Fürſten in ihn, einen offenbaren Ketzer nicht in Schutz zu nehmen und dadurch das ganze Werk der Kirchenunion zu ſtören. Auch ſtellte man ihm vor, daß er unmöglich durch den Geleitsbrief das Concilium des Rechtes habe berauben wollen, einen Ketzer nach den kanoniſchen Geſetzen zu verurtheilen. Hätte Sigmund Huß vor jeder Verurtheilung ſichern wollen, was aber gar nicht in ſeiner Befugniß und Macht gelegen, ſo würde er dieſes in dem Geleitsbrief ausdrücklich haben erwähnen müſſen. Die Verhaftung aber ſey nothwendig, um einestheils der Flucht des Angeſchuldigten vorzubeugen, anderntheils zu verhindern, daß derſelbe nicht wie er vorher bei ſeiner Freiheit in Conſtanz gethan, ſeine Irrlehren weiter verbreite.

Sigmund beſaß nicht Stärke genug, zu widerſtehen. Er ließ ſich überreden ſein gegebenes Wort zu brechen. Vorzüglich beſtimmte ihn zu dieſer Nachgiebigkeit die Furcht, daß er bei einem längeren Widerſtand gegen die Forderungen der verſammelten Väter die Kircheneinheit und deren Reformation an Haupt und Gliedern, die er ſo eifrig betrieb, nicht erreichen möchte. Er hoffte durch einen Aufſchub der Vornahme des Proceſſes von Huß

2) Die beiden Briefe der Böhmen bei v. d. Hardt IV. p. 32 u. 33 (oder in der Historia et monum. Joh. Huss. etc. Norimb. 1715. p. 96. nach einer anderen Überſetzung aus dem Böhmiſchen): der erſtere iſt datirt Prage 1414 Dominica post Francisci, der andere ohne Datum. In dem letztern Brief wird das widerrechtliche Verfahren gegen Huß mit ſtarken Worten geſchildert und dann hinzugefügt: „Id quod A. M. T. bene perpendat efficiatque, ut M. Joh. Hussius vinculis emissus libertati restituatur, bonamque causam suam in publico frequentis Concilii examine defendere, divinamque veritatem defendere possit, per Deum O. M. rogamus. Nec vero cupimus, ut convictus, falsaque doctrina ipsi ostensa, impunitus abeat.“

wenigſtens ſo viel zu erlangen, daß er denſelben wieder nach Böhmen zurückbrächte, und auf dieſe Weiſe ſeinem königlichen Worte zu genügen. Vorerſt aber wollte er es mit dem Papſt Johann und mit den verſammelten Vätern nicht verderben, was offenbar geſchehen wäre, wenn er einen als Ketzer angeſchuldigten Mann in ſeinen beſondern Schutz genommen hätte. Überhaupt lag es in Sigmund's Handlungsweiſe den nächſten und augenſcheinlichen Vortheil zu verfolgen. Daher ließ er es geſchehen, daß Huß im Gefängniß blieb, doch ſetzte er zum großen Mißvergnügen und Verdruß des Papſtes Johann durch, daß die Unterſuchung über die Lehrſätze des böhmiſchen Reformators verſchoben und erſt nach der Einleitung des Unionswerkes vorgenommen ward [3]).

Nachdem Papſt Johann aus Conſtanz entflohen war, hoffte Johann Huß, der mehrmals den Ort ſeiner Gefangenſchaft hatte wechſeln müſſen [4]), ſeiner Haft ledig zu werden. Er ſchrieb (am 24. März) aus dem Kerker im Franciscaner-Kloſter an ſeine böhmiſchen Freunde, welche ſich in Conſtanz befanden, und bat ſie ſogleich zum römiſchen König zu gehen und ſich bei demſelben für ſeine Loslaſſung zu verwenden. Er fürchtete heimlich von des

---

3) Dacher bei v. d. Hardt T. I. P. II. Praef. in der lat. Überſ. „Caesar quasi tenore decretalium Husso fidem datam praestare non teneretur, multis verbis persuasus, Husso et Bohemis salvi conductus fidem fregit.“ Reichenthal fol. 204: „Da antworteten ihm (Sigmund) die Gelehrten: Es köndt und möcht in keinem Rechten, daß ein Ketzer, ſo in der Ketzerei ergriffen würde, möchte ein Geleit haben. Als ſolches unſer G. H. der König erhöret und vername, lieſſe er es gut ſeyn.“ Nauclerus p. 1049. Merkwürdig iſt es, daß Johannes de Monsterolio, der Anhänger des Papſtes Johann, dem König den Vorwurf macht, dem Huß das gegebene Geleit nicht gehalten zu haben Martene Coll. Ampl. T. II. p. 1445. — Daß übrigens Johann Huß ſchon den Geleitsbrief des römiſchen Königs hatte, ehe er Conſtanz betrat, was auf dem Concilium einige bezweifeln wollten, dem widerſprach Sigmund öffentlich im Concilium ſelbſt. v. d. Hardt IV. p. 397. Ausführlich handelt darüber Lenfant Conc. de Constance T. I. p. 83 sqq.

4) Sein erſtes Gefängniß war im biſchöflichen Palaſt, wo Papſt Johann ſeine Wohnung hatte; dann ward er im Dominicaner-Kloſter in Haft gehalten. Von hier wurde er am 3. März zu den Franziscanern gebracht. v. d. Hardt IV. p. 47.

Papſtes Anhängern aus Conſtanz weggeführt zu werden. Daher ſchrieb er weiter: „der Biſchof von Coſtnitz hat mir einen Brief zugeſendet und mir bedeutet, daß er mit mir nichts zu ſchaffen haben wolle. Gleiches haben auch die Cardinäle geäußert. Habt ihr die Gans (dieſes bedeutet im Böhmiſchen das Wort Huß) lieb, ſo machet, daß der König von ſeinen Hofleuten mir Wächter des Gefängniſſes zuſchicke, oder daß er noch dieſen Abend mich ledig zu laſſen Befehl ertheile [5]).“

Allein Huß hatte ſich in ſeiner Erwartung ſehr getäuſcht. Kaum waren die päpſtlichen Wächter abgezogen und hatten die Schlüſſel ſeines Kerkers dem König und den Cardinälen überliefert, ſo ward er nach dem Beſchluß des Conciliums dem Biſchofe von Conſtanz in Verwahr gegeben, der ihn auf ſein feſtes, außerhalb der Stadt gelegenes Schloß Gottlieben bringen und daſelbſt in eiſerne Banden werfen ließ [6]). Sigmund konnte grade damals nichts für Huß thun. Der entflohene Papſt glaubte dem römiſchen König keine größere Schmach zufügen zu können, als daß er ihm den offenbaren Schutz vorwarf, den er ſogleich bei Eröffnung des Conciliums dem Huß zu Theil habe werden laſſen: auch behauptete derſelbe, daß Sigmund den Proceß des Ketzers auf jegliche Weiſe verhindert habe [7]). So ward Sigmund von der einen Partei ein wortbrüchiger Fürſt, von der andern ein die Ketzer ſchützender König genannt.

Die Flucht des Papſtes ſahen jedoch die Anhänger des Huß immer als ein vortheilhaftes Ereigniß für denſelben an. Sobald die Kunde von der Entfernung Johann's XXIII von Conſtanz zu Hieronymus nach Prag gelangte, ſo machte ſich dieſer eifrige Verehrer und Anhänger des Huß, obwohl er nicht vom Concilium vorgeladen war, auf den Weg ſeinem Freund in Conſtanz beizuſtehen. Schon bei der Abreiſe deſſelben ſoll er ihm verſprochen haben, daß er ihm im Falle der Noth mit allen ſeinen Kräften unterſtützen wollte, durch Rede und That. Zwar bat Huß ſeine Freunde inſtändig, Hieronymus abzuhalten, daß er nicht nach

5) Historia et monum. J. Huss. p. 95. Epistola LVI.
6) v. d. Hardt T. IV. p. 66.
7) v. d. Hardt II. p. 155.

Staatl. Bibliothek Bamberg

Conſtanz komme: denn er befürchtete für denſelben gleiches Schickſal, das ihn betraf. Deſſenungeachtet glaubte Hieronymus ſeinem Freunde nicht fehlen zu dürfen. Am vierten April kam er heimlich und zwar ohne Geleitsbrief nach Conſtanz [8]). Da er aber ſah, daß er hier für Huß nichts thun konnte, da derſelbe noch nicht öffentlich vor dem Concilium ſeine Lehre vertheidigen durfte, wohl aber Gefahr lief erkannt und ſelbſt in's Gefängniß geworfen zu werden, ſo verließ er, nachdem er noch zu Gunſten des Huß an einer Kirche einige Vertheidigungsartikel angeſchlagen hatte, ſchnell wieder die Stadt [9]) und begab ſich in den nahe gelegenen Ort Überlingen, von wo er an den römiſchen König ſchrieb, ihn um einen Geleitsbrief für ſeine Sicherheit erſuchend [10]). Sigmund jedoch, der ohnehin ſchon bereut haben mag, einen ſolchen dem Johann Huß gegeben zu haben, verweigerte denſelben [11]). Zwar erklärten ſich die verſammelten Väter, (11 April) [12]) welche den Hieronymus (17. April) vorluden innerhalb vierzehn Tagen vor dem Concilium zu erſcheinen, und ſich über ſeine Lehren zu verantworten, bereit, ihm Schutz und Schirm gegen jede Gewalt zu gewähren, jedoch mit Vorbehalt des Rech-

---

8) v. d. Hardt T. IV. p. 93.

9) Reichenthal fol. 204^{b}. „Montag nach den h. Oſtern — kam Hieronymus mit einem Schüler gar heimlich gen Coſtentz — das es niemand gewar mocht werden von der menge des Volkes und ſchlug einen Brief an S. Stephanskirchenthüre zu Coſtentz, der — ſaget in Latein: Er wüßte nicht anders, denn daß M. J. Huß recht gelehret und geprediget hätte: auch weren ihm etliche Artikel zugeſchrieben von Haß und Feindſchaft wegen, wer da, daß er die hielte, und geprediget hette, dafür köndte er ihn nicht beſchirmen, aber er glaubte das nicht, daß er's gethan habe. Und als bald er den Brief angeſchlagen hatte, da lief er und der Schüler gleich hinweg von Coſtentz, daß ſein niemand innen ward, und war ihm ſo not, daß er ſeines Schwerdts in der Herberg vergaß, oder vielleicht für Forcht es nicht nemen dorfte. Da ward ich Ulrich Reichenthaler viel gefraget, wohin er kommen were, oder wo er zu Herberg geweſen were; da wußte niemands nichts darvon."

10) v. d. Hardt T. IV. p. 103. Narratio de Magistro Hieron. Prag. in der Hist. et mon. J. Huss. T. II. p. 522.

11) Narratio de M. Hieron. l. c.

12) v. d. Hardt T. IV. p. 106.

tes und der Gerechtigkeit, ſo daß er dann, wenn er ſchuldig befunden, zur geſetzmäßigen Strafe gezogen werden könnte [13]).

Sobald Hieronymus von der Stimmung des Conciliums und des römiſchen Königs gegen ihn ſich unterrichtet, und dieſe höchſt ungünſtig gefunden hatte, reiste er zurück: vorher jedoch ließ er in deutſcher, lateiniſcher und böhmiſcher Sprache ſeine Rechtfertigung in Conſtanz verbreiten, daß er ohne Geleitsbriefe in beßter Form daſelbſt nicht erſcheinen könnte [14]).

Auf der Rückreiſe nach Böhmen verrieth ſich Hieronymus zu Hirſchau in der Oberpfalz in einer Verſammlung von Geiſtlichen durch unvorſichtige und heftige Reden gegen das Concilium [15]). Er ward erkannt, ergriffen (25 April) und auf Befehl des bayeriſchen Herzogs Johann von Sulzbach in Ketten nach Conſtanz gebracht und dem Concilium überliefert (23. May) [16]).

---

13) v. d. Hardt IV. p. 119. Narrat. de M. Hier. Prag. l. c. „Nos dabimus salvum conductum veniendi, sed non recedendi."

14) Narratio de M. Hieron. l. c.

15) Reichenthal f. 204 b. „Und kam an den Behmerwald und wollt allda ruhen, wie denn ein jeglicher gelehrter Mann beſuchet andere gelehrte Männer, alſo kam er zu dem Laiprieſter daſelbſt, der hatte ungefehrlich alle Pfaffen geladen. Da kam Hieronymus zu ihnen hienein über das Mal — und ſaget wie er zu Coſtentz im Concilio geweſen were, welches wol hieß eine Schule des Teufels und eine Synagoge unrechtes thun der Leute und aller verführten Leute, und hette deſſen Briefe bei ihm mit ſiebzig Inſiegeln, daß M. Joh. Huß und auch er wol beſtanden weren ꝛc. und ſagte viel übels von dem Concilio." — Hieronymus hatte Briefe mit den Siegeln böhmiſcher Herren bei ſich, auf welche er ſich hier berief. Narrat. de M. Hieronym. l. c.

16) v. d. Hardt IV. p. 134. 217. Andreas Ratisp. Chr. bei Eccard hist. med. aev. T. I. p. 2143. Narrat. de M. Hieron. l. c. „Hieronymus in Hirsau per Officiales ducis Joannis, filii ipsius Clementis (des römiſchen Königs Ruprecht) captus est et in Sulzbach reductus." Dann ward von Sigmund und dem Concilium die Auslieferung des Hieronymus gefordert und erlangt. Epist. XII. orator. univ. Colon. bei Martene thes. II. 1637 „Hieronymus — fuit feria V post Pentecostes festum praesentatus concilio per Bavariae ducem — et tenetur in carceribus." Reichenthal fol. 205 gibt an, Hieronymus habe gegen die Arretirung (in Hirſchau) proteſtirt: „ich habe ein frei ſicher Geleit, und ſind meine reden und ſachen wahr." Allein Hieronymus konnte nur einen böhmiſchen Geleitsbrief, keinen aber vom römiſchen König aufweiſen. Lenfant Conc. de Constance I. p. 194 hat offenbar Reichenthal mißverſtan-

Mittlerweile hatte das Concilium die Wurzel der Lehre des Johann Huß und ſeines Freundes Hieronymus abzugraben geſucht. In der achten öffentlichen Sitzung, welche am 4. May gehalten ward und welcher auch Sigmund beiwohnte, verurtheilte das Concilium die Lehrſätze des engliſchen Reformators Johann Wycliff: ſie betrafen beſonders deſſen Lehren über das Abendmal, den Prieſterſtand, den Papſt, das Mönchsweſen, die Zehnten, die Kirchengüter, das Gebet, die Indulgenzen, und die Fälle, welche Wycliff ſetzt, in denen es dem Volk erlaubt ſey weltlicher und geiſtlicher Herrſchaft nicht mehr zu gehorchen[17]). Es muß jedem Unbefangenen offenbar ſeyn, daß der engliſche Reformator in ſeiner Lehre alle Elemente enthielt, welche Kirche und Staat zur Auflöſung führen mußten: es konnte daher das Concilium kein Bedenken tragen eine ſo gefährliche Lehre, welche ſelbſt ihre eifrigſten Vertheidiger in Böhmen im ganzen Umfang nicht gut hießen und annahmen, zu verurtheilen.

Hierauf ſchritt man zur Feſtſtellung, wie das Sacrament des h. Abendmals empfangen werden müßte. Schon gegen Ende des vierzehnten Jahrhunderts drangen einzelne Geiſtliche in Böhmen darauf, daß das Abendmal unter beiden Geſtalten empfangen werden ſollte und klagten darüber, daß den Laien der Kelch entzogen werde. Aber erſt Jacob von Mies, Pfarrer von S. Michel in Prag verbreitete zuerſt mit ſichtbarem Erfolg dieſe Lehre in Böhmen: der Erzbiſchof Conrad von Prag war nicht im Stande die ſchnelle Ausbreitung der Lehre zu verhindern: man brachte daher die Sache vor das Concilium nach Conſtanz, wo der Biſchof Johann von Leutomiſchl darauf antrug, daß die Schriften und Lehren des Jacob von Mies verdammt würden[18]).

---

dan, ſonſt hätte er nicht ſagen können: „il a été mal informé." Reichenthal verlegt den Ort der Arretirung des Hieronymus auch nicht in den Schwarzwald, wie Lenfant behauptet.

17) Das Nähere gibt v. d. Hardt IV. p. 150 sqq. Lenfant Concil. de Constance I. p. 201 sqq. und beſonders p. 207—231.

18) Das Nähere bei Lenfant hist. du Concile de Constance I. p. 246—275. Jac. Thomasii diss. de Petro Dresdensi Lips. 1678. u. J. C. Martini Diss. de Jacobo de Misa, vulgo Jacobello, primo Eucharist. Calicis

Übrigens waren dieſelben durchaus nicht mit den Anſichten des Johann Huß in Übereinſtimmung, welcher in dieſem Punct der Lehre der Kirche getreu blieb. Daher ſprachen auch die böhmiſchen Herren, welche ſich für Huß verwendeten (14. May) dem Concilium ihre Verwunderung aus, wie man Huß noch trotz des Geleitsbriefs gefangen halten könnte; ſie vertheidigten ſich gegen die falſche Beſchuldigung, als ſeyen ſie für das Abendmal unter beiden Geſtalten, und als werde nach der Lehre des Johann Huß das Blut Jeſu Chriſti in Fläſchchen in Böhmen herumgetragen [19]).

Als dieſe Einleitungen gegen die böhmiſchen Irrlehren getroffen waren und man auch Hieronymus in Ketten nach Conſtanz gebracht hatte, drangen nicht nur die meiſten der Väter des Conciliums, ſondern auch ſelbſt Fürſten darauf, daß der römiſche König die Verurtheilung des Huß nicht weiter hinausziehe. Ja man ſah es faſt ſo an, als hätte Sigmund den böhmiſchen Reformator in ſeinen beſondern Schutz genommen und verhindere deßhalb die Vornahme ſeines Proceſſes. Ein merkwürdiges Schreiben in dieſer Beziehung erließ der König Ferdinand von Aragonien an Sigmund. Jener drückt darin ſeine Verwunderung aus, daß der römiſche König den Huß immer noch im Gefängniſſe halte und nicht zulaſſe, daß derſelbe verurtheilt werde. Solches gezieme nicht ſeiner Majeſtät. Er beſchwört ihn, der Worte der Schrift zu gedenken, kein Mitleid mit dem Ketzer zu haben, ihn nicht weiter zu verbergen und zu ſchützen, ſondern ihn ohne Zögerung hinrichten zu laſſen. Daß er ſogar den Ketzer in Freiheit ſetzen möchte, (wie man wohl hie und da reden hörte) eine ſolche Verſündigung gegen die Gebote Gottes will Ferdinand nicht als möglich denken. Auch könne das zugeſagte königliche Geleit dem, der in ſeinen Irrlehren beharre, durchaus nicht zu Gute kommen, ſondern derſelbe müſſe wie er verdiene geſtraft werden. Weil Huß ſich treulos gegen Gott bewieſen, könne er auch nicht auf Treue und Glauben Anſpruch machen [20]).

---

per eccles. Boh. vindice. Altdorf 1753. Ob Jacobellus von Mies oder Meiſſen war, darüber handelt Roÿko III. S. 321.

19) v. d. Hardt IV. p. 188. 208 sq. Lenfant p. 282.

20) Das Schreiben Ferdinands im Chronic. Andreae Presb. Ratisp. bei

Nach dieſem Schreiben konnte Sigmund abnehmen, daß daran nicht zu denken war, mit den ſpaniſchen Königen, welche dem Papſt Benedict XIII anhingen, wegen deſſen Ceſſion in Unterhandlung von Erfolg zu treten, ſolange die Sache mit Huß noch nicht erledigt war. Die Bedenklichkeit, die er wegen des ertheilten ſichern Geleites hatte, wurde aber durch die Vorſtellungen vieler Prälaten, daß einem Ketzer ſolches nicht gehalten werden dürfe, täglich mehr gemindert.

Endlich und zwar unmittelbar nach der Abſetzung des Papſtes Johann, als Sigmund ſah, daß er ohne Beſeitigung der huſſitiſchen Sache weder die Einheit der Kirche noch deren Reformation mit dem Concilium betreiben konnte, da dieſes darauf drang, daß nunmehr vor jeder andern Sache Huß gerichtet werde; gab der römiſche König nach [21]), um das Concilium nicht vergeblich verſammelt zu haben. Doch hoffte er noch immer Huß zu retten.

Nachdem Huß ein halbes Jahr im Gefängniß zugebracht und von dem Schloſſe Gottlieben, wo er zwei Monate gefangen ſaß, in das Franziscaner-Kloſter zurückgeführt worden, wurde endlich mit Bewilligung des römiſchen Königs ſein Proceß vorgenommen. Am 31. May verſammelten ſich in dieſer Sache zum erſtenmale die Nationen [22]). Sigmund hatte ausdrücklich verboten irgend eine Strafe über Huß zu verhängen, bevor man ihn ruhig angehört und den Verſuch gemacht habe, ihn auf dem Weg der Güte und des Widerrufs zur Kirche zurückzuführen. In derſelben Verſammlung am 31. May hatten die böhmiſchen Großen eine Schrift zur Freilaſſung des Huß dem Concilium einreichen laſſen, indem ſie einestheils die Rechtgläubigkeit deſſelben behaupteten, anderntheils ſich auch wiederholt auf den königlichen Geleitsbrief beriefen. Auch dem römiſchen König ward dieſelbe

---

Pez Thesaur. anecd. noviss. T. IV. P. III. p. 626 oder bei Eccard T. I. p. 2146.

21) Epistol. XI orator. Colon. bei Martene thes. II. p. 1635: gibt an, daß polniſche und ungariſche Große bei dem König dringend auf Vornahme des Proceſſes gebeten hätten ſchon Mitte May: darauf habe Sigmund nachgegeben.

22) v. d. Hardt IV. 287 sq.

Schrift zugeſtellt. Das Concilium wie der König verwieſen die Böhmen dahin, daß in den nächſten Tagen, am 5. Juni, Huß vor dem Concilium erſcheinen werde und daſelbſt öffentlich über ſeine Lehre angehört werden ſollte[23]. Zugleich äußerte ſich Sigmund gegen die böhmiſchen Herren in einer Weiſe über Huß, daß dieſe Hoffnung ſchöpften, daß die Sache für ihren Landsmann noch einen guten Ausgang nehmen werde[24].

Ehe Huß auf dem Concilium öffentlich auftrat, machte man noch den Verſuch ihn zum Widerruf ſeiner Lehre zu bewegen: denn es gefiel vielen Vätern nicht, daß einem Ketzer die Rechtfertigung ſeiner Lehre öffentlich auf dem Concilium erlaubt werde[25]. Ungeachtet die beiden Hauptankläger des Huß, Michael de Cauſis und Stephan Palecz Alles verſuchten, ihn zum Widerruf zu beſtimmen, ſo erlangten ſie doch von ihm keine andere Erklärung, als daß er ſich der Entſcheidung des Conciliums unterwerfe und daß er widerrufe, wenn man ihn überführe, daß er etwas gegen die Wahrheit gelehrt habe[26].

Nachdem die vom Concilium angewieſenen Prälaten den Proceß eingeleitet, die Zeugen vernommen und ihre Ausſagen aufgezeichnet, einige Cardinäle aber mit mehrern geiſtlichen Doctoren die huß'ſchen Schriften durchgegangen und geprüft hatten, wurden die Artikel ausgezogen, welche verurtheilt werden ſollten. Da aber der römiſche König von böhmiſchen Herren unterrichtet

23) v. d. Hardt IV. 288—290. Hist. et mon. Hussi I. p. 13 et 14.

24) Epistola Johannis de Chlum ad Huss. in Hist. et monum. Huss. I. p. 91. Merkwürdig ſind in dieſem Briefe die Worte: „Dominus Schopko multum gaudet ex eo, quod jam persecutionem optatam pro veritate estis assecuti.“ Übrigens ſetzte Huß damals noch ſein ganzes Vertrauen auf den römiſchen König cf. Hußens Brief bei Stumpf f. 35: „das mich nach ſölicher Verhör der Künig nit widerumb laſſe in den Kerker legen, damit ich möge bei euch ſein vnd mit euwern vnd anderer guter freunden radt handeln: vnd das ich möge etwas mit dem herren künig reden, jm vnd gemeiner Chriſtenheit zu gutem.“

25) Davon wird in einem Brief bei Martene thes. II. p. 1635 geſprochen, als am 18. May geſchehen.

26) v. d. Hardt IV. p. 296. Epistol. Huss. XLVIII I. p. 92. Bei Martene l. c. wird er deßhalb ein „audax et temerarius ribaldus“ genannt, „qui ita caute sciret respondere detegendo veritatem.“

ward, daß man ſchon vor der Vertheidigung des Huß auf dem Concilium die aus ſeinen Büchern gezogenen Sätze verurtheilen wollte, ſo verlangte Sigmund, daß man ihm dieſe Sätze zuerſt zuſchicken ſollte, um ſie von gelehrten und unparteiiſchen Männern prüfen zu laſſen, überhaupt aber kein Endurtheil darüber zu faſſen, bevor man Huß ſelbſt darüber öffentlich in der Verſammlung vernommen habe. Da man dem König in Glaubensſachen keine Entſcheidung zugeſtand, ſo ging man auf ſeine erſte Forderung der Mittheilung der ausgezogenen Lehrſätze nicht ein; die andere konnte und durfte man nicht abſchlagen, wollte ſich das Concilium nicht heftigen Vorwürfen von verſchiedenen Seiten ausſetzen. Jedoch nur mit einer gewiſſen Gereiztheit geſtand man die Prüfung der aus den huß'ſchen Schriften gezogenen Lehren in Gegenwart ihres Aufſtellers zu. Auch hatten die Freunde des Huß Sorge getragen, daß in der Verſammlung vollſtändige Exemplare ſeiner Werke zur Hand waren, um nöthigenfalls den aus dem Zuſammenhang geriſſenen Sätzen ihren eigentlichen und wahren Sinn wieder zu geben.

Am 5. Juni 1415 trat Huß zum erſtenmal im großen Saale des Franziscaner-Kloſters öffentlich vor dem Concilium auf. Er erkannte die ihm vorgelegten Schriften als die ſeinigen an und erbot ſich zum Widerruf, wenn man ihm darin einen Irrthum nachwieſe. Als man darauf zur Vorleſung der daraus von Michael de Cauſis gezogenen anſtößigen Lehrſätze ſchritt, erhob ſich ſogleich bei dem erſten Artikel ein ſo arges und heftiges Untereinanderſchreien und die Antworten und die Vertheidigung des Huß wurden mit ſo weniger Ruhe angehört, daß dieſer, da er nicht zuſammenhängend ſeine Rechtfertigung führen konnte, zuletzt ganz ſchwieg. Da die Ordnung ſchwer herzuſtellen war, ſo mußte die Sitzung aufgehoben und auf einen andern Tag ausgeſetzt werden[27]).

Zwei Tage ſpäter, am 7. Juni, eine Stunde nach einer

---

27) v. d. Hardt T. IV. p. 306 u. 307. Historia Hussi I. p. 15, wornach Theobald bell. Hussit. c. 17. ſeine Erzählung gegeben hat: möglich iſt, daß die Anhänger des Huß die Unordnung und den Tumult in der Sitzung des Conciliums am 5. Juni etwas übertrieben haben.

großen Sonnenfinſterniß, war die zweite Verſammlung des Conciliums, wo Huß vernommen ward über ſeine Lehre. Auf Bitten der böhmiſchen Herren in Conſtanz erſchien auch Sigmund in der Verſammlung. Auf ſeinen Befehl wohnten derſelben einige böhmiſche Herren bei, worunter auch der Freund des Huß, Johannes von Chlum[28]). Johann Huß ward von einer anſehnlichen Schaar Bewaffneter herbeigeführt und umgeben. Die Anklage gegen Huß eröffnete Michael de Cauſis mit den Irrthümern, die Huß entweder aus Wycliff's Schriften oder aus ſeiner eigenen Erfindung aufgeſtellt und vertheidigt habe. Die erſte Anklage, daß er die Transſubſtantiation im Sacrament des h. Abendmals geläugnet habe, widerlegte er kurz und beſtimmt, indem er ſich ganz für die Lehre der Kirche ausſprach, und alles Andere, was man in dieſer Hinſicht von ihm ausſage, erklärte er für Lüge. Sehr unwürdig war das Benehmen des ſonſt ſo freiſinnigen Cardinals von Cambray, der als Nominaliſt den Realiſten Huß der Ketzerei in der Abendmalslehre als Folgerung ſeines philoſophiſchen Syſtems überführen wollte; jedoch vergeblich: denn Huß erklärte, daß das, was von natürlichen Dingen gelte, nicht auf die übernatürlichen angewendet werden könnte. Obwohl auch Zeugen, ſonſt unverdächtige Männer, in Beziehung auf die Abendmalslehre gegen Huß ausſagten, ſo ward doch ſeine gegebene Erklärung ſo befriedigend gefunden, daß man den erſten Anklageartikel zurücknahm[29]). Übrigens als ſich Huß auf ſein Gewiſſen berief und die Ausſagen von Zeugen nicht wollte gelten laſſen, ſo entgegnete ihm der Cardinal mit der Bemerkung, daß ſich ſeine Äußerungen gegen einige Zeugen als durchaus ungegründet erwieſen. So habe er z. B. den Stephan Palecz als

---

28) Historia Hussi l. c. v. d. Hardt IV. p. 308 sqq.

29) Histor. Hussi l. c. v. d. Hardt IV. p. 308. Ganz unrichtig iſt daher, was Windeck c. 69 p. 1128 ſagt: „Und gab maiſter Huſſe für zu dem erſten, daß die pfaffheit ungerecht were mit hoffart, geitigkait, und unkewſchhait und überflüſſige pfrunde und gulte, die In unziemlich were zu haben, das was an im ſelber alſo, dobei wer er wol beſtanden. Er wolte aber dorin das heilige ſacrament mengen, und das kam alles von haſſes und neides wegen."

gegen ihn eingenommen und ſeine Worte zu ſeinem Nachtheile verdrehend dargeſtellt: es habe ſich aber erwieſen, daß die Auszüge deſſelben aus ſeinen Werken ſehr treu ſeyen, ja öfter die anſtößigen Lehren noch in mildern Worten gegeben haben. Auch den berühmten und verdienten Pariſer Kanzler Johann Gerſon wollte Huß nicht als unverdächtige Perſon gelten laſſen.

Hatte ſich Huß auch genügend über den erſten Artikel gerechtfertigt, ſo erklärte er ſich auf eine Weiſe über Wycliff und deſſen Lehre, welche das Concilium nothwendiger Weiſe aufbringen mußte. Zwar bewies er aus ſeinen eigenen Schriften, daß die Zeugen ſeine Lehre, daß ein Papſt oder ein Prieſter in einer Todſünde befangen, unwürdig conſecrirte und taufte, in der Weiſe mißverſtanden oder entſtellt hatten, als hätte er den Satz ausgeſprochen: ein Papſt oder ein Prieſter in einer Todſünde verliere die Gnadenwirkung in Bezug auf die Ertheilung der Sacramente; er taufe und conſecrire daher nicht wirklich. Aber obwohl die Lehren von Wycliff von Päpſten und einige Wochen vorher ſelbſt vom Concilium verdammt worden waren als ketzeriſche, ſo wollte ſich doch Huß nicht dazu verſtehen unbedingt dieſelben ſammt und ſonders zu verwerfen, da nach ſeiner Anſicht ſich auch viele vortreffliche Lehrſätze darunter befänden. Auch räumte er ein, daß er geſagt habe: „Ich hoffe Wycliff wird gerettet werden: aber wenn ich auch denken könnte, daß er verdammt würde, ich möchte doch, daß meine Seele dahin käme, wo er iſt.“ Welche Worte als ein Unſinn und Widerſpruch von der Verſammlung belacht wurden.

Auf die Anklage, daß Huß an den Unruhen, die in Prag und Böhmen ausgebrochen waren und in deren Folge die Deutſchen die Univerſität Prag verließen, die Geiſtlichen aber vielfach mißhandelt worden, ſuchte er darzuthun, daß er keinesweges die eigentliche Urſache geweſen von den unruhigen Zeiten und den aufgeregten Gemüthern, ſondern vielmehr die durch das Schisma und die Abſetzung des römiſchen Königs Wenzel herbeigeführten heilloſen Zuſtände [30]).

---

30) v. d. Hardt IV. p. 309—313. Historia Hussi I. p. 15—18.

Als das Verhör zu Ende war, bevor Huß weggeführt ward, richtete der Cardinal von Cambray noch die Frage an ihn, ob er ſich wirklich vermeſſen habe zu behaupten: wenn er nicht ſelbſt freiwillig nach Conſtanz gekommen wäre, ſo würde ihn niemand, ſelbſt der Beherrſcher von Böhmen, noch der römiſche König, ihn dazu haben zwingen können. Huß bejahte die Frage und wiederholte dieſe Behauptung, zu welcher er durch die Anhänglichkeit der böhmiſchen Herren an ſeine Perſon und deren mächtigen Schutz allerdings befugt ſey. Da ſowohl der Cardinal als auch die verſammelten Väter über dieſe Äußerung als eine Frechheit ihr Erſtaunen und ihren Unwillen bezeugten, erhob ſich der in der Verſammlung gegenwärtige böhmiſche Ritter Johann von Chlum. Er beſtätigte als wahr was Huß geſagt habe. „Ich ſelbſt", ſagte er, „bin zwar nur einer von den wenig vermögenden böhmiſchen Edelleuten, doch getraue ich mich, den Magiſter Huß ein ganzes Jahr gegen alle Gewalt, ſelbſt gegen die der Könige Wenzel und Sigmund zu ſchützen. Um wie viel mehr werden es die andern Herren Böhmens vermögen, die größere Kräfte und ſtärkere Plätze haben, als ich." — Dieſe freien Worte des Böhmen konnten dem Concilium und dem König Sigmund einen Wink geben, was von den fanatiſchen Ausbrüchen des böhmiſchen Volkes zu erwarten war, wenn Huß verurtheilt ward. Doch ſchien man es damals mehr als Großſprecherei aufzunehmen. Der Cardinal von Cambray richtete ſodann noch einmal eindringliche Worte an Huß, ſich dem Ausſpruche des Conciliums zu unterwerfen, wie er ja auch ſchon früher im Kerker verſprochen habe [31]).

Hierauf nahm noch der römiſche König das Wort und richtete an Johann Huß folgende Rede:

„Es gibt einige, welche behaupten, daß du das ſichere Geleit von uns durch deine Freunde und Gönner erſt dann erlangt habeſt, als du ſchon vierzehn Tage eingekerkert warſt. Jedoch können wir durch das Zeugniß vieler Fürſten und Männer von hohem Anſehen beweiſen, daß du noch vor deiner Abreiſe von

---

31) v. d. Hardt IV. p. 313. Historia Hussi p. 19.

Prag [32]) den Geleitsbrief von uns durch die Herren Wenzel von Duba und Johann von Chlum, denen wir dich empfohlen haben, erhalten haſt, damit dir kein Leid und keine Gewalt geſchehe, ſondern du Freiheit habeſt vor dem Concilium dich deines Glaubens und deiner Lehre halber zu verantworten. Und dieſes haben, wie du ſiehſt, die ehrwürdigen Herren Cardinäle und Biſchöfe ꝛc. dir auch in der Weiſe geſtattet, daß wir ihnen dafür allen Dank ſagen, wenn auch ſchon einige behaupten, daß wir von Rechts wegen nicht jemanden ſchützen könnten, der ein Ketzer oder irgend einer Irrlehre verdächtig ſey. Jetzt nun rathen wir dir eben das, was der Herr Cardinal, nichts hartnäckig zu vertheidigen, ſondern in allen gegen dich vorgebrachten und durch glaubhafte Zeugen bekräftigten Stücken dich mit ſchuldigem Gehorſam dem Anſehen des Conciliums zu unterwerfen. Im Falle du dieſes thuſt, werden wir uns bemühen, daß du, in Rückſicht unſer, unſers Bruders und des ganzen Königreiches Böhmen, vom Concilium gnädig mit einer erträglichen Buße und Genugthuung entlaſſen wirſt; wo nicht, werden die Vorſteher des Conciliums ohne Weiteres das Urtheil über dich ſprechen. Was uns betrifft, ſo werden wir niemals deine Irrlehren und Hartnäckigkeit in Schutz nehmen. Im Gegentheil werden wir lieber mit unſern eigenen Händen dir das Feuer bereiten, als zugeben, daß du in deiner bisherigen Hartnäckigkeit verharrſt. Daher rathen wir dir dich dem Urtheil des Conciliums zu unterwerfen."

In Erwiderung auf die königliche Rede dankte zuerſt Huß dem römiſchen König für die Ertheilung des Geleitsbriefes: ſodann, von Johann von Chlum aufgefordert, ſich wegen der Beſchuldigung der Hartnäckigkeit zu rechtfertigen, betheuerte er mit Anrufung des Namens Gottes, daß es ihm nie in den Sinn gekommen etwas hartnäckig zu vertheidigen; er ſey freiwillig nach

32) Daß dem Huß der königliche Geleitsbrief vor ſeiner Ankunft in Conſtanz zugeſtellt war, iſt wohl nicht zu bezweifeln: aber daß er ihn ſchon vor ſeiner Abreiſe von Prag hatte, iſt nicht möglich: denn am 18. October 1414 ließ der römiſche König den Geleitsbrief zu Speyer ausſtellen, an welchem Tage Huß Prag ſchon verlaſſen hatte: am 20. October war derſelbe ſchon in Nürnberg.

Conſtanz mit der Abſicht gekommen, ohne alles Bedenken ſogleich ſeine Meinung zu ändern, wenn jemand ihn eines Beſſern belehrte[33].

Darauf ward er in ſein Gefängniß zurückgeführt.

Bei dem Proceß des Johann Huß ſind einige Momente, welche nicht zu überſehen ſind, wenn man denſelben richtig beurtheilen will, feſtzuhalten. Es iſt leicht erſichtlich, daß Sigmund Alles aufbietet, Huß zu retten. Aber alle ſeine Verſuche ſcheitern an der Hartnäckigkeit des Reformators, der dem Concilium gegenüber auch in keinem Puncte gefehlt haben wollte: ungeachtet er immer betheuerte, bereit zu ſeyn zum Widerruf, wenn man ihn eines Irrthums überführe.

Huß hatte aber nicht allein ſolche zu Feinden auf dem Concilium, welche ſeine Lehrſätze in Rückſicht auf den Glauben als ketzeriſch verdammten, ſondern auch alle die, welche zu den Nominaliſten in der ſcholaſtiſchen Philoſophie gehörten. Die deutſchen Theologen, welche größtentheils zu dieſer Seite des Scholaſticismus hinneigten, waren ihm ſchon gram weil er früher auf der Univerſität Prag ſich als Hauptgegner der deutſchen Nation bewieſen und nicht wenig zur Zurückſetzung derſelben beigetragen hatte. Es mag daher bei manchem deutſchen Prälaten eine gewiſſe Erbitterung gegen den Böhmen eine ruhige und unbefangene Beurtheilung der Lehren deſſelben erſchwert haben. Die Theologen Frankreichs, ganz beſonders entſchiedene Nominaliſten und heftige Gegner der Realiſten, mochten in der Verurtheilung des Huß einen Triumph ihres philoſophiſchen Syſtems ſehen. Daher waren auch der Cardinal von Cambray[34]), und vor allen Johann Gerſon, der Pariſer Kanzler, heftige Gegner der realiſtiſchen Grundſätze des böhmiſchen Profeſſors.

Die Lehrſätze von Huß unterſchieden ſich ſehr weſentlich von

---

33) Historia Hussi p. 19. v. d. Hardt IV. p. 313.

34) v. d. Hardt IV. p. 308 „Cardinalis Cameracensis — dixit: Ponisne, Johannes Hus, universalia a parte rei? Hoc cum Hus affirmasset: quia et sanctus Anshelmus et alii ponerent; perrexit Cardinalis in hunc modum colligere: Sequitur ergo, quod facta consecratione remaneat substantia panis materialis.“

der des Engländers Johann Wycliff und noch viel mehr von der ſpäter ſogenannten huſſitiſchen Lehre. Huß beſaß nicht die Gabe ſeine Meinung bündig und klar vorzutragen: da viele ſeiner Lehrſätze erſt aus dem Böhmiſchen in's Lateiniſche überſetzt wurden, ſo war ſchon bei der Übertragung Gelegenheit zu manchem Mißverſtändniß gegeben. Seine Gegner benutzten faſt jeden Satz, der eine Blöße oder eine falſche Deutung zuließ, zur Anklage gegen ihn. Daher kam es, daß Huß ſo oft gegen den in ſeine Worte gelegten Sinn proteſtirte. Mit Mühe nur gelangte es ihm das Concilium zu überzeugen, daß er in der Abendmalslehre gar nicht von dem Kirchenglauben der verſammelten Väter abwich: auch daß der Kelch den Laien gereicht werden müßte, war nicht ſeine Lehre. Zwar tadelte er vieles an der Geiſtlichkeit, den Mönchen und dem Papſtthum, und er wollte eine gänzliche Reformation der Kirche vorgenommen haben: allein dieſes konnte ihm an und für ſich nicht zum Verbrechen oder zur Irrlehre angerechnet werden, da die gelehrteſten, ausgezeichnetſten, frömmſten Prälaten und Theologen auf dem Concilium, wie auch der römiſche König ſelbſt die Kirchen-Reformation als unumgänglich nothwendig erklärten. Auch ſelbſt ſeine Lehre, daß Prieſter, Biſchöfe, der Papſt, Fürſten und Könige durch Verbrechen und Miſſethaten ihrer Stellen verluſtig würden, war, wenn ſie nicht mißverſtanden ward, mit den Anſichten des Conciliums und der Kirche übereinſtimmend, indem erſteres ja dem Papſt Johann XXIII wegen ſeiner Schandthaten als Unwürdigem das Pontificat nahm, und Päpſte bei der Abſetzung von Königen ſich darauf ſtützten, daß Gottloſe und Frevler unwürdig ſeyen Chriſten zu regieren.

Übrigens mißkannte Huß ſeine Stellung dem Concilium gegenüber ganz und gar. Er wollte mit der im hl. Geiſte verſammelten allgemeinen Kirche, der höchſten Richterin in Glaubensſachen, ſtreiten und disputiren wie mit einem einzelnen Theologen: er verlangte, daß man ſeiner, des Einzelnen Anſicht größeres Anſehen gebe, als der Verſammlung, welche die allgemeine Kirche vorſtellte. Das Concilium konnte eine ſolche Anmaßung, die, wenn ſie als Geſetz ausgeſprochen ward, den Untergang der

Kirche und der Einheit des Glaubens herbeiführen mußte, weder zugeben, noch unverurtheilt laſſen.

Von dieſem Grundſatz ging auch der Pariſer Kanzler Johann Gerſon, der eifrigſte Betreiber der Kirchen-Reformation an Haupt und Gliedern, aus, als er ſein Urtheil über mehrere Lehrſätze des Huß abgab. Er erklärte ſie für ketzeriſch, und rieth an, ſie ohne Zögern auszurotten, damit ſie ſich nicht weiter verbreiteten. Er gibt zu, daß Huß einen großen Eifer gegen die Verdorbenheit der Geiſtlichkeit habe, daß dieſe Verdorbenheit auch groß und offenbar ſey: allein der Weg, den Huß gegen das Übel einſchlage, ſey ein ganz falſcher. Das Böſe könne nicht durch das Böſe und den Irrthum gebeſſert werden: um Mißbräuche abzuſchaffen, bedürfe es vieler Klugheit und Rückſichten auf Umſtände der Zeit und des Ortes [35].

Im dritten Verhör, welches Huß am 8. Juni vor dem Concilium beſtand, wurde er über die ſchon früher im Gefängniß zur Beantwortung vorgelegten ſechsundzwanzig Artikel, die ſein Gegner Stephan Palecz aus ſeiner Schrift „von der Kirche" ausgezogen hatte, vernommen [36]. Darauf ging man zu weitern ſieben Artikeln über, welche derſelbe Sephan Palecz aus einer andern Schrift des Huß gegen ihn ausgezogen hatte [37]. Dieſen folgten ſechs Artikel, welche aus des Reformators Schrift gegen den Prager Profeſſor Stanislaus von Znoym entnommen worden [38]. Das Concilium ließ dem Huß die Freiheit über ei-

35) Historia Hussi I. p. 30. Huß war deßhalb ſehr gegen den Pariſer Kanzler aufgebracht: Epistola L p. 93. ſchreibt er an ſeine Freunde: „O si deus daret tempus scribendi contra mendacia Parisiensis Cancellarii, qui tam temerarie et injuste coram tanta multitudine non est veritus proximum erroribus annotare."

36) v. d. Hardt IV. p. 314—320. Historia Hussi I. p. 19—24.

37) v. d. Hardt IV. p. 321—323. Hist. Hussi p. 24 et 25.

38) v. d. Hardt IV. p. 323—325. Histor. Huss. p. 25 et 26. Außer dieſen 39 Artikeln finden ſich im letztern Buche p. 26—30 auch die nach andern früher dem Huß im Kerker vorgelegten neunzehn Artikel, welche den Pariſer Theologen zur Begutachtung gegeben wurden. Die 39 Artikel mit den Antworten des Huß finden ſich auch bei Stumpf Concilium zu Coſtenz fol. LXXI—LXXXIV, Lenfant Concil. de Constance I. p. 319—340 und bei Royko Coſtn. Kir-

nen jeden dieſer 39 Artikel wovon die meiſten die oberſte Auctorität der Päpſte beſtritten, andere die Kirchen-Einrichtungen angriffen und einer auch die Verdammung von wycliffitiſchen Lehrſätzen für unvernünftig erklärte, ſeine Anſicht zu entwickeln und ſich zu verantworten. Von mehreren läugnete er, daß ſie ſeine Meinung enthielten, indem ſeine Gegner dieſelben entweder verdreht und unvollſtändig oder aus dem Zuſammenhang geriſſen hätten. Die meiſten aber vertheidigte er als richtige Lehrſätze und ſuchte ſie aus der Bibel und dem Kirchenvätern als Sätze des wahren Glaubens zu rechtfertigen. Er wollte ſie nur widerrufen, wenn man ihn von ihrer Unrichtigkeit überzeugt habe.

Als man zu dem Artikel kam: „Wenn ein Papſt, ein Biſchof, oder ein Prälat in einer Todſünde iſt, ſo iſt er nicht Papſt, nicht Biſchof, nicht Prälat," und Huß dieſen Satz nicht nur aus der Schrift und den Kirchenvätern vertheidigte, ſondern auch weiter ausdehnte, daß ſelbſt ein König in einer Todſünde nicht wahrhaft König ſey vor Gott; war der römiſche König grade im eifrigen Geſpräch mit dem Pfalzgrafen Ludwig und dem Burggrafen von Nürnberg, über die gefährlichen Sätze des Huß, ſo daß er auf das, was zuletzt von Huß geſprochen wurde, nicht zu achten ſchien. Er ward daher durch den Cardinal von Cambray auf den auch für die weltliche Obrigkeit gefährlichen Satz aufmerkſam gemacht, und Huß wiederholte denſelben kühn noch einmal, damit ihn auch der König höre. Sigmund erwiderte nichts Anderes darauf als: „Niemand lebt ohne Sünde." Der Cardinal aber ſprach in großem Zorn gegen Huß: „Nicht zufrieden die Prieſter herabgeſetzt zu haben, willſt du jetzt auch die Könige vom Thron ſtürzen [39]."

Nach der Vorleſung der Anklageartikel und deren Beantwortung durch Huß, forderte ihn der Cardinal von Cambray auf

---

chenverſ. Bd II. S. 68—147: wir verweiſen darauf, da wir für die Geſchichte Kaiſer Sigmund's eine ſo genaue Eingehung in den huß'ſchen Proceß nicht für nöthig erachten.

39) v. d. Hardt T. IV. p. 321. Sigmund fühlte recht wohl das Gefährliche der Lehre für die Throne er ſagte daher zu dem Burggrafen von Nürnberg: „Nunquam fuisse haereticum quenquam perniciosiorem."

zu widerrufen und ſich ganz dem Urtheile des Concils zu unterwerfen: in dieſem Falle werde man ihn mit aller Milde und möglichſter Schonung behandeln aus Rückſicht für den römiſchen König und ſeinen Bruder Wenzel. Wenn er aber hartnäckig auf der Vertheidigung ſeiner Lehre beſtünde und dafür noch eine Audienz verlange, ſo werde er ſich ſchlimmen Folgen ausſetzen.

Johann Huß antwortete mit demüthigen Geberden, daß er nach Conſtanz gekommen ſey, nicht um etwas mit Hartnäckigkeit zu vertheidigen, ſondern ſich unterrichten zu laſſen, wenn er in irgend in einem Puncte geirrt habe. Er bitte daher, um ſeine weitern Anſichten auszuſprechen und ſie zu begründen, um nochmaliges Anhören: er werde ſich dann auch gern den Belehrungen hingeben. Öffentlich ſeinen Irrthum abſchwören, wie man von ihm verlangte, könne er nicht, ohne ſein Gewiſſen zu verletzen. Denn mehrere von den ihm zur Laſt gelegten Artikeln ſeyen ihm nie in den Sinn gekommen und ihm angedichtet worden; dieſe könnte er demnach nicht abſchwören. In Rückſicht der übrigen die er als die ſeinigen anerkenne, ſo wäre er gern bereit ſie zu widerrufen, wenn ihn jemand eines Beſſern belehre [40].

Darauf machte ihm der König Sigmund dringende Vorſtellungen den Forderungen des Conciliums zu genügen. „Welche Gefahr und Schwierigkeit, ſagte er, findeſt du, den Artikeln, die, nach deiner Behauptung, dir fälſchlich zugeſchrieben werden, zu entſagen? Was mich betrifft, ich wäre ſogleich bereit alle möglichen Irrthümer abzuſchwören. Würde daraus folgen, daß ich ſie wirklich gehabt hätte [41])?" Huß erwiderte darauf dem König, daß ein Unterſchied beſtünde zwiſchen dem allgemeinen Abſchwören von jeder Art von Irrthümern, und dem Widerrufen von beſondern Irrthümern, die man nicht gehabt, und deren man doch beſchuldigt worden. Selbſt als mehrere Prälaten und der

40) v. d. Hardt IV. p. 325. Historia Huss. p. 30 et 31.

41) v. d. Hardt IV. p. 326: „Tum Imperator, quidni, inquit, sine periculo posses omnibus istis renunciare, quae etiam falso dicis contra te a testibus proposita esse? Equidem omnes errores abjurare non dubito. Neque hinc sequitur continuo, me aliquem errorem professum esse."

König ihm die mildeſte Abſchwörungsformel in Ausſicht ſtellten, wenn er ſich dem Concilium unterwerfe, ſo konnte er zu keiner Sinnesänderung bewegt werden. Der König änderte daher ſeine Sprache, als er den Starrſinn des Mannes ſah, und ſprach mit drohenden Worten zu demſelben: Er ſey durch zahlreiche und glaubwürdige Zeugniſſe überführt: wenn er klug ſey, ſo werde er ſich daher reumüthig dem Concilium unterwerfen und ſeinen Irrthümern entſagen: wo nicht, ſo werde den Geſetzen ihr Lauf gelaſſen. Aber auch dieſe Worte beugten Huß nicht, und obwohl man ihn von mehreren Seiten als einen verſtockten Ketzer bezeichnete, der von dem König nur mit allzuvieler Gnade und Nachſicht behandelt werde, ſo blieb Huß doch bei ſeiner gegebenen Erklärung [42]). Selbſt als man offenbare Widerſprüche ihm vorhielt und ihm darthat, daß er allerdings ſchon Manches, was er jetzt verwarf, früher gelehrt habe, wie z. B., daß er ſonſt die Lehre Wycliff's im ganzen Umfang, jetzt aber nur theilweiſe wollte gelten laſſen; ſo läugnete die Wahrheit dieſer Behauptung Huß [43]). Nunmehr traten ſeine Gegner, worunter beſonders Stephan Palecz, mit noch mehrern neuen Anklagen und Beweiſen gegen ihn auf, daß er das Volk zum Aufruhr verführt habe, und der Lobredner von Unruheſtiftern geweſen ſey, wogegen ſich Huß nicht genügend vertheidigen konnte. Auch engliſche Prälaten behaupteten, daß Huß die Lehre des Wycliff von neuem durch Briefe in England zu verbreiten geſucht habe. Am Schluſſe dieſer Anklagen betheuerten die beiden Hauptankläger Stephan Palecz und Michael de Cauſis, daß ſie nichts aus Feindſchaft oder Haß gegen Huß vorgebracht hätten, ſondern nur aus ihrer Pflicht Ketzereien auszurotten [44]).

42) v. d. Hardt l. c. Historia Hussi p. 31.

43) v. d. Hardt IV. p. 327. Historia Huss. l. c. Deßhalb ſcheint auch Huß ſeine Schriften, die noch nicht ſehr verbreitet waren, ſehr verſteckt gehalten zu haben: er fordert in dem 37. Briefe (Histor. et monum. Huss. p. 89) ſeine Freunde auf: „Cavete libros si quos habetis." Als Abgeordnete vom Concilium zu ihm in den Kerker kommen, um noch nach andern Büchern von ihm zu fragen, will er keine mehr haben, obwohl er noch eines bei ſich hatte, das er verſteckte. Er freute ſich ſehr, daß ihm dieſes gelungen war.

44) v. d. Hardt l. c. Hist. Huss. p. 31 et 32.

Nachdem das Verhör beendigt war, wurde Huß dem Erzbiſchof von Riga übergeben, ihn zurück in's Gefängniß zu führen. Johann von Chlum, der böhmiſche Ritter, folgte ihm dahin, um ſeinen Freund, der durch das lange Verhör und die Anſtrengung bei ſeiner Vertheidigung ganz erſchöpft war, durch tröſtenden Zuſpruch wieder aufzurichten [45]).

Nach der Wegführung des Huß richtete der römiſche König einige Worte an die verſammelten Väter: „Viele und zwar ſehr ſchwere Beſchuldigungen gegen Johann Huß habt ihr vernommen: ſie ſind nicht nur durch zuverläſſige Zeugen erwieſen, ſondern auch von ihm ſelbſt zugeſtanden. Ein jedes dieſer Vergehungen verdient nach meinem Urtheile den Tod. Wenn er nun nicht ſämmtliche Irrthümer abſchwört, ſo glaube ich, daß er verbrannt werden muß. Sollte er aber ſich unterwerfen, ſo rathe ich doch, ihm das Predigt- und Lehr-Amt zu entziehen, und ihn aus dem Königreich Böhmen zu verbannen. Denn wenn ihm das Lehramt, zumal im Königreich Böhmen verblieb, wo er mächtige Freunde und Anhänger hat, ſo könnte ihn dieſes leicht zum Rückfall verleiten, und außer den alten Irrthümern dürfte er dann noch neue und gefährlichere unter das Volk verbreiten. Daher bin ich der Meinung dieſe verurtheilten Artikel meinem Bruder dem König von Böhmen, ferner nach Polen und in die Länder zu ſchicken, wo die Lehren des Huß ſchon Eingang gefunden haben, mit dem Befehl gegen alle die, welche ihr noch weiter anhängen, weltliche und geiſtliche Strafen zu verhängen. So nur wird das Übel ausgerottet werden können, wenn die Äſte zugleich mit der Wurzel vernichtet werden. Außerdem aber dürften die Biſchöfe und Prälaten, welche hier an der Ausrottung dieſer Ketzerei gearbeitet haben, durch die Zuſtimmung des ganzen Conciliums den Fürſten, zu deren Ländern ſie gehören, empfohlen werden. Endlich aber müßten auch, wenn Anhänger des Huß in Conſtanz ſich vorfänden, dieſelben mit verdienter Strenge niedergehalten werden, vor allen aber ſein Schüler Hieronymus [46])."

45) Histor. Huss. p. 32. Epist. Huss. XXXIII. p. 87.

46) v. d. Hardt IV. p. 328. Histor. Huss. p. 32.

Über die veränderte Geſinnung des Königs gegen ihn und deſſen Verdammung ſeiner Lehre beklagt ſich Huß in einem Schreiben an ſeine Freunde bitter: er fürchtete, nicht nur keine öffentliche Audienz mehr zu ſeiner Vertheidigung zu erhalten, ſondern auch ungeachtet des königlichen Geleitsbriefes verurtheilt zu werden. „Es haben mich," ſchreibt er, „einige gewarnt, dem Geleite des Königs zu trauen: andere ſprachen: er wird ſelbſt dich den Feinden übergeben. Auch hat man mir vorausgeſagt, daß ich in Coſtnitz werde verdammt werden. Jetzt erſt ſehe ich ein, daß ich mich in meinen Erwartungen getäuſcht habe: denn er hat mich eher verurtheilt als meine Feinde. Wenn er mich auch nicht für unſchuldig hätte erklären wollen, ſo mußte er mich doch, da er mir ein frei, ſicher Geleit gegeben, im Falle ich mich nicht der Entſcheidung des Conciliums unterwürfe, nach Böhmen zurückſchicken, damit dort der König Wenzel mit der Geiſtlichkeit über mich richte. Denn er ließ mir vor meiner Abreiſe nach Conſtanz verſprechen, daß ich daſelbſt frei und ungehindert mich über meine Lehre vor dem Concilium erklären könnte, und wenn ich mich deſſen Urtheile unterwürfe, daß er mich wiederum ungekränkt zurückſchicken wollte [47]."

Indem noch Huß wiederholt durch ſeine Freunde um ein weiteres öffentliches Verhör anſuchte [48]), betrachtete das Concilium die Sache ſo weit geführt, daß ſolches nicht mehr bewilligt werden könnte. Auch mochte man fürchten, daß Huß das öffentliche Auftreten nur benutzen wollte, um noch kräftiger als früher Zeugniß für ſeine Lehre abzulegen [49]). Um den unglücklichen Mann, der aus Religionsſchwärmerei die Martyrerkrone oder einen vollſtändigen Triumph für ſeine Lehre auf den Concilium zu erlangen ſuchte, zu retten, wirkten der römiſche Kö-

47) Epistol. Huss. XXXIV. p. 89.

48) Epistol. Huss. XXXV. p. 90.

49) Er ſchreibt ſelbſt l. c. an den Ritter Johann von Chlum, ihm noch ein öffentliches Verhör zu verſchaffen: „Ibi cum dei adjutorio veritatem expresse dicam: qui affecto potius igne consumi in corpore, quam sic nequiter per eos occultari, ut sciat totus Christianismus, quid dixerim finaliter."

nig und die angeſehenſten Prälaten dahin, daß ihm die mildeſte Widerufsformel vorgelegt ward. Nahm er dieſe nicht an, ſo war das Concilium in der traurigen Nothwendigkeit ihn als Ketzer zu verurtheilen oder zu erklären, daß Irrthümer zu verbreiten nicht geſtraft werde. Die Widerrufsformel aber lautete folgendermaßen: „Ich Johann Huß ꝛc. bezeuge außer den ſchon gemachten Proteſtationen, welche ich hier für wiederholt betrachtet haben will, von neuem, daß obwohl man mir viele Dinge, woran ich nicht gedacht habe, zur Laſt legt, ich mich doch in Betreff aller gegen mich vorgebrachten Puncte, ſie ſeyen aus meinen Schriften gezogen oder durch Zeugen ausgeſagt, demüthig der gnädigen Entſcheidung, Erklärung, Berichtigung des heiligen Conciliums unterwerfe, indem ich bereitwilligſt erkläre abzuſchwören, zu widerrufen, die Buße anzunehmen und Alles und Jedes zu thun, was beſagtes Concilium für mein Seelenheil für erſprießlich finden wird.“

Einen ſolchen Widerruf verwarf Huß aus vielen Gründen, beſonders aber weil er wider ſein Gewiſſen ſey, er einen Meineid dadurch zu begehen und dem Volke, dem er gepredigt habe, Ärgerniß zu geben glaube. Den Feuertod fürchtete er weniger, als die Strafe des Himmels. Daher appellire er, wie er ſchon früher gethan, an den höchſten Richter Jeſus Chriſtus, und unterwerfe ſich ganz deſſen Entſcheidung [50]).

Ungeachtet auch die Cardinäle von Viviers und Cambray, mehrere angeſehene Prälaten, vor allen aber der römiſche König und die in Conſtanz anweſenden böhmiſchen Herren Alles aufboten, Huß zur Nachgiebigkeit und zur Abſchwörung ſeiner Lehre zu bewegen, ſo war doch Alles vergeblich den unbeugſamen Sinn des Mannes zu ändern. Selbſt ſein Ankläger Stephan Palecz bat ihn mit Thränen darum, ſich dem Concilium zu unterwerfen [51]).

Nachdem (am 15. Juni) in der dreizehnten öffentlichen Si-

---

50) v. d. Hardt IV. p. 329. Epistol. Huss. XXXIX. p. 89.

51) Man ſehe darüber das Nähere bei Lenfant Concil. de Constance I. p. 342—349: woſelbſt auch die falſche Nachricht Reichenthals fol. 205, daß Huß widerrufen habe, widerlegt iſt.

tzung, welcher auch der römiſche König beiwohnte, gegen die Lehre des Jacob von Mies, daß auch die Laien das Abendmal unter beiden Geſtalten empfangen müßten, ein Beſchluß erlaſſen worden war, welcher ſie als eine gegen den Kirchengebrauch gehende gefährliche Neuerung erklärte [52]); ſchritt man endlich auch zur Verurtheilung des Huß ſelbſt, der ungeachtet aller möglichen Verſuche nicht zum Widerruf ſeiner Lehre zu bewegen war. Auch der Beſchluß, daß ſeine Bücher verbrannt werden ſollten, gewißermaßen ein Vorläufer ſeiner eigenen Hinrichtung, erſchütterte ihn nicht [53]). Sigmund verzögerte ſolange als möglich die letzte Entſcheidung: doch mußte ſie ſtattfinden, ehe er ſeine Reiſe zu Benedict XIII antrat: und dieſe ſollte er ſchon gegen Ende Juni antreten. Mit Abſicht verzögerte er ſie. Am 25. Juni begab er ſich nach Überlingen und verweilte hier drei Tage [54]). Nachdem er zurückgekehrt war, ſchickte das Concilium, ohne Zweifel auf ſeine Anregung, nochmals eine Deputation an Huß ab (1. Juli), ihn zur Abſchwörung ſeiner Lehre zu bewegen. Vergeblich: er übergab den Abgeordneten eine von ihm ſelbſt aufgeſetzte ſchriftliche Erklärung, daß er dieſes nimmermehr thun werde [55]).

In dieſer Stimmung hatte er kurz vorher, da er ſein nahes Ende kommen ſah, an die Prager Univerſität geſchrieben. „Wiſſet", ſchreibt er, „daß ich keinen einzigen von den aus meinen Büchern gezogenen Sätzen weder abgeſchworen noch widerrufen habe. Ich erklärte mich nur dann zum Widerruf bereit, wenn man mich aus der heiligen Schrift des Irrthums überzeugte. Jeden irrigen Sinn, der ſich in meinen Lehren finden möchte, wür-

52) Die dieſem Beſchluß vorausgegangenen Verhandlungen bei v. d. Hardt T. III. p. 586. Der Beſchluß ſelbſt T. IV. p. 332.

53) Epistol. Huss. XXXI et XXXII. Lenfant Concil. de Constance I. p. 379.

54) v. d. Hardt IV. p. 343. nach Dacher: „Den Tag vorher bewirthete Ulrich Reichenthal den König und die Königin auf ſeinem Gut. Auch die Königin Barbara, begab ſich mit der Herzogin von Öſtreich, Friedrich's Gemahlin und einer bayeriſchen Herzogin und vielen angeſehenen Conſtanzer Bürgerinen (alle zu Pferd), nach Überlingen." Reichenthal f. 21^{b}. Stumpf f. 97.

55) Epistol. Huss. XXVII. p. 84. v. d. Hardt IV. p. 345.

de ich gewiß auf das bereitwilligſte verworfen haben; ich unterwerfe mich in dieſer Hinſicht dem Gerichte unſeres Heilandes Jeſu Chriſti, der meines Herzens Aufrichtigkeit durchſchaut [56]."

Noch am Tag vor der Verurtheilung machte der römiſche König einen Verſuch den Huß auf einen andern Entſchluß zu bringen. Er ſchickte demſelben vier Biſchöfe und die beiden böhmiſchen Ritter Wenzel von Duba und Johann von Chlum und ließ ihm eine noch mildere Abſchwörungsformel vorſchlagen: darnach ſollte er nur die Artikel widerrufen, die er für die ſeinigen anerkannte: in Rückſicht der andern, von welchem er behauptete, daß ſie ihm fälſchlich zugeſchrieben würden, ſollte er nur ſchwören, daß ſie ſeine Lehren nicht wären, und daß er von den Ausſprüchen der Kirche nicht abweiche. Huß aber erwiderte, daß er ſich auf ſeine am 1. Juli gegebene Erklärung beziehe; und alle Vorſtellungen der Abgeordneten, daß er ſich den Ausſprüchen des Conciliums unterwerfen möchte, blieben fruchtlos. Selbſt die wohlmeinenden Äußerungen des Ritters Johann von Chlum trugen nur dazu bei, Huß in ſeinem Entſchluß, für ſeine Lehre zu ſterben, zu befeſtigen [57].

Da es nun niemand mehr zweifelhaft ſeyn konnte, daß Huß entweder von aller Schuld und Irrlehre durch das Concilium freigeſprochen ſeyn und ſo ſeiner Lehre den Triumph verſchaffen, oder wenn dieſes nicht geſchah, den Martyrertod ſterben wollte; ſo ließ Sigmund endlich geſchehen, was er ſolange mit aller Anſtrengung zu verhindern geſucht hatte. Es ward am 6. Juli die fünfzehnte öffentliche Sitzung gehalten, worin die Verdammung des Huß ausgeſprochen ward.

Huß hatte das nicht anders erwartet: als er aus dem Gefängniß abgeholt ward, hatte er ſich ſchon zum Tod vorbereitet, von ſeinen Freunden und Anhängern ſchriftlich Abſchied genom-

---

56) Epistol. Huss. XVIII. p. 80 sq. Scriptum feria quinta ante vigiliam S. Petri.

57) v. d. Hardt IV. p. 386. Historia Hussi I. p. 32 et 33. II. p. 516. „Quodsi reus es, ne pudeat te — sententiam tuam retractare. Sin autem conscientiae tuae innocentiae testis es, cave quicquam committas contra eam etc.“

men, und ſie zur Feſtigkeit in ihrem Glauben ermahnt. Auch hatte er einem Mönch gebeichtet [58]).

Die Sitzung war in der Cathedrale. Der König mit den deutſchen Reichsfürſten war zugegen: der Verſammlung präſidirte der Cardinalbiſchof von Oſtia. Huß, der durch den Erzbiſchof von Riga aus dem Gefängniß geholt worden war, mußte als Ketzer an der Kirchenthür ſtehen bleiben, während der Meſſe, welche von dem Gneſener Erzbiſchof celebrirt ward. Der Biſchof von Lodi hielt darauf eine Predigt über die Worte des Apoſtels Paulus, „daß der ſündliche Leib verſtört werde, damit wir hinfort der Sünde nicht mehr dienen." Am Schluſſe der Predigt richtete der Biſchof an den König die Worte: „zerſtöret die Ketzereien und die Irrlehren, aber vorzüglich dieſen hartnäckigen Ketzer," indem er auf Huß deutete, der unterdeſſen in die Kirche geführt worden und auf einem erhöhten Platz auf ſeinen Knieen im Gebet lag.

Bevor die Verhandlungen des Proceſſes ſelbſt begannen, ward ein Decret des Conciliums verleſen, wornach allen Anweſenden ohne Ausnahme unterſagt war, bei Strafe der Excommunication und zweimonatlicher Einſperrung, ohne Erlaubniß zu reden, zu widerſprechen, die Verhandlungen zu unterbrechen, Beifalls- oder Mißfalls-Zeichen zu geben. Der König mag dieſen Beſchluß ſelbſt veranlaßt haben, um einestheils dem unanſtändigen Siegesausbruche der Nominaliſten, anderntheils den Einreden böhmiſcher Herren vorzubeugen. Ohne Zuſtimmung Sigmund's aber konnte wohl das Concilium nicht einen ſolchen Beſchluß faſſen, worin er ſelbſt, wenn er dagegen handelte, nicht nur mit dem Banne, ſondern auch mit Gefängniß bedroht ward.

Nachdem eine Anzahl der Lehrſätze des Johann Wycliff von neuem verdammt worden, ſchritt man zur Verurtheilung der Lehren des Huß. Sie wurden wiederholt vorgeleſen: Huß wollte ſeine Lehren vertheidigen und rechtfertigen, aber dieſes ward ihm nicht mehr zugeſtanden. Darauf verurtheilte man ſeine Bü-

58) Histor. Huss. I. p. 37: „In carcere a doctore quodam monacho non auditus modo pie, verum etiam absolutus est, quemadmodum ipse Hus in epistola de carcere ad suos testatur."

cher zum Feuer: ſeine Lehre aber ward für irrig, anſtößig, übellautend, verfänglich, verwegen, verdächtig erklärt: einige Lehrſätze wurden für offenbar ketzeriſch erkannt. Der Urtheilsſpruch über Huß ſelbſt lautete: „Johannes Huß, offenbarer, unverbeſſerlicher, hartnäckiger Ketzer, deſſen Irrthümer die Kirche ſchon längſt verurtheilt, der Aufruhr gelehrt und gepredigt, das Anſehen der Kirche geläſtert hat, werde des Prieſterthums entſetzt, und aller Weihen beraubt, ſodann (zur Beſtrafung) dem weltlichen Arm übergeben, da die Kirche nichts mehr mit ihm zu thun habe [59].“

Während der Ableſung des Verdammungsurtheils, welches Huß auf den Knieen anhörte, ſuchte er ſich mehrmals gegen die angeſchuldigten Artikel zu rechtfertigen, beſonders gegen die Anſchuldigung, daß er auf ſeinen Irrthümern verſtockt beharrt habe. Er kehrte immer darauf zurück, wenn er aus der heiligen Schrift eines Andern belehrt worden, ſeine Lehrmeinungen aufgeben zu wollen. Sigmund nahm ſich des hartnäckigen Reformators, der ſich nicht ſelten in Widerſprüche verwickelte [60]), nicht weiter an: doch erröthete er, als ſich derſelbe von neuem auf das ſichere Geleit berief und dabei ſeine Augen auf den König richtete [61]).

---

59) v. d. Hardt IV. p. 389 sqq. 400. 408. 436. Historia Hussi I. p. 33 — 36. II. 516 — 518. Theodoric. de Niem p. 408. Gobelin. Person. c. 95. Naucler. fol. 431. Herman. Corner. p. 1211. Die Rede des Biſchofs von Lodi gibt v. d. Hardt T. III. p. 1. Das Nähere ſtellt gut zuſammen Lenfant I. p. 394 — 406. Royko II. 258 — 271.

60) So behauptete Huß, man habe ihn nicht verſtanden, weil niemand auf dem Concilium außer vielleicht dem Biſchof von Leitomiſchl das Böhmiſche verſtünde: und doch waren viele böhmiſche Theologen und auch deutſche, die früher in Prag ſtudirt hatten, auf dem Concilium. An einem andern Orte widerſpricht er gradezu dieſer Behauptung, wenn er ſich darüber freut, daß ſeine Feinde aus ſeinen Büchern die Wahrheit herausläſen. Auf dieſe Widerſprüche hat ſchon der reformirte Lenfant Conc. de Constance I. p. 381 u. 407 aufmerkſam gemacht.

61) Histor. Huss. II. p. 518: „Haec cum loqueretur, oculos in Imperatorem defixus habuit. Ille vero statim vehementer erubuit.“ In der Diſſert. über Huß Jen. 1711. p. 99 wird erwähnt, daß Karl V, als ihm vorgeſtellt wurde, Luther gefangen zu halten, ſeinem Geleitsbriefe entgegen, geant-

Nachdem Huß ſeine Verurtheilung vernommen, betete er mit lauter Stimme zu Gott, betheuerte ſeine Unſchuld und bat für ſeine Richter und Ankläger um die göttliche Barmherzigkeit, welches Gebet von einer großen Anzahl Prälaten mit Unwillen oder Spott vernommen wurde.

Das Urtheil ward noch denſelben Tag vollzogen. Unmittelbar nach ſeiner Verleſung ſchritt man zur Degradirung des Huß. Er ward vollſtändig als Meßprieſter angekleidet und ihm ein Kelch in die Hand gegeben. In dieſem Anzug wurde er von dem Erzbiſchof von Mayland, dem noch ſechs Biſchöfe beigegeben waren, vor den Hochaltar geführt. Nach nochmaliger, aber vergeblicher Aufforderung zum Widerruf, entſetzten ihn die Biſchöfe des Prieſterſtandes, indem ſie ihm zuerſt den Kelch, dann alle Prieſterkleidungsſtücke nahmen unter den in dieſem Falle üblichen, furchtbaren Verwünſchungsformeln. Zuletzt ſollte ihm die Tonſur vernichtet werden, worüber ein Streit entſtand, ob es mit einem Meſſer oder mit einer Scheere geſchehen müſſe. Weßhalb ſich Huß gegen den römiſchen König mit den Worten wandte: „ſehet, ſie ſind nicht einmal einig, wie ſie mich mißhandeln". Nachdem ihm mit einer Scheere die Tonſur oder Haarkrone kreuzweiſe durchſchnitten und ihm mit einem Meſſer der Chryſam von den Fingern geſchabt worden, wurde ihm eine papierne Mütze mit drei Teufeln bemalt und mit der Aufſchrift Häreſiarcha (Erzketzer) auf das Haupt geſetzt. In ſolcher Geſtalt als einen Laien dem Namen nach (denn der Kirchenlehre nach war er in der That noch immer Prieſter) unter Verwünſchungen ſeiner Seele, übergab man ihn der weltlichen Obrigkeit, dem römiſchen König, mit der Bitte, daß er ihn nicht tödten, ſondern nur in immerwährender Gefangenſchaft halten möchte. Der König übergab Huß dem zum Beſchirmer des Conciliums angeordneten Pfalzgrafen Ludwig mit den Worten: „Lieber Fürſt, weil wir das Schwert nicht umſonſt tragen, ſondern zur Beſtrafung derer, die Böſes thun, ſo nimm dieſen Mann, Johann Huß, und vollziehe an ihm in unſerm Namen die Strafe,

---

wortet habe: „Ich will nicht wie Sigmund, mein Vorgänger, erröthen."

die ihm als einem Ketzer gebühret". Ludwig überlieferte ihn dem Stadtmagiſtrat von Conſtanz mit den Worten: „nehmet hin den Johann Huß, der nach unſers allergnädigſten Herrn, des römiſchen Königs Urtheil und unſerm eigenen Befehl als ein Ketzer verbrannt werden ſoll [62])". Das Geſetz aber beſtimmte nach dem Schwaben- oder Kaiſerſpiegel, daß Ketzer, nachdem ſie von dem geiſtlichen Richter überführt worden, dem weltlichen Arm überliefert und verbrannt werden ſollen [63]).

Die Hinrichtung ſelbſt ward noch denſelben Tag vollzogen. Der Pfalzgraf Ludwig beordnete zur Aufrechthaltung der Ordnung eine Kriegsſchaar von achthundert Bewaffneten: Stadtwächter führten Huß auf die Richtſtätte vor der Stadt gegen Gottlieben zu. Er ging feſten Schrittes, ohne Äußerung von Reue und Furcht, Pſalmen ſingend und betend, zum Tode. Er ward am biſchöflichen Palaſt vorübergeführt, vor welchem ſeine Bücher verbrannt wurden. Auf der Richtſtätte, wo viele tauſend Menſchen ſich verſammelt hatten, den Ketzer verbrennen zu ſehen, war ſchon ein Scheiterhaufen errichtet. Huß wollte, wie er ſchon unterwegs gethan hatte, nochmals das Volk anreden, daß er ſich keiner Ketzerei ſchuldig wiſſe und nur durch die Ungerechtigkeit ſeiner Feinde verurtheilt worden, allein der Pfalzgraf ließ ſeine Rede unterbrechen und befahl ihn zu verbrennen. Nachdem er ſich mit einem kurzen Gebete zum Tode vorbereitet, den Beichtvater aber abgewieſen, da an deſſen Abſolution die Abſchwörung ſeiner Lehre als Bedingung geknüpft war, und er allen ſeinen Feinden Verzeihung zu geben zum Allbarmherzigen gebetet hatte, ergriffen ihn ſeine Wächter, denen er für die Behandlung im Gefängniß dankte und ſeine Unſchuld betheuerte, und banden ihn mit einer Kette an einen Pfahl, ſo daß er anfangs mit dem Geſicht gegen Oſten, dann aber, weil man dieß für unpaſſend hielt, gegen Weſten gerichtet war. Als er in dieſem Zuſtand unter lauten Gebeten und Anrufungen Gottes, ihm Beiſtand in der bittern Todesſtunde zu verleihen, viele von

---

62) Reichenthal f. 205 b.

63) Schwabenſpiegel c. 351. §. 1. p. 421. ed. Senckenberg.

den Verſammelten zum Mitleid und zur Rührung geſtimmt hatte, näherte ſich der Pfalzgraf mit dem Reichsmarſchall, dem Grafen von Pappenheim und forderte ihn nochmals auf zu widerrufen und dadurch ſein Leben und ſeine Seele zu retten. Da aber Huß erwiderte, daß er mit Freuden ſeine Lehre mit dem Tode beſiegele, begab ſich der Pfalzgraf zurück und ließ ſogleich den Scheiterhaufen anzünden, deſſen Flammen von allen Seiten den Huß ſogleich umgaben. Grade in dem Augenblick, als der Holzſtoß angezündet ward, lief ein altes Mütterchen herbei, eifrigſt Holz hinzutragend. Huß rief aus: „o heilige Einfalt!“ und als die Flammen um ihn ſchlugen, fing er an zu ſingen und empfahl ſeine Seele der Barmherzigkeit ſeines Erlöſers. Die Flammen erſtickten bald ſeine Stimme und endigten das Leben des im vierundvierzigſten Jahre ſtehenden Mannes, deſſen Feſtigkeit und Unerſchütterlichkeit ſelbſt ſeine entſchiedenſten Gegner bewunderten. Damit ſeine Freunde und Anhänger nicht die Überreſte ihres Lehrers als Reliquien ſammelten und verehrten, ward ſeine Aſche ſorgfältig geſammelt und in den Rhein geworfen. Auch alle Kleidungsſtücke und ſonſtige Habſeligkeiten des Huß wurden verbrannt und vernichtet [64]). Die Böhmen aber gruben deſſenungeachtet die Erde an der Stelle, wo Huß ver-

---

64) Die nähere Beſchreibung von der Hinrichtung des Huß gibt der Augenzeuge Reichenthal fol. 22 und ausführlicher noch fol. 206. Daß er zugegen war, erzählt er ſelbſt. Auch die beiden unbekannten böhmiſchen Lebensbeſchreiber des Huß waren Augenzeugen: der eine, welcher die Verbrennung des Huß I. p. 36 et 37 erzählt, ſagt ausdrücklich: „Neque enim ab aliis accepi, sed ipse his omnibus interfui, atque ita, ut potui, literis mandavi.“ Der andere, welcher offenbar die erſtere Lebensbeſchreibung vor ſich hatte, aber mehr ausführte (II. p. 518 — 520) ſagt: „Precor, ut rationis meae simplicitatem, qua historiam Hussii charissimi *magistri mei* complexus sum lectores boni consulant.“ Indem Reichenthal Huß als Ketzer betrachtet, verehren ihn die beiden Böhmen als Heiligen und Martyrer. Mit dieſen drei Hauptberichten ſind zu vergl. v. d. Hardt IV. p. 445 sqq. Theodoric. a Niem lib. III. c. 2. Theodoric. Vrie lib. III. dist. III. Gobelin. Person. VI. c. 95. Byzyn. bell. Hussit. p. 135. Eberhard Windeck c. 69. und Juſtinger ſind ſehr kurz. Herman. Corner. Chr. p. 1211 sqq. Aeneas Sylv. hist. Bohem. c. 36. Stumpf f. 112 — 114.

brannt worden war, aus, brachten ſie nach Prag und verehrten ſie wie die koſtbarſten Reliquien eines Heiligen [65]).

Offenbar ſtarb Huß für ſeine Lehre und Überzeugung wie ein wahrhafter Martyrer. Er konnte durch einen Widerruf ſein Leben retten, aber er wollte die Wahrheit ſeiner Lehre, welche er ſovielen Tauſenden gepredigt hatte, durch ſeinen Tod beſiegeln. Durch einen Widerruf hätte er gefürchtet, vielen Tauſenden in Böhmen Ärgerniß zu geben.

Das Concilium mußte nach den Kirchengeſetzen Huß als einen verſtockten, widerſpenſtigen Ketzer verurtheilen, da ſelbſt abgeſehen davon, ob ſeine Lehre mit dem katholiſchen Glauben übereinſtimmte, oder nicht, das Princip, wovon er ausging, dem Katholicismus zuwider lief. Der Einzelne durfte, ſollte das ganze Gebäude der Hierarchie in ſeinen Grundfeſten nicht erſchüttert werden, der allgemeinen Kirche gegenüber, welche das Concilium vorſtellte, nicht Recht haben.

Sigmund konnte den Huß nicht retten. Deſſen Hartnäckigkeit in keinem Puncte nachzugeben und die Freiheit der Entſcheidung, welche das Concilium in Glaubensſachen in Anſpruch nahm, der König aber durch einen Geleitsbrief für eine einzelne Perſon nicht beſchränken durfte, verhinderten es. Zwar war noch bei der Übergabe des Huß an den weltlichen Arm der römiſche König mit der Bitte angegangen worden, den Ketzer nicht zu tödten [66]), dieß war aber nur Form, da die Kirche ſelbſt kein Blut vergießen darf. Hätte Sigmund den Huß nicht nach den beſtehenden Geſetzen behandeln laſſen, ſeine zahlreichen Gegner wären gegen ihn aufgeſtanden, hätten ihn ſelbſt der Ketzerei beſchuldigt und das Concilium wäre unverrichteter Dinge in Sachen der Kirchenunion

65) Byzyn. bell. Hussit. l. c. Aeneas Sylv. l. c. „Pertulerunt ambo (Joh. Hussus et Hieronymus) constanti animo necem et quasi ad epulas invitati ad incendium properarunt, nullam emittentes vocem, quae miseri animi posset facere indicium. Ubi ardere coeperunt, hymnum cecinere, quem vix flamma et fragor ignis intercipere potuit. Nemo philosophorum tam forti animo mortem pertulisse traditur, quam isti incendium.“

66) Reichenthal fol. 205: „und baten unſeren Herren den König und das weltliche Recht, das man ihn nicht tödten ſolte, ſondern ihn ſonſt behielte und in einem ewigen Kerker legete.“ So auch Stumpf f. 113.

und der Reformation auseinander gegangen [67]). Daher befand ſich Sigmund in einer ganz andern Lage als Karl V in Bezug zu Luther auf dem Reichstag zu Worms. Dem Kaiſer Karl waren auf einem Reichstag nicht wie Sigmund auf dem Concilium die Hände gebunden: was jener that, konnte er aus kaiſerlicher Machtvollkommenheit thun: dagegen wollte in dieſer Weiſe Sigmund handeln, ſo kam er in einen höchſt verderblichen Conflict mit dem Concilium. Er mußte entweder ein wortbrüchiger Fürſt werden, oder ein Zerſtörer der Kirche. Er brachte daher lieber ſeine perſönliche Ehre dem Wohl der Chriſtenheit zum Opfer, zumal nach ſeiner Anſicht Huß wirklich der Kirche und dem Staat höchſt gefährliche Lehrſätze aufſtellte [68]).

Eine andere Frage iſt es, ob das Concilium nicht im Stande geweſen in dieſer ſchwierigen Sache einen Ausweg zu finden, wodurch ebenſowohl das Anſehen der Kirche, als auch das Wort des Fürſten, das heilig und unverbrüchlich gehalten werden ſoll, geſichert worden. Dieſes hätte, wenn man die ganzen Folgen der Verurtheilung bedenken wollte, wohl geſchehen können.

Aus Klugheit brachte man andere nicht minder gefährliche Lehren, wie die von Tyrannenmord, welche Johann Parvus aufgeſtellt [69]) und die von Johann Falkenberg gegen den polniſchen König, welche beide dem Concilium zur Verdammung vor-

67) Epistol. Sigismundi ad Barones Bohemiae bei Lenfant Conc. de Constance II. Beil. p. 450: „Deus novit quod tanto dolore fuimus attriti propter casum suum quod etiam verbo bene exprimi non potest. Sed etiam omnes Bohemi qui nunc temporis nobis aderant bene perpenderunt quomodo nostram solicitudinem pro ipso interposuimus, quod pluries furore permoti de Concilio exivimus; immo verius ipsius parte de Constantia recessimus. — Neque etiam licuit nobis ulterius pro hoc negotio loqui, *quia exinde concilium totaliter fuisset dissolutum.*"

68) Was etwa als Sigmund's Vertheidigungsgründe angeführt werden können, dieſe ſind zuſammengeſtellt in der Schrift: Fr. D. Haeberlin Apologia Sigismundi Imperat. contra injustas accusationes etc. Goett. 1742. 4. Zu widerlegen hat ſie geſucht: Gl. Fr. Guden in ſeiner Antwort auf Häberlin's Apologie in Hamburg. vermiſch. Bibl. II. 268 sq.

69) Der Kanzler von Paris Johann Gerſon war der Meinung, daß die Lehre des Johann Parvus gefährlicher ſey als die huſſitiſche. v. d. Hardt IV. 450 sq.

gelegt worden, nicht zur Entſcheidung: weil entweder das Concilium eine ſchändliche Lehre gut heißen mußte oder einen Krieg hervorrief: man vermied durch weiſes Verſchieben der Entſcheidung Beides: in gleicher Weiſe hätte die huſſitiſche Angelegenheit temporiſirt werden ſollen: der furchtbare Huſſitenkrieg hätte vermieden und vom römiſchen König der Schandfleck der Wortbrüchigkeit entfernt gehalten werden können. Zwar erließ das Concilium in letzterer Hinſicht beſondere Beſchlüſſe [70]), daß weltliche Fürſten nicht Ketzer durch Sicherheitsbriefe der geiſtlichen Gerichtsbarkeit und den Kirchenſtrafen entziehen könnten; und verbot Allen und Jedermann unter Androhung der Strafe der Häreſie und des Hochverraths übel über den römiſchen König zu ſprechen, daß er dem Ketzer Johann Huß das gegebene Geleit nicht gehalten habe: allein einestheils war dieſes den Geſetzen eine rückwirkende Kraft gegeben, anderntheils aber war grade in der Erklärung des Conciliums geſagt, daß Sigmund wortbrüchig geweſen.

Übrigens war in den meiſten Glaubensartikeln Huß ein guter Katholik: in der Abendmalslehre wich er durchaus nicht vom Kirchenglauben ab: er lehrte die Transſubſtantiation und die wirkliche Gegenwart Chriſti: er war für das Meßopfer. Daß der Kelch den Laien auch gereicht werden müßte, war nicht ſeine Lehre. Er glaubte an die hülfreiche Verwendung der hl. Jungfrau und der Heiligen und an das Fegfeuer; hielt viel auf den Nutzen der Bilder der Heiligen, war ganz von der Nothwendigkeit der Ohrenbeichte durchdrungen, und nahm ſieben Sacramente an. Auch war er für die guten Werke und glaubte, daß dem Menſchen daraus ein Verdienſt erwachſe [71]). Huß wurde hauptſächlich deßhalb als Ketzer verdammt, weil er viele von den verurtheilten Lehren des Johann Wycliff, beſonders deſſen Angriffe auf den Papſt, die römiſche Curie, den Reichthum und die Laſter der Geiſtlichkeit und der Mönche, vertheidigte, und das Anſehen der Päpſte und der Geiſtlichkeit, wie überhaupt jeder Obrigkeit,

70) v. d. Hardt IV. p. 522.

71) Lenfant, ein Reformirter, hat aus den Schriften des Huß alles dahin Bezügliche zuſammengeſtellt hist. du Concile de Constance I. p. 413—426.

an gewiſſe Bedingungen knüpfen wollte. Überhaupt beſtritt er den Primat des Papſtes, dem er keine größere Gewalt als jedem andern Biſchofe zugeſtehen wollte.

In Huß war das Vorgefühl, daß bald nach ihm neue Reformatoren kommen würden, die weiter gingen, als er; daher ſagte er, mit Anſpielung auf ſeinen Namen Huß, der im Böhmiſchen Gans bedeutet: die Gans iſt ein zahmes Thier, das als Hausthier ſich nicht weit entfernt und hoch fliegt, aber es werden andere Vögel kommen, welche mit hohem Fluge alle Schlingen der Feinde durchbrechen[72]).

Dieſe Äußerung mag veranlaßt haben, daß man in ſpäterer Zeit in der Zeit Luthers mehrere Prophezeiungen der Reformation als von Huß ausgegangen, erdichtet hat[73]).

---

72) Epistol. Huss. VI. p. 121.

73) Lenfant. l. c. p. 428 — 432. Dahin gehört auch der Spruch, den Royko II. 293. anführt:

„Ein Gans brädt ihr, ſagt' ich Jn dar,
Über hundert Jar, nemet wol war,
Wird komen ein ſchneeweißer Schwan,
Denſelben werdt Jr ungebraten lan.“

Achtes Kapitel

König Sigmund betreibt weiter die Kirchen-Union. Von Gregor's XII Ceſſion bis zu den Narbonner Artikeln. 1415.

Nachdem Johann XXIII abgeſetzt worden, zeigte ſich der achtundachtzigjährige Greis Gregor XII ganz bereit zur freiwilligen Niederlegung der päpſtlichen Würde. Schon früher hatte er ſich dahin erklärt, freiwillig vom Papſtthum abzugehen, wenn Johann XXIII auf dem Concilium nicht den Vorſitz führe, und überhaupt dabei nicht zugegen wäre. Dieſe Nachgiebigkeit des ſonſt ſo hartnäckigen Mannes hatten hauptſächlich der Pfalzgraf Ludwig und der Erzbiſchof Werner von Trier bewirkt. Beide Kurfürſten, die treuſten Freunde des Königs Sigmund, hatten bei Gregor, den ſie noch als den rechtmäßigen Papſt betrachteten, ihren ganzen Einfluß aufgeboten, ihn zur Ceſſion zu bewegen, ihm vorſtellend, daß ſie ſonſt gezwungen wären, ſeine Obedienz zu verlaſſen [1]). Übrigens war der römiſche König dieſem Papſt, den das Piſaner Concilium als Ketzer und Schismatiker abgeſetzt hatte, perſönlich ſehr gewogen. Dieſes mag daher gekommen ſeyn, daß Gregor es war, welcher eher noch als Johann XXIII Sigmund als römiſchen König anerkennen wollte [2]). Auch hatte Sigmund, der durch die Gregorianiſche Partei gegen Jobſt zum römiſchen König gewählt worden war, Verpflichtungen übernommen und Verſprechungen gegeben, denen er freilich ſpäter nicht

1) v. d. Hardt IV. p. 36 sqq. T. II. p. 468.
2) v. d. Hardt T. II. p. 463.

nachkommen konnte, da ihm an der Beendigung der Kirchenſpaltung ſoviel gelegen war [3]).

Als nun Gregor ſich zur Reſignation bereit zeigte, ſo ward auf das Betreiben Sigmund's von dem Concilium dem abgeſetzten Papſt ſoviel nachgegeben, daß eigentlich dadurch das Verfahren gegen ihn auf dem Piſaner Concilium als ein nicht rechtmäßiges verurtheilt wurde. Man erklärte, um des Friedens willen und um die Kirchen-Union zu Stand zu bringen, wolle man das weniger Weſentliche nachgeben. Gregor hatte Karl Malateſta von Rimini, ſeinen Schirmherrn, als ſeinen Bevollmächtigten zur Ceſſion nach Conſtanz geſchickt und mit den zu dieſem Acte nothwendigen Vollmachten verſehen [4]). Als ſeine Legaten waren der Cardinal Johann Dominici von Raguſa und der Patriarch Johann von Conſtantinopel ſchon früher in Conſtanz zugelaſſen worden.

Nachdem Gregor XII durch eine beſondere Bulle (13. März 1415) die in Conſtanz verſammelten Prälaten der Nationen zu einem allgemeinen Concilium berufen, und die verlangten andern Zugeſtändniſſe von dem Concilium zugeſichert erhalten hatte, verſammelte ſein Legat der Cardinal von Raguſa (den 4. Juli) eine öffentliche allgemeine Seſſion (es war die vierzehnte). Wie es Gregor XII verlangt hatte, präſidirte darin am Anfange der Sitzung der römiſche König [5]). Unter vielen Feierlichkeiten entſagte in Gregor's Namen deſſen Bevollmächtigter Karl Malateſta der päpſtlichen Würde, welche Ceſſion von dem Concilium angenommen wurde, mit der Erklärung, daß die beiden Obedienzen Johann's XXIII und Gregor's XII auf dem Concilium vereinigt ſeyen. Dieſe Verzichtleiſtung beſtätigte Gregor auch ſobald er Nachricht davon erhielt. In einem Conſiſtorium worin er ſeine Cardinäle und ſeinen Clerus verſammelt hatte, begab er ſich aller

---

3) S. Bd I. S. 284 der Geſch. K. Sigmund's.

4) v. d. Hardt IV. p. 177. Lenfant I. p. 241. ſagt: Karl Malateſta kam den 13. May nach Conſtanz. Nach der Beil. XI. im Anh. aber kam er erſt den 15. Juni.

5) Labbe T. XVI. Sess. 14. „quod (Sigismundus, R. R.) fuerit praesidens pro tunc in concilio.“

Anſprüche auf das Papſtthum für immer und legte zugleich auch den päpſtlichen Ornat ab.

In Rückſicht dieſer Bereitwilligkeit Gregor's, der jetzt wieder ſeinen frühern Namen Angelo Corrario führte, verlieh ihm das Concilium (wie es bemerkt, nach dem Wunſche des römiſchen Königs) die Würde eines Cardinalbiſchofes von Porto, die beſtändige Legation in der Mark Ancona, den unmittelbaren Rang nach dem künftig zu erwählenden Papſt und die Zuſicherung, daß er wegen keiner Sache, die unter ſeinem Pontificat geſchehen, zur Verantwortung gezogen werden ſollte [6]).

In derſelben Sitzung ward von den verſammelten Vätern der weitere Beſchluß gefaßt, daß vor der Wahl eines neuen Papſtes das Concilium ſich nicht auflöſe: und jedem Mitgliede der Verſammlung, das ſich ohne Erlaubniß entfernte, wurden Strafen beſtimmt in dem Grade, wie man ſie gegen Schismatiker, Ketzer und Hochverräther verfügte. Auch wurde der römiſche König von neuem aufgefordert, die Freiheit und Sicherheit des Conciliums nach allen Kräften aufrecht zu erhalten, was zu thun auch Sigmund verſprach und verſicherte [7]). In dieſem Sinne erließ er auch Schreiben an die deutſchen Reichsſtände, beſonders aber eindringliche an die Stadt Conſtanz [8]).

Es fehlte nur noch, daß Benedict XIII dem Papſtthum entſagte, und das Schisma war beendigt. Um aber dieſen zur freiwilligen Abdankung zu bewegen wie auch die ſpaniſchen Könige, die zu ſeiner Obedienz gehörten, dahin zu ſtimmen, daß ſie das Concilium beſchickten, und Benedict, im Falle einer hartnäckigen Beharrlichkeit auf dem Pontificat, zur Nachgiebigkeit

---

6) v. d. Hardt IV. p. 346 sqq. 380 sq. p. 474. Theodor. Vrie p. 165 sqq. Spondan. ad ann. 1415. n. 41. Gobelin. Person. c. 94. p. 341. Platina vit. Johann. XXIII. Theodoric. a Niem lib. III. c. 1 u. 6. Reichenthal fol. 21 b. Summa Concil. Constant. bei Martene thes. VII. p. 1417. S. auch Anhang Beil. XIII. u. XIV. Bei Martene et Durand thes. anecd. T. II. 1637 sqq. p. 1646. findet ſich das Schreiben Gregor's dat. 7. Oct. 1415 an das Concilium, über ſeine Abdankung. Schelstrat. Comp. Chronol. p. 46 sqq.

7) v. d. Hardt IV. p. 378 sq. Reichenthal f. 21 b.

8) v. d. Hardt l. c.

zwängen, unterzog ſich der römiſche König einer weiten, koſtſpieligen und gefahrvollen Reiſe.

Anfangs (2. März 1415) war man dahin übereingekommen, daß Sigmund im Juni nach Nizza, Benedict und der aragoniſche König Ferdinand nach dem nahe dabei gelegenen Villa franca kämen, zur nähern Unterhandlung und perſönlichen Unterredung [9]. Bereits hatten mehrere Fürſten und Staaten ſich für die perſönliche Sicherheit der zur Unterhandlung Kommenden verbürgt und ſelbſt Papſt Johann XXIII hatte (1. März) das abgeſchloſſene Concordat der Zuſammenkunft beſtätigt und den römiſchen König mit einem Geleitsbrief verſehen [10]. Letzterer aber konnte zu der beſtimmten Zeit nicht in Nizza eintreffen, da die Kürze der Zeit und die durch die Flucht Johann's veranlaßten Störungen auf dem Concilium ihn daran verhinderten. Er ſuchte daher um einen Aufſchub von einem Monat an [11], welchen der König von Aragonien gern zugeſtand [12]. Auch war kein beſonderer Erfolg der Reiſe vorauszuſehen, wenn man nicht zuvor mit den beiden andern Päpſten in's Reine gekommen war.

Sobald dieſes geſchehen, wurden ernſtliche Anſtalten zu der Reiſe gemacht. Obwohl die Cardinäle verlangt hatten, daß aus ihrer Mitte vier den König begleiteten, ſo fand doch das Concilium für gut, dieſer Forderung nicht zu entſprechen: man fürchtete, daß Cardinäle von der Obedienz Johann's XXIII, wie von der Gregor's XII die Unterhandlungen mit Benedict XIII nur erſchwerten und die Aufhebung des Schisma's verhinderten. Daher ernannte das Concilium in der 16. öffentlichen allgemeinen Sitzung (11. Juli) unter den fünfzehn Deputirten, welche dem König zur Begleitung und Berathung mitgegeben wurden, nur Biſchöfe und Doctoren der Theologie aus den verſchiedenen Nationen, aber keinen Cardinal [13]. Auch darin wurde den Cardinälen nicht nachge-

9) v. d. Hardt IV. p. 48 sqq.

10) v. d. Hardt l. c. p. 50.

11) v. d. Hardt l. c. p. 265.

12) v. d. Hardt l. c. p. 305. Das Schreiben iſt dat. Valencia 28. April 1415.

13) v. d. Hardt l. c. p. 455.

geben, daß während des Königs Abweſenheit ſeine Stelle beim Concilium nicht durch den Pfalzgrafen Ludwig, ſondern durch den Burggrafen Friedrich von Nürnberg vertreten würde; da der Grund, den ſie gegen den Pfalzgrafen anführten, daß er zur Obedienz Gregor's gehörte, mit deſſen Ceſſion wegfiel.

Bevor Sigmund Conſtanz verließ, ward er in der 17. allgemeinen Seſſion (15. Juli) im Münſter mit vielem Gepränge und großen Feierlichkeiten zur Reiſe, die er als Schirmvogt und Vertheidiger der Kirche zur Wiederherſtellung ihrer Einigkeit unternahm, vom Concilium eingeſegnet[14]) und es ward zu ſeiner größern perſönlichen Sicherheit ein Beſchluß erlaſſen, wornach er unter den beſondern Schutz der Kirche und des Concils geſtellt, und allen, ſowohl geiſtlichen wie weltlichen Perſonen, ſelbſt Fürſten und Königen, wenn ſie dem römiſchen König auf der Reiſe Hinderniſſe in den Weg legten oder Nachſtellungen machten, mit dem Kirchenbann und der Entziehung aller Würden gedroht ward[15]). Zugleich ward auch beſchloſſen, daß während der Abweſenheit Sigmund's jeden Sonntag eine feierliche Meſſe und Proceſſion für einen glücklichen Erfolg ſeiner Reiſe gehalten werden ſollte. Wer dieſem Gottesdienſte und dieſen Andachtsübungen beiwohnte, dem geſtand das Concilium Indulgenzen zu[16]).

---

14) v. d. Hardt l. c. p. 472. „Sigismundus R. ante altare stetit, genibus flexis, in veste non imperiali, sed quotidiana, et capite denudato: sibi assistentibus in habitu reverend. patribus D. Laudensi et de Ursinis S. R. ecclesiae Cardinalibus.“ Dann die Gebete für die glückliche Reiſe des Königs. S. Anhang Beil. XIV.

15) v. d. Hardt l. c. p. 478 sq. Maimbourg Hist. du grand Schism. d'occident. P. II. p. 247 hält ſich über dieſen Beſchluß auf: „Ce decret choquoit tous les souverains, et principalement le roi de France etc.“ Lenfant Conc. de Constance I. p. 439 sq. ſucht das Concilium zu rechtfertigen. Der Beſchluß des Conciliums wurde wahrſcheinlich durch Gerüchte von Nachſtellungen, die man dem König bereite, veranlaßt. Liter. Carthusii cujusd. bei Martene thes. II. p. 1635: „Concilium turbatur — quomodo Venetiani, Florentini et Johannes papa procurarunt per pecunias apud ducem Austriae, comitem Sabaudiae, ducem Burgundiae de interceptione regis. Absit quod hoc verum sit. — Sed hoc — dux Ludovicus Bavariae coram rege exposuit.“

16) Epist. XIV. orat. univ. Colon. bei Martene thes. II. p. 1641.

Dem Rath von Conſtanz ſoll der römiſche König vor ſeiner Abreiſe ſein königliches Siegel übergeben haben, wobei jener ſchwören mußte nach beßten Kräften während ſeiner Abweſenheit das Concilium zu ſchützen und zu ſchirmen [17]).

Übrigens ging die Reiſe des Königs nicht mehr nach Nizza wie früher beſtimmt worden [18]), ſondern wie Sigmund ſpäter mit Ferdinand, König von Aragonien, übereinkam, nach Perpignan: denn Benedict XIII wagte nicht das Land ſeines Beſchützers, des Königs von Aragonien, zu verlaſſen. Er war ſchon im Juni nach Perpignan gekommen, ungeachtet doch die Zuſammenkunft auf einen Monat ſpäter verſchoben worden. Er blieb daſelbſt bis zur Mitternacht des letzten Tages des Juni-Monates. Dann verließ er wieder Perpignan, nachdem er noch zuvor öffentlich mit großer Anmaßung den römiſchen König wegen Nichterſcheinung wie in Criminalproceſſen als Widerſpenſtigen hatte erklären laſſen [19]).

Um die großen Koſten einer weiten Reiſe zu beſtreiten, mußte Sigmund wieder Geldſummen aufnehmen. Der reiche Burggraf Friedrich von Nürnberg, von dem er nach und nach früher ſchon hundertfünfzigtauſend Ducaten entliehen und dem er dafür die Mark Brandenburg verpfändet hatte, lieh ihm von neuem zu dieſer Reiſe 250,000 Ducaten. Für die nunmehr ſchuldigen vierhunderttauſend Ducaten ſtellte er dem Burggrafen eine Urkunde aus (30. April), wornach er ihm und deſſen Erben die Mark Brandenburg mit der Kurwürde und dem Erzkämmereramt verkaufte, jedoch mit Vorbehalt der Wiedereinlöſung um die ſchul-

17) Stumpf f. 104: „K. Sigmund war vermanet — daß er auch wölte ſein Sigel da laſſen, darunder man köndte alle offne brief laſſen außgon. — Und übergab der Kunig dem Radt zu Coſtentz ſeiner k. Majeſtät Inſigel.“

18) Selbſt bei der Abreiſe Sigmund's ſcheint noch Nizza Ziel der Reiſe geweſen zu ſeyn: Epist. XV. orat. u. Col. bei Martene thes. II. p. 1641 dat. 1. Aug. 1415. „Rex ivit per Sabaudiam viam brevissimam ad Niciam.“

19) Spondan. ad ann. 1415. p. 753: „Media nocte ultimae diei proclamare fecit per urbem, num quis adesset pro rege Sigismundo, cumque nemo se exhibuisset, accusasse velut in publicis criminibus aut litibus ejus contumaciam et abscessisse.“

dige Summe[20]). König Wenzel und die übrigen Kurfürſten gaben zu dieſer Verfügung ihre Einwilligung und Friedrich ward ohne irgend einen Widerſpruch in's Kur=Collegium aufgenommen[21]).

Nachdem am Morgen des 21. Juli[22]) Sigmund noch eine Rede des Pariſer Kanzlers Gerſon über die Superiorität der allgemeinen Concilien über die Päpſte[23]) angehört, und darauf den Segen der Cardinäle und der Väter des Conciliums empfangen hatte, verließ er noch an demſelben Tage mit den ihm beigegebenen Prälaten und Doctoren Conſtanz. Es begleiteten ihn auch faſt alle ungariſchen Prälaten und Herren, welche mit ihm nach Deutſchland gekommen waren und außerdem noch ein Gefolge von viertauſend Reitern[24]). Es war eine Deputation, welche in Wahrheit ein Kriegsheer genannt werden konnte.

---

20) Gercken diplomat. vet. March. B. II. n. 13. S. 27. Lunig Spicil. eccl. I. I. S. 110. n. 26. Lancizolle Bildung des Preuß. Staates I. S. 260. Die Belehnungsurkunde aber hat letzterer nicht gegeben, obwohl er ſie im Urkundenbuch mitzutheilen verſprochen.

21) Buchholz Geſch. der Churmark Brandenb. II. S. 582. 586. Anhang S. 179. 182. Lancizolle l. c. Aufforderungen Sigmund's an den Johanniter=Ordens=Meiſter und an das Capitel von Lebus zur Huldigung für den neuen Markgrafen dat. Conſtanz 9. May 1415 ſtehen bei Gercken Cod. dipl. Brandenb. V. p. 313. u. IV. p. 584.

22) In einem Schreiben der Cölner Univerſitätsabgeordneten bei Martene thes. anecd. T. II. p. 1639 iſt der 15. Juli, bei Theodorich von Niem und Cerretanus (bei Bzov. T. XV. ad ann. 1415. p. 454. a.) ebenſo unrichtig der 18. Juli als Tag der Abreiſe des Königs angegeben. Dacher und Reichenthal haben ebenſo wenig genau den 19. Juli. Johann Dorre bei v. d. Hardt T. IV. p. 482 gibt richtig den 21. Juli an, was mit dem Datum der von Gerſon gehaltenen Rede und mit den Urkunden übereinſtimmt. Lenfant l. c. I. p. 441 dagegen meint: „Il peut bien être, qu'il (le discours de Gerson) ne fut prononcé que deux ou trois jours après le départ de l'empereur, c'est-à-dire, le dimanche, où, suivant l'ordre du Concile, on célébra la première messe solennelle, et où se fit la première procession depuis ce départ.“ Auch in der Beilage XIV. im Anhang iſt der 16. Juli als Tag der Abreiſe angegeben, aber nicht als ſchon vergangen, ſondern noch zu erwarten.

23) Gerson. Oper. T. II. p. 273. und bei v. d. Hardt T. II. P. XXII. p. 471.

24) Reichenthal f. 22. u. Dacher bei v. d. Hardt IV. p. 482. Juſtinger

Am Rhein hinab zog er über Schaffhauſen[25]) nach Baſel, wo die Geſandten von Bern auf ihn warteten. Hier verſchrieb er (23. Juli) alle von den Bernern im Aargau eroberten Städte und Burgen denſelben zu einer ſolchen Pfandſchaft, daß ſie nur ein römiſcher König und zwar nur an das Reich und nie gegen ihren Willen ſollte löſen können[26]).

Zu Aarberg (im Kanton Bern), wo der König am 24. Juli eintraf, hielt er einen Fürſtentag. Es waren hier um ihn verſammelt der Herzog Ludwig von Bayern, der Markgraf Friedrich von Brandenburg, die Grafen Ludwig von Ötingen, Friedrich von Toggenburg und Hans von Lupfen. Der Graf Amadeus von Savoyen, welcher dem König ſichres Geleit durch ſein Land verſprochen, war ebenfalls gekommen. In Aarberg verpfändete und übergab er für 4500 Gulden den Zürchern in Schutz und Schirm die Orte und Städte, welche dem Herzog Friedrich von Öſtreich entriſſen worden, Baden, Mellingen, Bremgarten, Surſee, und erklärte die Auslöſung nur in dem Falle für gültig, wenn ſie von dem römiſchen König ſelbſt um ſechstauſend Gulden höher an das Reich mit der Zuſtimmung der Zürcher gemacht werde[27]).

Von Aarberg, wo der König mit ſeinem Gefolge auf Koſten der Stadt Bern herrlich bewirthet worden, reiste er am dritten

---

Berner-Chronik S. 310. Eberhard Windeck c. 37. p. 1098. Theodoric. a Niem Johann. XXIII. lib. III. c. 3. „Rex accepta benedictione a D. Cardinalibus — — nec non a — patribus in ipso concilio congregatis, recessit — stipatus quatuor millibus equitum.“ Cerretanus bei v. d. Hardt l. c. bezeichnet die Richtung der Reiſe: „discessit Narbonam.“ Dagegen heißt es im MS. Dorriano: „Recessus regis — versus Niciam.“

25) Reichenthal f. 22.

26) Juſtinger S. 317. Lauffer Th. V. S. 7. Joh. v. Müller III. S. 84.

27) Juſtinger a. a. O. gibt anſtatt 4500 an 5000 Gulden. Tſchudi II. S. 37 hat die Urkunde. Bei Waldkirch eidgn. Hiſtor. S. 193 iſt die Urkunde dat. Baſel Sct. Jacobsabend, an welchem Tag der König ſchon in Aarberg war. Joh. v. Müller folgt der Tſchudi'ſchen Abſchrift. Allein die ehrlichen Urner wollten keinen Anthell an der Pfandſchaft haben: „weil ſie nit Krieg hetten, ſondern Verbündniß mit Herzog Friedrich. Was ſie erobert, ſey allein auf des Kaiſers Befehl geſchehen und es ſey nit billig, daß ſie mit eines Freundes Schaden ihren Nutzen ſuchen.“ Fugger öſtr. Ehrenſpiegel IV. c. 5. S. 425.

Tage[28]) mit dem Grafen von Savoyen über Neuenburg, Lauſanne, Nyon nach Genf und Chambery durch das ſavoyiſche Land bis an die franzöſiſche Grenze[29]): unterdeſſen die deutſchen Fürſten und Grafen die römiſche Königin über Baſel bis Mühlhauſen begleiteten, von wo ſich dieſelbe zurück in das Königreich Ungarn begab[30]). Zu der Beſtreitung der Reiſekoſten aber entlehnte ſie damals von dem bayeriſchen Herzog Ludwig ſiebzehntauſend Gulden[31]).

Von Chambery nahm Sigmund die Richtung ſeines Weges gegen die Rhone und, ohne ſich irgendwo lange zu verweilen, reiste er über S. Marcellin nach Valence, von wo er den Rhonefluß hinab bis S. Esprit fuhr und ſodann über Nismes und Montpellier nach Narbonne ſich begab[32]), wo er ſchon den 15. Auguſt eintraf[33]). Der Narbonner Erzbiſchof empfing den rö-

28) Juſtinger S. 311. Die Koſten der Bewirthung betrugen fünfhundert Pfund (Pfennige).

29) Eberhard Windeck a. a. O. „Als mon zalte 1416, am fünften Tag nach ſant Johannistag (unrichtig anſtatt 1415 am Sonntag vor ſ. Jacob) zog der konig von Coſtentz us gein Baſel und zog durch graff Cunrats lant zum welſchen Neuenburg (das Weitere im Druck iſt unvollſtändig, die Handſchriften aber geben folgende faſt zum Unkenntlichen verſtümmelte Namen): und kam alſo gen Loſanna in Sophaye, gen Romende, Nuwe, Morße, Rolle, Imbes gen Inſſen (d. i. Romanel, Morges, Rolle, Nyon gegen Genf), ſant gillis ſalamone Remoli (Rumilly) Aber Camerach (Chambery), gitzely Armonick Alarbe Sant Merſolin (S. Marcellin), Aromantz Palentz (Valence) Pirlette, Motrahun Orenſe (Orange) Caſtel nova Papä. Das iſt der weg gen Avion."

30) Juſtinger a. a. O.

31) Eberh. Windeck c. 64. p. 1125. Engel Geſch. v. Ung. II. S. 283. Lang, Ludwig der Bärtige, nach der urkundl. Verſchreibung S. 81.

32) Eberhard Windeck l. c.: „Der König wolt aber nit dorin (nach Avignon) ziehen und zog gen Punctu Sancti Spiritus (S. Esprit), gen Nemys (Nismes), gen Monipalior (Montpellier) gen Arbonia (Narbonne). Do erbot ym der Biſchof groß ere und ſchankte dem konig ſechstuſent kronen."

33) Theodoric. a Niem lib. III. c. 7. p. 415: „Die quarta mensis Augusti venerunt nova Concilia qualiter Rex R. pervenisset — usque ad civitatem Narbonensem." Das Datum welches ſtatt IV heißen ſoll XV, iſt nicht auf die Ankunft der Nachricht, ſondern auf das Schreiben des Königs zu beziehen. Denn aus einem Briefe der dem König beigegebenen Abgeordneten deutſcher Nation (dat. Narbonae 25. Aug. 1415 bei Martene thes. anecd. II.

miſchen König mit großen Ehren und beſchenkte ihn reichlich. Verſchiedene Gründe veranlaßten, daß Sigmund ſich über vier Wochen in Narbonne verweilen mußte, ehe er nach Perpignan aufbrach. An Sigmund ſelbſt lag keine Schuld dieſer Verzögerung: denn ſobald der aragoniſche König ihm volle Sicherheit in ſeinen Staaten beſchworen hatte, war er bereit ſich nach Perpignan zu begeben. Aber der eigenſinnige Benedict XIII (damals ſchon 77. Jahre alt) machte Schwierigkeiten Valencia, ſeine damalige Reſidenz, zu verlaſſen. Er verlangte von dem römiſchen König nicht nur einen ſichern Geleitsbrief, ſondern er wollte auch von demſelben als Papſt anerkannt ſeyn. Beides mußte Sigmund verſagen, da er weder in einem fremden Lande ein ſicheres Geleit geben, noch Petrus von Luna in anderer Eigenſchaft als Cardinal aufnehmen konnte. Auch die Erkrankung des aragoniſchen Königs Ferdinand brachte Störung in den Gang der Unterhandlungen. Sobald derſelbe aber einigermaßen wiederhergeſtellt war, ermächtigte er, um wenigſtens theilweiſe Benedict zufrieden zu ſtellen, den römiſchen König zur Ausſtellung eines Geleitsbriefes für den Namenpapſt [34]), und begab ſich darauf nach Perpignan, wo er (18. Sept.) den römiſchen König mit großen Feierlichkeiten und Ehren empfing [35]). Benedict aber, immer noch unzufrieden, daß er nur als Cardinal, nicht als

p. 1642) erfahren wir, daß dieſe am 10. Auguſt in Narbonne eingetroffen, Sigmund aber erſt am 15. deſſelben Monates dahin kam. Am 19. Aug. fand ſich Benedict's XIII Geſandtſchaft ein. Mit dieſer Nachricht ſtimmen die Acten des Pariſer Sct. Victorkloſters bei Spondan. ann. 1415. n. 55. p. 753 überein, wornach Sigmund lange in Narbonne verweilt, ehe er in Perpignan mit K. Ferdinand und Benedict XIII zuſammenkam.

34) Die drei in der 2. Hälfte des Auguſtmonates an Sigmund geſchriebenen Briefe Ferdinand's bei Martene thes. II. p. 1643 — 1645.

35) Eberhard Windeck c. 37. Zurita Annales de Aragon. lib. XII. c. 51 u. 53. v. d. Hardt T. II. P. XVIII. p. 497 u. 505. — Martene thes. II. p. 1647 gibt einen Brief der Cölner Univerſitätsabgeordneten über die Ankunft Sigmund's in Perpignan am 19. Sept. und ſeine erſten Unterredungen mit Benedict und König Ferdinand. Daher iſt die Nachricht des Theodoric. a Niem l. c. ganz falſch, daß der römiſche König ſchon in Narbonne mit Ferdinand zuſammengekommen. Doch gibt Theodorich ſelbſt die Nachricht nur als unverbürgtes Gerücht an: „Ut *hic* (Constantiae) fama est.“

Papſt von Sigmund betrachtet ward, weigerte ſich zu kommen; er verlangte, daß ein allgemeines Concilium in einer Stadt im ſüdlichen Frankreich, die er bezeichnete, verſammelt werde. Er wolle dann freiwillig dem Pontificat entſagen, wenn er in ſeiner Obedienz Cardinallegat auf Lebenslang bliebe. Sigmund verwarf alle dieſe Bedingungen und Benedict ſah ſich endlich durch den aragoniſchen König gezwungen, auch ohne Zugeſtändniſſe in Perpignan zu erſcheinen [36]). Dieſes geſchah aber erſt im letzten Drittel des Septembers mit einer ſo zahlreichen Begleitung bewaffneter ſpaniſcher Ritter und Kriegsknechte, daß es ſchien, als wolle man mehr zur Schlacht als zur Unterhandlung zuſammenkommen.

Vergeblich boten der römiſche König und Ferdinand Alles auf Benedict zur freiwilligen Abdankung zu bewegen. Vor allen Dingen erneuerte er die ſchon früher vorgebrachten Forderungen, das Piſaner Concilium zu verwerfen, das in Conſtanz verſammelte aufzuheben, und ein neues im ſüdlichen Frankreich oder in Aragonien zu verſammeln. Da er der einzige wahre Papſt ſey und durch die Abſetzung und Entſagung ſeiner Gegner auch factiſch das Schisma aufgehoben worden, ſo brauche man ihn nur überall anzuerkennen, um die Einheit der Kirche wiederherzuſtellen. Eine neue Papſtwahl würde das Schisma nur erneuern: ſollte dieſe in Wahrheit ſtattfinden zum Beßten und Frieden der Kirche, ſo dürfte dieſe weder von dem Concilium, noch von den ſchismatiſchen Cardinälen Johann's XXIII oder Gregor's XII, ſondern nur allein von ihm vorgenommen werden, da er der einzige Cardinal wäre, welcher vor dem Schisma, durch Gregor XI, ernannt worden.

Auf die Grundlage ſolcher Vorſchläge konnte und wollte Sigmund nicht unterhandeln. Der Starrſinn des alten Mannes, der doch bei ſeiner Erhebung auf den päpſtlichen Stuhl feierlich beſchworen hatte, das Pontificat ſogleich wieder niederzulegen, wenn es die Kircheneinheit verlangte, konnte durch nichts gebeugt

36) v. d. Hardt II. p. 491. IV. p. 482. Guzman Chronic. del R. don Juan II. p. 137 sq. Valla de rebus a Ferdinando gestis bei Schott Hisp. illustr. T. III. p. 778.

werden. Selbſt als auch die Könige von Navarra und Caſtilien gemeinſchaftliche Sache mit dem römiſchen und aragoniſchen König machten, und vereinigt in ihn drangen dem Frieden der Kirche das Opfer der Ceſſion zu bringen, blieb er unbeugſam und ſelbſt die Drohung der ſpaniſchen Könige ſich ſeiner Obedienz zu entziehen und mit dem Concilium zu vereinen, wenn er nicht nachgebe, beugte nicht ſeine Hartnäckigkeit [37]).

Über den ſchlechten Gang der Unterhandlung war Sigmund höchſt mißvergnügt. Dazu kam noch, daß er in Perpignan ſich bald nicht mehr für ſicher hielt. Gefahren mancher Art drohten ihm: Brand, Meuchelmord, Abfall und Treuloſigkeit ſeiner Begleitung. Plötzlich war in der Nähe der königlichen Wohnung, wie es ſcheint, nicht zufällig, ein furchtbarer Brand ausgebrochen: zu gleicher Zeit kamen die Catalanen in der Stadt, welche mit Benedict XIII gekommen waren, in Streit und Kampf mit den Aragoneſen. Sigmund und ſein Gefolge waren bei dieſen Umſtänden eines Angriffes gewärtig. Schon hatten ſie die Waffen zur Hand genommen, als König Ferdinand's älteſter Sohn, der Infant Alfonſo, zu Sigmund geritten kam, vom Pferde herabſprang und niederknieend zu ihm ſagte: „Gnädiger Herr, beſorget nichts: unſer Vater und wir wollen Leib und Gut für euch laſſen." Sigmund, des Prinzen Hand ergreifend, erwiderte: „Wir danken euch: ſollen wir aber in Gefahr kommen, ſo werden wir uns als König zeigen, nicht als feigen Schelm."

Wenige Tage nachher entfernte ſich der junge Graf von Würtemberg von Sigmund's Gefolge mit dreihundert Pferden, ohne von dem König Abſchied zu nehmen, und kehrte in ſeine Heimath zurück.

---

37) Theodoric. Vrie p. 203 sq. Martene thes. II. p. 1648 sqq. Spondan. l. c. Zurita l. c. c. 53 u. 55. v. d. Hardt II. P. XVIII. p. 484 sqq. T. IV. p. 583. Cf. Maimbourg hist. du grand Schisme II. p. 253. Ganz wahrheitswidrig berichtet Johannes de Monſterolio bei Marten. Collect. Ampl. II. p. 1448: „Cum Petrus de Luna et rex Aragonum ac Ambasciatores nationum — modum aptissimum et clarissimum habendi unionem reperissent, Sigismundus se opposuit, dicendo, quod gloriam unionis faciendae sibi et non alteri volebat remanere."

Um dieſelbe Zeit waren zwei Räthe des Herzogs Friedrich von Öſtreich bei Sigmund eingetroffen. Sie hatten einige verdächtige Männer aus Welſchland bei ſich, welche durch Briefe aus Conſtanz als Giftmiſcher bezeichnet wurden. Der König gab den öſtreichiſchen Räthen keine Audienz und ließ ſie nebſt ihrer Begleitung ſchnell aus der Stadt weiſen [38]).

Da Benedict XIII unbeweglich auf ſeinen unannehmbaren Vorſchlägen beharrte, ſo verließ der römiſche König Anfangs November mit den Abgeordneten des Conciliums Perpignan und ging nach Narbonne, um von da ohne weitern Aufenthalt wieder nach Conſtanz zurückzukehren [39]). Aber der aragoniſche König und die Geſandten von den übrigen ſpaniſchen Fürſten und von Schottland, welche zur Obedienz Benedict's gehörten und in Perpignan zurückgeblieben waren, ſchickten nach Narbonne und ließen Sigmund bitten ſeine Abreiſe noch eine kurze Zeit zu verzögern, indem ſie hofften Benedict noch zur Ceſſion zu bewegen; wo nicht, ſo würden ſie ihm die Obedienz aufſagen. Dieſe Erklärung bewog den König Geſandte nach Perpignan zu ſchicken und von neuem die Unterhandlungen aufzunehmen. Als Grundlage derſelben ward verlangt, Benedict ſollte dem Pontificat entſagen, unter Bedingungen, wie ſie Gregor XII zugeſtanden worden. Allein fruchtlos blieben auch die neuen Unterhandlungen: Verſprechungen und Drohungen ſcheiterten an dem Starrſinn des unbeugſamen Spaniers [40]). Da Benedict aber bald erkannte, daß, bei der entſchiedenen Stimmung der ſpaniſchen Fürſten das Schisma zu beendigen, dieſelben ihm den bisherigen Schutz aufſagen könnten, und er deßhalb ſeine perſönliche Sicherheit in Perpignan gefährdet ſah, ſo entfloh er heimlich (um den 13. Nov.) mit ſeinen Cardinälen nach Collioure, einer kleinen Feſtung an der Meeresküſte, einige Meilen von Perpignan entfernt [41]).

---

38) Eberhard Windeck c. 37 u. 38.

39) Theodoric. a Niem vita Joh. lib. III. c. 10. p. 421 u. p. 429. Die Rückkehr nach Narbonne muß vor dem 3. Nov. ſtattgefunden haben, da von dieſem Tage an die einzelnen Unterhandlungen Ferdinand's mit Benedict beginnen.

40) v. d. Hardt T. II. P. XVIII. p. 492 sqq.

41) Theodor. a Niem l. c. p. 422. Juſtinger Berner-Chronik a. a. O.

Daß er von hier aus nicht nach Sardinien entfloh, wie er beabſichtigte, verhinderten die benachbarten ſpaniſchen Seeſtädte, welche Benedict's Galeeren unbrauchbar machten. Der aragoniſche König ſchickte damals (13. Nov.) eine Deputation an Benedict, ihn demüthig bittend, endlich nachzugeben, Bevollmächtigte nach Perpignan zu ſchicken, das Concilium in Conſtanz anzuerkennen, und Alles zu thun, was zur Aufhebung des Schisma's beitrage. Am beßten aber wäre es, wenn er ſelbſt in Perſon nach Perpignan zurückkehre. Im Falle Benedict dieſen Bitten kein Gehör ſchenkte, waren die Abgeordneten angewieſen, die Erklärung abzugeben, daß ihr König geeignete Mittel ergreifen würde, ſchnell das Schisma zu beendigen. Jedoch auf Benedict's Eigenſinn und Unbeugſamkeit ließ ſich weder durch Bitten, noch durch Drohungen einwirken. Er beharrte auf ſeinen frühern Erklärungen und ſuchte ſeine eilige und heimliche Entfernung von Perpignan dadurch zu entſchuldigen, daß er vorgab, dort nicht ſicher und frei geweſen zu ſeyn[42]).

Erſt als auf eine neue Aufforderung des aragoniſchen Königs an Benedict's Cardinäle dieſe größtentheils nach Perpignan zurückkamen, ſah Benedict, daß er nicht mehr im Stande ſey, ſich

---

Gobelin. Pers. c. 95. p. 343. Cerretanus bei v. d. Hardt II. P. XVIII. p. 492. Die Apologia Archiepisopi Turonensis pro Caesare, rege Aragoniae et Constant. Legatis contra Benedictum bei v. d. Hardt l. c. p. 523 sqq. Epistol. Archiep. Narbonens. ad Cardinales in Constant. bei v. d. Hardt T. II. p. 522. Der ſchmähſüchtige Johannes de Monſterolio kann auch dieſen Vorfall nicht unerwähnt laſſen, ohne ſeine Galle gegen Sigmund auszugießen. Martene Coll. Ampl. II. p. 1447: „Quomodo etiam sese gesserit cum Parpigniaci ad Petrum de Luna ac regem Aragonum — accessit et quam perniciosa et insolita ibidem peragere molitus est contra jura ecclesiastica et ecclesiasticos, sciunt illi qui fuerunt: recessusque ejusdem Petri subitaneus fuit indicium, qui eum regem nunquam expost vocavit, sed tyrannum quam perfidum.“

42) v. d. Hardt II. p. 500 sqq. Theodoric. Vrie p. 207 sqq. — Theodoric. a Niem l. c. p. 429 behauptet, Benedict XIII hätte an dem aragoniſchen König einen geheimen Hinterhalt gefunden; daher ſey er ſo unbeugſam geweſen. Sogar ſeine Flucht nach Collioure habe er begünſtigt. Allein Theodorich von Niem ſteht bei dieſer Angabe nicht nur mit andern Nachrichten, ſondern mit ſich ſelbſt in Widerſpruch.

in der Nähe von Perpignan zu behaupten. Von Collioure fand er Mittel (16. Nov.) mit einigen wenigen Cardinälen aus der Familie Luna, wozu er ſelbſt gehörte, nach der in der Geſchichte des ſpaniſchen Helden Cid berühmten Bergfeſtung Peñiscola, welche in der Nähe von Valencia liegt, zu entfliehen. Es ſcheint, daß dieſer feſte Ort der Familie Luna eigenthümlich gehörte. Nachdem der aragoniſche König eingeſehen, daß Benedict nicht zur freiwilligen Niederlegung des Pontificats beredet werden konnte, und er nochmals den Rath der berühmteſten Theologen und Rechtsgelehrten Aragoniens eingeholt hatte, ſo that er den letzten Schritt. Nach Peñiscola wurde an Benedict von den ſpaniſchen Königen die dritte Geſandtſchaft geſchickt (17. Nov.), um ihm zum letztenmale zu erklären, wenn er nicht freiwillig abdankte, daß ſie mit dem römiſchen König und den Abgeordneten des Conſtanzer Conciliums ohne weitern Verzug in Unterhandlung treten würden, ſich mit demſelben zu vereinigen zur Beendigung des Schisma's[43].

Dieſe Eröffnung hatte keinen beſſern Erfolg als die frühern. Er weigerte ſich nicht nur fortwährend das Conſtanzer Concilium anzuerkennen und proteſtirte gegen die Beſchlüſſe deſſelben, ſofern ſie gegen ihn gerichtet waren, ſondern er lud auch die Prälaten ſeiner Obedienz zu einer allgemeinen Kirchenverſammlung ein, um die Kirchenangelegenheiten zu berathen und drohte den ſpaniſchen Königen und insbeſondere dem König von Aragonien, im Falle ſie ſich ſeiner Obedienz entzögen, mit Bann und Thronentſetzung[44].

Dieſe übermüthige und alle Mäßigung hintenanſetzende Sprache Benedict's vollendete den gefaßten Entſchluß der ſpaniſchen Könige zur Ausführung zu bringen. Die Könige von Aragonien, Caſtilien und Navarra, die Grafen von Foix und Armagnac, und die Bevollmächtigten von Schottland verſtändigten ſich (20. Nov.)[45] mit dem Conſtanzer Concilium und dem römiſchen

43) Theodoric. a Niem l. c. p. 431 — 434. v. d. Hardt T. II. p. 511.

44) v. d. Hardt l. c. p. 515 sqq. Theodor. a Niem l. c. Martene thes. anecd. T. II. p. 1656 sqq.

45) Nach einem Schreiben des Erzbiſchofs von Narbonne an einige Cardinäle

König, der mit den Abgeordneten des Conciliums noch in Narbonne verweilte, in folgenden Puncten eine Übereinkunft zu treffen:

1) Daß die drei Obedienzen ſich verſammeln und ein Concilium bilden können, ohne die Erlaubniß Benedict's.

2) Daß gegen denſelben die drei Obedienzen einen Proceß einleiten und entſcheiden dürfen, wie das Wohl der Kirche erheiſcht.

3) Daß das, was man auch immer über Benedict verfügte, ſey es Proceß, oder Verurtheilung mit Zuſtimmung wenigſtens der Mehrheit derer geſchehe, welche zur Obedienz Benedict's gehört hatten.

Schon am 13. December 1415 vereinigten ſich die Abgeſandten der ſpaniſchen Könige mit dem römiſchen König und den Abgeordneten des Conciliums in Narbonne zu zwölf Artikeln, welche unter dem Namen der Capitulation oder des Concordats von Narbonne bekannt ſind. Ihr weſentlicher Inhalt iſt folgender:

1. Die in Conſtanz verſammelten Cardinäle und Prälaten werden Einladungsſchreiben an alle Könige, Fürſten, Herren, Cardinäle, Prälaten der Obedienz Benedict's richten innerhalb dreier Monate nach Conſtanz zu kommen, um daſelbſt ein allgemeines Concilium zu bilden: ähnliche Schreiben werden in derſelben Zeit von letztern an erſtere gerichtet.

2. Dieſe beiderſeitigen Einladungsſchreiben werden in allgemeinen Ausdrücken abgefaßt ſeyn, ohne in eine Einzelnheit einzugehen. Außer der Abſetzung Benedict's, der Wahl eines neuen Papſtes, der Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern, der Ausrottung der Ketzereien und anderen Sachen, welche zum Recht eines allgemeinen Conciliums gehören, verſprechen der römiſche König und die Prälaten in Conſtanz nichts auf dem Concilium vorzunehmen, was die Intereſſen der Fürſten und Prälaten, der Weltlichen und Geiſtlichen jeden Standes von der Obedienz Benedict's beeinträchtigen könnte.

3. Erſt wenn die Fürſten und Prälaten oder ihre Bevollmäch-

---

in Conſtanz, dat. 21. Nov. 1415, und einem andern des Biſchofs von Tours von gleichem Datum bei v. d. Hardt T. II. P. XVIII.

tigten von der Obedienz Benedict's ſich mit dem Concilium zu einem allgemeinen Concilium vereinigt haben, und die Abſetzung Benedict's auf rechtlichem Wege ohne Rückſicht auf den Ausſpruch des Piſaner Conciliums geſchehen, kann zu einer neuen Papſtwahl geſchritten werden. Auch werden Benedict's Cardinäle, ſobald ſie nach Conſtanz gekommen ſind, mit den Cardinälen der andern Obedienzen zu einem einzigen Collegium und zu gleichen Rechten vereinigt.

4. Das Concilium wird, ſoweit es für nöthig befunden wird, alle Verfügungen, Ausſprüche, Strafen, die von Gregor und ſeinen Vorfahren ſeit dem Schisma, oder von Johann XXIII und von dem Piſaner Concilium gegen die Obedienz Benedict's und gegen Benedict ſelbſt ausgingen, wie umgekehrt alle Ausſprüche, Strafen 2c. Benedict's gegen andere Obedienzen und gegen das Concilium in Conſtanz für nichtig erklären.

5. Das Concilium wird alle Verfügungen, Dispenſen, Gnadenaustheilungen Benedict's in ſeiner Obedienz bis zum Tag der erſten Aufforderung der Reſignation (in Collioure) beſtätigen.

6. Die Cardinäle Benedict's, welche znm Concilium kommen oder es beſchicken, werden als wahrhafte Cardinäle betrachtet und alle Rechte und Privilegien ihrer Würde genießen, inſofern das Concilium nicht in Bezug auf die Papſtwahl einige beſondere Verfügungen trifft.

7. Auch für die Beamten Benedict's ſoll von dem Concilium geſorgt werden, wenn ſie der Obedienz deſſelben entſagen.

8. Wenn Benedict ſterben ſollte vor ſeiner Abdankung oder Abſetzung, ſo iſt jede von deſſen Cardinälen vorgenommene Wahl ungültig: die ſpaniſchen Könige verpflichten ſich nur den auf dem Concilium gewählten Papſt allein für den rechtmäßigen zu halten und ihm als ſolchem zu gehorchen.

9. Wenn zwei oder mehrere Cardinäle von den verſchiedenen Obedienzen denſelben Titel haben ſollten, ſo wird das Concilium einſtweilen eine für jeden Theil rückſichtsvolle Auskunft zu finden ſuchen.

10. Wenn Benedict zum Concilium gehen will, ſo geloben der römiſche König und die Abgeordneten des Conciliums eidlich ihm von dem König von Frankreich, dem Dauphin, dem König Ludwig von Sicilien und dem Grafen von Savoyen ſicheres Geleit zu verſchaffen, und verſprechen ihm ferner volle Sicherheit auf der Reiſe nach Conſtanz und während ſeines Aufenthaltes daſelbſt. Daſſelbe wird auch ſeinen Legaten und Bevollmächtigten verſprochen.

11. Beide Theile werden Alles und Jedes unverbrüchlich zu halten beſchwören, noch ehe die Einladungsſchreiben zur Vereinigung der Obedienzen erlaſſen werden.

12. Von allen Actenſtücken dieſes Vertrags wird jedem Theile das, was nothwendig iſt, überlaſſen werden[46]).

Einen großen Antheil an dem kräftigen Einſchreiten des aragoniſchen Königs Ferdinand gegen Benedict hatte der berühmte Vincentius Ferrerio. Dieſer einflußreiche Dominicaner, deſſen Ausſpruche Ferdinand hauptſächlich die Krone Aragoniens verdankte, war zwar früher der eifrigſte Anhänger und Vertheidiger Benedict's, und ſelbſt einige Jahre hindurch ſein Beichtvater. Als er aber ſah, daß die Beendigung des Schisma's ein Opfer von Seiten Benedict's gebieteriſch erheiſchte, und dieſer es nicht bringen wollte aus Starrſinn und Selbſtſucht, ſo verließ er die Vertheidigung einer Sache, die gegen ſein Gewiſſen war. Der Ruf der Heiligkeit, worin Vincenz Ferrerio ſtand und ſeine Beredſamkeit trug am meiſten dazu bei das aragoniſche Volk von Benedict abzuwenden. Mit Abſicht wählte man Ferrerio dazu, in Perpignan (am 6. Januar 1416) das Edict, wodurch man ſich vom Gehorſam gegen Benedict losſagte, bekannt zu machen. Zu gleicher Zeit ward das Edict in den drei Königreichen Aragonien, Caſtilien und Navarra veröffentlicht, und die Einwohner dieſer Länder angewieſen ſich in geiſtlichen Dingen nur an das in

---

46) v. d. Hardt T. II. P. XVIII. p. 541—554. Theodoric. a Niem l. c. Zurita lib. XII. c. 56. Gobelin. Persona c. 95. „R. Sigismundus cum ambassiatoribus concilii generalis parte ex una et ambassiatores Aragoniae, Castellae et Navarrae regum et Armignati et Fuxi comitum parte ex altera, tertia decima die m. Dec. in ecclesia Narbonensi convenerunt,

Conſtanz verſammelte Concilium zu wenden[47]). Auch verbot der König Ferdinand bei Todesſtrafe Lebensmittel, Waffen, Kriegsleute nach Peñiscola dem Petrus de Luna (ſo ward nun Benedict XIII allgemein wieder genannt) zuzuführen[48]). Ähnliche Schritte that und ſolche Verbote erließ (am 15. Jan.) die caſtilianiſche Regierung, welche die Königin für ihren unmündigen Sohn Don Juan II führte; jedoch hatte ſie dabei den Widerſpruch der Erzbiſchöfe von Toledo und Sevilla zu bekämpfen, da dieſe noch Benedict's Anſehen aufrecht zu erhalten ſuchten[49]). Der König Don Karlos von Navarra, der ſchon ſeinen Sohn zu dem römiſchen König nach Perpignan geſchickt hatte, die Kirchenunion zu betreiben, ſchloß ſich den Nachbarſtaaten an, wie auch die Grafen von Foix und Armagnac[50]).

Zwar zögerten noch einige Zeit die Königreiche von Portugal und Schottland, wovon erſteres für Johann XXIII, letzteres für Benedict XIII war: aber nach einigen Monaten entzogen ſie ſich auch dieſen Obedienzen und wendeten ſich dem Concilium zu.

Schon am 30. Januar 1416 wurden die narbonnenſiſchen Artikel im Concilium verleſen[51]), am 4. Febr. feierlichſt beſchworen und[52]) beſtätigt und darauf die ſpaniſchen Prälaten und Fürſten zum Beſuch der Kirchenverſammlung eingeladen[53]). Zu gleicher Zeit richtete der aragoniſche König Schreiben an den römiſchen König, worin er ihn von der Ausführung der Obedienzentziehung benachrichtigte[54]).

---

et ipso Petro de Luna in sua pertinacia relicto, super unione mutua, quantum ad reformationem ecclesiae universalis, certis modis concordabant." Das Schreiben Sigmund's über den Abſchluß dieſer Artikel, dat. Narbonne den 14. Dec. 1415, findet ſich bei Martene thes. II. p. 1656.

47) v. d. Hardt T. II. p. 522 et 561. Theodoric. a Niem l. c. p. 431. Zurita l. c. Laur. Valla de reb. gest. a Ferdinand. rege bei Schott Hisp. illustrat. T. III. p. 778 sqq. J. Mariana de reb. Hispan. lib. XX. c. 7.

48) Valla de reb. a Ferdinand. gest. l. c. p. 780.

49) Ferdinand Perez de Guzman, Cronica del Rei D. Juan II. Val. 1779. p. 137.

50) v. d. Hardt IV. p. 607.

51) v. d. Hardt II. p. 542. Theodoric. a Niem lib. III. c. 18. p. 431.

52) v. d. Hardt IV. p. 586 sqq.

53) v. d. Hardt IV. p. 614.

54) v. d. Hardt T. II. P. XVIII. p. 562. Martene thes. II. p. 1657 sq.

In Conſtanz wurde das freudige Ereigniß unter dem Schalle der Trompeten durch die ganze Stadt verkündigt, und mit Proceſſion und feierlichem Gottesdienſt begangen [55]).

Benedict aber ſchleuderte von ſeiner Felſenburg aus gegen das Conſtanzer Concilium und den aragoniſchen König den unmächtigen Bann, um den ſich niemand bekümmerte [56]).

So hatte endlich der römiſche König, der durch Schreiben die Reichsſtände Deutſchlands und die europäiſchen Fürſten von dem Erfolge ſeiner Reiſe an die ſpaniſche Grenze in Kenntniß ſetzte [57]), durch ſeine unermüdlichen Anſtrengungen es dahin gebracht, daß ſämmtliche chriſtliche Nationen des Abendlandes ſich zur Beendigung des Schisma's vereinigten. Daß dieſe Vereinigung ein Werk vorzüglich des Königs Sigmund war, ſahen alle in Conſtanz verſammelten Väter ein und die es mit der Kirche wohl meinten, ſpendeten ihm dafür das reichlichſte Lob und den aufrichtigſten Dank [58]).

Zu bedauern war es, daß grade in dem Zeitpunct, als Sigmund Alles in den beßten Gang zur Beendigung der Kirchenſpaltung gebracht hatte, er durch eine lange Abweſenheit vom Orte des Conciliums ſein mit ſovieler Mühe und ſo großen Anſtrengungen faſt zu Ende geführtes Werk wieder vom Ziele entfernte und ſpäter daher von neuem Alles aufbieten mußte, das Verſäumte und Verzögerte wieder in den Gang zu bringen.

---

und Sigmund's Brief an dem Pfalzgrafen darüber dat. Lugdun. 22. Jan. 1416. bei Martene l. c. p. 1659.

55) Dacher bei v. d. Hardt T. IV. p. 586. Epist. XVII. orator. univ. Col. bei Marten. thes. II. p. 1654. Reichenthal f. 24.

56) Martene thes. II. p. 1660.

57) S. Beil. XV im Anhang.

58) Außer Theodoric. Vrie, Theodoric. a Niem, Gobelin. Person. ll. cc. auch der Erzbiſchof von Tours in der Apologia bei v. d. Hardt T. II. p. 524: „Sigismundus R. — ad regnum Aragonis — cum maximis expensis, periculis ac laboribus accessit.“ In ähnlicher Weiſe ſpricht er davon weiter unten p. 536: „a finibus mundi orientalis ad oras meridionales venit, — cum maximis periculis, gravibus laboribus et numerosis expensis ac permaximis taediis, relinquendo tam regna quam alia propria.“

Neuntes Kapitel.

Sigmund's Reiſe nach Paris und London, den Frieden zwiſchen Frankreich und England zu vermitteln, und Rückkehr zum Concilium. 1416.

Nach dem Abſchluß der Narbonner Artikel hatte der römiſche König den Zweck ſeiner Reiſe doch einigermaßen erreicht. Zwar hatte er den ſtarrſinnigen Benedict XIII nicht zur Ceſſion bewegen können, aber doch es dahin gebracht, daß die ſpaniſche Nation ſich zur Vereinigung mit dem Conſtanzer Concilium bereit erklärte, und dadurch hatte er den Weg zur Wiederherſtellung der Kircheneinheit gebahnt. Nachdem er die ihm beigegebenen Abgeordneten des Conciliums nach Conſtanz entlaſſen hatte, trat er ſelbſt dahin ſeinen Rückweg an noch vor Ablauf des Jahres 1415. Das Weihnachtsfeſt feierte er zu Avignon [1]), wo er von den Einwohnern mit großen Ehren und Feierlichkeiten empfangen ward. Alle Straßen, wodurch er zog bis zu dem Palaſte, den man ihm zur Wohnung beſtimmte, waren mit Tüchern und Teppichen belegt. Während der drei Wochen, in welchen Sigmund in der ehemaligen Reſidenz der Päpſte verweilte, folgte Feſt auf Feſt. Turnier und Ball, von welchen beiden Vergnügungen der König ein großer Freund war, fehlten nicht. Die Bewirthung geſchah auf Koſten der Stadt: ſelbſt das ſämmtliche königliche Gefolge hatte Alles, was es brauchte, frei. Außer-

---

1) Epistol. XVII. orator univers. Colon. bei Martene thesaur. anecd. II. p. 1654. „Rex disposuit festum Nativitatis tenere in Avenione." S. auch Anhang Beil. XVI.

dem verehrten die Bürger von Avignon dem König noch dreitauſend Goldgulden [2]). Deſſenungeachtet war der überall nicht nur freigebige, ſondern auch verſchwenderiſche König in Geldverlegenheit. Daher ſandte er ſeinen Schreiber Eberhard Windeck nach Genf zum Grafen Amadeus VIII von Savoyen, um von demſelben Geld zu leihen und es ihm nach Lyon zu überbringen, wohin er zu Schiffe am 22. Jan. gekommen war [3]).

In Lyon erhielt Sigmund ihn ſehr betrübende Nachrichten von dem Gange des Krieges zwiſchen Frankreich und England und der für die Franzoſen ſo unglücklich ausgefallenen Schlacht bei Azincourt. Schon von Narbonne aus hatte er einige ſeiner Räthe in die Normandie geſendet, um einen Frieden oder wenigſtens doch einen Waffenſtillſtand zwiſchen den Streitenden zu vermitteln. Vergeblich boten dieſe Alles auf die Franzoſen zum Frieden zu bewegen. Da grade das engliſche Heer in der Winterszeit durch Krankheit, Mangel an Lebensmitteln und Entbehrungen aller Art ſehr geſchwächt und gewiſſermaßen von der Rückkehr nach England abgeſchnitten war, ſo hoffte der franzöſiſche König ſeinen Gegner Heinrich V gänzlich mit ſeinem Heere zu Grunde zu richten und wollte nichts von einer Vermittlung hören. Die Franzoſen ließen daher des römiſchen Königs Geſandte nicht einmal in das Lager der Engländer gehen [4]), ſondern lieferten dieſen mit großem Übermuth und nicht geringer Unbeſonnenheit die Schlacht bei Azincourt, worin ſie eine überaus blutige Niederlage erlitten (25. Oct. 1415).

---

2) Eberhard Windeck c. 42. p. 1101. Am 12. Jan. verſichert Sigmund in einer Urk., die in Avignon ausgeſtellt iſt, den Erzbiſchof von Mainz ſeines Schutzes und Beiſtandes. Guden. IV. n. 40. p. 102. Offenbar iſt auch das Schreiben vom 9. Jan. an die Stadt Mainz, wodurch dieſe angewieſen iſt das Bündniß mit dem Pfalzgrafen Ludwig zu verlaſſen, von Avignon aus datirt. Denn anſtatt Zwingarn bei Senckenberg Select. II. 178 oder Jwingarn bei Würdtwein nova subsid. dipl. IV. 345 iſt Avinyone zu leſen.

3) Windeck l. c. „Der Konig zog gein Leon uff die roten" d. i. zog gegen Lyon auf der Rhone. Epistol. Sigismundi ad Ludovicum Bavariae ducem dat. Lugduni XXII. Jan. 1416 bei Martene thes. II. 1659. „Die hesterna hora quasi tertia noctis civitatem Viennensem — nobis feliciter ingredientibus etc."

4) Windeck c. 39 — 41. p. 1099 ſl.

Bald nach Sigmund's Ankunft in Lyon trafen daſelbſt Abgeſandte des Königs Karl VI von Frankreich ein, um den römiſchen König zu bitten nach Paris zu kommen und einen Frieden zwiſchen den Franzoſen und Engländern zu vermitteln. Für die Koſten der Reiſe und der Zehrung verſprach man ihm, jeden Tag dreihundert Kronen zu erſtatten.

Als Sigmund des franzöſiſchen Königs bedrängte Lage erfuhr und von der blutigen Niederlage bei Azincourt hörte, ſprach er mit betrübtem Herzen zu den Fürſten, die ihm umgaben: „Hätten die Franzoſen unſere Räthe und Botſchaft zu dem engliſchen König gelangen laſſen, ſo würde mit Gottes Hülfe nicht ein ſolches Unglück geſchehen ſeyn. Jetzt aber wollen wir ſelber hin und Gott zu Hülfe nehmen und ſehen, wie wir es richten."

Mittlerweile war auch der Graf Amadeus von Savoyen in Lyon eingetroffen. Er wie auch der Großmeiſter von Rhodus widerriethen dem König mit allen Kräften die Reiſe nach Paris. Der König von Frankreich, ſagten ſie, ſey, wie alle Welt wüßte, ja nicht recht bei Sinnen und was die Franzoſen verſprächen, hielten ſie nicht [5]).

Daß der Graf von Savoyen dem römiſchen König von der Reiſe zu Karl VI abrieth, dabei mochte er ſeine eigennützigen Abſichten haben. Er hatte Sigmund bedeutende Geldſummen geliehen und dagegen von demſelben das Verſprechen erhalten, daß er nach Savoyen kommen und ihn zum Herzog erheben wolle. Sigmund, der feſt entſchloſſen war ſich dem Geſchäft eines Friedensvermittlers zwiſchen Frankreich und England zu unterziehen, und doch auch ſein dem Grafen gegebenes Wort erfüllen wollte, war geſonnen ihn in Lyon zum Herzog zu erheben.

Allein weder die Bürger von Lyon, noch die franzöſiſchen Geſandten wollten zulaſſen, daß ein ſolcher Act von dem römiſchen König in ihrer Stadt und auf franzöſiſchem Boden vorgenommen werde, weil daraus in der Folge eine Oberhoheit über das Land Arelat und Burgund, welches ſonſt zum römiſchen

---

5) Windeck c. 41 u. 42 p. 1100 ſl.

Reich gehörte, in Anſpruch genommen werden könnte [6]. Solche Anſprüche aber ſuchte man um ſo mehr zurückzuweiſen, als Sigmund durch Manches andeutete, daß er wirklich geſonnen war, die Länder an der Rhone wieder dem römiſchen Reiche zu gewinnen [7].

Daher war der römiſche König genöthigt mit dem Grafen von Savoyen in deſſen Land ſich zu begeben [8]. Am 19. Februar erhob er Amadeus VIII in Chambery zu einem Herzog von Savoyen [9] und belehnte ihn am folgenden Tag feierlich. Bei dieſer Handlung ereignete ſich der Unfall, daß das hölzerne Gebäude, welches zur Belehnungsfeier errichtet worden war, zuſammenſtürzte; jedoch ward von der zahlreichen Verſammlung außer dem Grafen Ludwig von Ötingen, dem der Schenkel zerſchlagen wurde, niemand beſchädigt. Die Balken und Bretter hatte man bald wieder zu einer Hütte aufgerichtet und ſo ward die unterbrochene Feierlichkeit vollendet. Der neue Herzog empfing vom König die Lehen, die er vom Reiche hatte und bezahlte dafür zwölftauſend Schildfranken [10].

Kaum war die Belehnungsfeierlichkeit vorüber, ſo ſäumte Sigmund nicht länger die Reiſe zum franzöſiſchen König anzu-

6) Windeck c. 42. p. 1101.

7) Zu Lyon ſtellte Sigmund den 28. Januar eine Urkunde aus, worin er die Bürger von Valence in den Reichsſchutz nahm und ihnen die biſchöflichen Privilegien beſtätigte. Chmel Regeſten K. Friedrichs IV. Thl. I. n. 1596. Jedoch iſt daſelbſt unrichtig das Jahr 1417 anſtatt 1416 angegeben. — Daß Sigmund geſonnen war, Arelat und Burgund wieder an das Reich zu bringen, ſagt er ſchon in dem Schreiben dat. Ofen 30. Jan. 1412. S. Geſch. K. Sigmund's Bd I. Beil. VII. S. 430. — Vergl. Monstrelet Chronic. Vol. I. p. 168.

8) Noch am fünften Febr. war Sigmund in Lyon. Theodoric. a Niem vit. Joh. XXIII. lib. III. c. 23. p. 439.

9) Die Urkunde bei Leibnitz Cod. jur. G. P. I. n. 126. p. 309. Windeck c. 42. p. 1101: „Do zog der konig — gein Kamerach in Sophiene und machte den graffen zu einem Herzogen: wenne dieſelbe Stat in demſelben landen zu Sophiene auch des Reiches Kammer eine iſt.“

10) Die Belehnungsurkunde bei Leibnitz l. c. p. 312. Von den Chroniſten iſt Hauptquelle Juſtinger Berner-Chronik S. 312. Nach ihm gibt Tſchudi II. 57 ſeine Erzählung. Windeck c. 42 p. 1101 iſt ganz kurz. Cf. Guichenon hist. généal. de la roy. maison de Savoye I. p. 456.

treten, obwohl man ſchon ſeine nahe Ankunft in Conſtanz erwartet hatte. Zwar war Hauptabſicht der Reiſe den Frieden zwiſchen Frankreich und England zu vermitteln, aber auch andere Zwecke lagen ihr zu Grunde. Er gedachte mit Hülfe der Könige von Frankreich und England die Kirchenverbeſſerung eher zu Stande zu bringen: außerdem aber wollte er das chriſtliche Abendland zu einem Kriegszug gegen die Türken zu deren Vertreibung aus Europa und dann zu einem Kreuzzug zur Eroberung von Jeruſalem vereinigen [11]. So weit gehende Plane hatte Sigmund und doch war er mit dem nächſten noch nicht zum Ziele gelangt! Es war ein Hauptfehler in Sigmund's Character Vieles zu unternehmen, daher konnte er ſelten etwas zu Ende führen.

Indem er das Concilium ohne eigentliches Haupt ſich ſelbſt in Conſtanz überließ, trat er im Anfang der vierten Woche des Februars die Reiſe nach Paris an. Er hatte ein Gefolge von beinahe tauſend Perſonen bei ſich [12]. Den Weg nahm er von Chambery über Lyon zurück und von da über Moulins, Nevers, Melun die große Straße höchſt ſchnell reiſend [13] gelangte er ſchon an dem erſten Tag des Märzmonates [14] in die Hauptſtadt Frankreichs. Die vornehmſten franzöſiſchen Herren und

11) Theodoric. a Niem vit. Joh. lib. III. c. 19. p. 433 sqq. Martene thesaur. anecdot. II. p. 1640 aus einem Schreiben der Cölner Univerſitäts-Abgeordneten in Conſtanz: „Ut posset — succurrere cum auxilio christianorum per generale passagium terrae sanctae, — ut illa non per blasphemos nominis Christi etc. — inhabitaretur. — Addens quod in hac via vellet tractare de perpetua pace inter Franciam et Angliam, inter duces Aurelianensem et Burgundiae, inter regem Poloniae et Cruciferos de Prussia.“

12) Theod. a Niem l. c. c. 23. p. 439.

13) Windeck c. 71 nach der Görres'ſchen Handſchrift (im Druck fehlt die Stelle): „Alſo zog der Konig wider gon Frankreich zu gon Leon, Loſen, Arſonts, Leonts, Papanus, zu Arms, zu Naffers, Hattericht, Mynin gon Paris.“ Die ſehr entſtellten Namen der Städte ſind höchſt wahrſcheinlich außer Lyon folgende: Roanne, Moulins, Panpouchain, Varennes, Nevers, Charité, Melun.

14) Sismondi hist. des Français T. XII. p. 495 (nach dem Journal d'un bourgeois de Paris p. 212) gibt an: „Sigismond entra à Paris le 1. Mars 1416.“ Doch iſt es unrichtig, wenn er den König noch vor Ende März wieder abreiſen läßt nach England. Engel Geſch. des Ungariſchen Reiches II. S. 287 läßt ſchon den 25. Febr. Sigmund nach Paris kommen.

der Bruder der Königin Iſabelle, der Herzog Ludwig von Bayern, waren ihm eine Strecke Wegs zu Empfang entgegen geritten. Mit ihnen hielt er an der Spitze von einem Gefolge von achthundert Pferden ſeinen feierlichen Einzug in die Stadt. Sigmund ritt in voller Rüſtung, jedoch mit unbedecktem Haupte, da er den Helm auf den Sattelknopf abgelegt. Über der Rüſtung hatte er einen ſchwarzen Überrock, an deſſen Vorder- und Hintertheil ein aſchgraufarbenes Kreuz hing, das Zeichen des Drachenordens, den er geſtiftet. Das Louvre, das königliche Schloß, ward dem hohen Gaſte zur Wohnung angewieſen, und Deputationen von dem Magiſtrate der Stadt und der Univerſität beglückwünſchten in den erſten Tagen ſeiner Ankunft den römiſchen König [15]).

Der damalige Zuſtand Frankreichs war grenzenloſe Anarchie. Der König Karl VI litt von Zeit zu Zeit an Wahnſinn, der ihn temporär zur Regierung unfähig machte. Der Herzog Johann von Burgund, welcher den Herzog Ludwig von Orleans, den Bruder des Königs, hatte umbringen laſſen, um allein die Regentſchaft zu führen, hatte an dem Grafen von Armagnac, dem Haupte der Partei Orleans, einen mächtigen Gegner, der bald den König und den Dauphin auf ſeine Seite hinüberzog, indem die Engländer Frankreich an den Abgrund des Verderbens zu bringen drohten und die Bürgerkriege unter den Franzoſen benutzten, ihre Eroberungen dieſſeit des Canales immer weiter auszubreiten.

Obwohl der römiſche König von dem franzöſiſchen Hofe mit allen Ehren aufgenommen ward und König Karl, der früher mit dem Verfahren gegen Johann XXIII nicht ganz einverſtanden war, von Sigmund ſich überzeugen ließ, daß nur durch eine Abſetzung dieſes Papſtes das Werk der Kirchenvereinigung

15) Windeck c. 41. l. c. Mémoires de Mad. Lussan (hist. de Charles. VI) T. VII. p. 329. Monstrelet I. 235. Jean Juvenal des Ursins hist. de Charles VI. ed. Paris 1614. (a. 1415) p. 418. Bulaei histor. Univers. Paris. T. V. p. 299 nach Actenſtücken der Univerſität: „In die Jovis sequente (nach dem 1. März) Universitas cum magna multitudine suppositorum eum visitavit et proposuit M. Girardus — subcancellarius. Cui D. Imperator ore proprio absque alio consilio respondit regraciando Universitatis de bona visitatione et etiam in pulcro et ornato latino.“

weiter betrieben werden konnte, ſo fand der römiſche König die Zuſtände des Hofes und der Regierung doch in ſolchen widerſtrebenden Elementen, daß es ihm faſt unmöglich war etwas auszurichten, da der Haß der Parteien gegeneinander jeden Verſuch eines dauerhaften Friedenszuſtandes vereitelte. Ja ſelbſt in der Hauptſtadt, vor den Augen des franzöſiſchen Königs, ſtritten die Parteien ſich täglich: bewaffnete Schaaren zogen in den Straßen umher, und wo ſie aufeinander ſtießen, wurden blutige Gefechte geliefert: ſelbſt friedliche Bürger und Einwohner, die zu keiner der beiden Parteien gehörten, liefen täglich Gefahr von beiden an Leben und Eigenthum angegriffen zu werden.

Der römiſche König fand ſelbſt für ſeine Perſon den Aufenthalt in Paris höchſt unſicher und lebensgefährlich. Der Connetable Graf von Armagnac, der dem Frieden mit England aus Parteizwecken abgeneigt war, hatte ſich gleich am erſten Tag der Ankunft Sigmund's demſelben feindlich gezeigt: um ihm keine Ehren erweiſen zu müſſen, hatte er ſich nicht nur dem Zuge zum feierlichen Empfang des Königs nicht angeſchloſſen, ſondern auch nichts unterlaſſen, wodurch er ſeinen Haß und Widerwillen gegen den fremden Fürſten an den Tag legen konnte [16]).

Einen ganz unſchuldigen Vorfall benutzte die Partei Orleans des römiſchen Königs Reiſezweck und Friedensvermittlung zu verdächtigen und beidem die Abſicht unterzuſchieben, als wolle er eine kaiſerliche Oberhoheit über Frankreich ſich anmaßen. Sigmund wohnte nämlich eines Tages einer Sitzung des Parlaments bei. Man hatte ihm die Ehre erzeigt, daß man ihm den Thron zum Sitze anwies. Während der Verhandlungen geſchah es, daß eine der rechtſuchenden Parteien als nicht zum Ritterſtande gehörend abgewieſen werden ſollte. Der römiſche König, der mit aller Aufmerkſamkeit dem Gange der Verhandlungen gefolgt war, im Gefühl, daß er hier helfen könnte, ſprang auf, zog ſein Schwert und ſchlug den Knappen zum Ritter, wodurch derſelbe ſein Recht erlangen konnte [17]). So unbedeutend im Ganzen

16) Windeck, Monſtrelet, Juvenal des Urſins a. a. O.

17) Monstrelet I. p. 235. Juv. des Ursins l. c. Windeck c. 43. p. 1103 nur andeutend: er gibt an als in England geſchehen, was in Paris vorfiel.

dieſe durch den Augenblick herbeigeführte Handlung Sigmund's war, ſo gab ſie doch den Verdächtigungen der Partei Orleans, daß der römiſche König ſich neuer Rechte in Frankreich anmaßen wolle, mehr Gewicht und ſchadete ihm nicht wenig.

Nachdem Sigmund ſich auch in Frankreichs Hauptſtadt als großen Verehrer der Frauen gezeigt, indem er hundertundzwanzig Pariſer Damen in Louvre königlich bewirthete und mit koſtbaren Ringen beſchenkte [18]), und nichts in dem ſchon damaligen Hauptſitz des Luxus und Geſchmackes unbeachtet gelaſſen hatte, was ihm in ſeinen Ländern noch zu mangeln ſchien [19]), verließ er nach faſt vierwöchentlichem [20]) Aufenthalt Paris, da er hier wegen der beſtändigen blutigen Auftritte nicht die gehörige Sicherheit für ſeine Perſon fand. Da jedoch die angeknüpften Unterhandlungen über den Frieden zwiſchen Frankreich und England noch nicht zu einem erwünſchten Ziele gediehen waren, ſo nahm er eine Meile von Paris zu St. Denys ſeinen Aufenthalt [21]).

Hier in St. Denys, wo er einen großen Theil des Aprilmonates verweilte und beſtändig mit dem König Karl und ſeinen Räthen unterhandelte, um eine Grundlage zu gewinnen, auf der er hoffen konnte einen dauerhaften Frieden zwiſchen Frankreich und England zu Stande zu bringen, verlor er auch das Concilium, ſein Königreich Ungarn, das deutſche Reich, die Friedensvermittlung zwiſchen dem deutſchen Orden und Polen nicht aus dem Auge. An das Concilium richtete er häufig Schreiben:

---

18) Juvenal des Ursins l. c. p. 419 gibt als etwas Beſonderes an, daß die Speiſen, welche aufgetragen worden, nach deutſcher Art, allzuviel gewürzt und die Weine von den ſtärkſten geweſen wären. Auf das Gaſtmahl folgte eine Art Concert und das ganze Feſt ſchloß ein Ball. Vergl. Mémoires de Mad. de Lussan l. c. Joh. de Monsterolio bei Martene Coll. Ampl. II. p. 1448 weiß viel Gehäſſiges von Sigmund zu erzählen, beſonders von ſeiner Trunkenheit und unanſtändigen Geberden wie eines Hiſtrionen. Jedoch verdient der Bericht eines ſo erbitterten Feindes durchaus keinen Glauben.

19) Mémoires de Mad. de Lussan l. c. Engel Geſch. des Ungr. Reiches II. 287.

20) Das Journal d'un bourgeois de Paris l. c. ſpricht nur von einem dreiwöchentlichen Aufenthalt.

21) Windeck c. 42. p. 1102.

theils berichtete er über den Gang der von ihm unternommenen Unterhandlungen, theils machte er kund, was für Gegenſtände er vor allen Dingen von den verſammelten Vätern wollte vorgenommen haben. Auch welche Sachen er ausgeſetzt wiſſen wollte bis zu ſeiner Rückkehr bezeichnete er [22]. Mit ſeinem Kanzler im Königreich Ungarn, dem Erzbiſchof Johannes von Gran, ſtand er in beſtändigem Verkehr wegen der Regierung des Landes und der Kriegsanſtalten zur Abhaltung der Türken [23]. Geſchickte Arbeiter, Künſtler und Handwerker ſchickte er von Paris nach Ofen [24], damit ſie dort die Dinge verfertigten, welche man bisher mit großen Koſten aus dem Auslande bezogen hatte. Um den Landfrieden in Deutſchland aufrecht zu halten, ſoviel in ſeinen Kräften ſtand, ſuchte er durch ernſte und eindringliche Schreiben an die Reichsſtände zu bewirken [25]. Auch die Böhmen ermahnte er zum Gehorſam gegen die Kirche und ihren König [26] und den deutſchen Orden vertrug er mit dem polniſchen König, indem er mit Hülfe des franzöſiſchen Königs einen abermaligen Waffenſtillſtand auf ein Jahr zwiſchen den ſchon zum Kriege Gerüſteten vermittelte [27].

Endlich in der zweiten Hälfte des Aprils war Sigmund in dem Vermittlungsgeſchäft ſoweit mit der franzöſiſchen Regierung gekommen, daß er hoffen konnte, daß ſeine Anträge von dem engliſchen König gut aufgenommen würden und zu einem

22) v. d. Hardt IV. p. 780 nach Cerretanus. Das Schreiben iſt dat. Parisiis 5. April. 1416.

23) Epist. XXIII. orator. univers. Colon. bei Martene thes. anecd. II. p. 1662.

24) Mémoires de Mad. de Lussan l. c. Bertrandon de la Brocquière (Reiſe durch Ungarn im J. 1433) in den Mémoires de l'Institut T. V. p. 122 u. bei Engel Geſch. v. Ung. II. S. 376. Es waren beſonders Goldſticker, Goldſchmiede, Schreiner ꝛc., welche in die ungariſche Hauptſtadt geſchickt wurden, um dahin die Moden und den Geſchmack von Paris zu bringen. Auch Architecten und Maurer wurden in ziemlicher Zahl dahin geſchickt.

25) v. d. Hardt IV. p. 780.

26) Balbin. Epit. rer. Bohem. Die Briefe ſind dat. von Paris im Monat März: doch iſt das Jahr 1415 unrichtig.

27) Zwei Schreiben Sigmund's an den Hochmeiſter vom 6. u. 8. April bei Voigt Geſch. Preuſſens VI. 284 und 286.

Frieden führten. Er trat daher die weitere Reiſe nach England an [28]), welche viel ſchwieriger und koſtſpieliger war als die nach Paris gemachte.

Ohne ſich irgendwo lange zu verweilen, gelangte Sigmund von Saint Denys über Beaumont, Beauvais, S. Juſt, Breteuil, Amiens nach Abbéville [29]). Als er in letztere Stadt gekommen war, entſtand ein Auflauf der Bürger, welche des Königs Gefolge erſchlagen wollten: glücklicherweiſe war Sigmund einer Warnung, die ihm zugekommen, gefolgt, und hatte die Stadt früher verlaſſen, als die Bürger ſich alle verſammelt hatten. Darauf kam er über Montreuil [30]) reiſend nach Boulogne, wo man ſich ebenfalls feindlich gegen ihn bewies. Man wollte ihn nur mit zweihundert Pferden in die Stadt laſſen. Dieſem Anſinnen wollte ſich der König nicht fügen, aus dem doppelten Grunde, weil es weder ſeiner Majeſtät angemeſſen war, ſich von einer kleinen Stadt Bedingungen vorſchreiben zu laſſen, noch eine kleine Bedeckung in der wenig freundlich geſinnten Stadt zur Sicherheit hinreichend geachtet wurde. Er ließ daher vor den Thoren von Boulogne ſeine Zelte aufſchlagen und das Mittagsmal bereiten. Die Boulogner, beſchämt, daß es ſcheinen könnte, als hätten ſie einem römiſchen König gaſtliche

28) Nicht vor dem 20. April, wo ihn Eberhard Windeck noch in St. Denys trifft: c. 42 p. 1102: „Do kam ich am montag nach Oſtern — do fanden wir den Konig zu ſant Nyſie bei Paris, denn er in der Stat nicht ſein wolte ꝛc." Epist. orat. univ. Colon. bei Martene l. c. dat. Constantiae 30. April.: „Scire placeat, quod penultima die Aprilis loco nationis Germanicae lectae fuerunt quaedam literae regis nostri Rom. directae episcopo Strigonensi de Ungaria, in quibus D. rex eidem scripsit, quomodo fuisset Parisius et iret versus Calesium ad regem Angliae, ibidem sibi prima die Maji occursurum, ad concludendum ibidem super pace inter reges Franciae et Angliae, aut longis treugis et super matrimonio inter filiam regis Franciae et regem Angliae."

29) Bei Windeck im Druck von Mencken c. 42. p. 1102 ſind die Namen zum Unkenntlichen entſtellt: die Ebner'ſche Handſchrift, womit die Görres'ſche ziemlich übereinſtimmt, hat die Namen: Bochemont, S. Joste, Bywelfs, Arense, Abasilia.

30) Windeck im Druck hat Monstrock: in den Handſchriften ſteht Monstrale.

Bewirthung verſagt, ſchickten eine Deputation von Bürgern in das Lager zu Sigmund, ließen ihn bewillkommen und alles zur Zehrung Nothwendige überreichen. Allein der König wies es ſtolz zurück und ſagte, daß er es nicht brauche, weil er Alles, was er zu ſeinem und der Seinigen Unterhalt bedürfe, bei ſich habe. Um doch dem König eine Ehre zu erweiſen, ritten ſechshundert Bürger von Boulogne, als er weiter nach Calais aufbrach, ihm nach, ihm über anderthalb Meilen das Geleit gebend. Über dieſe ungebetene Begleitung war Sigmund ſo zornig, daß er zwei ungariſche Herren aus ſeinem Gefolge zu den nachreitenden Boulognern ſchickte und ihnen andeuten ließ, daß wenn ſie nicht ſogleich nach Hauſe umkehrten, er ſie übel zugerichtet dahin abfertigen werde. Auf dieſe Drohung ſtellten die Boulogner ihr unwillkommenes Geleit ein und kehrten zurück: der König aber gelangte noch denſelben Tag (27. April) nach Calais an den Kanal [31]).

Anfangs hatte Sigmund gehofft, den König Heinrich V von England hier zu treffen und mit ihm hier das Friedensgeſchäft zu betreiben. Jedoch auf die Einladung des engliſchen Königs nach London zu kommen, willfahrte er derſelben. Sobald die Schiffe, welche Heinrich V zur Überfahrt ſchickte, bereit waren, ſchiffte er (30. April) um die Mittagszeit ſich ein und gelangte bei günſtigem Winde in fünf Stunden nach Dover hinüber. Viele vom Gefolge des römiſchen Königs machten erſt in den folgenden Tagen die Überfahrt, aber bei ſehr ungünſtigem und ſtürmiſchem Wetter, ſo daß ſie lange auf der See herumtrieben, und an andern Orten als ihr Gebieter landeten [32]).

Damit der römiſche König aus den Ehren bei ſeinem Empfange nicht eine Oberhoheit über England folgern könne, und nicht ein ähnlicher Vorfall wie in dem Pariſer Parlamente ſich ereigne, nahm König Heinrich alle mögliche Vorſicht. Obwohl

---

31) Windeck l. c. iſt über die Reiſe von Paris nach Calais einzige Quelle. Daß Sigmund ſchon den 28. April in Calais war, erſieht man aus einem Schreiben von ihm an den Markgrafen von Brandenburg bei Voigt Geſch. Preuſſ. VII. S. 286.

32) Windeck l. c.

er Sigmund nach England zu kommen eingeladen hatte, obwohl er zur Überfahrt für ihn und ſein Gefolge, das ſich auf vierzehnhundert Pferde belief, eine ganze Flotte zur Verfügung geſtellt und Befehl gegeben hatte den königlichen Gaſt mit allen Ehren und der größten Pracht zu empfangen: ſo wollte er doch in dem Augenblick als der römiſche König an der brittiſchen Küſte landete, denſelben erinnern, daß er in ein Land käme, das ſeiner Oberhoheit nicht unterworfen ſey. Sobald Sigmund's Schiff im Hafen von Dover Anker geworfen hatte, ritt des engliſchen Königs Bruder, der Herzog von Gloceſter, mit mehrern Edelleuten, dem Schiffe entgegen in's Waſſer und mit entblößtem Schwerte in der Hand fragte er: ob der königliche Gaſt in Britannien irgend einen Act von Oberhoheit oder Gerichtsbarkeit auszuüben gedenke oder in Anſpruch nehme. Erſt auf die Verneinung der Frage ward ihm erlaubt an's Land zu ſteigen und ihm jegliche Ehre erwieſen [33]).

Von Dover ritt Sigmund in den erſten Tagen des May's über Canterbury, wo er das mit Edelſteinen und Kleinodien reich ausgeſtattete Grab des Martyrer Thomas beſuchte, nach Rocheſter und nahm ſodann ſeinen Weg nach London. Hier ward er ganz beſonders feierlich und ehrenvoll empfangen. Der König Heinrich, ſeine zwei Brüder, eine große Anzahl Biſchöfe, Herzoge, Grafen, Ritter, Knappen auf den ſchönſten und reichgeſchmückten Pferden und in den koſtbarſten Gewändern waren dem römiſchen König eine Strecke vor die Stadt entgegengeritten, und geleiteten ihn unter dem Jubel einer zahlloſen Volksmenge in die Hauptſtadt Englands ein [34]), wo ihm prachtvoll ausgeſchmückte Gemächer und Säle im Weſtmünſter zur Aufnahme in Bereitſchaft geſetzt waren.

Mit Sigmund waren zu gleicher Zeit franzöſiſche Abgeſandte

---

33) Tit. Livius Forojuliens. vit. Henrici V. ed. Th. Hearne (Oxon. 1716.) 21. 22. Elmham vit. et res gest. Henrici V. ed. Th. Hearne (Oxon. 1727.) p. 73 et 77. Rymer. act. public. Angl. T. IV. P. II. p. 157 gibt die Actenſtücke an, wie Heinrich V Vorſorge für den Empfang des römiſchen Königs getroffen.

34) Windeck c. 42. p. 1102.

nach England gekommen. Ohne Aufſchub nahm der römiſche König ſein Vermittlungsgeſchäft vor. Dieſes war aber bei weitem ſchwieriger als er gedacht hatte. Denn Heinrich V, der ſelbſt Anſprüche auf die franzöſiſche Krone erhoben hatte, wollte zwar derſelben entſagen, jedoch nur den Frieden unter der Bedingung bewilligen, wenn der Vertrag von Bretigny, welcher die Hälfte von Frankreich an England abtrat, wieder in Kraft geſetzt werde. Im Übermuthe des Siegs hielt der engliſche König dieſe Anerbietungen noch für große Mäßigung. In einen ſo ſchimpflichen und nachtheiligen Friedensvertrag konnte Frankreich nicht willigen und obwohl Sigmund behauptete, daß der franzöſiſche König ihm Vollmacht gegeben habe, im äußerſten Falle auch ſelbſt zu dieſem Opfer den Frieden zu vermitteln, ſpäter aber durch die Umtriebe der Partei Orleans wieder andern Sinnes geworden ſey; ſo ſcheint doch ein Mißverſtändniß obgewaltet zu haben. Denn Frankreich war noch nicht ſo herunter gekommen, daß es mit ſolchen Opfern den Frieden erkaufen mußte: und jeder Franzos mußte mit Recht den als Verräther des Vaterlandes betrachten, der zu einem ſolchen Vertrag rieth. Daher war es natürlich, daß die nach Paris überſandten Friedensartikel von dem König Karl verworfen wurden [35]). Beſonders heftig hatten ſich gegen deren Annahme der Graf von Armagnac und der Dauphin erklärt: und Erſterer traf unverweilt Anſtalten zur Wiedereroberung von Harfleur, wodurch der unter Sigmund's und des Herzogs Wilhelm von Holland Vermittlung geſchloſſene Waffenſtillſtand ſein Ende erreicht hatte [36]).

Der römiſche König war über die Nachricht von der Ver-

35) Eberhard Windeck c. 42 u. 43. p. 1103. Enguerrand de Monstrelet Chronic. T. I. p. 251. Juvenal. des Ursins hist. de Charles VI. p. 334: „Et conseilloit fort l'empereur au roy de France, qu'on fit trêve de trois ou quatre ans, et sembloit comme dit est que les Anglois en eussent ésté contens. Mais le roy de ce ne fut conseillé veuque de toutes parts venoient secours.“ Vergl. Lingard history of England Vol. V. p. 29 u. 30. ed. Paris. 1826.

36) Rymer. acta public. Angl. T. IV. P. II. p. 166. Epistol. Henrici V Reg. dat. 23. Jun. 1416. Notification des Abſchluſſes dieſes Waffenſtillſtandes.

werfung der Friedensartikel ſo bewegt, daß ihm Thränen in die Augen kamen [37]). Denn er ſah nun, daß alle ſeine vielen Bemühungen vergeblich geweſen und die wohlthätigen Folgen, welche er ſich von dem Frieden zwiſchen Frankreich und England verſprach, zur ſchnellern und glücklichen Beendigung der Kirchenangelegenheiten auf dem Concilium und zur Vertreibung der Türken aus Europa, waren wie ein Traum verſchwunden.

Zu dem Mißlingen der Friedensvermittlung kamen noch einige andere Mißhelligkeiten. Der Herzog Wilhelm von Holland aus dem bayeriſchen Hauſe, ein Enkel Kaiſer Ludwig's IV, war im Juni [38]) auf Einladung des römiſchen Königs mit vierundzwanzig Schiffen nach England hinübergefahren. Bei ſeiner Ankunft in London wollte ihm Sigmund entgegenreiten; aber der engliſche König, der es der Würde eines römiſchen Königs unangemeſſen hielt, einem Lehensträger ſolche Ehre zu erweiſen, verhinderte es. Die Unterlaſſung dieſes in Deutſchland üblichen Gebrauchs fürſtliche Perſonen zu empfangen, mochte zwar dem Herzog mißfallen haben, aber es brachte doch keine offenbare Störung in ſeine gute Geſinnung gegen den König, zumal er von dieſem wie von Heinrich V ſonſt mit großen Ehren und aller Aufmerkſamkeit empfangen ward [39]). Ja man zog ihn ſogar zu dem Geſchäft der Friedensvermittlung: und er arbeitete mit Sigmund gemeinſchaftlich daran, die Wege zu finden, wie ein dauerhafter Friede zwiſchen den ſtreitenden Parteien dieſſeit und jenſeit des Canals hergeſtellt werden könnte. Der kurze (am 23. Juni abgeſchloſſene) Waffenſtillſtand war zum Theil

---

37) Windeck c. 43. p. 1103: „Des Konigs Diener — Heinrich Hawer — brachte potſchaft, daß der graffe von Armajak und etliche rete der krone von Frankreich die erſte botſchaft und briffe nit halten wolten, alſo ſie dem römiſchen konig verſchriben und zugeſaget hatten. Do erſchrack der konig alſo ſere, daß Im das waſſer über die backen abe ran.“

38) Nach Windeck c. 44 p. 1104 kam Wilhelm ſchon im May nach England: dieſer Angabe widerſpricht Sigmund's Schreiben an das Concilium (dat. Weſtmünſter 2. Juni 1416 bei Lunig Sp. eccles. I. 225 u. Goldaſt Conſtitut. I. 390) wornach er ſchon ſeit mehreren Tagen ihn erwartet.

39) Windeck c. 44. p. 1104.

ſein Werk [40]). Deſſenungeachtet wurde das gute Vernehmen zwiſchen dem römiſchen König und ſeinem Vaſallen plötzlich geſtört. König Heinrich war nicht ſo ängſtlich wie die Lyoner Bürger: ohne zu fürchten, daß ein Act der Belehnung durch den römiſchen König in ſeinem Reiche demſelben in Bezug auf ſeine Unabhängigkeit Nachtheil bringen könnte, ließ er es geſchehen, daß Herzog Wilhelm über Holland vom römiſchen König auf engliſchem Boden belehnt ward. Wilhelm verlangte bei dieſer Gelegenheit, daß ſeiner einzigen Tochter, Jacobäa genannt, die Nachfolge in ſeinen Ländern zugeſichert werde. Da Sigmund dieſe gegen das deutſche Erbfolgerecht ſtreitende Begünſtigung zu geben verweigerte, ſo wurde der Herzog mit großem Unmuth und Zorn gegen den König erfüllt, und ohne Abſchied zu nehmen, entfernte er ſich, unter dem Vorwand an die See zu reiten und ſeinem Gefolge Befehle zu ertheilen, und kehrte mit ſeinen ſämmtlichen Schiffen nach Holland zurück.

Dieſe plötzliche Entfernung des Herzogs Wilhelm war dem römiſchen König höchſt ungelegen und empfindlich, weil er wegen der Rückkehr nach Deutſchland ganz in die Hände der Engländer gegeben war. Denn der Herzog Wilhelm hielt jetzt auch nicht ſein Verſprechen, für Sigmund und ſein Gefolge zu jeder Zeit holländiſche Schiffe zur Überfahrt bereit zu halten. [41]).

Zwar hatte ſich König Heinrich bis dahin gegen Sigmund überaus freundſchaftlich gezeigt, ihm jede Anerkennung für ſeine Bemühung den Frieden der Kirche ſowohl als der chriſtlichen Königreiche herzuſtellen gegeben [42]), ihm ſelbſt die geheimſten Un-

---

40) Rymeri acta public. Angl. T. IV. P. II. p. 165. Epistol. Henrici V. ad Vicecomit. de Kent (Westmunster XIII Jun. 1416.) „Post varios cum rege Romanorum et duce Hollandiae super viis et modis pacis habitos absque effectu.“ Harfleur ſollte der gemeinſchaftlichen Beſetzung von Deutſchen und Holländern überliefert werden. In einem zweiten, ſchon oben angegebenen Schreiben, wird von dem Abſchluß des Waffenſtillſtandes geſprochen. Dieſen meint Aeneas Sylvius vit. Sigismundi: „Pacem inter duos reges composuit, quamvis parvo tempore duravit.“

41) Windeck l. c. Vrgl. Wagenaar vaderlandsche Historie T. III. p. 405. nach Joh. a Leidis libr. 32. c. 22.

42) Rymeri acta public. Anglic. T. IV. P. II. p. 169. Ein Befehl des

terhandlungen mit franzöſiſchen Großen ohne Rückhalt mitgetheilt [43]; aber als die Franzoſen die Feindſeligkeiten (im Aug.) wieder eröffneten und Harfleur belagerten; ſo hielt er ſich von dem römiſchen König faſt hintergangen, indem er hauptſächlich dem Zureden und den Vorſtellungen deſſelben es zuſchrieb, daß er den Franzoſen zur neuen Kriegsrüſtungen Zeit ließ und dieſelben mit friſchen Kräften wieder auf den Kriegsſchauplatz traten.

An eine Friedensvermittlung zwiſchen den Kriegführenden war nun nicht mehr zu denken. Sigmund mußte vor allen Dingen auf die Rückkehr nach Deutſchland bedacht ſeyn, welche ganz von dem Willen der Engländer abhing. Denn er befand ſich bei dieſen nach des Herzogs Wilhelm Entfernung faſt wie ein Gefangener [44]. Auch wurde die Stimmung der Londoner Bevölkerung allmälig ſo gereizt gegen den römiſchen König, daß er ihren Beleidigungen ausgeſetzt war. Er verließ daher mit Bewilligung Heinrich's die engliſche Hauptſtadt (Anfang Aug.) und begab ſich nach Canterbury, abwartend bis es dem König von England gefiel ihm Schiffe zur Überfahrt zu liefern [45].

Während des faſt viermonatlichen Aufenthaltes in England erhielt er auch mancherlei Botſchaft und Beſuch vom Continent. Von dem ruhigen Zuſtande Ungarns und einigen Vortheilen,

---

Erzbiſchofs von Canterbury (dat. 2. Aug. 1416) an die engliſchen Biſchöfe Proceſſionen und Gebete zu veranſtalten für das Wohl des engliſchen und römiſchen Königs, welcher letztere ſo eifrig am Frieden der Kirche und der beiden Königreiche gearbeitet habe und noch arbeite.

43) Rymeri act. public. Angliae l. c. p. 174. Epist. Henrici V Regis an einen ſeiner Miniſter über geheime Verhandlungen mit dem Herzog von Bourbon.

44) Theodoric. Vrie bei v. d. Hardt I. P. I. p. 190 „Nunc est in Anglia. — Quidam latenter inter se ruminant, ipsum esse captum, neque libertati reddendum. Alii mortuum fecerunt. Ceteri maximis subjectum periculis eloquuntur. Inter haec veneno nonnulli sibilant eundem decumbere.“

45) Am 13. Aug. ſtellte er zu Canterbury für die Brüder Heinrich u. Kaſpar v. Slick einen Wappenbrief aus. Lunig Sp. Sec. II. 1174 und Hormayr Archiv J. 1826. S. 600. Windeck c. 43. p. 1103: „Und zog der konig von Lunden uff ein ander ſloß — bis er mit dem konig von Engellant übertragen hatte, daſ er über den See komen mochte gein Calis.“

welche man über die Türken erfochten, benachrichtigte ihn ſein Schwager der Graf Nicolaus Gara[46]). Gian Carlo Visconti, der ſich als den rechtmäßigen Herrn von Mayland betrachtete, aber von dem Herzog Philipp Maria vertrieben worden war, und Brunoro della Scala, den die Venetianer aus Verona verdrängt hatten, brachten ihm Botſchaft über den Zuſtand Oberitaliens und die Stimmung der dortigen Parteien, welche ſie als dem König ſehr günſtig darſtellten[47]).

Weniger erfreulich waren die Nachrichten, welche er über das Concilium erhielt. Nichts hatte rechten Fortgang: nur die Verfolgung der Strenge gegen Hußen's Lehre und Anhänger ward mit Eifer betrieben; alles Übrige war in's Stocken gerathen und die Verſammlung ſelbſt ſchien durch die Streitigkeiten der Nationen untereinander ihrer Auflöſung nahe[48]). Um ſo mehr erkannte Sigmund die Nothwendigkeit durch ſeine baldige Gegenwart in Conſtanz dem Concilium wieder Haltung und Einigkeit zu geben.

Den König von England geneigt zu machen ihm Schiffe zur Überfahrt nach Calais zu liefern konnte Sigmund nicht ohne einige Opfer erlangen[49]) Mehr gezwungen als freiwillig verſtand er ſich dazu gegen die Überfahrt[50]) und eine gewiſſe Geldſumme, welche in Ehrengeſchenken gegeben wurde, in ein Schutz- und Trutzbündniß mit Heinrich V gegen Frankreich einzugehen. Am 15. Auguſt ward der Vertrag in Canterbury abgeſchloſſen[51]). Es erklärte darin Sigmund: da die franzöſiſche Regierung offenbar das Schisma begünſtigt, in Perpignan bei den Unterhandlungen mit Petrus de Luna (Benedict XIII) zur Ceſſion des Pon-

46) Windeck c. 43. l. c. Theodoric. a Niem lib. III. c. 9.

47) Windeck l. c.

48) Schreiben Sigmund's darüber an den Erzbiſchof von Riga dat. Weſtmünſter in octava Ascens. Domini 1416 bei Voigt Geſch. Preuſſ. VII. S. 295.

49) Windeck c. 44 p. 1104: „Alſo muſte der romiſche konig mit dem konig von Engellant ſchmaicheln und vil gelubde tun und vergeben und gar gleich mit ym halten, das er gelimpflich von Im kam."

50) Epistol. Joh. de Monsterolio bei Martene Coll. Ampl. II. p. 1450.

51) Rymeri foedera T. IV. P. IV. p. 171 und Pray Annal. Hungar. II. p. 273.

tificats ſich zweideutig gezeigt, endlich rechtswidrige Eingriffe in die Rechte und Beſitzungen des römiſchen Reiches ſich erlaubt habe; ſo ſey er, zum Wohl der Kirche, zur Behauptung und Erlangung angegriffener Rechte, mit König Heinrich, Beherrſcher von England, Frankreich und Irland ein Bündniß eingegangen, jedoch nicht früher, als er geſehen, daß alle ſeine Bemühungen den Frieden zwiſchen England und Frankreich herzuſtellen wegen der Ränke und Argliſt des franzöſiſchen Hofes vergeblich geweſen. Dieſes Bündniß gegen Frankreich, welches auch über den freien Handelsverkehr zwiſchen England und dem römiſchen Reiche und die Ausweiſung der in einem der beiden Länder geächteten oder rebelliſchen Perſonen Verfügungen enthielt, ſollte, wenn daſſelbe durch das engliſche Parlament und die deutſchen Kurfürſten beſtätigt worden[52]), auch auf künftige Zeiten, ſelbſt nach dem Tode der beiden Könige, in Kraft verbleiben. Seine gewiſſenhafte Beobachtung für die Dauer ihrer beiderſeitigen Regierung beſchworen Heinrich und Sigmund feierlichſt auf das Evangelium.

Den Abſchluß dieſes Bündniſſes mit England hat man Sigmund vielfach verargt. Beſonders erhob Frankreich darüber ein großes Geſchrei und beſchuldigte den römiſchen König nicht nur des offenbaren Treubruches, weil er den mit Karl VI geſchloſſenen Bund gebrochen habe, ſondern man ging ſogar ſoweit zu behaupten, Sigmund ſey in der Abſicht nach London gereist, um dieſes Bündniß abzuſchließen, und das Friedensvermittlungsgeſchäft ſey nur leerer Vorwand geweſen. Daher ſey dem Vorgeben dieſes trugvollen Königs, als arbeite er ſo eifrig an der Kirchenunion, durchaus nicht zu trauen: nur ſelbſüchtige Zwecke ſeyen dahinter verborgen[53]).

Gegen dieſe ſchweren Anklagen iſt Sigmund leicht zu recht=

---

52) Der Friedensvertrag wurde vom Parlament beſtätigt 19. Oct. 1416. Rymer l. c. p. 181; aber nicht von den deutſchen Reichsſtänden, obwohl Sigmund die Beſtätigung zu erlangen ſuchte, wie man aus ſeinem Schreiben an den Erzb. von Trier dat. Coſtenz 13. May 1417 erſieht (Hontheim hist. Trevir. dipl. II. 786) u. aus dem Memoriale des Pfalzgrafen. Rymer. T. IV. 3. p. 60.

53) Bulaei historia universitatis Parisiensis Vol. V. p. 316.

fertigen. Allerdings hatte er durch ein Bündniß mit Frankreich Verpflichtungen gegen daſſelbe übernommen [54]). Dieſe konnten aber nicht bindend für ihn ſeyn in allen Beziehungen ſeines Lebens und ſeiner Regierung. Nur gänzliche Befangenheit und Leidenſchaftlichkeit konnte dem römiſchen König die Abſicht unterſchieben, als habe er die Reiſe nach London unternommen, um ein für ihn ſelbſt wenig, für England aber viel verſprechendes Bündniß abzuſchließen. Daß er gar in einem geheimen Bund mit England geſtanden habe gegen Frankreich, ehe er nach Paris und London reiste, wie eine Läſterzunge behauptet [55]), entbehrt alles Beweiſes und verdient durchaus keinen Glauben. Wie aufrichtig und uneigennützig aber Sigmund an der Kirchenunion und Reformation arbeitete, zeigt ſchon der einzige Umſtand, daß er darüber beinahe ſein Königreich Ungarn an die Türken verlor [56]) und die böhmiſche Krone für die folgenden Zeiten auf's Spiel ſetzte.

So unangenehm dem römiſchen König das Bündniß mit England ſeyn mußte, weil es ihn in ein zweideutiges Licht ſtellte, ſo erfreut war König Heinrich V, einen wichtigen Bundesgenoſſen gewonnen zu haben. Dieſen noch mehr an ſich zu feſſeln, bot er Alles auf. Mit großer Bereitwilligkeit lieferte er nicht nur ſchnell die nöthigen Schiffe zur Überfahrt nach Calais, ſondern überhäufte auch den König mit Ehrenbezeigungen und koſtbaren Geſchenken, die in Gold, Edelgeſteinen, Perlen und Kleinodien manchfacher Art beſtanden [57]). Auch gab er ihm den

---

54) Das Bündniß zwiſchen Karl VI und Sigmund gegen den Herzog von Burgund und deſſen Verbündete iſt dat. Paris 25. Juni 1414, und durch Letztern von neuem beſtätigt im Jahr 1416, bei ſeiner Anweſenheit in Paris. Dionys. Godofred. Annotat. sur l'hist. de Charles VI. p. 672.

55) Epistol. Joh. de Monsterolio bei Martene Coll. Ampl. II. p. 1444. „Sigismundus duobus ferme annis priusquam regem Franciae veniret visitatum, foedera cum Anglis inerat, prout nuper ad suam turpitudinem fuit scitum."

56) Martene thesaur. anecdot. II. p. 1641.

57) Juſtinger Berner-Chronik S. 313. „Der Kung von England ſchankt ihm zwen Rubin, einen Diamant und zwo Perlin; die Stein ſchatzt man thürer dann virzig tuſend Kronen." Eberhard Windeck c. 51 u. 52 p. 1113 ſl. zählt näher die Geſchenke auf: doch fehlt Manches im Druck, was die Ebner'ſche Hand-

Hoſenbandorden, bei welcher Gelegenheit er ihm noch ein goldenes Halsband ſchenkte, das reich verziert war mit Perlen, Diamanten und andern Edelſteinen [58]).

Am Tage des hl. Bartholomäus (24. Aug.) [59]) verließ Sigmund nach einem faſt viermonatlichen Aufenthalt England und landete nach einer ſchnellen Fahrt noch denſelben Tag in der dem engliſchen König gehörigen Stadt Calais. Hier verweilte er einige Wochen bis gegen die Mitte Septembers, da es ihm zu der weiten Reiſe nach Conſtanz an Geld fehlte, obwohl ihm Heinrich V eine nicht unbedeutende Summe geſchenkt hatte. In dieſer Geldverlegenheit half ſich Sigmund auf ſeine beliebte Weiſe durch Verpfändungen aus der Noth. Er ſchickte ſeinen Secretär Eberhard Windeck, der ſich in Geldgeſchäften immer ſehr brauchbar erwieſen hatte, und in den reichen niederländiſchen Städten Gent, Brügge, Antwerpen ſehr bekannt war, in dieſe Städte, und erlangte gegen Verſatz der von dem engliſchen König erhaltenen Kleinodien und gegen hohe Zinſen von Brügger Kaufleuten achtzehntauſend Goldgulden zur Weiterreiſe [60]).

Bis dieſes Geld ankam, war Sigmund nicht müßig in Calais. Am 4. September verſammelte er daſelbſt einen Fürſtencongreß, welchem nicht nur der engliſche König, ſondern auch der Herzog von Burgund und der Graf von Hennegau beiwohn-

ſchrift c. 81. gibt. S. im Anhange die bisher ungedruckten Stücke Eberh. Windeck's n. 1.

58) Lingard V. p. 31. nach engliſchen Quellen „Sigmund was enrolled a knight of the garter.“ Windeck c. 81. der Ebner'ſchen Handſchrift beſtätigt dieſes wie auch Epist. Joh. de Monsterolio l. c.

59) Windeck c. 71 der Ebner'ſchen Handſchrift: im Druck fehlt die Stelle. In einem Schreiben im Frankfurter Stadtarchiv (dat. Cales Mitwoch nach Bartolomes d. i. 26. Aug.) kündigt Sigmund ſeine baldige Rückkehr nach Conſtanz an. Daher iſt Engel's Angabe, daß Sigmund erſt im October nach Calais gekommen ſey, ganz unrichtig.

60) Windeck c. 52 p. 1114. Die Pfandſumme wurde erſt gegen die Mitte des Jahres 1417 gelöſt, großentheils durch das Geld, welches die Lübecker Bürgerſchaft wegen der Vertreibung ihres Magiſtrats bezahlte. Eberhard Windeck erhielt den Auftrag die Kleinodien zu löſen. Mit Liſt brachte er dieſelben aus Flandern, denn er fürchtete unterwegs geplündert zu werden. In Mainz zeigte er den koſtbaren Schmuck ſeinen Baſen und ihnen legte denſelben an.

ten. Es wurden die franzöſiſchen Zuſtände beſprochen: vor allen Dingen aber ſuchte Sigmund von den Verſammelten zu erlangen, daß ſie ihn unterſtützten in dem Werke der Kirchenunion und in dem Reformationsgeſchäfte, wie auch Beiſtand leiſteten gegen die Türken, welche immer mehr Ungarn und die ſüdöſtlichen Länder Europa's bedrohten [61]).

Ungeachtet der Herzog von Burgund Johann der Unerſchrockene dieſer Verſammlung beigewohnt hatte und über ſeine niederländiſchen Beſitzungen, welche zum römiſchen Reiche gehörten, ſich von Sigmund belehnen ließ [62]); ungeachtet der Herzog von frühern Zeiten her mit ihm in freundſchaftlichen Verhältniſſen geſtanden und auch ſchon damals mit England verbündet war: ſo wagte der römiſche König doch nicht durch Flandern, welches dem Herzog von Burgund gehörte, nach Brabant zu reiſen, ohne das ſichere Geleit der Städte Brügge, Gent, Antwerpen. Da aber Flandern nicht unter dem deutſchen Reiche ſtand, ſo verbot der Herzog von Burgund den Städten die Geleitsbriefe in der Form auszuſtellen, wie ſie der römiſche König verlangte [63]). Derſelbe aber mußte ſeine Perſon ſicher ſtellen gegen jeden etwaigen Überfall von Seiten des Herzogs, weil dieſer ein Freund des vom Papſtthum abgeſetzten und in Gefangenſchaft gehaltenen Johann XXIII oder Balthaſar Coſſa war und ſchon früher lautbar geworden, daß er einen Anſchlag auf die Perſon des Königs vorhabe [64]), um die Verhältniſſe für ſeinen päpſtlichen Freund wieder günſtiger zu ſtellen.

Indem Sigmund von Calais aus nicht zu Lande weiter rei-

61) Rymer T. IV. P. II. p. 174 sqq. Lingard T. V. p. 31. Theodoric. a Niem vit. Joh. XXIII. p. 435.

62) Windeck c. 43 p. 1103. „Alſo kam der Herzog von Burgonien zu Jme und empfing do ſein Lehne von dem R. konig Sigmund."

63) Windeck c. 50. p. 1113. „Das wolte der Herzoge nit vorhengen, das Jm die ſtete und das lant gelait geben, wenn er ſprach: Er were Herre zu Flandern. Doch ſo wolte ihm der konig nit getrawen." — Es ſcheint, daß Sigmund's Abſicht war Burgund wieder an das deutſche Reich zu bringen, Theodoric. a Niem l. c. p. 435. Dieß gehörte mit zu den vielen weitausſehenden Planen Sigmund's, zu deren Ausführung ihm die Mittel fehlten.

64) Martene thesaur. II. p. 1635.

ſen konnte, ohne ſich großen Gefahren auszuſetzen, wandte er ſich an die Stadt Dordrecht, welche ihm gegen eine nicht unbedeutende Geldſumme eine Anzahl kleiner Schiffe lieferte, worauf er und ſein Gefolge (noch im Sept.) längs der Meeresküſte von Calais nach Seeland fuhr. Zwar hatte damals grade der König von England auch vier Kriegsſchiffe mit zahlreicher Mannſchaft geſchickt, um Sigmund gegen einen Überfall franzöſiſcher Schiffe, die in der Nähe kreuzten zu ſchützen: aber der römiſche König vertraute mehr auf eigene Vorſicht als fremden Schutz. In den kleinen Fahrzeugen, mit welchen er nahe an der Küſte hinfuhr, konnte er den Angriffen der großen Schiffe leicht entgehen. So gelangte er mit Klugheit und nicht ohne Gefahr glücklich an die Mündung der Maas und nach Dordrecht, von wo er ſpäter den Fluß hinauf durch Holland nach Nimwegen im Lande Geldern reiste [65]).

Auch in Holland fand Sigmund wieder einen neuen Gegner. Sobald Herzog Wilhelm des römiſchen Königs Ankunft in Seeland erfahren, traf er aus Furcht, daß wegen ſeiner plötzlichen treuloſen Entfernung aus England mit den für die Überfahrt beſtimmten Schiffen Rache genommen werde, alle Anſtalten, jeglichen Angriff zurückzuſchlagen. Er beeilte ſich durch ein Bündniß mit dem Herzog von Burgund, ſeinem Schwager [66]), in etwaiger Bedrängniß ſchnelle und wirkſame Hülfe zu erhalten [67]).

Der römiſche König, damals keinesweges im Stande die Treuloſigkeit und den Ungehorſam eines mächtigen Vaſallen zu beſtrafen, war froh mit ſeinem Gefolge unangegriffen glücklich durch Holland nach Nimwegen an den Rhein zu gelangen (um die Mitte November) [68]). An dem Herzog von Jülich und

65) Windeck c. 44. p. 1104. u. c. 50. p. 1113. Nur allein Tschudi Chronic. Helvetic. II. S. 64 ſpricht von Sigmund's Anweſenheit in Anttorf (Antwerpen), welche Angabe unrichtig ſeyn möchte.

66) Magnum Chronic. Belgic. p. 374: „Wilhelmus duxit in uxorem Margaretam, filiam Philippi Hardi ducis Burgundiae, sororem Johannis ducis.“

67) Windeck c. 44. l. c. drückt ſich nicht ganz deutlich aus: „Und nahm Im ein Geſcheft vur.“ Vgl. Wagenaar vaderland. Historie III. p. 408 sqq.

68) Den 17. November ertheilte Sigmund zu Nimwegen in einer Urkunde

Geldern, deſſen Rechte und Privilegien er beſtätigte (20. Nov.) [69]), hatte er einen alten eifrigen Freund und Anhänger. Noch in demſelben Monat November [70]) gelangte er, an der Maas hinaufziehend, nach Maſtricht und von da nach Aachen, wo er mehrere Wochen [71]) verweilte.

Dahin beſchied der römiſche König zu einem Tag die niederrheiniſchen Fürſten, Herren und Städte [72]). Auf dieſer Verſammlung gelang es ihm nicht nur einen Landfrieden für die niederrheiniſchen Reichsſtände zu Stande zu bringen, ſondern auch den mehrjährigen Streit zwiſchen dem Cölner Erzbiſchof Theodorich von Mörs und dem Herzog Adolf von Berg, an dem mehrere benachbarte Fürſten Theil genommen hatten, beizulegen [73]). Wilhelm von Berg, Biſchof von Paderborn, der von Gregor XII zum Erzbiſchof von Cöln erhoben worden war, ſtand von ſeinen Anſprüchen an das Erzſtift ganz ab und überließ es ſeinem Gegner Theodorich. Ungeachtet Wilhelm nicht die kirchlichen

---

dem Münſterſchen Biſchof Otto von Hoya die Regalien (Nieſert Münſter'ſche Urkunden I. 2. S. 44 und Wencker Coll. Archiv. p. 407.) und an demſelben Tag beſtätigte er die Freiheiten und Privilegien dem Biſchof von Utrecht. Heda Episcop. Ultraject. 274.

69) Teschenmacher Annal. Cliv. Cod. dipl. 220.

70) Den 30. Nov. nimmt er in Aachen das Kloſter Denckendorf in des Reiches Schutz. Besold Monument. Wurtemb. 299.

71) Noch am 14. December beſtätigt er hier die von dem Cölner Erzbiſchofe den Juden ertheilten Privilegien (Lunig Spic. eccles. I. Fortſ. 575 unrichtig beim J. 1417) und drei Tage ſpäter am 17. December ertheilt er der Bürgerſchaft in Frankfurt ein Privilegium. Frankfurter Privileg. u. Pacta S. 259. — Gobelin. Person. Cosmodrom. VI. c. 95 beſtätigt dieſes: „Sigismundus R. R. per plures dies Aquis grani moram traxit.“ Von den rheiniſchen und wetterauiſchen Reichsſtädten waren Abgeordnete nach Aachen geſchickt worden: die Mainzer waren ſchon in Nimwegen mit ihm zuſammengetroffen und hatten dem geldbedürftigen König voraus die Reichsſteuer bezahlt. Nach einem Schreiben im Frankfurter Stadtarchiv.

72) Goldaſt, Conſtitution. oder Neue Sammlung R. Abſchiede I. p. 395.

73) Gobelin. Person. l. c. Windeck c. 44 p. 1104: „Der König zog von Remagen gen Ache und hette dahin beſchaiden ein tag, zwiſchen den Nyderlentſchen Herren und fürſten einen Friede zu machen, dem Biſchof von Colln und dem Herzoge von dem Berge.“

Weihen hatte, war er doch zehn Jahre lang Biſchof von Paderborn geweſen: endlich gerieth er mit dem Kapitel und der Bürgerſchaft von Paderborn in Streit: er trat in Folge deſſelben ganz von dem Bisthum ab und heirathete die Nichte des Erzbiſchofs Theodorich von Cöln, eine Gräſin von Toggenburg, durch welche Heirath der lange Hader wegen des Erzſtiftes Cöln gänzlich ausgeglichen war [74]).

Daß von Aachen aus der römiſche König die Stadt Cöln beſucht habe [75]), iſt nicht wahrſcheinlich: doch ſcheint er anfangs unentſchloſſen geweſen zu ſeyn, ob er über Luxemburg und Straßburg, oder über Frankfurt und Heidelberg durch Schwaben zum Concilium zurückkehre [76]). Gewiß iſt, daß er am 24. December von Aachen über Maſtricht nach Lüttich kam, mit großen Feierlichkeiten und vielen Feſtlichkeiten von dem Fürſtbiſchof Johann von Bayern und der Bürgerſchaft empfangen ward, und das Weihnachtsfeſt daſelbſt feierte. Nachdem er den Lüttichern die Privilegien und Freiheiten beſtätigt und acht Tage bei ihnen verweilt hatte [77]), begab er ſich über Rochefort [78]) in den erſten

---

74) Gobelin. Person. l. c. Herman. Korner. Chronic. ad ann. 1416. p. 1214. Trithem. Chronic. II. 334. Auch über dieſe Sache läßt ſich Johann. de Monsterolio gehäſſig gegen Sigmund aus p. 1448: „Apud Laudam duobus potentissimis contendentibus de archiepiscopatu Coloniensi permagnas uterque pecunias Sigismundo ad intercedendum summo Pontifici obtulit. — Tandem qui prior in dando fuit ac plus dedit, suum meruit.“

75) Dieſes gibt die Cronica der Stadt Cöln an f. 292. Am 1. Januar 1417 ſoll Sigmund in Cöln geweſen ſeyn. Doch ſteht dieſes mit Windeck c. 44 und dem Chronic. Cornelii Zantfliet bei Martene thes. anecd. V. p. 407 im Widerſpruche. Daß aber der König von Lüttich aus nach Cöln, und von hier aus nach Luxemburg gereist ſey, iſt ganz unwahrſcheinlich.

76) Nach einem Schreiben dat. 7. Jan. 1417 in den Reichstagverhandlungen fol. 3. im Frankfurter Stadtarchiv wollte Sigmund nach Frankfurt kommen und da einen Tag für die rheiniſchen und wetterauiſchen Städte halten und ſodann ein Turnier veranſtalten.

77) Chronic. Cornelii Zantfliet l. c. Windeck c. 44. p. 1104. Magn. Chronic. Belgic. p. 370. Fisen hist. eccles. Leodiens. P. II. lib. VIII. p. 180 läßt Sigmund bis zum 2. Jan. in Lüttich verweilen.

78) Chron. Cornel. Zantfliet l. c. nennt den Ort Rupes.

Tagen des Jahres 1417 nach Luxemburg [79]), dem Stammort ſeines Hauſes. Noch in der Mitte des Januars finden wir ihn hier nach einer Urkunde, worin der Erzbiſchof von Mainz als Landvogt von der Wetterau beſtätigt ward mit Vorbehalt der Rechte des Grafen von Naſſau auf Wetzlar [80]). Sodann ſetzte er ſeine Reiſe fort nach Metz, wo ihm weniger Ehren als in Lüttich erwieſen wurden. Auch zeigte man ſich ſehr unzufrieden, daß Sigmund freie Bewirthung in Anſpruch nahm und weder für ſich noch für ſein Gefolge etwas bezahlte [81]): welches Recht er allerdings nach dem Gebrauche früherer Zeiten in Anſpruch nehmen konnte. Ohne ſich in der ungaſtlichen Stadt lange zu verweilen, eilte er auf ſein geliebtes Straßburg zu, ſich erinnernd der frohen Stunden und Tage die er hier einige Jahre früher verlebte. Doch konnte er dieſesmal, weil man ſeiner baldigen Anweſenheit bei dem Concilium mit Spannung entgegenſah, unter der ihm ſo ſehr ergebenen Bürgerſchaft nicht lange verweilen, vielleicht auch, um ſich nicht von ihr beſtimmen zu laſſen, in der Streitſache mit ihrem Biſchof, welche beim Concilium anhängig war, irgend einen unzeitigen Ausſpruch zu thun. Daher eilte er nach kurzem Verweilen in Straßburg [82]), den nächſten Weg über Villingen an den Bodenſee nehmend [83]), nach Conſtanz, und traf daſelbſt (den 27. Jan. 1417) [84]) nach anderthalbjähriger Abweſenheit bei dem Concilium wieder ein.

---

79) Windeck l. c.

80) Eine Urk. Sigmund's dat. Lucemburgi 11. Jan. 1417 für das Kloſter Orval (Aurea Vallis) bei Bertholet hist. de Luxembourg T. VII. Pr. p. 82 Die Urk. für den Erzbiſchof von Mainz, welche dat. iſt Luxemburg 15. Jan. 1417, ſteht bei Guden. IV. n. 44. p. 109.

81) Epistol. Joh. de Monsterolio bei Martene Coll. Ampl. II. p. 1447 ſtellt dieſes nach ſeiner Weiſe ſehr gehäſſig dar.

82) Nach Herzog's Elſaß. Chronik p. 97 war Sigmund den 24. Jan. in Straßburg.

83) Windeck l. c. „Der konig zog gein Ludig und gein Luzelburg, alſo gein Straßburg, gein Fillingen und gein Coſtentz."

84) Das MS. Vindob. Dorr. bei v. d. Hardt IV. p. 1090: „Anno domini 1417 die Mercurii, quae fuit XXVII mensis Januarii intravit Sigis-

Der Empfang des römiſchen Königs in Conſtanz war überaus feierlich. Alle verſammelten Väter des Conciliums mit der ganzen Geiſtlichkeit von Conſtanz, in ihrem Kirchenornat, mit Monſtranz und brennenden Kerzen zogen ihm in Proceſſion über den Rhein nach Petershauſen entgegen. Auch ritten ihm mit dem Pfalzgrafen Ludwig und dem Markgrafen von Brandenburg an der Spitze die Fürſten, Grafen, Herren, Ritter, Knappen und viele Bürger von Conſtanz entgegen: eine zahlloſe Menge Volks ſchloß ſich dem Zuge an. Unter einem koſtbaren Himmel, der von vier Conſtanzer Stadträthen getragen wurde, umgeben zunächſt von dem Patriarchen Johann von Conſtantinopel und dem älteſten Cardinal, dem Biſchof von Oſtia, auf der einen Seite, auf der andern von den zwei angeſehenſten weltlichen Reichsfürſten, dem Pfalzgrafen und dem Markgrafen von Brandenburg, ward der König, geſchmückt mit den Reichsinſignien und den Drachen- und Hoſenband-Ordenszeichen, in Proceſſion unter dem Geläute aller Glocken in das Münſter geführt, wo der Biſchof von Salisbury eine paſſende Rede hielt, die Ankunft des Königs beglückwünſchte und die Feierlichkeit durch ein Hochamt mit Begleitung von Muſik und Geſang geſchloſſen wurde [85]).

Auch die nächſten Tage vergingen noch in Feſtlichkeiten, welche man zu Ehren der Rückkehr des römiſchen Königs veranſtaltete: beſonders zeichneten ſich die Engländer aus, ihre guten Geſinnungen gegen Sigmund an den Tag zu legen. Die engliſchen Prälaten mit dem Biſchof von Salisbury an der Spitze beglückwünſchten ihn am folgenden Tag in ſeiner Wohnung (im Freiberger Hof), ſprachen ihren fortdauernden Eifer für das Reformationsgeſchäft aus und wiederholten ſodann zwei Tage ſpäter die Thomasfeier, welche ſchon acht Tage früher ſtattgefunden

---

mundus — Constantiam." Daſſelbe Datum gibt auch das Schreiben v. Joh. Foreſter an: ſ. folg. Note. Der 26. Jan., der von mehreren Schriftſtellern als Tag der Rückkehr angegeben wird, iſt unrichtig.

85) Dacher bei v. d. Hardt IV. p. 1090 ſſ. Reichenthal fol. 28. Stumpf fol. 139. Schreiben des Joh. Foreſter an den König Heinrich V v. England (dat. Conſtanz 2. Febr. 1417. bei Rymer T. IV. P. II. p. 192.)

hatte. Bei einem großen Gaſtmale, wozu außer dem König viele hohe Herren geiſtlichen und weltlichen Standes, in Allem über 150 Perſonen eingeladen worden, und wo in goldenen und ſilbernen Schüſſeln in drei Trachten vierundzwanzig verſchiedene Gerichte aufgeſtellt wurden, fanden theatraliſche Vorſtellungen ſtatt, von der Geburt des Herrn, von der Anbetung der drei Könige aus dem Morgenlande, von der Flucht der heiligen Familie nach Ägypten, von dem Herodes und dem Bethlehemitiſchen Kindermorde [86]).

Doch traten an die Stelle der Feſtlichkeiten bald wieder die ernſten Geſchäfte, welche der römiſche König theils in Gemeinſchaft mit dem Concilium, theils mit den deutſchen Fürſten vornahm.

Bevor zu dieſen übergegangen wird, ſoll die Thätigkeit und der Zuſtand des Conciliums während der Abweſenheit des römiſchen Königs in der Kürze dargeſtellt werden. Allgemein aber war man zu dieſer Zeit auf dem Concilium zur Einſicht gelangt, daß es an einer gewiſſen Einheit fehlte und daß ohne Mitwirkung des Königs dieſe nicht erreicht werden konnte. Zwar war die

86) Der Augenzeuge Dacher bei v. d. Hardt IV. p. 1089 beſchreibt dieſe theatraliſchen Vorſtellungen ſehr naiv: „In dem Mahl zwiſchen dem Eſſen ſo machten ſie ſolch Bild und Geberd als unſer Frau ihr Kind unſern Hern und auch Gott gebahr, mit faſt koſtlichen Tüchern und Gewand. Und Joſeph ſtelten ſie zu ihr. Und die heiligen drei Könige, als die unſer Frauen die Opfer brachten. Und hatten gemacht einen lauteren guldnen Stern, der ging vor ihnen, an einem kleinen eiſernen Drat. (Reichenthal ſagt: an einem Seil). Und machten König Herodem, wie er den drei Königen nachſandt, und wie er die Kindlein ertödtet. Das machten ſie alles mit gar koſtlichen Gewand und mit groſſen guldenen und ſilbernen Gürteln und machten das mit großer Zierd und mit groſſer Demuth." — Man vergl. darüber auch Reichenthal f. 28 und Stumpf f. 139, welche bei der Wiederholung der Aufführung bemerken: „Und man trieb den Schimpf (das Spiel, den Scherz) mit unſer lieben Frauen und den hl. drei Königen und mit Herodes noch köſtlicher denn zuvor." — Mit Recht können dieſe theatraliſchen Vorſtellungen oder ſogenannten geiſtlichen Comödien, welche in Conſtanz zur Zeit des Conciliums aufgeführt wurden, als die frühſten in Deutſchland betrachtet werden. Gewöhnlich wird die von Johann Reuchlin im Palaſte des Biſchofs Johann Dalberg von Worms zu Heidelberg im J. 1497 aufgeführte lateiniſche Comödie für die erſte gehalten, was nur richtig iſt, wenn man weltliche, nach römiſchen Muſtern aufgeführte Luſtſpiele meint.

Reiſe Sigmund's nicht ganz fruchtlos geweſen, wenigſtens die nach Perpignan und Narbonne hatte ein wichtiges Reſultat, die Vervollſtändigung des Conciliums durch die ſpaniſche Nation, gehabt: aber die lange und koſtſpielige Reiſe nach Paris und London war nicht nur ganz unnütz gemacht worden, ſondern zog auch für den Gang des Conciliums, wie weiter dargethan werden ſoll, ſehr ſtörende Folgen nach ſich.

Zehntes Kapitel.

Einfluß Sigmund's auf das Concilium während ſeiner Abweſenheit und ſein Antheil an der Streitſache in Betreff des Johann Parvus. 1415 u. 1416.

Indeſſen König Sigmund in Perpignan und Narbonne mit Benedict XIII und den ſpaniſchen Königen verhandelt, um das Schisma zu beendigen; indeſſen er in Paris und London den Frieden zwiſchen Frankreich und England zu vermitteln ſucht; indeſſen er endlich in den Niederlanden das Anſehen eines römiſchen Königs wiederherzuſtellen ſtrebt: während dieſer anderthalbjährigen Abweſenheit des Königs ſetzte zwar das Conſtanzer Concilium ſeine Sitzungen fort und nahm mehrere wichtige Sachen vor; jedoch in den Hauptangelegenheiten in Bezug auf die Reformation der Kirche [1]) und die endliche Entſcheidung des Proceſſes Benedict's XIII ward auf ausdrücklichen Befehl Sigmund's nichts vorgenommen und vorerſt ſeine Rückkehr abgewartet. Da es nicht unſere Aufgabe iſt, eine vollſtändige Geſchichte des Conſtanzer Conciliums zu geben, ſondern wir daſſelbe nur in ſoweit ausführlich darſtellen wollen, als Sigmund dabei theilnehmend und

---

1) Jedoch ſcheint anfangs Sigmund's Abſicht geweſen zu ſeyn, die Reformationsangelegenheit nicht auszuſetzen wie man aus einem Schreiben der Cölner Abgeordneten dat. 1. Aug. 1415 bei Martene thes. II. 1641 erſieht: „Constantiae tractatus de reform. ecclesiae in capite et membris est inchoatus et ut spero cum maturitate continuabitur: quia ad illum tractatum tres de D. Cardinalibus et de qualibet quatuor nationum sunt sex deputati ad concipiendum.“

einwirkend auftritt; ſo können wir füglich die Verhandlungen der Kirchenverſammlung, welche in des Königs Abweſenheit vorkamen, kürzer beſprechen, dürfen ihrer aber nicht ganz unerwähnt laſſen, weil theils das richtige Verſtändniß mancher folgenden Zuſtände und Vorfälle, bei denen des römiſchen Königs Einfluß nicht zu verkennen iſt, davon abhängt; theils deſſen weitere Theilnahme an frühern Verhandlungen ſchon wegen des Zuſammenhanges keine Lücke zuläßt.

Sigmund war während ſeiner Abweſenheit vom Concilium mit demſelben in beſtändigem ſchriftlichen Verkehr: nicht nur gab er ihm häufig Nachrichten von ſeiner eigenen Thätigkeit und dem Erfolge ſeiner Reiſe; erſt über die Verhandlungen mit Benedict und den ſpaniſchen Königen, dann über den Friedensverſuch zwiſchen Frankreich und England; ſondern er ſchickte auch nicht ſelten Schreiben nach Conſtanz, worin er andeutete, was das Concilium vornehmen, und was es bis auf ſeine Rückkehr verſchieben ſollte. Weiter unten werden an ihrem Orte dieſe Schreiben näher mitgetheilt werden [2]).

Seitdem der römiſche König das Concilium verlaſſen hatte, ſchien es zwar als ſey es weniger als vorher unter dem unmittelbaren Einfluß deſſelben: allein durch die einflußreichſten Prälaten und Theologen daſelbſt, welche dem römiſchen König ſehr zugethan waren, behauptete er ihn noch ziemlich lange; jedoch dürfte nicht zu läugnen ſeyn, daß der königliche Einfluß allmälig in Abnahme kam und das Concilium bei der Rückkehr des Königs ziemlich ſeine Selbſtändigkeit erlangt hatte.

Offenbar war der bedeutendſte und einflußreichſte Mann auf dem Concilium während der Abweſenheit des Königs der Pariſer Kanzler Johann Gerſon. Das Anſehen der Cardinäle war ſo

---

2) Es iſt Schade, daß wir nur Bruchſtücke der Correſpondenz des römiſchen Königs mit dem Concilium haben. Was die Schreiben Sigmund's an das Concilium über ſeine ſpaniſche Reiſe betrifft, ſo iſt davon ſchon oben gehandelt: unter ſeinen Schreiben aus Frankreich, wovon unten das Nähere, ſind die vom 25. Febr. 1416. Dlugoss. hist. Polon. p. 375 sq., vom 20. März 1416 Oper. Gerson. T. V. p. 593 sq., vom 5. April 1416 aus Paris bei v. d. Hardt T. IV. p. 604 u. 780 die wichtigſten.

geſchwunden, daß ſelbſt die freiſinnigſten derſelben, wie Peter von Ailly, Franziscus Zabarella und Wilhelm Fillaſtre, von ihrer Zurückſetzung verletzt, ſich allmälig immer weiter von der Sache der Kirchenreformation entfernten. Zwar ward dieſelbe vorerſt nicht vorgenommen, ſolange die Kirchenunion noch nicht hergeſtellt war, aber um den Eifer dafür nicht erkalten zu laſſen, hielten die Vertheidiger derſelben von Zeit zu Zeit Reden und Predigten dafür, theils in den Sitzungen und Congregationen, theils in den Kirchen [3]. Auch hier war der genannte Pariſer Kanzler der wärmſte und eifrigſte Vertheidiger der Reformation [4]. Beſonders merkwürdig ſind deſſen Vorträge über Erſcheinungen und Wunder, welche er bei verſchiedenen Gelegenheiten gehalten. Als die ſchwediſchen Geſandten nach der Heiligſprechung der Nonne Brigitta durch Papſt Johann XXIII (1. Febr. 1415) [5], die weitere Canoniſation von drei andern Perſonen, die im Rufe von Wundern und Heiligkeit ſtanden, verlangten, ſo hielt Gerſon einen beſondern Vortrag „Prüfung der Geiſter" und durch die klare und freiſinnige Weiſe, wie er dieſen Gegenſtand beleuchtete, bewirkte er, daß das Concilium dem Anſinnen der ſchwediſchen Geſandten nicht entſprach [6].

Seit der Abweſenheit des römiſchen Königs vom Concilium bis zur Mitte November 1415 hatte daſſelbe ſich mehreremal über die Reformations-Angelegenheit verſammelt. Beſonders merkwürdig ſind die Verſammlungen der gallicaniſchen Nation

---

3) Den Inhalt von mehreren dieſer Reden, welche von deutſchen, franzöſiſchen, italieniſchen, engliſchen Biſchöfen, Theologen und Mönchen gehalten worden, gibt Lenfant Concile du Constance T. I. p. 451 (18. Aug. 1415), p. 483 (8. Sept.), p. 488 (15. Sept.), p. 497 (25. Oct. vom Biſchof von Lodi) p. 498 (29. Oct.), p. 511 (19. Decbr.), p. 527 (2. Febr. 1416), p. 534 (16. Febr.), p. 578 (7. Juni).

4) Beſonders die am Tage der Abreiſe des röm. Königs (am 21. Juli 1415) gehaltene Rede de jure et praxi Constantiens. Concilii in componendis rebus arduis bei v. d. Hardt II. p. 470 u. Oper. Gerson. II. p. 273.

5) Das Nähere bei v. d. Hardt T. IV. p. 39 sq.

6) v. d. Hardt IV. p. 490 u. 707. Gerſon's Tractatus de probatione spirituum (vom 3. Aug. 1416) befindet ſich in Oper. Gerson. T. I. p. 37 sqq. und bei v. d. Hardt T. III. p. 28 sqq.

über die Annaten und andere Auflagen, womit die Päpſte die Kirchen belaſteten. Von Frankreich aus erhob ſich ſeit längerer Zeit ſchon heftiger Widerſtand dagegen. Daher verſammelten ſich die franzöſiſchen Prälaten im October und Anfang Novembers 1415 öfters über dieſen Gegenſtand und trugen auf die Abſchaffung dieſer Kirchenlaſten an. Da aber die andern Nationen dieſem Antrage nicht beitraten, und die gallicaniſche Nation ſelbſt ſich nicht über die Art der Entſchädigung für den römiſchen Stuhl verſtändigen konnte, ſo ward die Sache vorerſt ausgeſetzt, zumal da man ſie zur Unzeit vorgebracht erklärte, indem die Kirchenunion zuerſt hergeſtellt werden müßte [7]).

An die Frage über die Annaten reihte ſich die über die Simonie, worüber (15. Nov.) Gerſon eine Abhandlung dem Concilium übergab. Er behauptete darin: Jeder, und wäre es der Papſt, der für die Übertragung eines Kirchenamtes Geld fordert und nimmt, und welcher den in Würde und Amt Stehenden an der Ausübung ſeiner Functionen hindert, bis derſelbe bezahlt hat, iſt entweder der Simonie verdächtig oder macht ſich der Simonie ſchuldig [8]). Obwohl auch darin das Concilium vorerſt nichts entſcheiden wollte, ehe Sigmund zurückgekehrt war, ſo zeigte dasſelbe doch durch die Suspenſion eines apoſtoliſchen Abbreviators, der ſich der Simonie und der Verfälſchung ſchuldig gemacht hatte [9]), daß es geſonnen war ſpäter auch dieſem kirchlichen Mißbrauch ernſtlich zu ſteuern.

Auch über die Reformation des Benedictiner-Ordens, welche (19. Febr. 1416) auf dem Concilium beantragt wurde, konnte man noch nicht einig werden, weßhalb ſie auch auf ſpäter ausgeſetzt ward.

Der römiſche König, der von dem ſchlechten Gange aller dieſer Verhandlungen Nachricht erhielt, ſah wohl ein, daß durch die Vornahme der Reformation und Union der Kirche in ſeiner

---

7) Instrumentum publicum deliberationum nationis Gallic. in Conc. Const. super materia Annatarum bei Martene thesaur. II. p. 1543 — 1609. Vergl. Lenfant Concile de Constance I. p. 466 — 478.

8) v. d. Hardt T. I. P. IV. p. 1 sqq. Lenfant I. p. 505 — 507.

9) Theodoric. a Niem l. c. p. 444 u. 457.

Abweſenheit die Sachen eher verdorben als gefördert würden: er wollte ſie daher lieber bis zu ſeiner Rückkehr ausgeſetzt wiſſen. Schon früher (13. Febr.) hatte er an das Concilium den Wunſch ausgeſprochen, daß in der Sache der „erſten Bitten" vor ſeiner Rückkehr nichts entſchieden werde [10]).

Sobald er vernommen hatte, daß die Glaubensſachen vorgenommen würden und man im Begriff war nach den in Gemäßheit der Narbonner Artikel erlaſſenen Einladungsſchreiben zum Concilium, zur Abſetzung Benedict's und zur Wahl eines neuen Papſtes zu ſchreiten: ſo ſchrieb er an die verſammelten Väter den 5. April von Paris aus und forderte ſie dringend auf, beide wichtige Schritte noch bis auf ſeine Rückkehr auszuſetzen und andere Geſchäfte vorzunehmen. Er empfahl die Disciplin der Geiſtlichen, beſonders in Deutſchland, zu betreiben: denſelben in Rückſicht der Kleidung, der Sitten, der Aufführung ſtrenge Vorſchriften zu geben und ihnen das Tragen von Waffen zu verbieten. Ferner wollte er gegen die, welche Güter der Kirche widerrechtlich in Beſitz genommen hatten, ſcharfe geiſtliche Strafen verfügt haben, im Falle man ſich weigere Genugthuung zu geben. Er verſprach dabei den weltlichen Arm zur Hülfe zu leihen. Auch verlangte er, daß man dem Erzbiſchof von Mainz verbiete irgend einen Krieg in Deutſchland anzuregen und daß man ſich des gefangenen Biſchofs von Straßburg annehme. Geſchäfte, welche das Königreich Ungarn betrafen, wollte er keine in ſeiner Abweſenheit vorgenommen haben. Beſtätigungen von kirchlichen Wahlen ſollten nicht gemacht und keinem Prälaten erlaubt werden, das Concilium zu verlaſſen. An den König von Polen und den Hochmeiſter des deutſchen Ordens möge man Geſandte ſchicken, um beide Theile zur Haltung der in Paris gegebenen und beſtätigten Urtheilsſprüche aufzufordern. Dem Karl

---

10) v. d. Hardt T. IV. p. 604 sq. Lenfant I. p. 534: „Il y avoit longtems que les empereurs étoient en possession de nommer aux bénéfices vacans dans l'empire. On appelloit ce droit, le droit des premières prières, parceque l'église ou le chapitre, à qui appartient la collation, étoit obligé à conferer le bénéfice vacant au premier qui étoit présenté par l'empereur."

Malateſta ſollten alle Verſprechungen erfüllt und durch eine Bulle des Conciliums bekräftigt werden. Den Johann Contareno, erwählten Patriarchen von Conſtantinopel, ſolle das Concilium in ſeiner Würde aufrecht erhalten und ſeine Beamten beſtätigen. Dem Grafen Jacob von der Marche und ſeiner Gemahlin der Königin Johanna von Neapel, ſolle es weder etwas zugeſtehen noch beſtätigen; die Sache mit den Bettelmönchen weiter aufſchieben; keinem Kloſtergeiſtlichen vom Orden Sct. Paulus des Einſiedlers (in Ungarn) eine Prälatur verleihen, oder erlauben aus dem Orden zu treten; in Sachen des Erzbiſchofs von Rheims mit dem Cardinal von Saluzzo zur Entſcheidung des Streites Richter beſtellen und endlich dafür ſorgen, daß die Güter der römiſchen Kirche nicht in Beſitz genommen werden, da er ſelbſt weder etwas davon vergeben noch an irgend jemand übertragen wolle, ſondern entſchloſſen ſey als Schirmvogt der Kirche deren Güter zu vertheidigen [11]).

Aus dem Inhalte dieſes Schreibens iſt recht zu erſehen, wie groß der Einfluß des Königs beim Concilium, ſogar ſelbſt noch in ſeiner Abweſenheit, war, indem er nicht nur die Sachen, welche das römiſche Reich und die weltliche Macht betrafen, ſondern auch rein geiſtliche, bezeichnet, welche vorgenommen und welche nicht vorgenommen, und ſelbſt wie ſie behandelt werden ſollten.

An demſelben Tage, wo der obige Brief im Concilium vorgeleſen ward, ließ der römiſche König auch die verſammelten Väter erſuchen, ihren Ausſpruch in der Sache der neun Artikel des Johann Parvus zu widerrufen [12]). Mit dieſen Artikeln aber verhielt es ſich folgendermaßen.

---

11) Cerretanus bei v. d. Hardt T. IV. p. 780. Der Brief wurde durch den Biſchof von Trau am 3. Juni (Cerretanus ſagt unrichtig den 22. April) dem Concilium vorgeleſen.

12) Cerretanus l. c. p. 779. und ausführlicher bei Gerson. Oper. T. V. p. 593. Überhaupt iſt hier der fünfte Band von Joh. Gerſon's Werken ex edit. Du Pin. Hauptquelle. Auch Bulaeus in der historia univers. Paris. T. V. p. 284 sqq. u. p. 300 sqq. handelt darüber. Den Gegenſtand beſprechen ziemlich ausführlich außer Lenfant (im Concile de Constance) Augustin. Leyser. diss. qua memoriam Johannis Burgundi et doctrinam Johannis Parvi de

Während der langen Krankheit des franzöſiſchen Königs Karl VI von Frankreich maßten ſich abwechſelnd der Herzog Ludwig von Orleans, Bruder des Königs, und der Herzog Johann von Burgund, die Regentſchaft an. Endlich (1407) ließ der Letztere durch ſeine Leute den Erſtern in Paris auf der Straße überfallen und meuchelmorden. Der Herzog, der wenige Tage nachher ſogar der Schandthat ſich gerühmt hatte, war genöthigt, ſich ſchnell aus Paris nach Flandern zu entfernen. Nicht lange aber blieb der Herzog entfernt. Der Graf von Anjou und der Herzog von Berri, einflußreiche Prinzen, kamen mit ihm in Amiens zuſammen, um eine Beilegung der Streitigkeit zu bewerkſtelligen. Bei dieſer Unterredung brachte der Herzog von Burgund den Johann Parvus (Jean Petit), Doctor der Theologie [13]), einen ſehr freimüthigen und beredten Mann mit ſich. Dieſer ſtellte die Behauptung auf, daß der Herzog von Burgund eine ſehr gute Handlung verrichtet habe, indem er den Herzog von Orleans ermorden ließ. Denn es ſey jedem einzelnen Menſchen erlaubt einen Tyrannen durch Hinterliſt oder offene Gewalt, ohne beſondern Befehl von der Obrigkeit, ohne vorhergegangene gerichtliche Unterſuchung, zu ermorden. Eine ſolche That verdiene keine Beſtrafung, ſondern Belohnung. — Bald nach der Zuſammenkunft der Prinzen in Amiens erſchien auch wieder der Herzog von Burgund, ungeachtet des königlichen Verbots, in Paris, woſelbſt ihn die Einwohner jubelnd aufnahmen, indem ſie durch ihn von den drückenden Abgaben befreit zu werden hofften, womit ſie der Herzog von Orleans belaſtet hatte. Es fiel daher dem Herzog nicht ſchwer von dem König eine öffentliche Unterredung bewilligt zu erhalten, welcher nicht nur die Prinzen des königlichen Hauſes und die meiſten Großen des Reiches, ſondern auch die Univerſität von Paris und eine große Menge Bürger beiwohnten. Hier vertheidigte Johann Parvus den Herzog von Burgund (8. März 1408). Nachdem er acht

---

caede perduellium vindicat. Wittenb. 1735. 4. und Bayle Diction. hist. et crit. T. III. p. 692 sqq. ed. Bas. 1741.

13) Johann Parvus war nicht Franciskaner-Mönch wie gewöhnlich angegeben wird, ſondern Weltgeiſtlicher. Spondan. ad ann. 1408. n. 1. p. 703.

Propoſitionen, oder wie er ſie nannte, Wahrheiten vorausgeſchickt hatte, worin ausgeſprochen ward, daß es ehrenvoll und verdienſtlich wäre, einen Hochverräther (Tyrannen) zu ermorden, ließ er neun Sätze folgen, worin Arten des Hochverrathes aufgezeichnet waren: und er zog dann zuletzt die Folgerung: daß da der Herzog von Orleans ſich ſchuldig gemacht aller Arten des aufgezählten Hochverraths und ſchändlicher Verbrechen, der Herzog von Burgund nicht nur im Recht, ſondern auch als Verwandter und getreuer Vaſall des Königs verpflichtet geweſen, den Tyrannen und Hochverräther ermorden zu laſſen, wie er es gethan habe, und daß der König ihn dafür auf jegliche Art belohnen müßte [14]).

Dieſer ſophiſtiſche Vortrag, der den geſunden Sinn der Unbefangenen unter den Zuhörern ohne Zweifel verletzen mußte, bewirkte doch ſoviel, daß der König den Herzog wieder zu Gnaden aufnahm und ihm eine Verzeihungsurkunde ausſtellte. Allein ſchon einige Monate ſpäter, als der Herzog von Burgund ſich wieder nach Flandern begeben hatte, benutzte die Witwe des Herzogs von Orleans deſſen Abweſenheit, kam nach Paris und drang auf die Beſtrafung des Mordes ihres Gemahls und Genugthuung der ſchändlichen Verläumdungen deſſelben durch Johann Parvus. Die Sache des Herzogs von Orleans wurde in einer öffentlichen Sitzung im Louvre von dem Benedictiner-Abt von Sct. Denys und einem Parlaments-Advocaten ſo ſiegreich geführt, daß der König die Begnadigungsurkunde, die er dem Herzog von Burgund ausgeſtellt hatte, für ungültig, und ihn ſelbſt für einen Feind des Staates erklärte.

Deſſenungeachtet war der ſchwache König ſchon wenig Monate ſpäter mit dem Herzog von Burgund verſöhnt. Aber die drei Söhne des Herzogs von Orleans ſetzten den Krieg offen und insgeheim gegen den Mörder ihres Vaters fort bis zum Jahre 1413, wo ſie den Herzog von Burgund zwangen, ſich zurück-

14) Monstrelet Chronic. Vol. I. c. 38 et 39. Juvenal. des Ursins hist. de Charles VI. p. 237. Moine de St. Denys lib. XXVII. c. 27. Bulaei hist. univers. Paris. V. p. 284 sqq. Oper. Gerson. Vol. V. p. 25 sqq. Das Nähere gibt Lenfant hist. du Conc. de Constance II. p. 355—358.

zuziehen. Mittlerweile war auch Johann Parvus (1411) geſtorben. Die jungen Herzoge von Orleans mit der Univerſität von Paris vereinigt, drangen beim König darauf, daß die aufgeſtellten Sätze des Johann Parvus öffentlich verdammt würden. An der Spitze der Univerſitäts-Deputation für dieſe Sache ſtand der Kanzler Johann Gerſon, der ſich immer als einen eifrigen furchtloſen Anhänger der Partei Orleans, und als entſchiedenen Gegner des Herzogs von Burgund gezeigt hatte. Der König gab dem Anſinnen der Herzoge von Orleans und der Univerſität nach und ließ eine Verſammlung zur rechtlichen Unterſuchung der Lehre des Johann Parvus niederſetzen. Dieſe ſogenannte Glaubensverſammlung ſprach (am 30. Nov.) die Verurtheilung der Propoſitionen des Johann Parvus aus [15]).

Da ſich aber gegen dieſen Ausſpruch viele Gegner in Frankreich erhoben und beſonders die burgundiſche Partei thätig war, dagegen zu arbeiten, ſo ließ der König nicht nur die Widerſacher verfolgen und dafür Sorge tragen, daß die Anhänger der Lehre des Johann Parvus nicht als Abgeordnete nach Conſtanz geſchickt würden, ſondern er wiederholte auch die Verdammung in einem beſondern Edict (26. Dec. 1414), nachdem zuvor Johann Gerſon in einer ausführlichen Rede die gefährlichen Folgerungen aus der Lehre des Johann Parvus dargeſtellt hatte.

Zwar wünſchte der König von Frankreich, daß der Ausſpruch der Pariſer Verſammlung durch das Conſtanzer Concilium beſtätigt werde, jedoch wollte er dabei alle mögliche Schonung gegen den Herzog von Burgund beobachtet haben. Dieſer aber bot Alles auf den König noch weiter dahin zu ſtimmen, daß er ſich in der Sache neutral erklärte, indem der Herzog Gleiches verſprach: ſo daß nur die Lehre des Johann Parvus vor das Concilium kommen ſollte, ohne daß Perſönlichkeiten eingemiſcht würden.

Indem in dieſer Sache auf dem Concilium noch nichts entſchieden, ja ſelbſt ſie öffentlich noch nicht zur Sprache gekommen war, obwohl von beiden Seiten dazu Abgeordnete nach Conſtanz

15) Cf. Lenfant hist. du Concile de Pise II. 208—219. u. hist. du Conc. de Constance I. p. 359.

geſchickt worden, entfloh Papſt Johann XXIII; und man hatte gewichtige Gründe zu glauben, daß ihn der Herzog von Burgund ſchützen werde, da er ihm Unterſtützung verſprochen hatte. Dieſes regte einen großen Theil der verſammelten Väter, und ohne Zweifel auch den römiſchen König gegen den Herzog auf. Schon ſprachen deſſen Feinde laut und öffentlich auf dem Concilium davon, daß er ſich durch die Billigung der Lehre des Johann Parvus der Ketzerei ſchuldig gemacht und deßhalb zur Verantwortung gezogen werden müſſe. Da der Herzog ſah, wie einen ſchmählichen Ausgang es mit der Flucht des Papſtes nahm, durch deſſen Hülfe er ſeine Feinde niederzudrücken gehofft hatte; ſo änderte er plötzlich ſein Benehmen: er betheuerte in einem Schreiben (26. May 1415) an das Concilium, daß er von der Flucht des Papſtes vorher nicht unterrichtet geweſen und auch nie im Sinne gehabt ſie zu begünſtigen. Sobald er die eigentliche Abſicht Johann's XXIII erfahren, habe er ihm jede Unterſtützung verſagt. In der Sache der Lehre des Johann Parvus aber enthalte er ſich als Laie jedes Urtheils. Eine Lehre, die dem wahren Glauben zuwider laufe, könne er nicht gebilligt haben, wie man ihn fälſchlich beſchuldige, da er ſie nicht einmal genau kenne. Übrigens habe er ſich immer mit Wort und That als einen eifrigen Vertheidiger des wahren Glaubens bewieſen. Aber die Verurtheilung der ſogenannten Propoſitionen des Johann Parvus durch die Pariſer Verſammlung ſey jedenfalls auf eine geſetzwidrige Weiſe gemacht worden: indem es noch keineswegs erwieſen ſey, daß die wirkliche von Johann Parvus aufgeſtellte Lehre der Verſammlung vorgelegt worden und nur die Feinde, aber keine Vertheidiger gehört würden. Übrigens erklärt er, in allen Glaubensſtücken ſich dem Concilium unterwerfen zu wollen und beklagt, daß man aus Haß und Feindſchaft gegen ihn eine ſchon in Vergeſſenheit gerathene Sache wieder hervorſuche und behaupte, daß Frankreich verloren ſey, wenn ſie nicht von dem Concilium verurtheilt werde [16]).

Gegen dieſe Behauptungen des burgundiſchen Herzogs legte

---

16) Oper. Gerson. T. V. p. 343 sqq. Lenfant Conc. de Const. I. 362.

Johann Gerſon, der Kanzler der Pariſer Univerſität, Widerſpruch ein, und da die burgundiſchen Abgeordneten den hingeworfenen Fehdehandſchuh aufhoben, ſo entſpann ſich auf dem Concilium zwiſchen den franzöſiſchen und burgundiſchen Prälaten und Theologen ein heftiger und bitterer Kampf über die Sache.

Die Erbitterung aber wuchs noch mehr, als neue Anſchuldigungen der gehäſſigſten Art gegen den burgundiſchen Herzog erhoben wurden. Der Herzog Ludwig von Bayern-Ingolſtadt, Schwager des franzöſiſchen Königs, hatte in Conſtanz öffentlich geſagt: der Herzog von Burgund habe ſich mit dem Dauphin Ludwig und dem Grafen von Savoyen verbunden, den römiſchen König auf ſeiner Reiſe zur Unterredung mit Benedict XIII zu ermorden. Der Herzog Friedrich von Öſtreich ſollte es dem König Sigmund hinterbracht haben. So unglaublich die ganze Sache jedem Unbefangenen ſeyn mußte, ſo fand ſie doch vielen Glauben auf dem Concilium, daß der Herzog von Burgund es für nothwendig erachtete, in zwei Schreiben, in einem an den römiſchen König, und in einem an die gallicaniſche Nation, ſich gegen dieſe Anſchuldigungen zu rechtfertigen. Er ſchonte dabei nicht die genannten Herzoge von Bayern und Öſtreich, welche er als feige Lügner und Meineidige bezeichnete, die keinen Glauben verdienten. Als die Sache nachher beim Concilium zur Sprache kam, zeigte es ſich, daß Friedrich von Öſtreich Alles erfunden hatte, um den König von der Reiſe zu Benedict XIII abzuhalten [17]).

Endlich in einer Commiſſion, welche über Glaubensſachen von Cardinälen und Prälaten gebildet war, verlangte am 7. Juni 1415 Johann Gerſon nicht aus Auftrag von dem König von Frankreich, ſondern aus eigenem Antrieb, daß die in Paris ſtattgefundene Verdammung der neun Artikel oder Propoſitionen des Johann Parvus vom Concilium beſtätigt würde. Dagegen erhob ſich der Biſchof von Arras als Bevollmächtigter des Herzogs von Burgund und erklärte, daß derſelbe ſchon in dieſer ſeine Ehre und ſeinen Ruf angreifenden Sache an den päpſtlichen Hof

17) Oper. Gerson. V. 347. Lenfant l. c. p. 365.

appellirt habe und daß er allein aus Rückſichten auf den Papſt Johann XXIII und den römiſchen König, welche beide den Herzog gebeten hätten die Unterſuchung der Sache zu verſchieben, um das Werk der Kirchenunion nicht zu ſtören, willfahrt habe, daß bis jetzt der Appellation keine Folge gegeben worden.

Deſſenungeachtet ſchritt das Concilium in ſeiner 13. öffentlichen Sitzung (15. Juni 1415), worin zu dem Glaubens- und Reformations-Collegium (Commiſſion) vier Cardinäle und eine Anzahl Prälaten und geiſtlicher Doctoren aus jeder Nation beordert wurden, zu einem förmlichen Proceß in Sache der neun Artikel, und es konnte einem aufmerkſamen Beobachter nicht entgehen, daß man beabſichtigte gegen den Herzog von Burgund als wie gegen einen Ketzer einzuſchreiten. Daher ſäumte auch nicht der Biſchof von Arras, welcher des Herzogs Intereſſe vertrat, eineſtheils gegen die Perſon des Cardinals von Cambray, der in obengenanntes Collegium aufgenommen ward, und ſich als einen warmen Freund von Johann Gerſon zeigte, zu proteſtiren, anderntheils einen Antrag zu ſtellen, daß die geſetzwidrig vorgenommene Verdammung der Artikel in Paris von dem Concilium verworfen werde: jedoch erklärte er ſich keinesweges mit der Schlußfolgerung der neun Artikel einverſtanden [18]). Einige Tage ſpäter (25. Juni) übergab er der Commiſſion eine Schrift, worin er gegen den Kanzler Gerſon und deſſen Leidenſchaftlichkeit zu Felde zog.

Erſt als der römiſche König Conſtanz verlaſſen hatte und nach Perpignan abgereist war, gelang es den burgundiſchen Abgeordneten das ſogenannte Glaubens-Collegium für ihren Herrn zu gewinnen. Indeſſen die franzöſiſchen Geſandten und der Kanzler Gerſon darauf drangen, daß daſſelbe ſich über die neun Artikel ausſpreche, zog es zu Gunſten des burgundiſchen Herzogs die Sache in die Länge. Darüber waren die Franzoſen ſehr unzufrieden. Gerſon überreichte der Commiſſion (am 20. Aug.) [19]) eine Schrift, worin von Seiten Sigmund's wie auch des franzö-

18) v. d. Hardt IV. p. 336. Oper. Gerson. V. 358. Lenfant l. c. p. 374 sqq.

19) Oper. Gerson. V. 372 sqq. Lenfant l. c. p. 452.

ſiſchen Königs und der Univerſität Paris die Verdammung der Propoſitionen des Johann Parvus zu beſchleunigen verlangt wird. Gerſon ſcheint auch hier wie früher mehr nach ſeinem eigenen Antrieb und Gutdünken gehandelt zu haben, als aus Auftrag: höchſtens konnte er von dem römiſchen König zu dieſem neuen Schritte veranlaßt worden ſeyn: aber der König von Frankreich war ohne Zweifel der neuen Anregung der Streitſache fremd, da er ſich grade damals mit dem Herzog von Burgund verſöhnte und ſeinen Unterthanen verbot gegen denſelben beleidigende Reden auszuſprechen; auch die Pariſer Univerſität war in der Sache bei weitem nicht ſo einig wie ihr Kanzler glauben machen wollte, da ſie um dieſelbe Zeit (21. Aug.) öffentlich die Erklärung abgab, daß die in Paris verurtheilten neun Propoſitionen gar nicht die von Johann Parvus aufgeſtellten Sätze enthielten. Daher konnte eine anonyme Schrift, welche in Conſtanz in Umlauf geſetzt wurde, ihre Wirkung nicht verfehlen. Sie ſtellte den Johann Gerſon und deſſen Freund den Cardinal von Cambray als Verläumder dar, die Streitigkeiten erregten ohne allen Grund und ohne alle Noth: und zwar nur deßhalb, weil ſie mit perſönlicher Leidenſchaftlichkeit gegen Johann Parvus erfüllt wären, dem ſie daher Dinge aufbürdeten, die er gar nicht behauptet habe. Auch der römiſche König ward in der Schrift nicht geſchont: man beſchuldigte ihn der Leidenſchaftlichkeit und der Parteilichkeit in dieſer Sache, da er von dem Herzog Ludwig von Bayern, welcher ihn ganz beherrſche, durch Verläumdungen eingenommen worden ſey. Trotz der Bemühungen des römiſchen Königs, in Perſon, durch Abgeordnete, durch Briefe darauf einzuwirken, daß die neun Propoſitionen verdammt würden von dem Concilium, habe er es doch nicht erlangen können. Ja er habe ſogar gedroht die Reiſe zu Benedict XIII nicht eher anzutreten, als bis die Sache abgeurtheilt ſey: er ſey ſelbſt eines Tages aus Conſtanz weggegangen und habe geſchworen nicht eher zurückzukehren als bis ſie beendigt wäre. Da habe das Concilium nachgegeben, und die ſogenannte allgemeine Propoſition (die acht Vorderſätze) verdammt, um den König einigermaßen zufrieden zu ſtellen. Die mit der Sache nicht gehörig Vertrauten aber hätten irrthümlich

geglaubt, es wäre dieſes die Propoſition oder Schlußfolgerung des Johann Parvus, welche in Paris verurtheilt worden.

Der einmal angeregte Streit konnte nicht mehr beigelegt werden, ſo ſehr es der König von Frankreich und der Herzog von Burgund wünſchen mochten. Die in Conſtanz befindlichen Prälaten und Theologen, die einmal Partei genommen hatten, ſahen es als eine eigene Ehrenſache an nicht zurückweichen. Verſammlungen auf Verſammlungen wurden gehalten, gallichte und ſpitzfindige Schriften auf Schriften darüber geſchrieben, die Sache aber ward weiter nicht aufgeklärt: Gehäſſigkeiten jeder Art gegen die, welche an der Spitze der Parteien ſtanden, wurden allein hervorgerufen. Ja man ging ſoweit Johann Gerſon ſelbſt der Ketzerei zu bezichtigen. Der Biſchof von Arras zog 25 Artikel aus deſſen Schriften und ſtellte ſie als ketzeriſche auf (21. Oct. 1415): wogegen ſich zwar der Pariſer Kanzler ſiegreich vertheidigte, aber wieder neuen Angriffen von einem ſehr ſcharfſinnigen Dialektiker Johann de Rocha ausgeſetzt war. Nicht viel beſſer erging es dem Cardinal von Cambray, welcher gleichfalls von dem Biſchof von Arras der Ketzerei angeklagt ward. Zwar ſetzte Letzterer es durch, daß der Cardinal aus der Commiſſion ausſcheiden mußte, doch hielt dieſer Umſtand dieſen nicht ab, in der Streitſache öffentlich ſein Gutachten abzugeben (8. Nov.), wornach er die Lehre des Johann Parvus für verdammungswürdig erklärte. Dieſe Erklärung ward von dem Biſchof von Arras wiederum beſtritten: und Streitſchriften auf Streitſchriften folgten, worin oft von der eigentlichen Sache ganz abgegangen, und hauptſächlich bezweckt ward, den Gegner als einen Vertheidiger ketzeriſcher Lehren darzuſtellen. So ging das Jahr 1415 in heftigen Streitigkeiten über dieſe Sache zwiſchen den franzöſiſchen und burgundiſchen Theologen hin, ohne daß das Concilium zu einem Schluß kommen konnte[20]).

Endlich im Anfange 1416 drängte man von verſchiedenen Seiten die Sache zur Entſcheidung. Obwohl ſich bisher die übrigen Nationen nicht in dieſen Streitpunct, der die Franzoſen und

20) Oper. Gerson. V. 391 sqq. Lenfant l. c. p. 454... 466... 478 ... 481.

die zu ihnen gehörigen Burgunder allein anzugehen ſchien, miſchten; ſo wurden ſie doch allmälig mit hineingezogen. In einer Verſammlung am 4. Jan., worin der Cardinal von Cambray auf die Verdammung der Lehre des Johann Parvus durch das Concilium, ohne dabei des Herzogs von Burgund zu erwähnen, drang, führten die Bettelmönche und an ihrer Spitze der genannte Johann von Rocha die Vertheidigung der als ketzeriſch angeklagten Lehre. Einige Tage ſpäter vereinigten ſich beide Parteien dahin, und von Seiten der deutſchen Nation fand es Zuſtimmung, daß die Glaubens-Commiſſion über die neun Propoſitionen ſich ausſprechen ſollte, entweder ſie billigend oder ſie verdammend. Noch ehe dieſes geſchah, fällten aber die drei Cardinäle von Urſini, von Aquileja und Florenz, welchen das Geſchäft ſchon früher vom Papſt Johann XXIII zur Unterſuchung übertragen worden war, das Urtheil (15. Jan.), daß die Entſcheidung der Pariſer Verſammlung ungültig ſey und gründeten dieſen Ausſpruch theils darauf, daß die genannte Verſammlung in der Sache kein competentes Gericht geweſen, indem Glaubensſachen vor den päpſtlichen Stuhl gehörten, theils aber auch auf die mangelhafte Proceßführung, indem die Parteien nicht vorgeladen und unächte Stücke zur Beweisführung angewendet worden [21]).

Gegen dieſe Erklärung der drei Cardinäle proteſtirte in Schreiben die Pariſer Univerſität (7. Febr.) und der franzöſiſche König beim Concilium [22]); die Bettelmönche aber wurden als die Haupturſache der Verwirrung der Sache bezeichnet. Karl VI berief ſich ausdrücklich darauf, daß er die Zuſtimmung des römiſchen Königs habe, daß dieſe gefährliche Doctrin, die in den neun Propoſitionen ausgeſprochen, welche allen Fürſten Gefahr bringen könnte, verdammt werden müßte [23]).

---

21) Oper. Gerson. V. p. 491 — 507. Lenfant p. 514. J. Launoi hist. Gymnasii Navarrae p. 489. Bayle l. c. p. 694.

22) Oper. Gerson. V. p. 508. Lenfant p. 532.

23) Lenfant p. 533 nach einer Wolfenbüttler Handſchrift. Bayle l. c. nach dem Cod. Victorin.: „L'empereur conseilloit — de s'attacher seulement à la doctrine en général et de condamner la Proposition fondamentale, qui contenoit en substance toutes les autres.“

Es war daher nicht zu verwundern, daß die Glaubens-Commiſſion bei dem Concilium ſich weiter mit dieſem Gegenſtand befaßte, da man denſelben durchaus noch nicht als erledigt anſah, und der Cardinal von Cambray neue Vorſchläge zur endlichen Entſcheidung dieſer Sache machte, wonach die Lehre verurtheilt, der Herzog von Burgund aber ausdrücklich gegen alle nachtheiligen Folgen geſichert werden ſollte. In der Verſammlung am 18. Febr. ward von Seiten der franzöſiſchen Geſandtſchaft beim Concilium von neuem auf die Verdammung der Propoſitionen gedrungen [24]), und der König von Frankreich ſchrieb wiederholt Briefe nach Conſtanz, welche Gleiches bezweckten. Indeſſen war auch der Herzog von Burgund nicht müßig: er bot nicht allein Alles auf, durch ſeine Geſandten und Biſchöfe wie auch durch die Bettelmönche eine Spaltung der Meinungen und Anſichten über dieſe Sache bei den verſammelten Vätern zu bewirken und beſonders den Hauptgegner, den Kanzler Johann Gerſon, in vieler Hinſicht zu verdächtigen, ſondern verſuchte auch den römiſchen König für ſich günſtig zu ſtimmen. Die burgundiſchen Geſandten übergaben (14. März) in dieſer Abſicht dem ungariſchen Erzbiſchof von Colocza, dem Bevollmächtigten Sigmund's beim Concilium, eine Schrift, um ſie dem König zuzuſchicken, der damals ſich grade an den franzöſiſchen Hof nach Paris begeben hatte. In dieſer Schrift behaupteten die Vertheidiger des Herzogs von Burgund ganz den Erklärungen des franzöſiſchen Königs entgegen, daß jener nur nothgedrungen, zu ſeiner Rechtfertigung und Ehre dieſe ärgerliche Streitſache betreibe: er wünſche ſie baldigſt beendigt zu haben. Wenn aber der römiſche König ſie verſchoben haben wollte, ſo müſſe es bis nach der Vornahme der Papſtwahl oder erſt auf dem nächſten Concilium geſchehen. Denn die langen Beſprechungen und Unterſuchungen, welche über die Doctrin des Johann Parvus nothwendig ſeyen, dürften leicht das Werk der Kirchen-Reformation aufhalten. Auch wurden dem König Sigmund die frühern Verdienſte des burgundiſchen Herzogs um das Königreich Ungarn im Kampf gegen die Türken in Erinnerung

24) Oper. Gerson. V. p. 511. Lenfant p. 535.

zurückgerufen und zugleich in Ausſicht geſtellt, daß er von neuem für den chriſtlichen Glauben gegen die Türken zu kämpfen geſonnen ſey [25].

Da die franzöſiſchen Geſandten von den Sitzungen der Glaubens-Commiſſion ausgeſchloſſen wurden und ſie befürchteten, daß die Entſcheidung durch den immer ſteigenden Einfluß der Gegenpartei zu Gunſten des Herzogs von Burgund ausfiele, ſo legten ſie ſchon im voraus Berufung von dem Ausſpruche der Commiſſion an das Concilium oder an den päpſtlichen Stuhl ein und verwirrten dadurch die Streitſache noch mehr und gaben zugleich den Gegnern einen nicht geringen Vortheil [26]. Zwar trat die gallicaniſche Nation in ihrer Verſammlung (am 26. März) der Erklärung der franzöſiſchen Geſandten nicht vollſtändig bei; ſie ſuchte einen Ausweg dadurch zu finden, daß ſie zu der Glaubens-Commiſſion noch Deputirte von der franzöſiſchen Nation beorderte, um die Parteien entweder gütlich zu vergleichen oder die Sache nach der gänzlichen Wiederherſtellung der Kircheneinheit vor den künftigen Papſt zu bringen. Gegen dieſe Anordnung aber proteſtirten die burgundiſchen Geſandten, ſie drangen nunmehr ganz ihren frühern Ausſprüchen entgegen auf die Beſchleunigung des eingeleiteten Proceſſes und deſſen Veröffentlichung. Die Commiſſion aber fand ſich in großer Verlegenheit, als ſie dem Verlangen der burgundiſchen Geſandten nachgegeben und den Beſchluß gefaßt hatte, den Proceß zu veröffentlichen: denn die franzöſiſchen Geſandten proteſtirten nun (15. April) gegen dieſen Beſchluß und appellirten an den Ausſpruch des Conciliums. Dasſelbe thaten auch die Gegner, als die Commiſſion ihren frühern Beſchlüſſen entgegen den franzöſiſchen Geſandten den Sitzungen beizuwohnen und mitzuſprechen erlaubten. In derſelben Zeit traf auch ein heftiges Schreiben von der Pariſer Univerſität ein, welches ſich über den Gang des Proceſſes beklagte und verlangte, daß das Concilium die Entſcheidung der Cardinäle für nichtig erklärte [27].

25) Oper. Gerson. V. p. 518. Lenfant p. 539.

26) Oper. Gerson. V. p. 540.

27) Oper. Gerson. V. p. 543. Lenfant l. c. p. 544.

Am 30. April wurde eine allgemeine Congregation der Nationen über die Streitſache gehalten. Da aber die beiden Parteien mit ſo wenig Mäßigung und Anſtand die Angriffe und Vertheidigung führten, mußte die Sitzung ohne Beſchluß aufgehoben werden [28].

Erſt an den folgenden Tagen konnte das Concil die Reden des Biſchofs von Arras und des Kanzlers Johann Gerſon hören: jedoch entſtanden auch dabei häufige Unterbrechungen und arger Tumult, ſo daß jede ruhige Überlegung und Entſchließung unmöglich war [29].

Mittlerweile empfingen die Cardinäle ein Schreiben von dem römiſchen König, worin er verlangte, daß die Entſcheidung der drei Cardinäle in der Sache des Johann Parvus für nichtig erklärt werde [30], und ein andres vom franzöſiſchen König, worin dieſer auf die Verdammung der neun Propoſitionen wiederholt drang. Auch an Gerſon hatte der römiſche König (von Paris 20. März datirt) geſchrieben, welches Schreiben der Kanzler am 3. Juni dem Concil mittheilte. Sigmund ermahnt darin zum Frieden, drückt ſein Mißfallen aus über die Friedensſtörungen, welche die Bettelmönche veranlaßten und beklagt ſich heftig über die Entſcheidung der drei Cardinäle, welche er widerrufen haben will. Er erklärt die Lehre des Johann Parvus für eine ganz ſchädliche und verderbliche in einem noch viel höhern Grade als die von Huß [31]. Die drei Cardinäle aber rechtfertigten in einem Schreiben an König Sigmund ihre Entſcheidung mit den Gründen, die ſie ſchon bei dem Ausſpruch angegeben hatten.

Auch die burgundiſchen Geſandten, welche an dem Beſchluß der Glaubens-Commiſſion vom 11. April feſthielten, ſchickten an den römiſchen König, der ſich damals in England befand, eine lange Beſchwerdeſchrift im Namen des Herzogs, und beklagten ſich darin über die Eingriffe der franzöſiſchen Geſandten und des

---

28) v. d. Hardt IV. p. 722.

29) Oper. Gerson. II. p. 319. Lenfant p. 554.

30) Oper. Gerson. V. p. 592. Lenfant p. 556.

31) Oper. Gerson. V. p. 594. Lenfant p. 575.

Kanzlers Gerſon in den Rechtsgang [32]). Die franzöſiſchen Geſandten und die Pariſer Univerſität aber fuhren fort, die Verdammung der neun Propoſitionen zu betreiben: auch das Pariſer Parlament erklärte ſich (19. Sept.) gegen dieſelben: und die Animoſität zwiſchen Burgund und Frankreich ſtieg täglich höher [33]).

Obwohl das Concilium für gut gefunden hatte, die Entſcheidung in dieſer ihm ſehr unangenehmen Sache (12. Juni) zu verſchieben, bis ein neuer Papſt gewählt worden [34]): ſo waren doch beide Parteien nicht mit dieſem Beſchluß zufrieden: die Erbitterung beider Parteien gegen einander ſtieg in dem Grad, daß die Hauptſtreiter in der Sache ihre Perſon in Conſtanz nicht mehr geſichert hielten. Ungeachtet der Proteſtationen von Seiten Frankreichs beharrte die Glaubens-Commiſſion (20. Oct.) dabei, daß die Sache vorerſt dem Concilium nicht zur Entſcheidung vorgelegt werde [35]).

So blieb dieſer große Streitpunct ohne Entſcheidung bis zur Rückkehr Sigmund's nach Conſtanz, und ſelbſt dann hielt man es für klug die noch ſchwebende Frage nicht weiter zu berühren [36]), um nicht zwiſchen den Franzoſen und Burgundern einen offenen Krieg hervorzurufen und dadurch die wichtigern Kirchen-Angelegenheiten zurückzuſetzen [37]).

Auch war es nicht zu verkennen, daß der römiſche König ſeit ſeiner Anweſenheit in England ſich von dem franzöſiſchen Kö-

---

32) Oper. Gerson. V. p. 650. Lenfant p. 585.

33) Oper. Gerson. V. p. 658.

34) Oper. Gerson. V. p. 601 u. 668. Lenfant p. 595.

35) Oper. Gerson. V. 683. Lenfant p. 597.

36) Juvenal. des Ursins hist. de Charles VI. p. 204: „Enfin après plusieurs débats de la part dudit Jarson (Gerson) et de ses adhérens, il fut appellé desdits Cardinaux. Et par ce moyen demeura la matière indiscusse et indécise.“ Unrichtig iſt daher die Angabe in der Summa Concilii Constant. bei Martene thes. VII. p. 1418: „*Damnata est* etiam illa propositio: quilibet tyrannus potest et debet licite et meritorie occidi.“

37) Schon wurden die burgundiſchen Prälaten von der gallicaniſchen Nation getrennt auf Karl's VI Befehl: Rymer. act. publ. IV. P. II. p. 192.

nig entfernte und durch die Vermittelung Heinrich's V in nähere Verbindung mit dem Herzog von Burgund trat: durch welche Veränderung in den politiſchen Beziehungen Letzterer wenigſtens ſoviel gewann, daß ſich der römiſche König nicht mehr zu Gunſten Frankreichs in die Sache miſchte.

Elftes Kapitel.

Hieronymus von Prag und die Huſſiten. 1415 u. 1416.

Eine der wichtigſten Angelegenheiten, welche das Concilium in Abweſenheit des römiſchen Königs vornahm, war der Proceß und die Verurtheilung des Hieronymus von Prag. Zwar griff Sigmund in dieſe Sache nicht unmittelbar ein, und wir könnten ſie daher als nicht zur Geſchichte des Königs gehörend nur mit wenigen Worten andeuten: allein da ſie ebenſo innig wie die Verurtheilung des Huß mit den böhmiſchen Kriegen gegen Sigmund's Regierung verflochten iſt; ſo dürfen wir die Hauptmomente in dem tragiſchen Schickſale des zweiten böhmiſchen Reformators nicht unerörtert laſſen, ſoll die ſpätere Geſchichte Sigmund's in Beziehung zum Königreich Böhmen ganz klar erſcheinen.

Erſt drei Wochen nachdem Huß verbrannt worden, ließ das Concilium durch den Biſchof von Leutomiſchl die Böhmen und Mährer von dem Verfahren der Kirchenverſammlung gegen Huß benachrichtigen und daſſelbe rechtfertigen. Zugleich wurden die Böhmen aufgefordert, die Ketzerei in ihrem Lande auszurotten, und die Erwartung ausgeſprochen, daß der König dazu alle ſeine Kräfte aufbieten werde. Vor allen aber ward der Geiſtlichkeit eingeſchärft gegen die Irrlehren ihre ganze Aufmerkſamkeit zu richten, im Unterlaſſungsfalle aber ihnen mit ſchweren Strafen wie Excommunication, Entziehung der Beneficien und Amtsentſetzung gedroht 1).

---

1) Das Schreiben an die Mährer, dat. 26. Juli 1415, in Huss. histor. et monum. I. p. 102 sqq.; an den Prager Clerus von demſelben Datum bei

Mittlerweile war die Nachricht wie Huß verbrannt worden war, ſchon nach Böhmen gekommen. Obwohl der König Wenzel kurz vorher mit dem Erzbiſchof von Prag Alles aufgeboten hatte, die Beſchlüſſe des Conciliums in Beziehung auf Jacob von Mies und den Empfang des Abendmals unter beiden Geſtalten für die Laien, in Ausführung zu bringen, ſo daß man hoffen konnte die neuen Lehren auszurotten; ſo war doch durch die unerwartete Nachricht, daß Huß wegen ſeiner Lehre als Ketzer verbrannt worden, König, Adel und Volk in Böhmen gleich heftig gegen das Concilium aufgebracht [2]). Der König beſchuldigte in ſtarken Ausdrücken ſeinen Bruder des Treubruchs, die böhmiſche Geiſtlichkeit auf dem Conſtanzer Concilium der Verfolgungsſucht. Daher ward der Biſchof von Leutomiſchl, als er nach Prag mit den Briefen des Conciliums kam, ſehr übel empfangen, ſo daß er bald wieder die Stadt zu verlaſſen gezwungen war [3]). Wenzel aber hatte, Unruhen fürchtend, ſich auf ſein feſtes Schloß Tocznik begeben. Den böhmiſchen Herren aber erlaubte er einen Landtag auszuſchreiben, und in dieſer Sache einen Beſchluß zu faſſen, dem er nicht entgegen ſeyn werde.

Der böhmiſche und mähriſche höhere wie niedere Adel verſammelte ſich darauf (2. Sept.) ſehr zahlreich in Prag und zwar in der Kirche zu Bethlehem, wo Huß Prediger geweſen war. Hier beſchloſſen ſie eine Antwort auf das Schreiben des Conciliums und unterzeichneten dieſelbe ſämmtlich. Sie beklagten in dem Schreiben, daß das Concilium ſo verblendet geweſen, den frommen Gottesgelehrten Johann Huß geſetzwidrig und auf die Verläumdungen ſeiner Feinde, die auch zugleich Feinde des Königreiches Böhmen ſeyen, als Ketzer auf ſo grauſame Weiſe hinzurichten. Sie beſchwerten ſich, daß ihr Brief an König Sigmund, in Betreff des Huß, zur Verachtung der Böhmen öffentlich ver-

v. d. Hardt IV. p. 485 — 490. Labbe Concil. XVI. p. 280. Aus Theodoric. de Niem p. 425 erfahren wir, daß der Biſchof von Leitomiſchl mit dem Schreiben der Briefe, welche wahrſcheinlich urſprünglich in böhmiſcher Sprache abgefaßt worden, beauftragt ward.

2) Contin. Pulkawae p. 150. „Rex Boemiae Wenceslaus cum suis Aulicis et aliis multis nobilibus exinde valde indignatus fuit.“

3) Pelzel Wenceslaus II. S. 636 f.

brannt worden. Sie behaupteten ſodann, daß Johann Huß rechtgläubig und ein Muſter der Frömmigkeit geweſen; nie habe er einen Irrthum gelehrt. Auch Hieronymus von Prag verdiene nicht, daß man ihn mißhandele. Weiter verwahrten ſie ſich dagegen, daß in Böhmen irgend eine Ketzerei herrſche: nur boshafte Verläumdung könne ſolche Ausſagen erfunden haben. Zuletzt legten ſie in ihren Glaubensſachen Berufung an den künftigen Papſt ein und drohten damit, für das Evangelium und deſſen ſtandhafte Lehrer wider alle Untergrabungen durch menſchliche Verordnungen Leben und Gut daran zu wagen [4]).

Um dieſem Schreiben noch mehr Nachdruck und Anſehen zu geben, verſammelten ſich die böhmiſchen Stände wenige Tage ſpäter (5. Sept.) noch einmal und beſchloſſen eine Geſandtſchaft nach Conſtanz zu ſchicken zur Vertheidigung der Ehre des Königreiches Böhmen, welche das Concilium angegriffen habe; ſodann aber ſollte ein jeder Herr dafür ſorgen, daß auf ſeinen Gütern kein Prieſter wegen angeblicher Irrlehren von dem Biſchof zur Strafe gezogen werde. Überhaupt wollten ſie ſich der Excommunication inländiſcher Biſchöfe nur dann unterwerfen, wenn dieſe durch die Prager theologiſche Facultät geprüft und für rechtmäßig gefunden worden. Selbſt dem Papſt, der noch vom Concilium gewählt werden ſollte, wollten ſie ſich nur unterwerfen, wenn er nicht vom Worte Gottes abwiche. Zur Aufrechthaltung aller dieſer Beſchlüſſe und zur gegenſeitigen Hülfe und Vertheidigung verbanden ſie ſich auf ſechs Jahre, und der König Wenzel beſtätigte die Beſchlüſſe des Landtags wie des Bündniſſes. In Böhmen ſelbſt aber begannen zu gleicher Zeit an mehrern Orten die Verfolgungen der Geiſtlichen, vorzüglich aber der Mönche [5]). Sobald der König Sigmund von dieſen Schritten der Böhmen Nachricht erhielt, drückte er in einem Schreiben an die böhmiſchen und mähriſchen Großen über ſolche Bündniſſe ſein großes Mißfallen aus [6]): jedoch bekümmerte man ſich darum ſehr wenig.

4) v. d. Hardt IV. p. 495. u. Labbe Concil. XVI. Lunig Spicil. eccl. P. I. p. 208. Histor. Hussi I. p. 98.

5) Historia Hussi I. p. 98. Pelzel Wenceslaus II. S. 641—643.

6) Das Schreiben bei Lenfant Concile de Constance T. II. Beil. p. 450.

Das Schreiben der böhmiſchen Herren an das Concilium und die Verfolgungen der Geiſtlichen in Böhmen durch die Anhänger des Huß, anſtatt die verſammelten Väter einzuſchüchtern, oder in ihrem Verfahren gegen die böhmiſchen Reformatoren vorſichtiger zu machen, beſtimmten ſie zur Vornahme des Proceſſes des ſeit dem 23. Mai 1415 in Conſtanz gefangen gehaltenen Hieronymus von Prag. Entweder hegten ſie die Hoffnung, daß er durch das Schickſal des Huß erſchreckt, widerrufen werde, oder ſie ſahen ſich in der Nothwendigkeit auch gegen Hieronymus, dem kein königlicher Schutz zugeſagt worden, einzuſchreiten: weil ſie denſelben nicht ſtraflos laſſen konnten, da ſie Huß verurtheilt hatten, trotz des königlichen Geleitsbriefs.

Ungeachtet einige Prälaten verſucht, die Väter des Conciliums zu einem mildern Verfahren gegen die Ketzer zu ſtimmen und der engliſche Biſchof Robert Halam mit bedeutungsvollen Worten ſich gegen die Verdammung der Ketzer zum Scheiterhaufen ausgeſprochen hatte: „Gott will nicht den Tod des Sünders, ſondern, daß er ſich bekehre und lebe;" ſo war doch an eine Rettung des Hieronymus nicht zu denken, da er an dem König keinen Fürſprecher hatte, aber die Conſequenz des Conciliums es verlangte, einem Ketzer, der dazu ohne königlichen Geleitsbrief in ſeiner Gewalt war, zu verdammen, zumal derſelbe in die Kategorie der ſtrafbarſten Ketzer, nämlich in die der Rückfälligen gehörte. Viermonatliche harte Gefangenſchaft in Ketten, Mangel an allen gewohnten Lebensbedürfniſſen, Krankheit, Zureden der Richter, der wohlmeinende Rath frommer und gelehrter Männer hatten des Hieronymus Feſtigkeit und Willenskraft in der Weiſe gebrochen, daß er in der 19. öffentlichen Sitzung (am 23. Sept. 1415) ſich dem Concilium ganz und gar unterwarf, alle ſeine dem katholiſchen Glauben widerſtreitenden Lehren, namentlich die des Johann Wycliff und des Johann Huß, widerrief und abſchwur[7]). Hätte man ſich mit dieſem Widerruf begnügt, wozu

---

ohne Datum gehört hieher: „Antiquitus sic deductum est, quod nullus dominorum in regno praeter voluntatem regiam deberet aliquas Ligas seu foederationes inire neque facere."

7) v. d. Hardt IV. p. 498 sq. Hist. Huss. et Hier. II. p. 524. Theo-

die Cardinäle von Cambray, von Urſini, von Aquileja und von Florenz auf das eindringlichſte aufforderten, ſo wären vielleicht die auf's höchſte erbitterten Böhmen einigermaßen beſchwichtigt worden. Aber blinde Verfolgungsſucht verdarb jede Ausſöhnung. Hieronymus ward nicht nur nicht frei gelaſſen, wie ſeine Richter die oben genannten Cardinäle verlangten, ſondern ſie ſelbſt wurden unverholen als ſolche bezeichnet, die ſich von dem König Wenzel und den Böhmen hätten beſtechen laſſen, den Ketzer zu begünſtigen. Nicht lange nachher wurde der Widerruf des Hieronymus durch die Böhmen Michael de Cauſis und Stephan Palecz, als nicht aufrichtig verdächtigt: und dieſelben ſetzten mit dem Pariſer Kanzler Johann Gerſon und dem Patriarchen von Antiochien durch [8]), daß durch neue Richter der Proceß des Hieronymus vorgenommen ward: nachdem man auch ſchon vorher (24. Febr. 1416) alle erklärten Anhänger der Lehren des Huß in Böhmen vor das Concilium geladen hatte [9]).

In einer allgemeinen Verſammlung der Nationen ward (am 27. April 1416) Hieronymus von neuem verſchiedener Irrlehren angeklagt, und zwar nicht allein ſolcher, die er etwa nach ſeinem Widerruf, ſondern in früherer Zeit vorgetragen habe. Als der erſte und wichtigſte Anklagartikel erſcheint wieder, daß er ein Wycliffit ſey und die Lehren des engliſchen Ketzers in Böhmen, Polen, Ungarn, Öſtreich zu verbreiten geſucht; ferner daß er das Anſehen der Kirche mit Füßen getreten, indem er als Excommunicirter das heilige Abendmal empfangen; daß er Schmähſchriften gegen den Papſt, gegen den Erzbiſchof von Prag, gegen die Herzoge von Öſtreich und Bayern verbreitet; daß er in Prag Reliquien mit Füßen getreten und Mönche mit eigener Hand gröblich mißhandelt und verwundet; daß er Excommunicirte geſchützt; daß er in Rußland und Litthauen, wo kaum der

---

dor. Vrie p. 170 sq. Theobald. cap. 21. Das Nähere gibt Lenfant l. c. I. 487 — 490.

8) Histor. et monum. Huss. etc. T. II. p. 525. Op. Gerson. I. p. 28. Theobald c. 23.

9) Bohuslai Balbin. Miscellan. Hist. lib. VI. p. 144. Raynald ann. eccles. ad ann. 1416. p. 479.

Katholicismus eingeführt worden, denſelben wieder zu entfernen geſucht; daß er ein eifriger Anhänger des Johann Huß geweſen und noch ſey; und daß er zum Aufruhr, beſonders gegen die Geiſtlichkeit, aufgereizt; daß er das Siegel der Univerſität Oxford nachgemacht habe, und ſo angebliche Briefe derſelben zu Gunſten Wycliff's verbreitet; daß er den böhmiſchen Adel zur Verfolgung und Verſpottung der Geiſtlichkeit und vieler Kirchen-Einrichtungen beredet, und endlich daß er auf den Univerſitäten zu Paris, Cöln und Heidelberg nicht nur gotteslästerliche Behauptungen, beſonders gegen die Dreifaltigkeitslehre aufgeſtellt, und die Transſubſtantiation nach der Conſecration geläugnet, ſondern auch den Johann Wycliff für einen Heiligen erklärt habe. Dieſe und noch mehrere andere Anklageartikel wurden gegen Hieronymus vorgebracht. Er läugnete von den meiſten, daß ſie ſeine Lehrmeinungen ſeyen, rechtfertigte ſich auch in Betreff einiger Puncte, geſtand aber zu, daß er bei ſeinem Aufenthalt in England die Schriften des Johann Wycliff ſich geſammelt und ſie nach Böhmen gebracht habe: und wenn er auch nicht alle Lehren dieſes Mannes billige, ſo kenne er doch auch viele vortreffliche von denſelben. Auch in Betreff des Johann Huß behauptete er, daß man ihn wegen mancher Stücke angeklagt habe, woran derſelbe unſchuldig geweſen [10]). In gleicher Weiſe brachte das Concilium in einer zweiten allgemeinen Congregation (am 23. May) gegen Hieronymus ähnliche Anklageartikel vor, wogegen ſich derſelbe auf gleiche Weiſe vertheidigte und keinen Punct, der ihn der Ketzerei überwies, zugeſtand, daß er ihn gelehrt oder behauptet oder demgemäß gehandelt habe [11]).

Da er aber auch in dem dritten Verhöre (am 26. May) ſah, daß er ungeachtet alles Läugnens als ein der Ketzerei Überführter werde verurtheilt werden und er endlich die Freiheit erhielt zu ſprechen, damit er entweder widerrufe oder ſich vertheidige; ſo benutzte er die Gelegenheit, vor allen Dingen gegen ſeine neuen Richter zu proteſtiren, da ſeine frühern ſeine Unſchuld anerkannt

10) v. d. Hardt IV. 634—691. Lenfant I. p. 545—551.

11) v. d. Hardt IV. p. 748—753. Histor. Hieronym. — Hist. et monum. Huss. II. 525.

hätten. Sodann ging er zur Erzählung der Streitigkeiten zwiſchen den Böhmen und den Deutſchen auf der Univerſität Prag über, wodurch der Haß der letztern gegen ihn und den Johann Huß, einen heiligen Mann rege geworden, weil ſie beide die Rechte ihres Vaterlandes vertheidigt hätten. Er geſtand ein, daß ſie beide die unſchuldige Urſache von mehrern blutigen Auftritten in Prag geweſen; er geſtand, daß er in der Abſicht nach Conſtanz gekommen ſey, um ihn zu vertheidigen, und daß er erſt als er die Unmöglichkeit dieſes Vorhabens eingeſehen, ſich durch die Flucht entfernt habe. Nachdem er dieſe Geſtändniſſe gemacht, ſprach er mit feſter Stimme: „weiter geſtehe ich, und ich thue es mit Schaudern, daß die Furcht allein vor dem Scheiterhaufen mir gegen mein Gewiſſen die Zuſtimmung zu der Verurtheilung der Lehre des Johann Wycliff und des Huß abgepreßt hat: und ich erkläre hiermit meinen frühern Widerruf für das größte Verbrechen, das ich je begangen habe, bin aber jetzt entſchloſſen Wycliff's und Hußen's Lehre bis in den Tod zu bekennen, als eine reine und heilige Lehre, wie deren Leben ſelbſt heilig und untadelig geweſen.“ Hieronymus ſchloß ſeine Rede mit einem heftigen Ausfall gegen den Hochmuth, die Habſucht, die Sittenloſigkeit der Päpſte, der Cardinäle, des ganzen Clerus [12]).

Nunmehr hatte die Verfolgungsſucht zum Schrecken der milder geſinnten Cardinäle und Prälaten, welche den Hieronymus hatten retten wollen [13]), es dahin gebracht, daß ein zweites Opfer dem Scheiterhaufen zugeführt werden mußte. Denn war Huß trotz des königlichen Geleitsbriefes als Irrlehrer hingerichtet worden, ſo konnte Hieronymus als rückfälliger Ketzer dem Feuertode nicht entgehen. Er ward dazu in der 21. öffentlichen

---

12) v. d. Hardt IV. p. 753 sqq. Theodoric. de Niem p. 450. Epistol. Pogg. Florent. ad Leonh. Aretin. p. 201. In der Abendmalslehre erklärte ſich Hieronymus gegen Wycliff. v. d. Hardt l. c. p. 761. Vrie p. 184. Epist. Pogg. Florent. l. c.

13) Außer den genannten vier Cardinälen waren offenbar noch mehrere Prälaten gegen den neuen Proceß: darüber gibt die Rede des Biſchofs von Lodi an Hieronymus, kurz vor deſſen Hinrichtung, ziemlich deutliche Hinweiſungen. v. d. Hardt T. III. p. 55 sqq.

Seſſion (30. May) verdammt [14]). Von einem Widerruf, wozu man ihn nochmals aufforderte, wollte er nichts wiſſen: er zeigte eine ſolche unerſchütterliche Feſtigkeit, daß er durch keine Vorſtellung, durch keine Drohung in ſeinem Entſchluſſe wankend gemacht werden konnte. Nachdem er auf das feierlichſte betheuert, daß er dem katholiſchen Glauben eifrig zugethan ſey; nachdem er die Richter und Zeugen nochmals als parteiiſche verworfen; nachdem er wiederholt Huß als Martyrer und Heiligen bezeichnet hatte: endigte er ſeine Rede an das Concilium mit den Worten: „Ihr habt beſchloſſen, mich boshafter und ungerechter Weiſe zu verurtheilen, ohne daß ihr mich eines Verbrechens überführt habt: aber nach meinem Tode werde ich in eurem Gewiſſen einen immerwährenden Stachel und Wurm zurücklaſſen. Ich appellire an den höchſten Richter, vor welchem ihr mir zu Rede ſtehen werdet in hundert Jahren [15]).“

Nachdem Hieronymus als rückfälliger Ketzer verurtheilt worden, wurde er zur Hinrichtung, wie die Geſetze beſtimmten, dem weltlichen Gerichte überliefert. Es wird erzählt, daß Kaspar Slik, ſpäter Kanzler des römiſchen Königs Sigmund, im Namen ſeines abweſenden Herrn gegen die Verurtheilung und die Hinrichtung des Hieronymus Proteſtation eingelegt habe. Als darauf keine Rückſicht genommen, ſo habe er unwillig die Verſammlung verlaſſen [16]).

---

14) v. d. Hardt IV. p. 763 — 771. Historia et monum. Huss. et Hieron. II. p. 531. Theodoric. Vrie p. 183 et 202. Theodoric. a Niem p. 419. Epist. Pogg. Florentin. l. c. bei v. d. Hardt III. p. 68. Theobald. c. 25. Cornelii Zantfliet Chr. bei Martene thes. V. p. 403.

15) Historia Hussi et Hieron. II. p. 531. in der Narratio de Hieron.: „Vobis certum est me inique et maligne condemnare, nulla noxa etiamnum inventa. Ego vero post fata mea vestris conscientiis stimulum infigo et morsum, ac appello ad celsissimum simul et aequissimum judicem deum omnipotentum, ut *coram eo centum annis revolutis respondeatis mihi.*“ Poggio von Florenz ſchweigt von dieſer Rede des Hieronymus, deßhalb meint Lenfant I. p. 564, daß die durch den Druck ausgezeichneten Worte, erſt nach der Zeit der Reformation hinzugefügt worden.

16) v. d. Hardt IV. p. 765. Bei Royko Kirchenv. zu Koſtnitz Thl. II. S. 291 wird nach Mosheims Kirchengeſch. daſſelbe als bei der Verurtheilung des

Noch an demſelben Tag, als Hieronymus verurtheilt ward, endigte er an gleicher Stätte und in gleicher Weiſe, wo und wie Huß verbrannt worden. Geiſtliche Lieder zum Lobe Gottes ſingend ging er dem ſchmerzvollen Tode mit ſolcher Standhaftigkeit und Stärke des Geiſtes entgegen, daß ſelbſt ſeine Feinde und Gegner einräumen mußten, daß er dieſelben in einem bewundrungswürdigen Grade beſeſſen habe [17]).

Hieronymus, der faſt alle Länder Europa's durchreiſt, ſich in den erſten Hauptſtädten längere Zeit aufgehalten und auf den berühmtſten Univerſitäten entweder Studien gemacht hatte oder als Disputant aufgetreten war, beſaß größere Geiſtesgaben als ſein Lehrer und Freund Johann Huß, wenn ihn dieſer an eigentlich religiöſem Sinn übertraf. Auch war Hieronymus nicht Prieſter; Theologie war eigentlich nicht ſein Hauptſtudium. Auch er gehörte zu den entſchiedenen Anhängern der Realiſten, und war deßhalb beſonders den Franzoſen, den eifrigen Nominaliſten, verhaßt. Übrigens wird von Hieronymus außer ſeinen ausgebreiteten Kenntniſſen in den theologiſchen, hiſtoriſchen und philoſophiſchen Wiſſenſchaften ſeine hinreißende Beredſamkeit, ſein treffender Witz, ſein ſcharfer Verſtand, ſeine Entſchloſſenheit, die Sicherheit ſeines ganzen Weſens geprieſen. Der Florentiner Poggio, der ihn ſelbſt auf dem Concilium geſehen und reden gehört hatte, gibt die vortheilhafteſte Schilderung von ſeinen großen Geiſtesgaben.

War Johann Huß mehr der Mann des böhmiſchen Volkes und übte auf daſſelbe den größten Einfluß, ſo galt Hieronymus Alles bei dem Adel. Daher kam es, daß ſeine Hinrichtung in

---

Huß geſchehen erzählt. Wenn die Proteſtation ſtattgefunden hat, was keineswegs gewiß iſt, ſo iſt ſie wohl bei des Hieronymus Verurtheilung gemacht worden.

17) v. d. Hardt IV. p. 771—773. Histor. Huss. et Hier. II. p. 531 sq. Epistol. Poggii Florent. bei v. d. Hardt III. P. V. Theodor. Vrie p. 202. Theodor. de Niem p. 454. Aeneas Sylv. histor. Boh. c. 36. Reichenthal f. 25b. Gobelin. Person. c. 95. Laurent. Bzyzyn. bei Ludewig reliq. VI. 137. Herman. Corner. Chr. p. 1215 sq. Die neuſte Monographie über Hieronymus hat geliefert: L. Heller, Hieronymus von Prag. Lübeck 1835. 8. Noyko hat den größern Theil des 3. Bandes der Koſtnizer Kirchen-Verſammlung der Geſchichte des Hieronymus gewidmet.

Böhmen noch größere Wirkung hervorbrachte als die des Huß. War durch letztere Böhmen ſchon in eine dumpfe Gährung verſetzt und ſchlugen ſchon hie und da die Flammen des Aufruhrs aus, und die Einwohner von Prag ſpalteten ſich in die ſogenannten Huſſiten und Antihuſſiten (von ihren Gegnern ſpottweiſe Mohamedaner genannt)[18]: ſo war die Nachricht[19]), daß auch Hieronymus auf dem Scheiterhaufen für ſeinen Glauben geendet, hinreichend ganz Böhmen, die Herren wie das Volk in völligen Aufruhr zu bringen.

Deſſenungeachtet trug das Concilium Feuer zu, indem es am 4. Sept. vierhundert Böhmen nach Conſtanz citirte, ſich hier über den Glauben zu verantworten. Da ſie nicht kamen, wurde der Bann über ſie ausgeſprochen. Ja ſelbſt der König Wenzel und ſeine Gemahlin welche offenbar die Huſſiten begünſtigten[20]), wurden mit einer Citation bedroht. Es ſcheint, daß die Cardinäle mit dieſer Maßregel nicht ganz einverſtanden waren, indem ſie in die Verſammlung, worin dieſes beſchloſſen ward, erſt nach der Beſchlußnahme kamen[21]).

Auch konnte der römiſche König nicht mit dieſem Verfahren zufrieden ſeyn, da es offenbar das kaum eingeleitete gute Vernehmen mit ſeinem Bruder Wenzel wieder ſtörte. Zudem hatten die böhmiſchen Herren das Privilegium, wornach ſie nicht verbunden waren vor dem Gerichte fremder Biſchöfe zu erſchei-

18) Pelzel Wenceslaus II. S. 646.

19) Der böhmiſche Herr Heinrich von Laczenbock, welcher entweder freiwillig oder, was wahrſcheinlicher iſt, aus Furcht vor dem Scheiterhaufen die Lehre des Huß und des Hieronymus abſchwur, erhielt den Auftrag vom Concilium, die Briefe über des Letztern Verurtheilung und Hinrichtung nach Böhmen zu bringen. Reichenthal fol. 27. Daher bei v. d. Hardt IV. p. 795. bezweifelt die Aufrichtigkeit des Schrittes des böhmiſchen Herrn, wie auch, daß er die ihm übergebenen Briefe beſorgt habe.

20) Pelzel l. c. „Er gab die Erlaubniß den böhmiſchen Herren ſogenannte huſſitiſche Prieſter ein- und die, welche das Abendmal nicht unter zwei Geſtalten mittheilen wollten, abzuſetzen.“

21) v. d. Hardt IV. p. 823. Epistola Sigismundi R. ad Wencesl. R. bei Pelzel Urkb. CCL. Windeck c. 69 behauptet, daß Wenzel und ſeine Gemahlin wirklich vorgeladen worden: Theobald berichtet unrichtig, daß damals ſchon über das ganze Königreich Böhmen der Bann ausgeſprochen worden.

nen [22]). Durch die Vermittlung der beiden Burggrafen von Nürnberg und des Erzbiſchofs von Mainz war eine Art Ausſöhnung zwiſchen den beiden königlichen Brüdern zu Stande gekommen [23]): daher übertrug Wenzel dem römiſchen König das Recht die von der Oberpfalz durch König Ruprecht abgeriſſenen Orte, welche damals der pfälziſche Herzog Johann von Neumarkt beſaß, wieder an das Königreich Böhmen zurückzubringen [24]), ſo wie auch die Herzogthümer Luxemburg und Brabant, und die Landvogtei im Elſaß [25]).

Da die verſammelten Väter in Conſtanz ſahen, daß die Hinrichtung Einzelner und ihre Decrete nichts halfen zur Unterdrückung der neuen Lehren in Böhmen, richteten ſie ein eindringliches Schreiben an den römiſchen König. Sie berichteten zuerſt über die Nachrichten, welche von der Verfolgung der Geiſtlichkeit und der Kirche ergebener Männer in Böhmen eingelaufen waren; daß die huſſitiſchen Prieſter ſich verehelichten, daß die Böhmen den Erzketzern Huß und Hieronymus die Ehre von Martyrern und Heiligen erwieſen. Vorzüglich aber klagten ſie darüber, daß ungeachtet das Concilium die Lehre von Huß und Wycliff verdammt, doch dieſelbe in Böhmen vertheidigt und gerechtfertigt, daß das Abendmal unter beiden Geſtalten den Laien gereicht, die Geiſtlichkeit ihrer Güter beraubt, das Concilium in Schmähſchriften beleidigt werde. Die Univerſität Prag aber ſey ganz in Verfall gerathen. Um dieſem betrübten und jammervollen Zuſtande Böhmens und der Verfolgung der Kirche daſelbſt abzuhelfen, rufe das Concilium den Beiſtand und den Schutz des römiſchen Königs an gegen die Ungläubigen, die er verbunden ſey mit dem Schwert auszurotten. Er ſey verpflichtet die vertriebenen Geiſtlichen wieder in ihre Güter einzuſetzen, den Gottesdienſt wieder herzuſtellen und das Anſehen der Kirche wieder aufzurichten. Von König Wenzel, ſeinem Bruder, aber

22) Pelzel II. S. 650 und Urkb. n. CCLVIII.

23) Pelzel Urkb. n. CCXLIV. Die Urkunde von Wenzel, wornach er die Vermittlung den genannten Fürſten aufträgt iſt dat. Prag 30. May 1416.

24) Pelzel Urkb. n. CCXLV. Die Urk. iſt dat. Prag 13. Juli 1416.

25) Die Urk. von demſelben Datum bei Pelzel Wencesl. II. S. 652.

laſſe ſich gar keine Hülfe erwarten, da derſelbe ſich bei der Verbreitung der neuen Lehren in ſeinem Königreiche nicht nur nachſichtig und unthätig, ſondern auch offenbar begünſtigend und ermunternd gezeigt habe [26]).

Daß Sigmund unmittelbar darauf den Böhmen und ſeinem Bruder Wenzel geſchrieben habe, iſt wahrſcheinlich: doch ſind dieſe Briefe, welche aus England oder den Niederlanden geſchrieben ſeyn müſſen, nicht bekannt geworden. Nach andern Schreiben die er nach Böhmen erließ, zu urtheilen, ſcheint er heftige Worte an die Anhänger des Huß gerichtet zu haben, was aber nur mehr dazu beitrug die Gemüther zu erbittern.

26) v. d. Hardt IV. p. 1078. Daß Wenzel den Huſſiten günſtig geſinnt war, ſcheint aus vielen Thatſachen unzweifelhaft. Die Stelle, welche Royko IV. S. 146 aus Aeneas Sylv. hist. Boh. c. 36 dagegen vorbringt, beweiſt nichts.

Zwölftes Kapitel.

Des Conciliums politiſche Bedeutung zu den europäiſchen Staaten: ſeine Vervollſtändigung durch die ſpaniſche Nation und Abſetzung Benedict's XIII. 1416 u. 1417.

Da wir die Theilnahme des Conciliums an deutſchen Angelegenheiten, namentlich ſein Einſchreiten gegen den öſtreichiſchen Herzog Friedrich, im nächſten Abſchnitt beſonders behandeln werden; ſo verfolgen wir im gegenwärtigen ſeine Bedeutung und ſeinen Einfluß auf europäiſche Zuſtände im Allgemeinen, und heben das beſonders heraus, was theils während des römiſchen Königs Abweſenheit, theils unmittelbar nach ſeiner Rückkehr von dem Concilium in dieſer Beziehung vorgenommen worden und wobei Sigmund's Theilnahme oder Anregung nicht zu verkennen iſt. Die Bedeutung der Kirchenverſammlung mußte natürlich durch den Beitritt der ſpaniſchen Nation noch gewinnen, je mehr der Wirkungskreis ſich ausdehnte, und ſie nach der Beendigung des päpſtlichen Schisma's allgemein als Verwalterin des Stuhles Sct. Petri angeſehen werden mußte. Da dieſes jedoch Alles unter der Mitwirkung des Schirmvogts der Kirche, des römiſchen Königs, ſich machte, ſo iſt Sigmund dabei als Hauptperſon zu betrachten.

Die damaligen Zuſtände Europa's, welche in der Einleitung zu dieſem Buche in kurzem Abriß angedeutet worden, hatten ſich ſeit dem Beginn des Conciliums nicht günſtiger für den Frieden geſtaltet, wohl aber in einigen Ländern noch größere Verwicklungen und Friedensſtörungen erlitten. Die Verhältniſſe Frankreich's

und England's zu einander haben wir ſchon beſprochen: den Krieg zwiſchen beiden Staaten konnten ſelbſt die perſönlichen Unterhandlungen Sigmund's mit den Königen Karl VI und Heinrich V nicht ſchlichten: das mächtige Burgund, welches faſt die ganzen Niederlande in ſich faßte, wurde allmälig immer mehr in dieſen franzöſiſch-engliſchen Krieg hineingezogen, und dadurch nicht nur der Hader zwiſchen den gallicaniſchen und engliſchen Prälaten auf dem Concilium vermehrt, ſondern auch bei der gallicaniſchen Nation, wozu die Burgunder gehörten, eine offenbare Spaltung hervorgerufen [1]).

Indem der Weſten Europa's in verderblichen Kriegen lag, war der Oſten von einer großen Gefahr bedroht. Die Osmanen breiteten ihre Eroberungen in Griechenland und an der untern Donau immer weiter aus: auf der einen Seite drohten ſie dem ſchwachen griechiſchen Kaiſerreiche den Todesſtoß zu geben, auf der andern benutzten ſie die Zerriſſenheit und Uneinigkeit unter den ſlaviſchen und magyariſchen Nationalitäten, ihre Streifzüge bis an die Grenzen des römiſchen Reichs auszudehnen. Indeß Sigmund den Frieden zwiſchen Frankreich und England zu vermitteln ſuchte, war ſein Königreich Ungarn faſt eine Beute der Türken geworden, welche damals im Vereine mit den Bosniern und andern chriſtlichen Völkern des Hämus bis tief in Ungarn eindrangen [2]). Zwar hatte das Concilium Alles aufgeboten, was in ſeiner Macht ſtand, das Land zu ſchützen: es ſchickte nach dem in der 18. allgemeinen Seſſion gefaßten Beſchluß (17. Aug. 1415) den Biſchof von Aſti nach Ungarn, und ermahnte die magyariſchen Großen zum Gehorſam und zur Treue gegen ihren König [3]): es ſchrieb ferner dem König Wladislaus Jagello von Polen, ihn auffordernd ſeine Streitkräfte zum Schutz des ungariſchen Reichs herbeizuführen gegen die Feinde des chriſtlichen Glaubens. Da

1) Rymer. act. public. Angl. T. IV. P. II. p. 192.

2) Theodoric. a Niem vita Joh. XXIII. lib. III. c. 9 p. 415 u. Martene thes. anecd. II. p. 1632 et 1640. Hammer Geſch. des Osm. Reiches erwähnt nicht der Züge der Türken im J. 1415: er ſpricht erſt von denſelben im J. 1416.

3) v. d. Hardt IV. p. 491 sqq. Theodoric. a Niem p. 416.

aber deſſenungeachtet die Türken im ſüdlichen Ungarn ihre Verheerungen fortſetzten, und der König von Polen den Aufforderungen des Conciliums zum Krieg gegen die Osmanen keine Folge leiſtete; wurden Wladislaus Jagello und ſein Bruder Witolt, der Großfürſt von Litthauen, von den verſammelten Vätern beſchuldigt, als ſtänden ſie in geheimem Einverſtändniß mit dem Sultan zur Bekriegung der Magyaren. Um ſich gegen dieſe ſchwere Anklage zu rechtfertigen ſchickten die fürſtlichen Brüder (im Oct. 1415) Geſandte nach Conſtanz. Sie ermunterten die verſammelten Väter in dem Unionswerke eifrig weiter zu gehen, verſprachen die Heiden und Irrgläubigen in ihren Ländern zum katholiſchen Glauben zu bekehren mit dem Beiſtand des Conciliums, und verſicherten endlich, daß ſie den Türken gegen die Ungarn keinesweges Unterſtützung geleiſtet, im Gegentheil verhindert hätten, daß jene nicht weiter vorgedrungen wären, indem man dem Sultan die Drohung habe zukommen laſſen, daß Polen und Litthauen nicht duldeten, daß die Länder König Sigmund's, ihres Bundesgenoſſen, feindlich überzogen würden. Obwohl auch die Brüder ihre Vermittlung anboten einen dauerhaften Frieden zwiſchen den Türken und Magyaren herzuſtellen, ſo trauten die letztern doch weniger den Anerbietungen zweifelhafter Freunde als ihren eigenen Anſtrengungen, wodurch ſie die Osmanen von ihren Grenzen zurücktrieben [4]).

Die Gefahr vor den Türken hatte auch den griechiſchen Kaiſer Emmanuel Paläologus geneigt gemacht, trotz des Widerwillens der Griechen gegen die römiſch-katholiſche Kirche Geſandte (25. März 1416) an das Concilium zu ſchicken zur Unterhandlung wegen einer Vereinigung beider Kirchen und eines wirkſamen Beiſtandes gegen die gemeinſamen Feinde. Wegen der Abweſenheit des römiſchen Königs aber wurden die ſchon angeknüpften Unterhandlungen ausgeſetzt auf ſeine Rückkehr [5]).

Auch die damaligen Zuſtände in Italien beſchäftigten das

---

4) Martene thes. anecdot. II. p. 1652 et 1665. Theodoric. a Niem l. c. v. d. Hardt IV. p. 548. Dlugoss. hist. Polon. XI. p. 361. Hammer Geſch. d. Osman. Reiches I. 371 fll.

5) Martene thesaur. anecd. T. II. p. 1661.

Concilium, und der römiſche König blieb denſelben nicht fremd. Ohne hier von Oberitalien zu ſprechen, von deſſen Zerſplitterung in viele Herrſchaften und gegenſeitigen Reibungen und Umtrieben in einem der folgenden Abſchnitte gehandelt werden ſoll, betrachten wir hier nur den Kirchenſtaat und das Königreich Neapel.

In letzterm Lande herrſchte ſeit dem Tode ihres Bruders Ladislaus (1414) Johanna, nicht ohne Widerſpruch des Ludwig von Anjou, der die Provence beſaß. Das ſchwache, leidenſchaftsvolle Weib, frühe Witwe von dem Herzog Wilhelm von Öſtreich, war eine Zeit lang ganz von ihren Günſtlingen beherrſcht, indem Parteiungen das Land zerriſſen. Die Heirath der Königin Johanna mit Jacob Bourbon, Graf de la Marche, endigte nicht dieſen Zuſtand. Die Parteien, welche bisher ſich feindlich gegenüber geſtanden, verbanden ſich zum Sturz Jacob's. Allein dieſer kam dem verbrecheriſchen Verſuch zuvor, beſtrafte die Häupter der Verſchwörung, und bemächtigte ſich allein der Regierungsgewalt, indem er ſeiner Gemahlin nicht traute. Die Entfernung der Königin von der Regierung und die Strenge womit ſie von ihrem Gemahle behandelt ward, rief gegen dieſen einen neuen Aufſtand hervor, wodurch der König genöthigt ward die Regierungsgewalt wieder an Johanna abzugeben und der ehrgeizige und herrſchſüchtige Condottiere Franz Sforza aus dem Gefängniß an die Spitze des Heeres geſtellt ward (13. Sept. 1416)[6]. Um dieſe Zeit war eine zweite neapolitaniſche Geſandtſchaft beim Concilium eingetroffen, um im Namen der Königin Johanna und ihres Gemahles die Erklärung abzugeben, daß ſie ſich der Obedienz Benedict's XIII entzogen und jede Verbindung mit ihm abgebrochen hätten. Daß ſie beabſichtigt hätten, demſelben zur Herrſchaft in Rom zu verhelfen, wie man ſie beſchuldigt habe, ſey eine arge Verläumdung[7]. Schon früher (9. Jan. 1416.) waren von Neapel Geſandte in Conſtanz eingetroffen, welche das

6) Leodrisii Cribellii de vita Sfortiae bei Muratori XIX. p. 664. Annales Bonincontrii Miniat. bei Muratori XXI. p. 107. Giornali Napolet. ib. p. 1076. Vgl. Sismondi hist. des républiq. Ital. Vol. VIII. c. 62. p. 259 sqq.

7) v. d. Hardt IV. p. 861. Labbe Concil. XVI. p. 448.

Concilium in ſeiner vollen Gültigkeit anerkannten; auch hatte König Jacob in mehrern Schreiben ſeine Ergebenheit gegen daſſelbe ausgedrückt [8]).

Bei dieſer Gelegenheit kam es zu mehrfachen Proteſtationen. Da die neapolitaniſchen Geſandten ihrer Gebieterin nicht nur den Titel einer Königin von Neapel, Sicilien und Jeruſalem, ſondern auch von Ungarn, Croatien und Dalmatien beilegten, ſo proteſtirte einer der Advocaten des römiſchen Königs im Namen ſeines Herrn gegen letztern Titel, gegen erſtern aber trat der Cardinal von S. Marcus im Namen Ludwig's von Anjou auf, indem allein dieſem der Titel König von Neapel, Sicilien und Jeruſalem zukomme [9]).

Da die Geſandten der Königin Johanna und des Königs Jacob erklärten, daß ſie nicht zur Entſcheidung dieſer ſtreitigen Anſprüche, ſondern zur Mitwirkung an der Wiederherſtellung der Kirchenunion zum Concilium gekommen ſeyen, daher die gegebenen Proteſtationen den Rechten ihrer Gebieter nicht zum Nachtheil gereichen dürften, ſo gaben die verſammelten Väter eine dieſer Forderung entſprechende Erklärung [10]). So ließ man die Entſcheidung in dem Streit um die neapolitaniſche und ungariſche Krone unberührt und erkannte ſtillſchweigend das Recht der Beſitzer an.

Mittlerweile Johann XXIII in Conſtanz war und daſelbſt die dreifache Krone verlor, gingen auch im Kirchenſtaate große Veränderungen vor. Die Stadt Bologna machte ſich von dem päpſtlichen Statthalter unabhängig und erlangte wieder ihre alte Freiheit. Auch Perugia hatte ſich frei gemacht. Aber es währte nicht lange, ſo ward ſie ungeachtet der Hülfe, welche ſie von Karl Malateſta, Herrn von Rimini und Paul Urſini, dem damaligen Beſitzer von Rom [11]) erhielt (19. Juli 1416), von dem

8) v. d. Hardt IV. p. 559. In der Epist. orator. univers. Colon. v. 25. März 1416 bei Martene thes. anecd. II. p. 1661 wird auch eines Schreibens des Königs Jacob erwähnt.

9) v. d. Hardt l. c. Schon im April 1416 ſchrieb der römiſche König von Paris aus an das Concilium: „Jacobo comiti Marchiae, vel Joannae ejus uxori, nihil concederent, nihil confirmarent.“ v. d. Hardt IV. p. 780.

10) v. d. Hardt IV. p. 865.

11) Er ſtand unter der Oberhoheit der Königin Johanna von Neapel.

mächtigen Condottiere Braccio de Montone beſetzt, den bald ganz Umbrien als Gebieter anerkannte. Dadurch ward derſelbe ermuthigt ſeine Herrſchaft noch weiter auszubreiten; noch vor der Mitte des Jahres 1417 war er auch in den Beſitz von Rom gelangt[12]. So war der Kirchenſtaat in die Gewalt eines Soldaten gekommen: faſt grade in derſelben Zeit als das Concilium die Abſetzung Benedict's XIII ausgeſprochen hatte und die Chriſtenheit ohne geiſtliches Oberhaupt war.

Zur gänzlichen Beendigung des päpſtlichen Schisma's hatte aber das Concilium nicht eher gelangen können, als bis die ſpaniſche Nation ſich mit ihm vereinigte, was erſt vollſtändig nach faſt anderthalbjährigen Unterhandlungen mit den ſpaniſchen Regierungen erfolgte.

Bald nach dem Abſchluß der Narbonner Artikel und ihrer Genehmigung durch das Concilium war der Cardinal von Foix, der ſich von Benedict XIII abgewendet hatte, nach Conſtanz gekommen (5. Febr. 1416)[13]. Einige Wochen ſpäter traf auch ein Geſandter des aragoniſchen Königs Ferdinand mit Briefen von ſeinem Herrn und dem römiſchen König ein[14]. Alles ſchien einen guten Gang zu nehmen, zumal der König Ferdinand von dem größten Eifer für die Kirchenunion beſeelt war und ſein mächtiger Einfluß bei den andern ſpaniſchen Regierungen den beßten Erfolg verſprach. Doch ſein unerwarteter Tod (2. April)[15]

Theodoric. a Niem l. c. p. 435. Doch erkannte der römiſche König dieſe Abhängigkeit nicht an. Daher ſchrieb Sigmund den 5. April 1416 von Paris an die verſammelten Väter (bei v. d. Hardt IV. p. 780): „Ne bona ecclesiae Romanae occuparentur, providerent: cum etiam neque ipse quicquam voluerit concedere aut permittere aliquibus ea petentibus, quinimo proposuerit tanquam advocatus ecclesiae illa defendere.“

12) Theodoric. a Niem l. c. p. 435. — Vita Brachii Perusini a J. Campano bei Muratori XIX p. 502. Chronic. Foroliviens. Fratr. Hieronym. ibid. 884. Platina vit. Joh. XXIII. p. 286. Chronic. di Bologna bei Muratori XVIII. p. 606. Diarium Roman. ant. Petri bei Murat. XXIV. p. 1061. Vgl. Sismondi l. c. p. 266.

13) Theodoric. de Niem vita Johannis XXIII bei v. d. Hardt II. p. 438.

14) v. d. Hardt T. IV. p. 607.

15) Zurita annal. de Aragon. XII. c. 56. Martene thes. II. p. 1662.

vereitelte die allzugroßen Hoffnungen der verſammelten Väter. Zwar hegte Ferdinand's Sohn und Nachfolger Alfonſo V gleiche Geſinnungen wie ſein Vater gegen das Concilium, und verſicherte dieſes auch in beſondern Schreiben[16], die er nach Conſtanz überſandte; aber es fehlte ihm das Anſehen, welches Ferdinand in dieſer Sache in Caſtilien und Navarra gehabt hatte. Auf die Einladungsbullen des Conciliums[17] kamen aragoniſche Prälaten in großer Zahl nach Conſtanz, aber die feierliche Geſandtſchaft Alfonſo's blieb lange aus, zur Verwunderung der verſammelten Väter, obwohl es der König nicht an Entſchuldigungen fehlen ließ, daß dieſelbe ſich verzögerte[18]. Wahrſcheinlich wartete Alfonſo die endliche Entſchließung der caſtilianiſchen Regierung ab, welche durch die Umtriebe der Erzbiſchöfe von Sevilla und Toledo, die ſich noch immer für Benedict XIII erklärten, veranlaßt ward, in der Ausführung der Narbonner Artikel noch einige Zeit zu zaudern[19]. Endlich als ſich Caſtilien bereit erklärt hatte, das Concilium mit einer feierlichen Geſandtſchaft zu beſchicken, kam der aragoniſche König ſeinem Verſprechen nach. Seine Geſandtſchaft traf (im Sept. 1416) in Conſtanz ein und ward in einer allgemeinen Congregation zur Audienz des Conciliums gelaſſen[20]. Doch wollte ſie ſich nicht eher mit demſelben vereinigen, als bis die Caſtilianer eingetroffen wären. Es koſtete große Mühe ſie von dieſem Entſchluß abzubringen. Sie gab aber endlich nach, als ſie vernahm, daß die Geſandten von Caſtilien ſchon unterwegs ſeyen[21] und ſo vereinigten ſich in der 22. allgemeinen Seſſion (15. Oct. 1416) die Aragoneſen mit dem Concilium[22].

---

16) Martene thesaur. anecdot. II. p. 1664.

17) v. d. Hardt T. IV. p. 775. Lenfant Concile de Constance I. p. 574.

18) v. d. Hardt IV. p. 801.

19) Schelstrat. Acta et gesta p. 250. Vrie bei v. d. Hardt T. I. p. 202 u. v. d. Hardt IV. p. 820.

20) v. d. Hardt IV. p. 852. Vrie p. 204. Schelstrat. l. c. cf. Lenfant I. 582 u. Royko IV. S. 29 u. 35.

21) Martene thesaur. anecd. II. p. 1666.

22) Schelstrat. Acta p. 251. Theodoric. Vrie p. 204. v. d. Hardt IV.

Dieſe Aufnahme zog ſogleich Streitigkeiten im Schooße der Kirchenverſammlung nach ſich. Der König Johann von Portugal, welcher mit ſeinem Lande bis in den Anfang des Jahres 1416 ſich unter die Obedienz Johann's XXIII geſtellt und die Intereſſen dieſes abgeſetzten Papſtes vertheidigt hatte, ſchickte noch vor dem aragoniſchen König eine feierliche Geſandtſchaft nach Conſtanz, um ſich mit dem Concilium zu vereinigen und demſelben die Botſchaft eines glänzenden Sieges der Portugieſen über die Mauren in Africa zu überbringen. Dieſe Geſandtſchaft traf im Juni 1416 in Conſtanz ein, und ward mit großen Ehren und Feierlichkeiten aufgenommen [23]).

Als nun die Aragoneſen mit dem Concilium unter dem Namen der ſpaniſchen Nation ſich vereinigten, wollten die Portugieſen darunter nicht begriffen ſeyn und proteſtirten gegen ſolche Anmaßungen. Auch die Engländer geriethen mit den Aragoneſen in Rangſtreitigkeiten: beide machten einander ſtreitig eine beſondere Nation für ſich zu bilden: im Falle aber dieſes ſtattfinden dürfe, nahmen die Engländer wie die Aragoneſen den Vorrang für ſich in Anſpruch [24]). Es währte nicht lange, ſo geriethen über den Vorrang auch die Engländer mit den ihnen feindlichen Franzoſen in Streit [25]).

Dieſe feindlichen Elemente, welche im Schooße des Conciliums ſich allmälig entwickelten, drohten bald noch gefahrvoller für das Beſtehen der Verſammlung zu werden. Die Caſtilianer kamen nicht ſo bald als man erwartet hatte. Noch vor Ablauf des Jahres 1416 aber traf vom Regenten von Schottland, dem Herzog von Albanien, (König Robert war ſeit zwölf Jahren in engliſcher Gefangenſchaft) die erfreuliche Nachricht in Conſtanz ein, daß er Benedict's XIII Obedienz verlaſſen wollte: auch mel-

---

p. 854 u. 909. Reichenthal f. 27 et 34. cf. Lenfant I. p. 595 u. Royko IV. S. 38. Marten. l. c.

23) v. d. Hardt IV. p. 786. Herman. Corner. Chronic. p. 1215. Vgl. Royko IV. S. 22.

24) v. d. Hardt IV. p. 962. Martene l. c. Lenfant I. 598.

25) Oper. Gerson. V. p. 692. Martene thes. II. p. 1667 sq. Royko IV. S. 117.

dete er ſein Vorhaben eine feierliche Geſandtſchaft an die Conſtanzer Congregation zu ſchicken, um ſich mit ihr zu einem allgemeinen Concilium zu vereinigen [26]).

Faſt um dieſelbe Zeit trafen auch die Abgeſandten des Grafen von Foix [27]) und des Königs von Navarra ein, welche in Gemäßheit der Narbonner Artikel (in der 25. und 26. allgemeinen Seſſion im Decbr.) ihre Vereinigung mit dem Concilium machten [28]). Dagegen blieben noch immer die Caſtilianer aus und der Graf von Armagnac, der auch den Narbonner Artikeln beigetreten war, bot Alles auf, den König von Frankreich wieder für die Obedienz Benedict's XIII zu gewinnen [29]).

Die Vereinigung der Navarreſen mit dem Concilium regte die Rangſtreitigkeiten unter den Nationen von neuem auf: je mehr ſich das Concilium vervollſtändigte, und äußerlich ein allgemeines wurde, deſto mehr lief es Gefahr ſeiner Auflöſung entgegen zu gehen. Es fehlte ihm ein Haupt, eine Auctorität, welche die Streitigkeiten beſeitigte, noch ehe ſie zum Ausbruch kamen. Zwar boten der Pfalzgraf Ludwig, der Protector des Conciliums, und der Burggraf Friedrich von Nürnberg Alles auf den Frieden zu erhalten und ohne ihre Dazwiſchenkunft (24. Decbr. 1416) wäre es zwiſchen den Franzoſen, Engländern und Spaniern zu blutigen und ärgerlichen Auftritten gekommen [30]): allein ihr Anſehen war doch nicht ſo groß, daß ſie bei der wachſenden Spannung und Rivalität unter den Nationen die Einigkeit auf dem Concilium ſichern konnten. Auch die Streitſache in Betreff des Johann Parvus wurde von Johann Gerſon, der von neuem auf Verdammung antrug, wieder angeregt, und die ohnehin ſchon große Reibung zwiſchen den franzöſiſchen und bur-

---

26) Schelstrate Acta p. 251. Martene l. c. p. 1669 et 1674. v. d. Hardt IV. p. 1086.

27) v. d. Hardt IV. p. 996. Martene l. c. p. 1669.

28) v. d. Hardt IV. p. 1025. Martene l. c. cf. Lenfant I. p. 604. Royko IV. S. 137.

29) Epistol. ducis Burgund. bei Gerson. Oper. V. p. 672. v. d. Hardt IV. p. 1349.

30) v. d. Hardt IV. p. 1025. Reichenthal f. 27b.

gundiſchen Prälaten noch vermehrt[31]). Daher war es Zeit, daß der römiſche König zurückkehrte. Blieb er noch einige Monate länger vom Orte des Conciliums entfernt, ſo würde ſich daſſelbe ohne Zweifel unverrichteter Dinge in großem Hader und Zwieſpalt getrennt haben.

Schon in den erſten Wochen ſeiner Rückkehr hatte Sigmund Gelegenheit die Uneinigkeit und den Hader der Nationen unter einander zu bemerken: je mehr ſich die Engländer an die deutſche Nation anſchloſſen, deſto heftiger traten die Franzoſen gegen ſie auf und wendeten ſich auf die Seite der Gegner des römiſchen Königs, zu den Italienern.

In der 28. allgemeinen Sitzung (am 3. März 1417)[32]) proteſtirten die Franzoſen dagegen, daß die Engländer das Recht hätten für ſich eine Nation zu bilden. Ohne Zweifel wollte man durch Entziehung einer Stimme den Einfluß des römiſchen Königs auf das Concilium noch mehr ſchwächen: denn früher hatte Sigmund dadurch, daß er ganz über die Stimmen der Engländer und Deutſchen verfügte einen großen Vortheil bei den Abſtimmungen in den allgemeinen Sitzungen, worin nach Nationen abgeſtimmt ward. Es war daher natürlich, daß die zahlreichen Freunde des römiſchen Königs auf dem Concilium, welche die Abſicht der von den Franzoſen abgegebenen Proteſtation durchſchauten, ſogleich ſich dagegen erhoben. Noch ehe die Proteſtation ganz zu Ende geleſen war, entſtand gegen dieſelbe ein ſtarkes Gemurmel als gegen eine ſchändliche und gefährliche Intrigue. Von beiden Seiten erhitzte man ſich ſo ſehr, daß es zu ärgerlichen und beleidigenden Äußerungen kam. Den Sturm zu beſchwichtigen, legte ſich endlich der römiſche König in's Mittel. Da die Proteſtation vorher nicht in den Congregationen, wie die Geſchäftsordnung es vorſchrieb, zur Berathung war vorgelegt worden, ſo ließ er ihre unmittelbare Ableſung oder Abgebung in einer allgemeinen Sitzung für ungültig erklären. Zugleich verlangte er als Schirmvogt des Conciliums und der Kirche, daß man ſich in

31) v. d. Hardt IV. p. 1087.

32) v. d. Hardt IV. p. 1123 sqq. et T. V. p. 56—58. Vgl. Lenfant II. p. 37.

Zukunft von jeder Seite nach den getroffenen Anordnungen richte, wie er ſelbſt in allen Stücken ihnen nachkomme.

Mit dieſer Erklärung waren die Engländer noch nicht zufrieden geſtellt: ſie glaubten die Angriffe der Franzoſen nicht unerwidert laſſen zu dürfen. Noch in demſelben Monat (31. März) vertheidigten ſie ihre Rechte in einer langen Abhandlung und übergaben dieſe in der 31. allgemeinen Seſſion. Das Concilium erkannte ſie auch im Beſitze ihres Rechtes an, und ſie bildeten weiter unangefochten die fünfte Nation, wie ſie vor der Vereinigung der Spanier mit dem Concilium die vierte geweſen waren [33]).

Kaum war dieſer Streit beſeitigt, ſo erhoben ſich andere. Am 29. März 1417 war endlich die feierliche caſtilianiſche Geſandtſchaft nach langer Zögerung beim Concilium eingetroffen: die Unterhandlungen über ihre Vereinigung mit dem Concilium zogen ſich aber noch nahe an drei Monate hinaus: ſie erhoben Forderungen, welche weder die verſammelten Väter noch der römiſche König zugeſtehen konnten. Vorzüglich wollten ſie die künftige Papſtwahl und die Conſtituirung des Cardinal-Collegiums nach ihrem Sinne geregelt haben. Man hatte vielfache Gründe zu vermuthen, daß die Caſtilianer heimlich noch Benedict XIII anhingen, und daher durfte man ihnen keine Rechte einräumen, wodurch ſie das ganze Werk der Kirchenunion wieder zerſtören konnten [34]). Als ſie ſahen, daß alle ihre Bemühungen vergeblich waren, ſo vereinigten ſie ſich in der Weiſe wie die übrigen ſpaniſchen Staaten (in der 35. allgemeinen Seſſion 18. Juni 1417) [35]) mit dem Concilium, in Gegenwart des römiſchen Königs, der ſich außerordentlich freute, daß endlich ſämmliche chriſtliche Völker des Abendlandes zu dem Werke der Kirchenunion zuſammengetreten waren. Doch waren es grade die Caſtilianer, welche in der Folge überall dem römiſchen König entgegen wirk-

---

33) v. d. Hardt V. p. 77—102. Vgl. Lenfant II. p. 44—49.

34) Schelstrat. Compend. 58. v. d. Hardt IV. p. 1216 et 1220. Zurita Annal. XII. c. 66. Martene thesaur. anecd. II. 1675.

35) Reichenthal fol. 34. v. d. Hardt IV. p. 1336 sqq.

ten: auch veranlaßte ihr Stolz, daß ſich wieder Rangſtreitigkeiten unter den Nationen erhoben. In welcher Weiſe manchmal dieſe geführt wurden, kann ein Beiſpiel zeigen. Bei einer Congregation war der caſtilianiſche Biſchof Diego von Cuenca mit einem engliſchen Geſandten über den Vorſitz in Streit gerathen: der rüſtige Prälat faßte ſeinen Gegner, der ein kleiner, ſchmächtiger Mann war, um den Leib, trug ihn aus der Kirche und warf ihn in eine offenſtehende Gruft. Nachdem der Biſchof auf ſeinen Sitz zurückgekehrt war, wandte er ſich zu dem Grafen Don Martin Fernandez von Cordova mit den Worten: „Als Prieſter habe ich den Engländer zur Erde gebracht; thue du jetzt das übrige als Ritter und Kriegsmann [36].“

Erſt nach der Vereinigung der Caſtilianer mit dem Concilium nahm man die Abſetzung Benedict's XIII vor. Die Inſtruirung ſeines Proceſſes war ſchon in der 23. allgemeinen Seſſion (5. Nov. 1416) beſchloſſen worden. Die zwölf Commiſſarien, welche man dazu ernannt hatte, führten den Proceß ſo raſch weiter, daß Benedict noch in demſelben Monat (28.) öffentlich vorgeladen ward, nach zwei Monaten und zehn Tagen vor dem Concilium zu erſcheinen um ſich daſelbſt zu verantworten [37]. Dieſe Citation ſchickte man durch zwei Benedictiner-Mönche dem Namenpapſte auf ſeine Veſte Peñiscola im Königreiche Valencia zu [38]. Benedict empfing (gegen Ende Jan. 1417) die Abgeordneten des Conciliums mit der Entfaltung ſeiner kleinen Militärmacht. Umgeben von ſeinen drei Cardinälen und ſeiner Geiſtlichkeit, vertheidigte er, im vollſtändigen päpſtlichen Ornate, ſeine Rechte an dem Pontificat, rechtfertigte ſich gegen die Anſchuldigung der Ketzerei und der Begünſtigung des Schisma's, ſprach ſodann der Conſtanzer Verſammlung alles Recht ab ſich als ein

---

36) Lenfant II. p. 59 nach der hist. de la Salamanca lib. III. c. 14. Cf. Martene thesaur. II. p. 1676.

37) In der 23. u. 24. Sitzung. v. d. Hardt IV. p. 952—980. Theodor. Vrie p. 204—210. cf. Lenfant I. 597—603.

38) Martene thes. anecdot. II. p. 1669 sqq. v. d. Hardt IV. p. 986. 1140.

allgemeines Concilium zu betrachten, und wiederholte zuletzt ſeine Bannflüche gegen daſſelbe [39]).

Demgemäß konnte man erwarten, daß Benedict weder ſelbſt vor dem Concilium erſchien noch Bevollmächtigte ſchickte. Deſſenungeachtet beobachtete man alle möglichen Formalitäten bei der weitern Proceßführung, was man hauptſächlich aus Rückſicht für die Spanier that.

Nach Ablauf des beſtimmten Termins, als Benedict nicht erſchienen war, ſo erklärten ihn (den 8. März 1417) die verſammelten Väter in der 29. allgemeinen Sitzung für widerſpenſtig: doch luden ſie ihn nach dem üblichen Rechtsbrauch von neuem vor und ſetzten ihm eine Friſt zur Erſcheinung [40]). Als auch dieſe ohne Erfolg abgelaufen war, wurde die Widerſpenſtigkeitserklärung beſtätigt (am 1. April) in der 32. Seſſion und zugleich wurde aus dem Cardinals-Collegium und aus den Nationen eine Commiſſion ernannt, welche bevollmächtigt ward die Anklagen zu hören, die Zeugen zu beeidigen und zu vernehmen und Bericht über das Ganze in einer öffentlichen Sitzung zu erſtatten [41]).

Deſſenungeachtet zögerte man noch zur eigentlichen Vornahme des Proceſſes zu ſchreiten, weil damals die Caſtilianer noch nicht eingetroffen waren. Kaum waren dieſe angelangt, ſo begann die Commiſſion ihre Thätigkeit (im April 1417): ſie begründete die Anklagen gegen Benedict XIII, beeidigte und vernahm die Zeugen [42]), worunter auch der römiſche König war, und ſtattete in der 33. allgemeinen Seſſion (12. März) Bericht ab [43]): wobei Sigmund zugegen war. Um alle Förmlichkeiten zu beobachten ward Benedict noch einigemal vorgeladen, um ſich gegen die Anklagen zu vertheidigen [44]).

---

39) v. d. Hardt IV. p. 1124. u. 1162. Raynald ann. eccl. ann. 1417. n. 4. Martene l. c. 1674. cf. Lenfant II. p. 4—6. 41—44.

40) v. d. Hardt IV. p. 1128. 1132. Epistol. XXXI. orator. univ. Colon. bei Martene thes. II. p. 1674.

41) v. d. Hardt IV. p. 1206. 1220. Cf. Lenfant II. p. 57.

42) v. d. Hardt IV. p. 1225 sqq. 1280 sqq. Cf. Lenfant II. p. 69.

43) v. d. Hardt IV. p. 1310 sqq. 1323.

44) Ibid. p. 1318.

Selbſt als der letzte Termin (25. May) verfloſſen war und Alles zur Verurtheilung Benedict's vorlag[45]), zögerte das Concilium den letzten Ausſpruch zu thun, da die Caſtilianer eifrig für Benedict wirkten. Die verſammelten Väter mochten fürchten, daß, wenn ſie ohne die Caſtilianer die Abſetzung Benedict's ausſprächen, dieſe von der Vereinigung mit dem Concilium nicht nur zurückgeſchreckt, ſondern auch zur Unterſtützung des Namenpapſtes angeregt würden. Ohnehin bot der Graf Armagnac, der von der Theilnahme an der Narbonner Convention zurückgetreten war, Alles auf, Frankreich wieder für Benedict zu gewinnen. Sobald aber endlich die Caſtilianer dem Concilium förmlich beigetreten waren, wurde mit ihrer Zuſtimmung (am 22. Juli) in der 36. allgemeinen Seſſion die Vorladung Benedict's zur Anhörung ſeines Abſetzungs-Urtheils veröffentlicht, und alle Bullen, die er ſeit dem 9. November 1415 gegen irgend jemand erlaſſen, erklärte man für nichtig[46]). Vier Tage ſpäter erfolgte endlich in der 37. allgemeinen Sitzung der Ausſpruch der Abſetzung. Vor der Seſſion hatte der römiſche König öffentliche Gebete in der Stadt Conſtanz angeordnet für den guten Ausgang der Sache. Er ſelbſt fand ſich in Perſon bei dem Ausſpruche des Urtheils ein. Mit großen Feierlichkeiten ward die Sitzung gehalten. Der König ſaß auf ſeinem Thron, umgeben von den Großen ſeines Reiches: der Kurfürſt Friedrich von Brandenburg hielt den Scepter, der Fürſt Albrecht Herzog von Sachſen-Anhalt die Krone, der römiſche Graf von Urſini das Schwert, der Graf Ludwig von Öttingen den Reichsapfel. Der älteſte Cardinal, der Biſchof von Oſtia, präſidirte der Verſammlung. Die Geſandten der ſpaniſchen Könige waren ſämmtlich zugegen. Nach der Beobachtung aller Förmlichkeiten ward durch den Cardinal von S. Marcus das Abſetzungsurtheil feierlich verkündigt; Benedict, jetzt wieder Petrus de Luna genannt, ward als ein meineidiger, hartnäckiger, verſtockter Schismatiker und Ketzer des Pontificats und jeder kirchlichen Würde verluſtig erklärt und mit

45) v. d. Hardt IV. p. 1331. Cf. Lenfant II. p. 73.

46) v. d. Hardt IV. p. 1357 sqq. Bzov. Annal. ad ann. 1417. p. 536. Martene thes. II. p. 1679 sqq.

Androhung großer Strafen wurde verboten dem Abgeſetzten irgend zu gehorchen oder in irgend einer Sache Unterſtützung zu gewähren. Dieſes von der Verſammlung einſtimmig beſtätigte Urtheil ließ Sigmund noch denſelben Tag durch alle Straßen von Conſtanz ausrufen und durch beſondere Schreiben im römiſchen Reiche und in Ungarn bekannt machen [47]).

So war endlich, hauptſächlich durch Sigmund's raſtloſe Bemühungen [48]), das päpſtliche Schisma beendigt. Nachdem Gregor XII cedirt hatte und Johann XXIII und Benedict XIII abgeſetzt worden, konnte man hoffen, daß dem Papſt, welcher durch das Concilium der abendländiſchen Chriſtenheit gegeben ward, von allen katholiſchen Ländern die Obedienz geleiſtet werde.

Zwar fuhr Benedict XIII fort ſich auf ſeiner Felſenburg für den rechtmäßigen Papſt und das Oberhaupt der allgemeinen Kirche zu halten [49]). Selbſt als von ſeinen wenigen Cardinälen ihn noch zwei verließen und ſich dem Concilium zuwandten, ließ er ſich nicht beugen und den Drohungen der ſpaniſchen Könige ihn mit Waffengewalt oder mit Hunger zu bekriegen, wozu ſie der römiſche König aufforderte, antwortete er mit Bannflüchen. Benedict XIII war durch nichts zur Nachgiebigkeit zu bewegen: er war feſt in ſeinen Entſchlüſſen wie die Felſen der uneinnehmbaren Burg Peñiscola [50]).

---

47) v. d. Hardt IV. p. 1367 sqq. Reichenthal fol. 34 u. 28b. Bzov. l. c. Theodoric. Vrie p. 210 — 213. Gobelin. Person. Cosmod. VI. c. 96. Zurita Annal. de Aragon. XII. c. 56. Cuspinian. de Caesar. p. 396. Cf. Lenfant II. p. 91 sqq. Royko IV. S. 376.

48) Darin ſtimmen faſt alle Schriftſteller der Zeit überein. Ganz kurz ſagt es auch Aeneas Sylvius in der vit. Sigismundi: „Labore atque industria Sigismundi schisma extinctum est paxque facta.“

49) Platina vit. Johann. XXIII gibt an, daß die Schottländer und der Graf Armagnac noch eine Zeit lang Benedict XIII anerkannten.

50) v. d. Hardt IV. p. 1509. Raynald annal. T. XVIII. p. 3. Cf. Lenfant II. p. 199.

Dreizehntes Kapitel.

Deutſche Reichsangelegenheiten, die von Sigmund in Conſtanz nach ſeiner Rückkehr in der erſten Hälfte des Jahres 1417 vorgenommen wurden.

Als Sigmund nach anderthalbjähriger Abweſenheit nach Deutſchland und zum Concilium zurückgekehrt war, fand er nicht nur bei den verſammelten Vätern einen ſeinen Planen entfremdeten Geiſt, der hauptſächlich durch die ſpaniſchen Prälaten hervorgerufen und durch die Cardinäle und Italiener unterhalten ward, ſondern auch die günſtige Stimmung der deutſchen Reichsfürſten gegen ihn hatte ſich hie und da merklich geändert. Es war nothwendig, daß der römiſche König durch einen Act der Kraft ſeine Macht bemerklich machte und ſein geſchwundenes Anſehen wieder aufrichtete. War er unter den weltlichen Großen wieder im Glanze der Majeſtät aufgetreten und hatten dieſelben ſich ſeinen Machtgeboten gefügt, ſo mußte dieſes auch auf die verſammelten Väter und die Cardinäle einwirken, daß ſie den beabſichtigten Kirchenreformen des römiſchen Königs weniger widerſtrebend entgegentraten. Solches mag Sigmund berechnet haben: doch bedachte er nicht, daß hier größere Schwierigkeiten zu überwinden waren. Auch war die höhere Intelligenz offenbar nicht auf Seiten des Königs.

Durch die kräftige Einſchreitung gegen den von neuem flüchtigen Herzog Friedrich von Öſtreich hoffte Sigmund einestheils den verlorenen Einfluß beim Concilium wieder zu gewin-

nen, anderntheils auch die aufrühreriſchen Verſuche widerſpenſtiger Vaſallen niederzuhalten.

Das wichtigſte Ereigniß in Conſtanz während der Abweſenheit Sigmund's war die abermalige Flucht des Herzogs Friedrich von Öſtreich. Derſelbe hatte bei ſeiner Ausſöhnung mit dem König verſprochen, ſolange in Conſtanz gleichſam als Geißel zu bleiben, bis er Alles wozu er ſich in dem abgeſchloſſenen Vertrag verpflichtet, erfüllt habe. Friedrich hatte auf dem Concilium mächtige und unverſöhnliche Feinde, weil er große Gewaltthätigkeiten gegen die Biſchöfe in Tyrol und Rhätien ausgeübt hatte. Nicht nur hatte er die Biſchöfe von Brixen und Chur duch Kränkung ihrer Rechte gegen ſich aufgebracht, ſondern auch den Tridentiner Biſchof Georg von Lichtenſtein gewaltthätig behandelt.

Die Urſachen zu dieſem Zerwürfniß Friedrich's mit dem Tridentiner Biſchof rührten aus der Zeit des Krieges des bayeriſchen Herzogs Stephan II von Bayern gegen die Habsburger zur Wiedereroberung dieſes Landes (1410—1412). Der Landeshauptmann an der Etſch, Heinrich von Rotenburg, hatte durch Verrath dem bayeriſchen Herzog das Land zuwenden wollen. In dieſe Sache ſcheint auch der Biſchof von Trient verwickelt geweſen zu ſeyn: damals regte Rudolf von Bellenz gegen den Biſchof die Einwohner von Trient auf, bemächtigte ſich der Herrſchaft und vertrieb den Biſchof. Aber der mächtigere Landeshauptmann Heinrich von Rotenburg eroberte dem Biſchof die Stadt wieder und ſchreckte die Einwohner durch die Hinrichtung Rudolf's von einer neuen Empörung ab. Deſſenungeachtet währte die Herrſchaft der Sieger nicht lange. Herzog Friedrich ſah in Heinrich von Rotenburg nur einen Rebellen und in dem Biſchof von Trient einen Verbündeten deſſelben. Mit überlegenen Streitkräften überfiel er Erſtern und nahm ihn gefangen. Den Biſchof aber vertrieb er aus Trient und nahm Stadt und Gebiet in Beſitz. Nicht lange darauf gerieth der Prälat ſelbſt in Gefangenſchaft ſeines Gegners, der ihn nach Wien in Verwahr bringen ließ, wo er ihn zwingen wollte einen Vertrag voll harter Bedingungen zu unterzeichnen [1]).

1) Vitus Arenpeck c. 60. Windeck c. 45. p. 1105. Roo de reb. Austr.

So ſtanden die Dinge, als das Conſtanzer Concilium berufen ward und noch vor deſſen Eröffnung Friedrich mit Papſt Johann XXIII den Freundſchaftsbund errichtete, nicht ohne Rückſicht auf dieſe biſchöfliche Streitigkeit, um eine günſtige Entſcheidung für ſich in dieſer Sache zu bewirken. Die Flucht des Papſtes aus Conſtanz, die Theilnahme, welche der Herzog daran hatte, die Rache des römiſchen Königs, die er ſich durch die Störung des Kirchenfriedens zugezogen, verwickelten den Herzog in ſolche Bedrängniſſe und Verlegenheiten, daß ſein ſtolzer Sinn ſich beugen und er die Gnade und Verzeihung des Königs anflehen mußte, um nicht Alles zu verlieren. Bei ſeiner Unterwerfung, die ſchon oben erzählt worden iſt, mußte er verſprechen und eidlich geloben, alle geiſtlichen und weltlichen Perſonen, gegen welche er ſich Bedrückungen und Ungerechtigkeiten erlaubt hatte, zufrieden zu ſtellen und zu entſchädigen. Da aber Tyrol, welches Friedrich wie ſeine übrigen Länder, Städte und Schlöſſer in des Königs Macht zu ſtellen verſprochen hatte, von ſeinem Bruder dem Herzog Ernſt von Steyermark beſetzt worden, und ſich weigerte dem König die Huldigung zu leiſten, ſo war Friedrich nicht im Stande, den Tridentiner Biſchof wieder in ſein Biſthum und in ſeine Rechte einzuſetzen. Wenigſtens hatte er eine gute Entſchuldigung, daß er es nicht that. Selbſt den Befehlen, die er nach Tyrol ſchickte, wurde keine Folge geleiſtet, indem die Tyroler erklärten, daß ſie den in der Gewalt ſeiner Feinde befindlichen Herzog nicht als frei handelnd betrachten könnten [2]).

Indem Friedrich in Conſtanz wirklich wie ein Gefangener lebte, denn es war ihm nicht erlaubt die Stadt zu verlaſſen, ſolange noch ein Punct des abgeſchloſſenen Vertrags unerfüllt war [3]); ließ der Tridentiner Biſchof, der noch immer in öſtreichi-

IV. p. 147 sq. Fugger öſtr. Ehrenſpiegel IV. c. 5. Mannert Geſch. v. Bayern I. S. 419. Kurz K. Albrecht II. Thl. I. S. 130.

2) v. d. Hardt IV. p. 162. Reichenthal f. 20b u. 59b. Theodoric. a Niem lib. II. c. 19. Sinnacher Geſch. von Säben und Brixen Bd VI. S. 53.

3) Epistol. Joh. Monsterol. bei Martene Coll. Ampl. T. II. p. 1445: „Sigismundus cum praetenderet ducem ipsum nullatenus impedire, cum

ſcher Gefangenſchaft ſich befand, durch einen Anwalt (am 6. Nov. 1415) beim Concilium die Klage einreichen, daß ihm noch nicht Recht widerfahren. Die verſammelten Väter befahlen darauf (am 21. Nov.) dem Herzog bei Strafe des Bannes und Verluſt aller Lehen den Biſchof innerhalb dreißig Tage in ſeine Rechte und Beſitzungen vollſtändig zu reſtituiren 4).

Dieſes war von dem Herzog mehr verlangt, als irgend in ſeiner Macht ſtand zu leiſten. Selbſt in Tyrol wurde der Stand der Dinge jeden Tag für Friedrich bedenklicher. Der habſüchtige Herzog Ernſt hatte das Land mehr beſetzt, um es für ſich zu gewinnen, als es dem Bruder zu erhalten. Schon hatte er den Adel auf ſeine Seite gebracht: nur die Städte und das Landvolk, welche beiden Stände Friedrich treu verblieben, verhinderten, daß er nicht das ganze Land an ſich riß 5).

Damals, wo Herzog Friedrich in großer Erniedrigung in Conſtanz lebte und im Elend ſchmachtete, damals, wo er den ſchmähenden Beinamen „mit der leeren Taſche" erhielt, war der Habsburger ſo heruntergekommen und hatte ſo ſehr allen Credit verloren, daß niemand dem armen, mittelloſen Fürſten Geldvorſchüſſe machen noch etwas borgen wollte 6). Auch ſelbſt ſeine Einreden und Vorſtellungen beim Concilium wurden nicht angehört. Die Geiſtlichkeit ſchien ſich mit dem römiſchen König und den deutſchen Fürſten zum Untergange des Habsburgers ver-

---

tamen urbem Constantiam exire quoquo pacto non sinebat." Zwar iſt Johannes Monſterolio ſonſt kein beſonderer Gewährsmann, allein hier iſt ſein Angabe nicht zu bezweifeln.

4) v. d. Hardt IV. p. 533 — 545. Labbe Concil. XII. p. 174. Stumpf f. 122.

5) Kurz K. Albrecht Th. I. S. 249. Fugger öſtr. Ehrenſpiegel Buch IV. c. 5. p. 426. Roo de reb. Austriac. IV. p. 142.

6) Reichenthal f. 60b „Alſo kam er in den Bann, ſo tief, daß ihm niemand zu geben wolt, noch kein Gemeinſchaft mit ihm haben. Da reit er heimlich aus der Stadt." Stumpf f. 128: „Do fing er an je lenger, je mer zu Coſtniz nit allein bey der Geiſtlichkeit, ſondern auch bey den andern Leuten verhaßt zu werden, daß niemants mer mit ihm Gemeinſchaft haben, noch ihm etwas zu kaufen geben wolte." Eberndorfer: „Coactus est in Constantia degere cum pudore et dedecore."

ſchworen zu haben: ja ſogar ging die Sage beim Volke, daß Friedrich noch zu ſchwereren Prüfungen, vielleicht gar zur Hinrichtung aufbewahrt werde [7]).

Der drohende Verluſt Tyrol's, die Erniedrigung unter ſeinen Feinden, die Parteilichkeit des Conciliums in der Streitſache mit dem Tridentiner Biſchof für dieſen, brachte den öſtreichiſchen Fürſten zu dem Äußerſten. Er vergaß was er dem König, was er dem Concilium beſchworen. Nachdem er in öffentlichen Anſchlägen ſich beklagt, daß ſeine Sachwalter nicht gehört, daß ihm das Recht verweigert worden [8]), verließ er heimlich am 30. März 1416 Conſtanz und floh an die Etſch, von dort in das Innthal, wo er von ſeinen getreuen Tyrolern mit Freuden und Jubel aufgenommen ward [9]). Niemanden war dieſe Flucht unangenehmer als dem Herzog Ernſt, der gern das Land Tyrol für ſich behalten hätte. Da er aber nur den Adel auf ſeiner Seite hatte, vermochte er nicht dem zahlreichen Bürger- und Bauernſtande gegenüber, welche treu an Friedrich hingen, ſich zu behaupten. Nachdem er in einem demüthigen Schreiben an das Concilium, worin er ſeines Bruders Flucht höchlich mißbilligte, die Väter für ſich zu gewinnen geſucht hatte (3. May) [10]), aber ſeinen Zweck doch verfehlte, indem man an der Aufrichtigkeit ſeiner Erklärungen zweifelte; war er, nach manchfachen fruchtloſen Ver-

7) Vitus Arenpeck im Chronic. gibt dieſes an: auch berichtet er und Ebendorfer, daß der Herzog bewacht worden.

8) Theodoric. Vrie p. 200.

9) Reichenthal f. 60 b und f. 25 „Am Montag vorm eingehenden April ritte Herz. Friderich — one Urlaub und Erlaubniß von der Stadt Coſtentz, und ritte nur ſelbſt vierdt über ſeinen Eid und kam des tages gen Feldkirch ꝛc." Theodor. a Niem lib. III. c. 28. p. 443 ſetzt die Flucht unrichtig den 30. May. Cf. v. d. Hardt IV. p. 626. Roo de reb. Austriac. l. c. p. 155. Vgl. Joh. v. Müller Geſch. ſchweiz. Eidgen. III. S. 91. nach Hormayr's Darſtellung. Die Sage, wie Friedrich ſich Anfangs im Geheim in Tyrol herumgetrieben und wie er an verſchiedenen Orten Zufluchtsorte gegen die Nachſtellungen ſeiner Feinde gefunden habe, beweist Sinnacher Geſch. v. Säben und Brixen Bd VI. S. 56. als Fabel; dieſelbe haben aber Hormayr und Brandis Friedrich v. Öſtr. in Tyrol S. 120. als geſchichtliche Angabe aufgenommen.

10) v. d. Hardt IV. p. 723. Die Antwort des Conciliums an Herzog Ernſt bei v. d. Hardt V. p. 179.

ſuchen Tyrol zu behaupten, genöthigt, das Land ſeinem Bruder zu überlaſſen und nach Steyermark zurückzugehen. Ganz Tyrol aber erkannte Friedrich als ſeinen rechtmäßigen Fürſten an, trotz dem Verbote des römiſchen Königs und des Conciliums [11]).

Das Concilium verſchob ſein weiteres Verfahren gegen Friedrich, obwohl er die Wiedereinſetzung des Tridentiner Biſchofes unterließ und ſich auf die an ihn ergangene Vorladung nicht ſtellte, bis auf die Zurückkunft des römiſchen Königs.

Kaum war dieſer in Conſtanz eingetroffen, ſo ward der Proceß gegen den Herzog in aller Form eingeleitet. Am 20. Febr. 1417 ward in der 27. öffentlichen Sitzung in Gegenwart Sigmund's Friedrich wegen ſeines Nichterſcheinens des Ungehorſams angeklagt [12]), und nach der Beobachtung der üblichen Formalitäten wurde in der folgenden öffentlichen Sitzung (am 3. März), welcher Sigmund mit den deutſchen Reichsfürſten beiwohnte, der Herzog als ein Meineidiger und Frevler gegen der Kirche aller Ehren und Würden verluſtig erklärt, und nicht nur er allein, ſondern auch ſeine männliche Nachkommenſchaft bis in das zweite Geſchlecht des Fürſtenrechtes beraubt. So wollte es der römiſche König haben, daß Friedrich beſtraft werde. Zugleich ward über den Herzog der Kirchenbann ausgeſprochen und des Königs Beiſtand angerufen, Kaiſer Karl's IV Geſetz, wornach Friedrich lehensfällig war, an ihm zu vollſtrecken, und zur Beſtrafung des Excommunicirten und Aller derer, die ihm noch anhängen würden, die Waffengewalt zu gebrauchen [13]).

Demgemäß ſprach Sigmund die Acht und Aberacht über den Herzog aus und erklärte (am 4. April) [14]), daß alle deſſen

11) Roo l. c. Kurz l. c. S. 250. Joh. v. Müller l. c. nach Vitus Arenpeck, Fugger u. Zürcheriſchen Nachrichten. Vgl. Sinnacher Geſch. v. Säben u. Brixen Bd VI. S. 54 fll.

12) v. d. Hardt IV. 821. 829. und beſonders 1092.

13) v. d. Hardt IV. 1103 — 1123.

14) Reichenthal f. 29 a „(Am Palmtag) ſchlug — der König Brief an über H. Friedrich, erzelet aber ſein Recht und wie ſeine Schlöſſer zu ſeinen Handen und dem Reich kommen weren ꝛc. und gebot allen denen, die Lehen oder Pfandtſchaft von der Herrſchaft von Öſterreich hetten, daß ſie die von ihm empfingen und

Güter, Schlöſſer und Städte nicht mehr dem Herzog, ſondern ihm dem König gehorſam ſeyn und deßhalb ihm von neuem huldigen müßten. Wer dieſes verſäume, verfalle in große Strafe und verliere Rechte und Freiheiten. Dieſe Achtserklärung ward an die Kirchenthüren von Conſtanz angeſchlagen, und an alle Reichsſtände in königlichen Schreiben mitgetheilt zur Kenntniß und Beachtung [15]).

Auf Sct. Georg (23. April) ertheilte der König die Belehnungs- und Beſtätigungsbriefe [16]), verkaufte und verpfändete nach Gutdünken die vorderöſtreichiſchen Landſchaften, Städte, Schlöſſer und Dörfer und traf zugleich Anſtalten gegen Tyrol mit anſehnlicher Heeresmacht zu ziehen.

Am 30. April belehnte der König auch die neuen Lehnsleute [17]). Jedoch fand er ſich einigermaßen in ſeinen Erwartungen getäuſcht. Keineswegs ſprach ſich unter den deutſchen Fürſten, Herren und Städten ein ſo feindlicher Sinn gegen den öſtreichiſchen Herzog aus wie früher. Selbſt die, welche Vortheil davon ziehen konnten, wie die Schweizer und die ſchwäbiſchen Herren und Städte zeigten ſich ſaumſelig. Aber auch ſelbſt mehrere andre öſtreichiſche Länder, Herren und Städte leiſteten dem Gebote des Königs keine Folge. Sie verlangten, daß man ſie zuerſt von der Rechtmäßigkeit des Verfahrens gegen ihren Herzog unterweiſe und überzeuge [18]). Ja der mächtige Graf zu

ihm huldeten auf den nächſten S. Walpurgentag ꝛc." So auch Dacher bei v. d. Hardt IV. p. 1220.

15) Chronic. Paltrami s. Vatzonis bei Pez Scriptt. I. p. 731. „Rex scripsit literas suas *cum pictura passionis S. Crucis* ad civitates Rom. Imperii." Pfiſter Geſch. v. Schwaben II. S. 299 meint, die Briefe könnten vielleicht mit Holzſchnitten geziert geweſen ſeyn. Freiburg ward am 12. April 1417 von Radolfszell aus vom König aufgefordert in die Hände des Landgrafen Hans von Lupfen zu Stühlingen zu huldigen Schreiber Urk. d. St. Freiburg II. 273: den 27. May ernennt Sigmund den Markgrafen Bernhard von Baden zum Landvogt im Breisgau. Schoepflin Zaringo-Bad. VI. 84. Cf. Schreiber l. c. 275.

16) Eberh. Windeck c. 47. p. 1107. Tſchudi II. ad ann. 1417. S. Georg.

17) Eberh. Windeck l. c. Reichenthal f. 29ª. Tſchudi II. 70.

18) Eberh. Windeck l. c. „doch haben ſich etliche — Graffen, freien, ritter, knechte, burgermaiſter, rete und gemeinde darwider geſazet und (ire lehen und Pfandtſchaft von dem — konige zu empfangen und zu erkennen) bisher (Febr.

Toggenburg trat mit Friedrich über die Rückgabe der öſtreichiſchen Herrſchaften, welche ihm der König verkauft hatte, in Unterhandlung [19]; der Biſchof von Brixen, welcher bis dahin auf der Burg Feldkirch von Friedrich's Burgvogt in Gefangenſchaft gehalten worden, verſöhnte ſich mit ſeinem Herzog [20]) und ſelbſt der Herzog Ernſt von Steyermark fing an ſich uneigennützig der Sache ſeines Bruders anzunehmen.

Noch ehe der Streit mit Herzog Friedrich zu Ende geführt war, mußte es dem König wichtig ſeyn, etwaige Verbündete deſſelben bei Zeit zu entwaffnen. Der Erzbiſchof Johann von Mainz, der bei der Flucht des Papſtes Johann XXIII ſich auf Seiten der Gegner Sigmund's geſtellt [21]), jedoch nicht gewagt hatte, offen die Fahne des Aufruhrs aufzupflanzen [22]), war immer ein gefährlicher Feind im Herzen von Deutſchland, wenn die Umſtände ſich irgend ungünſtig für den römiſchen König geſtalteten. Daher war Sigmund bedacht, wie er den ränkeſüchtigen Prälaten entweder durch Furcht niederhalten, oder durch Gunſtbezeigungen gewinnen könne. Da er beides zugleich verſuchte, zeigte er Unſicherheit in ſeinem Handeln und vereitelte daher die beabſichtigten Folgen. In Furcht wollte er den Erzbiſchof ſetzen, als er der Reichsſtadt Mainz befohlen, der mit Johann eingegangenen Einigung zu entſagen und ſich dafür mit dem

---

1418) verzogen. So haben Jr ettliche geſagt, das ſie des nit tun wolten, ſie wurden denne des mit recht unterweiſet."

19) Nach Zürcher'ſchen Nachrichten bei Joh. v. Müller III. S. 92. n. 198 u. 203. Der König bot (wie es ſcheint vergeblich) dem Grafen für 3000 Gulden Feldkirch und ganz Wallgau an (21. Febr. 1417) den 26. May 1417 übergab er ihm Feldkirch. Pfiſter Geſch. v. Schwab. II. 2. S. 319. Für 3000 Gulden wollte er den Zürchern Sargans und einige andere Orte geben. Das Landgericht von Thurgau ward auch zuerſt an Zürch verpfändet, ſpäter aber übernahm die Stadt Conſtanz die Pfandſchaft Reichenthal f. 60 b, damit es Öſtreich wieder löſen könnte.

20) Fugger l. c. p. 427.

21) Gobelin. Person. Cosmodrom. VI. p. 331. Naucler. p. 1046. v. d. Hardt IV. p. 148.

22) Am Tage der Citation des Papſtes Johann XXIII ließ er eine Rechtfertigungsſchrift dem Concilium abgeben und ſeine Abweſenheit durch Krankheit entſchuldigen.

Pfalzgrafen zu verbinden [23]). Ganz in ſein Intereſſe aber hoffte er ihn zu ziehen, als er bald nachher, weil der ſchlaue Kurfürſt Verſöhnung heuchelte [24]), ſeinen erlaſſenen Befehlen entgegen den Mainzer Bürgern (9. Jan. 1416) gebot, wieder zur Einigung mit ihrem Erzbiſchof zurückzukehren und das mit dem Pfalzgrafen geſchloſſene Bündniß aufzuſagen [25]). Als Johann erlangt hatte, was er wollte, war er wieder in ſeinen Ränken und Umtrieben gegen den König thätig. Daher mußte ſchon einige Monate ſpäter Sigmund die Hülfe des Conciliums gegen den ehrgeizigen, unruhigen Prälaten anrufen. In einem Schreiben von Paris an die verſammelten Väter drückt er ſeine Beſorgniß aus, daß Johann während ſeiner Abweſenheit Unruhen in Deutſchland erregen möchte [26]). Dieſe mußten aber ebenſo bedenklich für das Concilium ſeyn, da man dem Erzbiſchof die Abſicht zutraute, daß er damit umginge, den auf dem Schloſſe zu Heidelberg bewachten Balthaſar Coſſa zu befreien und ihn wieder als Johann XXIII auf den päpſtlichen Stuhl zu ſetzen. Solange der Pfalzgraf Ludwig mit dem König und dem Concilium einig war, hatte man freilich eine Bürgſchaft für die ſtrenge Bewachung des abgeſetzten Papſtes: gelang es aber dem ränkeſüchtigen Erzbiſchof den Pfalzgrafen mit dem König zu entzweien und ihn in ſein Intereſſe zu ziehen, ſo konnte er ſolche Plane zur Ausführung bringen.

Während der Abweſenheit des römiſchen Königs in Frankreich und England gelang dem Erzbiſchof eine Annäherung an den Pfalzgrafen nicht. Im Gegentheil gerieth er mit demſelben in heftige Streitigkeiten. Daher wandte ſich Johann auch wieder dem Concilium zu: er ließ nicht nur durch einen Abgeordne-

---

23) Darüber ſpricht die Erklärung der Mainzer Bürger an ihren Erzbiſchof (vom 11. Aug. 1415) bei Würdtwein nov. subsid. diplomat. IV. p. 331. Das Bündniß der Stadt mit dem Pfalzgrafen findet ſich ebenda p. 335 angegeben.

24) Schon am 13. Aug. 1415 nach dem Actenſtücke bei Würdtwein l. c. p. 333.

25) Würdtwein l. c. p. 345 oder bei Senckenberg Select. jur. II. p. 178.

26) v. d. Hardt IV. p. 780. „Archiepiscopo Moguntino prohiberetur et quibuscunque aliis, ne bellum moverent in partibus Alemanniae.“

ten, den er nach Conſtanz ſchickte, ſich von dem Verdacht reinigen, als ginge er mit einer Befreiung des Balthaſar Coſſa um [27]), ſondern er zeigte ſich auch von dieſer Zeit an fügſamer gegen das Concilium und rief ſelbſt deſſen Entſcheidung in ſeinen Streitigkeiten mit dem Pfalzgrafen an [28]). Es währte aber nicht lange, ſo war der Erzbiſchof auch noch mit andern Fürſten und ſelbſt mit dem Concilium in Widerſpruch. Obwohl dieſes bei der Ceſſion Gregor's XII verfügt hatte, daß deſſen frühere Bullen in ſeiner ehemaligen Obedienz volle Gültigkeit haben ſollten, ſo wollte der Mainzer Erzbiſchof ſich doch an den Verfügungen Johann's XXIII halten, der dieſe Bullen verworfen hatte. Dadurch kam er in ärgerliche Streitigkeiten mit den Kurfürſten von Trier und Cöln, mit den Biſchöfen von Speier und Worms, mit den Herzogen von Braunſchweig und Lüneburg, mit dem Landgrafen von Heſſen. Dieſe Biſchöfe und Fürſten, welche ſämmtlich zur Obedienz Gregor's XII gehört hatten, wendeten ſich in einer Beſchwerdeſchrift (19. Sept. 1416) an das Concilium, welches durch einen beſondern Beſchluß alle Verfügungen Johann's XXIII gegen die Obedienz Gregor's XII bis auf weitere Anordnungen ſuspendirte [29]).

Als Sigmund aus England nach Deutſchland zurückgekehrt war, beſchied er den Erzbiſchof von Mainz nach Conſtanz, daſelbſt die Belehnung der Regalien von ihm zu empfangen; denn bis dahin hatte er ſie noch nicht erhalten. Dieſer königlichen Vorladung mußte der Erzbiſchof, wollte er nicht Rebell ſeyn, Folge leiſten, um ſo mehr, weil er ohnehin viele und heftige Feinde hatte und ſelbſt damals mit ſeinem eigenen Kapitel in Streitigkeiten lag [30]). Am 23. Febr. 1417 ward er vom König belehnt [31]), jedoch nicht öffentlich, wie es ſonſt üblich war, un-

---

27) Theodoric. a Niem p. 458. Joann. rer. Mogunt. V. p. 731. Lenfant Conc. de Constance I. p. 579.

28) v. d. Hardt IV. p. 744. Lenfant l. c.

29) v. d. Hardt IV. p. 897. Lenfant l. c. p. 586.

30) Würdtwein nov. subsid. dipl. IV. sub fin.

31) Dacher bei v. d. Hardt IV. p. 1102. u. V. p. 188. Joann. ad Serrar. p. 732.

ter freiem Himmel, ſondern im Saale des Auguſtinerkloſters, wobei der Kurfürſt, weil er ein geiſtlicher Fürſt war, nicht niederkniete, ſondern ſich nur tief verbeugte. Dieſer Feierlichkeit wohnten nur die in Conſtanz anweſenden Kurfürſten, der Pfalzgraf, der Herzog von Sachſen und der Markgraf von Brandenburg bei. Dem Erzbiſchof aber ſcheint es nicht in der Nähe des Königs wohl geweſen zu ſeyn: bald kehrte er wieder in ſeine Diöceſe zurück, neue Umtriebe gegen ſeinen Herrn erregend.

Der Mainzer Erzbiſchof war nicht der einzige Fürſt, der damals die Belehnung in Conſtanz empfing. Es hatten viele Reichsſtände und geiſtliche und weltliche Corporationen von dem König ſich bis dahin weder belehnen noch ihre Freiheiten und Privilegien beſtätigen laſſen. Zwar hatte Sigmund im Laufe ſeiner erſten Regierungsjahre, beſonders ſeit ſeiner Königs-Krönung nicht nur in Aachen und Conſtanz, ſondern auch an manchen andern Orten Belehnungen ertheilt, und zahlreiche Beſtätigungen der Privilegien gegeben [32]), aber immer noch im ſiebenten Jahre ſeiner Regierung gab es nicht wenige Reichsglieder, welche dem König noch nicht die übliche Huldigung geleiſtet und die Beſtätigung ihrer Lehen, Rechte, Freiheiten ꝛc. eingeholt hatten. Daher erließ der römiſche König wenige Tage nach ſeiner Rückkehr zum Concilium (am 9. Febr. 1417) Schreiben an ſämmtliche Reichsſtände, lud ſie ein zu einem Reichstag auf die folgenden Oſtern nach Conſtanz zu kommen, und forderte ſie auf ſich belehnen zu laſſen. Wer es verſäume, er ſey geiſtlich oder weltlich, bis zu den nächſten Pfingſten die Regalien oder Lehen von ihm zu empfangen, werde derſelben verluſtig erklärt werden [33]). Dieſer königlichen Aufforderung zu genügen, fanden ſich vor und nach Oſtern des Jahres 1417 die Lehensträger des Reiches in großer Zahl ein. Da viele Fürſten und Herren mit anſehnlichem Gefolge kamen, ſo mag wohl während der ganzen Dauer des Conciliums zu keiner Zeit eine ſolche Menſchenmenge in Conſtanz zuſammengedrängt geweſen ſeyn als grade damals, wo dieſe Belehnungsfeierlichkeiten vor ſich gingen, und der zugleich ſtattfin-

32) S. die Regeſten von K. Sigmund.

33) Beilage XVII im Anhang.

dende Reichstag alle Reichsſtände oder ihre bevollmächtigten Abgeordneten verſammelte.

Nachdem ſich Sigmund einige Tage vom Concilium entfernt und die ſtille Woche wie auch die Oſterfeiertage in Radolfszell am untern See zugebracht hatte [34]), kehrte er nach Conſtanz zurück, zum Reichstag und zu den Reichsgeſchäften. Als ein Freund von Feſtlichkeiten und Schaugepränge, wo er im Glanze ſeiner Majeſtät erſcheinen und alle Pracht entfalten konnte, machte er die Belehnungen der Fürſten und Grafen, welche unter freiem Himmel in Gegenwart vieler tauſend Menſchen ſtattfanden, ſo feierlich als möglich.

Die feierlichſte war die Belehnung, welche am 18. April dem neuen Kurfürſten Friedrich, Burggrafen von Nürnberg, über die Mark Brandenburg ertheilt ward [35]). Die beiden Augenzeugen Dacher und Reichenthal [36]) beſchreiben dieſelbe überaus genau; aus ihrer Beſchreibung geben wir hier das Wichtigſte. Die Feierlichkeit fand auf dem obern Markt in Conſtanz ſtatt. Hier war eine hohe, geräumige, mit goldbordirten Tüchern behangene und belegte Tribüne errichtet. Darauf ſtand der reichverzierte Thron des römiſchen Königs. Er ſelbſt ſaß darauf im vollen Glanze ſeiner Majeſtät, im Purpurgewand, mit der goldenen Krone auf ſeinem Haupte, umgeben von dem Pfalzgrafen Ludwig, der das Scepter hielt, und dem Herzog Rudolf von Sachſen, welcher das Schwert in der Hand hatte.

---

34) Reichenthal f. 29: „Am Palmenabend nach Imbiß ritt der König von Coſtenz gen Rudolfszell vnd vermeint da die heilge Zeit zu bleiben, darum, daß die Pfaffheit deſter rüwiger were.“ So auch Dacher bei v. d. Hardt IV. p. 1218. Die Urkunden weiſen ebenfalls den Aufenthalt Sigmund's in der heiligen Woche des Jahres 1417 zu Radolfszell nach: den 5. April gibt er hier der Stadt Donauwörth einen Freiheitsbrief Lunig P. S. Cont. IV. Thl. I. p. 405. u. am 12. April ebenda erläßt er an die breisgauiſchen Städte den Befehl ſeinem Landvogte zu huldigen. Schreiber Urkundenb. der St. Freiburg II. 1. S. 273. Am 14. April war der König wieder in Conſtanz, wo er dem Grafen Hans von Freiburg einen Schutzbrief wegen Badenweiler ertheilt. Schreiber l. c. S. 281.

35) Buchholz Geſch. der Churmark Brandenburg. II. Anh. S. 182 ff. III. S. 21.

36) Dacher bei v. d. Hardt V. p. 183—188. Reichenthal f. 29.

Hinter dem König zur rechten Seite ſtand der oberſte Kanzler mit einem geſiegelten Brief in der Hand. Zuerſt kam die ſogenannte Berennung des königlichen Stuhls: Markgraf Friedrich zog an der Spitze einer Reiterſchaar von gegen zweitauſend Rittern, Herren, Grafen und Fürſten, welche ihn unter Poſaunen- und Trompeten-Schall von ſeiner Wohnung abgeholt hatten, auf den obern Markt vor den königlichen Thron. Den Zug eröffneten zwei Ritter, von welchen der eine das Panier mit dem Wappen der Mark Brandenburg, der andere das mit dem Schilde der Burggrafen von Nürnberg trug. Sämmtliche, welche ſich dem Zuge zu Pferde angeſchloſſen hatten, d. i. welche mithalfen den königlichen Stuhl zu berennen, trugen ein kleines Fähnlein von rother Farbe. Als der zahlreiche Zug vor die Tribüne gekommen war, folgte die Anſuchung um das Lehen. Der Markgraf Friedrich näherte ſich zu Fuß mit den zwei Rittern, welche die Wappen-Paniere trugen, den Stufen der Tribüne und ſie beſtiegen dieſelben. Auf der oberſten Stufe knieten ſie alle drei nieder: erhoben ſich ſodann und gingen zu dem Throne hin, vor dem ſie abermals niederknieten. Darauf befahl der König dem Kanzler den Lehenbrief vorzuleſen, der beſagte, was für Vorrechte, was für Pflichten der Markgraf erhielte und übernähme und wie er ſchwören ſollte. Nach der Verleſung des Briefes fragte der König: „Herr Kurfürſt des heiligen römiſchen Reiches und lieber Oheim, wollt Ihr das beſchwören?“ Da erwiderte der Markgraf: „Mächtiger König! gern!“ und ſchwur. Darauf folgte die eigentliche Belehnung. Der König nahm dem Ritter, welcher das brandenburgiſche Wappen mit dem Speere trug, die Fahne aus der Hand und überreichte ſie dem Markgrafen. Ferner gab er ihm das Scepter und den Apfel mit dem Kreuz, welche Inſignien er aus den Händen des Pfalzgrafen nahm. Sodann überreichte ihm der König das zweite Panier mit dem Wappen der Burggrafen von Nürnberg, welches der andere Ritter getragen hatte. Zuletzt legte der Herzog Rudolf von Sachſen das entblößte Schwert, welches er während der Cärimonie in der Hand gehalten hatte, dem Markgrafen, der noch auf einem Kniee ſich niederbeugte, in den Schoß und reich-

te es ihm ſodann zum Kuſſe dar, indem die zahlreichen Pfeifer und Poſauner mit der ſtärkſten Muſik einfielen.

Nach Beendigung dieſer feierlichen Belehnung, welcher auf der geräumigen Tribüne mehrere Cardinäle und Biſchöfe, und auf dem freien Platze eine ungeheuere Menſchenmenge beigewohnt hatten, gab der Markgraf dem römiſchen König, den Reichsfürſten, einer großen Zahl Biſchöfen, Prälaten, Grafen, Rittern, Doctoren ein großes, glänzendes Gaſtmal. Nur von den Cardinälen erſchien keiner bei dieſem Feſte, weil ſie nie bei einem weltlichen Herrn ſpeisten [37]).

Des andern Tags beſchenkte der Markgraf den königlichen Kanzler, die Poſauner und andern Spielleute wie auch alle die bei der Belehnungsfeierlichkeiten Dienſte geleiſtet hatten, auf das reichlichſte.

In ähnlicher Weiſe wurden bei mehrern Belehnungen anderer Reichsfürſten die üblichen Formalitäten der Berennung des königlichen Stuhles, der Lehensanſuchung, der Niederknieung, der Vorführung der Lehensfahne, des Leheneides, der Lehensreichung, des Schwertküſſens beobachtet, nur mit dem Unterſchiede, daß dabei nicht ſo große Feierlichkeiten ſtattfanden als bei der Belehnung des Markgrafen von Brandenburg. Es wird daher genügen nur die bedeutendſten dieſer Belehnungen aufzuzählen.

Am 28. April erhob Sigmund den Grafen Adolf von Cleve zum Herzog und belehnte ihn noch an demſelben Tag mit ſeinen Ländern Cleve und Mark [38]).

---

37) Dacher l. c. Dieſem widerſpricht Reichenthal f. 29^{b}: „Und ſaſſen zu Tiſch XXIII rechter Fürſten, v i e l C a r d i n ä l und Erzbiſchofe und bei XXXVI Grafen.“ Doch mag Reichenthal ſich leicht geirrt haben, da er öfters in ſeinen Angaben ungenau iſt.

38) Reichenthal f. 33^{b}. Dacher bei v. d. Hardt IV. p. 1279: „Und waren da zugegen H. Rudolf von Sachſen, der hub ihm das Schwert um das Haupt, und da er ihn zum Herzog macht, da legt er ihm das Schwerd in den Schos. Der Markgraf von Brandenburg hub das Scepter, den Apfel, und Herzog Hans (Ernſt?) von Baiern von München den Gilgen anſtatt ſeines Vetters Herz. Ludwigs, und der Kanzler las ihm den Brief vor.“ Die Belehnungsurkunde bei

Faſt ſämmtliche Wittelsbacher waren damals in Conſtanz verſammelt. Der Kurfürſt Ludwig, das Haupt der pfälziſchen Linie, und ſein gleichnamiger Vetter, der Herzog von Oberbayern-Ingolſtadt waren ſchon längere Zeit beim Concilium anweſend. Am 13. April trafen die beiden Herzoge von Oberbayern-München, die Brüder Wilhelm und Ernſt mit ihrem Vetter dem Herzog Heinrich von Niederbayern-Landshut ein [39]). Auch die Brüder des Pfalzgrafen Ludwig, die Herzoge Johann von Neumarkt und Otto von Mosbach kamen. Hintereinander empfingen die genannten Wittelsbacher ihre Lehen von dem König: zuerſt die bayeriſchen Wittelsbacher [40]), ſodann (den 11. May) der Pfalzgraf Ludwig [41]) und (13. May) ſein Bruder der Herzog Johann [42]).

Einige Tage ſpäter wurden (16. May) der Kurfürſt Rudolf von Sachſen und der Herzog Wratislaus von Pommern belehnt: auch der Biſchof von Camin empfing die Regalien mit dem Scepter aus den Händen des Königs [43]).

Daß der König auch den Herzog Karl von Lothringen, der ſich mit ſeinem Bruder und ſeinem Sohne in Conſtanz eingefunden hatte, belehnte, findet ſich nicht ausdrücklich angegeben, doch iſt es höchſt wahrſcheinlich.

Teschenmacher Annal. Cliv. Cod. dipl. n. 77. p. 80 u. Dumont C. D. II. 2. p. 85. hat das unrichtige Datum XVIII April. anſtatt XXVIII April.

39) Reichenthal l. c. „Am Oſterdinſtag ritten zu Coſtenz mit groſſer Zierde ein drei Herren von Baiern: nemlich H. Heinrich, H. Wilhelm vnd H. Ernſt.“

40) Dacher bei v. d. Hardt V. p. 188.

41) v. d. Hardt IV. p. 1303 nach dem MS. Salemitan. Merkwürdig iſt es, daß ſowohl der Kurfürſt von der Pfalz als auch der Herzog Rudolf von Sachſen wiederholt belehnt werden: denn ſchon bei der Krönung in Aachen empfingen ſie von Sigmund ihre Lehen.

42) Reichenthal f. 33 b. Der andere Bruder Pfalzgraf Otto war auch in Conſtanz zugegen nach Dacher bei v. d. Hardt V. p. 32. und der Unterſchrift der Belehnungsurkunde des Herzogs von Cleve l. c.

43) v. d. Hardt IV. p. 1322. Reichenthal f. 33 b gibt den 26. May als Belehnungstag der drei genannten Fürſten an. Den 24. Juli 1417 erließ Sigmund eine Erklärung, daß die Belehnung der meklenburgiſchen Herzoge den Rechten des Kurfürſten von Brandenburg keinen Eintrag thun ſollte. Raumer Cod. diplom. Brandenburg. continuat. p. 88.

Beſonderes Aufſehen erregte es, daß Sigmund den unmündigen Landgrafen Ludwig von Heſſen, der mit vierhundert Pferden und einem anſehnlichen Gefolge von Herren, Rittern und Knechten nach Conſtanz gekommen war, trotz ſeiner Leibesſchwachheiten und großen Jugend (er war erſt zwölf Jahr alt) belehnte. Wo Geldſummen floſſen, nahm es Sigmund in der Regel nicht genau. Daher konnte er auch nicht dem Spotte ſeiner Zeitgenoſſen entgehen, welche in ſcharfen Spottliedern ſolche Ungebühr rügten [44].

Die Belehnung des unmündigen Landgrafen beleidigte vorzüglich deſſen Verwandten, den meißniſchen Markgrafen Friedrich den Streitbaren, welcher gehofft hatte, daß, wenn der ſchwache Ludwig zur Regierung des Landes untauglich gefunden, er als der nächſte Verwandte mit Heſſen belehnt werde. Er war zum Empfang der Lehen (am 15. April) nach Conſtanz gekommen, und mit ganz beſondern Ehren von Sigmund empfangen worden. Derſelbe war ihm mit den Kurfürſten von der Pfalz, von Sachſen, und von Brandenburg, den bayeriſchen Herzogen, dem ſchleſiſchen Herzog von Brieg und vielen Herren entgegen geritten. Der Markgraf hatte Alles aufgeboten, ſeinen ganzen Reichthum zu entfalten und in vollem Glanze zu erſcheinen. In ſeinem Gefolge, welches einundzwanzig Packwägen und fünfhundert prachtvoll gerüſtete Pferde nachführte, befanden ſich zehn Grafen aus Meißen und Thüringen mit vielen Rittern, Knappen und Dienern. Es war einer der glänzendſten Aufzüge fürſtlicher Perſo-

---

44) Die Belehnungsurkunde dat. Conſtenz 25. May 1317 bei Estor. Orig. jur. public. Hass. p. 144. — Gerstenberger Monum. Hass. T. II. p. 521 läßt den römiſchen König bei Gelegenheit der Belehnung zu dem jungen Landgrafen ſagen:

„Ein jeglich unflätig Kind,
Es ſey von Phlegma oder Grind,
Und junge, lappichte Pferde
Sollen nicht verſchmähet werde.“

Offenbar ſind dieſe Worte einem Spottliede entnommen. Rommel, heſſ. Landesgeſch. II. S. 193 in den Anmerkungen, ereifert ſich darüber gegen Gerſtenberger. Er findet die Angabe lächerlich und fabelhaft. Auch Horn (Leben Friedrich's des Streitbaren S. 135) gibt nach einer Mittheilung aus dem heſſiſchen Archiv die obigen Worte an, als habe ſie Sigmund vor der Belehnung geſprochen.

nen in Conſtanz während des Conciliums. Nicht allein die beabſichtigte Belehnung des jungen Landgrafen von Heſſen, ſondern auch andere wichtigere Urſachen veranlaßten, daß der Markgraf mit dem römiſchen König ſich entzweite. Er verlangte nämlich nicht nur die Belehnung über ſeine meißniſchen und thüringiſchen Länder, ſondern auch über mehrere in einem frühern Kriege gegen König Wenzel eroberte böhmiſche Orte. Dieſes letztere konnte Sigmund nicht thun ohne ſeinen Bruder auf das höchſte zu beleidigen. Auch wollte er als präſumtiver Erbe der Krone Böhmen von ſeinen künftigen Rechten und Anſprüchen nichts vergeben. Daher wies er das Anſinnen des Markgrafen zurück Dieſer war darüber ſo aufgebracht, daß er auch die Belehnung über ſeine Markgrafſchaft Meißen und die Landgrafſchaft Thüringen verſchmähte. Mit großem Unwillen gegen den König verließ er plötzlich (am 12. May) Conſtanz mit der ſtrafbaren Drohung: der ihm die Belehnung in Conſtanz verweigert, werde ſie ihm auf dem Schlachtfelde gern ertheilen[45]).

Übrigens findet man nicht, daß die Drohungen Friedrich's des Streitbaren Folgen gehabt. Eine ernſtliche Entzweiung zwiſchen ihm und dem König entſtand ungeachtet dieſer feindlichen Trennung nicht. Es währte nicht lange, ſo waren beide wieder die beßten Freunde. Der König brauchte den Markgrafen; dieſer beſtand nicht auf die Belehnung der böhmiſchen Orte, und ſo glich ſich der Streit bald um ſo eher aus, als der König dem Markgrafen vielleicht ſchon damals die Ausſicht auf die ſächſiſche Chur eröffnete.

Daß außer dem Grafen von Cleve Sigmund auch damals den Grafen Eberhard von Wirtemberg in Conſtanz zum Herzog erheben wollte, wie in einer alten Nachricht angegeben ſeyn ſoll[46]),

---

45) Reichenthal f. 29 u. 33b. Dacher bei v. d. Hardt IV. p. 1221 u. 1309. Horn (Frideric. Bellicos. S. 136 fll.) ſieht es als eine Verläumdung an, daß man Friedrich beſchuldigte, er habe nach dem Beſitz von Heſſen geſtrebt. Er führt u. 231. S. 826 eine Einigung an, welche kurz zuvor 17. März zwiſchen dieſem und dem Landgrafen abgeſchloſſen worden. Daß aber einige Streitigkeiten zwiſchen ihnen beſtanden, iſt gewiß. Vgl. Rommel a. a. O.

46) Datt de pace publica c. XII. p. 611 behauptet es nach einem Dia–

iſt möglich, doch ſchweigen darüber die übrigen Quellen. Vielleicht, daß die plötzliche Erkrankung des Grafen ihn verhinderte nach Conſtanz zu kommen und ſein bald darauf erfolgter Tod die Sache nicht zur Ausführung brachte [47]), da der gleichnamige Nachfolger in der Grafſchaft mit dem römiſchen König von früherer Zeit her nicht im beßten Vernehmen ſtand [48]).

Nicht nur deutſche Reichsfürſten, ſondern auch ungariſche Große belehnte Sigmund damals in Conſtanz: doch wird dem König vorgeworfen, daß er auch hier einen der königlichen Majeſtät unwürdigen Gewinn geſucht habe, um auf der andern Seite ſeinem Hang zur Verſchwendung nachgeben zu können. Wer bezahlte, wurde belehnt [49]); wobei oft nicht ängſtlich unterſucht ward, ob alle Erforderniſſe zum Empfang des Lehens erfüllt waren. Beſonderes Aufſehen und gewiß auch Unwillen erregte es, daß er eine reiche Erbgräfin aus dem Lande Burgund, die nicht recht bei Sinnen war, belehnte und unter die Zahl der Reichsvaſallen aufnahm [50]).

Von den deutſchen Grafen die damals in Conſtanz belehnt wurden, wird zwar namentlich nur der Graf Eberhard von Nel-

---

rium MS. concilii Constant. im Kloſter Ottobeuren. Sattler Geſch. von Wirtemberg unter den Graven III. S. 58 hält dieſes Diarium für eine Abſchrift des Reichenthal, der jedoch nichts von dem ſagt, was Datt angibt.

47) „Am 27. Tag im Mayen (1417) begingen die von Coſtenz Graff Eberharten von Würtenberg ſeligen Opfer zum Thum und gingen die Räht zu allen Altären. Der Graf ſtarb 16. May 1417 im Bad Göppingen.“ Crusii Annal. Suev. I. p. 343.

48) S. oben Kap. VIII. not. 38.

49) v. d. Hardt IV. p. 1304 nach dem MS. Salemit. „Rex etiam Hungaros certos regalibus infeudavit, neminem tamen, nisi obsonii et esculenti quidpiam offerentem, utpote ovem, gallinas, pavonem vel aliud ejusmodi.“

50) v. d. Hardt l. c. „Per certos dominos de Burgundia offertur regi Romanorum virgo quaedam nobilis, *fatua* tamen, ad quam jure haereditario possessiones devolutae erant multae, petentes eam regalibus communiri. Rex annuens, genubus nixam numero vasallorum inscribi fecit, eamque confirmavit.“ Offenbar bezieht ſich auf dieſe fatua die Abbildung bei Reichenthal f. 32 b, worunter die Worte: „Hie ward einer Thörin Lehen geliehen.“

lenburg, Landgraf in Hegau, angeführt[51]): Dacher aber bemerkt, daß noch viele, (wahrſcheinlich faſt ſämmtliche in Conſtanz anweſende deutſche Grafen und Herren) dem König huldigten und ihre Lehen von ihm empfingen[52]).

Nachdem die Belehnungsfeierlichkeiten vorüber waren, widmete ſich der römiſche König ganz dem wichtigen Geſchäfte, die Streitigkeiten unter den deutſchen Reichsſtänden, welche in verſchiedenen Gegenden Deutſchlands den Landfrieden geſtört hatten, mit Zuziehung des Rathes und Beiſtandes der Fürſten und Städte zu ſchlichten. Immer noch waren Hauptveranlaſſungen zu den vielen Fehden und Landfriedensſtörungen[53]), welche damals überall in den deutſchen Ländern beſtanden, die Eiferſucht der Reichsfürſten untereinander und die Bündniſſe des höhern Adels und der Städte gegeneinander; dazu kam noch der Luxus, die Verſchwendung, die Habſucht vieler Biſchöfe, wodurch der niedere Adel und die Bürger gegen ſie aufgeregt wurden. Die lange Abweſenheit Sigmund's aus Deutſchland hatte dazu beigetragen dieſen Kriegszuſtand noch zu vermehren. Der König hatte den ernſtlichen Willen dem Unweſen zu ſteuern, und wo geiſtliche Fürſten dabei betheiligt waren, ſuchte er ſelbſt die Mitwirkung des Conciliums, den Frieden wieder herzuſtellen. Eine ſolche Fehde war die, welche der Straßburger Biſchof mit ſeinem Capitel und den Bürgern der Stadt hatte[54]). Der Biſchof Wilhelm, ein

51) Dacher bei v. d. Hardt IV. p. 1303.

52) Dacher l. c. und bei v. d. Hardt T. V. p. 188 u. p. 33 sqq., wo die in Conſtanz anweſenden Grafen aufgezählt werden. Nur die gefürſteten d. i. unter keinem Herzog ꝛc. ſtehenden Grafen empfingen ihre Lehen vom König mit gewiſſen Feierlichkeiten. Mehrere Grafen und Herren empfingen ihre Lehen auch aus den Händen des Hofrichters Günther von Schwarzburg. S. Anhang Beilage XIX.

53) Wir übergehen die Erzählung derſelben im Einzelnen, weil ſie ganz der Specialgeſchichte angehören.

54) Von dieſer Sache findet man die nähern Verhandlungen bei v. d. Hardt IV. p. 551..610...630 ... 691 ... 719 ... 735..784...788...791.. 821...1460. Labbe XVI. p. 375 sqq. Theodoric. a Niem vit. Joh. XXIII. lib. III. c. 14. p. 420 sqq. Juſtinger Berner = Chronik S. 307. Spondan. ad ann. 1417. Cf. Lenfant Conc. de Constance I. p. 507 u. 579. Häberlin deutſch. Reichsh. V. S. 236.

Herr von Dieſt, lebte wie ein weltlicher Fürſt, der ganz ſeinen Vergnügungen nachhängt. Um die geiſtlichen Angelegenheiten ſeines Stiftes bekümmerte er ſich wenig. Seine Anmaßungen, ſeine Verſchleuderungen geiſtlicher Güter, ſeine rückſichtsloſen Handlungen verwickelten ihn endlich mit ſeinem Dom-Capitel und den Bürgern der Stadt (bekanntlich war Straßburg Reichsſtadt) in ſehr ernſtliche Streitigkeiten, welche in offenbare Fehden übergingen. Mehrmals waren dieſe wieder vermittelt und beigelegt worden. Als aber der Biſchof damit umging, an den Herzog Karl von Lothringen die Stadt Elſaß-Zabern und das Schloß Born zu verkaufen, ſo waren mehrere Domherren ſo ſehr darüber aufgebracht, daß ſie zu dem Äußerſten ſchritten, um den Biſchof an ſeinem Vorhaben zu verhindern. Sie ließen ihn nämlich (7. Dec. 1415) zu Molsheim gefangen nehmen und nach Straßburg bringen, woſelbſt er anfangs dem Stadtmagiſtrat zur Bewahrung übergeben ward.

Der Biſchof, von ſeinem mächtigen Freunde, dem Pfalzgrafen Ludwig, in Schutz genommen, wandte ſich durch einen Sachwalter an das Concilium, klagend über die an ihm verübte Gewaltthätigkeit. Zu gleicher Zeit aber ſchickten auch die Domherren und die Bürger von Straßburg Abgeordnete nach Conſtanz, um ihre Schritte zu rechtfertigen. Der Pfalzgraf, als Stellvertreter des römiſchen Königs und Schirmvogt des Conciliums, berief (11. Dec.) einige Cardinäle und Deputirte der vier Nationen zu einer Verſammlung, worin die Beſchwerdepuncte und Rechtfertigung beider Parteien angehört wurden. Der biſchöfliche Anwalt verlangte ungeſäumte Freilaſſung des Prälaten, weil die Gefangennehmung wider die kirchlichen Freiheiten ging. Die Gegenpartei ſuchte ihr gewaltſames Einſchreiten dadurch zu rechtfertigen, daß ſie behauptete, daß die Straßburger Diöceſe die höchſte Gefahr lief noch größere Einbußen zu erleiden, wenn der Biſchof länger die Freiheit behalten hätte zu ſchalten und zu walten, wie es ihm beliebte. Denn bereits ſeyen viele Schlöſſer und Beſitzungen des Stiftes veräußert und der Biſchof habe ſich für das Geld Allodial-Herrſchaften erkauft. Da Wilhelm von Dieſt noch nicht die höhern Weihen empfangen hatte, ſo fürchtete

man, daß er aus dem geiſtlichen Stande wieder zurücktreten möchte, nachdem er ſich Reichthümer und Herrſchaften erworben[55]).

Die Congregation beſchloß nach Vernehmung der Parteien zur weitern Unterſuchung und Entſcheidung der Sache ſechszehn Commiſſarien aus den Nationen zu ernennen. Vor allen Dingen aber müſſe, verlangte ſie, der Biſchof in Freiheit geſetzt werden, gegen welchen Beſchluß der Anwalt des Dom-Capitels proteſtirte, weil dadurch die Straßburger Kirche leicht in Schaden kommen könnte. Daß die Gegner des Biſchofs entſchloſſen waren, ihre Sache mit aller Kraft weiter zu betreiben, ließ ſich daraus abnehmen, daß (ſchon am 22. Dec. 1415) das Dom-Capitel eine feſte Verbrüderung gegen Wilhelm errichtete, welcher Einigung auch bald die übrige Geſtlichkeit des Bisthums beitrat.

Zwar verſuchte man im Anfange des folgenden Jahres durch den Erzbiſchof von Mainz und den Markgrafen Bernhard von Baden, welche ſich perſönlich nach Straßburg begaben, die Streitigkeiten zu vermitteln, aber vergeblich waren dieſe Bemühungen. Auch die Abgeordneten des Conciliums kehrten unverrichteter Dinge nach Conſtanz zurück. Das Concilium verlangte gebieteriſch vor allen Dingen die Freilaſſung des Biſchofs: das Dom-Capitel glaubte nur durch weitere Gefangenhaltung deſſelben vor Schaden und Verluſt geſichert zu ſeyn. Selbſt als die verſammelten Väter mit dem Banne drohten, ließ man den Biſchof nicht frei, ſondern appellirte an den päpſtlichen Stuhl und an ein beſſer zu unterrichtendes Concilium und an den künftigen Papſt.

Dieſe Appellation ward von dem Concilium mit Indignation zurückgewieſen: ſchon war man im Begriff das Dom-Capitel und die Bürger von Straßburg als Widerſpänſtige zu verurtheilen (5. May) und den Bann über ſie auszuſprechen, als der

55) Theodoric. a Niem l. c. p. 420 ſpricht von einer Sponsa, welcher das Geld zugewendet werden ſollen. Biſchöfe, welche nicht die vollſtändigen Weihen hatten, konnten wieder in den weltlichen Stand zurücktreten und heirathen: ſo in der damaligen Zeit Wilhelm von Berg, Biſchof von Paderborn und Johann von Bayern, Biſchof von Lüttich.

Propſt von Fünfkirchen gemäß eines vom römiſchen König erhaltenen Schreibens die Erklärung abgab, daß derſelbe den Ausſpruch wider das Dom-Capitel und die Stadt Straßburg bis auf ſeine Rückkehr wolle verſchoben haben. Inzwiſchen aber ſollte der Biſchof mit ſeinen Leuten freigelaſſen werden, damit er ſich perſönlich beim Concilium ſtellen und verantworten könne. Dem Dom-Capitel aber möge im Namen des römiſchen Königs und des Conciliums die Zuſicherung gegeben werden, daß ſie durch die Freilaſſung des Biſchofs an ihren Gütern keinen Schaden erlitten. Das königliche Schreiben ward auch in der nächſten öffentlichen General-Congregation (8. May 1416) dem Concilium übergeben von dem Böhmen Heinrich von Latzenbock. Demgemäß und einem Beſchluß des Conciliums zufolge wurden Commiſſarien nach Straßburg geſendet, die Freilaſſung des Biſchofs erwirkt, der (27. Juni) unter dem Geleite des obengenannten böhmiſchen Ritters nach Conſtanz kam. Er mußte verſprechen dieſe Stadt nicht vor Beendigung der Streitſache zu verlaſſen. Das Concilium ernannte zur weitern Betreibung des Proceſſes eine beſondere Commiſſion, welche (23. Juli) nach gegebener Genugthuung das Dom-Capitel und die Stadt Straßburg von dem Banne, in welchen ſie verfallen waren, losſprachen und das Interdict was über das Stift und die Stadt ausgeſprochen war, auf längere Zeit ſuspendirten. In dieſem Stande ſchwebte die Sache ohne Entſcheidung bis zur Rückkehr Sigmund's, der ſodann die Sache im J. 1417 von neuem vornehmen ließ.

Erſt den 6. Nov. 1417 wurde das Urtheil in der Straßburger Sache gefällt. Sigmund nahm ſich ſichtbar des Biſchofs an: er mochte es als eine Verletzung des fürſtlichen Anſehens betrachten, daß Untergebene und Unterthanen ihren Vorgeſetzten und Fürſten gefangen nahmen. Er ſprach daher auch ſich dahin aus, daß, wenn Straßburg in der Sache nicht Genugthuung leiſte, ſie in die Reichsacht käme. Dieſer zu entgehen bezahlte die Stadt 6000 Gulden an die apoſtoliſche Kammer und dem römiſchen König eine noch viel größere Summe als Strafe des Friedensbruches. Außerdem mußten das Dom-Capitel und die Stadt die Koſten des Proceſſes tragen. Beſondere kirchliche

Strafen aber wurden über die Hauptanſtifter zur Gefangenneh=mung des Biſchofs ausgeſprochen. Merkwürdig iſt aber, daß Papſt Martin V kurze Zeit nachher (9. Dec.) die Verbrüderung der Geiſtlichkeit des Hochſtiftes Straßburg, welche gegen den Biſchof gerichtet war, beſtätigte.

Rein weltliche Streitigkeiten ließ der römiſche König durch ſein Hofgericht entſcheiden. Zum Hofrichter hatte er den Grafen Günther von Schwarzburg geſetzt: viele Streitigkeiten zwiſchen Fürſten, Herren und Städten wurden hier geſchlichtet[56]): ſie alle aufzuzählen iſt nicht möglich, auch nicht nöthig. Sie gehö=ren zum Theil ganz der Specialgeſchichte an. Doch ſollen einige Fälle, in welche der römiſche König unmittelbar eingriff, hier mitgetheilt werden. Einer der wichtigſten und bedeutendſten iſt der Lübecker Streit in Betreff der Einrichtung des Stadtrathes.

Die Zünfte in Lübeck, aufgebracht, daß ihnen ſo wenig An=theil an der ſtädtiſchen Verwaltung eingeräumt ward, hatten (noch zur Zeit des römiſchen Königs Ruprecht) einen Aufſtand gegen den Rath gemacht, ihn vertrieben und neue Rathsherren gewählt, welche größtentheils aus dem Handwerksſtande ent=nommen waren[57]) Der vertriebene alte Rath aber bot Alles auf, wieder in ſeine Rechte eingeſetzt zu werden, indem er ſeine Klagen Sigmund vortrug, der damals grade zum römiſchen Kö=nig gewählt worden war. Dieſer verſchob die Entſcheidung der Sache auf die Zeit des Conſtanzer Conciliums.

Wenn in irgend einer Sache, ſo zeigte Sigmund in dieſer Lübecker Angelegenheit ſich als käuflichen Richter und leichtſinni=gen Fürſten, der aus Liebe zum Gelde ſeine Ehre Preiß gab.

Im Jahre 1415 ſchickte der neue Rath von Lübeck vier Ab=geordnete nach Conſtanz, um vor dem König ſeine bisherigen

---

56) Juſtinger Berner=Chronik S. 313: „Der Küng geſtatt da menglichem des Rechten, wann er ſin Hofgericht da hatt. Und war Graf Günther von Swarzenberg Hofrichter. Da warent auch viele Fürſten und Herren die des Rechten mit einander pflagmet.“ S. im Anhange Beil. XIX. Offenbar laſſen ſich ſchon hier die erſten Spuren des Reichskammergerichtes nachweiſen.

57) Herman. Corner. Chronic. ad ann. 1408 — 1410 p. 1192 sqq. Vgl. Bd I. S. 401. der Geſch. K. Sigmund's.

Schritte zu rechtfertigen, wie auch die ſtädtiſchen Privilegien beſtätigt zu erhalten und neue Freiheiten und Rechte zu erwerben. Zwar erlangte man nicht, was man gehofft, doch konnte ſchon als großer Gewinn angeſehen werden, daß vorerſt keine Entſcheidung gegen den neuen Rath gegeben wurde. Der König ſchickte aber einen Ritter, den Herrn von Sidow, als königlichen Abgeordneten mit den vier ſtädtiſchen Deputirten nach Lübeck, um die Stadt von dem Stand der Verhandlungen in der Sache, wie ſie in Conſtanz betrieben würden, in Kenntniß zu ſetzen. Der königliche Commiſſär ließ ſich von ſeinen Begleitern durch Geldverſprechungen bewegen, einen der Wahrheit ganz zuwiderlaufenden Bericht der Bürgerſchaft zu machen, wornach der neue Rath vom König nicht nur beſtätigt worden, ſondern auch ſogar mehrere Privilegien erhalten hätte.

Die Lübecker Bürger blieben nicht lange in der Täuſchung. Bald erfuhren ſie, daß das königliche Hofgericht gegen den neuen Rath entſchieden und die Stadt ſelbſt in die Reichsacht verurtheilt habe.

Der neue Rath kannte den faulen Fleck von Sigmund's Regierung: mit Geld konnte man von ihm faſt Alles erhalten. Damals war der König grade in England und er brauchte viel Geld, ohne daß er wußte, woher er es nehmen ſollte. In dieſer Verlegenheit war ihm das Anerbieten der Lübecker ſehr willkommen. Sie baten um Aufhebung der Reichsacht und verſprachen für dieſe Vergünſtigung fünfundzwanzigtauſend Gulden dem König zu bezahlen. Sigmund willfahrte der Bitte und ſchämte ſich nicht in einer Urkunde (15. Juni 1416) ganz der ſchon gegebenen Entſcheidung entgegen, einen neuen Ausſpruch zu thun, daß die alten Rathsherren auf ewige Zeiten aus der Stadt verbannt ſeyn, die Zünfte aber Antheil an der ſtädtiſchen Regierung haben ſollten. Freilich war noch die Bedingung beigefügt, daß dieſer königliche Gnadenbrief nur dann in Wirkſamkeit verbleiben ſollte, wenn der König die erhaltene Geldſumme nicht bis Georgi 1417 zurückbezahlt habe.

Ungeachtet dieſer der königlichen Majeſtät ſo unwürdigen Zugeſtändniſſe, erhielt der alte Rath doch zuletzt ſein Recht.

Das Hofgericht, an deſſen Spitze der edle Graf Günther von Schwarzburg ſtand, hatte beſſere Begriffe von Recht und Ehre als der König: es hielt unerſchütterlich feſt an ſeinem frühern Ausſpruch. Nach achtjährigem Exil kehrte der alte Rath, mit großem Jubel der angeſehenern Bürger, nach Lübeck zurück. Sigmund durfte nicht verweigern königliche Commiſſarien mitzuſenden: auch war der König Erich von Dänemark hülfreich bei der Hand den zurückgekehrten Rath gegen jede Gewalt zu ſichern. Die Zünfte verloren durch dieſe Änderung der Dinge wieder ihren Antheil an der ſtädtiſchen Regierung: vier Mitglieder von dem aufgelöſten neuen Rath wurden nach Conſtanz gebracht und dort einige Zeit in gefänglicher Haft gehalten [58]).

Rechtlicher und ehrenvoller handelte der römiſche König in einer andern Streitſache, welche die Eidgenoſſen betraf und welche er ſelbſt als Richter entſchied. Schweizer Kaufleuten, welche Tücher von der Frankfurter Meſſe durch das Elſaß heimführten, nahm der Graf Hans von Lupfen, königlicher Vogt in Enſisheim, unter dem Vorwande, daß das Geleitgeld nicht bezahlt worden, in Otmarsheim die Waaren weg. Darüber erhoben die Beſchädigten in Conſtanz bei dem König Klage. Dieſer ſaß mit den Fürſten und den Abgeordneten der Städte im Barfüßerkloſter über die Sache zu Gericht. Die Beraubten klagten, daß ihnen ihr Gut auf freier Straße, wo ſie unter des Königs Geleit waren, weggenommen worden. Der Vogt entſchuldigte die Wegnahme, weil der Fuhrmann das Geleit von Enſisheim überfahren habe. Dagegen erklärten die Abgeordneten der Städte Straßburg, Baſel, Colmar, Schlettſtadt, daß zu Enſisheim nie ein Geleit geweſen. Nach Anhörung der Rede und Widerrede der Parteien und Vernehmung der Zeugen, verlangte der König von dem Beiſitzenden des Gerichts, dem Markgrafen Friedrich von

58) Hauptquelle iſt Herman. Corner. an mehrern Stellen zu den Jahren 1414. 1415. 1416 u. 1417. p. 1202 sqq. und beſonders p. 1214—1216. Damit iſt zu vergleichen Albert Kranz Saxon. lib. X. p. 206. Windeck c. 52. und ein bisher ungedrucktes Kapitel deſſelben. S. im Anhang ungedruckte Stücke des Windeck. Die Urk. Sigmund's vom 15. Juni 1416 befindet ſich bei Lunig P. Spec. Contin. IV. T. I. p. 1337.

Brandenburg zu ſagen, was Rechtens ſey. Da urtheilte dieſer: „Den Himmel hat Gott, unſer Herr, für ſich und die Heiligen vorbehalten, die Erde aber den Menſchen, den Armen wie den Reichen zugetheilt, zum Nutzen, zur Ernährung, zum freien Verkehr. Deßhalb von göttlichem Recht wegen ſollen Alle ihrem Erwerb, ihrer Nahrung, ihren Geſchäften nachgehen dürfen auf den Reichsſtraßen geleitsfrei: es müßte denn ſeyn, daß einer im offenen Krieg mit jemand lebte. Daher iſt es Recht, daß der Graf von Lupfen die Tücher zurückgebe und alle Koſten und jeglichen Schaden erſetze.“ Dieſem Urtheile gaben alle Fürſten, die dem Gericht beiſaßen, ihre Zuſtimmung: nur in Betreff des Schadenerſatzes behielt ſich der König das Nähere vor[59]).

Auch der Städte Angelegenheiten wurden in Conſtanz vielfach beſprochen. Die Reichsſtädte hatten ſämmtlich ihre Abgeordneten zu einem Tag ſchon auf den 17. May 1415 dahin geſendet[60]). Allein damals konnte der römiſche König wegen der Flucht des Papſtes und ſeiner Reiſe nach Perpignan den Wünſchen und Heiſchungen der Städte keinen Tag halten, wie er verſprochen. Derſelbe ward auf ſeine Rückkehr verſchoben: unterdeſſen ſollten ſie in Provincial-Conventen die von ihm beabſichtigten Einrichtungen über die beſſere Handhabung des Landfriedens berathen. Dieſes geſchah auch: in Schwaben, Elſaß, Franken und in den Rheinlanden wurden Städte-Convente gehalten[61]), worin man ſich über den Landfrieden, das Gerichts-

---

59) Juſtinger Berner-Chronik S. 307 fll. Der Chroniſt fügt noch am Schluß die treffenden Worte hinzu: „das Gut ward ledig. Das war ein göttlich Urtheil. Der von Lupfen hätte gern das Tuch usgemeſſen mit langen Spießen.“

60) Wencker Apparat. Archiv. p. 312. und nach Städteſchreiben im Frankfurter Archiv.

61) Ein Städtetag von Schwaben auf Weihnachten 1416 in Conſtanz nach Schreiber Urk.buch der St. Freiburg II. 1. S. 271; ein andrer in Ulm, (20. April, 2. Juni 1416 u. 20. März 1417) nach Pfiſter Geſch. von Schwaben II. 2. S. 331. u. Gemeiner Regensb. Chronik II. J. 1417. Jäger Geſch. v. Heilbron I. S. 180.: ein Städte-Convent auf den 5. Febr. in Baſel von den elſaßiſchen Städten gehalten bei Schreiber Urkundenbuch der Stadt Freiburg II. 1. S. 271. wobei ausdrücklich erwähnt wird, daß über den königlichen Entwurf des Landfriedens gehandelt werden ſollte.

weſen, die Münze, die Zölle, das Geleitsweſen, die Juden und und andere ſtädtiſche Angelegenheiten berieth.

Die beabſichtigten Einrichtungen Sigmund's zur Erzielung eines allgemeinen Landfriedens aber waren auf folgende Grundlagen baſirt:

Deutſchland ſollte, ſoweit es nicht unter Herzogen und mächtigen Fürſten ſtände, ſich in vier Kreiſe theilen. Die Herren und Städte am Rhein, zu Elſaß und in der Wetterau (alſo Rheinfranken) ſollten einen Kreis bilden; den zweiten die Herren und Städte in Schwaben; den dritten die Herren und Städte in (Oſt-)Franken; den vierten die Herren und Städte in Thüringen, Meißen und Heſſen [62]).

In dieſen vier Kreiſen ſollten ſich ferner auch die Stände in der Weiſe theilen, daß die geiſtlichen Fürſten für ſich und ihre Nachfolger und ihre Capitel eine Vereinigung ſchlöſſen; die weltlichen Fürſten für ſich und ihre Erben; die Reichsſtädte für ſich und ihre Nachkommen: verſteht ſich mit Wiſſen und Willen des römiſchen Königs [63]).

Zur Handhabung des Landfriedens ſollte jeder Kreis ein Obergericht mit einem Hauptmann haben: den Hauptmann ſollte der König ſetzen, der ſodann drei Beiſitzer ernenne; drei andere Beiſitzer wären von den Ständen zu ernennen, welche zu dem Kreiſe gehörten. Vor dieſem Kreisgericht müßte jedermann ohne Ausnahme, der zum Kreiſe gehöre, zu Recht ſtehen: wer ſich deſſen weigerte, habe mit dem ganzen Kreiſe den Frieden gebrochen und der Hauptmann könne gegen denſelben die Execution des ganzen Kreiſes aufbieten.

Über die vier Kreiſe ſollte außerdem der König einen Obermann ſetzen, welcher von dem Hauptmann eines Kreiſes oder Zirkels angerufen um Hülfe gegen einen Friedensſtörer, die Streitkräfte eines benachbarten Kreiſes zur Handhabung des Landfriedens aufbieten könnte. Überhaupt ſey ein Friedensſtörer in

---

62) S. Beilage XXI im Anhang und die daſelbſt angegebene Stelle aus Wencker Apparat. Archiv. p. 312. Man vergleiche damit in der Neuen Sammlung der Reichsabſchiede Frankf. 1747. T. I. p. 111 ein ähnliches Actenſtück.

63) Wencker App. Archiv. p. 315.

einem Kreiſe auch zugleich als ein Geächteter und Verfolgter in den andern Kreiſen anzuſehen, wo er weder Aufnahme, noch Schutz, noch Beiſtand erhalten dürfte.

Ferner ſollte eine vom römiſchen König ausgehende Anweiſung des Proceßganges, der Urtheilsfällung, der Strafen ꝛc. erlaſſen werden, und eine Appellation von ſolchen Gerichten dürfte durchaus nicht geſtattet ſeyn.

Solcher gemeiner Landfrieden ſollte vorerſt auf drei Jahr verſuchsweiſe errichtet werden: dadurch aber den Freiheiten und Privilegien niemandes zu nahe getreten werden [64]).

In Bezug auf Sicherheit der Straßen, den freien Handelsverkehr, die Ermäßigung der Zölle, die Regulirung der goldenen und ſilbernen Münzen, ſollte noch beſonders das Nöthige verhandelt werden [65]).

Dieſer ſchon im Jahr 1415 zur Berathung auf einem Reichstag in Conſtanz gemachte Entwurf ward erſt auf Oſtern 1417 den deutſchen Reichsſtänden von neuem vorgelegt [66]). Auch waren ſowohl Fürſten und Herren als auch Städte aufgefordert worden, alle Beſchwerden und Klagen, welche ſie hätten, vorzutragen, damit man denſelben ſo viel möglich abhelfe [67]). An Klagen und Beſchwerden fehlte es nicht: Fürſten und Herren klagten über die Beeinträchtigung ihrer Rechte durch die Städte; dieſe hinwiederum ſahen ſich in ihren Privilegien vielfach gekränkt von jenen. Vornehmlich beſchwerten ſie ſich über das Erbauen neuer herrſchaftlicher Burgen und Schlöſſer in der Nähe der Städte, über die Beſchränkung der freien Fiſcherei in den Reichsſtrömen, über die Belaſtung ihrer Güter wider Recht mit Steuern, über willkürliche Zollerhebungen bei der Durchfuhr von Gütern und den nöthigſten Lebensbedürfniſſen, über Erhöhung

---

64) S. Anhang Beil. XXI.

65) S. Anh. Beil. XXI. am Schluſſe die nachträglichen Artikel aus Wencker's und Goldaſt's Sammlungen.

66) S. Anh. Beil. XXIII. u. XVII.

67) S. Anhang Beil. XVII.

des Geleitgeldes, über Eingriffe in die ſtädtiſche Gerichtsbarkeit ꝛc. [68]).

Da die Fürſten und Herren ſich beſonders der Eintheilung in Kreiſen und Setzung von Hauptleuten als einer ihren Rechten und ihrem Anſehen gefährlichen Neuerung abgeneigt zeigten, ſo änderte der römiſche König ſeine Anſichten. Er nahm obigen Entwurf wieder zurück und arbeitete daran einen allgemeinen Landfrieden zu beſtellen, wobei zwar eine Scheidung der drei Stände in geiſtliche und weltliche Fürſten und Herren und in Reichsſtädte ſtattfinden, aber den letztern für ſich eine große Vereinigung zugeſtanden werden ſollte, ohne Rückſicht auf die bisherigen provinciellen Unterſcheidungen, mit dem römiſchen König als Haupt des Bundes [69]). Dieſer Vorſchlag fand bei den Städten durchaus keinen Beifall. Sämmtlich ſtimmten ſie darin überein, daß die Provincial-Vereinigungen und Bündniſſe beizubehalten ſeyen, weil eine allgemeine Vereinigung weder nützlich noch leicht ausführbar ſey. Die rheiniſchen, wetterauiſchen und elſaßiſchen Städte wollten auf den Landfriedens-Entwurf vom J. 1415 und die Eintheilung in vier Kreiſe zurückkommen: der römiſche König aber ſolle zur beſſern Ausführung deſſelben einen Vicarius ſetzen, damit, wenn er im Lande nicht zugegen ſey, die oberſte Handhabung des Landfriedens nicht ausgeſetzt werde. Die fränkiſchen Städte beriefen ſich auf den erſt ſeit wenigen Jahren in ihrem Lande durch den römiſchen König errichteten Landfrieden, welchem ſie getreu bleiben wollten; die meiſten ſchwäbiſchen Städte aber erklärten, daß ſie deßhalb nicht in ein allgemeines Bündniß eingehen könnten, weil ſie ſich ſchon in einem beſondern Bündniß mit Herzog Ludwig von Ober-Bayern und dem Grafen von Wirtemberg vereint hätten dem Reiche zur Ehre und ihnen ſelbſt zum Nutzen. Heilbron und Wimpfen hatten ſich kurz vorher (5. März) mit dem Pfalzgrafen Ludwig zur Behauptung ihrer Rechte verbunden. Am ſtärkſten ſprachen ſich die Abgeordneten von Aachen gegen das allgemeine Städte-Bündniß

---

68) Die Beſchwerden der Stadt Frankfurt ſ. Anhang Beil. XX.
69) S. Anhang Beil. XXII.

aus: ſolange der Herzog von Burgund, der Herzog von Brabant, der Herzog von Berg und andere Fürſten, Grafen und Herren dem römiſchen König den Gehorſam verſagten, verſpräche ſie ſich nichts von einem allgemeinen Landfrieden, den niemand hielte [70]).

Da Sigmund's Vorſchläge zur beſſern Einrichtung der deutſchen Verfaſſung und Aufrechthaltung des Landfriedens theils an dem Widerſpruch und der Selbſucht der Fürſten, theils an dem Argwohn und der Engherzigkeit der Städte ſcheiterten, ſo mußte Alles bei der faſt ſchon gewohnten Unordnung bleiben. Jedoch ging der Verſuch nicht ganz ſpurlos vorüber. Kaſpar Schlick, damals ſchon Secretär des römiſchen Königs, und vielleicht nicht ohne Antheil an der Abfaſſung des Landfriedens-Entwurfes, brachte denſelben als Kanzler unter den Kaiſern Albrecht II und Friedrich IV wieder in Vorſchlag, aber erſt durch Kaiſer Maximilian I trat er, freilich mit einigen Veränderungen, in's Leben.

Konnte auch Sigmund wenig für den Landfrieden thun, ſo ſuchte er doch den gerechten Forderungen der Städte ſo viel in ſeinen Kräften ſtand zu entſprechen, daß den Bedrückungen der Fürſten und des Adels gegen ſie ein Damm entgegengeſetzt wurde. Er verbot denſelben neue Burgen im Gebiete der Städte anzulegen, neue Zölle zu erheben und irgend die Sicherheit auf den Reichsſtraßen zu gefährden [71]). Die Reichsſtädte gewann er ferner durch Ertheilung neuer Privilegien, beſonders durch Verſicherungen, daß ſie nicht verpfändet werden ſollten [72]); den

---

70) Wencker Apparat. Archiv. p. 315. und Beil. XXII. im Anhange: Pfiſter Geſch. v. Schwaben II. S. 332. Stetten Geſch. der St. Augsburg I. S. 147. Jäger Geſch. v. Heilbron Bd I. S. 181.

71) So gebot Sigmund (Conſtanz 22. April 1417) dem Herzog Adolf von Berg die neuen Zölle und Befeſtigungen gegen die Stadt Cöln zu unterlaſſen Goldast Constit. Imp. I. 393. und an demſelben Tag erließ er in dieſer Hinſicht ein allgemeines Verbot. Goldaſt R. Satz. II. p. 96.

72) S. Anhang Beil. XXIII. und Frankfurter Privilegien u. Pacta S. 260. Die Urk. für Frankfurt dat. Conſtanz 7. May, und viele andere ähnliche Urkunden ſ. die Regeſten K. Sigmund's. Freilich war auf ſolche königliche Verſicherungen wenig zu bauen: denn nicht ſelten geſchah es, daß an demſelben Tag, an welchem eine Reichsſtadt die urkundliche Verſicherung erhielt, d. h. erkaufte, daß

Reichsfürſten aber ſicherte er zu, daß ihre Streitſachen nur durch deutſche Fürſten in deutſcher Sprache nach deutſchem Rechte entſchieden würden [73]).

ſie nicht verpfändet werden ſollte, eine andere Urkunde des römiſchen Königs die Verpfändung ausſprach.

73) Goldaſt R. Satz. II. p. 98. Die Urkunde iſt dat. Conſtanz 2. Aug. 1417.

Vierzehntes Kapitel.

Der Streit zwiſchen dem deutſchen Orden und Polen zur Entſcheidung vor dem römiſchen König und dem Concilium. 1417.

Ungeachtet des Friedens von Thorn, ungeachtet des ſchiedsrichterlichen Ausſpruches des römiſchen Königs in Ofen [1]) währten die Streitigkeiten zwiſchen dem deutſchen Orden und Polen fort und drohten jeden Tag in einen blutigen Krieg auszubrechen. Offenbar war der Hochmeiſter Heinrich von Plauen, mißvergnügt, daß die Entſcheidung für den Orden nicht günſtiger lautete, bereit den Krieg wieder anzufangen und reizte dadurch den König von Polen und deſſen Bruder den Großfürſten von Litthauen zu Kriegsrüſtungen [2]). Sigmund war höchſt unzufrieden über den Orden, einestheils, weil er dem Schiedsſpruche ſo wenig nachkam [3]), anderntheils auch deßhalb, weil derſelbe in ſeinen Verpflichtungen der Geldzahlungen an den römiſchen König ſich ſo ſäumig zeigte, und ihn dadurch in Verlegenheit brachte [4]).

1) S. Kap. XVI. des erſten Bandes der Geſch. K. Sigmund's.

2) Voigt Geſch. Preuſſens VII. S. 193 fll. ſucht das Gegentheil zu beweiſen, daß der König von Polen den Hochmeiſter zum Krieg drängte; allerdings behauptete dieſes Heinrich von Plauen, jedoch nicht mit Grund. Selbſt die Ordensgebietiger beſchuldigten ja ihren Hochmeiſter des muthwilligen Anreizens zum Krieg.

3) Auch verwarf der Hochmeiſter alle Verhandlungen des königlichen Bevollmächtigten Benedict von Macra über die Grenzen als gänzlich ungültig. Schreiben des Hochmeiſters an den röm. König, dat. Neidenburg Sonnab. vor Reminiscere 1413. bei Voigt S. 197.

4) Zwar geſchahen Abſchlagszahlungen der dem röm. König ſchuldigen Sum-

Als von beiden ſtreitenden Theilen die größten Kriegsanſtalten getroffen und benachbarte wie ferne Fürſten zum Beiſtande aufgefordert wurden, verhinderte der römiſche König durch ein Machtgebot den Ausbruch des Krieges, indem er dem Hochmeiſter, welcher um jeden Preiß die Feindſeligkeiten beginnen wollte, dieſes mit allem Ernſte unterſagte. Zwar ſuchte ſich der Hochmeiſter in einem Schreiben an Sigmund zu rechtfertigen, und betheuerte, daß Friede ſein höchſter Wunſch ſey, wenn dabei die Landesgrenzen, die Rechte und Freiheiten des Ordens unverkürzt und ungeſchmälert blieben: aber er ſuchte auch darzuthun, daß weder der Friede von Thorn, noch der königliche Schiedsſpruch zu Ofen dem Orden den geringſten Vortheil gebracht, indem im Gegentheil er in großen Schaden gekommen, wie die ſo häufige Niederlegung, Beraubung, Mißhandlung, Ermordung ſeiner Unterthanen auf freier Handelsſtraße in Polen, die Vorenthaltung der Kriegsgefangenen wie des Verſicherungsbriefes über Samaiten, der Aufbau der Veſte Welun, das Herbeiziehen von Kriegsvölkern an die Grenzen des Ordensgebietes und vieles Andere genugſam bewieſe [5]).

Es war nicht zu verkennen, daß bei der feindlichen Stimmung des Hochmeiſters gegen Polen und ſeinem Eigenwillen Alles durch das Schwert zu entſcheiden, kein dauerhafter Friede zu Stande gebracht werden konnte. Schon hatte der Hochmeiſter den Ordensgebietigern den Befehl zum Anfang der Feindſeligkeiten zugeſchickt, als er durch jene, an ihrer Spitze der Ordensmarſchall Michael Kuchmeiſter von Sternberg, wegen ſeiner eigenmächtigen Regierungsweiſe und ſeiner Kriegsluſt, die den Orden nur in's Verderben ſtürzen könnte, (14 Oct. 1413) abge-

me in der erſten Hälfte des Jahres 1413 (vergl. Voigt a. a. O. S. 195 u. 199), aber der Orden ſchuldete ihm noch 13,000 Schock böhmiſcher Groſchen. Schreiben Sigmund's dat. Friaul 17. May, Felters 18. Juni, Chur 28. Aug. 1413. u. Schreiben des ungariſchen Kanzlers Johannes Strigonii 17. April 1413. bei Voigt S. 203 und 209. Auch Sigmund's Gemahlin hatte noch 15,000 Gulden an dem Orden zu fordern und konnte nicht zu ihrem Gelde gelangen. Voigt S. 202.

5) Schreiben des Hochmeiſters an den röm. König dat. Marienburg 19. Juli 1413. bei Voigt S. 206 ff.

ſetzt ward. Der neue Hochmeiſter Michael Kuchmeiſter zeigte ſich friedlicher geſinnt, ſuchte auch mit Polen in freundlichere Verhältniſſe zu treten: aber wegen der vielen noch obwaltenden Streithändel zwiſchen dieſem Reiche und dem Orden war ein gutes Einverſtändniß überaus ſchwierig. Um aber die noch unentſchiedenen Streitpuncte auszugleichen und jede neue Veranlaſſung zum Kriege zu beſeitigen, ſollte ein von dem römiſchen König zu Ofen auf den 14. April 1414 angeordnetes Gericht den Ausſpruch thun [6]).

Allein Mißtrauen gegen Sigmund's Räthe und manche andere Umſtände erſchwerten nicht nur die Verſtändigung, ſondern vereitelten auch ganz die guten Abſichten des römiſchen Königs. Der polniſche König, der wußte, ein wie gefährlicher Feind der Orden ſeinem Lande geweſen, wollte die Bedrängniß ſeines Gegners benutzen, denſelben für alle Zeiten den Polen gefahrlos zu machen. Daher ſteigerte er bei allen Friedensunterhandlungen ſeine Forderungen und zwang daher den Orden wider Willen von neuem eine feindliche Stellung gegen Polen zu nehmen, wodurch Wladislaus Jagello ſich veranlaßt ſah, den Krieg zu erklären, (18. Juli 1414) und in's Ordensgebiet einzufallen. Gegen die Übermacht des Feindes blieb dem Hochmeiſter nichts übrig, als die Hülfe der benachbarten Fürſten, vor Allem aber den Schutz des römiſchen Königs anzurufen [7]).

Neun Wochen lang hatten die Polen und ihre öſtlichen Nachbaren in Preußen gewüthet, geraubt, gemordet, als dem König Wladislaus von Sigmund ein ernſtes Schreiben zukam: er ſolle unverweilt ſein Heer aus Preußen zurückziehen und ſeine Streitſache an das Concilium in Conſtanz zur Entſcheidung bringen [8]). Zugleich ward auch der Hochmeiſter dorthin gewieſen [9]). Durch

6) Das Citationsſchreiben des röm. Königs dat. Cremone 15. Jan. 1414. bei Voigt S. 229.

7) Voigt S. 247 nach einem Schreiben des Hochmeiſters. Mont. vor Petri Vincul. 1414.

8) Dlugoss. XI. p. 352 sqq. Lindenblatt S. 274 fll. Voigt S. 244 —253.

9) Sigmund's Schreiben an den Hochmeiſter dat. Coblenz 4. Sept. Voigt

Vermittlung des päpſtlichen Legaten, des Biſchofs von Lauſanne, kam es (7. Oct.) im polniſchen Lager vor Strasburg zu einem Waffenſtillſtand auf ein Jahr mit der Beſtimmung: daß in dieſer Zeit die Streitſache beider Theile im Conſtanzer Concilium durch den Papſt und den römiſchen König, durch die in der Kirchenverſammlung vereinigten Väter und durch weltliche Fürſten ſolle verhandelt und ausgeglichen werden [10]).

Wenn auch der Hochmeiſter, der eine glänzende Geſandtſchaft mit dem Johannes Erzbiſchof von Riga an der Spitze zum Concilium abgeſchickt hatte, nicht erlangte, daß ſogleich die Streitſache daſelbſt vorgenommen wurde, ſo fanden die Abgeordenten doch bei Sigmund wie beim Papſt einen ſehr freundlichen Empfang. Auch erfreute er ſich der beſondern Verwendung des einflußreichen Verweſers der Mark Brandenburg, des Burggrafen Friedrich von Nürnberg, und deſſen Fürſprache hauptſächlich hatte er es zu verdanken, daß Sigmund die Fürſten Otto und Kaſimir von Stettin und drei pommeriſche Städte, welche ſich Feindſeligkeiten gegen die Neumark erlaubt hatten, in die Reichsacht erklärte (10 May 1415) [11]). Bald nahmen auch der Herzog Ludwig von Bayern-Ingolſtadt, der Biſchof von Regensburg und mehrere andere weltliche und geiſtliche Fürſten ſich eifrigſt des Ordens an, und mahnten den römiſchen König zur Beſchleunigung der Streitſache.

So guten Willen auch Sigmund dazu hatte [12]), ſo konnte er bei den wichtigern kirchlichen Angelegenheiten doch nicht eine baldige Entſcheidung der Sache bewirken: beſonders ſtörend aber trat die Flucht des Papſtes Johann XXIII dazwiſchen, wodurch die Vornahme der Streitſache bis in den May 1415 verſchoben

---

S. 253. Daß damals ſchon Sigmund mit dem litthauiſchen Großfürſten Witold gegen den polniſchen König geheime Umtriebe gemacht habe, wie Kojalowicz hist. Lithuan. I. p. 99 angibt, möchte zu bezweifeln ſeyn.

10) Voigt S. 254 nach dem Original des Documents über den Waffenſtillſtand.

11) Voigt S. 262. not. 2. Häberlin deutſch. Reichshiſt. V. p. 206.

12) Schreiben Sigmund's an den Hochmeiſter dat. Koſtenz 27. April 1415. Voigt S. 267. not. 4.

ward [13]. Das Concilium ernannte dann erſt (11. May) dafür eine Commiſſion von zwei Abgeordneten aus jeder Nation unter dem Vorſitze des Cardinals Zabarella.

Da der polniſche König befürchtete der Orden möchte durch ſeine zahlreichen und mächtigen Freunde einen für ihn nachtheiligen Einfluß beim Concilium ausüben, ſo bot er Alles auf die verſammelten Väter ſich günſtig zu ſtimmen. Er richtete demüthige Schreiben an ſie; verſprach das Chriſtenthum unter ſeinen heidniſchen Nachbaren immer mehr zu verbreiten und die Schismatiker in den Schoos der Kirche zurückzuführen; rechtfertigte ſich gegen die Anklagen ſeiner Feinde, als habe er ſich mit den Türken gegen die Ungarn verbunden, und betheuerte ſein aufrichtiges Vorhaben mit dem ungariſchen König vereint die Osmanen zu bezwingen [14]. Hauptſächlich aber ließen die beiden fürſtlichen Brüder Wladislaus und Witold durch Paul Wladimir, Rector der Univerſität Krakau, Klage beim Concilium gegen den Orden führen (5. Juli), daß derſelbe mit Gewalt der Waffen zum chriſtlichen Glauben Ungläubige zu bringen ſuche, ſelbſt wenn dieſe dem Rechte nach Unterthanen chriſtlicher Fürſten ſeyen [15]. Der deutſche Orden behauptete, daß ihm dieſes Recht zuſtünde und zeigte kaiſerliche Briefe und päpſtliche Bullen vor, wornach ihm erlaubt war und die Ordenseinrichtung es ſogar gebot, daß jährlich zweimal, auf Mariä Lichtmeß und Mariä Himmelfahrt, Kriegszüge gegen die Heiden gemacht würden. Einen jeden ſolchen Kriegszug in ihre Länder wollten der polniſche König und litthauiſche Großfürſt als Friedensbruch angeſehen haben. Um aber dem Concilium zu beweiſen, daß Samogitien keinesweges ein ganz heidniſches Land ſey, wie der Orden oft behauptete, ſchickte der Großfürſt Witold eine zahlreiche ſamogitiſche Geſandtſchaft, welche ganz aus Chriſten beſtand, nach Conſtanz (gegen

13) v. d. Hardt IV. p. 164.

14) Schreiben des polniſchen Königs an das Concilium v. 11. Aug. 1416 bei Raynald ann. 1416. n. 29. (iſt wahrſcheinlich v. J. 1415) u. vom 18. Oct. 1415. bei Martene thesaur. anecdot. II. p. 1650 sqq. oder v. d. Hardt IV. p. 548 sqq. Vergl. Voigt S. 271.

15) v. d. Hardt IV. p. 388. III. P. II. p. 10 sqq. Lenfant Concil. de Constance I. p. 391.

(Ende Nov. 1415) [16]) und bat vereinigt mit dem polniſchen König, daß die verſammelten Väter den Ordensrittern die verheerenden Kriegszüge gegen die Samaiten unterſagten und Miſſionäre ſchickten, um durch friedliche Verkündigung des Evangeliums die Bekehrung des Landes zu vollenden.

Indem der Orden die Friedensliebe des polniſchen Königs auf jede Weiſe zu verdächtigen ſuchte [17]), und ihm jede Untreue und Auflehnung eigener Unterthanen zuſchrieb, wollte die Ordensgeſandtſchaft in Conſtanz dem Concilium Glauben machen, daß Polen ſich dem Ausſpruch weder des Conciliums noch des römiſchen Königs unterwerfen würde und daß ſeine ganze Handlungsweiſe wie auch ſeine Worte Trug und Lug ſeyen [18]).

Ohne ſich von den Vorſtellungen der Ordensabgeordneten irre machen zu laſſen, willfahrten die verſammelten Väter der Bitte Witold's und ſeines königlichen Bruders und ſchickten (9. Febr. 1416) den Cardinal Johannes Dominici von Raguſa mit zwei Biſchöfen und drei Doctoren des geiſtlichen Rechts nach Samogitien [19]). Darüber war der Orden ſehr aufgebracht und legte der Miſſion viele Schwierigkeiten in den Weg. Um die Neubekehrten gegen die Angriffe ihrer kriegsluſtigen Nachbaren ſicher zu ſtellen, mußte das Concilium den Ausſpruch thun, daß in Zukunft Samogitien in weltlichen Dingen unter dem römi-

---

16) Theodoric. a Niem vita Joh. XXIII. p. 422. v. d. Hardt IV. p. 548. Reichenthal f. 26 b. Dlugoss. XI. p. 361 u. 373.

17) Voigt (S. 272) der ſehr für den Orden Partei nimmt, ſtellt die Sache freilich anders dar.

18) Aus dem Schreiben des Hochmeiſters an den Erzbiſchof von Riga (bei Voigt a. a. O.): „Tragt dieſe Geſchichte (wie zwei Ordensverräther mit 200 Pferden Soldau zu überfallen ſuchten — angeblich vom polniſchen König gewonnen) dem römiſchen Könige und dem Concilium vor: denn wir haben darüber ſo gute Beweiſe, daß wir ihre Wahrheit wohl bewähren könnten. Ihr ſeht, wie mislich es mit dem Frieden ſteht. Es iſt uns auch in Wahrheit geſagt, daß die Polen, wenn ihnen die Pommeriſche Seite nicht zugeſprochen wird, ſich an den Ausſpruch des Conciliums weiter gar nicht kehren und keinen Frieden halten wollen. Darum bittet den röm. König, daß er den Orden bei ſeinen Grenzen ſchütze."

19) Dacher bei v. d. Hardt IV. p. 606. Die Abreiſe war den 1. März 1416.

ſchen König, in geiſtlichen aber unter ſeinen Biſchöfen ſtehen ſollte[20]).

Da Sigmund ſchon in der Mitte des Jahres 1415 Conſtanz verlaſſen hatte, und er in ſeiner Abweſenheit nichts in der Streitſache zwiſchen dem Orden und Polen entſchieden haben wollte, ſo mußte er darauf denken, wenigſtens vorerſt die Verlängerung des Waffenſtillſtandes zu bewirken. Mit Hülfe des franzöſiſchen Königs brachte er dieſes auch bei ſeinem Aufenthalt in Paris dahin (6. April 1416), daß die Waffenruhe bis zum 12. Juli 1417 verlängert wurde. Dabei ward beſtimmt, daß der Orden einige ſtreitige Orte in die Hände des römiſchen Königs übergäbe, welcher ſie einſtweilen dem polniſchen König einräumen könnte. Die Bürgſchaft des Friedens ward dem Concilium übertragen[21]).

Mit dieſem Waffenſtillſtand zeigten ſich beide Theile in der erſten Zeit zufrieden: am 10. Juli ſchrieb der Hochmeiſter an das Concilium und bat daſſelbe um Vermittelung eines dauerhaften Friedens mit Polen, damit er ſodann ſeine Waffen gegen die Feinde der Kirche richten könnte[22]); einige Wochen ſpäter (2. Aug.) ſchickte der polniſche König ein Schreiben nach Conſtanz, worin er erklärte, daß er die durch Sigmund und den franzöſiſchen König vermittelte Waffenſtillſtands-Verlängerung gewiſſenhaft halten werde, aber das Concilium bitte, dahin zu wirken, daß ein dauerhafter Friede mit dem Orden zu Stande käme[23]). Ungeachtet der friedlichen Geſinnungen des polniſchen Königs und ſeines Bruders des Großfürſten, welche ſogar auf neue Friedensunterhandlungen antrugen, zeigte doch der Hochmeiſter, daß es ihm nicht Ernſt war, den Waffenſtillſtand zu halten. Unter nichtigen Vorwänden erfüllte er nicht die Beſtimmungen des in Paris abgeſchloſſenen Vertrags[24]). Dieſes

20) Dacher bei v. d. Hardt IV. p. 790.

21) Schreiben des röm. Königs dat. Paris v. 6. u. 8. April bei Voigt S. 284 u. 286. und die daſelbſt befindlichen andern archivaliſchen Quellen. Epistol. orator. univ. Col. bei Martene thes. II. p. 1663.

22) v. d. Hardt IV. p. 872.

23) v. d. Hardt IV. p. 868.

24) Voigt S. 289 ff.

mußte den römiſchen König um ſo mehr gegen den Orden aufbringen, als er grade um dieſe Zeit ihm ein wichtiges Privilegium beſtätigte, wornach der Orden leicht Unterthanen fremder Fürſten gewinnen, aber er ſelbſt keine an dieſe verlieren konnte [25]).

Beide Theile ſuchten auf mancherlei Weiſe die verſammelten Väter und die Cardinäle für ſich zu gewinnen. Doch mochte es dem polniſchen König und ſeinem Bruder nicht verborgen bleiben, daß es ihnen, ungeachtet ihrer eifrigen Bemühungen und Geſchenke doch nicht gelang, den überwiegenden Einfluß des Ordens bei den Fürſten und der Geiſtlichkeit zu lähmen. Daher ſuchten ſie wenigſtens den römiſchen König zu gewinnen. Mit ſehr grellen Farben, aber nicht ganz unwahr, ſchrieb (28. Dec. 1416) der polniſche König an Sigmund, wie alle Friedensunterhandlungen wegen des Übermuthes des Hochmeiſters ſich verſchlagen, wie zu den frühern Beleidigungen derſelbe neue hinzufügte, und ſelbſt den einzelnen Puncten des verlängerten Waffenſtillſtandes entgegen handelte [26]).

Sobald Sigmund nach langer Abweſenheit im Anfang des Jahres 1417 nach Conſtanz zurückgekehrt war, wurden die meiſten der bis auf ſeine Rückkehr ausgeſetzten Angelegenheiten wieder vorgenommen. Vorerſt veranſtaltete er, daß der Waffenſtillſtand, welcher in der Mitte des Jahres 1417 ablaufen ſollte, wiederum auf ein Jahr verlängert wurde [27]). Früher ſchon hatte er den Herzog Ludwig von Bayern-Ingolſtadt und den Markgrafen Friedrich von Brandenburg beauftragt, vor Allem die Klagſache des Biſchofs von Leslau gegen den Orden zu verrichten [28]). Zur re-

---

25) Lenfant Concil. de Constance I. p. 531 nach einem MS. Lips.

26) Voigt S. 293 ſtellt dieſes aus Parteilichkeit für den Orden ganz anders dar: „Noch nie, ſagt er, hatte der König ſeine Meiſterſchaft in Lüge, Argliſt und Verleumdung beſſer bekundet als in dieſem durch und durch unwahren und unwürdigen Berichte.“ — Beide Theile übertrieben in ihren Berichten: der Orden nicht weniger als ſeine Gegner. Auch Dlugoss. XI. p. 372 sqq. iſt freilich parteiiſch für ſeine Landsleute, doch bei weitem nicht ſo ſehr als Voigt angibt.

27) Die Urkunde Sigmund's darüber Constantie XIV. Maji 1417 erwähnt Voigt S. 304.

28) Voigt S. 300 u. 305 ff.

geren Betreibung der Sache aber hatte der Hochmeiſter neue Bevollmächtigte zum Concilium abgeſendet, welche im Verein mit dem Erzbiſchof von Riga Alles aufboten endlich eine Entſcheidung zu erlangen [29]).

Nachdem der Orden einigermaßen den Biſchof von Leslau zufrieden geſtellt, ſich durch Geſchenke überall einflußreiche Freunde gewonnen und auch den römiſchen König ſich günſtiger geſtimmt hatte, kam am 12. Juli 1417 endlich die Klagſache zum erſtenmale zur öffentlichen Verhandlung vor das Concilium. In Gegenwart des römiſchen Königs, der geiſtlichen Abgeordeneten der Nationen und mehrerer Fürſten wurden die Verhandlungen geführt. Der Biſchof von Poſen als Bevollmächtigter des polniſchen Königs verlangte zuerſt, daß der Ofener Ausſpruch des römiſchen Königs in Bezug auf den Biſchof von Leslau vollführt werde; der Ordensſachwalter wollte aber nichts von einer Vollführung einzelner Puncte des Ausſpruchs hören, ſondern daß derſelbe in allen Stücken und Puncten, ſo wie auch der Thorner Friede, vollzogen werde. Da legte Sigmund den ſtreitenden Theilen die Frage vor: „Erkennet ihr allzumal das Reich als eueren Oberſten an?" Die Polen ſuchten der directen Beantwortung dieſer Frage auszuweichen; ſie antworteten: „ihr König ſey von jeher und immerdar ein freier König." Zu den Ordensgeſandten ſprach hierauf der römiſche König: „Über euch iſt hier viel geklagt, daß ihr euch eigentlich zu keinem Rechte verſtehen wollet; lade man euch vor den Kaiſer, ſo ſprächet ihr: ihr gehöret der Kirche und dem Papſte zu; würdet ihr aber vor dem Papſt beſchuldiget, ſo ſey euere Ausrede: ihr gehöret unter das Reich. Jetzt ſaget klar und offen heraus: wollet ihr euch unter das Gericht der Kirche, des Conciliums und des Reiches ſtellen?" Darauf erwiderte ein Ordensgeſandter: „Der Orden, von jeher der römiſchen Kirche und dem römiſchen Reiche untergeben und gehorſam, unterwirft ſich in allen Stücken dem Gerichte der Kirche, des Conciliums und des Reiches und wir Sendboten des Ordens haben zu Beidem Vollmacht, zum Gerichte und zu freundlicher Vergleichung."

29) Lindenblatt S. 321 und die archivaliſchen Quellen bei Voigt S. 300.

Der König, wie die Verſammlung über die Antwort höchſt erfreut, nannte ſie eine kluge, weiſe und heilige: mit Unwillen aber vernahm man die Erklärung der polniſchen Geſandten: „ſie würden ihre Sache keineswegs zum Gerichte ſetzen; ſie hätten einen Friedensbrief zu Strasburg ausgeſtellt, den wollten ſie halten.“ Daher trat Sigmund zu den Ordensgeſandten hin und ſagte: „Fürwahr, ihr habt heute eine That gethan, die euch mehr frommt, als wenn ihr einen mächtigen Sieg erfochten hättet [30].“

Wie der König und die Abgeordneten der Nationen, waren auch die meiſten Cardinäle und Prälaten nunmehr ſehr günſtig für den Orden geſtimmt, da ſie die früher ſehr in Zweifel gezogene friedliche Geſinnung deſſelben vernahmen. Deſſenungeachtet aber konnte man doch nicht zu einem entſcheidenden Urtheil kommen. Sigmund aber erklärte den Ordensgeſandten: „er allein könne zwar nichts vollführen, was dem Orden einen feſten Frieden verſichern möge; ſobald aber der Kirche ein neues Oberhaupt gegeben ſey, werde er mit aller Kraft des Ordens Beßtes zu befördern ſuchen [31].“

So ward Alles auf die Zeit nach der Wahl des neuen Papſtes verſchoben.

---

30) Voigt S. 309 fl. nach den ſpeciellen Verhandlungen, wie ſie im Haupt-Ordensarchiv ſich befinden. In den Actis Concil. Constantiens. bei v. d. Hardt findet ſich darüber nichts angegeben.

31) Nach dem Berichte des Komthurs von Balga bei Voigt S. 311.

Funfzehntes Kapitel.

Sigmund's vergebliche Bemühungen um die Vornahme der Kirchenreformation vor der Papſtwahl. 1417.

Es läßt ſich nicht verkennen, daß bis um die Zeit der Abſetzung Benedict's XIII der Einfluß des römiſchen Königs auf den Gang der Verhandlungen beim Concilium der vorherrſchende geweſen. Allein grade damals, als alle Schwierigkeiten, welche der Kircheneinheit entgegenſtanden, aus dem Weg geräumt waren, erhob ſich aus dem Schooſe des Conciliums ein kräftiger Widerſtand gegen Sigmund. Indem der König nunmehr vor allen Dingen die Verbeſſerung der Kirche an Haupt und Gliedern betrieben haben wollte, behaupteten die Cardinäle, welche durch den Beiſtand der ſpaniſchen und italieniſchen Nation täglich mehr von dem verlornen Anſehen wieder gewannen, daß ohne Oberhaupt der Kirche in dieſer Sache nichts vorgenommen werden könnte und daher es unumgänglich nothwendig ſey, vorerſt die Wahl eines neuen Papſtes vorzunehmen. Ganz im Widerſpruche damit wollten die Gegner der Cardinäle, welche die Kirchenreformation für das dringendſte und erſte Geſchäft des Conciliums erklärten, nicht nur bei der Kirchenverbeſſerung an Haupt und Gliedern, ſondern auch bei der darauf vorzunehmenden Papſtwahl das Cardinalscollegium ausgeſchloſſen wiſſen [1]).

Zwar ſtellte niemand die Nothwendigkeit der Reformation in Abrede und grade die angeſehenſten und gelehrteſten Theolo-

1) Martene thesaur. anecdot. II. p. 1633 sq. u. 1680 sqq.

gen der fünf Nationen handelten oft in Reden und Predigten vor den verſammelten Vätern und in den Kirchen von dieſem Gegenſtand: jedoch herrſchte in Rückſicht der Art und Weiſe, wie und von wem die Kirche reformirt werden ſollte, eine große Verſchiedenheit der Anſichten. Vielen war es anſtößig, daß der weltliche Einfluß des römiſchen Königs dabei der vorherrſchende ſeyn ſollte: theils fürchteten ſie, daß dadurch der geiſtliche Standpunct der Sache verrückt werde, theils wollten ſie zum Nachtheile der übrigen Nationen und Fürſten den Deutſchen und dem römiſchen König nicht einen Vorrang und ein Vorrecht zugeſtehen, woraus leicht neue Verwicklungen und Mißhelligkeiten entſtehen konnten. Alle dieſe Befürchtungen ſchienen beſeitigt, wenn die Kirche ein Oberhaupt hatte, und von dieſem die Reformation ausging. Daß aber der neue Papſt dem allgemeinen Verlangen nach Beſſerung der kirchlichen Einrichtungen widerſtehen, oder dieſelbe ganz verſagen ſollte, dachten ſich die Nationen nicht möglich: um ſo leichter war es daher den Cardinälen, die Mehrzahl derſelben für ihre Anſichten zu gewinnen. Ganz beſonders förderlich aber war es ihrer Sache, daß der für die Reformation ſo eifrig und oft in Reden und Schriften aufgetretene Cardinal von Cambray die Wahl eines neuen Papſtes vor der Kirchenreformation auf das Dringendſte empfahl, und die, welche es anders haben wollten, als ſelbſüchtig und gegen das Wohl der Kirche handelnd darſtellte [2]). Gleiche Anſichten ſprach auch ſein Freund der Pariſer Kanzler Johann Gerſon aus, was hinreichte die Franzoſen für die Cardinäle zu gewinnen.

Der Kampf um dieſen wichtigen Punct, der ſchon mehrere Wochen vor Benedict's Abſetzung begonnen hatte [3]), ward auf das Heftigſte von beiden Seiten geführt. Die Franzoſen, ſchon ganz auf Seiten der Cardinäle, beklagten ſich (17. Juni), als Sigmund auf die Vornahme der Kirchenreformation vor der Papſt-

2) v. d. Hardt IV. p. 1330.

3) v. d. Hardt IV. p. 1287. Die Rede des Mauritius von Prag für die Reformation gehalten am 9. May 1417. Das Verlangen der Cardinäle am 29. May, einen Modus für die Erwählung des Papſtes feſtzuſetzen v. d. Hardt IV. p. 1329 u. II. P. XX. p. 586.

wahl beſtand [4]), daß der römiſche König die Freiheit des Conciliums verletze, und die Heftigkeit und Erbitterung, wie man ſich gegen einander äußerte, ſchien eine nahe Auflöſung der Kirchenverſammlung anzudeuten [5]). Sigmund hatte nur die Deutſchen und Engländer für ſich [6]): die übrigen Nationen hatten ſich ihm entgegen gereiht für die Cardinäle. Deſſenungeachtet wollte der König ſeinen Willen durchſetzen. Er ließ daher durch einige Theologen das dringende Bedürfniß der Reformation, die Verdorbenheit des Clerus und die Menge der kirchlichen Mißbräuche darſtellen [7]). Dieſes bewog hinwiederum die Cardinäle und die mit ihnen verbundenen Nationen darauf zu dringen, daß das Concilium über die Papſtwahl Verfügungen treffe und den Beſchluß faſſe, daß der römiſche König kein Recht habe in kirchlichen Sachen Vorſchriften zu erlaſſen oder ſich in jene einzumiſchen [8]). Man ſtritt ſich von neuem mit aller Heftigkeit ohne zu einem Beſchluß zu kommen. Doch gab Sigmund darin der Forderung der Cardinäle nach, daß er einige Tage ſpäter (2. Juli) erlaubte, daß öffentliche Andachtsübungen in Conſtanz zur Erlangung einer glücklichen Papſtwahl gehalten würden. Auch darin zeigte er ſich nachgiebig, daß er für das Conclave vorläufig ein geräumiges Gebäude, das ſogenannte Kaufhaus, anwies [9]).

Kaum war die Abſetzung Benedict's XIII erfolgt und das gute Vernehmen unter den Nationen einigermaßen wieder hergeſtellt, als der auf kurze Zeit ausgeſetzte Streit ſich wieder er-

---

4) v. d. Hardt IV. p. 1335. Schelstrat. Comp. p. 60.

5) v. d. Hardt l. c. Reichenthal f. 33 b: „Waren die fünf Nationes bei einander und ward alſo hart geſtritten, daß man forchte, es würde alles zerſchlagen und kamen in groſʒen Unwillen von einander.“

6) Reichenthal f. 34: „die Germanici und Anglii wolten, daß man Reformationes machte und darnach wehlte (einen Papſt).“ So auch Dacher bei v. d. Hardt IV. p. 1397.

7) v. d. Hardt IV p. 1354. Am 27. Juni auch durch Stephan (Palecz?) von Prag. v. d. Hardt I. P. XVI. p. 823.

8) v. d. Hardt l. c. Schelstrat. l. c.

9) Dacher bei v. d. Hardt IV. 1355 u. 1394. Cf. Lenfant Conc. de Constance II. p. 79. 110.

neuerte. Der ganze Monat Auguſt ging mit Unterhandlungen hin, indem man dadurch auf beiden Seiten hoffte Vortheile zu gewinnen. Die Deutſchen und Engländer aber hielten feſt an den Vorſchlägen des römiſchen Königs: dagegen gelang es dieſem nicht eine von den übrigen Nationen zu ſeiner Anſicht herüber zu ziehen, ſoviele Mühe er ſich auch gab, und obſchon es nicht an einzelnen italieniſchen, franzöſiſchen, ſpaniſchen hochſtehenden Prälaten fehlte, welche die Reformation vor der Papſtwahl vorgenommen haben wollten, und in dieſem Sinne öffentlich ſich in Reden vernehmen ließen [10]). Beſondern Eindruck machte aber die Rede, welche dagegen der Cardinal von Cambray hielt. Er geſtand zu, daß eine Kirchenverbeſſerung nothwendig ſey, aber er beſtritt, daß ſie ſtattfinden könnte, wenn die Kirche kein Oberhaupt habe: am wenigſten aber dürfe unter den Umſtänden, wie ſie auf dem Concilium beſtünden (er meinte den Einfluß des römiſchen Königs) an eine Reformation gedacht werden. Auch würde dieſelbe nicht nur ungerecht ſondern auch unwirkſam ſeyn. Endlich vergaß er nicht auf die vielen Widerſprüche und Gefahren aufmerkſam zu machen, welche aus einer unzeitig vorgenommenen Reformation erfolgen könnten und müßten [11]).

Bald ging man noch weiter: Schmähſchriften wurden in Umlauf geſetzt: dieſe erklärten den König und die beiden ihm anhängenden Nationen der huſſitiſchen Lehren verdächtig, da ſie eine Reformation der Kirche ohne Papſt nicht nur für möglich, ſondern auch für rathſam hielten. Auch wurden die Gefahren für die Kirche mit grellen Farben geſchildert, wenn das Concilium ohne vorgenommene Papſtwahl ſich ſchnell auflöſen ſollte, was bei dem Streit des römiſchen Königs mit den drei Nationen, und bei den Zwiſtigkeiten der Geſandtſchaften mehrerer Fürſten und den Kriegen zwiſchen ihren Ländern leicht geſchehen konnte [12]).

10) v. d. Hardt IV. p. 1395 sqq. Die Rede des Erzbiſchofs von Genua gibt v. d. Hardt T. I. P. XV.; andere Reden für die Reformation, ebenda P. XVIII. p. 879. u. P. XIX. p. 898. Dacher bei v. d. Hardt IV. p. 1397. Gobelin. Person. Cosmodr. VI. c. 96.

11) v. d. Hardt IV. p. 1399 sqq.

12) v. d. Hardt IV. p. 1414. I. P. XX. p. 922. Martene thes. anecd. II. 1684.

Der Ausbruch einer Ruhrkrankheit in Conſtanz und in der Umgegend, welche nach der Meinung der Ärzte, bei der großen verſammelten Menſchenmenge leicht ſeuchenartig ſich verbreiten konnte, trug dazu bei, die Wahrſcheinlichkeit der nahen Auflöſung des Conciliums und die Beſorgniſſe über deren Folgen noch zu vergrößern [13]).

Als der römiſche König durch Alles dieſes in ſeinem Entſchluſſe, das Reformationswerk zu betreiben, ſich nicht wankend machen ließ, traten die Cardinäle (9. Sept.) in einer allgemeinen Verſammlung der Nationen von den Italienern, Spaniern und Franzoſen unterſtützt, mit einer Proteſtation gegen das Verfahren des Königs auf. Sie beſchwerten ſich darin, daß ſeit drei Monaten die Deutſchen alle Vorſchläge zur Vornahme einer Papſtwahl zurückwieſen. Durch die Verzögerung derſelben aber liefe die Kirche Gefahr wieder in das Schisma zurückzufallen oder doch wenigſtens theilweiſe in Verwirrung zu gerathen. Bereits hätten ſich grade über dieſen Punct ſolche Streitigkeiten auf dem Concilium erhoben, daß zu befürchten ſtünde, daß ſich das Concilium ſchnell auflöſe. Auch zur Abhülfe des verwaiſ'ten und traurigen Zuſtandes des Kirchenſtaates ſey eine ungeſäumte Papſtwahl nothwendig. Übrigens ſey durchaus nicht ihre Meinung, daß keine Reformation nothwendig ſey; ſie wollten ſie nur nach der Papſtwahl vorgenommen haben. Wenn man aber gegen ſie den Einwurf vorbringe, daß ſelbſt Cardinäle und einzelne italieniſche, ſpaniſche, franzöſiſche Prälaten mit den Anſichten der deutſchen Nation in Betreff der Verſchiebung der Papſtwahl übereinſtimmten, ſo beweiſe dieſes nur, daß der römiſche König ſich allzuſehr in Kirchenſachen miſche, und auf alle mögliche Weiſe von den verſammelten Vätern Einzelne in ſein Intereſſe zu ziehen ſuche. Ungeachtet ſeiner Anſtrengungen habe er doch nicht Viele für ſich gewinnen können. Von den 24 Cardinälen ſeyen nur zwei von ihren Amtsbrüdern abtrünnig geworden.

Der römiſche König, welcher der Verſammlung beiwohnte,

---

13) Martene l. c. p. 1678 aus einem Schreiben der Cölner Univerſitätsabgeordneten.

war über dieſe Proteſtation ſo aufgebracht, daß er in großem Unwillen noch ehe ſie zu Ende geleſen war, mit dem Patriarchen von Antiochia und einigen andern Prälaten ſchnell die Kirche verließ. Indem ſie weggingen, ward ihnen noch von einer Seite laut nachgerufen: „Laßt die Ketzer gehen [14]).“

Da der König mit großem Unwillen und Zorn gegen die Cardinäle erfüllt war, ſo fürchteten dieſe ernſtliche Verfolgungen. Als aber Sigmund ihnen am folgenden Tage unterſagte, ſich an ihrem gewöhnlichen Vereinigungsorte zu verſammeln, ſo waren ſie entſchloſſen ſich von Conſtanz zu entfernen. Denn da ihnen das Münſter und der biſchöfliche Palaſt verſchloſſen worden, ſo hielten ſie auf den Stufen zu dem letztern Gebäude eine Sitzung und erſuchten den Magiſtrat von Conſtanz und den Markgrafen Friedrich von Brandenburg ihnen ſicheres Geleit zur Abreiſe zu geben, um an einem andern Orte, wo ihre perſönliche Sicherheit nicht gefährdet ſey, die Papſtwahl vorzunehmen [15]). Daß der König zu ſolchen Geleitsbriefen ſeine Genehmigung verſagte, war natürlich. Überhaupt zeigte er in dieſen Tagen, daß er ſelbſt mit Gewalt ſeinen Willen durchzuſetzen geſonnen war. In derſelben Verſammlung, in welcher die Cardinäle gegen den König die Proteſtation abgegeben hatten, war es noch zu einem andern ärgerlichen Auftritt gekommen. Die Caſtilianer waren wieder mit den Aragoniern über den Vorſitz in Streit gerathen. Da letztere den Sieg davongetragen, ſo benutzten die Caſtilianer dieſen Vorfall, um ſich vom Concilium zurückzuziehen, indem ſie

---

14) v. d. Hardt IV. p. 1415. I. p. 916. Schelstrat. Comp. c. 63. u. Act. p. 253. p. 266 behauptet Schelſtraten nach ſeinen MSS. Romanis, es ſey Verläumdung, daß Sigmund und die Deutſchen haeretici und schismatici von den Cardinälen genannt worden: doch möge gerufen worden ſeyn von jemand: Recedant haeretici. Cf. Lenfant l. c. II. p. 115.

15) Reichenthal f. 34b: „Den Cardinälen ward das Münſter und die Pfalz beſchloſſen und hatten das Collegium auf dem obern Hof: auf der ſteinern Stiegen ſaßen die Cardinäle und beſandten die Räht und auch Markgrafen Friedrich von Brandenburg und begerten frei Geleit hin und her zu zihen und zu wehlen, in welcher Stadt ſie wolten. Da gingen die Räht, der Markgraf und vil Biſchöf mit Thäding entzwiſchen und man gab unſerem Herrn dem Könige etwas die Schuld.“ So auch Dacher bei v. d. Hardt IV. p. 1415 sq.

vorgaben, wegen der Zurückſetzung würden ſie an den Verſammlungen keinen Theil mehr nehmen. Ja ſie gingen ſoweit, daß ſie von Conſtanz abreisten. Der römiſche König aber, welcher einſah, daß die Caſtilianer das Vorſpiel zur Auflöſung des Conciliums machen ſollten, ſchickte ihnen Bewaffnete nach und zwang ſie mit Gewalt zum Concilium zurückzukehren[16].

Durch die Vermittlung mehrerer Biſchöfe und Fürſten wurden die Cardinäle wieder zu den General-Congregationen zugelaſſen. Anſtatt ſich nachgiebiger zu zeigen, traten ſie zwei Tage ſpäter von neuem mit der ſchon abgegebenen Proteſtation, welche aber nicht vollſtändig abgeleſen worden, auf und ließen ſie mit allen den römiſchen König verletzenden Ausdrücken ableſen[17]. Darüber entſpann ſich eine ſehr ſtürmiſche Sitzung: man ereiferte ſich von beiden Seiten in den heftigſten Ausdrücken. Der Cardinal von Florenz, früher ein warmer Anhänger Sigmund's und ſeiner Kirchenverbeſſerungsplane, war jetzt an der Spitze ſeiner Gegner. Er alterirte ſich ſo ſehr bei dem Streit, daß er plötzlich in der Verſammlung erkrankte und wenige Wochen nachher ſtarb[18]. Sigmund war über die wiederholten Angriffe der Cardinäle auf ſeine Perſon ſo erbittert, daß er Befehl gab die von ihnen, welche die Proteſtation verfaßt und ſich als die eifrigſten Vertheidiger derſelben ausgeſprochen hatten, in's Gefängniß zu werfen[19].

---

16) Dacher bei v. d. Hardt IV. p. 1415. Reichenthal f. 34. Schelstraten. Act. p. 266: „Recesserant legati Castellae et Navarrae, praeter aliquot doctores, qui remanserunt. Sed nulli ex iis potuerunt transire ultra unum milliare (bis Steckborn nach Dacher), prohibiti per Regem ultra transire."

17) Schelstrat. Comp. p. 63. v. d. Hardt IV. p. 1417 u. I. P. XX. p. 917 u. 921.

18) v. d. Hardt IV. p. 1417. Er ſtarb den 26. Sept. 78 Jahre alt. v. d. Hardt IV. p. 1430. Die Leichenfeierlichkeiten beſchreiben ausführlich Reichenthal und Dacher. Die Leichenrede hielt der berühmte Florentiner Poggio: ſie findet ſich mit noch einer andern bei v. d. Hardt I. f. 537 sqq.

19) Schelstrat. Comp. p. 65 u. Act. 267 nach den MSS. Romanis: „Rex proponebat et deliberaverat aliquando capere omnes Cardinales. Et postea restrinxit ad sex. Et consequenter posuit octo: et alios Praelatos." Joh. de Monsterolio in ſeiner Epistola bei Martene Collect. ampl. II. p. 1448 und beſonders p. 1451: „Nisi cives Constantienses virilius resti-

Doch da er die Sache reiflicher überlegt hatte, nach der erſten Hitze, nahm er die erlaſſenen Befehle wieder zurück, indem er bedenken mochte, daß er nicht wagen durfte, das den verſammelten Vätern verſprochene und beſchworene ſichere Geleit zu brechen.

Die hartnäckige Verfolgung ſeiner Plane und die geringe Schonung geiſtlicher Perſonen entfremdete dem König aber täglich mehr ſeine Anhänger und führte ſie den Cardinälen zu, welche übrigens auch kein Mittel, das ihnen zu Gebot ſtand, unverſucht ließen, die Gegenpartei zu ſchwächen. Schnell hintereinander wandten ſich von Sigmund ab zuerſt die beiden einzigen Cardinäle, welche ihm bisher angehangen hatten, die Cardinäle von Siena und Bologna, dann der Patriarch von Antiochia, der Erzbiſchof von Mayland, der Biſchof von Atri. Bald aber erfolgten noch empfindlichere Abfälle [20]).

Ein wahrhaftes Unglück für den König war es, daß grade damals ihm der Biſchof Robert Halam von Salisbury durch den Tod entriſſen wurde (4. Sept.) [21]). Er war einer der eifrigſten Vertheidiger der Kirchenreformation vor der Papſtwahl. Hauptſächlich ſeinen Bemühungen verdankte der römiſche König die kräftige Unterſtützung, die er von der engliſchen Nation gegen die Cardinäle und deren Anhänger erhielt. Wieviel er an Robert verlor, machte erſt der Tod dieſes Prälaten recht ſichtbar. Denn kaum war derſelbe geſtorben, ſo zeigten ſich die Engländer ſchon nicht mehr ſo eifrig für Sigmund's Anſicht: und es währte keine vierzehn Tage, ſo traten ſie (16. Sept.) zu den Cardinälen über

---

tissent, jusserat (Rex) sexdecim de excellentioribus concilii, tum cardinalibus, tum praelatis aliis facto capi et quo libuisset traduci, ut de papa eligendo, immo intrudendo pro suo nutu princeps iste — valeat ordinare."

20) Schelstraten. Act. p. 267. Die Cardinäle ſchienen das Martyrerthum erlangen zu wollen: ſie gaben nicht nach; wie Schelstrat. Comp. p. 66 nach römiſchen Quellen erzählt: „portabant capellum rubeum in signum martyrii, si opus esset, pro ecclesia dei, nec de aliquo terrebantur."

21) v. d. Hardt IV. p. 1414. Schelstrat. Act. p. 268. Er wurde mit großen Feierlichkeiten, welche Dacher und Reichenthal ausführlich beſchreiben, am 5. Sept. in dem Münſter begraben.

und erklärten ſich auch dafür, daß die Papſtwahl vor der Kirchenverbeſſerung vorgenommen werden müſſe[22]).

Die deutſche Nation ſuchte noch eine Zeitlang den ungleichen Kampf gegen die Cardinäle und die übrigen Nationen weiter zu führen. Sie überreichte (13. Sept.) dem Concilium eine Schrift[23]), worin ſie ſich gegen die Anſchuldigung, daß ſie wycliffitiſche und huſſitiſche Lehren hege und das Schisma begünſtige, vertheidigte. Außerdem, daß ſie ein Bekenntniß ihrer friedlichen, frommen, demüthigen Geſinnungen ablegte, dabei aber doch nicht vergaß an ihre Größe und Macht zu erinnern[24]), ſuchte ſie nochmals die Einwürfe, welche gegen die Vornahme der Reformation vor der Papſtwahl gemacht wurden, zu widerlegen und auf die Gefahren hinzuweiſen, welche eine voreilige Papſtwahl bringen konnte. Denn die Kirchenunion ſey gewiſſermaßen durch die Kirchenverbeſſerung an Haupt und Gliedern bedingt. Das Schisma würde ohne die Verdorbenheit des Clerus, ohne die kirchlichen Mißbräuche nicht eingetreten ſeyn. Wollte man die Wirkungen vermeiden, ſo müßten die Urſachen entfernt werden. Ferner behauptete man in der Schrift, daß die Päpſte aus den Grenzen ihres frühern Wirkungskreiſes herausgeſchritten ſeyen, und gebieteriſch das verlangten, was früher ihnen nur freier Wille gegeben hätte. Dieſes Verderbniß und dieſe Anmaßlichkeit hätten ſeit anderthalbhundert Jahren beſtändig zugenommen. Anſtatt der Sorgen dem Himmel Seelen zu gewinnen, beherrſchten Habſucht, Ehrgeiz, Sinnlichkeit den päpſtlichen Hof und führten ihn zu jeder Ungerechtigkeit und Gewalt. Daher die Quellen der Reſervationen, der Commenden, der

22) Schelstrat. l. c. v. d. Hardt IV. p. 1426 nach einer Mainzer historia fatorum Concilii Constantiensis (im J. 1440 geſchrieben): „Die Engliſche Natio ließ der Cardinäle Begehren zu, als ihr Biſchof Sarisburienſis geſtorben war.“

23) v. d. Hardt IV. p. 1419—1426.

24) Die Deutſchen nennen ſich „Deo devotam, patientem et humilem nationem germanicam, per Dei gratiam non magis impotentem, sed praeter imperialem monarchiam, octo regna inclyta, ducatus, marchionatus, et alios principatus, potentatus, dominiaque et communia proxima, inconfracta viribus, parante Domino, continentem.“

rechtswidrigen Collationen der Beneficien, der Exſpectanzen, der anticipirten Daten, der während der Vacanzen erpreßten Annaten; daher die Anmaßungen der Päpſte, alle Arten von Rechtsſachen ſowohl kirchliche als weltliche vor ihren Gerichtshof zu ziehen; daher die zum Nachtheil der Staaten und einzelnen Perſonen unnöthigerweiſe verlängerten Proceſſe; daher der ſchändliche und ärgerliche Ablaßkram und die neuen Indulgenzen; daher die Aufnahme ſchlechter und übelberüchtigter Perſonen gegen Geld in geheiligte Orden; daher die Sucht der geiſtlichen Perſonen jeden Grades Geld zuſammen zu häufen und ihre Verwandten vor allen Andern zu erheben und zu bereichern; daher der Verfall der Kirchen, Klöſter, wiſſenſchaftlichen Inſtitute, des ganzen geiſtlichen Standes und die Verachtung, worin er beim Volk herabgeſunken ſey. Das Concilium zu Piſa, welches aus dieſen Rückſichten eine Kirchenverbeſſerung für nothwendig erachtet und ſogar beſchworen habe, hätte deßhalb das Schisma nicht beendigen können, weil es nicht zuerſt die Hand an das Reformationswerk gelegt. Das einzige Mittel der Kirche wieder Anſehen und Würde, Einheit und Feſtigkeit zu geben, ſey die Reformation vor der Papſtwahl, damit die Wähler wie der Gewählte an die Geſetze dieſer Reformation gebunden wären. Nur auf dieſem Wege könne ein ſicheres, erſprießliches Ergebniß erzielt werden; ſchlüge man aber wider den Willen der deutſchen Nation einen andern ein, ſo wolle dieſelbe keinen Theil an einem ſolchen Entſchluſſe haben, welcher offenbar nur zum Nachtheil der Kirche gereichen müßte.

Es war der letzte Verſuch, das letzte Manifeſt des römiſchen Königs für das Reformationswerk. Sobald die Engländer zu den Cardinälen übergetreten waren, ſtand die deutſche Nation vereinzelt, und als auch in ihren Reihen ſelbſt der Abfall einriß, ſo konnte Sigmund nichts mehr ausrichten. Am meiſten mußte ihn ſchmerzen, daß der Rigaer Erzbiſchof Johann von Wallenrod und der Biſchof Johannes Abundi von Chur, welche bisher das volle königliche Vertrauen beſeſſen und Sigmund's Anſichten über die Kirchenreformation ganz getheilt hatten, ſich von den Cardinälen gewinnen ließen (20. Sept.), indem der erſtere das

Fürſtbisthum Lüttich, der andere das Erzſtift Riga als Preiß für ſeinen Übertritt verſprochen erhielt [25]). Das Beiſpiel des Abfalles, von ſolchen einflußreichen Prälaten gegeben, wirkte auf die deutſche Nation: ſie folgte ihnen bald nach: nur wenige böhmiſche und ungariſche Prälaten beharrten noch treu bei dem römiſchen König. Allein die Zahl war zu gering, um noch Hoffnung auf einen Erfolg bei der Fortſetzung des Kampfes zu haben. Daher war Sigmund gezwungen den unnützen Widerſtand gegen die Papſtwahl vor der Reformation einzuſtellen. Er ſtimmte endlich in die Vornahme der Papſtwahl ein, unter der Bedingung, daß der neue Papſt unmittelbar nach ſeiner Wahl und noch vor ſeiner Krönung in Gemeinſchaft mit dem Concilium das Reformationswerk vornehme und zu Ende führe. Auch die deutſche Nation trat dieſem Verlangen Sigmund's bei und die Cardinäle ſagten die Erfüllung deſſelben zu [26]).

So glaubte man endlich zur Einigkeit und zum Ziel gelangt zu ſeyn. Bald aber zeigte es ſich, daß beides noch keinesweges ſo nahe war. Nachdem man in mehrern Congregationen die auf die Reformation bezüglichen Puncte beſprochen hatte, verſammelte ſich das Concilium (9. Oct.) zu einer öffentlichen allgemeinen Sitzung (der 39.), worin einige wichtige Beſchlüſſe gefaßt wurden. Es ſollten künftighin zuerſt alle fünf, ſodann alle ſieben, ſpäter alle zehn Jahre allgemeine Concilien gehalten werden zur Verhütung oder Ausrottung von Ketzereien, zur Entfernung eingeſchlichener kirchlicher Mißbräuche, überhaupt zur Wohl-

---

25) v. d. Hardt IV. p. 1427 nach der Mainzer kurzen Geſchichte des Conſtanzer Conciliums: „Da der Biſchof Sarisburienſis geſtorben war, da lagen die Cardinäle an Biſchof von Riga, daß er ſeinen Willen dazu mochte geben, daß man einen Papſt köre: er ſollte für das Bisthum zu Riga haben, wenn ein Papſt gekoren würde, das Bisthum Lüek. Desgleichen Biſchof Johannes Abundi, der ein klein Bisthum hatte, ſolte dafür ein Erzbiſchof zu Riga werden. — Dieſe zwene Biſchöfe alſo gebrochen und überwunden mit Verſprechungen, machten daß die deutſche Nation der Cardinäle Begehrung zuliß."

26) Schelstrat. Act. p. 268. Martene thes. anecd. II. p. 1685. v. d. Hardt IV. p. 1431. Schon die beiden Biſchöfe von Riga und Chur hatten ſich bei ihrem Übertritte daſſelbe von den Cardinälen zuſichern laſſen: „daß der Pabſt — ſollte zu Coſtnitz bleiben, bis das heilige Kirche gerechtfertigt würde."

fahrt der Kirche. Ferner wurde die Anordnung feſtgeſetzt, daß bei einem Schisma das Concilium ſich außerordentlich verſammeln könnte, um es zu beendigen. Endlich ward noch das Glaubensbekenntniß vorgeſchrieben, welches der neuerwählte Papſt den Cardinälen abzulegen habe [27]).

Als die Nationen aber von den Cardinälen verlangten, daß ſie über ihre Zuſage und die vorzunehmenden Reformationspuncte eine ſchriftliche Erklärung zu den Acten gäben, traten ſie von ihren Verſprechungen wieder zurück, weil dem Papſt weder etwas vorgeſchrieben, noch derſelbe durch irgend etwas gebunden werden dürfe [28]). Nach dieſer Erklärung der Cardinäle traten der König und die deutſche Nation wieder in ihrer Oppoſition gegen jene auf.

Glücklicherweiſe zeigte ſich unerwartet eine Auskunft aus dieſen Verwicklungen. Der Biſchof Heinrich von Wincheſter, Oheim des engliſchen Königs, war, auf einer Pilgerreiſe nach Jeruſalem begriffen, damals nach Ulm gekommen. Auf den Vorſchlag der engliſchen Nation wurde dieſer Prälat von beiden Seiten zum Vermittler auserſehen. Die Cardinäle und der König ſchrieben ihm nach Conſtanz zu kommen, und die Schlichtung der obwaltenden Streitpuncte zu übernehmen, welcher Bitte auch der fromme Pilger willfahrte. Er kam unverweilt. Der König und drei Cardinäle waren ihm entgegengegangen. In die guten Geſinnungen und in die Weisheit des Vermittlers ward von beiden Seiten gleich großes Vertrauen geſetzt. Nur die Cardinäle mit wenigen Deputirten der fünf Nationen und der König verkehrten über die Sache mit dem Biſchof von Wincheſter. Schon in einigen wenigen Tagen [29]) war man durch ſeinen Eifer und ſeine Weisheit zum Verſtändniß gekommen: Abgeordnete des Conciliums ſollten die Papſtwahl näher regeln; die Reformation müßte ſogleich nach der Erwählung des Papſtes vorgenommen

---

27) v. d. Hardt IV. p. 1432—1440. Cf. Lenfant Conc. de Constance II. p. 122 sqq.

28) Schelstrat. Act. p. 269. v. d. Hardt IV. p. 1447.

29) Offenbar noch vor dem 20. October. v. d. Hardt IV. p. 1447 iſt hier in der chronologiſchen Angabe nicht genau.

werden und zwar ſollten diejenigen Reformationsartikel, worüber die Nationen einig geworden, ſchon im voraus näher bezeichnet werden [30]).

Der römiſche König gab dieſer Entſcheidung ſeine Zuſtimmung, obwohl ſie nicht ganz ſeinen Beifall haben mochte: denn offenbar hatten die Cardinäle den Sieg davongetragen. Auch war es nicht zu verkennen, daß jede weltliche Einmiſchung in dieſe Sache von dem Vermittler als nicht an ihrem Orte abgewieſen wurde. Sigmund benutzte daher einen Vorfall, auf einige Tage, während die Nationen die Art der Papſtwahl und die Reformationsartikel beriethen, ſich vom Concilium zu entfernen.

30) Schelstrat. Act. nach den römiſchen Quellen p. 269.

Sechzehntes Kapitel.

Bayeriſcher Streit und Sigmund's Reiſe zu den Eidgenoſſen. 1417.

Unter den bayeriſchen Wittelsbachern, welche mit zahlreichem Gefolge und großer Pracht in Conſtanz erſchienen, zeichnete ſich vorzüglich der Herzog Ludwig von Ingolſtadt, mit dem Beinamen der Bärtige, durch glänzenden Aufwand und großen Reichthum aus. Er war bei dem Concilium nicht nur als deutſcher Reichsfürſt, ſondern auch an der Spitze der franzöſiſchen Geſandtſchaft erſchienen: und in dieſer doppelten Eigenſchaft war ſein Einfluß nicht unbedeutend. Man behauptet, der römiſche König habe gewünſcht den ritterlichen, reichen Fürſten in ſeine beſonderen Dienſte zu nehmen oder an den Hof ſeiner Tochter, die freilich damals erſt ſechs Jahre alt war, zu bringen. Er habe ihm daher öfters vortheilhafte Anerbietungen gemacht, welche auch nicht ganz abgelehnt wurden. Denn Sigmund ſtellte dem Wittelsbacher den 4. Juni 1415 in Conſtanz eine mit den Siegeln des Nürnberger Burggrafen Friedrich und mehrerer ungariſchen Großen verſehene Verſchreibung von dreiundzwanzigtauſend Ducaten aus, wovon die größere Hälfte für verfallenen Jahrgehalt, das übrige für empfangenes Anlehen bezeichnet war [1]).

Seitdem der Herzog Ludwig bei dem König ſo hoch in Gunſt ſtand, verbanden ſich ſeine ihm feindlich geſinnten Vettern, die

1) Windeck c. 64. Lang, Ludwig der Bärtige S. 81 nach der Urkunde.

übrigen bayeriſchen Wittelsbacher nebſt dem Pfalzgrafen Herzog Johann von Neumarkt (8. Juli 1415) auf's neue gegen ihn, und boten Alles auf, jeden ſeiner Angriffe mit Gewalt der Waffen abzuwehren oder ihm Schaden zuzufügen. Zwar muß Ludwig ſeine Gegner nicht ſehr gefährlich gehalten haben, daß er im Anfange des Jahres 1416 auf einige Zeit Deutſchland verließ und ſich zu ſeiner Schweſter, der franzöſiſchen Königin Iſabelle, nach Paris begab, wo er im April mit dem römiſchen König zuſammentraf. Doch um ihrem weitern Umſichgreifen wirkſam vorzubeugen, ſchloß er (29. Sept. 1416) mit dem Erzbiſchof Eberhard von Salzburg und den beiden öſtreichiſchen Herzogen Friedrich und Ernſt ein Bündniß [2]).

Als Ludwig im Anfange des Jahres 1417 nach Conſtanz, wohin auch die übrigen Wittelsbacher damals gekommen waren, zurückkehrte, erlebte er daſelbſt viel Verdruß. Beſonders verletzte ihn, daß der Burggraf Friedrich von Nürnberg mit der Chur Brandenburg belehnt ward, worauf er wenigſtens das Recht des Vorkaufs zu haben vermeinte, da Kaiſer Karl IV das wittelsbachiſche Haus auf eine ſo ſchmähliche Weiſe um die Mark gebracht hatte. Ludwig's Haß und Erbitterung gegen den Burggrafen aber ſtieg noch höher, als dieſer, der eine Schweſter des bayeriſchen Herzogs Heinrich von Landshut geheirathet hatte, dem Bunde der bayeriſchen Herzoge gegen ihn beigetreten war [3]).

Dieſes mag ihn beſtimmt haben, ſein Bündniß mit den beiden öſtreichiſchen Herzogen Friedrich und Ernſt, welche vermöge einer frühern Erbverbrüderung auch Anſprüche an Brandenburg hatten [4]), noch enger zu ſchließen, ungeachtet damals erſterer im Bann und in der Reichsacht war [5]). Sigmund, der von dieſem Bündniſſe Kenntniß erhalten haben mochte, zeigte ſich von dieſer Zeit an dem Herzog weniger zugethan und ſchenkte den Beſchwer-

---

2) Das Nähere gibt Lang a. a. O. S. 85. Die Chronologie iſt daſelbſt aber nicht genau: denn im Jahr 1417 konnte Ludwig mit dem römiſchen König in Paris nicht zuſammentreffen, wohl aber im Jahr zuvor.

3) Annal. Boic. P. II. lib. VII. f. 144.

4) Lunig Cod. Germ. diplom. I. n. 266. p. 1301.

5) Lang a. a. O. S. 85.

den von deſſen Gegnern williges Gehör, zumal der neue Kurfürſt von Brandenburg, der bei dem König Alles galt, ſich denſelben zugereiht hatte.

Indem Ludwig über die Belehnung Friedrich's mit der Mark Brandenburg ſchmähte, und gegen ſeinen Vetter Heinrich von Landshut an vielen Orten öfters höchſt beleidigende Reden führte, ihn einen Räuber, einen Baſtard [6]), einen Heger von ſchlechten Menſchen [7]) nannte, wuchs die Zahl ſeiner Feinde täglich mehr, welche bei dem König Recht gegen den Herzog ſuchten. Es waren in Allem dreiundachtzig Klagepuncte, welche durch den Herzog Heinrich von Landshut, den Biſchof von Regensburg, den Abt von Geſeſſe, die Stadt Donauwörth und viele andere Herren, Ritter und Städte dem König gegen Herzog Ludwig vorgetragen wurden. Als Sigmund ein Fürſtengericht niederſetzte zur Unterſuchung und Entſcheidung der Klagen und Beſchwerden, erklärte Herzog Ludwig: da er ſeine Länder (zum Theil) in Frankreich liegen habe [8]), ſo brauche er nicht dem römiſchen Reiche zu Recht zu ſtehen. Dieſe Beſtreitung der Competenz verdroß den König ſehr: er brachte auch die Entſcheidung der Competenzfrage vor das Fürſtengericht, welches ſich dahin ausſprach: da der Herzog von dem und in dem Reiche Land und Leute vom König zu Lehen empfangen, ſo müſſe er auch vor dem Reiche zu Rechte ſtehen. Als Ludwig ſah, daß er auf dieſem Wege ſich der Anklagen nicht entziehen konnte, verſuchte er es auf einem andern. Er verlangte durch ſeinen Fürſprecher, den Grafen Ludwig von Öttingen, daß ihm der Termin, wann er zu Recht ſtehen ſollte, verlängert werde. Bei einigen Streitpuncten, wo entfernte

---

6) Annal. Boic. l. c.

7) Georg von Gundelfingen, ein rebelliſcher Vaſall Ludwig's, erhielt von Herzog Heinrich Wolfſtein, von wo aus er das Land Ludwig's befehdete. Vergl. Mannert Geſch. v. Bayern I. S. 428.

8) Vergl. Lang S. 73. Von ſeiner zweiten Gemahlin Katharina von Alençon, Tochter des Grafen Peter von Mortagne, hatte er franzöſiſche Beſitzungen, und nannte ſich darnach auch Herzog von Mortagne (Dux Moretanus). Er war von dem franzöſiſchen König Karl VI ſchon im J. 1409 feierlich belehnt worden, da es herkömmlich war, den Brüdern der Königin vorzügliche Gnaden zu erweiſen und damit er als Vaſall deſto feſter an Frankreich geknüpft wäre.

Zeugen und ſchriftliche Beweiſe beizubringen waren, ward ihm dieſes zugeſtanden, bei andern aber, wo man dieſer nicht bedurfte, beſtand man auf ſofortige Vornahme derſelben [9]).

Nachdem die minder wichtigen Klagen, meiſtens nicht zu Gunſten Ludwig's entſchieden worden [10]), indem faſt überall nachgewieſen werden konnte, daß der Herzog gewaltthätig, geſetzwidrig, eigenmächtig gehandelt, ſaß endlich der König 6. Juli 1417 im Auguſtinerkloſter zu Conſtanz in der Streitſache zwiſchen Herzog Heinrich von Landshut und Herzog Ludwig zu Gericht. Die Anklage Heinrich's lautete: Ludwig habe den Freiſinger Schutzbrief vom J. 1408 (in Bezug auf aus der Theilung Ober- und Niederbayerns entſtandene Streitigkeiten, Anſprüche, Entſchädigungen, Abtretungen unter den Wittelsbachern) [10b]) nicht vollzogen: die Einigung der Ritterſchaft vom 5. Juni 1416 ſey von Ludwig geſtiftet worden, um ihn zu befehden. Über Alles verlange er Red' und Antwort.

---

9) Windeck c. 60. p. 1120 fl.

10) Eberhard Windeck c. 60 p. 1122. „Den andern Klegern den muſte der herzoge allen genug thun, dem Biſchof von Regensburg eine gute veſte widergeben auf dem Norkewe (Hohenburg), dem apt von Seſſe Newntauſent gulden berait und dem cloſter ſeine guter widergeben, und ſuſt jederman nach des gerichts urtail ein gleiches tun.“ — Am 14. Jan. 1418 erließ Sigmund ein Mandat über die zum Hochſtift Regensburg einzulöſende Veſte Hohenburg. Ried. cod. dipl. Episc. Ratisbon. II. p. 979. In der Streitſache Ludwig's gegen die Stadt Donauwörth, welche er einige Zeitlang befehdete, war Bartholomäus della Scala von Verona Fürſprecher Ludwig's, der Markgraf Friedrich von Brandenburg führte das Wort für die Wörther. Schon am 5. April 1417 hatte Sigmund zu Radolfszell ein Schreiben erlaſſen, daß Herzog Ludwig die Wörther nicht weiter mit Schatzungen und Beſchwerniſſen bedrängen ſolle, wo nicht, ſo werde Wörth zur Reichsſtadt erhoben werden (Lunig Par. Sp. Cont. IV. Thl. I. p. 405), und den Ausſpruch des Fürſtengerichts zu Gunſten der Stadt Wörth gegen Herzog Ludwig beſtätigte Sigmund in Conſtanz 9. März 1418 (Lunig l. c. p. 411). Aber Ludwig bekümmerte ſich weder um Fürſtengericht, noch um königliche Beſchlüſſe, ſondern fuhr fort feindſelig gegen Wörth zu handeln. Vergl. außer Lang a. a. O. S. 93. Königsdorfer Geſch. des Kloſters zum heiligen Kreuz in Donauwörth. 1. Band S. 161—164. (Donauwörth 1819. 8.)

10b) Das Nähere gibt Lang, Ludwig der Bärtige S. 65—70.

Nachdem der König durch die Fürſprecher, Graf Ludwig von Öttingen für Herzog Ludwig, Graf Günther von Schwarzburg für Herzog Heinrich, die Streitſache verhandeln, die Möringer und Freiſinger Spruch= und Anlaß=Briefe und andere Actenſtücke vorlegen laſſen, ſchloß er dann nach deutſcher Rechtsgewohnheit auf Red', Antwort, Widerred' durch Ausſpruch des von den Fürſten gefundenen Urtheils, welches dahin lautete, daß die Sache in weitern Terminen verhandelt werden müßte.

Drei Tage ſpäter war weitere Verhandlung, wobei Kurfürſt Friedrich Fürſprecher Heinrich's und Ulrich Ryedrer Anwalt Ludwig's war [11]).

Indem Herzog Heinrich darauf drang, daß die Sache ohne Verſchub entſchieden werde, ſuchte Herzog Ludwig weitere Termine zu erhalten und dadurch die Entſcheidung, von welcher er vorausſah, daß ſie nicht günſtig für ihn lauten würde, hinauszuſchieben.

Daher trat am 27. Auguſt Herzog Heinrich's Fürſprecher der Kurfürſt von Brandenburg im Fürſtengericht vor den König in Gegenwart der beiden oberbayeriſchen Herzoge Wilhelm und Ernſt und des Pfalzgrafen Johann Herzogs von Neumarkt, wiederholte die frühern Klagen gegen Herzog Ludwig und verlangte nunmehrigen Ausſpruch des Rechtes. Da antwortete Ludwig's Fürſprecher, daß der Herzog ſein Regiſter und ſeine Briefe, die er zum Beweiſe nothwendig habe, nicht alle bei ſich hätte, und daß er deßhalb um einen Verzug bitte. Dieſer ſollte nach Ausſpruch des Fürſtengerichts dem Beklagten zugeſtanden werden, wenn derſelbe mit aufgehobenen Fingern leiblich zu Gott und ſeinen Heiligen den ihm vorgeleſenen Eid nachſchwöre, daß er den Verzug von rechter Nothdurft wegen begehrte ohne alle Hinterliſt.

Am nächſten Gerichtstag, an welchem Ludwig den Eid ſchwören ſollte, erlaubte er ſich bei dem Schwören Mancherlei, wodurch er die üblichen Formalitäten verletzte.

---

11) Lang S. 86 fll. nach Urkunden. Chronic. Andreae Presbyter. ad ann. 1417. p. 2139. Vit. Arenpeck. Chronic. Boj. bei Pez thesaur. anecd. T. III. p. 377.

Als man nämlich den Eid ihm vorgeleſen hatte, hob er die Hand auf und ſchwur ohne die Erlaubniß des römiſchen Königs, redete in dem Eide Anderes dazwiſchen, legte die Hand wieder nieder ohne Erlaubniß des Gerichts. Deßhalb trug Heinrich's Fürſprecher darauf an, daß das Gericht den Ausſpruch thun möchte, weil Herzog Ludwig auf eine geſetzwidrige Weiſe geſchworen, er den Proceß verloren habe. Aber die Fürſten, vom König zum Ausſpruch ihrer Meinung aufgefordert, erklärten, keinesweges habe Herzog Ludwig ſeine Sache durch den den üblichen Formalitäten zuwiderlaufenden Eid verloren, ſondern nur den Verzug verwirkt, ſo daß er ohne weitere Friſtverlängerung ſich verantworten müßte vor Gericht.

Über dieſen Ausſpruch ward Ludwig gar zornig und ſchrie, daß ihm das Recht verweigert werde. Da verlor der König auch die Geduld und im heftigen Zorn machte er dem Herzog Vorwürfe über ſeine Beleidigungen gegen das Gericht. Der Erzbiſchof von Riga aber, ein Beiſitzer des Gerichs, ſagte, wenn er ein weltlicher Fürſt wäre, ſo müßte ihm Ludwig Genugthuung für die Schmähung geben. Auch der Kanzler Johannes Kirchen beſchwerte ſich, daß ihn der Herzog beſchuldigt, anders geſchrieben zu haben als das Urtheil gelautet. Daher mußte Ludwig nicht nur einen Verweis von dem König hinnehmen, ſondern auch, da er im Ärger darüber erblaßte, das Geſpött des Kurfürſten von Brandenburg leiden, der ihn mit ſeiner böſen Farbe aufzog und ſie dem Faſten zuſchrieb.

Erſt dieſer bittere Spott des Kurfürſten ſtillte den Unmuth des Königs: als die ſtürmiſche Aufregung ſich gelegt hatte, fragte Sigmund das Fürſtengericht, in welche Strafe Ludwig verfallen ſey, daß er den Rechtsgang geſtört und die königliche Majeſtät beleidigt. Die Mehrheit der Fürſten war ſo klug und einſichtsvoll unter dem Vorwand der weit vorgerückten Tagszeit das Urtheil auf einen andern Tag zu verſchieben. Mittlerweile ward der König ruhiger und den Vorſtellungen der Freunde Ludwig's zugänglich. Obwohl anfangs von hunderttauſend Gulden geſprochen wurde, welche der Herzog als Strafe dem König bezahlen müßte, ſo verſtanden ſich doch Beide, ohne daß dieſe Sache weiter vor

Gericht kam. Doch ward nicht daran gezweifelt, daß Ludwig eine nicht unbedeutende Summe dem König bezahlt habe[12]).

Dieſer Vorfall machte den heftigen, aufbrauſenden Ludwig etwas vorſichtiger und nachgiebiger. Er ſah ein, daß vor dem Fürſtengericht keiner ſich ſelbſt Recht nehmen durfte wie im Krieg. Er ließ daher die gerichtlichen Verhandlungen ihren weitern Gang gehen.

Erſt nach faſt zweimonatlichen Verhandlungen kam es den 19. October zum Hauptſpruch. Das Gericht ward in der Wohnung des Biſchofs Georg von Paſſau gehalten. Geiſtliche Beiſitzer waren: die Biſchöfe von Riga, Paſſau, Trient, Lebus, Regensburg, Merſeburg, Brandenburg, die Äbte von Ellwangen und Pegau und ein Bevollmächtigter des Biſchofs von Chur. Nach Beendigung der Reden und Antworten der Fürſprecher der Parteien gingen die Beiſitzer des Gerichts auf die Seite, vernahmen den Rath weiſer, rechtskundiger Männer, beſprachen ſich ſodann miteinander und fanden darauf folgendes Urtheil: „daß der Freiſinger Spruchbrief, da ihn Herzog Ludwig's eigener Vater Stephan und andere Fürſten beſiegelt, in Kraft zu belaſſen ſey und Herzog Heinrich ſolange den Beſitz ſeiner Länder behalten ſollte, als Herzog Ludwig denſelben nicht nach deutſchem und bayeriſchem Fürſtenrecht kraftlos zu machen vermöge[13]).“

Des andern Tags (20. Oct.), als ſich Sigmund mit den Fürſten beim Frühſtück im Hofe des Kanzlers Georg, Biſchofs von Paſſau, befand, kam Herzog Ludwig, warf ſich vor dem König auf die Kniee und bat um Recht. Da drängte ſich Herzog Heinrich ſchnell herbei und rief aus: „Das bedarf es nicht. Die Sache ſteht in Recht.“ Der Markgraf von Brandenburg aber bat ſeinen Schwager zu ſchweigen, weil ihm als ſeinem Fürſprecher das Reden zukomme, und wandte ſich dann an den König: Herzog Ludwig habe Herzog Heinrich verläumdet und vorgegeben, daß er von demſelben falſche Briefe in Händen habe: er habe ihn ferner treulos und wortbrüchig geſcholten. Das ginge gegen

12) Alles nach Eberhard Windeck c. 60 p. 1121 fll.

13) Lang S. 88 nach urkundlichen Nachrichten.

die Ehre ſeines Schwagers. Herzog Ludwig ſolle ſeine Behauptungen beweiſen. Darauf entgegnete Ludwig in Heftigkeit: „Dem Markgrafen brauch' ich nichts zu beweiſen: was ich Herzog Heinrich geſchrieben habe, will ich wahr machen, mit meinem Leib und meiner Hand.“ Nun konnte ſich auch nicht Heinrich mehr zurückhalten: ein Wortwechſel entſpann ſich zwiſchen den beiden Wittelsbachern, der zu den erbittertſten Ausfällen gegeneinander ſtieg. Herzog Heinrich forderte ſeinen Gegner zum Kampf: „Da du ſo gern fühlſt, zieh' in mein Land, oder ich will in deines ziehen; wähle!“ Ludwig erwidert ihm: „Komm' allein gegen mich, ich weiß, du haſt nicht Muth dazu.“ Vergeblich verſucht der König die erbitterten Fürſten zu verſöhnen. Zu Ludwig ſpricht er: „Herr Oheim, was wollt ihr fechten? ihr habt doch einen böſen Fuß!“ Ludwig beſteht auf den Kampf: „Ich will doch mit ihm fechten heute oder morgen.“ — Den Herzog Heinrich, der darauf antworten will, ſchiebt der Markgraf von Brandenburg zum Saal hinaus, aber noch unter der Thür ruft er rückwärts gewandt Ludwig zu: „Da du nichts als Fechten willſt, ſo ſollſt du des Fechtens noch genug bekommen. Des laß ich dich beſehen [14].“

Voll Wuth im Herzen gegen den Vetter, der ihn ſo beleidigt und in ſeinen Rechten beſchädigt hatte und nur an Rache denkend, eilt Heinrich in ſeine Herberge, nimmt funfzehn von ſeinen gewappneten Leuten, und lauert vollkommen zum Kampf gerüſtet, bis Ludwig von dem Male bei dem Paſſauer Biſchof, wo auch der König zugegen war, zurückkehrt. Sobald Heinrich des heimreitenden Gegners, der nur zwei Pagen bei ſich hatte, anſichtig ward, ſtürzt er von hinten mit dem Degen auf ihn ein. Ungeachtet Ludwig ſchwer verwundet war, wendet er ſich raſch um, entwindet dem meuchelmörderiſchen Vetter die Waffe, jedoch die Menge von Heinrich's Leuten, welche auf den Ingolſtadter Herzog einhauen und ihm mehrere ſchwere Wunden beibringen, überwältigt ihn: er ſtürzt wie todt vom Pferd und Heinrich mit ſeinen Begleitern ergreift, um der Strafe des Friedens-

---

14) Lang a. a. O. Annal. Boic. l. c.

bruches und des Mordes zu entgehen, eilends die Flucht aus Conſtanz in ſein Land. Ludwig aber, mit Blut und Wunden bedeckt, ward mehr todt als lebend weggetragen: niemand dachte an ſein Aufkommen [15]).

Sogleich ward Sigmund von dem meuchleriſchen Überfalle in Kenntniß geſetzt. Da derſelbe in ſeinem und des Conciliums Geleit geſchah, und auf dieſe Weiſe die allgemeine Sicherheit für weltliche wie geiſtliche Perſonen gefährdet ſchien, ſo mußte ihm überaus viel daran gelegen ſeyn den böſen Eindruck, den ein ſolcher Vorfall erregte, zu verlöſchen und Alles aufzubieten den Friedensſtörer zu beſtrafen. Der König befahl daher auf der Stelle die Thore der Stadt zu ſchließen, Bewaffnete zu verſammeln [16]) und dem flüchtigen Herzog Heinrich ſogleich nachzureiten, um ihn gefangen nach Conſtanz zurückzuführen. Er ſelbſt [17])

15) Die Chroniken erzählen hauptſächlich nur von dem meuchleriſchen Überfalle, ohne die eigentliche Veranlaſſung des Streites zu erwähnen: des Anonymi Chronic. Suevo-Bavaricum (bei Würdtwein nova subsid. T. X. S. 297): A. D. 1417: „am Mitwoch vor den aylf tauſend mayt do hett künig Sigmund den H. Ludwig von Bajern geladen, das er mit jm äß, und als er von tiſch reit an ſein Herberg nur ſelb dritt, do wartet H. Hainrich uff in, ſelb XVI gewappnet und H. Hainrich ſtach ein ſwert hinten In in. Da rayd ſich H. Ludwig nach dem ſtich umb und nam H. Hainrichen das ſwert aus der hand, darzu wurden Im III wunden geſchlagen von H. Hainrichs Diener ꝛc." Eberh. Windeck c. 56. p. 1118. „Mit dem kam H. Ludwig geritten. Do er In ſah, do ritt H. Heinrich gegen H. Ludwig unter ſein augen und ſprach: „Ludwig waiſtu was du gerett haſt" und zucket von ſchaiden. „Nu were dich" und ſtach In in zwei ſtichen auf den tot wunt, das Herzog Ludwig und er von dem pferde vil auf die erden, und wolte In faſt geſtochen haben, do viellen die Ritter und knechte dorunter und ſprachen „Herre er hat ſein genuck." Alſo rannte H. Heinrich zu den oberntor aus Coſtenz." Ebenſo lautet auch der Bericht bei Vitus Arenpeck lib. V. c. 60. Kürzer erzählen den Überfall Reichenthal f. 35^{a} Dacher bei v. d. Hardt IV. p. 1445. Juſtinger Berner-Chronik S. 313. Die Annal. Boic. l. c. Joh. Ebran de Wiltenberg bei Oefele I. p. 311.

16) Reichenthal l. c. Windeck l. c.

17) MS. Vindobon. Dorrian. bei v. d. Hardt l. c. „(Ducem Heinricum) secuti fuerunt D. Sigismundus Rom. Rex cum multis nobilibus, Baronibus etc. sed praedictus dux evasit." Nach den Annal. Boic. befehligte der König nicht die Schaar der Verfolger ſelbſt: „Guntherus Schwarzenburgius, Praetor Caesareus, cum expedito equitatu ejus haesit vestigiis."

mit Herren, Rittern und Bürgern ritt den folgenden Tag aus der Stadt, um die Auffindung des Herzogs Heinrich noch mehr zu betreiben. Allein entweder hatte Heinrich einen zu großen Vorſprung, oder wußte die ihm Nacheilenden von dem rechten Weg abzubringen: er entkam glücklich ſeinen Verfolgern. Sigmund aber war ſo voll Zorn über Heinrich, daß er ſchwur nicht eher nach Conſtanz zurückzukehren, bis der Frevel beſtraft ſey.

Verſchiedene Gründe bewogen den römiſchen König damals Conſtanz zu verlaſſen: außerdem, daß die Achtserklärung des Landshuter Herzogs noch ausgeſetzt werden konnte (ſo betrieb es der Markgraf von Brandenburg der Meinung der übrigen Reichsfürſten entgegen) [18], war ihm auch daran gelegen, daß die verſammelten Väter mit den Cardinälen ſich über die Papſtwahl vereinigten, und zwar auf die Grundlage hin, wie man durch des Biſchofs von Wincheſter Vermittlung übereingekommen war. Da die Cardinäle häufig den Vorwurf erhoben, die Berathung ſey durch des Königs Einmiſchung überall gehemmt und nicht frei, ſo wollte er durch eine zeitlange Entfernung dieſe Klagen beſeitigen.

Um aber dieſe Zwiſchenzeit auf das vortheilhafteſte anzuwenden, entſchloß er ſich zu den Eidgenoſſen zu gehen, ohne Zweifel vorzüglich in der Abſicht, von ihnen wirkſamere Hülfe gegen den geächteten öſtreichiſchen Herzog zu erhalten. Die eigentliche Abſicht der Reiſe konnte durch den Beſuch des berühmten Schweizer Wallfahrtortes, des Kloſters Einſiedeln, der Beobachtung entzogen werden.

Mit ungefähr zweihundert Pferden ritt Sigmund am 22. October längs des ſüdlichen Ufers des Bodenſee's hinauf, ſodann durch das Rheinthal bis nach Feldkirch, wo er von dem Grafen von Toggenburg ehrenvoll empfangen und feſtlich bewirthet ward. Dann ging er auf das linke Rheinufer zurück, zog über Werdenberg die rauher werdenden Berge an den Wallenſtädter See

18) Annales Boicae gentis II. lib. VII. f. 144. Vit. Arenpeck Chronic. Bojoar. lib. V. c. 61. bei Pez thes. anecd. T. III. p. 381: „Rex cum principibus in campum exivit sedens ibi pro tribunali volens per sententiam Principum Almaniae Hainrico duci ducatum abjudicare.“ Friedrich von Brandenburg bittet kniefällig den König um Aufſchub und erhält ihn.

nach den Ruinen von Weſen an der Grenze der Glarner, wo ihn deren Botſchaft erwartete. An Näfels vorbei, wo die Glarner ſo tapfer dreißig Jahre früher gegen Öſtreich geſtritten, wallfahrte der König die Pferde zurücklaſſend durch die March die Pfade, welche nach Einſiedeln führen, die ſchon vor ihm von ſo vielen Tauſenden von frommen Pilgern betreten worden. An dem Wallfahrtsorte empfingen ihn die Abgeſandten von Schwytz. Nachdem der König ſeine Andacht verrichtet, ſtieg er zu dem Zürcher-See herab, und fuhr mit ſeinem Gefolge in vielen Schiffen von Rapperswyl den See nach Zürch hinab [19]). Man führte ihn in die Stadt unter einem koſtbaren Himmel mit der Proceſſion aller geiſtlichen Orden, des Raths und der Bürgerſchaft, nach Zünften geordnet. Die Stadt ſchenkte dem König einen ſilbernen Pokal angefüllt mit Ducaten: außerdem noch viel Wein, Haber und Fiſch' [20]). Ungeachtet dieſer feſtlichen Aufnahme wollten die Zürcher dem König doch keine beſondere Hülfe gegen Herzog Friedrich von Öſtreich leiſten: im Gegentheil baten ſie ihn (28. Oct.), er möchte ſie des Zuges an die Etſch entlaſſen: ſie ſeyen ar-

19) Tſchudi II. p. 82. (wornach Joh. v. Müller III. Cap. 1. S. 96 die Beſchreibung der Reiſe gibt): „Morndes am Donſtag des 21. Tags Octobris fur der Röm. Kunig von Coſtenz hinuff gen Veldkirch, dahin kam er am Frytag, und blib da über Nacht, morndes nachmittag fur er gen Werdenberg, da bleib er im Schloß über Nacht, am Sontag kam er gen Walaſtad, und am Montag des 25. Tags Octobris was er zu Rapperſchwil über Nacht, und am Zinſtag vor Simonis u. Judae des 26. Oct. fur er in Schiffen uff den See hinab gen Zürich." — Von hier aus läßt Tſchudi den König von den Zürchern geleitet, nach Einſiedeln reiſen: „darnach fur er ze unſer Lieben Frowen gen Einſidlen, und ward durch die von Zürich erlich geleitet, all dahin kamend Im ze Eren etlicher andrer Orten von Schwytz, von Zug, und von Glarus erbere Boten."

20) „Vmb den XXIX tag Octobris iſt K. Sigmund in die Eydgenoſſchaft geritten gen Zürych vnd Lucern. Er kam den Zurychſee nider von Einſidlen. Do ward er von den Bürgern von Zürych gar eerlich vnd wol empfangen. Man fürt jn in die ſtatt vnder einem koſtlichen himmel mit der Proceſſion vnd aller Zünfften kerzen, biß an die herberg. Vnd ſchankt jm die ſtatt einen ſilberinen vergülten Kopf voll gulden, darzu vil Wein, haber und viſch. Aber er ſumpt ſich nit lang vnd fur widerumb gen Coſtenz zum Concilio." So auch Tſchudi l. c., welcher aber den König von Zürch aus nach Einſiedeln, von dort erſt nach Lucern reiſen läßt.

me Leute und vermöchten nicht ohne die geſammten Eidgenoſſen Hülfe zu leiſten [21]. Auch die Büchſen, welche ſie dem König gegen den Herzog geliehen, forderten ſie zurück: und Sigmund ſtellte ſie damit zufrieden, daß er ihnen eine Verſchreibung der Zurückſtattung ausfertigte [22]. Demnach ſah ſich Sigmund in dieſer Hinſicht in ſeiner Erwartung getäuſcht. Doch mochte er hoffen, die Lucerner zu einem Kriegszug gegen den öſtreichiſchen Herzog mehr geſtimmt zu finden. Er begab ſich daher ſchon am folgenden Tag (29. October) [23], von den Zürchern über den Albis-Berg ehrenvoll begleitet, nach Lucern. Schon bei Ebikon war ihm zur Bewillkommnung die Lucerner Rathsbotſchaft, mit dem Schultheiß Johannes von Dierikon an ihrer Spitze entgegen geritten, und hatte ihn in einer kurzen Anrede bewillkommt, wobei ihm zugleich die Bitte vorgetragen ward, daß ſeine Ankunft in der Stadt weder die aus Lucern Verwieſenen zurückführen noch den Gefangenen die Freiheit geben möchte. Denn es war ein altes Herkommen, daß römiſche Könige und Kaiſer das Recht hatten, Geächtete in's Vaterland zurückzuführen und Eingekerkerte zu befreien. Sigmund verſprach von dieſem Vorrecht keinen für die Stadt nachtheiligen Gebrauch zu machen, und zog von einer zahlreichen Bürgerſchaft zu Pferd begleitet in die Stadt ein, wo er am Thore von der Geiſtlichkeit mit Monſtranz und Fahnen empfangen in Proceſſion in den S. Leodegar's Münſter geführt wurde. Seine Wohnung nahm er im Barfüßerkloſter, wo ihn die Stadt, wie es für einen König gebührte, auf ihre Koſten wohl bewirthen ließ [24]. Doch ſcheint er auch die Lucerner zur neuen Hülfe gegen Herzog Friedrich nicht geneigt gefunden zu

21) Nach dem Zürcher Stadtbuch unter dem 28. Oct. 1417 bei Müller a. a. O.

22) Tſchudi S. 88. dat. des königl. Schreibens: Conſtanz S. Eliſabeth 1417.

23) Nach dem Protocoll der Stadt Lucern, wovon v. Balthaſar in den Merkwürdigkeiten Lucerns Thl. I. S. 135 einen Theil hat drucken laſſen. Vergl. J. v. Müller a. a. O. not. 216 u. 225. Tſchudi irrt, wenn er des Königs Ankunft in Lucern auf den Allerheiligentag den 1. Nov. ſetzt.

24) Nach dem Lucerner-Protocoll: der Aufwand koſtete der Stadt 500 Pfund (Heller). Nach Tſchudi S. 82 blieb Sigmund drei Tage in Lucern.

haben. Während der drei Tage, welche er in Lucern zubrachte, hielten die Eidgenoſſen eine Tagfahrt daſelbſt; Sigmund ſuchte auf jede Weiſe ſie an ſich zu feſſeln: nicht nur ertheilte und beſtätigte er freigebig Privilegien, ſondern er verſprach ihnen auch ſeine Hülfe oder Vermittlung bei ihren Streitigkeiten mit dem Mayländer Herzog. Auch bat er ſie, daß ſie dem Herrn von Raron gegen die Walliſer behülflich ſeyn wollten. Aber neue Hülfe gegen Herzog Friedrich erhielt er nicht[25]). Er verweilte ſich deßhalb nicht lange bei den Eidgenoſſen, die er ſo zähe in Kriegsrüſtungen für Reichsangelegenheiten kennen lernte. Doch wollte er auch die Urkantone nicht unbeſucht laſſen. In den erſten Tagen des Novembers durchritt[26]) er Unterwalden, kam dann wieder an den Vierwaldſtädter See, da wo er ſich gegen Uri hineinzieht, ſchiffte nach Brunnen hinüber in das Land Schwytz, wo ihn die einfachen, biedern Männer treuherzig empfingen und nach beßten Kräften bewirtheten: der edle Ital Reding, in Reden wohlbewandert, ihm die Zeit mit Erzählung von der Vorfahren Thaten kürzte[27]).

25) Tſchudi S. 82: „Zu Lucern handelt (der König) mit den Eydgenoſſen, ſo allda dazemal ein gemeinen Tag hieltend, von Herzog Philippen von Mailands wegen und erbott ſich Jnen behülffen ze ſin, damit das Land ze Eſchenthal durch rechtmäßigen Titel den ſiben Orten Zürich, Lucern, Uri, Schwitz, Unterwalden, Zug und Glarus fürbaß in gemein belyben mocht, und bat auch die Eydgenoſſen, daß ſi Herr Gitzharten von Raren welteid behülfen ſin, daß die von Wallis gewiſen würdint Jme Widerkernuge ze tunde.“ — Wallis gerieth auch mit Bern in Krieg; um denſelben beizulegen, ward der Erzbiſchof Andreas von Colocza vom Concil nach Sitten geſendet. Juſtinger S. 352.

26) Obwohl im Lucerner-Protocoll das Wort geritten gebraucht iſt, läßt Joh. v. Müller den König die Reiſe von Lucern nach Brunnen zu Schiff machen, weil man in alter Zeit auch ſagte: zu Schiff reiten anſtatt fahren. Wir haben vorgezogen das Wort in ſeiner gewöhnlichen Bedeutung zu nehmen, obwohl der Weg zu Land ein bedeutender Umweg für den König war.

27) Lucerner-Protocoll. Tſchudi S. 82, welcher die Reiſe des Königs von Einſiedeln aus durch Schwytz und dann nach Lucern gehen läßt: „Er ward im Lande ze Schwytz und in der Statt Lucern hoch gegrüßt, und wol empfangen, und an beiden Orten zog Jm die reiſig Mannſchaft wolgerüſt mit Geweerinen, Trummen und Pfyffen entgegen und bezalt auch jetweders Ort alles das, was der Künig und ſin Hof bi Jm verzartend und ward Jm allenthalben in Eydgenoſſen groß Eer erbotten.“

Die Nachricht, daß die verſammelten Våter des Conciliums auf ſeine Rückkehr harrten zur Vornahme der Papſtwahl, und daß der Markgraf Friedrich von Brandenburg ſchon in Zürch ſeiner wartete, ihm über den Herzog Heinrich, den Flüchtling, und Herzog Ludwig, den Schwerverwundeten, Mittheilungen zu machen, veranlaßte ihn von Schwytz den nächſten Weg über Einſiedeln nach Zürch zurückzukehren[28].

Hier vereinigten der Markgraf Friedrich und die franzöſiſchen Geſandten ihre Bitten, daß Sigmund nicht länger wegen des Friedensbruches des Herzogs Heinrich von Conſtanz ſich entfernt halte. Auch ward ihm vorgeſtellt, daß Herzog Ludwig keinesweges ſo ſchwer, wie man anfangs geglaubt, verwundet worden. Seine Geneſung ſchritt ſchon raſch vorwärts. Dieſes war ein günſtiger Umſtand den König zu beſänftigen: die mächtige Fürbitte des Markgrafen, der ſogar durch einen Fußfall für ſeinen Schwager bei dem König ſich verwendete, vollendete, Sigmund zur ſofortigen Rückkehr nach Conſtanz zu ſtimmen und die Achtserklärung gegen Herzog Heinrich, die man allgemein als unausbleiblich erachtete, zu unterlaſſen aus Liebe zu dem Markgrafen von Brandenburg[29].

28) Vergl. Joh. v. Müller a. a. O. not. 225. Tſchudi a. a. O.: „(der Künig) kam am Samstag nach Allerheilgentag des 6. Tag Novbris wider gen Coſtentz, als er 17 Tag herumb gereiſet was. Er eylt gen Coſtentz, dann man ein Pabſt wellen wolt.“

29) Lang, Ludwig der Bärtige S. 91. Annal. Boicae gentis l. c.: „Cum Caesar, urgente comitio, Henricum, ut rei publicae hostem, pacis ac securitatis publicae turbatorem et reum laesae Majestatis pronuntiaturus sederet, Fridericus humi fusus, prensare jamjam dicturi genua, pedibus advolvi, per sacra omnia orare, id daret modo sacra majestas suae clementiae, ut ne Henricus damnaretur indicta causa, neve fratricida audiret, antequam fratrem occidisse: nondum enim expirasse Ludovicum et ei spem convalescendi superesse.“

Siebzehntes Kapitel.

Erhebung Martin's V auf den päpſtlichen Stuhl. 1417.

Sobald durch die Vermittlung des Biſchofs von Wincheſter der Vergleich zwiſchen dem römiſchen König und den Cardinälen ſtattgefunden hatte, verſammelten ſich die Nationen in Congregationen, um die Artikel der Reformation zu beſtimmen, worunter auf ausdrückliches Verlangen der deutſchen Prälaten auch der Punct vorgenommen wurde, in welchem Falle ein Papſt könnte zu Recht gewieſen oder abgeſetzt werden. Da den Cardinälen ſoviele und ſo wichtige Conceſſionen gemacht, dem römiſchen König aber jede directe Einmiſchung in die kirchlichen Angelegenheiten verſagt worden, ſo ward dem letztern nur eine geringe Entſchädigung für den verlornen Einfluß zu Theil, daß er die Deputirten ernannte, welche beſtimmen ſollten, auf welche Art die Papſtwahl ſtattfinden ſollte.

In den erſten Congregationen konnte man ſich wenig vereinigen. Die Cardinäle, welche ſeit dem elften Jahrhundert allein das Recht hatten, die Papſtwahl vorzunehmen, beſtanden darauf, daß dieſelbe in der bis dahin üblichen Weiſe ſtattfinde. Die Mehrheit der verſammelten Väter aber war dieſer Anſicht entgegen. Eine Anzahl Prälaten verfochten ſogar Sigmund's Meinung, daß die Cardinäle keinen Theil an der Wahl nehmen dürften in ihrer Eigenſchaft, ſondern nur als Abgeordnete der Nationen. Aber ſelbſt die ſonſt nachgiebigſten Cardinäle ſetzten ſich mit allen Kräften gegen dieſen Vorſchlag. Daher mußte man einen Ausweg finden, um nicht von Neuem in die frühern Verwicklungen

zurückzufallen. Am 28. October vereinigte man ſich dahin, daß ſechs Deputirte von jeder Nation, alſo in Allem dreißig das Wahlgeſchäft mit den Cardinälen gemeinſchaftlich vornehmen ſollten [1].

In der zwei Tage ſpäter gehaltenen 40. öffentlichen allgemeinen Sitzung, welcher viele weltliche Herren und die Geſandten faſt aller Könige und Staaten Europa's beiwohnten (Sigmund war noch abweſend auf der Reiſe bei den Eidgenoſſen); — in dieſer Sitzung wurden über den Modus der Papſtwahl und die Reformation die Beſchlüſſe gefaßt: der künftige Papſt wird in Gemeinſchaft mit dem Concilium oder mit ſeinen Bevollmächtigten die Kirche am Haupt und den römiſchen Hof reformiren, der Billigkeit und einer guten Kirchenregierung gemäß, in den Puncten, welche in dem Reformations-Collegium beſchloſſen worden [2]: dieſe aber ſind, wie folgt [3]):

1) Über die Zahl, Eigenſchaft, Nation der Cardinäle.
2) Über die Reſervationen des apoſtoliſchen Stuhles.
3) Über die Annaten.
4) Über die Collationen der Beneficien und die Antwartſchaft darauf.
5) Über die Beſtätigung der Wahlen.
6) Über die Rechtsſachen, welche vor den römiſchen Hof gehören.
7) Über die Appellationen an den römiſchen Hof.
8) Über die Ämter der päpſtlichen Kanzlei und der Pönitenziarien.
9) Über die Exemtionen und Incorporationen, welche zur Zeit des Schisma's gemacht worden.

---

1) Schelstrat. Comp. 68 sq. v. d. Hardt IV. p. 1448.

2) v. d. Hardt IV. p. 1449 nach den Acten: „— Statuit et decernit, quod futurus summus Pontifex — cum hoc sacro concilio vel deputandis per singulas nationes, debeat reformare ecclesiam in capite et Curia Romana, secundum aequitatem et bonum regimen ecclesiae, antequam hoc sacrum concilium dissolvatur, super materiis articulorum, alias per nationes in reformatorio oblatorum.“

3) v. d. Hardt l. c. u. p. 1452. T. I. P. XX. p. 929. Reichenthal f. 35 u. 39.

10) Über die Commenden (d. i. Verwaltungen der Einkünfte eines erledigten Beneficiums).

11) Über die Einkünfte der ledig ſtehenden Beneficien.

12) Über die Unveräußerlichkeit der Kirchengüter.

13) Aus welchen Urſachen und auf welche Weiſe ein Papſt zurechtgewieſen oder abgeſetzt werden könne.

14) Über die Ausrottung der Simonie.

15) Über die Diſpenſationen.

16) Über den Unterhalt des Papſtes und der Cardinäle.

17) Über die Indulgenzen.

18) Über die Zehnten.

Er waren demnach höchſt wichtige Puncte nicht berührt worden, wie die Cumulation der kirchlichen Ämter, die Reſidenz der Biſchöfe, Äbte, Pröpſte, die Anordnung der Provincial- und Diöceſan-Synoden, die Herſtellung der Kirchen- und Kloſterzucht ꝛc.

Nachdem die Reformations-Artikel feſtgeſetzt worden, gab das Concilium in Übereinſtimmnng mit den Cardinälen in derſelben Sitzung ein weiteres Decret über die Art der vorzunehmenden Papſtwahl: binnen zehn Tagen ſollten von jeder Nation ſechs Prälaten ausgewählt werden, damit dieſe für dießmal in Gemeinſchaft mit den Cardinälen zur Papſtwahl unter den ſonſt üblichen Formalitäten und Beſtimmungen ſchritten: und zwar ſollte der von zwei Drittheilen der Deputirten und zwei Drittheilen der Cardinäle Gewählte als der wahre Papſt von der ganzen Kirche betrachtet werden [4]).

Sobald alle Einrichtungen im Conſtanzer Kaufhauſe, das zum Conclave beſtimmt worden, zur Aufnahme der Wähler getroffen waren und der wieder zum Concilium zurückgekehrte römiſche König die gemeſſenen Befehle gegeben hatte, daß auch von außen das Wahlgeſchäft keinerlei Störungen erleiden oder irgend Einflüſſen ausgeſetzt ſeyn könnte [5]), ward am 8. Nov. die

4) v. d. Hardt IV. p. 1452 sqq.

5) v. d. Hardt IV. p. 1460 sq. nach Dacher. Reichenthal f. 35: „Da ließ der Konig Brief an alle Kirchen zu Coſtentz anſlahen, und gebot bei Leib und Gut, daß niemand forthin gehen ſolt zu dem Conclavi, zu dem Kaufhauß,

41. öffentliche allgemeine Sitzung in Gegenwart des römiſchen Königs gehalten. In dieſer Seſſion beſchwur Sigmund mit den andern fürſtlichen Perſonen, welche zu Wächtern des Conclave's beſtimmt worden, alle zu einer regelmäßigen Wahl getroffenen Anordnungen gewiſſenhaft aufrecht zu erhalten [6]): und nachdem auch die Wähler beeidigt worden waren [7]), verfügten ſich noch an demſelben Tag die in Conſtanz anweſenden dreiundzwanzig Cardinäle [8]) und die dreißig Deputirten der Nationen [9]) in das Conclave.

Noch ehe ſie daſſelbe betraten, begaben ſie ſich in den biſchöflichen Palaſt, wo ſie am Eingang der römiſche König zu Pferd erwartete. Bei ihrer Ankunft ſtieg er ab und empfing ſie mit ſovielen Zeichen der Ehrerbietung und der Frömmigkeit, daß mehrere davon bis zu Thränen gerührt waren. Indeſſen die Wähler noch in der biſchöflichen Pfalz verweilten, waren die übrigen Väter des Conciliums im Münſter, um hier den Beiſtand des Höchſten zur Erlangung einer guten Wahl anzuflehen, und das in überaus großer Zahl verſammelte Volk lag auf dem Platze vor der Kirche auf den Knieen in großer Andacht. Es erhob ſich erſt, als der Patriarch von Antiochia an der Spitze der Geiſtlichkeit in feierlicher Proceſſion mit brennenden Kerzen aus der Kirche getreten und den Segen ertheilt hatte. Dann erſt verfügten ſich die Wähler in das Conclave. An der Thür noch begrüßte ſie

---

dann die darzu gegeben waren — vnd ſolt auch niemand kein Geläufft nicht machen, noch Geſchrei, und ſolt auch niemand darzwiſchen ſpielen, weder heimlich noch öffentlich."

6) v. d. Hardt IV. p. 1461.

7) v. d. Hardt IV. 1465 sqq.

8) Die Namen finden ſich angegeben bei Reichenthal fol. 35. u. v. d. Hardt IV. p. 1479. Daß es nur 23 Cardinäle geweſen, darüber handelt ausführlich Lenfant Conc. de Constance II. p. 149. Vergl. Royko IV. S. 460.

9) Die Namen gibt Reichenthal fol. 36 u. v. d. Hardt IV. p. 1474. Die ſechs Deputirten von Seiten deutſcher Nation waren: Johannes von Wallenrod, Erzbiſchof von Riga, Nicolaus, Erzbiſchof von Gneſen, Simon, Biſchof von Trau, der Benedictiner-Prior Lambertus de Stipite, (von Stock, aus Lüttich) die beiden geiſtlichen Doctoren Nicolaus von Dinckelſpüel (von Wien) und Conrad de Suſato (Profeſſor an der Univerſität Heidelberg). v. d. Hardt IV. p. 1478 nach dem MS. Vindob. Dorr.

der König, ſie bis in das Innere des Gebäudes begleitend und ſie inſtändigſt bittend, einen würdigen Papſt zu wählen, und es ſich von ihnen beſchwören laſſend [10]). Hierauf verließ Sigmund das Haus und die Thüren wurden verſchloſſen. Zur Sicherheit des Conclave's hielten von den funfzehn Wächtern aus den fürſtlichen und adligen Perſonen der fünf Nationen abwechſelnd immer drei mit ihrem zahlreichen Gefolge Wache Tag und Nacht: und die Speiſen, die in das Conclave kamen, mußten zuerſt einer Commiſſion von Prälaten und Ärzten zur Prüfung vorgeſtellt werden, ob ſich keine ſchädlichen Ingredienzen dabei befänden, oder auch ob keine Briefe und ſonſtige ſchriftliche Mittheilungen darunter verſteckt ſeyen [11]).

In den erſten Tagen zeigte ſich viel Thätigkeit und Eifer unter den Wählern. Keine Nation wollte der andern nachſtehen: jede wollte den Papſt aus ihrer Mitte gewählt haben. Denn es konnte auch gegen den ſeit dem elften Jahrhundert üblichen Gebrauch, ein Prälat auf den Stuhl S. Petri erhoben werden, der nicht Cardinal war.

Die, welche in den beiden erſten Tagen auf ſich die meiſten Stimmen vereinigten, waren die vier Cardinäle von Oſtia, von Saluzzo, von Venedig und Otto von Colonna, außerdem zählten die Biſchöfe von Genf und Chicheſter ziemlich viel Stimmen für ſich [12]). Auch der Erzbiſchof Nicolaus von Gneſen war in der Wahl [13]). Bald aber mußten die Abgeordneten der Nationen einſehen, daß ſie als fünf einzelne nicht harmonirende Corporationen dem ganz einigen Cardinals-Collegium gegenüber zu keiner Wahl gelangen konnten. Anfangs ſchien es als vereinigten ſich alle Stimmen zur Erhebung des Genfer Biſchofs. Doch war bald erſichtlich, daß die Cardinäle keine andere Wahl zuließen, als eine aus ihrer Mitte. Daher würde das Conclave lange gedauert haben, hätten beide Wahl-Collegien auf ihrem Sinn

---

10) v. d. Hardt IV. p. 1479 nach den Acten und Dacher. Reichenthal f. 35.

11) v. d. Hardt IV. p. 1467. 1470 sq. u. 1481. Reichenthal f. 40.

12) Zurita annal. de Aragon. T. III. lib. XII. c. 66. fol. 131. und darnach Bzov. annal. eccles. ann. 1417. n. IV.

13) Dlugoss. hist. Polon. lib. X. p. 384.

beharrt. Auf Betreiben der beiden Erzbiſchöfe von Riga und Gneſen, welche zu der deutſchen Nation gehörten, gab dieſe zuerſt ein Beiſpiel der Nachgiebigkeit. Sie trat den mit den Italienern verbundenen Cardinälen bei, um ſchneller eine Wahl zu erzielen, und opferten ſo dem Frieden der Kirche die Genugthuung einen Papſt von ihrer Nation gewählt zu haben. Sobald die Engländer den Entſchluß der Deutſchen erfahren hatten, gaben auch ſie den Verſuch einen engliſchen Prälaten auf den Stuhl S. Petri zu erheben auf und vereinigten ſich mit den Italienern. Am längſten beharrten die Franzoſen und Spanier darauf die Wahl eines Papſtes aus ihrer Nation durchzuſetzen, und alle Vorſtellungen und Bemühungen, welche ihnen zur Nachgiebigkeit gemacht wurden, wieſen ſie zurück. Endlich erklärte man ihnen, man würde es aller Welt unverholen bekannt machen, daß die Franzoſen und Spanier eine einſtimmige Wahl verhindert hätten und ſo die Störer des Friedens und der Einigkeit der Kirche geweſen [14]).

Es mag ſeyn, daß dieſe Erklärung der Cardinäle und der ihnen beigetretenen Nationen ihre Wirkung nicht verfehlt hat; vielleicht auch, daß die Franzoſen und Spanier die Erfolgloſigkeit ihrer Bemühungen einſahen, da ſie für ihre Candidaten zur Wahl keine zwei Drittheile der Stimmen vereinigen konnten; kurz am dritten Tage, (am 11. Nov.) in einer ſpäten Morgenſtunde, als der römiſche König mit den Fürſten und der Geiſtlichkeit vor dem Conclave in Proceſſion und andächtigen Gebeten die Hülfe des heiligen Geiſtes zur baldigen Erlangung einer glücklichen Wahl anriefen und die deutſchen Abgeordneten in der Wahlcapelle zur Verzichtleiſtung nationaler Intereſſen zum allgemeinen Beßten der Kirche wiederholt aufforderten: vereinigten ſich wie durch göttliche Eingebung bei dem darauf vorgenommenen Wahlgeſchäft die Stimmen auf den Cardinal-Diacon Otto von Colonna, ſo daß die lange ſchwankende Wahl plötzlich entſchieden war [15]).

14) Dacher bei v. d. Hardt IV. p. 1481. Reichenthal f. 40.

15) Reichenthal f. 40. v. d. Hardt IV. p. 1482 sq. Das Chronic. Constant. bei v. d. Hardt T. I. Prol. 11. Theodoric. Vrie p. 220. Gobelin. Person. VI. c. ult. Herman. Corner. Chr. p. 1226. Dlugoss. hist. Polon.

Der Erwählte, ein Mann in kräftigem Lebensalter [16]), aus einer der mächtigſten und vornehmſten römiſchen Familien, hatte durch Einfachheit, Nüchternheit, Gelehrſamkeit im kanoniſchen Recht, Thätigkeit, Gerechtigkeitsliebe und manche andere Tugenden ſich ausgezeichnet, und ſich von allen Parteifragen ziemlich entfernt gehalten [17]). Was ihm allein zum Vorwurfe gemacht werden konnte, war, daß er ein eifriger Anhänger des Papſtes Johann XXIII geweſen, demſelben auf der Flucht aus Conſtanz am frühſten nachgefolgt und am ſpätſten dahin wieder zurückgekehrt war. Otto von Colonna nannte ſich als Papſt nach dem Heiligen des Tages ſeiner Wahl Martin V.

Sogleich nach der Wahl ward er von den Wählern mit neuen Gewändern bekleidet und auf den Altar geſetzt. Hier wurden ihm Hände und Füße geküßt [18]). Darauf ward die getroffene Wahl verkündigt, welche Nachricht ſogleich ganz Conſtanz und die zahlreich daſelbſt verſammelten Prälaten und Fremden in freudige Bewegung ſetzte. Alles ſtrömte dem nunmehr geöffneten Conclave zu. An achtzigtauſend Menſchen ſollen das Gebäude umſtanden haben. Viele waren durch das freudige Ereigniß ſo bewegt, daß ſie kaum ſprechen konnten [19]). Unter den Herbeiei-

---

XI. p. 384. Die Briefe Martin's V. von der Meldung der Wahl bei Martene thes. anecd. II. 1692 sqq. Trithem. ann. Hirsaug. ann. 1417. Laurent. Byzyn. p. 142. Cuspinian. de Caesarib. p. 396. Cf. Lenfant Conc. de Constance II. 151 — 156.

16) Nach Spondan. ad ann. 1417. n. VIII. u. Baluz. Miscell. VII. p. 90 war er 50 Jahre alt. Juſtinger Berner-Chronik S. 318 nennt ihn einen 60jährigen.

17) So ſchildert ihn Platina de vit. Pontific. p. 287. Dagegen ſprechen weniger vortheilhaft über ihn Leonard. Aretin. comment. rer. suo tempore gestar. bei Muratori XIX. p. 930. und Windeck c. 55. p. 1117. Zwar räumt ihm der erſtere als Cardinal Sanftmuth und Leutſeligkeit ein, aber er ſchreibt ihm Verſchlagenheit und Argliſt zu. Der deutſche Chroniſt dagegen ſagt von ihm: „Im ward zugegeben, daß er der armeſt und einfaltigiſte Cardinal were — dornach wart er der allerreicheſt und der allergutigiſte (allergeizigſte?) das mon meinte mon funde einen burnen vol golden und Ducaten hinter Im als er ſtarb." (In den Handſchriften fehlt der Zuſatz von „dornach" bis zu Ende.)

18) Bzov. ann. eccl. ann. 1417. n. IV.

19) v. d. Hardt IV. p. 1483 nach Dacher, Platina, Nauclerus. Rei-

lenden war auch der römiſche König. Da die Wahl ſo ſchnell entſchieden und auf einen Mann gefallen war, der für ganz anſpruchslos galt, und keine Partei gegen ſich hatte, ſo war Sigmund doppelt erfreut, daß ſie ſo glücklich für den Kirchenfrieden und das zu erwartende Reformationswerk ausgefallen. Ohne zu überlegen, ob es ſeiner königlichen Majeſtät angemeſſen, ob er dem kaiſerlichen Beſtätigungsrechte der Päpſte nichts vergäbe, eilte er unverweilt in's Conclave, warf ſich vor dem neuen Papſt nieder und küßte ihm ehrerbietig die Füße, indem er zugleich für die glücklich getroffene Wahl ſeine Freude und ſeinen Dank den Wählern ausſprach. Martin V erwiderte des Königs Ehrenbezeigung mit einer herzlichen Umarmung und warmen Dankſagung für den Eifer, den er ſo wirkſam für die Wiederherſtellung des Kirchenfriedens gezeigt hatte [20].

Noch an demſelben Tage in der Nachmittagszeit fand unter großem Pomp die Inthroniſirung des neuen Papſtes ſtatt. Der römiſche König, die deutſchen Reichsfürſten und ein zahlreicher Adel, die Geſandten faſt aller europäiſchen Fürſten, der Magiſtrat und die Bürger von Conſtanz holten mit der geſammten Geiſtlichkeit den Papſt aus dem Conclave ab und führten ihn nach dem Münſter. Jedermann war zu Fuß, nur Martin ritt auf einem ſchneeweißen Pferde, das mit rothem Tuche bedeckt war. Der römiſche König führte es am Zaume zur rechten Seite, zur linken der Kurfürſt von Brandenburg. Der Papſt ertheilte Allen den Segen und reichte den ihm zunächſt gehenden Fürſten und Prälaten freundlich die Hand [21]. Der Jubel und die Freude

---

chenthal f. 40^{b} erzählt auch von einem Augurium als glückliche Vorbedeutung des Pontificats Martin's V.: „Und kamen alle kleine Vöglein, die in der ganzen Gegend waren und flogen auf das Conclavi, daß das Dach umbgeben ward mit eitel kleinen Vögelin, und kein Rab, noch kein Kräe, noch Thole, noch kein ander groſer Vogel: und dieſes ſehen ob zwentzig tauſend Menſchen."

20) v. d. Hardt l. c.

21) Dacher bei v. d. Hardt IV. p. 1485. Reichenthal f. 39. Dacher nennt anſtatt des Kurfürſten von Brandenburg den Pfalzgrafen Ludwig, was offenbar unrichtig iſt. Denn nach einem Schreiben des Pfalzgrafen an Papſt Martin vom 15. Nov. bei Raynald ann. 1417. war derſelbe damals nicht in Conſtanz zugegen.

des Zuges, welcher einen weiten Umweg zum Münſter nahm, ward durch das unerwartete Erſcheinen des bayeriſchen Herzogs Ludwig von Ingolſtadt etwas unterbrochen. Dieſer, noch nicht ganz geneſen von den ſchweren Wunden, welche ihm Herzog Heinrich von Landshut beigebracht hatte, war von ſeinem Lager aufgeſtanden, und durch die Menge bis vor den Papſt durchgedrungen. Hier warf er ſich vor demſelben nieder, rief deſſen Schutz und Gerechtigkeit gegen den Friedensſtörer und Meuchelmörder an, und ſtieß dabei die ſchwerſten Anklagen gegen den ihm nahe verwandten Fürſten aus. Der Papſt begnügte ſich dem Herzog den Segen zu geben; der König aber aufgebracht darüber, daß durch einen ſolchen Auftritt die allgemeine Freude geſtört ward, wandte ſich unmuthig gegen Ludwig und hieß ihn, ſich nach Hauſe zu entfernen [22]).

Nachdem Martin unter vielen Feierlichkeiten im Münſter auf den Altar geſetzt d. h. inthroniſirt worden war, nahm er von dem biſchöflichen Palaſt, den früher Johann XXIII bewohnt hatte, Beſitz. Durch ein beſonderes Decret des Conciliums war früher ſchon dem Volke die Plünderung der alten Wohnung des neuerwählten Papſtes unterſagt worden, wie dieſe in Rom ein herkömmlicher Mißbrauch war [23]).

In den nächſtfolgenden Tagen ward der neue Papſt zum Diaconus, Prieſter und Biſchof geweiht und celebrirte ſodann die erſte päpſtliche Meſſe. Am 15. Nov. leiſteten ihm die Cardinäle und die Prälaten, am 17. die Kloſterorden und Bettelmönche: am Tage vorher der römiſche König, die Fürſten, der Adel, die Geſandtſchaften Obedienz [24]).

Am zehnten Tag nach ſeiner Wahl ward Martin geſalbt und gekrönt. Die Conſecration fand nach Mitternacht bei Wachskerzen- und Fackellicht in Gegenwart der Väter des Conciliums,

---

22) Annal. Boic. bei v. d. Hardt l. c.

23) Reichenthal f. 35: „Welcher zum Bapſt wurde erwehlet, daß man jm in ſein Haus nicht laufen ſolt und auch niemand nichts da nehmen ſolt." v. d. Hardt IV. p. 1474 gibt das Decret vollſtändig.

24) v. d. Hardt IV. p. 1486 sq. beſonders nach Dacher. Reichenthal fol. 39 u. 40.

des römiſchen Königs, der Geſandten von zwölf Königen und vieler weltlichen Herren im Münſter bei verſchloſſenen Thüren ſtatt. Nachdem er mit dem geweihten Öl geſalbt war, hielt der Papſt einen feierlichen Umzug durch die Kirche von Oſten nach Weſten, wobei mancherlei myſtiſche Gebräuche vorkamen, welche an die Vergänglichkeit der Herrlichkeit der Welt erinnern ſollten[25]). Am Morgen deſſelben Tages war in Gegenwart meiſtens derſelben Perſonen, welche der Conſecration beigewohnt hatten, die Krönung unter freiem Himmel im Biſchofshofe. Hier war eine hohe, prachtvoll decorirte Tribüne aufgerichtet, worauf Martin mit den Cardinälen, der römiſche König mit den Fürſten und einige andere Peſonen von hohem Range ſich niederließen. Die übrigen Anweſenden nahmen auf einem der Tribüne gegenüber errichteten Amphitheater Platz. Nachdem ſich Martin auf dem reichverzierten Thron niedergeſetzt, nahm ihm der Patriarch von Antiochia die reich mit Edelſteinen geſchmückte dreifache Krone mit dem goldenen Kreuze vom Haupt und hielt ſie knieend vor ihm in der Hand, indeſſen auch die drei Cardinäle Pancratius, Conti und Fliſgo, welchen das Krönungsgeſchäft oblag, vor dem Thron niederknieeten. Nach einer kurzen Weile erhob ſich der Cardinal Conti, der an einem langen Stab etwas Werg gebunden trug, zündete letzteres an und ſprach ſich dem Papſt nähernd: „Heiliger Vater, ſo vergeht die Herrlichkeit der Welt." Nachdem der Papſt für die lehrreiche Erinnerung gedankt, empfingen die drei Cardinäle, denen ſich noch Philibert, der Meiſter des Johanniterordens zugeſellte, die Krone aus den Händen des Patriarchen von Antiochia, und trugen ſie dem Papſt zu. Auf der oberſten Stufe des Thrones knieeten ſie nieder und beteten: ſodann ſetzten ſie die dreifache Tiara dem Papſt auf das Haupt, worauf die Muſik ertönte und ein feierliches Loblied von den Anweſenden angeſtimmt ward[26]).

25) Reichenthal f. 43. v. d. Hardt IV. p. 1488 nach Dacher, und Bzovius, welcher letztere die Nachrichten Zurita's und Walſingham's gibt.

26) Reichenthal l. c. v. d. Hardt IV. p. 1489 sq. hauptſächlich nach der ausführlichen Beſchreibung Dacher's. Vgl. über das Einzelne Lenfant l. c. II. 160—167.

Als dieſe Feierlichkeiten beendigt waren, hielt der Papſt, wie es die Sitte erheiſchte, ſeinen Umzug durch die Stadt. Der Zug war folgendermaßen geordnet: Vorausgeführt wurde der Stuhl S. Petri auf einem mit Scharlach überdeckten weißen Pferde: unmittelbar darauf wurden zwölf rothe, ſeidene Fahnen und zwei feurige Engel getragen, worauf die Cleriſei in Proceſſion heran- gezogen kam. Dann folgten hundertundzwölf Biſchöfe und Äbte alle zu Pferde mit weißen Decken. Sodann ritten zwanzig Car- dinäle vor dem im vollen Ornate gekleideten Papſt ſelbſt, deſſen ſchneeweißes Pferd mit rothſeidener Decke behängt war. Neben dem Papſt auf der rechten Seite ging zu Fuß der römiſche König, das Pferd am Zügel führend: auf der linken Seite ging der Mark- graf von Brandenburg. Darauf folgten die übrigen weltlichen Herrſchaften: Fürſten, Grafen, Geſandten ꝛc. alle zu Fuß; dann kamen noch zwanzig Biſchöfe. Eine unüberſehbare Volksmenge ſchloß den Zug[27]).

Während dieſes Umzuges kamen auch die Conſtanzer Juden, in ihrer Feierkleidung, mit brennenden Kerzen in der Hand und nach ihrer Art ſingend, dem Papſt entgegengezogen. Der Papſt hielt ein wenig. Die Juden überreichten ihm die zehn Gebote und Bücher Moſis und baten ihn, ihre Geſetze zu beſtätigen, wie es andere Päpſte früher auch gethan hätten. Man erzählt, daß Martin das überreichte Geſetzbuch nicht angenommen habe; aber der römiſche König nahm es und ſagte zu den Juden: „Mo- ſis Geſetze ſind recht gut: keiner von den Unſrigen ſoll ſie verach- ten. Ihr aber wollt ſie nicht verſtehen, und beobachtet ſie nicht, wie es ſich gebührt.“ Darauf gab er ihnen das Buch zurück. Der Papſt aber ſagte in lateiniſcher Sprache: „Lernet das Geſetz verſtehen: der Allmächtige nehme weg die Binde von euren Augen, damit ihr ſehen könnt das Licht des ewigen Lebens. Amen[28]).“

27) S. im Anhange die Beilagen XXIV — XXVI. die aus Handſchriften geſammelten Nachrichten bei v. d. Hardt IV. p. 1490 sq. Reichenthal f. 43: „Und führet jn unſer Herr der König zu Fuß bei dem Zaum und hat einen Tre- mel in der Hand und wehret dem Volke.“

28) Dacher bei v. d. Hardt IV. p. 1491. und Reichenthal f. 43. ſtim- men ziemlich überein. Letzterer gibt an, daß er als Ohrenzeuge dabei geweſen, aber einige Worte des Papſtes nicht habe verſtehen können. Dieſe gibt das MS.

Schon am Tage der Krönung und in den nächſtfolgenden Tagen hatte Martin Veranſtaltungen getroffen, daß er durch Umlaufſchreiben und Abgeſandte ſeine Erhebung auf den Stuhl S. Petri den abendländiſchen Königen und der katholiſchen Chriſtenheit bekannt machte[29]). Ein beſonderer Abgeordneter ward zu dem König Alfonſo von Aragonien geſendet, um ihm nicht nur die Erhebung auf den päpſtlichen Stuhl anzuzeigen, ſondern auch von neuem den Verſuch zu machen, den Peter von Luna, der ſich auf der Burg Peñiscola im Königreich Valencia noch immer Papſt Benedict XIII nannte, zur Niederlegung des angemaßten Pontificats zu bewegen. Obwohl Alfonſo dem Wunſche Martin's entſprach, ſo waren doch auch dieſe wiederholten Schritte, wie vorauszuſehen, erfolglos[30]).

Die von Martin an den franzöſiſchen Hof abgeordnete Geſandtſchaft ward nicht ſehr gut aufgenommen. Die Wahl eines Italieners war nicht nach dem Sinn des franzöſiſchen Königs: er hätte gern einen Franzoſen auf dem Stuhl S. Petri geſehen. Nicht nur hielt die franzöſiſche Regierung darauf, daß die gallicaniſche Kirche ihre Freiheiten bewahrte, ſondern man beſchwerte ſich auch darüber, daß der römiſche König, in deſſen Gewalt Conſtanz und wie es ſcheine das Concilium ſelbſt ſey, die Franzoſen feindlich behandelt und ungeachtet der ehrenvollen Aufnahme in Paris ſich mit den Engländern gegen Frankreich verbunden

---

Vindob. Dorr. bei v. d. Hardt l. c. „Eis dixit: Legem habetis: sed non intelligitis. Ecce vetera recesserunt; nova sunt omnia.“ Nach dieſer Quelle nahm der Papſt das überreichte Buch an, welcher Angabe Dacher und Reichenthal gradezu widerſprechen. Von einem ähnlichen Auftritt der Juden in Baſel ſpricht Aeneas Sylv. Concil. Basil. p. 117. Cf. Lenfant Conc. de Constance II. p. 167.

29) Schreiben der Cardinäle an die Univerſität Cöln: Martin's Schreiben an die Univerſität Heidelberg und an die Univerſität Cöln: ſämmtliche Schreiben bei Martene thesaur. anecd. II. p. 1688—1694. Über die Schreiben an England und Schottland handelt Lenfant II. 173. Ludewig Reliq. MSS. T. V. p. 422.

30) Raynald ann. eccles. ad ann. 1417. n. 5. Bzov. annal. 1417. n. 10. nach Zurita's Bericht Annales de Aragon. lib. XII. c. 67 f. 132 sqq., welcher ſich auch bei v. d. Hardt IV. p. 1486 angegeben findet.

habe. Es wäre daher möglich, daß dieſer ſo treuloſe Fürſt auch das Conclave gezwungen habe, einen Papſt nach ſeinem Sinne zu wählen. Daher werde der franzöſiſche König dem erwählten Cardinal Otto von Colonna, der ſich Papſt Martin V nenne, erſt dann die Obedienz leiſten, wenn er von ſeinen heimkehrenden Geſandten beim Concilium die Überzeugung erhalten, daß die Wahl frei und ohne Zwang ſtattgefunden [31]).

Deſto freudiger nahm die übrige Chriſtenheit die Erhebung Martin's auf: von allen Seiten erhielt er Glückwünſchungsſchreiben [32]). Die Königin Johanna von Neapel ſchickte ihm eine Geſandtſchaft und ließ ihm als ihrem Oberlehensherrn huldigen, und zugleich nicht nur die Auslieferung der Engelsburg und der Hafenſtadt Oſtia, welche ſie dem Condottieri Braccio de Montone entriſſen hatte, anbieten, ſondern auch Hülfe verſprechen, zur Wiedereroberung des ganzen Kirchenſtaates [33]).

Wie wenig man von Martin V für die Sache der Kirchenreformation zu erwarten hatte, zeigte der Umſtand, daß er ſchon

---

31) Lenfant II. p. 169 nach Maimbourg (hist. du gr. Schisme), der die Urkunde im Original ſelbſt eingeſehen haben will. So berichtet auch Bulaeus (Boulay) in der histor. Univers. Paris. T. V. p. 316 sqq.

32) Epistolae Comitis Palatini u. Ducis Rainaldi Juliacens. bei Raynald ann. eccles. ann. 1417. n. 4. Der Herzog Rainald von Jülich u. Geldern rühmt ſich in dem Schreiben vom Hauſe Colonna abzuſtammen. Martin V ſelbſt nennt ſich einen Verwandten der Burggrafen von Nürnberg und des damaligen Markgrafen Friedrich von Brandenburg in einem Schreiben v. J. 1424 an den polniſchen König Wladislaus bei Dlugoss. hist. Polon. lib. XI. p. 480: „Sicut ab antiquis accepimus, qui priscam Originem nostram per manus traditam ab antiquioribus retulerunt, nostra de Columna Romana et praesentium Burggrabiorum Norimbergensium domus, quae etiam *Romana* fuisse dicitur, ab eodem stipite derivatae sunt.“ Über die römiſche Familie Colonna handeln vorzüglich Claud. du Molinet hist. métallique des Papes u. Bonanni hist. metall. Papar. Letzterer widerlegt die Meinung des erſtern, daß die Familie im Beſitze der Säule (Columna) geweſen, woran Chriſtus gegeißelt worden und ſich darnach benannt habe. Wahrſcheinlich verleitete die Annahme, daß Zollern von Säule käme den Papſt Martin V zu der Vermuthung, daß die Colonna's und die Nürnberger Burggrafen aus dem Geſchlechte Zollern dieſelbe Abſtammung hätten.

33) Bzov. ann. eccles. bei v. d. Hardt IV. p. 1492. Jannone Istoria civile di Napoli lib. XXV. c. 2.

am Tage nach ſeiner Wahl (12. Nov.) ſeine Kanzleiregeln durch den Cardinal-Biſchof von Oſtia abfaſſen ließ [34]), welcher auch die ſeines Vorgängers Johann XXIII abgefaßt hatte [35]). Von dieſen waren ſie auch im Ganzen nicht ſehr verſchieden, und es fand ſich daher in dieſen Kanzleiregeln Alles wieder aufgenommen, was man bisher auf dem Concilium ſo oft als Mißbräuche am römiſchen Hofe bezeichnet hatte, wie Reſervationen, Anwartſchaften, Verleihungen der Biſthümer, Confirmationen der Gewählten, Diſpenſen, Exemtionen, Vacanzen, Commenden, Annaten, Indulgenzen ꝛc. [36]). Zur Entſchuldigung könnte freilich angeführt werden, daß in der Kanzlei bis das Reformationswerk in dieſen Puncten vorgenommen ward, eine Norm beſtehen mußte, und daß grade deßhalb ſie ſich an die des letztern Papſtes ziemlich genau anſchloſſen. Immer aber war es für die Freunde der Kirchenreform ein trauriges Zeichen, als dieſe Kanzleiregeln (am 26. Febr. 1418) publicirt wurden, daß am Schluſſe derſelben noch beſondere ſchwere Strafen gegen die ausgeſprochen wurden, welche dagegen handeln würden.

Nach der Krönung des Papſtes folgten ſich viele Feſtlichkeiten und Feierlichkeiten in Conſtanz, denen faſt immer der römiſche König beiwohnte. Der Papſt ertheilte öfters den Segen und Indulgenzen, wobei ſich viele tauſend Menſchen einfanden. Jedes wichtige und frohe Ereigniß für die Kirche, das inner- oder außerhalb Conſtanz vorfiel, ward mit Proceſſion, Glockengeläute und andern Feierlichkeiten begangen. Dem frühern Papſt Gregor XII zu Ehren, der (18. Oct. 1417) zu Recanati in der Mark Ancona als Cardinallegat geſtorben war, wurden am 26. Nov.

34) v. d. Hardt IV. p. 1486.

35) Sie ſtehen bei v. d. Hardt I. P. XXI. p. 954—964.

36) Martin's V Kanzleiregeln ſind vollſtändig abgedruckt bei v. d. Hardt I. p. 955—991. und bei Lenfant II. p. 415—426. Über die päpſtlichen Canzleiregeln im Allgemeinen, welche erſt ſeit Johann XXII im Anfang des vierzehnten Jahrhunderts aufgekommen ſeyn ſollen, handeln Lenfant II. p. 173 Le Bret Magazin der Staaten- u. Kirchengeſch. Thl. II. u. III. Rigantius Comment. in regulas, constitutiones et ordinationes cancellariae apostolicae Rom. 1751.

zu Conſtanz prachtvolle Exequien gehalten[37]). Einige Wochen ſpäter fanden dieſelben für den erſten Kanzler des römiſchen Königs ſtatt, der am Schluß des Jahres 1417 in Conſtanz geſtorben war[38]). Die ernſten Feierlichkeiten wechſelten auch mit fröhlichen Feſten ab: Turniere wurden gehalten. Am 1. Dec. 1417 veranſtalteten die deutſchen Fürſten zu Ehren der neugewählten Conſtanzer Bürgermeiſter ein Turnier. Jedoch gab der Papſt nicht ſeine Bewilligung dazu, daß daſſelbe, wie beabſichtigt war, im Biſchofshof gehalten ward, wo ſo eben erſt ſeine Krönung ſtattgefunden: man mußte daher den Fiſchmarkt für dieſe Feſtlichkeit nehmen[39]). Ein zweites Turnier, welches auf Faſtnacht 1418 auf dem ſogenannten Brüel gehalten wurde, beehrte der römiſche König mit ſeiner Gegenwart. Er kam Allen unbekannt, mit verſchloſſenem Viſir, in die Schranken: machte neun Ritte und hob einen Ritter und einen Knappen aus dem Sattel, worauf er ſich entfernte[40]).

Wichtiger und ernſter waren die Beſchäftigungen des Papſtes. Dem Reformationswerke, welches unmittelbar nach der Krönung vorgenommen werden ſollte, ſuchte er ſoviel als möglich auszuweichen. Dagegen hielt er (29. Nov.) ſein erſtes Conſiſtorium. Hier forderte der Anwalt des bayeriſchen Herzogs Ludwig von Ingolſtadt Gerechtigkeit gegen ſeinen Vetter Heinrich von Landshut wegen des meuchelmörderiſchen Überfalls. Der Papſt war ſo klug dieſe Streitſache, welche dem römiſchen König

37) v. d. Hardt IV. p. 1444 u. 1496.

38) Dacher bei v. d. Hardt IV. p. 1502 und Reichenthal f. 44. nennen den Kanzler Sigismundus: es iſt wahrſcheinlich ein Irrthum; nach Wencker Coll. Archiv. p. 407 hatte Sigmund keinen Kanzler dieſes Namens. Der Name war Johannes, Archiepiscop. Strizoniensis. Royko IV. S. 496 irrt ſehr, wenn er meint der Kanzler, der in Conſtanz ſtarb, wäre Kaſpar Slik geweſen. Dieſer lebte noch unter der Regierung K. Friedrich's IV.

39) Dacher bei v. d. Hardt IV. p. 1496.

40) Ein Schreiben d. d. Conſtanz 15. Febr. 1418 (im Frankfurter Stadtarchiv) berichtet: „Vff die Faſtnacht ſtach der Konig im fremden Gezüge zwei darnyder, daz man nit wiſte, daz ez der Konig were, biz daz er den Helme, als er den erſten nyderſtach us det vnd waz groſe Freude mit Pfiffen vnd Beſunen." Dacher bei v. d. Hardt IV. p. 1510. Reichenthal f. 45.

zu entſcheiden gehörte, nicht vor ſein Forum zu ziehen. Dagegen ließ er den Streit des Biſchofs von Straßburg mit ſeinem Capitel in ſeiner Gegenwart ausführlich verhandeln. Nachdem die Parteien zwei Stunden lang mit vieler Hitze ihre Sache verfochten hatten, ernannte Martin einige Cardinäle zu Commiſſarien, den Proceß näher zu unterſuchen. Es war paſſend, aber gewiß auch nothwendig die Ermahnung des Papſtes, welche er am Schluß des Conſiſtoriums an die Anwälte richtete, in ihren Reden Mäßigung, in ihrer Kleidung Anſtand zu beobachten[41]). Einige Wochen ſpäter hielt er ein geheimes Conſiſtorium, worin er das ſogenannte Bonifaciſche Glaubensbekenntniß beſchwor[42]): und zehn Tage ſpäter (28. Dec.) präſidirte er zum erſtenmale den verſammelten Vätern in der 42. öffentlichen allgemeinen Seſſion, welcher auch der römiſche König beiwohnte. In dieſer Sitzung ward eine Bulle des neuen Papſtes vorgeleſen, wornach mit Genehmigung des Conciliums der abgeſetzte Papſt Johann XXIII oder Balthaſar Coſſa aus dem Verwahr des römiſchen Königs und des Pfalzgrafen Ludwig in die Hände Martin's V überliefert werden ſollte[43]).

Am Weihnachtfeſte wie am Neujahrstage celebrirte der Papſt ſelbſt das Hochamt im Münſter und ertheilte dem Volke den Segen. Am letztern Tage ſchlug der römiſche König vor dem Altare in Gegenwart des Papſtes und der Cardinäle den Heinrich von Ulm, Bürgermeiſter von Conſtanz, zum Ritter, um ſeine vielfachen Verdienſte, welche er dem Concilium durch ſeine vortrefflichen Anordnungen in der Stadt geleiſtet, zu belohnen. Darauf bewirthete der Papſt den neuen Ritter und den König und viele weltliche Herren in ſeinem Palaſte[44]).

Wegen einer Unpäßlichkeit Sigmund's[45]) verſchob Martin

---

41) MS. Vindob. Dorr. bei v. d. Hardt IV. p. 1495.

42) v. d. Hardt IV. p. 1497.

43) v. d. Hardt IV. p. 1497—1501. Sigmund's Brief an den Pfalzgrafen über Balthaſar Coſſa's Auslieferung d. d. Conſtanz 7. Jan. 1418 bei Lunig P. Sp. c. II. p. 144 und bei Rymer foeder. T. IX. p. 538.

44) Dacher bei v. d. Hardt IV. p. 1502. Reichenthal f. 44.

45) Dacher l. c. p. 1503. Reichenthal l. c. Daher war Sigmund (am

einen feierlichen Act auf einige Wochen. Es war dieſes die Anerkennung des römiſchen Königs: ſonſt war gewöhnlich auch die Kaiſerkrönung mit dieſem Act verbunden; was Urſache war, daß dieſe unterblieb, theilt keine Nachricht mit. Entweder war Sigmund noch durch ein ſeinem Bruder Wenzel gegebenes feierliches Verſprechen, nicht die Kaiſerkrone anzunehmen, ſolange dieſer lebte, gebunden, oder ſah man Conſtanz nicht als den Ort an, wo dieſe Krone empfangen werden konnte. Am 24. Januar 1418 verſammelte der Papſt eine Congregation der Cardinäle und Prälaten, die aus den Nationen deputirt worden: auch die Fürſten und den höhern Adel zog er mit in die Verſammlung. Hier erkannte er Sigmund feierlich als rechtmäßigen römiſchen König an. Sigmund ließ ſich vor dem Papſt auf die Kniee nieder und dieſer erklärte vermöge ſeines apoſtoliſchen Anſehens, daß er Alles ergänze, was vielleicht bei der Königswahl unvollſtändig und mangelhaft geweſen. Hierauf überreichte er eine goldene Krone den Cardinälen von Oſtia und Urſini, welche ſie dem König auf das Haupt ſetzten. Sigmund verſprach Treue dem apoſtoliſchen Stuhl und beſchwur es: Martin reichte darauf dem König die Hand mit dem Verſprechen, die Achtung und Rückſichten für ihn zu haben, die ihm als weltlichem Oberhaupte der Chriſtenheit gebührten. Gleiches gelobten ſodann die Cardinäle und die übrigen Prälaten. Glockengeläute am ganzen Tage verkündigte der Stadt die ſtattgefundene Feierlichkeit [46]).

Wenige Tage ſpäter in den letzten Tagen des Monats Januar kam eine Geſandtſchaft von zwei Cardinälen des abgeſetzten Papſtes Benedict XIII, welche nach vergeblichem Verſuch ihren Herrn zur Anerkennung des Conciliums und Martin's V zu bewegen, ſich von dem ſtarrſinnigen Manne abwandten und Be-

6. Jan.) bei dem feierlichen Empfang der Patriarchen Ludwig von Aquileja nicht zugegen.

46) v. d. Hardt IV. p. 1506. Reichenthal l. c. Lenfant Conc. de Constance II. p. 200 iſt im Irrthum, wenn er dieſes die Kaiſerkrönung nennt: dieſe empfing Sigmund erſt im J. 1433 zu Rom. Auch möchte die Meinung Lenfant's unrichtig ſeyn, daß von dieſer doppelten Krönung der doppelte Adler im kaiſerlichen Wappen herrühre, der erſt ſeit Sigmund aufgekommen. Derſelbe kommt ſchon früher vor.

vollmächtigte nach Conſtanz ſchickten. Dieſe leiſteten Papſt Martin am 31. Jan. den Eid der Treue und des Gehorſams. Auch dieſes frohe Ereigniß ward der Stadt durch Glockengeläute verkündigt [47].

Bald nachher (18. Febr.) ſchickte der Papſt und das Concilium den Alamanus Adimar, Cardinal von Piſa, aus Florenz, nach Spanien: auch der römiſche König gab ihm Schreiben an die ſpaniſchen Könige mit. Man wollte dieſelben dahin ſtimmen, den Petrus de Luna, der ſich Papſt Benedict nannte, mit Gewalt zur Unterwürfigkeit unter des Concilium und den Papſt Martin V zu bringen. Aber auch die Sendung des Cardinals von Piſa war ohne Erfolg. Benedict beharrte in ſeinem Widerſpruche und achtete nicht der Bannſtrahlen, die der Cardinal im Namen des Papſtes Martin und des Conciliums gegen ihn ſchleuderte, vorzüglich wohl deßhalb, weil er an dem aragoniſchen König erſt insgeheim, ſpäter öffentlich einen Schützer fand [48]), als demſelben Martin die gehofften Vergünſtigungen in ſeinem Reiche nicht ertheilte [49]). Denn Alfonſo verlangte einestheils für ſeine vielen während des Schisma's gemachten Auslagen die

---

47) Dacher bei v. d. Hardt IV. p. 1509. Platin. vit. Martini V. Es blieben damals nur noch zwei Cardinäle dem Benedict XIII; andere geben drei an: Epistol. orator. univ. Colon. bei Martene thes. anecd. II. p. 1695.

48) Dacher bei v. d. Hardt IV. p. 1511 sq. Reichenthal f. 45. Platina vit. Martini V. Zurita annal. de Aragon. l. c. c. 69. f. 134, wornach Bzov. ann. eccles. 1418. n. XI. ſeinen Bericht entlehnt hat. Benedict XIII beharrte bis an ſeinen Tod, der erſt 1424 erfolgte, auf ſeinem Widerſpruch. Nach Joh. Niderus im Formicarius oder in der Schrift de visionibus et revelationibus lib. III. c. 1. hatte Benedict eine Weiſſagung, „quod plura passurus esset ab adversariis, quod obsideri deberet, — sed tandem Romam iturus esset, et in unione ecclesiae ibidem — sedato schismate quieturus.“ Daher erklärte man ſich die Unbeugſamkeit Benedict's. Noch kurz vor ſeinem Ende nahm Benedict von ſeinen wenigen Cardinälen noch einen feierlichen Eid ab, daß einer von ihnen ſein Nachfolger werden müßte. Dieſe waren ihrem Eide getreu, konnten ſich aber über die Wahl nicht vereinigen, ſo daß eine doppelte zu Stande kam und Clemens VIII und Benedict XIV ſich über den angemaßten Pontificat ſtritten. Raynald ann. eccles. ann. 1423. n. 7. ann. 1427. n. 20.

49) Bzov. ann. 1417. n. 11. Royko Koſtn. Kirchenv. IV. S. 522.

Bewilligung eines Kirchenzehnten, anderntheils nahm er das Recht in Anſpruch, alle in Sardinien und Sicilien gelegenen Beneficien als Landesfürſt ohne irgend eine Abgabe an den römiſchen Stuhl zu entrichten, verleihen zu dürfen. Dieſen Forderungen entſprach Martin V nicht, daher die Spannung des aragoniſchen Königs mit ihm.

Achtzehntes Kapitel.

Glaubensſachen von Papſt Martin V und dem Concilium vorgenommen. 1418.

Das Concilium zeigt nach der Erhebung Martin's V auf den Stuhl S. Petri einen ziemlich verſchiedenen Character von ſeiner frühern Wirkſamkeit. Der römiſche König, deſſen Einfluß in der erſten Zeit des Conciliums ſo mächtig geweſen, tritt ganz zurück und wird faſt unbedeutend. Der Papſt Martin iſt Hauptperſon: nach ſeinem Willen handelt das Concilium und nimmt die Geſchäfte vor. Die für die Reformation eifrigſten Redner, ſowohl unter den Cardinälen als unter den Prälaten verſtummen: nur die Nationen treten noch mit einer gewiſſen Kraft, aber ohne innere Einheit und daher ohne Erfolg auf.

Um nicht gar zu Verſchiedenartiges zuſammenzubringen, muß der ſtreng chronologiſche Verlauf der Vorfälle und Geſchäfte auf dem Concilium in den letzten Monaten verlaſſen werden: es wird daher zuſammengefaßt erſtens was ſich auf den Glauben bezieht, ſodann ſoll das, was das Reformationsgeſchäft angeht, dargeſtellt werden, endlich ſind noch vor dem Schluſſe der Kirchenverſammlung die politiſchen Zuſtände, mit welchen der Papſt und der römiſche König zu thun hatten, zu berühren.

Wir wollen wenig bei der Beſchreibung der kirchlichen Feſtlichkeiten verweilen und daher nur kurz melden, daß der Papſt am 2. Febr. am Feſte Mariä Lichtmeß gegen 1500 Lichter und Kerzen weihte und dieſelben von einer hohen Bühne herab zur

Vertheilung unter das Volk werfen ließ [1]; daß er am 4. Faſtenſonntage (Lätare) für den römiſchen König die goldene Roſe [2]) und am Sonntag vor dem Oſterfeſte die Palmzweige [3]) und am Samſtag nach demſelben die Agnus Dei [4]) einſegnete. Am grünen Donnerstage ließ der Papſt in dem biſchöflichen Palaſte in Gegenwart des römiſchen Königs und der Cardinäle die Excommunications-Bulle verleſen gegen die Heiden, Häretiker, Schismatiker, Griechen, Juden, den Peter de Luna (Benedict XIII) und im Allgemeinen gegen alle von der römiſchen Kirche Abgefallenen, endlich gegen Falſchmünzer und Verfälſcher päpſtlicher Bullen und Siegel. Nach Verleſung der Bulle warf der Papſt eine brennende Kerze durch das Fenſter des Palaſtes: ebenſo warfen die Cardinäle elf brennende Kerzen hinaus. Nach einem kurzen Gebete für die treuen Diener der Kirche und des römiſchen Königs gab der Papſt den Anweſenden den Segen. Den ganzen Tag beging er weiter mit kirchlichen Feierlichkeiten: zuletzt ertheilte er dem Volke Ablaß und Segen. Am Charfreitage gab er ein Mal dem König und den Cardinälen, wobei er letztern die Füße wuſch [5]).

Unter den Geſandtſchaften, welche im erſten Viertel des Jahres 1418 nach Conſtanz kamen, machte die griechiſche, welche der Kaiſer Manuel Paläologus und der Patriarch Joſeph von Conſtantinopel zur Vereinigung der lateiniſchen und griechiſchen Kirche ſchickte, am meiſten Aufſehen. Sie traf den 19. Febr. am Ort des Conciliums ein. An ihrer Spitze ſtand der Erzbiſchof Georg von Kiew. Er war von neunzehn griechiſchen Biſchöfen begleitet und hatte in ſeinem Gefolge mehrere tartariſche und türkiſche Fürſten und Herren. Der römiſche König mit den Prälaten des Conciliums und den deutſchen Fürſten empfing dieſe

---

1) Dacher bei v. d. Hardt IV. 1510.

2) Derſelbe p. 1532.

3) Dacher l. c. p. 1533.

4) Dacher l. c. p. 1544. Agnus Dei werden kleine wächſerne länglich runde Plättchen genannt, worauf ein Lamm mit einem Kreuz ausgedrückt iſt. Der Papſt weiht ſie im Jahre ſeiner Inthroniſation.

5) Dacher l. c. p. 1541. Reichenthal f. 49.

Geſandtſchaft mit vielen Ehren [6]). Es ſchien ihm ein großes Anliegen zu ſeyn, daß die Vereinigung der beiden Kirchen zu Stande käme [7]). Man glaubte auch, daß ſie möglich geweſen, wenn die Reformation in dem Sinn und Umfang wie ſie Sigmund gewollt ſtattgefunden [8]). Übrigens hatte die griechiſche Geiſtlichkeit während der Zeit ihres Aufenthalts in Conſtanz volle Freiheit den Gottesdienſt nach ihrem Ritus zu celebriren [9]).

Dieſe Geſandtſchaft war nicht ganz ohne Folgen. Nicht allein wurden einige Unterhandlungen, welche bei einer längern Dauer des Conciliums vielleicht zu einem erwünſchten Reſultat geführt hätten, eingeleitet [10]), ſondern den Maßregeln zufolge, welche man als Vorbereitung zu einer Vereinigung beider Kirchen für dienlich hielt, trat Martin V nicht lange hernach mit dem griechiſchen Hof in einen Briefwechſel, worin man die Mittel aufſuchte, den Nationalhaß der Griechen gegen die Lateiner, und umgekehrt dieſer gegen jene, ein Haupthinderniß der Vereinigung, zu beſeitigen. Man erkannte von beiden Seiten als das beſte Mittel Heirathen zwiſchen fürſtlichen Perſonen griechiſchen und römiſch-katholiſchen Glaubens zu begünſtigen [11]): und wirklich kamen bald darauf auch einige ſolche Heirathen zu Stande:

---

6) Reichenthal f. 45 u. 201. Dacher bei v. d. Hardt IV. p. 1511.

7) Epistol. Sigismundi ad reg. Franc. dat. 25. Jun. 1413. (Cf. Lenfant II. p. 206.) Gerson. Op. II. p. 141. v. d. Hardt I. p. 507.

8) Reichenthal f. 201: „Man meint, weren die Reformationes für ſich gangen, ſo weren ſie auch in unſern Glauben kommen.“ So auch Dacher l. c. p. 1125. Epist. XXXIX oratorum univ. Colon. bei Martene thes. II. p. 1695: „Venerunt certa nova — — de firma spe reversionis Graecorum ad obedientiam eccles. Rom.“

9) Reichenthal (f. 45 fll.), liefert davon eine vollſtändige Beſchreibung mit Abbildungen.

10) Theodoric. Vrie p. 161.

11) Bei Raynald 1418. n. 17 ſchreibt der Papſt Martin V. an den Sohn des griechiſchen Kaiſers: „Annuendum censuimus devotioni charissimi in Christo filii, Manuelis Imperator. Constantin., qui nobis humiliter supplicavit, quatenus vobis filiis suis et cuilibet vestrum cum mulieribus fidei ac devotionis et obedientiae sanctae Romanae ecclesiae matrimonia contrahendi liberam indulgeamus facultatem.“ Cf. Du Pin Bibl. eccles. XV. p. 27. Lenfant Conc. de Const. II. p. 206.

unter Anderm wurde die Tochter des Markgrafen von Montferrat an Johann Paläologus und die Tochter des Herzogs von Urbino an Theodor Paläologus, deſſen Bruder, verheirathet.

Indem Martin V hoffte die griechiſche Kirche zur lateiniſchen zurückzuführen, war er auch darauf bedacht, unter den Ungläubigen in Africa das Chriſtenthum zu verbreiten. König Johann von Portugal, der Ceuta und einige andere Orte in Africa erobert hatte, ſuchte, in der Abſicht ſeine Herrſchaft in dieſen Gegenden weiter auszubreiten, Hülfe bei den chriſtlichen Fürſten des Abendlandes und glaubte ſie am erſten durch Vermittlung des neuen Papſtes zu erlangen, weßhalb er zu ihm eine Geſandtſchaft nach Conſtanz ſchickte. Martin V entſprach auch dem Wunſche des portugieſiſchen Königs: er erließ eine Bulle, worin er zu einem Kreuzzug gegen die Moslems in Africa und zum Beiſtand der Portugieſen in ihrem Unternehmen alle chriſtlichen Fürſten aufforderte und den für den Glauben Kämpfenden vollſtändigen Ablaß verſprach. Allein weder bei dem römiſchen König, der ohnehin ſchon mit den Türken an der Grenze ſeines Reiches Ungarn zu kämpfen hatte, noch bei den andern Fürſten des Abendlandes fand dieſer Aufruf zum Kreuzzug Anklang [12].

Wichtiger für die Verbreitung des Chriſtenthums im öſtlichen Europa waren die Beſtrebungen der beiden Jagelloniſchen Fürſten, des polniſchen Königs Wladislaus und des Großfürſten Witold von Litthauen. Sie waren ſelbſt vom Heidenthum zum chriſtlichen Glauben übergetreten und hatten den Eifer der erſten Bekenner für die Verbreitung des Evangeliums. Deßhalb beſtätigte auch Martin die Privilegien, welche ihnen vom päpſtlichen Stuhle früher ertheilt worden waren, und ernannte ſie zu ſeinen General-Vicaren in ihren Ländern. Auch in der Streitigkeit des polniſchen Königs mit der Geiſtlichkeit über die Beſetzung des Bisthums Cracau ſchonte er Wladislaus auf jede Weiſe [13]: und in Bezug auf die langen Streitigkeiten mit dem deutſchen Orden bot er im Verein mit dem römiſchen König Alles

12) Vgl. Lenfant Conc. de Constance II. p. 207.

13) Dlugoss. lib. XI. p. 384. Raynald 1418. n. 18 et 19.

auf, dieſelben beizulegen. Da dieſes aber vorerſt nicht möglich war, ſo brachten Martin und Sigmund wenigſtens doch ſoviel zu Stand, daß ſie zwiſchen den Streitenden auf der Grundlage des Pariſer Vertrags vom J. 1416 die Verlängerung des Waffenſtillſtandes vom 12. Juli 1418 auf ein Jahr weiter erwirkten [14]).

Um ſo auffallender iſt es, daß der Papſt die für die Verbreitung des Chriſtenthums in ihren Ländern ſo eifrigen Jagellonen in einer andern Sache, gegen den Willen des römiſchen Königs und der Mehrzahl der verſammelten Väter des Conciliums, ſo ſehr verletzte. Das Benehmen des Papſtes, welches offenbare Partheilichkeit für den deutſchen Orden verräth, mag theils der Vorliebe für denſelben zuzuſchreiben ſeyn, theils aber will man es auch dadurch erklären, daß Martin durch große Geldſpenden des Ordens gewonnen worden ſey [15]).

Die Sache aber ſelbſt war folgende. Eine mit der Lehre des Johann Parvus über den Tyrannenmord ähnliche Schrift verfaßte der Dominicaner-Mönch Johann von Falkenberg. Er ſchrieb ſie, von dem deutſchen Orden dazu angeregt, gegen den polniſchen König Wladislaus Jagello und deſſen Reich. Er richtete ſie als Sendſchreiben an alle Fürſten und die ganze Chriſtenheit und ſtellte es als ein höchſt verdienſtliches, ewiger Belohnung würdiges Werk auf, wenn ſich die Chriſtenheit gegen den polniſchen König, das Scheuſal der Schlechtigkeit, der mit ſeinem ganzen Volke in arger Ketzerei befangen ſey, verbände. Es ſey daher ebenſo verdienſtlich die Polen und ihren König zu tödten als wenn man gegen die Heiden und Ungläubigen zu Felde zöge. Alle die, welche ſich des ketzeriſchen Königs und ſeines Volkes annähmen, würden ſich der ewigen Verdammniß ſchuldig machen. — Der Erzbiſchof von Gneſen fand dieſe Schmäh-

---

14) Voigt Geſch. Preuſſ. VII. S. 319 fll. nach archivaliſchen Quellen.

15) Das erſte Ehrengeſchenk, welches der Hochmeiſter dem Papſt überſendete, koſtete tauſend Ducaten, das zweite ebenſoviele Gulden. Voigt a. a. O. S. 312 u. 319. Unmittelbar darauf drohte Martin V dem polniſchen König mit Bann und Interdict, wenn er und ſeine Verbündeten irgend Feindſeligkeiten gegen den Orden verübten.

ſchrift, als er ſich im Gefolge des römiſchen Königs im Jahr 1416 zu Paris aufhielt, in dieſer Stadt. Sobald er zum Concilium zurückgekehrt war, ließ er den Verfaſſer, der ſich damals in Conſtanz befand, in gefängliche Haft bringen und trat im Namen des Königs von Polen klagend beim Concilium gegen die Schrift und den Johann von Falkenberg auf. Die Glaubens-Commiſſion erklärte die Schrift als gegen den Glauben und die guten Sitten gehend, für aufrühreriſch, gottlos, beleidigend, ketzeriſch. Im Juni 1417 ſprachen die Abgeordneten der Nationen und die Cardinäle die Verdammung aus, daß die Schrift verbrannt, der Verfaſſer in immerwährender Gefangenſchaft gehalten werden ſollte. Der Cardinal von Florenz, welcher ihm das Urtheil mittheilte, eröffnete ſeine Rede mit den Worten: „Du Gottloſer, wie konnteſt Du gegen Deine Verpflichtungen als Prieſter und Mönch Dich unterſtehen den Ruhm und die Ehre eines durch ſeine Tugenden und ſeinen Glaubenseifer ſo ausgezeichneten Königs zu beſudeln und zu ſchänden [16])?"

Was Urſache war, daß der Beſchluß der Congregation der Nationen nicht in einer öffentlichen Seſſion beſtätigt und ſodann ausgeführt ward, wird nicht angegeben. Offenbar bot der deutſche Orden Alles auf, ſeinen Schützling zu retten. So ward die Sache verſchoben bis auf die Wahl eines neuen Papſtes. Bei dieſem brachte es der Orden dahin, daß Martin V eine Reviſion des Proceſſes oder eine Milderung des Urtheils vornehmen zu laſſen verſprach. Als die Polen davon Kenntniß erhielten, waren ſie höchſt aufgebracht und beſchloſſen an ein künftiges Concilium zu appelliren (19. Febr. 1418). Zu gleicher Zeit drangen auch die Franzoſen auf die Verurtheilung der Lehre des Johann Parvus in einer öffentlichen Sitzung des Conciliums [17]). Der Papſt

16) v. d. Hardt IV. 1091. Schelstrat. Compend. p. 53. Dlugoss. histor. Polon. lib. XI. p. 376 sqq. Möglich iſt, daß Johannes de Prussia, auch Johannes de Mulkaw de Prussia genannt, von deſſen Ketzerei in den Epistolis oratorum univers. Colon. bei Martene thes. anecd. II. p. 1665. 1708 sqq. geſprochen wird, Johannes von Falkenberg iſt. Voigt S. 320 folgt allzuſehr den parteiiſchen Ordensberichten.

17) v. d. Hardt IV. p. 1513 u. 1531 nach Joh. Gerson. Dialog. Apo-

aber ließ ſich weder den Polen willfährig finden, noch gab er den Forderungen der Franzoſen nach, weil die Ausführung der frühern Beſchlüſſe große politiſche Verwicklungen einestheils zwiſchen dem deutſchen Orden und Polen, anderntheils zwiſchen Frankreich und Burgund herbeiziehen könnte. Dieſe Schonung, welche Martin V gegen zwei ſo gefährliche Lehren bewies, veranlaßte den Pariſer Univerſitätskanzler Johann Gerſon auf das ungleiche Verfahren aufmerkſam zu machen, welches man gegen die Böhmen beobachtete[18]). Mit Recht, ſagte er, können ſich dieſe darüber beklagen, daß man ſie mit Parteilichkeit und ganz beſonderer Strenge behandele, indem viel gefährlichere und größere Irrlehren als je von Huß und Hieronymus aufgeſtellt worden, ungeſtraft blieben.

Aber grade damals hatten das Concilium und der Papſt neue Maßregeln der Strenge gegen die Anhänger der huſſitiſchen Lehren in Böhmen ergriffen und den Beweis geliefert, daß man geſonnen war den einmal betretenen Weg, mit Gewalt die neuen Lehren auszurotten, weiter zu verfolgen.

Es hatte ſich mittlerweile in Böhmen die Lehre des Huß nicht nur immer weiter ausgebreitet, ſondern auch viele Lehrſätze, welche vom katholiſchen Glauben abwichen und Huß ganz fremd geweſen waren, wurden in die ſogenannte huſſitiſche Lehre aufgenommen. Beſonders zur Verbreitung derſelben diente, daß der böhmiſche Adel und die Prager Univerſität ſich entſchieden dafür erklärten. Der in großem Anſehen ſtehende Rector der Prager Univerſität Johann Cardinalis von Reinſtein ſchien anfangs für das Concilium zu ſeyn. Er hatte ſehr beſtimmt gegen die Lehrmeinungen der damals aus der Markgrafſchaft Meiſſen vertriebenen Deutſchen, welche das Fegfeuer, das Gebet für die Verſtorbenen, die Verehrung der Heiligen und Bilder, die Weihung des Waſſers ꝛc. verwarfen[19]), ſich ausgeſprochen und ſie als unkirchliche bezeichnet. Als aber der böhmiſche Adel und

---

log. und Schelstrat. Dlugoss. hist. Pol. XI. p. 376 sq. 395. Cf. Lenfant Conc. de Const. II. p. 245 sqq.

18) Joh. Gerson. Dialog. Apologet. in Oper. T. V. p. 1014.

19) Pelzel Wenceslaus II. 654 u. Urk. n. 246.

die Prager Bürgerſchaft bei der Univerſität anfragten, ob die Layen das Abendmal unter beiden Geſtalten empfangen könnten, gab er mit den Univerſitätslehrern, den Beſchlüſſen des Conſtanzer Conciliums entgegen, eine bejahende Antwort (10. März 1417); doch ſollte denen, die das Abendmal nur unter einer Geſtalt empfangen wollten, es unverwehrt ſeyn [20]. Seit dieſer Erklärung der Univerſität, welcher der König Wenzel nichts entgegenſetzen wollte oder konnte, ließ der böhmiſche Adel faſt allgemein den Genuß des Kelches beim Abendmal auf ſeinen Gütern einführen; alle Pfarrer, welche ſich dagegen erklärten, wurden vertrieben und ihre Stellen Männern anvertraut, welche den neuen Lehren zugethan waren. So ward das ganze böhmiſche Volk in kurzer Zeit von der Kirchenlehre entfremdet. Am meiſten trug dazu bei, daß einige hochſtehende Geiſtliche, welche früher eifrig gegen den Kelch gepredigt hatten und für die Beſchlüſſe des Conciliums geweſen waren, ſich auch der neuen Lehre anſchloſſen. Unter dieſen Perſonen verdienen beſonders genannt zu werden der Dominicaner-Mönch Peter von Unczow und der erzbiſchöfliche Generalvicar Hermann, Biſchof von Nicopolis. Letzterer weihte ſogar die huſſitiſchen Prieſter ein [21].

Dieſer Zuſtand der Dinge mag den römiſchen König bewogen haben, verſchiedene Schreiben: an den König Wenzel, an die Barone und die Städte des Königreiches Böhmen zu ſchicken [22]. Er ſpricht davon, daß die Kirchenverſammlung ſchon

---

20) Pelzel Wencesl. II. S. 655. Cochlaei hist. Hussit. IV. p. 159. Hist. Hussi etc. II. p. 539. Theobald Huſſitenkr. p. 173. Bzov. ann. 1417. n. 15. Lenfant hist. de la guerre des Hussites etc. T. I. u. überſ. v. Hirſch I. S. 174 ff.

21) Pelzel a. a. O. nach den böhmiſchen Chroniſten. Cochlaeus p. 169.

22) Der Brief Sigmund's vom J. 1417 ohne Angabe des Tages, der ſich bei Lenfant Conc. de Constance II. p. 450 in den Beilagen angegeben findet, iſt früher geſchrieben. Er iſt gegen die Foederationes und Ligas der Barone gerichtet. Das Schreiben Sigmund's an die Stadt Laun vom 3. Sept. 1417 hat v. d. Hardt IV. p. 1408 sqq. abdrucken laſſen. Daß die Einwohner dieſer Stadt früher eifrige Anhänger des Huß geweſen, erſieht man aus Hussi Epist. XIV. in deſſen Hist. et Monum. I. p. 125. Bei Lenfant l. c. II.

einigemal im Begriff geweſen, wider König Wenzel, den man als Begünſtiger der Religionsneuerungen anſehe, nach den geiſtlichen Rechten zu verfahren, er habe aber immer dieſes aus brüderlicher Liebe verhindert. Er ermahnte die Herren und ſtädtiſchen Gemeinden bei der alten Kirchenverfaſſung zu bleiben; geſchähe das nicht, ſo würde das Concilium auswärtige Hülfe anrufen, um die widerſpenſtigen Böhmen zum Gehorſam zurückzuführen.

Die Schreiben Sigmund's machten wenig oder keinen Eindruck. Auch war der römiſche König, den man wegen des Wortbruches gegen Huß allgemein in Böhmen als treulos bezeichnete, den Böhmen überaus verhaßt, ſo daß ſeine Schreiben nur mit großem Unwillen geleſen wurden. Auch die erſte Handlung des neuen Papſtes in Bezug auf das Königreich Böhmen war nicht geeignet eine beſſere Stimmung des Königs Wenzel gegen die Kirche herbeizuführen. Martin V ernannte gegen den Willen des böhmiſchen Königs den Johann, Biſchof von Leitomiſchl, den heftigſten Verfolger der Huſſiten, zum Biſchof von Olmütz, ſo daß derſelbe gegen die canoniſchen Geſetze zwei Biſthümer hatte[23]).

Nachdem die verſammelten Väter durch Moritz von Prag

---

p. 106. wird der Inhalt eines Briefes an König Wenzel, der ſich auf der Leipziger Bibliothek befindet und noch nicht gedruckt iſt, mitgetheilt. Auch Balbin Epitom. rer. Bohem. p. 424. ſpricht von einigen Briefen Sigmund's d. d. Paris 30. März 1415 (Jahreszahl unrichtig anſtatt 1416) an die Großen Böhmens und Mährens wie auch an die Stadt Prag, welche er in dem Archive der Prager Domkirche eingeſehen haben will. Royko (Koſtnitz. Kirchen-V. IV. p. 543) hat ſie aber daſelbſt nicht mehr vorgefunden. Dieſe Briefe ſollen, wie Balbin angibt, mit ſolcher Schärfe und ſolchem Übermuthe geſchrieben ſeyn, daß er glauben möchte, ſie wären von einem Huſſiten untergeſchoben, um Sigmund den Böhmen noch verhaßter zu machen. Wir möchten eher das ſatyriſche Schreiben Sigmund's v. Jahr 1418 an die Stadt Prag gerichtet, welches Lenfant II. p. 106 erwähnt, für apogryph halten.

23) Pelzel Wencensl. II. S. 670. Hagek Chronic. Bohem. ad ann. 1425. Goldasti Comment. de regn. Bohem. T. I. lib. V. c. 7. §. 6. Schon in der 25. öffentlichen Seſſion am 14. Dec. 1416 hatte man dem Biſchof von Leitomiſchl das Olmützer Biſthum zugeſichert. Stumpf Koſt. Concil. fol. 139. Royko Koſtn. K. IV. S. 130 ſl.

gegen die Communion unter zwei Geſtalten und insbeſondere gegen die Lehren des Jacobellus von Mieß hatten ſchreiben laſſen [24]; nachdem vergeblich kirchliche und königliche Geleitsbriefe den Häuptern der neuen Lehren angeboten worden, damit ſie zur Verantwortung nach Conſtanz kämen: faßte das Concilium (im Anfange des J. 1418) unter dem Einfluſſe des Papſtes Martin V vierundzwanzig Artikel ab, welche zur Richtſchnur dienen ſollten, um die Böhmen wieder zur Kirche und zum Gehorſam zurückzuführen [25]. Der weſentliche Inhalt dieſer Artikel lautete dahin: Der König Wenzel ſoll beſchwören, die römiſche Kirche und die andern in ſeinem Reiche befindlichen Kirchen in ihren Freiheiten und Rechten erhalten und nicht zulaſſen zu wollen, daß dieſelben durch die Huſſiten irgend beläſtigt und beeinträchtigt werden. Alle geiſtlichen wie weltlichen Perſonen, welche den Lehren des Wycliff und des Huß zugethan ſeyen, ſollen zur Abſchwörung ihrer Irrthümer gezwungen und im Falle ſie im Ungehorſam beharren, nach den Geſetzen beſtraft werden. Die vertriebenen Geiſtlichen ſollen in ihre Pfründen wieder eingeſetzt und die eingedrungenen huſſitiſchen Prediger entfernt werden. Alles was der Kirche entzogen, genommen, geraubt worden, wird ihr wieder zurückgeſtellt. Die Univerſität Prag wird reformirt und von allen huſſitiſchen und wycliffitiſchen Lehrern purificirt. Die Häupter der ketzeriſchen Lehren werden vor den römiſchen Stuhl geladen und darunter namentlich neun Perſonen aufgeführt. Auch die von dem Generalvicar Hermann geweihten Prieſter ſollen zu Rom zur Verantwortung gezogen werden. Alle ketzeriſchen Schriften ſeyen auszuliefern und zu verbrennen. Das Singen der Spottlieder gegen das Concilium ſoll bei ſtrenger Strafe unterſagt werden, ſowie auch keine Lieder zum Lobe des Huß und Hieronymus geſungen werden durften. Die Verbindungen von

---

24) v. d. Hardt III. p. 779 sqq. u. 803 sqq. Lenfant II. 179—182. Auch Johann Gerſon ſchrieb damals (20. Aug. 1417) ſeinen Tractatus contra haeresim de communione Laicorum sub utraque specie in deſſen Oper. T. I. P. II. p. 457 oder bei v. d. Hardt III. p. 765.

25) Cochlaeus hist. Hussit. IV. p. 165. Die 24 Artikel ſind vollſtändig bei v. d. Hardt IV. p. 1514—1518 und bei Labbe XVI. p. 742 sqq.

geiſtlichen und weltlichen Perſonen zu Gunſten der huſſitiſchen Lehre gegen das Concilium und den römiſchen Stuhl ſollen alsbald aufgelöſt werden. Alle Cärimonieen der römiſchen Kirche wie auch die Verehrung der Heiligen werden wiederhergeſtellt. Die rückfälligen Ketzer aber werden mit dem Feuertod beſtraft. Die weltlichen Obrigkeiten ſind verpflichtet, bei Strafe des Bannes den Geiſtlichen gegen die Übertreter dieſer Artikel alle Hülfe zu leiſten.

Da dieſe Artikel keineswegs in verſöhnlichem Geiſte abgefaßt waren und König Wenzel ſich nicht als Werkzeug hergeben konnte oder wollte, ſie in Ausführung zu bringen; ſo verfehlten ſie nicht nur ganz ihren Zweck, die Böhmen zum Gehorſam unter die Kirche zurückzuführen, ſondern ſie machten die ſchon beſtandene Spaltung noch größer und erfüllten die Böhmen noch mehr mit Erbitterung gegen das Concilium. Auch die Bulle, welche Papſt Martin wenige Zeit ſpäter (22. Febr. 1418) erließ, worin er die Beſchlüſſe des Conciliums gegen Wycliff, Huß, Hieronymus, beſtätigte, hatte keinen beſſern Erfolg, indem darin auf neue Verfolgungen der Huſſiten hingewieſen ward und ſelbſt der Beichtſtuhl und eine Art Inquiſitionsgericht dazu beitragen ſollte, die Irrlehren und deren Anhänger zu entdecken[26].

Milder war das Schreiben des Papſtes an die böhmiſchen Großen (25. März) abgefaßt: er fordert ſie darin auf ſich den Beſchlüſſen des Conciliums zu unterwerfen und den Irrlehren zu entſagen: er beklagt ſich über die Verfolgungen, welchen die Kirche und die Rechtgläubigen, wie in den erſten Jahrhunderten kaum durch die heidniſchen römiſchen Kaiſer, ausgeſetzt ſeyen: über die Verehrung, welche man dem Andenken der beiden als Ketzer vom Concilium verdammten Irrlehrer Huß und Hieronymus zolle, indem man ihre Bildniſſe wie die der Heiligen aufſtelle; ferner beklagt er ſich, daß man den ausdrücklichen Verordnungen des Conciliums entgegen, das Abendmal unter beiden

26) v. d. Hardt IV. p. 1518 sqq. Labbe l. c. p. 751. Cf. Schelstrat. dissert. p. 288. Derſelbe gibt in den Actis ꝛc. p. 274 noch eine andere Bulle Martin's V vom 22. Febr. 1418 gegen die Wycliffiten und Huſſiten.

Geſtalten den Layen austheile und nichts unterlaſſe, was zur Unterdrückung des wahren Glauben dienen könnte [27]).

Als auch dieſes Schreiben unbeachtet blieb, ſchickte Martin den Cardinal Johann Dominici als Legaten nach Böhmen, um die Huſſiten zur Kirche zurückzuführen [28]). Wie wenig auch dieſer ausrichtete, und wie derſelbe, Zeuge von der nicht mehr durch Worte zu bewältigenden Aufregung der Böhmen, zur gewaltſamen Unterdrückung durch das Schwert rieth, davon ſoll näher in der Folge gehandelt werden.

Auch gegen die fünfundzwanzig Sätze des Dominicaner-Mönches Matthäus Grabon aus Gröningen verfuhr man auf dem Concilium mit aller Strenge. Derſelbe eiferte gegen die weltlichen Brüderſchaften des gemeinſchaftlichen Lebens und gegen die Beguinen als gegen eine Gottloſigkeit und Ketzerei. Der Papſt übertrug die Prüfung der Graboniſchen Sätze dem Cardinal von Cambray, der ſie für ketzeriſch und verbrennenswerth erklärte. Dieſem Urtheile ſtimmte auch der Pariſer Univerſitätskanzler Johann Gerſon bei, worauf ſich Matthäus Grabon ohne weiteres Beharren auf ſeiner Lehre zum Widerruf verſtand (3. *April*) [29]).

Nicht viel ſpäter widerrieſen auch einige andere Männer ihre von der Glaubens-Commiſſion verworfenen Lehrſätze. Schon früher hatte der böhmiſche Ritter Heinrich von Laczenbock den huſſitiſchen Glauben abgeſchworen [30]); und wir finden ihn dann von dem römiſchen König bei einigen Miſſionen verwendet. Am 13. April, zehn Tage ſpäter als Matthäus Grabon, ſchwur ein gewiſſer Dominico de Laude ſeine Lehre im Münſter ab, nachdem am Tag zuvor ſeine Bücher öffentlich verbrannt worden waren [31]).

---

27) Cochlaeus p. 173. Raynald ann. eccles. ad ann. 1418. n. 6.

28) Raynald l. c. num. 9. Pelzel Wenceſl. II. 675. Theobald Huſſ. Kr. I. S. 185.

29) v. d. Hardt III. P. VIII. p. 107 sqq. IV. p. 1544. Joh. Gerson. Oper. I. p. 467 — 474. Spondan. ann. 1418. n. 6. Joh. Buschii Chronic. Canonicor. reg. Ord. S. Augustin. Capit. Windesemensis lib. II. c. 58. p. 547. ed. Antw. 1621. Cf. Lenfant Conc. de Const. II. p. 239 sqq. Mosheim de Beghardis et Beguinabus p. 461 sqq.

30) Reichenthal f. 27. Dacher bei v. d. Hardt IV. p. 795.

31) Reichenthal f. 49. Dacher bei v. d. Hardt IV. p. 1545.

Es wird nicht angegeben, worin ſeine Irrlehren beſtanden: man vermuthet, daß ſie mit denen des Wycliff oder Huß Ähnlichkeit gehabt [32]).

Mittlerweile waren die Polen und die Franzoſen immer noch eifrig thätig den Papſt dahin zu ſtimmen, daß auch die Verdammung der Schrift des Johann von Falkenberg und der Propoſitionen des Johann Parvus ausgeſprochen werde. Auch der römiſche König betrieb die Sache ſehr. Als er in den letzten Tagen des Monates Februar nach Baſel abgereiſt war, um einige Tage daſelbſt zuzubringen, kehrte er eiligſt, noch ehe er dieſe Stadt erreicht hatte, nach Conſtanz zurück, angeblich wegen plötzlicher Erkrankung [33]), wahrſcheinlich aber wegen des Streites der polniſchen Geſandten und Prälaten mit Papſt Martin über die Verdammung des Buches von Johann von Falkenberg. Sigmund war höchſt aufgebracht über Martin, daß er dem Anſinnen der Polen nicht entſprechen wollte [34]). Er wohnte daher auch der Feſtlichkeit am Sonntag Lätare (6. März), wo der Papſt für den römiſchen König die goldene Roſe weihte, nicht bei, angeblich weil ihn Krankheit an's Bett feſſelte. Deſſenungeachtet konnte Sigmund dem Feſte nicht entgehen. Es ward ihm die goldene Roſe unter einem prachtvollen Traghimmel, welchem die Cardinäle, viele Prälaten und Fürſten wie auch eine große Menge Volkes in Proceſſion folgten, in ſeinen Palaſt getragen. Um das geweihte Kleinod anſtändig und würdig zu empfangen, war er genöthigt, auf dem Thron im königlichen Ornate das päpſtliche Geſchenk ſich überreichen zu laſſen [35]).

Auf die Erklärung der polniſchen Geſandten, wegen der Verdammung des Falkenberg'ſchen Buches an das nächſte Concilium zu appelliren, erließ der Papſt (10. März) aus dieſer und wohl

---

32) Lenfant II. S. 241.

33) Reichenthal f. 45. Dacher bei v. d. Hardt IV. p. 1531. Stumpf Koſtn. Concil. f. 153. ſagt: „Am 24. Febr. reit K. Sigmund gen Baſel — aber wie bald er auf den Weg kam, ward jm wee an einem Schenkel von Geſucht (Podogra), deßhalb er umbkart."

34) v. d. Hardt IV. p. 1531.

35) Reichenthal l. c. v. d. Hardt IV. p. 1532.

auch aus andern Urſachen in einem Conſiſtorium, das er verſammelte, die Conſtitution, daß es Niemand erlaubt ſeyn ſollte, von dem apoſtoliſchen Stuhl, dem Papſt, in Glaubensſachen zu appelliren, noch von ſeiner Entſcheidung in Glaubensſachen, die ihm zukomme, abzuweichen [36]).

Der vielmals genannte Kanzler Johann Gerſon bemerkte gegen dieſe Conſtitution: ſie zerſtöre nicht nur das Anſehen und die Entſcheidung des Conciliums zu Piſa, ſondern auch der Conſtanzer Kirchenverſammlung, und mache ſomit Alles, was beide Concilien zu Stande gebracht, zu nichte und ungültig, ſowohl die Verwerfung der drei Päpſte als auch ſelbſt die Wahl Martin's V [37]).

---

36) v. d. Hardt IV. p. 1532. nach Joh. Gerson, beſonders in ſeiner Schrift Dialogus Apologetic. Oper. T. II. p. 303. u. 390. IV. p. 98. Übrigens wurde dieſe Conſtitution vom Papſt nicht publicirt.

37) Joh. Gers. Dialog. Apol. p. 390: „Destruens fundamentale penitus robur, nedum Pisani, sed Constantiensis Concilii et eorum omnium, quae in eis, praesertim super electione summi Pontificis et intrusorum ejectione attentata factave sunt.“

Neunzehntes Kapitel.

Die Concordate als Kirchenreformation. 1418.

Sogleich am Tage nach der Krönung des Papſtes (22. Nov.) drangen die fünf Nationen darauf, daß die Kirchenreformation vorgenommen werde. Martin ſchien dazu bereit und ernannte ſechs Cardinäle mit den Bevollmächtigten der Nationen an dem Reformationsgeſchäft zu arbeiten. Allein bald zeigte es ſich, daß man auf dieſem Wege zu keinem Ziele gelangen könnte. Die Cardinäle wichen in ihren Anſichten über die zu reformirenden Puncte ſehr bedeutend von der Meinung der Abgeordneten der Nationen ab, und dieſe waren wieder unter ſich gar nicht einig: auch hielten die Cardinäle durch die vielen Streitigkeiten, welche ſie überall erhoben, den Gang der Verhandlungen auf, daß man faſt gar keinen Fortgang bemerkte [1]). Vor allen drang die deutſche Nation in einer Denkſchrift, welche der Reformations-Commiſſion übergeben ward, darauf, daß die Reſervationen des päpſtlichen Stuhles einigermaßen eingeſchränkt werden ſollten, und ſie bezeichnete näher wie dieſes füglich und ohne Rechtsverletzung geſchehen könnte [2]).

Deſſenungeachtet hatte das Reformationsgeſchäft keinen Fortgang, ſchon faſt zwei Monate waren die Commiſſarien beiſammen, ohne etwas zu Stande zu bringen. Daher übergab die deutſche Nation (gegen Ende Jan. 1418) dem Papſt einen

1) Gobelin. Person. Cosmodrom. aet. VI. c. 96. Schelstrat. Compend. p. 70. v. d. Hardt IV. p. 1493 sq. Platin. vit. Martini V.

2) v. d. Hardt IV. p. 1494.

Entwurf zur Prüfung, der gemäß der 18 Artikel, worüber man vor der Papſtwahl, als zur Reformation gehörig, übereingekommen, abgefaßt war [3]. Er betraf vorzüglich die Reformation des Papſtes und der römiſchen Curie. Der erſte Artikel, welcher die Cardinäle betraf, verlangte, daß höchſtens ihre Zahl 24 ſeyn ſollte. Als Erforderniſſe zu der Würde wurde Unbeſcholtenheit, Bildung, Gelehrſamkeit, Erfahrung bezeichnet. Prinzen ſollten nur ſelten und in geringer Zahl in's Cardinal-Collegium aufgenommen werden: von demſelben Orden und von derſelben Familie nur Einer. Übrigens ſollten die Cardinäle aus jeder Nation und zwar mit Zuziehung des Rathes der übrigen Cardinäle ernannt werden.

Die folgenden vier Artikel betreffen die Reformation des römiſchen Hofes in Rückſicht auf die Collation der Beneficien, die Beſtätigung der Wahlen und die Annaten. Beſonders wollte man die übermäßigen Reſervationen, welche die Kanzleiregeln eingeführt hatten, abgeſchafft haben.

Der ſechste und ſiebente Artikel handelte über die Competenz des römiſchen Hofes und die Fälle, worin Appellation an denſelben ſtattfinden ſollte und machte Vorſchläge, wie Mißbräuche in dieſen beiden Stücken abgeſtellt werden könnten.

Beſonders wichtig iſt der achte Artikel, welcher über die Beamten der Kanzlei und der Pönitenziarie handelt. Die Proceduren ſollen abgekürzt, die Bezahlungen auf den alten Fuß ermäßigt und beſtimmt, die Beamten aus den verſchiedenen Nationen genommen werden.

Der neunte Artikel beſpricht die Exemtionen und die Vereinigungen oder Incorporationen der Kirchen, welche während des Schisma's ſtattgefunden, und deutet auf die Nothwendigkeit hin, daß dieſe annullirt würden.

Der zehnte verlangte, daß keine Commende ohne dringende Noth vergeben werde, und dann nur auf ſehr kurze Zeit. Über-

3) Bei v. d. Hardt I. Pars XXII. p. 999—1011 iſt der Entwurf vollſtändig abgedruckt: auch bei Labbe XVI. p. 1141. Cf. Lenfant II. p. 185 bis 190. Royko IV. S. 508—516. Planck Geſch. der chriſtl.-kirchl. Geſellſchaftsverfaſſ. Bd. V. S. 688 ff.

haupt aber ſollte keine Cathedral-, Conventual- oder Parochial-Kirche noch irgend ein Beneficium, womit die Seelſorge verbunden ſey, als Commende vergeben werden.

Der elfte Artikel ſuchte dem Mißbrauche der Intermediate zu ſteuern. Die Einkünfte der Beneficien während der Vacanzen ſollten den Kirchen und den Nachfolgern in den Beneficien zu Gut kommen, nicht dem Papſt.

Der zwölfte handelt darüber, daß jeder Papſt verſprechen müßte, keine Güter weder der römiſchen Kirche noch irgend einer andern zu veräußern noch veräußern zu laſſen.

Die beiden folgenden Artikel handeln über die Fälle, in welchen der Papſt von einem allgemeinen Concilium zu Recht gewieſen und abgeſetzt werden könnte. Es werden dazu außer Ketzerei notoriſche Simonie, jedes ſchwere Verbrechen und hartnäckige Verſtocktheit im Schlechten gerechnet.

Die Schlußartikel beſprechen die Dispenſen, welche gänzlich bei geſetzwidrigen Beneficien und Verheirathungen im verbotenen Verwandtſchaftsgrade wegfallen, die Indulgenzen oder Ablaſſe, welche ſehr beſchränkt und die Zehnten, welche nur mit Bewilligung des Conciliums bei dringenden Fällen von der Geiſtlichkeit erhoben werden ſollten.

Nicht allein die deutſche Nation, ſondern auch die andern, mit Ausnahme der Italiener, waren höchſt unzufrieden, daß die Reformation der Kirche nicht ernſtlich betrieben ward. Die Franzoſen, welche früher mit den Cardinälen, den Italienern und Spaniern gegen den Willen des römiſchen Königs ſo ſehr darauf gedrungen hatten, daß die Papſtwahl vor der Reformation vorgenommen ward, ſahen ſich in ihren Erwartungen, daß der neue Papſt ſich dieſes Geſchäft vor allen andern angelegen ſeyn laſſe, gänzlich getäuſcht. Sie wandten ſich daher (12. Jan.) an den römiſchen König und baten ihn dringend, dahin zu wirken, daß der Papſt die Kirchenverbeſſerung beſchleunige. Aber Sigmund entgegnete ihnen: „Als wir darauf beſtanden, die Reform der Kirche vor der Papſtwahl vorzunehmen, waret ihr anderer Meinung und wolltet erſt einen Papſt haben. Sehet, jetzt habet ihr einen: gehet zu ihm hin und bittet ihn um die Reformen. Wir

können jetzt nicht mehr ſoviel bei der Sache thun, als in jener Zeit, als der päpſtliche Stuhl erledigt war[4]).“

Auch die Spanier ließen ihre Unzufriedenheit laut werden. Als ſie Benedict XIII verließen, hatten ſie ganz andere Erwartungen von dem neuen Papſt: ſie machten daher ſelbſt Miene, im Falle die Beſchwerden über Simonie nicht abgeſtellt würden, wieder zur Obedienz Benedict's zurückzukehren. Ja ſelbſt Satyren gegen den römiſchen Hof und ſeine Mißbräuche ſetzten ſie am Orte des Conciliums in Umlauf[5]).

Als Antwort auf die Eingabe der Deutſchen gab der Papſt bald den Nationen einen Entwurf[6]) der vorzunehmenden Reformation, worin der Artikel über die päpſtliche Kanzlei und die Pönitenziarie gar nicht erwähnt, der Artikel aber über die Abſetzung des Papſtes als nicht zur Beſprechung geeignet, auf die Seite geſchoben ward.

In Hinſicht der Cardinäle beſtimmte der Papſt in dem Entwurf die Zahl derſelben auf vierundzwanzig: auch einige von den verſchiedenen Nationen ſollten mit Zuſtimmung der Cardinäle in das Collegium derſelben aufgenommen werden können. Auch ſtimmte er in den meiſten Stücken über die Qualification der Cardinäle dem Verlangen der deutſchen Nation bei.

In Bezug auf die übrigen Artikel, welche die Reſervationen, die Annaten, die Competenz des römiſchen Hofes, die Ap-

---

4) Gobelin. Person. l. c. womit ein ungedrucktes Schreiben von Heinrich von Odernheim (d. d. Conſtanz 15. Febr. 1418) an den Frankfurter Rath faſt wörtlich übereinſtimmt: „Ich hort von myme Herrn dem Konige an dem Hofgericht, daz er zu dem Biſchof von Trint und andern der Stede Frunden ſprache: etlich nacien riſſen yn an pro reformatione ecclesiae. Den habe er geantwortet: er hette vor die ecclesie reformatio gern gehabt. Da wolten ſie ym nit folgen. Nu haben ſie ein Haupt, alſo daz er unzumal nit gedun könnte, als er vor der ecclesie wol gedan hette.“

5) Die ſatyriſche Missa pro Simonia ſteht bei v. d. Hardt IV. p. 1505.

6) Bei v. d. Hardt I. P. XXIII. p. 1021—1039. Schelstrat. dissertat. p. 16. Cf. Lenfant II. 193 sqq. Planck a. a. O. S. 701 ff. Epistola XXXVII. orator. univers. Colon. bei Martene thes. anecd. II. p. 1694: „Papa die 18 mensis Jan. obtulit nationibus, aperiens quid circa XVIII articulos reformationis suae sanctitati videatur.“

pellationen an denſelben, die Exemtionen und Incorporationen während des Schisma's, die Commenden, die Intermediate, die Simonie, die Dispenſen, die unverträglichen Beneficien, den Ablaß, die Zehnten, betrafen, zeigte ſich der Papſt zwar bereit in vielen Stücken dem Verlangen der deutſchen Nation zu willfahren, jedoch erklärte er grade in Bezug auf die Annaten, die Commenden, Dispenſen, unverträglichen Beneficien, worüber die Nationen die meiſten Beſchwerden erhoben hatten, daß die Umſtände entweder keine oder doch nur eine mäßige Änderung zuließen.

Auch hatten die Nationen, als ihnen der Entwurf des Papſtes vorgelegt ward, ſoviel daran auszuſetzen, beſonders machten die Franzoſen in Bezug auf die Annaten viel größere Forderungen [7]), daß auf dieſem Wege an kein Übereinkommen zu denken war. Das Concilium konnte nicht zur Annahme und Beſtätigung der vorgelegten Artikel bewogen werden oder ſich vereinigen, dieſelben in einer öffentlichen Sitzung zu ſanctioniren. Nach dem Grundſatz: „theile und herrſche," trat der Papſt, angeblich um die Verſtändigung zu erleichtern, mit jeder Nation einzeln in Unterhandlung und legte ihr in etwas veränderter Form die benannten Artikel als Concordate vor [8]).

So entſtanden vier Concordate: denn mit den Italienern, welche ganz mit dem Papſt einverſtanden waren, brauchte er keines abzuſchließen. Übrigens ſollten die Concordate, worin der Papſt ſich wenig vergab, aber doch den Schein haben wollte, als

---

7) Die Forderungen laſſen ſich erſehen bei Bourgeois du Chastenet hist. du Concile de Constance p. 191—247. u. Preuves p. 409—478.

8) Platina vit. Martin. V: „De componendis moribus nimia licentia jam labefactatis, tam laicorum quam clericorum, mentio haberi coepta est. Verum, quia quadriennio Constant. Concilium jam duraverat — Martino placuit, approbante Concilio, rem tantam in aliud tempus magis idoneum transferre. *Dicebat enim, rem ipsam maturitate et consilio indigere: quia ex Hieronymi sententia, unaquaeque provincia suos habeat mores, suos sensus, qui tolli sine perturbatione rerum subito non possunt.*" Solche Entſchuldigungen, die freilich manchmal wahrhaft begründet ſeyn können, kamen zu jeder Zeit bei geiſtlichen wie weltlichen Regierungen vor, wo man nicht an die Reformen gehen wollte.

habe er den Forderungen der Nationen ein Genüge gethan und ihren Beſchwerden abgeholfen, nur auf fünf Jahre Gültigkeit haben. Zuerſt gelangte Martin zum Ziel mit den Deutſchen. Er ſchloß mit ihnen am 20. Febr. ein Concordat ab, welchem auch der römiſche König ſeine Genehmigung nicht verſagte. In der 43. allgemeinen Seſſion (21. März) ward es genehmigt. Daſſelbe enthielt in elf Capiteln folgende Puncte, welche im Weſentlichen mit den 18 Artikeln des päpſtlichen Reformationsentwurfes übereinſtimmen [9]):

1) In Bezug auf die Cardinäle ward beſtimmt: ihre Zahl dürfte höchſtens vierundzwanzig ſeyn. Sie ſollten aus allen chriſtlichen Ländern ſoviel als möglich gleichmäßig genommen werden und wiſſenſchaftliche, unbeſcholtene, wohlerfahrene Männer ſeyn. Von fürſtlicher Abſtammung ſollten nur wenige, aber von naher Verwandtſchaft keine, von einem Bettelorden nicht mehr als einer, überhaupt aber immer phyſiſch und moraliſch gebrechenloſe Perſonen ſeyn. Die Wahl ſoll mit Zuſtimmung der Cardinäle geſchehen.

2) In Beziehung auf die Proviſionen der Kirchen, Klöſter, Priorate, Würden und anderer Beneficien behält ſich der Papſt gemäß den Decretalen Johann's XXII und Benedict's XII die Beſetzung aller in Curia vacant werdenden Beneficien wie auch derjenigen vor, welche von päpſtlichen Curialen oder von ſolchen Perſonen beſeſſen worden, welche vom Papſt abgeſetzt oder verſetzt worden, oder für welche eine Wahl geſchehen, die vom römiſchen Stuhle caſſirt iſt, oder wenn nicht zu rechten Zeit gewählt worden. Außerdem ſoll noch die Hälfte (anſtatt der bisherigen zwei Drittel)

---

9) Das Concordat mit der deutſchen Nation iſt abgedruckt bei v. d. Hardt I. Pars XXIV. p. 1055. Lenfant II. p. 427—436. Neue Samml. der Reichsabſchiede I. p. 111 fll. Martene thes. anecd. II. p. 1699—1707. Münch Samml. alter Konkordate I. S. 20 ff. Vgl. noch v. d. Hardt IV. p. 1512. Gieſeler Lehrb. der Kirchengeſchichte II. Abth. 4. S. 38 ff. Das Datum iſt bei einigen Abdrücken der 2., bei andern der 3. May. Das Concordat iſt gewöhnlich in neun Artikel abgetheilt; von der Hardt gibt es in elf Artikeln.

der deutſchen Beneficien der Dispoſition des Papſtes über-laſſen bleiben. Die Majores dignitates in den Capiteln ſollen durch Wahl der Capitel beſetzt werden, die andern Stellen abwechſelnd vom Papſt und denen, welchen die Beſetzung zukommt. Der ſechste Theil der Canonicate, wie auch alle größeren Pfarrkirchen ſollen mit Graduirten beſetzt werden. Adlige ſollen beim Eintritt in die Dom-Capitel beſonders berückſichtigt werden.

3) Über die Annaten ward feſtgeſetzt: daß von den Kirchen und Mannsklöſtern, welche vacant ſtehen, für die Einkünfte des erſten Jahres vom Tage der Erledigung an die in den Büchern der apoſtoliſchen Kammer taxirten Geldſummen, welche Communia servitia genannt wurden, bezahlt werden ſollten. Zu hoch taxirte Annaten durften einer Prüfung unterworfen werden. Eine innerhalb eines Jahres zwei- oder mehrmal ſtattgefundene Erledigung eines Beneficiums ſoll nur einmal die Annaten bezahlen. Alle Pfründen, die unter 24 Gulden taxirt ſind, ſollen von jeder Bezahlung frei ſeyn.

4) Nur ſolche Rechtsſachen ſollen am römiſchen Hof verhandelt werden, welche dem Rechte und der Natur nach dahin gehören. In andern Klagſachen ſoll am römiſchen Hof keine Appellation angenommen werden, es ſey denn daß beide Parteien in ihrem eigenen Intereſſe zu einer ſolchen Appellation einwilligten.

5) In Betreff der Commenden wird beſtimmt, daß Klöſter oder Conventuale eines großens Priorates, welche über zehn Mönche haben, alle Cathedral- und Parochial-Kirchen, wie überhaupt jedes Beneficium, womit die Obliegenheit der Beſorgung des Gottesdienſtes und Seelſorge verbunden iſt, keinem Prälaten oder auch Cardinale zur Commende gegeben werden dürften. Eine einzige Hauptkirche wird einem Cardinale oder Patriarchen gegeben werden können, der keinen andern hinreichenderen Unterhalt hat.

6) Wie die während der Zeit des Schisma's ſtattgefundene Simonie ſowohl in den Ämtern als in den Kirchen-

pfründen vor einem Gewiſſensgericht durch die Beichte bekannt und verziehen werden könnte, darüber ward eine genaue Anweiſung ertheilt.

7) Die von der Kirche Excommunicirten ſollten nur dann als ſolche betrachtet und von dem Gottesdienſte und dem Umgange der Chriſten ausgeſchloſſen ſeyn, wenn die Ausſchließung von dem Richter publicirt und im Einzelnen bekannt gemacht worden. Nur beim Sacrilegium und gewaltſamen Angriff auf Geiſtliche, wenn dieſe Verbrechen notoriſch bekannt ſind, ſoll die Excommunication ohne jene vorausgegangene förmliche Publicirung des Richters im ganzen Umfang gelten.

8) Dispenſationen in Bezug auf mangelndes Alter für den geiſtlichen oder Mönchsſtand ꝛc. beſtimmter Perſonen ſollen nicht über drei Jahre hinausgehen. Bei wichtigen Fällen wird der Papſt nicht ohne den Rath der Cardinäle Dispenſation ertheilen.

9) Bei dem Stand der römiſchen Kirche weiß der Papſt für ſeinen und der Cardinäle Unterhalt nicht anders als in der bisherigen Weiſe durch Pfründen und Communia servitia, oder die ſogenannten Vacanzen zu ſorgen. Jedoch ſoll keinem Cardinal zum Titel oder zur Verwaltung ein in dem oben angegebenen fünften Artikel bezeichnetes Beneficium zur Commende ertheilt werden. Auch ſoll dafür geſorgt werden, daß ein Cardinal nicht über ſechstauſend Gulden Kircheneinkünfte habe.

10) In Betreff der Indulgenzen verſpricht der Papſt darauf zu achten, daß dieſelben durch eine zu große Verſchwendung derſelben nicht ihren Werth verlieren.

11) Die vorſtehenden Artikel ſollen nur auf fünf Jahre bei der deutſchen Nation in Kraft und Gültigkeit ſeyn, und während dieſer Zeit weder die apoſtoliſchen Conſtitutionen noch die päpſtlichen Kanzleiregeln, wenn ſie mit jenen in Widerſpruch ſtehen, als Geſetze gelten.

Faſt um dieſelbe Zeit ward das Concordat mit den Engländern abgeſchloſſen. Es beſtand in ſechs Artikeln [10].

Der erſte, über die Cardinäle, beſtimmt keine Zahl derſelben, läßt aber die Möglichkeit zu, daß ſie mit Zuſtimmung des Cardinals-Collegium aus allen Ländern der Chriſtenheit gewählt werden.

Der zweite, über den Ablaß, ſuchte die Pilgerreiſen und Wallfahrten außerhalb der Diöceſen zu beſchränken.

Der dritte, über die Appropriationen, Unionen, Incorporationen der Kirchen und Vicariaten, ſtellt dieſelben unter die Aufſicht der Biſchöfe und erklärt alle für ungültig, die zur Zeit des Schisma's gemacht worden.

Der vierte enthält das Verbot, den niedern Prälaten die biſchöflichen Inſignien zu geben, wenn ſie dieſes Recht erſt in der Zeit des Schisma's erhalten.

Der fünfte ſchafft mehrere Mißbräuche in Hinſicht der Dispenſationen ab und

der ſechste ſpricht aus, daß auch Engländer am römiſchen Hof als Beamte angeſtellt werden können.

Indem Martin V noch wegen der Concordate mit den Franzoſen und Spaniern in Unterhandlung ſtand und mit denſelben nicht einig werden konnte, publicirte er den weſentlichen Inhalt der mit der deutſchen und engliſchen Nation abgeſchloſſenen Concordate unter dem Namen von päpſtlichen Conſtitutionen in der 43. öffentlichen Seſſion (am 21. März) und fügte noch einige wenige Anordnungen bei. Dieſe päpſtlichen Conſtitutionen, welche Martin V als Erledigung des Reformationswerkes betrachtet haben wollte [11], beſtanden in folgenden ſieben Artikeln [12]:

10) Sie ſind abgedruckt bei v. d. Hardt I. P. XXV. p. 1082 sqq. Die Verhandlungen über dieſe Artikel gediehen im Febr. 1418 zum Abſchluß. v. d. Hardt l. c. p. 1077 u. IV. p. 1512. Erſt am 21. März wurden ſie publicirt. Aber die Unterſchrift gibt an, daß ſie in der päpſtlichen Kanzlei erſt in Genf am 21. Juli 1418 ausgefertigt worden ſind.

11) Reichenthal f. 49: „Montag nach Palmtag (21. März) war Seſſio und leutet man dazu einmal mit der groſſen Glocken, und ward etwas reformiert."

12) Labbe Concil. T. XII. p. 718 sq. v. d. Hardt IV. p. 1536—1540.

1) Alle Exemtionen, die ſeit Anfang der Kirchenſpaltung von den Päpſten gegeben worden, werden widerrufen.

2) Wegen der Unionen und Incorporationen der Kirchen und Beneficien, die während derſelben Zeit ſtattgefunden, ſoll eine Unterſuchung angeordnet werden.

3) Den Einkünften der vacanten Kirchenämter, Beneficien ꝛc. entſagt der Papſt: dieſelben ſollen dem anheimfallen, dem ſie nach dem kanoniſchen Rechte, oder nach der Gewohnheit oder nach ertheilten Privilegien zukämen.

4) Die durch Simonie zu geiſtlichen Ämtern oder Beneficien gelangt ſind, ſollen dieſelben abgeben. Auf Simonie ſoll in Zukunft die Strafe der Excommunication geſetzt ſeyn.

5) Jene Pfründen, mit denen die Seelſorge verknüpft iſt und wozu das Prieſterthum unumgänglich erfordert wird, ſollen keinen weltlichen Perſonen oder Diaconen ertheilt, und keine päpſtlichen Diſpenſationen dieſerhalb gegeben werden.

6) Der Papſt verſpricht keine Zehnten mehr von der geſammten Geiſtlichkeit als nur in dringenden Fällen und zum Nutzen der Kirche zu fordern, und zwar dann nur mit der Zuſtimmung der Cardinäle und Prälaten. Auch bei den Zehnten, welche der Geiſtlichkeit eines Reiches oder *einer* Provinz aufgelegt würden, müßte die Majorität der betreffenden Prälaten ihre Zuſtimmung geben.

7) In Bezug auf den Wandel und das ſittliche Leben der Geiſtlichen wird denſelben verboten in weltlichen Kleidern zu erſcheinen oder gar in ſolchen ihre Amtsverrichtungen vorzunehmen. Die Strafe der Entziehung der Einkünfte war dem, der dawider handelte, gedroht. Die Geiſtlichen ſollen nur ſolche Kleider tragen, wie die kanoniſchen Satzungen dieſelben nach Farbe, Länge und Schnitt vorſchreiben, und die Tonſur oder den Haarkranz genau beachten. — Auch die vom Concilium (dem Reformations-Collegium) ſchon früher gegebenen Beſchlüſſe über das Leben und den äußern Anſtand der Geiſtlichen erhielten die päpſtliche Beſtätigung [13]),

---

13) Labbe l. c. p. 1080 sq. v. d. Hardt I. P. XII. p. 635 sq. Den Geiſtlichen war verboten, buntfarbige Kleider zu tragen, weltliche für ihren Stand

wie auch das, was über die Mönchsorden und die Verſchärfung der Kloſterzucht beſtimmt worden [14]).

Erſt mehrere Wochen ſpäter gelangte Papſt Martin in ſeinen Unterhandlungen mit den franzöſiſchen Prälaten zum Abſchluſſe eines Concordats. Daſſelbe enthielt acht Artikel [15]). Der erſte über die Cardinäle war ziemlich übereinſtimmend mit dem, welcher über dieſen Punct in den Concordaten mit den Deutſchen und Engländern ſich fand. Der zweite handelte über die Proviſionen der Kirchen, Klöſter ꝛc., über die Reſervationen des päpſtlichen Stuhles, über die Collation der Beneficien und Exſpectanzen, wie auch über die Beſtätigung der Wahlen. Der dritte beſprach den wichtigen Punct der Annaten, (der Papſt erließ die Hälfte der Annaten auf die nächſten fünf Jahre); der vierte die Rechtsſachen, welche vor den römiſchen Hof gehören,

---

unpaſſende Gewerbe zu treiben, Waffen mit ſich zu führen, Schauſpiele, Maskenbälle, Jagden zu beſuchen. Sie ſollten in ihren Diöceſen ihren Wohnſitz haben. Sie ſollten ihre Concubinen von ſich entfernen, wo nicht, ſo würden ſie ihre Beneficien verlieren. Kinder von Geiſtlichen könnten nie zu geiſtlichen Beneficien gelangen. — Merkwürdig iſt es, daß der Cardinal Zabarella auf dem Conſtanzer Concilium darauf hindeutete, ob es zur Sittigung der Geiſtlichen nicht erſprießlich ſeyn dürfte, die Prieſterehe zu geſtatten. Francisc. de Zabarellis capita agendor. de reformat. eccles. c. 12. bei v. d. Hardt I. p. 525.

14) Labb. Concil. l. c. p. 1102 sq. Die Reformation der Benedictiner, v. d. Hardt I. P. XXVI. p. 1095, deren Äbten allein biſchöfliche Inſignien zu tragen erlaubt wurden, ward von dem römiſchen König am 17. Jan. 1418 beſtätigt: v. d. Hardt IV. p. 1506. I. P. XXVI. c. 8. p. 1110. Cf. Royko Koſtn. Kirchenv. IV. §. 39. S. 204 ff. — Die Mönche ſollten nach der Anſicht des Reformations-Collegium allem Eigenthum entſagen: dieſe beſtritten die Ciſterzienſer heftig: die Schriften derſelben de usu et possessione rerum temporalium apud Monachos bei v. d. Hardt III. P. IX. X. u. XI. Cf. Gieſeler Kirchengeſchichte II. Abth. 2. Cap. 3. §. 140. S. 271 ff. Die Verwerfung der Geißlergeſellſchaften, worauf hauptſächlich Johann Gerſon und der Cardinal von Cambray drangen, weßhalb beide an deren Vertheidiger den Vincentius Ferrerius, den berühmten ſpaniſchen Dominicaner, ſchrieben (Gerson. Oper. II. 658 sqq.) ward auch von dem Concilium betrieben. Theodoric. Vrie P. III. dist. 13. p. 126. Labbe Concil. l. c. p. 1160. Vgl. Förſtemann die chriſtl. Geißlergeſellſchaften. S. 142 ff.

15) v. d. Hardt IV. p. 1567 — 1579. Lenfant Conc. de Const. II. p. 436 sqq. Die Unterſchrift führt den 8. May 1418 als Datum.

der fünfte die Commenden. In Rückſicht der Indulgenzen fand der Papſt für gut nichts zu ändern. Im ſiebenten Artikel wird über die Dispenſationen geſprochen. Im Schlußartikel wird der Pariſer Univerſität noch ein Prärogativ bei Erhaltung von Pfründen zugeſtanden, daß ihre Doctoren bei der Bewerbung um ein Amt oder eine Präbende jedem päpſtlichen Exſpectivirten vorgezogen werden ſollten [16]).

Mit den Spaniern unterhandelte zwar der Papſt auch und legte ihnen ein von den andern nicht ſehr abweichendes Concordat vor, doch konnte er nicht zum Abſchluß deſſelben mit ihnen kommen [17]). Auch die beiden mit den franzöſiſchen und engliſchen Prälaten und Abgeſandten abgeſchloſſenen Concordate erhielten nicht die Beſtätigungen der Regierungen. In Frankreich erneuerte man durch königliche Edicte [18]) und Parlaments-Verordnungen [19]) die Beobachtung der Freiheiten der gallicaniſchen Kirche, beſonders in Rückſicht der Collation der Beneficien; und

16) In Bezug auf die Collation der Beneficien an den Univerſitäten ſind die Schreiben der Cölner Univerſitäts-Abgeordneten beim Concilium, welche Martene thes. anecd. II. p. 1694—1697 mittheilt, von Wichtigkeit. In der Epistola 37. heißt es: „Magnum murmur est in Concilio contra conservatorias Universitatum, contra injuriatores et offensores: et *multi tam principes quam comites et alii nobiles conqueruntur.*“ In dem folgenden Schreiben kommt vor: „Parisienses omnino sunt inclinati ad hoc, quod omnes collationes (beneficiorum) maneant apud Papam. Oxonienses non et alia quaedam studia. Et attenta dispositione Almaniae durum esset quod universitas nostra faceret contra praelatos Almaniae.“ Daß der Papſt nur theilweiſe die Collation der Beneficien behält, darüber drückt die Univerſität Cöln in einem Schreiben bei Martene l. c. p. 1697 ihr Mißfallen aus.

17) Durch den Druck iſt der Entwurf des ſpaniſchen Concordates nicht bekannt geworden.

18) Die königlichen Edicte vom April u. May 1418 bei Bulaeus hist. Univers. Paris. T. V. p. 328 sqq. u. in den Preuves des libertéz de l'église Gallicane chap. XXII. n. 16.

19) Als der Herzog von Burgund einen königlichen Widerruf der erlaſſenen Edicte erwirkt hatte, nahm das Parlament denſelben nicht an, Bulaeus l. c. p. 335. und die Edicte wurden darauf wieder vom König beſtätigt. Preuves des libert. de l'égl. Gallic. l. c. n. 17. Früher ſchon als der Biſchof Martin von Arras das Concordat am 10. Juni 1418 dem Parlamente vorlegte, ward es einſtimmig von demſelben verworfen. v. d. Hardt IV. p. 1566.

obwohl dem römiſchen Stuhl jede mäßige und nothwendige Unterſtützung an Geld zur Beſtreitung ſeines Haushaltes zukommen zu laſſen nicht unterſagt war, ſo wurde doch auf das Strengſte verboten, in Hinſicht der Proviſionen, Annaten, Vacanzen ꝛc. Geld oder Geldeswerth aus Frankreich an den römiſchen Hof zu bezahlen.

Da die in Conſtanz mit den Nationen abgeſchloſſenen Concordate nicht die Beſtätigung der Regierungen erhielten[20]), ſie aber auch keineswegs den Erwartungen, welche man von dem Reformationswerke hegte, entſprachen; ſo mußte man die Kirchenverbeſſerung an Haupt und Gliedern, welche man vom Conſtanzer Concilium zu erlangen hoffte, als ganz mißglückt anſehen. Durch Martin's V Gegenbeſtrebungen, welche durch einen großen Theil der höhern Geiſtlichkeit und die Bettelorden wie auch den Adel beſonders in Deutſchland kräftig unterſtützt wurden[21]).

---

20) Wenn man den römiſchen König ausnimmt, ſo erhielt das Concordat mit der deutſchen Nation, wozu auch Polen, Ungarn, die nordiſchen Reiche gehörten, auch nicht die Beſtätigung der betreffenden Regierungen. Denn in dieſem Falle hätte es auf einem Reichstag den Ständen zur Annahme vorgelegt werden müſſen, was nicht geſchah.

21) Dieſes ſagte außer vielen andern frommen Männern der damaligen Zeit auch der Bielefelder Decanus Gobelin. Persona am Schluß ſeines Cosmodromiums: „Sunt quaedam reformata, quamvis respectu conceptorum pauca, verbis quidem et scriptis, quae propter humanam mentis mutabilitatem, divinitatis excusantem se sub umbra, hic inserere non praesumo. Ego quidem jam annis multis statum pertractans ecclesiae, per quem modum ad universalis ecclesiae reformationem scandalis sublatis omnibus perveniri posset, curiosa mente persolvi. Quem quidem modum Dominus fortasse ostendet, cum in spiritu vehementi conteret naves Tharsis.“ Gebhard Dacher (ſ. v. d. Hardt T. I. Praef. ad Part. II.) handelt darüber ausführlich: „Quomodo Concilium dissolutum, neque reformationi, ab Imperatore quaesitae ac desideratae, locus ullus relictus qualem reformationem in hunc usque diem (sub Concilio Basil.) saeculares et ecclesiastici fugiunt.“ Das Reformations-Collegium, welches vor Martin's Erhebung auf den päpſtlichen Stuhl beſtand und an der Kirchenverbeſſerung arbeitete, hatte, wie man aus deſſen Vorſchlägen bei v. d. Hardt I. P. X. p. 572 ff. erſieht, einen vielen umfaſſendern Reformationsplan gehabt. — Merkwürdig iſt außerdem noch, daß man ſchon damals nach dem Vorſchlag des Cardinals von Cam-

Selbſt das Wenige, was etwa in Deutſchland und England, wo es den Kirchen und Biſchöfen frei ſtand, ob ſie dem Concordate beitreten wollten oder nicht, gewonnen ward, war nicht von beſonderm Werth, da die Zugeſtändniſſe ja nur auf die Dauer von fünf Jahren galten. Daher begannen auch bald wieder von Neuem die alten Klagen über Gelderpreſſungen und Kirchenbedrückungen, über die Beſtechlichkeit der Curie, über die Sittenloſigkeit und Schwelgerei der Geiſtlichkeit.

---

bray auch an eine Verbeſſerung des Kalenders dachte. v. d. Hardt III. P. VI. p. 70 sqq. Lenfant II. p. 347 — 355.

Zwanzigſtes Kapitel.

Sigmund's Vergleich mit dem öſtreichiſchen Herzog Friedrich. 1418.

Viele Umſtände hinderten Sigmund's Vorhaben, den geächteten Herzog Friedrich von Tyrol mit Krieg zu überziehen. Die Reformations-Angelegenheit und die Papſtwahl hatte auf dem Concilium ſeine ganze Thätigkeit in Anſpruch genommen. Sobald aber Martin V auf den päpſtlichen Stuhl erhoben worden, war Sigmund bedacht, den Streit mit dem Herzog zu Ende zu führen und ihn durch Waffengewalt wie früher zu unterwerfen.

Offenbar war der neue Papſt ziemlich wohlwollend gegen den Herzog geſinnt: er mochte als eifriger Anhänger des frühern Papſtes Johann XXIII ſchon die gänzliche Unterwerfung des päpſtlichen Verbündeten unter des Königs Macht nicht gern ſehen: er bot daher ſeine Vermittlung an und ſchickte mit Bewilligung Sigmund's einen Abgeordneten an Friedrich [1]).

Da aber Sigmund Unterwerfung ohne Vorbehalt verlangte, und Friedrich als erſte Bedingung der Verſöhnung beſtimmte, daß er die ihm entzogenen öſtreichiſchen Landſchaften und Städte wieder erhielt, ſo verſchlugen ſich die Unterhandlungen, obwohl Martin Alles aufbot ſie wieder anzuknüpfen. Sigmund aber

---

1) S. Anhang Beilage XXIV u. XXV. v. d. Hardt IV. p. 1495 nach dem MS. Dorrian.: XXV. Nov. 1417. „Papa Martinus D. Henricum Fleckel, auditorem sacri palatii, ad ducem Fridericum ad Athesin, volens tractare de pace et concordia inter D. Regem Rom. et ipsum. Et haec fuerunt facta de scitu et voluntate praedicti Rom. Regis.“

fuhr unterdeſſen fort, die vordern öſtreichiſchen Landſchaften, Städte und Schlöſſer wie ſein Eigenthum zu verpfänden und zu verkaufen [2]). Um die Klagen zu beſeitigen, als verfahre er eigenmächtig gegen das Haus Habsburg, berief Sigmund (8. Februar 1418) ein Fürſtengericht zu Conſtanz unter dem Vorſitz des Kurfürſten Friedrich von Brandenburg. Es wohnten dieſem Gerichte bei: 14 Prälaten (meiſt Biſchöfe) deutſcher Nation und eine noch größerer Zahl weltlicher Herren, worunter der königliche Hofrichter Graf Günther von Schwarzburg und der Reichskämmerer Conrad von Weinsberg, aber kein Kurfürſt und Herzog ſich befand. Der Graf Ludwig von Öttingen war des Königs Anwalt. Das Gericht beſtätigte nicht nur die Beſchlüſſe des Conciliums und das Verfahren des Königs gegen Herzog Friedrich, ſondern fällte auch das Urtheil, daß die bis dahin Säumigen noch einmal aufgefordert werden ſollten, binnen ſechs Wochen drei Tagen von dem König ihre Lehen zu empfangen oder ihre Pfandſchaft anerkennen zu laſſen, widrigenfalls ſie in die Strafen verfielen [3]).

Als Sigmund die ernſtlichſten Anſtalten traf, Friedrich in Tyrol mit Krieg zu überziehen und dazu die ſchwäbiſchen Herren und Städte, wie auch die Eidgenoſſen von Neuem aufforderte [4]),

---

2) Die Grafſchaft Kyburg ward den Zürchern für 2000 Gulden zum Kauf angeboten: der Stadt Winterthur gab er niedere und hohe Gerichtsbarkeit; das Aargau beſtätigte er den Bernern ꝛc. Joh. v. Müller III. 102. Schreiber Urk. der St. Freiburg II. 282. Daſelbſt das Schreiben des Markgr. Bernhard von Baden dat. 29. März 1418. Der Stadt Baſel wollte Sigmund das obere Rheinviertel von Schaffhauſen bis Baſel verpfänden. Die allzu vorſichtige Reichsſtadt traute dem Stand der Dinge nicht, fürchtete ſpätere Rache von Öſtreich und wies den Antrag zurück. Windeck c. 59. v. d. Hardt IV. p. 1511.

3) Eberhard Windeck c. 46 et 47 p. 1105 — 1109 gibt die Verhandlungen, die datirt ſind Montag nach Mar. Purific. 1418, ausführlich. Übrigens ſcheinen mit Abſicht zu dem Gerichte die etwaigen Anhänger Friedrich's unter den Fürſten und Herren nicht zugezogen worden zu ſeyn.

4) Von den Rüſtungen in Ungarn durch die Grafen von Cilly und Pippo von Ozora gegen Öſtreich ſpricht die Beilage XXIV im Anhang. Daß die Zürcher auch zum Zug an die Etſch aufgefordert waren, läßt ſich erſehen aus der Urk. bei Joh. v. Müller III. S. 97. n. 215. Den 29. Sept. 1417 ſchreibt Sigmund an die Breisgauiſchen Städte, ihm 600 Gewaffnete gegen den Herzog Fried=

war auch der Herzog nicht unthätig, alle Angriffe mit Erfolg zurückzuſchlagen. Zwar ſchwieg der öſtreichiſche Herzog Albrecht, der beſtimmte Schwiegerſohn des Königs, zu allen Schmälerungen welche die habsburgiſchen Länder in der Schweiz und Schwaben trafen, aber Friedrich's Bruder Ernſt ſah dieſes nicht mit Gleichgültigkeit an. Auch viele deutſche Fürſten ſahen ſolche gewaltſame Angriffe auf einen aus ihrer Mitte höchſt ungern. Der Pfalzgraf Ludwig, ohnehin mit Sigmund ſeit längerer Zeit in Spannung und mit Herzog Friedrich verſchwägert, der bayeriſche Herzog Ludwig, auf dem Concilium ſeinem Vetter Heinrich ſich nachgeſetzt fühlend, der Erzbiſchof Eberhard von Salzburg, ein alter Freund der Habsburger, veranlaßten, daß die Brüder ſich gänzlich verſöhnten [5]) und Herzog Ernſt mit tauſend Schützen und einer gleichen Anzahl Reiſigen ſeinem Bruder zur Hülfe zog. Um zu verhindern, daß Feldkirch nicht durch Sigmund verpfändet ward, verſchrieb dieſer es an den Grafen von Toggenburg [6]). Doch wollte Ernſt noch den Weg der Unterhandlung mit dem König verſuchen, ehe er das Schwert zog.

Im März 1418 lagerte Ernſt mit ſeinem Heere am Bodenſee in der Nähe von Conſtanz: es war zu vermuthen, daß er einen Gewaltſtreich gegen den König und das Concilium auszuführen geſonnen ſey: denn in Conſtanz war man nicht ſo gerüſtet einen unerwarteten Angriff, mit ſolcher Streitkraft unternommen, abzuwehren. Jedoch Ernſt wollte mehr ſchrecken, als wirklich als Feind auftreten. Auch glaubte er auf dieſe Weiſe mehr für das habsburgiſche Haus zu gewinnen. Nur von hundert Reitern begleitet begab er ſich zum König nach Conſtanz, erhob auf das Nachdrücklichſte drohende Klagen über das Verfahren des

---

rich zu ſchicken. Am 10. Nov. befand ſich Herzog Friedrich in Breiſach. Schreiber Urk. d. St. Freiburg II. 276. 279.

5) Vitus Arenpeck bei Pez thes anecd. T. III. p. 377. Fugger, Öſtr. Ehrenſpiegel Buch IV. Kap. 5. S. 427. Lang Geſch. Ludwig des Bärtigen S. 85. Als Datum der Verſöhnung wird daſelbſt der 1. Jan. 1417 (vielleicht 1418 richtiger) beſtimmt.

6) Stumpf fol. 141. Joh. v. Müller meint, daß dieſes Ernſt gethan habe, damit Feldkirch nicht an das deutſche Reich verpfändet werde.

Königs, wie das Haus Habsburg manchfach geſchädigt und geſchmälert, wie Bauern (die Eidgenoſſen) gegen Fürſten begünſtigt, wie einem Concilium Eingriffe in weltliche Angelegenheiten geſtattet würden [7]).

Die nachdrückliche Sprache des Herzogs Ernſt bewog den König, den Streit nicht weiter auf die Spitze zu treiben und lieber den Weg der angebotenen Unterhandlung einzuſchlagen. Zudem mochte er bemerken, daß die deutſchen Reichsſtände und die Eidgenoſſen wenig Eifer für einen ernſtlichen Krieg gegen Tyrol hatten, auch mußte er fürchten, daß die habsburgiſchen Brüder ſich mit Venedig und Mayland gegen ihn verbinden möchten, da der Waffenſtillſtand mit der Republik nahe am Ablaufe war und der Herzog Philipp Maria grade damals von Neuem in Oberitalien ſeine Herrſchaft auszubreiten ſuchte. Durch gedungene Meuchelmörder ſollte dem Leben des Königs nachgeſtellt werden, oder wenigſtens wollte man ihn dieſes glauben machen [8]). Auch vor dem Concilium erhoben ſich von mehrern Seiten Wünſche und Verwendungen für den Herzog: beſonders ſcheint ſich Papſt Martin ſeiner ſehr warm angenommen zu haben. Dieſe verſchiedenen Umſtände bewogen Sigmund endlich Friedensunterhandlungen mit Friedrich anzuknüpfen. Dieſe fanden zuerſt in dem nahe bei Conſtanz gelegenen biſchöflichen Orte Meersburg zwiſchen den beiderſeitigen Räthen ſtatt. Um den Gang der Unterhandlungen zu beſchleunigen, hatte ſich Sigmund ſelbſt dahin begeben (12. April): auch Friedrich, dem durch Graf Wilhelm von Montfort das ſichere Geleit überbracht worden, fand ſich in Perſon ein. Ungeachtet man drei Tage ſich beſprach, konnte doch keine Verſtändigung zu Stande kommen. Der König kehrte, ohne einen Frieden zugeſtanden zu haben (am 16. April) nach Conſtanz zurück [9]).

---

7) Fugger B. IV. Kap. 5. S. 428. Kurz K. Albrecht I. S. 254.

8) Windeck c. 53. p. 1116. erzählt, wie ein Mann, dem ein Schloß an der Etſch für den Mord gegeben werden ſollte, mit einer Armbruſt den König hätte erſchießen ſollen.

9) Dacher bei v. d. Hardt IV. p. 1544. Windeck c. 47. p. 1109. Reichenthal f. 49b. Stumpf f. 154. Roo l. c.

Der Hauptpunct, worauf der Herzog beſtand und den der König nicht zugeſtand, war die Rückgabe des Aargaues an Öſtreich: Friedrich hatte große Geldſummen, die er von Venedig erhalten, mitgebracht, um die Pfandſummen zu löſen. Die angeknüpften Unterhandlungen ſollten jedoch nicht als abgebrochen angeſehen werden. Friedrich's Räthe folgten dem König nach Conſtanz.

Die in Conſtanz wieder aufgenommenen Unterhandlungen gediehen bald ſoweit, daß zwiſchen den königlichen und herzoglichen Räthen (den 25. April) in dem nahe bei Conſtanz gelegenen Kloſter Münſterlingen ein vorläufiger Vertrag abgeſchloſſen ward, wornach in elf Artikeln der Herzog dem König Genugthuung zu geben und außerdem noch ſiebzigtauſend Gulden als Strafe zu bezahlen verſprach. Dagegen ward dem Herzog zugeſichert, daß ſoweit es thulich er in ſeine frühern Länder und Rechte wieder eingeſetzt werden ſollte [10]).

Um den noch nicht ganz ausgeglichenen Punct wegen des Aargaues in's Reine zu bringen, begab ſich Sigmund ſelbſt nach Zürch. Denn da er den Eidgenoſſen verbrieft hatte, daß er die ihnen übergebenen öſtreichiſchen Landſchaften und Orte nicht wider ihren Willen löſen oder löſen laſſen wolle, ſo konnte er dem Herzog die Rückgabe des Aargaues nicht feſt verſprechen. Er ſagte nur ſoviel zu: da es nicht möglich ſey, dem Wortlaute ſeiner Briefe zuwider, den Eidgenoſſen etwas zu gebieten, ſo könne er ſie nur bitten, dem Herzog die Löſung vom Aargau zu geſtatten. Den 28. April verließ Sigmund Conſtanz und kam nach Zürch, wo die eidgenoſſiſchen Abgeordneten ſich verſammelt hatten. Ungeachtet ſeiner perſönlichen Anweſenheit und eifrigen Be-

---

10) Eberh. Windeck c. 47. p. 1109.: „In ein Cloſter Jungfrawen (bei Coſtentz), do teidnigt man wol virzehen tage, doch zuleze muſte der Herzog des Königs willen tun und muſte ſich verſchreiben einliff artigkel, das ſo nye ein fürſte ſich ſo gar ſere verbant noch verſchriben hat und muſte ſich dorzu geben Sibenzig tauſend rheiniſcher Gulden.“ Mit Windeck's Bericht iſt Dacher bei v. d. Hardt IV. p. 1545 u. 1564 und Reichenthal f. 50. Tſchudi II. S. 96 fl. zu vergleichen. Gerh. de Roo IV. p. 15 gibt die Strafſumme nur auf 30,000 Goldgulden an.

treibung der Sache, erhielt er von der Tagſatzung nur die kurze Antwort: die Eidgenoſſen hielten ſich in Allem an das verbriefte königliche Wort[11]). So kehrte Sigmund unverrichteter Dinge (ſchon am 30. April) nach Conſtanz zurück. So hart es für den Herzog war, das Aargau zu verlieren, ſo mußte er es doch für ein Glück achten, daß die Stadt Baſel die angebotene Verpfändung des öſtreichiſchen obern Rheinviertels, von Schaffhauſen bis Baſel, abgelehnt hatte[12]).

An demſelben Tag, an dem der König nach Zürch abgereiſt war, hatte ſich Herzog Friedrich nach Conſtanz begeben[13]). Acht Tage nach der Rückkehr des Königs (7. May) kam die wirkliche Ausſöhnung zwiſchem dieſem und dem Herzog zu Stande, nachdem am Tage vorher (6. May) der in Münſterlingen abgeſchloſſene Vertrag von beiden Seiten genehmigt worden war[14]).

In dem Garten des Auguſtinerkloſters zu Conſtanz erſchien der Herzog, von den beiden Burggrafen Friedrich und Johann von Nürnberg eingeführt und dem Erzbiſchof von Riga und dem Grafen Ludwig von Öttingen begleitet, vor dem König. Auf die Frage des letztern, ob der Herzog das thun und halten wollte, worin ihre beiderſeitigen Räthe übereingekommen, antwortete derſelbe mit lauter Stimme: „Ja!" indem er hinzufügte, daß er grade deßhalb vor dem König erſchienen ſey. Der Kanzler Johannes Kirchen legte ſodann dem Herzog einen Eid vor, den derſelbe mit aufgehobenen Fingern nachſchwur. Darauf reichte der König ihm zum Zeichen der Verſöhnung die Hand. Als ſich Friedrich entfernt hatte, trat Herzog Ludwig von Bayern-Ingolſtadt zu dem König heran, um für den Habsburger noch Einiges zu erlangen. Sigmund war darüber aufgebracht und hieß den Wittelsbacher abtreten, da man hier ſeine Fürſprache nicht brauchen könne. Deſſenungeachtet ließ Ludwig nicht ab von ſeinem Verſuche, indem er ſprach: „Stünde es nicht ſchlecht zwiſchen

11) Reichenthal f. 50. Dacher bei v. d. Hardt IV. p. 1565. Stumpf f. 157. Tſchudi II. S. 96. Vergl. Joh. v. Müller a. a. O. S. 104.

12) Windeck c. 59. p. 1120. Vgl. Ochs Geſch. v. Baſel Bd. III. S. 125.

13) Dacher l. c.

14) Reichenthal f. 50. Tſchudi II. S. 97.

Euern Gnaden und unſerm Oheim Herzog Friedrich, ſo wären wir nicht gekommen." Allein der König wollte nichts wiſſen. Er zog dem Herzog Ludwig den Hut im Scherze ab und gab ihn einem Andern, um auf dieſe Weiſe anzudeuten, über einen andern Gegenſtand zu ſprechen [15]).

Noch eine andere Erniedrigung erwartete den öſtreichiſchen Herzog. Papſt Martin machte als Bedingung der Aufhebung des Bannes, daß er ſich von ſeinem Feinde, dem Biſchof von Trient, abſolviren laſſe, oder barfuß um das Münſter herumgehe. Da ſich Friedrich zu dem Einen wie zu dem Andern bereit erklärte, ſo erließ der Papſt, in Betracht des bewieſenen Gehorſams, dem Herzog die Demüthigung und beauftragte einen Cardinal mit der Losſprechung vom Bann (8. May). Mittlerweile dieſelbe ſtattfand, ſaß Sigmund im königlichen Ornate auf ſeinem Thron, umgeben von den weltlichen Kurfürſten (die Stelle des abweſenden Pfalzgrafen Ludwig verſah deſſen Bruder, der Herzog Johann von Neumarkt, die des böhmiſchen Königs der Herzog von Bayern-Ingolſtadt) und wartete des Habsburgers, ihn mit ſeinen Ländern zu belehnen, und die entzogenen Ehren, Würden, Rechte, Privilegien zurückzugeben [16]). Die feierliche Belehnung geſchah im Angeſicht einer ungeheuern Menſchenmenge, welche ein Augenzeuge auf achtzigtauſend Perſonen ſchätzt [17]).

Vier Tage ſpäter (12. May) ward der Definitiv-Vertrag zwiſchen dem König und dem Herzog abgeſchloſſen [18]). Der Biſchof Georg von Trient wird in ſeine Stadt und in alle Burgen des Hochſtiftes wieder eingeſetzt, ohne Schmälerung ſeiner frühern Rechte; dem Grafen Hans von Lupfen, Landgrafen zu Stülingen, ſowie auch dem Grafen Eberhard von Kirchberg wird

---

15) Eberh. Windeck c. 47. p. 1109 ſl.

16) Eberhard Windeck l. c. v. d. Hardt IV. p. 1581. Reichenthal fol. 50 b.

17) Dacher bei v. d. Hardt l. c.

18) Stumpf f. 157. Windeck c. 47 et 49. Tſchudi II. S. 97 ſl. Reichenthal f. 60 b. Roo IV. p. 158. Fugger S. 430. Vergl. Joh. v. Müller III. S. 104 ſl. Dieſer zweite Vertrag mußte natürlich in manchen Puncten von dem am 6. May abgeſchloſſenen abweichen, beſonders in Betreff der Eidgenoſſen und der Städte, welche beim Reiche verbleiben wollten.

alles Abgenommene zurückgegeben; mit der Frau Katharina von Burgund, Witwe des öſtreichiſchen Herzogs Leopold, verträgt ſich Friedrich um alle Sachen; dem Herzog iſt geſtattet, alle im obern Elſaß, im Sundgau und im Breisgau an das Reich genommene und verpfändete Städte und Burgen von den Pfandinhabern einzulöſen; aber das Aargau und alles Übrige was die Eidgenoſſen erobert und inne haben, und was zum Reich empfangen iſt, kann nicht eingelöst werden: es verbleibt dem Hauſe Öſtreich entzogen; den Eidgenoſſen wird der funfzigjährige Friede erneuert[19]; alle Freiheiten und Gnaden, welche der König den Städten und Burgen, die ihm gehuldigt, ertheilt hat, verbleiben denſelben unveränderlich. Für die neue Belehnung mit ſeinen Ländern und als Strafſumme ſollte der Herzog 70,000 Gulden an den König bezahlen. Doch erließ derſelbe an dieſer Summe 20,000 Gulden[20]. Von den 50,000 Gulden bezahlte er, wie es ſcheint, dem König ſogleich 13,780, den größern Reſt von 36,780 Gulden verſprach er längſtens auf Michaelis 1418 zu bezahlen und verſchrieb dafür alle ſeine Herrſchaften unter der Bürgſchaft des ſchleſiſchen Herzogs Ludwig von Brieg, des pfälziſchen

---

19) Joh. v. Müller l. c. not. 237 bemerkt: „Die Puncte des Vertrags zwiſchen Sigmund und Herzog Friedrich ſeyen größtentheils aus dem königl. Notificationsſchreiben der mit Öſtreich am 10. May übereingekommenen Artikel an die Eidgenoſſen (dat. Conſtanz 12. May 1418) erſichtlich. Es exiſtirten zwei Abſchriften davon; die eine ſey am 3. Brachm. 1455 von Herrn Heinrich von der Höwen Biſch. von Conſtanz vidimirt." In dem Tyroler Almanach v. J. 1804 iſt Friedrich's Verſöhnungsbrief nach einer andern Abſchrift, welche gegen das Ende nicht vollſtändig ſcheint, abgedruckt. Da kommt von Aargau nichts vor; indeß andere Artikel auf das Bündigſte beſtimmt werden, heißt es von den Eidgenoſſen nur überhaupt, wenn ſie an den Herzog, er an ſie Anſprüche habe, ſo ſollen ſie einander zu Recht kommen auf den König oder den Richter, welchen er ſetzen werde. Joh. v. Müller findet dieſes ſehr ſonderbar und fügt die Frage bei: „Wurde eine eigene Verkommniß darüber gemacht, oder notificirte Sigmund den Eidgenoſſen eine bloß mündliche Verabredung?"

20) Eberh. Windeck c. 47. S. 1109: „Doch zuleze muſte der Herzog des Konigs willen tun, und mußte ſich verſchreiben einliff Artigkel und muſte ſich und dorzu geben ſibenzig tauſent rheiniſcher gulden, der liſe Im doch der konig zwenizig tauſent faren."

Herzogs Johann von Neumarkt und des Markgrafen Bernhard von Baden[21]).

Das Sundgau, Elſaß und Breisgau mit den Städten Freiburg, Neuenburg und Breiſach, welche ſchon zu Reichsſtädten erhoben und denen der Markgraf Bernhard von Baden zum Landvogt geſetzt worden, kehrten wieder unter die öſtreichiſche Herrſchaft zurück: aber Radolfszell, Rheinfelden, Dieſſenhofen und Schaffhauſen hielten feſt an ihren Privilegien und behaupteten die ihnen verliehene Reichsunmittelbarkeit. Denn der Herzog hatte ſich dazu verbindlich gemacht, reichsfrei erklärte Städte, wenn ſie nicht freiwillig wieder unter ihn zurückträten, bei ihren Urkunden zu laſſen[22]). Sigmund aber beſtätigte dieſen neuen Reichsſtädten auch noch ſpäter ihre Privilegien[23]). Die Landſchaften, Städte, Schlöſſer aber, welche wieder an Öſtreich zurückkehrten, entließ der König des ihm und dem Reiche geleiſteten

21) Die Urk. des Herzogs Friedrich iſt dat. Baſel Mitw. nach Frohnleichnam (1. Juni) 1418. Man kann ſich die Nachlaſſung in der Weiſe erklären, daß, da die 70,000 Gulden zur Entſchädigung des Königs bezahlt werden ſollten, er dieſelbe nicht bedürfte bei den Städten, welche beim Reiche verblieben, wie bei Schaffhauſen, Dieſſenhofen ꝛc. denn von dieſen bekam er ihr Geld. Aber die Städte, welche wieder öſtreichiſch wurden, mußten die gegebenen Summen zurückerhalten. — Übrigens war Herzog Ernſt, der Bruder Friedrich's nicht mit der Übereinkunft, die den öſtreichiſchen Länderbeſitz ſchmälerte, zufrieden. Er legte dagegen eine Verwahrung ein: Neuſtadt 21. Sept. 1418. bei Schreiber Urk. d. St. Freiburg II. p. 290.

22) Außer dem Verſicherungsbrief Friedrich's ſagt dieſes auch Windeck c. 49. p. 1112: „Alſo was begriffen und beteidniget, wer die lewte weren, die der konig dem Herzog angewunnen hette, oder ob der herzoge mit willen vorgeben hette, welche die weren, die ſolte man vorkunden, der konig und der herzog mit iren paiden briefen, wer do bei dem reich pleiben wolte oder bei dem herzogen, die ſolten von paiden furſten unverdacht und ungehindert pleiben. Alſo ſagten der ſtete viel dem herzoge zu, ſo bliben ir doch vil bey dem reich.“ Wie Schaffhauſen und Dieſſenhofen ihre Freiheit behauptet, darüber handelt Joh. v. Müller S. 107.

23) Der Stadt Dieſſenhofen zu Straßburg den 26. Juni 1418. Die Urk. bei Tſchudi II. p. 112. Der Stadt Schaffhauſen faſt um dieſelbe Zeit. Vergl. Joh. v. Müller III. l. c. n. 244. Die Stadt Rheinfelden kehrte erſt im J. 1444 unter öſtreich. Herrſchaft zuruck. Chmel Regeſten des römiſchen Königs Friedrich IV. Thl. I. Anhang nr. 50.

Eides und forderte ſie auf, dem Herzog Friedrich von Neuem zu huldigen [24]). Dieſes geſchah nach einer neuen Übereinkunft, welche zwiſchen dem König und den herzoglichen Räthen in Hagenau im Juni 1418 abgeſchloſſen ward [25]).

Kurz zuvor hatte Sigmund ſich auch gegen Friedrich's zweite Gemahlin Anna, eine braunſchweigiſche Prinzeſſin, freundlich erwieſen und ihr auf ihre Bitte einige Städte und Orte im obern Elſaß zu ihrem Witthum und Leibgedinge ausgeſetzt [26]), und dadurch von Neuem einen Beweis gegeben, daß es ihm jetzt um ernſtliche Ausſöhnung mit dem Herzog zu thun war.

---

24) Am 6. Juni ſchon hatte der König ſeinem Landvogt im Breisgau, dem Markgrafen Bernhard von Baden, einen ſolchen Befehl in Bezug auf die breisgauiſchen Städte zugeſchickt, jedoch mit der ausdrücklichen Weiſung, im Fall ſie nicht freiwillig dem Befehle Folge leiſteten, ſie nicht mit Gewalt dazu zu zwingen. S. Vollſtändige Beantwortung des 2. Abſatzes der ſogen. gründl. Ausführung der dem Churh. Bayern zuſtehenden Erbfolge u. Rechtsanſprüche auf die Öſtreich. Länder (Wien 1745. f.) p. 69. Schoepflin. Zaringo-B. II. lib. IV. p. 98 et VI. p. 84.

25) Windeck c. 65. p. 1125. „Alſo ſante ihm nach herz. Friedrich von Öſt. und begert von dem König briff, das ſein wille were, welche ſtete oder ſloſſe, lant oder lewte wider von dem konige und dem reiche zu dem herzoge tretten und komen wolten, alſo das in den ſelben ſünbriffen begriffen was, das tet der konig, one all die ſtete und ſloſſe, die ſich gegen dem konig (muß heißen: Herzog) an das reich gemacht hetten, alſo Zelle in Underſee, Schafhuſen und Rhinfelden und auch andere mee.“ — Den 29. Juni ſchreibt Sigmund von Straßburg aus den breisgauiſchen Städten über die gänzliche Beilegung aller noch obgewalteten Anſtände mit Herzog Friedrich. Schreiber Freiburger Urkundenbuch II. S. 288.

26) Die naive Erzählung davon bei Windeck c. 49. p. 1112 lautet: „Alſo kam die Herzogin zu dem konige und bat ſeine gnade umbr ire morgengabe und widentum wider zu geben. Do fraget der konig: welches ir witthetum were. Do ſprach ſie, man hette ir noch keines ausgeweiſet. Do ſprach der konig: Haiſſet euch eurem herrn eins ausweiſen. Do ſprach die Herzogine. Unſer Herre hat doch ſelber nit; Ewr gnade iſt zu dieſer zeit mein herre. Do lachet der konig und nam ſie freuntlich an ſein Arm und ſprach zu ire Liebe: mein fraw, wir wollen euch gutlich tun, wenn ſie was ein herzogin von Brunſweig und was gar ein hübſche ſuberliche bleiche frawe, und der konig gab ihr wider Enßheim, S. Diebolt, Waſmünſter, Dattenricht, Altkirch mit aller ir zugehorunge, das do leit oben an dem Elſaſſe.“

Einundzwanzigſtes Kapitel.

Weltliche Angelegenheiten auf dem Concilium kurz vor dem Schluſſe deſſelben. 1418.

Die Erhebung Martin's V auf den Stuhl S. Petri gab Anlaß, daß manchfache Geſandtſchaften von Königen und Fürſten nach Conſtanz geſchickt wurden: von denen, welche Glaubensſachen betrafen oder nur mit dem Papſt allein verkehrten, iſt ſchon in einem frühern Abſchnitt gehandelt. Es ſoll daher hier weder von den Geſandtſchaften der ſpaniſchen Fürſten und dem König von Portugal, noch von denen des griechiſchen Kaiſers und der beiden fürſtlichen Brüder, welche Polen und Litthauen beherrſchten, geſprochen werden. Auch die Botſchaft, welche die Königin von Neapel ſchickte, ſoll nicht weiter berührt werden.

Sehr traurig war der Zuſtand, in welchen durch den Wiederausbruch des Krieges die Königreiche England und Frankreich verſetzt waren. Ungeachtet Sigmund die Herſtellung des Friedens bei ſeiner koſtſpieligen Reiſe nach Paris und London nicht hatte zu Stande bringen können, ſo ward er doch nicht müde dahin zu wirken, daß der Krieg zwiſchen den beiden Ländern beigelegt werde. Auf ſeinen Antrieb ſchickte der Papſt als Legaten die Cardinäle von Saluzzo und Urſini (2. April) nach Frankreich und England, um den Frieden zu vermitteln. Vor ihrer Abreiſe beurlaubten ſie ſich beim römiſchen König, der ohne Zweifel nach ſeiner Einſicht der Sache die Grundlagen zu einer Friedensvermittlung ihnen mitgab. Doch vermochten die Cardinäle ſo wenig den Frieden herzuſtellen als früher Sigmund [1]).

1) Dacher bei v. d. Hardt IV. p. 1544. Reichenthal (f. 49) nennt noch

Um dieſelbe Zeit ſendete der römiſche König mehrere Botſchaften an Könige, Fürſten und Republiken aus. Eine beſtimmte er auch an den Herzog Philipp Maria von Mayland. Dieſer hatte zwar durch ſeinen bevollmächtigten Abgeordneten Manfredo della Cruce dem römiſchen König ſchon am 18. Februar 1415 in Conſtanz die Huldigung geleiſtet [2]) und es ſchienen damals alle Streitigkeiten zwiſchen ihnen ausgeglichen: bald erhoben ſich aber wieder neue. Denn der Herzog ging darauf aus, ganz Oberitalien, vorzüglich aber die Länder und Städte, welche ſein Vater Johann Galeazzo beſeſſen hatte, wieder zu gewinnen, theils durch Liſt, theils durch Gewalt der Waffen [3]). Schon während der Anweſenheit Sigmund's in Italien hatte er die Beccaria's, welche Pavia und einige umliegende Schlöſſer beſaßen mit ſchändlichem Undank verfolgt, beſonders deßhalb, weil ſie ſich dem römiſchen König ergeben gezeigt hatten [4]). Daher war ihm auch der Herr von Lodi, Johann von Vignate, verhaßt. Mit anſcheinender Freundlichkeit lud er denſelben zu einer Unterredung nach Mayland und ließ ihm durch den Gebieter von Aſti, aus dem Hauſe Orleans, der auch zu einem Convent nach Mayland gekommen war, Sicherheit verbürgen; deſſenungeachtet ließ der treuloſe Visconti den Gaſt ergreifen und ihn mit ſeinem Sohne hinrichten (19. Aug. 1416) [5]). Dieſe Frevelthat mag hauptſäch-

---

den Cardinal von Oſtia als dritten Legaten. Raynald ann. eccl. 1418. n. 18. Spondan. 1418. n. 8. Juvenal des Ursins VI. 440. Monstrelet I. p. 238.

2) v. d. Hardt V. p. 109. S. im Anhang Beilage V.

3) Daverio storia di Ducato di Milano sulla dom. degli Visconti ann. 1415—1418. p. 16. Robolini not. st. di Pavia V. P. I. p. 96 sqq. Im J. 1414 eroberte der Herzog Piacenza. Sanuto vite ducchi Venet. p. 887. im folgenden Jahre aber empörte ſich auf Anregen des römiſchen Königs der Statthalter Philipp Arcali gegen den Herzog. Sanuto p. 898. Ripalta Chr. Placent. Murat. XXII. p. 878. Im J. 1415 verliert der Herzog Alexandria an den Markgrafen von Montferrat, gewinnt die Stadt aber wieder in folgenden Jahre. Corio storia di Milano 1415 u. 1416. Benvenut. de S. Giorgio storia del Montferrato bei Muratori XXIII. Cf. Rosmini storia di Milano II. p. 254 bis 257.

4) Robolini Notizie storiche di Pavia T. V. P. I. p. 75 sqq. S. Band I. der Geſch. K. Sigmund's S. 385.

5) Andreae Billii histor. Mediol. III. p. 44. Windeck c. 58. p. 1119:

lich das gute Vernehmen zwiſchen Sigmund und dem Herzog geſtört haben. Der römiſche König trat wieder als Schützer des Visconti Johann Carl, der die Herrſchaft in Mayland in Anſpruch nahm, und der aus Verona und Padua vertriebenen della Scala's und Carrara's auf. Jedoch konnte Sigmund ſeine Schützlinge, welche ſich damals bei ihm in Deutſchland aufhielten [6]), nicht anders als mit Verſprechungen und Hoffnungen auf die Zukunft unterſtützen. Am meiſten hoffte man von dem Wankelmuthe der Parteien der Guelphen und Ghibellinen, welche ſich heute einem Fürſten als Werkzeuge hingaben, welchen ſie morgen verriethen, verjagten, ermordeten. Allein Philipp Maria ſaß feſt in der Herrſchaft und ſeine Wachſamkeit vereitelte jeden Verſuch des Ungehorſams und der Treuloſigkeit. Daher mußte der römiſche König, wollte er nicht allen Einfluß in Oberitalien nach und nach verlieren, ſich wieder dem Herzog nähern. Denn nur der Markgraf von Montferrat, die Länder Savoyen und Piemont, die Stadt Lucca [7]) und einige kleinere Herren um Mayland waren ihm zugethan: dagegen die Venetianer mit ihren großen Beſitzungen zwiſchen dem Po und Friaul, die Genueſer, der Herzog von Mayland waren ſo mächtig, daß wenn ſie ſich nur theilweiſe vereinigten, die übrigen kleinern Staaten ſich ihnen unterwerfen mußten.

Bei dem baldigen Ablaufe des Waffenſtillſtandes mit den Venetianern mußte dem römiſchen König viel daran gelegen ſeyn, zuvor den Herzog von Mayland wieder in ſein Intereſſe zu ziehen. Um die noch beſtehenden Streitigkeiten zwiſchen ihnen beizulegen und ein gutes Einverſtändniß wiederherzuſtellen, ſchickte Sigmund (11. Febr. 1418) ſeinen Kanzler, den Biſchof Georg

„Derſelbe Herre von Lodan hielt es allwege mit dem Konig, das es die von Mayland nit entſant, das er dem von Lodan nit mochte angewinnen ꝛc." Corio stor. di Milano ann. 1416. Sanuto vite dei ducchi Venet. p. 911. Chronic. Tarvis. bei Murator. XVII. p. 845.

6) Drei della Scala's waren in Conſtanz anweſend wie auch Johann Karl Visconti. Bruno und Paul von der Leiter lebten dann in Oberbayern: erſterer war daſelbſt als königl. Oberhofmeiſter eingeſetzt. Lang, Ludwig der Bärtige. S. 119.

7) Sigmund erklärte zu Chur den 31. Aug. 1413 den Paulo de Guinigi zu ſeinem Reichsvicar in Lucca. Memorie Lucchese II. p. 142.

von Paſſau, einen Grafen von Hohenlohe, mit dem Grafen Ludwig von Öttingen noch Mayland [8]. In ihren Unterhandlungen mit dem Herzog waren ſie ſo glücklich, einen Vertrag mit demſelben abzuſchließen, wornach er ſich verpflichtete, ſeine Truppen mit denen des Markgrafen von Montferrat zum Krieg gegen die Genueſer zu vereinen [9]. Dagegen ließ ihm der römiſche König gänzliche Strafloſigkeit, wegen ſeiner frühern Weigerung, die Huldigung zu leiſten und wegen anderer Unregelmäßigkeiten zuſichern. Was aber der Hauptpunct war, beſtand in der Erlaubniß, daß er ſeine natürlichen Söhne Antonio und Giovanni legitimiren und ihnen als ſeinen rechtmäßigen Erben und Nachfolgern nicht nur ſeine Länder, die er damals in Beſitz hatte, hinterlaſſen, ſondern ihnen auch ſeine Rechte und Anſprüche auf alle Gebiete und Städte, welche früher Johann Galleazzo Visconti erobert und beſeſſen hatte, auf Padua, Verona, Vicenza, Brescia, Aſti ꝛc. übertragen konnte; durch welche Zugeſtändniſſe der römiſche König offenbar die Intereſſen der von ihm bisher in Schutz genommenen Carrara's und della Scala's ganz zurückſetzte [10]. Doch hatte Sigmund durch den Vertrag mit dem Herzog im Ganzen nicht viel gewonnen, denn bald zeigte es ſich, daß auch hier der ſelbſüchtige Visconti nur ſein eigenes Intereſſe verfolgte. Dazu kam noch, daß die königliche Geſandtſchaft ihm einen Vorwand gab, den fremden Einfluß bei einem Theil ſeiner Truppen ganz zu vernichten. Seine Gemahlin Beatrice Tenda, deren Reichthümern von ihrem frühern Gemahle dem berühmten Condottiere und Fürſten Facino Cane, er die Befeſtigung ſeiner Herrſchaft verdankte, hatte ihm nicht nur die Städte Tortona, Alexandria, Novara, Vercelli zugebracht, ſondern auch zahlrei-

8) v. d. Hardt IV. p. 1510. Raynald ad ann. 1418. n. 2. Reichenthal fol. 45. S. Anhang Beilage ungedruckte Stücke des Eberhard Windeck n. 2. Daverio l. c. ſpricht von einer frühern Geſandtſchaft Sigmund's vom 2. Febr. 1418 an den Herzog Philipp Maria.

9) Windeck c. 33. p. 1094. Nach Daverio a. a. O. ſollte der Herzog zweitauſend Reiter ſtellen. Die zweite Geſandtſchaft Sigmund's läßt Daverio S. 15 den 27. April 1418 nach Mayland kommen.

10) Daverio l. c. nach den Urkunden des Visconti'ſchen Archives.

che kriegsgeübte Heerhaufen, auf welche ſie immer einen gewiſſen Einfluß ausübte. Bald nach der Abreiſe der Geſandten des römiſchen Königs ließ der Herzog ſeine Gemahlin plötzlich ergreifen und ſie enthaupten, angeblich wegen Untreue, in Wahrheit, weil er ſie im Verdacht hatte, daß ſie mit den genannten Geſandten Einverſtändniſſe unterhalten und beabſichtigt habe, gegen ihn verrätheriſch zu handeln [11]).

Nicht viel ſpäter als an den Herzog von Mayland Sigmund die Botſchaft ſchickte, fanden Unterhandlungen mit den Venetianern in Conſtanz ſtatt. Da der fünfjährige Waffenſtillſtand mit dem 17. April 1418 zu Ende ging, ſo bot Martin V, bald nach ſeiner Erhebung auf den päpſtlichen Stuhl, ſeine Vermittlung an, einen vollſtändigen Frieden zu Stande zu bringen. Der Papſt ſchickte, von dem römiſchen König dazu bevollmächtigt, eine Geſandtſchaft nach Venedig und ließ das Vermittlungsgeſchäft eifrig betreiben [12]). Auch verſtand ſich die Republik dazu vier Geſandte nach Conſtanz zu ſchicken, welche daſelbſt den 28. März ankamen und vom Papſt wie vom römiſchen König mit vielen Ehren empfangen wurden [13]). Indem Martin Alles aufbot den Frieden zu vermitteln und Sigmund noch mit den venetianiſchen Geſandten unterhandelte, auf welcher Grundlage eine dauerhafte Waffenruhe abgeſchloſſen werden ſollte, erhielt man am Ort des Conciliums die unerwartete Nachricht, daß die Venetianer bereits die Feindſeligkeiten in Friaul wieder begonnen hätten. Sie hatten die Veſte Serravalle überrumpelt, dieſelbe aber bald wieder verloren. Zwar war man keineswegs ſoweit in den Unterhand-

---

11) Andreae Billi histor. Mediolan. bei Muratori XIX. lib. III. p. 51. Windeck c. 57. p. 1118. Herman. Corner. Chronic. p. 1233. Bzov. ad ann. 1419. n. 29. — Cf. Sismondi républ. Ital. VIII. c. 63. p. 307: „Philippe-Marie l'accusa d'avoir violé la foi conjugale aves un des plus jeunes Courtisans auquel il arracha par la torture un aveu mensonger.“ Beatrice war zwanzig Jahre älter als Philipp Maria. Rosmini storia di Milano II. p. 249 und 265.

12) S. Beilage XXVII. im Anhange u. Eberhard Windeck's ungedruckte Kapitel im Anhange n. 4. Sanuto vite dei ducchi bei Muratori T. XXII. (ann. 1418).

13) Reichenthal fol. 49[b].

lungen gekommen, daß man dem Abſchluſſe des Friedens nahe war; denn die Republik wollte nicht, wie Sigmund verlangte, die in Dalmatien und Friaul gemachten Eroberungen herausgeben und wie früher an den ungariſchen König jährliche Geldſummen bezahlen [14]); aber man ſah es doch immer als eine beſondere Abneigung der Republik gegen den Frieden an, daß ſie den Gang der Unterhandlungen nicht abgewartet hatte. Dieſe wurden dann ſogleich abgebrochen. Den venetianiſchen Geſandten, welche ſich darauf unverweilt zur Abreiſe anſchickten, legte Sigmund keine Hinderniſſe in den Weg, obſchon man ihm gerathen hatte ſie als Gefangene zurückzubehalten. Denn da er ihnen Sicherheitsbriefe gegeben hatte, mußte er ſeinem königlichen Worte unter allen Umſtänden getreu bleiben [15]). Doch war er durch die ſchnöde Weiſe, wie die Venetianer den Krieg wieder begonnen, ſo aufgebracht, daß er feſt entſchloſſen war, ſich an ihnen zu rächen.

Der Wiederausbruch der Feindſeligkeiten mit Venedig war offenbar Urſache, daß der römiſche König ſich der Republik Genua, mit welcher er bisher in gar keinem guten Vernehmen ſtand und worin damals der franzöſiſche Einfluß der vorherrſchende war, wieder näherte und mit ihr in freundſchaftliches Verhältniß trat. Zwar hatte der Markgraf Theodor von Montferrat, der heftige Feind der Genueſer, der unter allen italieniſchen Fürſten Oberitaliens am Meiſten bei Sigmund galt, Alles aufgeboten jede Annäherung zwiſchen dem römiſchen König und Genua zu hintertreiben; und ſchon war es ſeinen Räthen gelungen, daß ſie verhinderten, daß die von Genua nach Conſtanz abgeordneten Geſandten nicht mit dem römiſchen König in Beilegung ihrer Streitigkeiten ſich vereinigen konnten [16]): als aber der Krieg mit Venedig wieder erklärt war, ſo brauchte Sigmund die Genueſer und er gewann ſie theils durch die Eröffnung der Ausſicht, daß er ihnen den ganzen Handel der Venetianer in Ungarn und Deutſch-

---

14) Eberhard Windeck im Anhange l. c. und bei Mencken c. 62. p. 1124. Vgl. Lebret Staatsgeſch. der Rep. Venedig II. p. 390 f.

15) Windeck c. 62. p. 1124. bei Mencken.

16) S. Anhang ungedruckte Kapitel von Eberhard Windeck n. 3.

land zuwenden würde [17]), theils durch einige Zurückſetzung des Markgrafen von Montferrat, von dem er bemerkte, daß er ihm doch nicht aufrichtig zugethan war, ſondern vor allen Dingen auf ſeinen eigenen Vortheil ſah. Um deſto eher von Genua mit einer Flotte gegen Venedig unterſtützt zu werden, ſchickte er Schreiben an alle ſüddeutſchen Handelsſtädte, verbot irgend noch Handelsverbindungen mit Venedig zu unterhalten, und wies ſie an, dieſelben mit Genua anzuknüpfen. Auch verſprach er für Alles, was auf die Sicherheit der Straßen und deren gute Befahrung, wie auch auf die Ermäßigung der Zölle Bezug hatte, Sorge zu tragen [18]). Was dieſe Sache für einen weitern Erfolg hatte, davon wird in einem der folgenden Abſchnitte gehandelt werden.

Indem ſo Sigmund in den erſten Monaten des Jahres 1418 zu Conſtanz mit den italieniſchen Angelegenheiten vielfach beſchäftigt war, und dahin arbeitete ſein Anſehen daſelbſt als römiſcher König geltend zu machen, war er auch bedacht dem Umſichgreifen der burgundiſchen Macht in den Niederlanden eine Schranke zu ſetzen. Da aber Sigmund überall von den deutſchen Fürſten ohne Unterſtützung gelaſſen ward, ſo mußte er ſich darauf beſchränken, wenigſtens ſoviel als möglich durch Unterhandlungen und königliche Verfügungen die Rechte eines römiſchen Königs zu wahren, damit bei günſtigern Zeitverhältniſſen das Verlorene für das Reich wieder in Anſpruch genommen werden konnte. Ein ſolcher Fall war der damals eintretende holländiſche Erbfolgeſtreit, womit auch der Verſuch Friesland, unmittelbar mit dem deutſchen Reiche wieder zu vereinigen, zuſammenhängt.

Sigmund war nach langer Zeit der erſte Kaiſer, welcher darauf hinarbeitete die Frieſen wieder unmittelbar zum Reich zu ge-

---

17) S. Anhang die Beilagen XXVII u. XXVIII und das Schreiben Sigmund's dat. 1. Oct. 1417 an mehrere deutſche Reichsſtädte bei Senckenberg select. jur. T. VI. p. 660 sqq. Aeneas Sylvius vita Sigismundi p. 113 (bei Palacky: ital. Reiſe). Auch Joh. de Monsterolio ſpricht von dieſen Verhandlungen mit Genua, jedoch nach ſeiner Weiſe mit gehäſſigen Ausfällen gegen Sigmund; bei Martene coll. ampl. II. p. 1444: „Sigismundus clam tentavit Januenses ab obsequio regis Francorum divertere, fucatas suasiones multas immixtas rogatibus adducens.“

18) Sigmund's angeführtes Schreiben bei Senckenberg l. c.

winnen. Er ſchrieb ihnen nach ſeiner Rückkehr aus England, als er mit Herzog Wilhelm von Holland geſpannt war, daß er ſich aus ſichern Urkunden belehren laſſen, wie die Frieſen von alten Zeiten her ein freies Volk und Niemand unterthänig geweſen, ſondern bloß zum hl. römiſchen Reiche gehörten [19]). Er werde daher ſeinen Kanzler Buntſchlow und ſeinen Caplan an ſie abordnen, um ſie in dieſer Sache näher zu belehren. Als dieſe im folgenden Jahre zu den Frieſen kamen, fanden ſie das Land in drei Parteien getheilt, wovon nur eine für den römiſchen König war, die andern aber entweder holländiſch geſinnt ſich zeigten, oder von einer jeden auswärtigen Herrſchaft überhaupt nichts wiſſen wollten. Gegen die Sendung von den königlichen Abgeordneten nach Friesland proteſtirte [20]) aber Herzog Wilhelm (30. April) 1417 wenige Wochen vor ſeinem Tode. Als dieſer eingetreten war, und ſich Friesland von Holland losſagte, beſtätigte Sigmund (30. Sept. 1417) die Freiheiten und Rechte der Frieſen, in der Weiſe wie ſie dieſelben früher gehabt, und ſprach über die, welche ihm entgegen waren, die Reichsacht aus [21]). Zu gleicher Zeit aber ließ er durch ſeine Abgeordneten, den Kanzler Buntſchlow und deſſen Begleiter eifrig daran arbeiten, das Land zu beruhigen und die Parteien zu verſöhnen [22]). Der ſchlechte Ausgang des holländiſchen Erbfolgekrieges vereitelte aber den bis dahin gehabten günſtigen Erfolg.

Da Herzog Wilhelm von Holland aus dem Hauſe Wittelsbach bei ſeiner Belehnung in England von dem römiſchen König nicht hatte erhalten können, daß ſeine einzige Tochter, Jacobäa

---

19) Das Schreiben, welches angeblich den 19. Aug. 1416 von Aachen aus datirt iſt, findet ſich bei Beninga hist. van Ostfriesland. p. 395. Wiarda oſtfrieſ. Geſch. I. S. 391. Entweder iſt der Ort, oder der Tag unrichtig: am 19. Aug. 1416 war Sigmund noch in England; erſt im Nov. und December deſſelben Jahres war er in Aachen.

20) Wiarda a. a. O.

21) Mieris Charter B. 4. Deel p. 423. Chronik der Frieſen ad ann. 1417. Idsinga Staatsrecht der vereen. Nederlanden etc. II. p. 234. Wiarda a. a. O. S. 397. Lunig P. Sp. Cont. II. Fortſ. III. p. 494.

22) Wiarda S. 402. Die geächteten Edelleute ſollten gegen zehntauſend Gulden wieder zu Gnaden aufgenommen werden.

genannt, zur Erbin ſeiner Länder Holland, Seeland, Friesland und Hennegau erklärt ward, ſo verſammelte er bald nach ſeiner Rückkehr aus England (15. Aug. 1416) auf einem Landtag den Adel und die Städte und ließ ſich von denſelben eidlich die Zuſicherung geben, daß, im Falle er ohne männliche Erben zu hinterlaſſen ſterben würde, ſie ſeine Tochter, die an den Dauphin Johann von Frankreich verheirathet war, als Erbin und Lehensfolgerin anerkennen und ihr nebſt ihrem rechtmäßigen Vormund huldigen wollten[23]). Schon in der erſten Hälfte des folgenden Jahres ſtarben bald hintereinander der Dauphin (4. April) und ſein Schwiegervater der Herzog Wilhelm (den 31. May).

Sogleich nahm ſich der Herzog Johann von Burgund, deſſen Schweſter Margaretha Wilhelm's Gemahlin geweſen war, ſeiner kaum ſiebzehnjährigen Nichte an: in Hennegau brachte er es ohne große Anſtrengung dahin, daß ihr die Stände ſogleich huldigten. Sie begab ſich darauf auch nach Seeland und Holland, wo man ihr auch die Huldigung als Gräfin leiſtete: nur die Stadt Dordrecht verweigerte dieſelbe hartnäckig. Dieſe hatte den Bruder des verſtorbenen Herzogs Wilhelms, Johann von Bayern, gewählten Biſchof von Lüttich[24]), aufgenommen und ihn feierlich als Regenten anerkannt. Johann wollte der biſchöflichen Würde entſagen (er hatte noch nicht die prieſterlichen Weihen empfangen) und entweder als Graf oder doch wenigſtens als Regent und Vormund ſeiner Nichte regieren. Ermuthigt zu dieſem Schritt war er durch ſein Recht und die Verheißung von Hülfe, welche ihm der römiſche König zukommen ließ. Da Holland ein deutſches Reichslehen war, ſo konnte Sigmund keine Frau als rechtmäßige Lehensfolgerin anerkennen. Allein Herzog Wilhelm hatte ſchon für dieſen Fall Sorge getragen. Wohl wiſſend, daß der römiſche König keine großen Streitkräfte beſaß und die deutſchen Reichsſtände nicht bereitwillig zu Kriegszügen waren, hatte er in ſeinem Teſtamente beſtimmt, daß ſeine Tochter mit dem Herzog

23) Groot-Plakaatboek III. f. 8. Heda Episc. Ultraj. p. 280. Matthaei Annal. T. V. p. 599. Wagenaar vaderl. historie III. p. 409.

24) Über ſeine frühern Streitigkeiten mit den Lüttichern vgl. Häberlin d. Reichsh. IV. S. 481 ff. van Campen Geſch. der Niederl. I. S. 187 ff.

Johann von Brabant, dem Neffen des burgundiſchen Herzogs Johann's des Unerſchrockenen vermählt werden ſollte. Dadurch war der Jacobäa ein kräftiger Beiſtand in der Nähe geſichert, gegen welchen Johann von Bayern nicht leicht aufkommen konnte [25]).

Die einzige Schwierigkeit in dieſer Sache war die Verwandtſchaft der Jacobäa mit dem Herzog von Brabant: ſie waren Geſchwiſterkinder und folglich in einem Grade miteinander verwandt, welchen die Kirche als zur Schließung einer Ehe für unerlaubt erklärte. Doch ließ ſich Papſt Martin durch die Summe von 500,000 Kronen bereitwillig finden, die Diſpenſation zu ertheilen [26])

Als dieſes der römiſche König erfuhr, war er höchſt aufgebracht darüber: er machte dem Papſt ſo harte Vorwürfe, daß dieſer ſich veranlaßt ſah, die gegebene Diſpenſation wieder zurückzunehmen [27]). Allein man hielt ſich in Holland an den erſten Ausſpruch: und die Heirath ward im Frühjahr 1418 zwiſchen Jacobäa und Johann von Brabant abgeſchloſſen, und letzterer führte nicht nur den Titel Graf von Holland und Seeland, ſon-

---

25) Das Nähere gibt Wagenaar a. a. O. p. 415 fll.

26) Magnum Chronic. Belgic. p. 370 u. 374. Aegid. de Roya annal. Belg. ad ann. 1417. Vit. Arenpeck. Chronic. Bojoar. lib. V. c. 54 u. 56. bei Pez thes. anecd. nov. T. III. P. III. p. 357 u. 359. Herman. Corner. Chr. p. 1223 u. 1255. Eberhard Windeck c. 61. p. 1123: „Do ſante Herzog Wilhelm ſeligen weip zu dem P. Martinus V. gein Coſtentz, und begerte zu erlawben, daß ſie ire tochter geben mochte ires Bruders ſune von Provant, das erlawbete der Babeſt auf ſolche fürwort, als ſie Im fur gaben, das lant hette keinen erben. — Dorumb gab er Verlawb — doch ſo nam er zwenzig tuſend cronen." Die päpſtliche Bulle hat Fischer noviss. script. germ. collect. II. p. 149.

27) Windeck l. c. „Der römiſche konig wart gar ſere zornig — und ſprach (zum Papſt): „Warumb habt Ir erlawbet halbe Ketzerige, das ir ſolche briffe und Proceſſe gebent und erlaubet on des heiligen Conſilium, das bruder und ſchweſterkinder einander zu der heiligen Ee nemen. Ir habt Sünde zu vergeben und nit zu erlawben." Do wart alſo vil geredt, das der Babeſt dieſelben brif widerrufet und die widerruffbriffe kommen gein Hollant und Probant ehe dann die erlawbeten briffe. Doch kerent ſich die fraw von hollant und die rete von Profant nit daran."

dern er nahm auch die Huldigung der Stände ein. Daher war der Name Regent, welchen Johann von Bayern ſelbſt mit Bewilligung der Jacobäa führte, nur ein leerer Titel [28]).

Da Johann von Bayern außer den Städten Dordrecht und Briel, wo die Kabbeljauiſche Partei [29]) mächtig war, in Holland und Seeland keine Stütze hatte, und gegen die burgundiſchen Streitkräfte, welche im Nothfalle der Jacobäa zur Verfügung ſtanden, nicht beſtehen konnte, ſo wandte er ſich an den römiſchen König, und hoffte mit deſſen Beiſtand in den Beſitz der Länder ſeines verſtorbenen Bruders zu kommen. Um Sigmund noch mehr in ſein Intereſſe zu ziehen, faßte er den Entſchluß, den geiſtlichen Stand ganz zu verlaſſen und die Nichte Sigmund's, die verwitwete Herzogin von Brabant, die Eliſabeth von Luxemburg [30]), zu heirathen. Daher ſchickte er nach Conſtanz eine Geſandtſchaft: bei dem römiſchen König ließ er um die Hand von deſſen Nichte Eliſabeth und um die Belehnung über Holland anſuchen: bei dem Papſt aber ſollte ſein Rücktritt vom Bisthum Lüttich angezeigt und um die Erlaubniß zur Eingehung ſeiner Heirath nachgeſucht werden. Der Wittelsbacher erhielt Alles, um was er bei dem römiſchen König und dem Papſt nachſuchte [31]). Sigmund belehnte ihn am 30. März mit Holland, Seeland und Hennegau und ſchrieb den Ständen dieſer Länder, denſelben als ihren rechtmäßigen Herrn anzuerkennen und ihm Gehorſam zu leiſten [32]).

28) Wagenaar p. 421 ſl.

29) van Campen Geſch. der Niederlande I. S. 168 ff. über die Entſtehung dieſer Parteien und ihrer Namen. Die Wittelsbacher veranlaßten dieſe Parteiungen in Holland. Der Adel gehörte meiſt zur Hoekiſchen, die große Zahl der Städte zur Kabbeljauiſchen Partei.

30) Sie war die einzige Tochter von Sigmund's jüngerm Bruder Johann, Herzog von Görlitz. S. Geſch. Kaiſer Sigmund's Bd. I. S. 272. In erſter Ehe hatte ſie den Herzog Anton von Brabant geheirathet; ſie war demnach Stiefmutter des Gemahles der Gräfin Jacobäa von Holland.

31) Magnum Chronic. Belgic. p. 370. Aegid. de Roya ad ann. 1417. Vit. Arenpeck p. 359. Bzov. ann. eccl. ann. 1418. n. 8.

32) Die Urk. iſt datirt Conſtanz 30. März 1418 Lunig Cod. Germ. dipl. II. p. 2442. Dumont C. D. II. 2. p. 107. Rymer foed. IV. 3. p. 44.

Von dieſer Zeit an nannte ſich Johann von Bayern auch Graf von Holland, Seeland und Hennegau: er ſuchte beſonders die Städte durch Privilegien und Freiheiten zu gewinnen. Vorzüglich freigebig zeigte er ſich in dieſer Hinſicht gegen die ihm ſehr getreue Stadt Dordrecht. Doch blieben die andern Städte der männlichen Gräfin Jacobäa getreu [33]). Daher mußte er Krieg gegen dieſelbe beginnen, wenn er ſich in den Beſitz von Holland ſetzen wollte. Zu dieſem Endzwecke nahm er engliſche Hülfsvölker vom Herzog von Bedford in Sold. Ihm zuvorzukommen belagerte Jacobäa mit ihrem weibiſchen, unkriegeriſchen Gemahle ihren Oheim in Dordrecht. Jedoch vermochte ſie nicht dieſe Stadt zu nehmen. Nach ſechswöchentlichen vergeblichen Anſtrengungen mußte die Belagerung aufgehoben werden [34]). Glücklicher war Johann von Bayern in ſeinen Kriegsunternehmungen: er überrumpelte nicht nur (10. Oct. 1418) Rotterdam, ſondern drang auch weit in Holland vor, ſo daß Jacobäa froh war durch Vermittlung Burgund's (19. Febr. 1419) zu Woudrichem mit ihrem Oheim einen Vergleich abzuſchließen [35]), wornach dieſer die Städte Dordrecht und Rotterdam nebſt einem Theil von Südholland als Leben von Jacobäa und ihrem Gemahl behielt, die Ausſicht geſtellt bekam, nach der Gräfin unbeerbtem Abgang ihr ganzes Land zu erhalten, einſtweilen aber Antheil an der Mitregierung dieſer Länder nahm. Dagegen ſollten Jacobäa und ihr Gemahl allein die Einkünfte aus den Ländern, welche ihnen verblieben, genießen und nur hunderttauſend goldene engliſche Roſenobel an Johann von Bayern bezahlen, wofür aber dieſer ſich der Rechte auf dieſe Länder, ſoweit ſie ſich auf Briefe des Papſtes und des römiſchen Königs gründeten, ſich begeben und alle darüber in Händen habenden Briefe an Jacobäa und ihren Gemahl ausliefern mußte.

---

33) Vit. Arenpeck l. c. Cf. Wagenaar a. a. O. p. 425—427.

34) Windeck c. 61. p. 1123. Herman. Corner. p. 1232. Nach holländ. Quellen Wagenaar p. 429 fl.

35) Groot Plakaatboek D. III. p. 9. wornach Wagenaar p. 432—434 den Inhalt mittheilt. Auch bei Vit. Arenpeck l. c. findet ſich derſelbe angegeben.

Dieſer Erbfolgeſtreit hätte für das deutſche Reich keinen ſo jämmerlichen Ausgang genommen, wären die Wittelsbacher in Bayern und in der Pfalz, das Intereſſe ihres Hauſes ganz verkennend über ihre Fehden und Streitigkeiten untereinander, nicht ganz unthätig geblieben, gleichſam als ginge ſie die Sache ihres Vetters gar nichts an. Dazu kam noch, daß grade damals die rheiniſchen Kurfürſten, welche wirkſam in die niederländiſchen Zuſtände hätten einſchreiten können, mit dem römiſchen König geſpannt waren und jede Hülfe an Geld und Mannſchaft verſagten. Ja ſie hatten ſich förmlich verabredet, jeden Tag, den Sigmund anſagen würde, nicht zu beſuchen [36]). Sie hielten ſich daher auch von Conſtanz entfernt. Selbſt der ſonſt dem König ſo ergebene Pfalzgraf Ludwig mied ſeine Nähe, und war in der zweiten Hälfte des Jahres 1417 von Conſtanz weggegangen [37]). Offenbar verſchuldete Sigmund zum Theil dieſe feindſelige Stimmung der Fürſten gegen ihn, durch ſeine willkürlichen Verpfändungen und ſeine Käuflichkeit. Fürſtliche Städte, welche früher reichsunmittelbar geweſen, wurden gegen Bezahlung von Geldſummen zu Reichsſtädten erhoben [38]), und umgekehrt Reichsſtädte an Fürſten verpfändet.

Bei dieſer Stimmung der rheiniſchen Kurfürſten war das weſtliche Deutſchland dem König ſehr unſicher. Wichtiger war ihm als künftigem König von Böhmen, im Norden von Deutſch-

---

36) S. im Anhange die bisher ungedruckten Stücke von Eberh. Windeck n. 2.

37) Das Nähere über dieſen Streit mit dem Pfalzgrafen unter Kap. 23.

38) Es ſind hier nicht die öſtreichiſchen Städte gemeint, welche reichsunmittelbar wurden, ſondern andere wie z. B. Donauwörth, Selz u. a. Bei manchen mißlang auch der Verſuch an dem Widerſtand der Fürſten und Biſchöfe. Windeck c. 59. p. 1120: „Der römiſche Konig ſante mich Eberhart Windecke zu den von Mainz, Wurms und Spire. Alſo komen die ſtete zuſammen und ich rede mit In von den Koniges wegen, obe ſie wollten gedenken zu loſen Oppenheim, Kaiſerslutern, Oderheim, Winterheim, ... (eine Handſchrift hat Ingelheim anſtatt Odernheim) und Swobesbrücke, und was dorzu gehoret. Der Konig, der wollte beſtellen, daz es In werden muſte. Alſo ſanten die drei Stete Ire Botſchaft zue dem Konige gein Koſtenz und waren bei dem Konige lange in teidnige und kunden doch nit geſchaffen." (Nur einen halben Reichszoll erwarb die Stadt Mainz.)

land und in Sachſen ſeinen Einfluß zu bewahren. Dieſes erlangte er auch durch ſeine beiden Freunde den Herzog Rudolf von Sachſen und dem Markgrafen von Brandenburg. Letzterer beſonders, den man die rechte Hand des Königs nennen konnte, ward daher überall begünſtigt und Sigmund ſuchte auf jegliche Weiſe deſſen Anſehen und Macht zu vergrößern. Auch die Heirath zwiſchen des Markgrafen Tochter Eliſabeth mit dem ſchleſiſchen Herzog Ludwig von Brieg, welcher Sigmund ſeit längerer Zeit ſehr ergeben war [39]) und auf Oſtern 1418 mit einem glänzenden Gefolge von hundert und funfzig Perſonen und mit eben ſovielen Pferden nach Conſtanz gekommen war, hatte der römiſche König zu Stande gebracht [40]), um durch verwandtſchaftliche Bande dieſe Fürſten einander näher zu bringen und an ihrer vereinten Macht in Zeit der Noth eine deſto feſtere Stütze zu haben.

---

39) Lenfant Conc. de Constauce II. p. 66. erzählt nach handſchriftlichen Nachrichten, wie dieſer ſchleſiſche Herzog den König Sigmund im J. 1414 zu Mainz koſtbar bewirthete. Anſtatt Holz, wird dort erzählt, ſeyen bei der Feuerung Nüſſe verwendet worden.

40) Reichenthal f. 49 b. Die Hochzeit ward den 9. April 1418 gefeiert. Dacher bei v. d. Hardt IV. p. 1543 sq.

Zweiundzwanzigſtes Kapitel.

Schluß des Conciliums und deſſen Reſultate. 1418.

Nachdem Martin V in der 44. öffentlichen Sitzung (19. April), welcher auch Sigmund beiwohnte, mit Genehmigung der verſammelten Väter und des römiſchen Königs Pavia zum Ort des nächſten Conciliums beſtimmt hatte, um weiter die Verbeſſerung der Kirche zu berathen und zu betreiben, eilte man zum Schluß dieſer merkwürdigen Kirchenverſammlung [1].

Drei Tage ſpäter war die letzte, die 45. öffentliche Sitzung [2], welcher der Papſt präſidirte und der römiſche König als Diaconus gekleidet mit der königlichen Krone auf dem Haupte, durch ſeine Gegenwart noch mehr Feierlichkeit gab. Nachdem der Verſammlung durch einen Cardinal auf Befehl des Papſtes die Auflöſung bekannt gemacht worden, erhob ſich ein Abgeordneter des Königs von Polen und verlangte vom Concilium wie vom Papſt, daß die Schrift des Johann von Falkenberg, welche erwieſener Maßen ſehr arge Ketzereien und grobe Beleidigungen

---

1) v. d. Hardt IV. p. 1545 sqq. Reichenthal f. 50. Cuspinian. de Caesarib. p. 396: „Ut mores corrupti universi orbis Christiani commodiori et tempore et loco castigarentur, decretum fuit, ut a fine concilii Constant. ad quinquennium usque denuo concilium celebraretur: utque a quinquennali in septennium aliud transferretur, ad hoc in decennium. Ita ut singulis quibusque X annis, concilium haberetur generale in loco idoneo: estque Papia urbs pro primo, Basilea pro secundo concilio designata.“

2) v. d. Hardt IV. p. 1549—1564. Labbe l. c. p. 745 sqq. Reichenthal l. c.

gegen den polniſchen König und ſein Reich ſowie auch gegen Litthauen und deſſen Herzog Witold enthielt, und von der Glaubens-Commiſſion ſowohl als auch den Abgeordneten der fünf Nationen und den Cardinälen als ketzeriſch und aufrühriſch verdammt worden war, in einer öffentlichen Sitzung vor der Trennung des Conciliums dieſe Verdammung ausgeſprochen werden ſollte, widrigenfalls die Abgeſandten von Polen und Litthauen gegen die Verweigerung der Gerechtigkeit proteſtiren und an das nächſte Concilium appelliren würden. Als ſich von mehrern Seiten über dieſe Sache ein heftiger Wortwechſel erhob und ein polniſcher Abgeſandter eine weitere Auseinanderſetzung des Streitpuncts beginnen wollte, gebot ihm der Papſt Stillſchweigen und gab zugleich die Erklärung, daß er Alles unverletzlich halten werde, was in Sachen des Glaubens auf dem Concilium in den öffentlichen vollſtändigen Sitzungen beſchloſſen worden ſey, und nicht anders. Deſſenungeachtet wollte der polniſche Abgeſandte ſeinen Vortrag fortſetzen, wurde aber durch die Drohung des Bannes vom Papſt daran verhindert. Jedoch wiederholte er die ſchon ausgeſprochene Proteſtation und Berufung an das nächſte Concilium und ließ ſie zu Protokoll nehmen [3]). Hierauf las der Cardinal von Chalant eine Bulle, wodurch der Papſt die verſammelten Väter verabſchiedete und ſie mit vollkommenem Ablaß ihrer Sünden entließ.

Noch ehe das Concilium ſich trennte, nahm von ihm der rö-

---

3) v. d. Hardt l. c. p. 1555 sqq. Dlugoss lib. XI. p. 386. Bzov. ann. eccl. ann. 1418. sess. 45. Voigt Geſch. Preuſſ. VII. S. 320 ff. nach archival. parteiſchen Ordensberichten und einem Actenſtücke im Index corp. hist. dipl. Livoniae I. p. 167 ſpricht ſich wie gewöhnlich gegen Polen aus. Daß die Franzoſen ſich nicht gegen Falkenberg's Verdammung erklärt hätten, wie Voigt nach dem Berichte des Ordens-Procurators annimmt, widerſpricht den übrigen Quellen. Der Papſt war endlich doch gezwungen, Falkenberg's Schrift als eine Läſterſchrift verdammen und mit Füßen zertreten zu laſſen. Jedoch wurde ſie nicht zum Feuer verurtheilt, weil ſie nichts gegen den Glauben enthielte. Johann von Falkenberg blieb ſieben Jahre lang gefangen, bis er Reue über ſeine Schmähſchrift ausgeſprochen und die darin enthaltenen Irrthümer und Läſterungen widerrufen hatte. Vgl. Voigt a. a. O. S. 323. wo auch die Verdammungsbulle des Papſtes angegeben iſt.

miſche König durch den Rechtsgelehrten Arduin von Novara Abſchied. Er ließ durch denſelben die Erklärung abgeben, daß er die Koſten, Reiſen, Gefahren und Anſtrengungen zur Erzielung der Kirchenunion nicht bereue, da dieſelben zu einem ſo guten Ende geführt. Er ließ hierauf den Cardinälen, den Prälaten, den Fürſten, ihren Abgeordneten, und allen Perſonen, die am Concilium Theil genommen, für ihre Beharrlichkeit und ihren Eifer danken, womit ſie ihn bei dieſem Unternehmen unterſtützt hätten, und das Verſprechen geben unerſchütterlich bis zu ſeinem letzten Lebenshauche im Gehorſam der Kirche und des Papſtes zu bleiben, und die Kirche nach allen Kräften zu vertheidigen, wobei aber noch hinzugefügt worden ſeyn ſoll, daß wenn etwas geſchehen wäre, was nicht ganz recht geweſen, es nicht ſein Fehler geweſen [4]).

Man legt den letzten Worten den Sinn, daß er damit die Einkerkerung und Hinrichtung des Huß, die unvollkommene Ausführung der Kirchenreformation, und die päpſtliche Verweigerung die Lehren des Johann Parvus wie auch die Schrift des Johann von Falkenberg zu verurtheilen, habe bezeichnen wollen.

Nur mit Mühe konnte Sigmund den Papſt bewegen, daß er noch einige Wochen länger in Conſtanz verweilte, um noch mehrere unerledigte Geſchäfte zu beendigen. Unterdeſſen Martin die Publicirung der mit den Nationen geſchloſſenen Concordate vorbereitete und andere geiſtliche Angelegenheiten erledigte, begab ſich (28. April) der römiſche König auf einige Tage nach Zürch, um die Eidgenoſſen zur Rückgabe des Aargaues an Herzog Friedrich zu bewegen [5]). Er kehrte aber auf das eiligſte zurück, entweder weil er vernahm, daß der Papſt gegen ſeine Zuſage im Begriff war, Conſtanz zu verlaſſen [6]), oder weil der

4) v. d. Hardt IV. p. 1563. Lenfant Concile de Constance II. p. 248.

5) Reichenthal f. 50. Dacher bei v. d. Hardt IV. p. 1565. Stumpf Koſt. Concil. S. 157: „Was er auf dieſer ſchnellen Fahrt ausgericht, hab' ich nit eigentlich funden. Etlich meinend, er habe da etwas mit den Eidgnoſſen gehandelt von wegen H. Friedrich's von Öſterreich."

6) v. d. Hardt l. c. nach Dacher: „Abitum maturabat Papa, dissuadente licet Caesare. Quare publicis edictis (29. April.) mandavit, sui cu-

plötzliche Tod ſeines Hofrichters, des Grafen von Schwarzburg, (am 29. April) ſeine ſchnelle Gegenwart erheiſchte [7]).

Einige Tage nach der Rückkehr Sigmund's (2. May) publicirte der Papſt nicht nur den Abſchluß der deutſchen Concordate [8]), ſondern auch eine Bulle, wodurch er dem römiſchen König, wie er ſchon früher verſprochen [9]), für ein Jahr einen Zehnten ertheilte von den geiſtlichen Gütern in Deutſchland, und von den Diöceſen von Trier, Baſel und Lüttich, als Entſchädigung für die Koſten, welche Sigmund mehrere Jahre hindurch für die Wiederherſtellung der Kircheneinheit gemacht hatte [10]). Da aber die Commiſſion, welche mit der Erhebung des Zehnten beauftragt worden, auf Schwierigkeiten ſtieß, ſo ward den Widerſpenſtigen mit dem Bann, mit Execution und Gefängniß gedroht. Deſſenungeachtet weigerte man ſich der päpſtlichen Bulle Folge zu leiſten, weil ſie den frühern Verfügungen Martin's V entgegen ohne Zuſtimmung und Wiſſen der betreffenden Prälaten gegeben worden; auch ſah man die Androhung von körperlichen Strafen und Gefangenſetzung für geſetzwidrig an, da eine Bulle Bonifacius VIII verbot die weltliche Obrigkeit gegen die

---

riales cum civibus ac hospitibus de debitis et expensis transigerent intra octiduum.“ So auch Reichenthal l. c.

7) Die Rückkehr war am 30. April. Sie ward ſo ſchnell gemacht, daß mehrere Pferde darauf gingen. Dacher, Reichenthal, Stumpf ll. cc. Windeck c. 78.

8) v. d. Hardt IV. p. 1566 sq.

9) Am 26. Jan. 1418. v. d. Hardt IV. p. 1509. II. T. XXI. p. 590.

10) v. d. Hardt II. P. XXII. p. 592 sqq. IV. p. 1579. Die Magdeburger Chronik (bei Royko Kirchenv. zu Koſt. IV. S. 588): „Gaf Paweſt Martinus dem R. König Sigismundo ene Gnade, van wegen ſiner gooten Unkoſt ende Teringe, de he im Concilio to Coſtenz boven 3 jare gedragen hadde, aver de Papheit im dutſchen Lande, dat ſe dem Konige geven ſcholden den teniden Penning all öhrer Lehen. Deſſen Gnade Vörderer worden geſeit Johann, Erzb. te Rige, unde Georgius Biſchop to Paſſow, unde Herr Joh. van Waldow, Biſchop to Brandenburg.“ — Über die Erhebung dieſes Zehnten in dem Erzſtift Salzburg ſ. Sinnacher Geſch. von Säben und Brixen VI. S. 84. in der Diöceſe Breslau und die Streitigkeiten darüber in dem Tractat. de longaevo schismate c. 66—69 bei Palacky Ital. Reiſe S. 100.

Geiſtlichen anzurufen, welche verweigern die Zehnten zu bezahlen [11]). Auch über mehreres Andere beſchwerte man ſich noch [12]).

Als ſchon zwei Tage ſpäter Martin V ſeinen Entſchluß erklärte, in den nächſten Tagen Conſtanz zu verlaſſen, um ſich nach Italien zu begeben [13]), ſo bot Sigmund Alles auf ihn zu bewegen, noch länger in Deutſchland zu verweilen, und daſelbſt ſeinen Wohnſitz zu nehmen. Er ſchlug ihm dazu Baſel, Mainz, oder Straßburg vor und ſtellte ihm jede andere deutſche Stadt zur Wahl frei [14]). Auch die Franzoſen drangen in ihn, ſeine Reſidenz in Avignon zu nehmen, wie mehrere ſeiner Vorfahren gethan hatten. Aber der Papſt wollte nicht in fremde Abhängigkeit kommen, er wies alle dieſe Vorſchläge zurück. Er behauptete, es ſey ſeine Pflicht in das verwaiste Patrimonium Sct. Petri, demſelben zur Rettung und Hülfe zurückzukehren. Nur in Rom ſey der Papſt wie ein Steuermann an dem Steuerruder an ſeinem Platz [15]).

Nachdem der Papſt den Einwohnern von Conſtanz den Segen und Sünden-Ablaß gegeben und (15. May) ſelbſt noch in der Cathedrale eine feierliche Meſſe gehalten, verließ er am folgenden Tag die Stadt mit großer Feierlichkeit, begleitet von dem römiſchen König und den Fürſten. Reichenthal [16a]) beſchreibt den Auszug auf folgende Weiſe: „Am Pfingſtmontag den ſechzehnten May zog unſer heiliger Vater der Papſt Martinus von Conſtanz gegen Gottlieben. Zuerſt führte man vor ihm zwölf ledige Pferde,

---

11) Dominicus de Geminiano, ein Rechtsgelehrter von Florenz, griff als ein Vertheidiger der deutſchen Geiſtlichkeit die Rechtskräftigkeit der päpſtlichen Bulle an. v. d. Hardt II. P. XXIII. p. 608. IV. p. 1579.

12) Lenfant Conc. de Constance II. p. 252.

13) Dacher bei v. d. Hardt IV. p. 1580.

14) Windeck c. 47. p. 1110: „Der Konig begerte, das er blibe daſſelbe Jar aus bis auf die andern Oſtern, dornach neſtkunftig, wie das er blibe zu Baſel oder zu Straßburg, oder aber zu Meinz, wo es Im am peſten were geweſen, das widerriet Im ein Cardinal, mit dem er (der König) ſeit gar zornig was."

15) Platina vita Martini V.

16a) fol. 52. Mit Reichenthal iſt zu vergleichen Windeck c. 47. p. 1110 sq. Die handſchriftliche Nachricht bei Lenfant Conc. de Const. II. p. 255 u. v. d. Hardt IV. p. 1582 sq.

mit Scharlach bedeckt. Darauf trugen vier Ritter vier rothe Cardinalhüte auf Stangen, und ein fünfter einen großen hohen Hut, von gelber und rother Farbe, mit einem goldenen Engel. Es ritten dann zwölf Cardinäle. Sodann trug ein Geiſtlicher ein goldenes Kreuz und hinter dieſem ward auf einem weißen, mit Scharlach bedeckten Roſſe das Sacrament des Abendmals getragen, umgeben von einer Anzahl Canonikern und angeſehenen Männern der Stadt Conſtanz, die hohe brennende Kerzen trugen. Unmittelbar darauf folgte zu Pferd der Papſt ſelbſt, in koſtbarem Meßgewand, mit einer weißen, reichverzierten Tiara auf ſeinem Haupt. Er ritt unter einem Traghimmel, welcher von den Grafen Wilhelm von Montfort, Eberhard von Nellenburg, Johannes von Thierſtein und Berthold von Urſini (letzterer ein Römer) getragen ward. Den Zaum des Pferdes, das der Papſt ritt, auf der rechten Seite hielt der römiſche König zu Fuß einhergehend, hinter ihm ging der bayeriſche Herzog Ludwig: auf der linken Seite hielt den Zügel der Markgraf Friedrich von Brandenburg und hinter ihm folgte der öſtreichiſche Herzog Friedrich. Hierauf kam die ganze Geiſtlichkeit mit den Patriarchen und Erzbiſchöfen an ihrer Spitze, und der ganze in Conſtanz anweſende Adel mit ſeinem Gefolge, Alle zu Pferde, in unüberſehbarer Zahl gegen vierzigtauſend (wie die Augenzeugen angeben). Dem Zuge ſchloß ſich eine Menge Volkes zu Fuß an. So verließ unter Glockengeläute Martin mit vielen Ehren Conſtanz: vor der Stadt ſtieg er vom Pferde, legte das Prieſtergewand und die Tiara ab, warf einen rothen Mantel um und ſetzte einen Hut auf. Hierauf beſtieg er wie der römiſche König und die Fürſten die Pferde, und ritten zuſammen bis nach Gottlieben, von wo der Papſt in einem Schiff [16b]) nach Schaffhauſen fuhr, Sigmund aber mit den Fürſten nach Conſtanz zurückkehrte."

Die Florentiner, Verbündete der Königin Johanna von Neapel und des Montone de Braccio, Herrn von Perugia und des Beſitzers von Rom, hatten dem Papſt bald nach ſeiner Erhebung auf den Stuhl S. Petri ihre Stadt als Reſidenz angeboten,

16b) Sigmund hatte mehrere Schiffe auf dem Bodenſee bauen laſſen. S. Anhang Beilage XVIII. Windeck c. 47. p. 1111.

bis er den Kirchenſtaat wieder unter ſeinen Gehorſam gebracht. Martin nahm das Anerbieten an, und reiste langſam von den Ufern des Rheins über Bern, Genf, Turin, Mayland, Brescia, Mantua nach Florenz, wo er den 26. Febr. 1419 anlangte [17]). Bologna als eine empörte Stadt berührte er nicht.

In den nächſten Tagen nach der Abreiſe des Papſtes verließen auch die meiſten andern Prälaten, Fürſten, Herren die Stadt Conſtanz. Zuerſt die polniſchen Prälaten und Geſandten, welche wegen ihres Widerſpruches gegen die Beſchlüſſe des Papſtes und ihrer Appellation an das nächſte Concilium großen Gefahren in ihrer perſönlichen Freiheit ausgeſetzt waren. Nur der Schutz des römiſchen Königs ſicherte ſie vor ernſtlichen Verfolgungen [18]). Johann Gerſon, der unerſchrockene Vertheidiger der Superiorität der allgemeinen Concilien über das päpſtliche Anſehen und eifrige Gegner des Herzogs von Burgund in der Sache des Johann Parvus, wagte nicht nach Paris und nach Frankreich zurückzukehren, wo ihn der Haß ſeiner Feinde erreichen konnte: er lebte anfangs im Verborgenen in Bayern, dann unter dem Schutz des Herzogs Albrecht von Öſtreich in Wien [19]).

17) S. im Anhange das ungedruckte Kapitel von Eberhard Windeck n. 6. Juſtinger Berner=Chronik S. 328. Cf. Sismondi hist. des rép. ital. T. VIII. c. 63. 285 p. sqq. Erſt nachdem die Königin Johanna von Neapel mit Martin V einen Vertrag geſchloſſen hatte, und (28. Oct. 1419) von Jordano Colonna im Namen des Papſtes gekrönt worden war, befahl ſie ihrem General Franz Sforza Rom zu räumen. So gelangte Martin V zum Beſitz der Hauptſtadt der Chriſtenheit und bald darauf durch Unterhandlungen mit den aufrühreriſchen Baronen zum Beſitz des größern Theils des Kirchenſtaates. Sismondi l. c. p. 288.

18) Dacher bei v. d. Hardt IV. p. 1585. Voigt Geſch. Preuſſ. VII. S. 321. „Nach wenigen Tagen (nach der Appellation) ließ der Papſt die Polen noch einmal in eine allgemeine Verſammlung vorfordern. Sie erſchienen, jedoch nur unter erbetener Begleitung des Röm. Königs, fürchtend, vom Papſte gefangen geſetzt zu werden. Da ließ er ihnen verkündigen: weil ſie von ſeiner und des Röm. Stuhles Gewalt — — appellirt hätten —, ſo ſeyen ſie meineidig gegen den Papſt geworden, Zerſtörer der Freiheit des päpſtlichen Stuhles, alſo Ketzer gegen das Haupt der Kirche.“ Da die Polen bei ihrer Proteſtation dennoch beharrten, wurde ihnen Arreſt auferlegt und geboten, daß ſie vor Beendigung des Streites (in der Sache des Joh. von Falkenberg) ſich vom Hofe des Papſtes nicht entfernten.

19) Gerson, Oper. in der Schrift de Consolatione Theologiae in ad-

König Sigmund hatte gleich beim Anfang des Conciliums bekannt machen laſſen, keinem ſeiner Diener den Abzug von Conſtanz zu geſtatten, bevor er ſeine Schulden bezahlt. Deſſenungeachtet fand es ſich, als Sigmund Conſtanz verlaſſen wollte, daß ſeine Dienerſchaft ſehr viele Schulden gemacht hatte. Daher ſtützten ſich die Bürger auf die königliche Bekanntmachung, und ließen die Dienerſchaft nicht abziehen. Der König kam dadurch in nicht geringe Verlegenheit. Er wollte ſich endlich dazu bequemen, für ſeine Dienerſchaft gut zu ſprechen und ſein Silberzeug als Unterpfand bis zur Auslöſung auf Michaelis des nächſten Jahres dem Magiſtrat überlaſſen. Allein dieſer ließ ſich darauf nicht ein; ſo daß der König mit der ganzen Gemeinde ſelbſt in Unterhandlung zu treten genöthigt war (14. May). Der verſammelten Bürgerſchaft ſtellte nun Sigmund vor, wieviel ihm die Stadt zu verdanken habe, wie er ihr dadurch, daß er ſie zum Ort des Conciliums auserſehen, Ruhm, Ehre, Reichthum zugewendet. Die ſonſt immer gegen Kaiſer und Reich ſo getreue und fromme Stadt Conſtanz werde daher nicht zulaſſen, daß er wegen nicht bezahlter Schulden ſeiner Dienerſchaft ſein königliches Tafelgeſchirr und Silberzeug zum Unterpfand zurücklaſſen ſolle. Dafür wolle er ihnen ſchöne ſeidene Tücher, Decken, Polſter, Sammet und reiche Stoffe zum Pfand laſſen, und dieſe Sachen bis Michaelis künftigen Jahres wieder löſen. Die Bürger ließen ſich durch die ſchönen Worte des Königs bewegen und willfahrten ſeinem Wunſche. Die Unterpfänder und die Gläubiger wurden genau und ſorgfältig aufgezeichnet [20]: aber gelöſt wurden erſtere nie und trotz aller Bemühungen gelangten letztere nicht zu ihrem Gelde. Denn nicht einmal verkauft konnten die Pfänder werden, weil die königlichen Wappen hineingeſtickt waren. So verarmten viele Conſtanzer Bürger.

---

versis im Anf. v. d. Hardt IV. p. 1585 sq. Launoi hist. regii Gymnasii Navarrae. G. Hamberger Nachr. v. den vornehmſten Schriftſtellern IV. Thl. s. v. Gerſon. Derſelbe ſtarb 1429 zu Lyon.

20) Dacher bei v. d. Hardt IV. p. 1582. Nachricht einer ungedruckten Conſtanzer Chronik bei Walchner in den Schriften der Geſellſch. für Beförderung der Geſchichtkunde zu Freiburg Bd. I. S. 235 ff.

Nachdem dieſe Angelegenheit vor der Hand geordnet war, reiste Sigmund von Conſtanz nach Baſel, um mit den Herzogen von Burgund und Savoyen und andern Herren daſelbſt eine Zuſammenkunft zu halten: da dieſelbe aber auf einige Tage ſpäter verſchoben ward, ſo kehrte der König nach Conſtanz ſogleich wieder zurück [21]) und traf ſodann unverweilt Anſtalten, die Stadt ganz zu verlaſſen. Dieſes geſchah auch ſchon den 21. May, an welchem Tag der römiſche König ohne alles Gepränge und Aufſehen, ſehr verſchieden von dem pompöſen Abzuge des Papſtes, Conſtanz verließ [22]).

So war das Conſtanzer Concilium, die größte und glänzendſte Verſammlung, welche von der abendländiſchen Chriſtenheit jemals gehalten worden, nach einer Dauer von drei Jahren und ſechs Monaten zu Ende gegangen, ohne daß durch die Menge ſo verſchiedener, zum Theil in derſelben Zeit kriegführender Nationen jemals ein Tumult [23]), oder eine Theuerung [24]), oder eine anſteckende Krankheit [25]) entſtanden wäre. Von Allem

21) Reichenthal f. 53. Dacher bei v. d. Hardt IV. p. 1584. Windeck c. 47. p. 1111. Vgl. Ochs Geſch. v. Baſel III. S. 122, wo angegeben iſt, daß Sigmund am 19. May in Baſel geweſen ſey.

22) Reichenthal und Dacher ll. cc.

23) Die einzige mörderiſche Rauferei, wovon erzählt wird, war der obenberichtete Überfall, den Herzog Heinrich von Bayern gegen Herzog Ludwig von Ingolſtadt machte. Nur eine einzige Mordthat fiel vor, welche an dem Lucerner Propſt durch einen Nichtswürdigen verübt ward. Der ſogleich ergriffene Miſſethäter ward an einem Roßſchweif durch die Straßen geſchleift und auf's Rad geflochten. v. d. Hardt IV. p. 1496. Reichenthal f. 44.

24) Obwohl es nicht grade in Conſtanz wohlfeil ſeyn konnte, im Vergleich zu den andern Gegenden Deutſchland's, ſo fehlte es doch nie an Lebensmitteln und Fourage. Schon die geringen Diäten, welche nach den Berichten die franzöſiſchen Prälaten und Abgeordneten bezogen, beweiſen, daß das Leben in Conſtanz nicht ſo theuer kann geweſen ſeyn. Martene thes. anecd. T. II. p. 1538 sqq. Die Cölner Univerſitätsdeputirten, von welchen ein jeder täglich für Wohnung, Koſt, Feuerung rc. ungefähr 30 Kreuzer brauchte, klagten entſetzlich über Theuerung. Martene l. c. p. 1610 u. 1666.

25) Von ſovielen Prälaten, Geſandten und Abgeordneten werden nur wenige Todesfälle gemeldet; von drei Cardinälen Franz Zabarella, Landolf v. Bari u. Johann von Liſſabon; von zwei kaiſerlichen Räthen, dem oberſten Kanzler und dem Hofrichter; dem Biſchof von Saliburv, dem Biſchof von Cambray, Theodo-

was der römiſche König bei der Betreibung dieſer merkwürdigen Verſammlung beabſichtigte, war nur Ein Punct, freilich der wichtigſte, erledigt worden: das Schisma war beendigt; die Kirche hatte wieder Ein Oberhaupt. Es war ohne allen Widerſtreit, Freund wie Feind ſtimmten darin überein, einzig das Werk des römiſchen Königs, der keine Anſtrengung, keine Gefahr, keine Koſten geſcheut hatte, das Ziel zu erreichen. Er war es, der den verſammelten Vätern und den Cardinälen den Muth und die Kraft gab, daß ſie zu den Maßregeln ſchritten, welche Papſt Johann XXIII zur Ceſſion bewogen: er war es, welcher das Concilium bei der Flucht des wankelmüthigen Papſtes zuſammenhielt, und ſeinem kräftigen und raſchen Einſchreiten gegen Herzog Friedrich von Öſtreich war es zu verdanken, daß der flüchtige Johann hülf- und rathlos von Allen verlaſſen zurückgeführt und vom Concilium als unwürdig des Pontificats abgeſetzt ward. Nicht weniger war es ſeinem Einfluß zuzuſchreiben, daß Papſt Gregor XII freiwillig abdankte; und wenn auch Sigmund's Reiſe an die ſpaniſche Grenze nicht den erwarteten Erfolg hatte und all ſein Zureden an dem Starrſinn und der Unbeugſamkeit Benedict's XIII ſcheiterte, ſo war es doch des römiſchen Königs Werk, daß die ſpaniſchen Könige dieſes Papſtes Obedienz verließen, ſich mit dem Concilium vereinigten und ſo einen wirkſamen Abſetzungsausſpruch der verſammelten Väter möglich machten. Es bleibt alſo immer als der höchſte Ruhm Sigmund's und er muß als Wohlthäter der Kirche angeſehen werden, daß er der Pflicht eines oberſten Schirmvogtes derſelben ſo gut nachgekommen, daß er das dreiköpfige Ungeheuer des Schisma's beendigt und der Kirche wieder zur Einheit verholfen.

Bei allen ſeinen übrigen Unternehmungen auf dem Concilium aber gebrach es Sigmund zu ihrer Durchführung theils an Kraft, theils an beherrſchender Klugheit. Auch verfehlte er nicht ſelten den rechten Augenblick zu benutzen, ein Hauptfehler in ſeiner ganzen Regierung.

---

rich von Niem und dem berühmten Gelehrten Manuel Chryſolaras. Vgl. über letztern Lenfant Conc. de Const. I. p. 176.

Das Werk der Kirchenreformation konnte vor der Wahl eines Papſtes nicht die Billigung der Cardinäle haben, weil Sigmund als ein weltlicher Fürſt ſich unmittelbar in die Kirchenſachen einmiſchen wollte. Damit ſchien ihnen die Kirchenfreiheit gefährdet. Auch einen Theil der Nationen ſtieß er durch ſein eigenmächtiges Benehmen, beſonders aber die Franzoſen durch ſeine enge Freundſchaft mit den Engländern von ſich und führte ſie dadurch den Gegnern zu. Sobald aber einmal ein Papſt gewählt war, ſah ſich Sigmund nicht nur ganz gelähmt in jedem Einfluß auf das Concilium, ſondern er gab auch förmlich faſt jeden Widerſtand auf und machte auch nicht einmal geringe Kraftanſtrengungen, eine ſolche Kirchenreform zu erringen, welche nicht bloß auf der Oberfläche hinſtreifte, ſondern die durch das Schisma und die ſchlechten Kirchenfürſten geſchlagenen tiefen Wunden heilte und die größtentheils ihrem Berufe fremd gewordene Geiſtlichkeit wieder aus ihrem Verfall erheben konnte. Zufrieden damit, daß er für ſeine Koſten und Auslagen einen widerrechtlichen Kirchenzehnten vom Papſte bekommen und einige ſonſtige Begünſtigungen für die Deutſchen vor den andern Nationen erhalten, ſchloß er voreilig ein Concordat mit dem römiſchen Stuhl ab, das den Kirchenbedrückungen und Gelderpreſſungen kaum auf ein Paar Jahre, und zwar nur theilweiſe vorbeugte, aber eigentlich keine wahren in's Leben tretenden Verbeſſerungen verhieß.

Was die Ausrottung der Ketzerei in Böhmen betrifft, ſo war Sigmund wie das Concilium höchſt unglücklich in der Wahl ihrer Mittel zu dieſem Zwecke. Man wollte einen Brand löſchen, und trug Feuer hinzu. Die anfänglich nur im Princip und ſonſt wenig von dem Kirchenglauben abweichenden Lehren des Huß und Hieronymus, wurden bald von ihren Anhängern, die durch Verfolgungen gereizt immer weiter gingen, mit ganz neuen Zuſätzen verſehen. Die Hinrichtung des Huß haftet als ein Schandmal der Wortbrüchigkeit auf dem römiſchen König und nöthigte das Concilium zu einem zweiten Verdammungsurtheil. Die Erbitterung und der Unwillen der Böhmen darüber führte Widerſpruch, Widerſetzlichkeit, Verfolgung, einen blutigen, verwüſtenden, langwierigen Krieg mit unerhörten Gräueln herbei. Man

verſtand nicht ein irregeleitetes Volk durch die rechten Mittel zurück und zurecht zu führen.

In Betreff auf die damaligen europäiſchen Angelegenheiten im Allgemeinen, welche großentheils auf dem Concilium zur Sprache kamen, und in deren Löſung ſich Sigmund als römiſcher König wohlmeinend zur Herſtellung eines allgemeinen Friedens unter den chriſtlichen Völkern einmiſchte, war er höchſt unglücklich: es fehlte ihm zu ſehr an Characterſtärke, Conſequenz, Uneigennützigkeit, Umſicht, Klugheit. Bald verlor er das Vertrauen der Parteien und daher waren ſeine Bemühungen alle vergeblich. Eine gewiſſe Beredſamkeit und Leichtigkeit im Unterhandeln verleitete ihn zu dem Selbſtvertrauen, ohne große Schwierigkeit die größten politiſchen Verwicklungen löſen zu können. Daher das Mißlingen der Friedensvermittlung zwiſchen England und Frankreich, und die Folge, daß er ſelbſt mit letzterm Lande in Spannung gerieth und doch nicht Burgund, deſſen Gegner, gewann; daher der immer fortdauernde Hader zwiſchen dem deutſchen Orden und Polen, ungeachtet des vermittelten Waffenſtillſtandes; daher die Verwirrung in den Verhältniſſen Oberitaliens und das geringe Vertrauen der dortigen Fürſten und Staaten zum römiſchen König; daher der vergebliche Aufruf, durch einen allgemeinen Kreuzzug die Türken aus Europa zu vertreiben.

Was aber das deutſche Reich insbeſondere angeht, ſo ward auch in dieſer Hinſicht auf dem Reichstag zu Conſtanz durchaus nichts zu Stande gebracht, was den allgemeinen Landfrieden und das allgemeine Wohl fördern konnte. Hier kann aber dem römiſchen König nichts zur Laſt gelegt werden. Auch ein viel größerer Geiſt als Sigmund hätte ohne gewaltſames Eingreifen in die beſtehenden Verhältniſſe hier nichts ausrichten können. Die Selbſucht der deutſchen Fürſten, ihr gänzliches Abſchließen von dem gemeinſamen Vaterland, ihre Eiferſucht gegen die Städte, machte ſie taub und unzugänglich gegen jede Verbeſſerung, gegen jede neue Einrichtuug, welche ihnen irgend ein Opfer oder Zugeſtändniß von ihrer Seite zu erheiſchen ſchien. Daher blieb Alles in dem jämmerlichen Zuſtand, wie es Sigmund bei ſeiner Thronbeſteigung vorgefunden hatte.

Betrachten wir Sigmund's Character, wie er ſich während des Conſtanzer Conciliums im Allgemeinen gezeigt, ſo finden wir ihn mit denſelben Tugenden und Schwächen, wie wir ihn ſchon häufig früher zu beobachten Gelegenheit gehabt haben. Überall zeigte ſich ſeine unermüdliche Thätigkeit und Geſchäftigkeit. Seine Leutſeligkeit und Freundlichkeit, ſein Anſtand und ſeine Majeſtät bei feierlichen Gelegenheiten, ſeine Ritterlichkeit, Tapferkeit, Furchtloſigkeit gewannen ihm die Zuneigung des Volkes, die Achtung der Vornehmen, die Herzen der Jugend und der Frauen. Durch ſeine Freigebigkeit und aufrichtige Zuneigung gewann und feſſelte er ſich eine Menge Freunde, welche ihm nicht nur als Fürſten treu ergeben waren, ſondern auch ihn innigſt verehrten und liebten. Dieſe ſchönen Tugenden wurden nicht wenig durch große Fehler und Schwächen verdunkelt. Seine grenzenloſe Eitelkeit, Gefall- und Vergnügungsſucht machten ihn häufig verächtlich, lächerlich, unfürſtlich; ſeine Verſchwendung und zur Unzeit gemachten Ausgaben hielten ihn beſtändig in Geldverlegenheit, lähmten nicht ſelten ſeine Unternehmungen und veranlaßten ihn zu manchen eines Fürſten unwürdigen Handlungen[26]. Sein Leichtſinn, ſein Wankelmuth, ſeine Characterſchwäche ließen ihn die Pflichten eines Gatten leicht vergeſſen, öffneten ſein Ohr den Zuflüſterungen von Schmeichlern und ſchlechten Rathgebern, und machten ihn glauben, daß das Wort eines Fürſten nicht heilig gehalten zu werden brauchte. Sein Zorn, ſeine Rachſucht, ſeine Leidenſchaftlichkeit verleiteten ihn zu vorſchnellen, bald zu bereuenden Schritten und vereitelten in wenigen Augenblicken das Werk mühſamer, Jahre lang gepflogener Unterhandlungen. Vor allen Dingen aber gebrach ihm Ausdauer

26) Wenn auch die Erzählungen von Sigmund's Trunkenheit, Prahlſucht, grenzenloſem Leichtſinne, welche ſein erbitterter Gegner Johannes de Monſterolio bei Martene Collect. ampl. T. II. p. 1449 sq. gibt, Übertreibungen und offenbare Unwahrheiten enthalten mögen, ſo iſt doch das, was er von des Königs Verſchwendung und dadurch veranlaßten Geldleihungen an allen Orten angibt, nicht falſch p. 1446: „Quocumque veniat, semper mendicat et alieno aere vivit, testibus Italis, Hispanisque ac Francia et Anglia. De Alemannis nonnulli dominorum responderunt Bavororum et simul plures illarum partium mercatores, a quibus mutuatus est, quod non solvit."

in einer Sache: dadurch gingen die ſchönſten Früchte vieler Anſtrengungen verloren.

Zum Schluß dieſer gedrängten Characterſchilderung Sigmund's, wozu die Belege ſchon früher angegeben worden, ſollen hier noch einige Anekdoten [27]) ihren Platz finden, welche dazu dienen können, jene näher zu erläutern.

Als ihm manches Üble von den Deutſchen nachgeredet ward und deßhalb ihn ſeine Hofleute ermahnten, dieſes nicht ungeahndet zu laſſen, gab er ruhig zur Antwort: „Wie dürfen wir es beſchwerlich aufnehmen, daß übel von uns geredet wird, da wir uns doch nicht ſcheuen, Übles zu thun? Sie reden eben wie wir's treiben."

Da ſich Jemand beklagte, daß alle Freiheit zu Conſtanz aufgehoben ſey, antwortete Sigmund: „Wenn das wirklich wäre, würdeſt Du Dich gewiß nicht ſo frei beklagen."

Als im Concilium die Reformation des geiſtlichen Standes vorgenommen werden ſollte, und man in Überlegung zog, wo man den Anfang machen müßte, meinten einige vornehme Prälaten, man ſolle bei den Minoriten den Anfang machen. Da fiel der römiſche König in die Rede und ſagte: „Nicht bei den Minoriten, ſondern bei den Majoriten (den Biſchöfen und andern hohen Prälaten) muß man den Anfang machen."

Ein Lieblingsſpruch von ihm war: „Daß ein guter Fürſt Vieles überſehen und überhören müſſe. Wer tüchtig zum Regieren ſeyn wolle, müſſe im Glück nicht ſtolz, im Unglück nicht verzagt ſeyn."

In einer Sitzung des Conſtanzer Conciliums, wo Sigmund eine lateiniſche Rede hielt und dabei das Wort Schisma unrichtig beugte, bemerkte ein Prälat dem König den gemachten Fehler. Da fragte dieſer: nach welchen Auctoritäten man anders ſprechen müßte. Als ihm die berühmteſten alten römiſchen Grammatiker (Gallus, Priscianus ꝛc.) genannt worden, erwiderte er: „Um dieſe bekümmere er ſich nicht; er ſey als römiſcher König höher

27) Die Sammlung der Anekdoten von Zinkgref (Apophthegmata deutſcher Nation. Leiden 1644.) S. 50 ff. Sie ſind meiſt aus den Schriften des Aeneas Sylvius entnommen.

denn dieſe; nicht bloß ein Herr über Recht und Sachen, ſondern auch über die Worte."

Damit in Widerſpruch ſteht freilich, daß er öfters ſich darüber ausdrückte, daß Gelehrſamkeit, Kunſt und Geſchicklichkeit höher zu achten ſey als Adel, hoher Stand und Reichthum: denn jenes erhalte man durch Fleiß, Tugend, göttliches Gemüth; das letztere aber durch Glück und Geburt. Er könne reich machen, den Adel und Ritterwürde verleihen, nicht aber Gelehrſamkeit.

Als eine unbeſcheidene Bitte an ihn geſtellt wurde, ſo erfüllte er ſie, einzig aus dem Grunde, weil er früher das Verſprechen gegeben ſie zu erfüllen: „Muß Eines von Beiden ſeyn, ſagte er, ſo will ich lieber an Geld und Gut, als an meinem guten Namen, an Treu und Glauben Verluſt erleiden."

Da ihn ein niedriger Schmeichler wie einen Gott prieß, gab er ihm eine Ohrfeige. Als dieſer im Schrecken darüber fragte, warum er geſchlagen werde, ſagte Sigmund: „Warum beißeſt Du mich?"

Als ein Verſchwender die Wucherer und Geizhälſe für glücklich prieß, da ſie ihre Habe im Schlaf mehrten, ſagte ihm Sigmund: „Dann biſt Du ſehr unglücklich: denn Du minderſt Deine Nahrung im Wachen."

Als ein Obriſter ſehr verächtlich von Magiſtratsperſonen und Rechtsgelehrten ſprach und ſie dem Militärſtande weit nachſetzte, belehrte ihn der König, daß man der Soldaten und des Krieges nicht bedürfe, wenn immer Recht und Billigkeit und deren Vertheidiger gehört würden.

Dreiundzwanzigſtes Kapitel.

Zuſtand Deutſchland's am Schluß des Conciliums und Rückkehr des römiſchen Königs nach Ungarn. 1418 u. 1419.

Weder der allgemeine Landfrieden, noch die Beruhigung der einzelnen Landſchaften Deutſchland's konnte bei dem widerſtrebenden Sinne der Reichsſtände von dem römiſchen König, ungeachtet ſeiner vielen Bemühungen, erlangt werden. Überall Hader und Fehden, Nachſtellungen oder offener Krieg. Wer ſein Recht nicht durch eigene Kraft unterſtützte, war verloren; wer ſeinen Waffen vertraute, trotzte dem Ausſpruche des Königs und der Gerichte. Nur der Schwache war genöthigt, den Geſetzen und den Befehlen des Königs Gehorſam zu leiſten.

Italien, Burgund, Holland erkannten theils nur dem Namen nach, theils gar nicht die Oberhoheit des römiſchen Königs an: im deutſchen Reiche gehorchte man demſelben nur, wenn man Hülfe, Beiſtand, Vortheile von ihm erwartete, oder er in Perſon zugegen war und ſeinen Geboten durch Gewalt der Waffen Nachdruck geben konnte. Die Demüthigung Friedrich's von Öſtreich hatte Sigmund nicht durch ſein eigenes Anſehen, durch ſeine eigene Macht bewirkt, ſondern durch deſſen zahlreiche Feinde, welche die Gelegenheit ergriffen ſich zu rächen und zu bereichern.

Als Sigmund Conſtanz verließ, durchreiſte er, bevor er in ſein Königreich Ungarn zurückkehrte, zuerſt noch das ſüdliche Deutſchland, um überall Gerechtigkeit zu üben und die Ordnung zu handhaben, nach der Weiſe der frühern Kaiſer, da ihnen dieſes Geſchäft als vorzügliche Pflicht oblag. In ſeiner Begleitung

war anfangs auch der Herzog Friedrich von Öſtreich, weniger ihm nachfolgend aus wahrer Verſöhnung, als vielmehr günſtige Momente zu erhaſchen, um von der Großmuth des Königs noch einigen Nachlaß an der ihn ſehr drückenden Strafſumme zu erhalten. Mit Schiffen, welche Sigmund auf dem Bodenſee durch holländiſche Schiffszimmerleute hatte bauen laſſen, fuhr er den Rhein hinab bis Schaffhauſen[1]). Schon am 30. May finden wir den König in Baſel[2]), wo er ſich nicht lange aufhielt, ſondern ſchon nach einigen Tagen nach Mömpelgard abreiste, um daſelbſt mit dem Herzog von Burgund zu einer Unterredung zuſammenzukommen[3]): denn dieſer hatte ſich zu dem Fürſtentag in Baſel, welcher kurze Zeit vorher beſtimmt worden war, nicht eingefunden[4]). Offenbar ſollte der holländiſche Erbfolgeſtreit zwiſchen der Gräfin Jacobäa und Johann von Bayern beſprochen werden, und Sigmund wollte den burgundiſchen Herzog dahin ſtimmen, daß er ſich nicht in dieſe Sache miſche. Jedoch war, wie die Folge zeigte, Sigmund's Verſuch vergeblich.

Von Mömpelgard durchzog er Oberelſaß im Juni und kam gegen Ende dieſes Monates nach Straßburg[5]), wo er mehrere Reichsgeſchäfte vornahm. Er erledigte, wie ſchon früher erzählt worden iſt, die noch auszugleichenden Puncte mit dem öſtreichiſchen Herzog Friedrich[6]), nahm die Stadt Straßburg, nachdem

1) Windeck c. 47. p. 1111. S. im Anhang Beilage XVIII. Am 24. May war er zu Dattenried, wo er einen Lehenbrief ausſtellte. Guden. C. M. D. II. p. 1244. Günther. Cod. dipl. Rhen. Mosell. IV. p. 197.

2) Nach einem Schreiben des Königs an die Hanſeſtädte in Betreff der Seeräuber. Hanſeat. Receß. VI. p. 153. Am 1. Juni kam Sigmund in Baſel mit Herzog Friedrich von Öſtreich über den Nachlaß von 20,000 Gulden überein. Windeck c. 48.

3) Windeck c. 47. p. 1111: „K. Sigmund fur von Coſtenz gein Baſell den Rein ab und wollte gein Mumpelgart zu dem herzogen von Burgunnen, alſo er auch tet."

4) Reichenthal f. 53b.

5) Windeck c. 65. p. 1125: „Alſo zog das konig durch das Elſaß und ſah dieſelben Reichſtete mit Namen Mülhuſen, Kayſersperg, Marchenheim, (MS. Görres. Ober=Eyhenheim, Under=Eyhenheim), Landesperg, Zabern, Kolmar, Schlezſtat, Weiſenburgk, alſo gein Hagenawe, do lag er wol ein ganzes monat."

6) S. oben Kap. XX. not. 21—25.

ſie 70,000 Gulden Strafe wegen der Gefangennehmung ihres Biſchofs bezahlt hatte, wieder zu Gnaden auf [7]); ertheilte ſodann oder beſtätigte mehrere Privilegien für Herren und Städte [8]), und erließ an die größern Reichsſtädte Schreiben [9]), worin er wegen des Wiederausbruches der Feindſeligkeiten mit der Republik Venedig ihnen den Handel mit dieſer Stadt verbietet und die Handelsſtraße nach Genua empfiehlt. Von Straßburg begab ſich Sigmund in den erſten Tagen des Juli nach Hagenau [10]), wo er über einen Monat verweilte.

Hieher hatte Sigmund den Kurfürſten Ludwig von der Pfalz zur Unterredung beſchieden, um die zwiſchen ihnen entſtandenen Mißhelligkeiten zu beſeitigen. Es hatte ſich eine Spannung zwiſchen ihnen erhoben, als Sigmund die von einem pfälziſchen Beamten entliehenen 4000 Kronen auf Rückforderung des Kurfürſten nicht nur nicht zurückzahlte, ſondern darauf hinwies, daß das pfälziſche Haus ihm und dem Reiche noch viel mehr ſchuldete, und durchblicken ließ, daß er noch Abrechnung fordern wollte [11]). Dieſe Äußerung Sigmund's mußte den Kurfürſten deßhalb um ſo mehr aufbringen, weil erſterer bei ſeiner Erhe=

---

7) Juſtinger Berner = Chronik S. 310. Windeck c. 65. p. 1125.

8) Am 26. Juni beſtätigte er der Stadt Dieſſenhofen die Reichsfreiheit (Tſchudi II. p. 112) und am folgenden Tag ertheilte er der Stadt Öhringen ein Meßprivileg. Hanßelmann Beweis ꝛc. im Anh. n. 159. p. 484. Den Grafen von Hohenlohe beſtätigte und ertheilte er an demſelben Tage Privilegien. Lunig Sp. Sec. I. p. 299.

9) Das Schreiben an die Stadt Baſel dat. 2. Juli bei Ochs Geſch. von Baſel III. S. 129. Das Schreiben an die Stadt Frankfurt von demſelben Datum im Frankfurter Stadtarchiv, im Anhange Beilage XXVII.

10) Schon am 11. Juli nach dem Briefe Sigmund's an den Pfalzgrafen. Am 12. Juli ertheilte er in Hagenau den Grafen von Öttingen früher entzogene Privilegien wieder. Lunig Sp. Sec. I. Th. p. 766. Nach Windeck c. 65. p. 1125 zog Sigmund von Hagenau über Straßburg zurück nach Baden, was unwahrſcheinlich, aber möglich iſt.

11) Windeck c. 54. p. 1116: „Der konig ſprach: Liber nu habt ir des reiches gut me ynne, ob ir dem reiche icht leyhet, es iſt langſt bezalt. Der Worte und ander Wort wurden do vil gehoret. Zuletzte ſprach der König: Ir ſollet uns und dem reiche ab got will rechnunge tun von des Reiches gutes wegen. das Ir und ever vater manchen tag ynnen gehabt habent."

bung auf den Thron letzterm zugeſichert hatte, Alles was ſein Vater der römiſche König Ruprecht während ſeiner Regierung vorgenommen, zu beſtätigen [12]): und aus dieſer Rückſicht allein hatte Ludwig Alles aufgeboten, Sigmund die Krone zu verſchaffen. Daß Sigmund ſein gegebenes Verſprechen vergeſſen konnte, mußte dem Pfalzgrafen ſehr kränkend ſeyn. Sich gegen alle Schritte des römiſchen Königs zu ſichern, ſchloß er ſich daher enge an die rheiniſchen Kurfürſten. In das Bündniß, welches ſie zu Coblenz (2. Aug. 1417) zum gegenſeitigen Schutz miteinander abſchloſſen, als eine Verſtärkung der früher getroffenen Bingener Vereinigung [13]), zogen ſie außer dem Herzog Rinald von Geldern und Jülich mehrere benachbarte Grafen und Herren [14]): bekamen dadurch die Rheinſchifffahrt und die Zölle ganz in ihre Gewalt und vereinigten ſich einige Monate ſpäter (2. Dec.) [15]) noch zu einer Münzconvention, wodurch ſie dem ſchlechten Gehalte der goldenen und ſilbernen Münzen, welche in den Reichsmünzſtätten Frankfurt, Nördlingen ꝛc. geſchlagen wurden, entgegenſteuerten [16]).

Als Triebfeder aller dieſer Maßregeln ſah Sigmund den Pfalzgrafen Ludwig an: er äußerte ſich daher im Unmuth darüber hart gegen ihn, was wieder zu Ohren des Pfalzgrafen kam. Dadurch wurde die Spannung vermehrt. Sigmund mochte fürchten, daß der Pfalzgraf, in deſſen Bewachung noch immer

---

12) Günther Cod. dipl. Rheno-Mosellanus T. IV. p. 147.

13) Günther l. c. S. 185. Die Einigung iſt datirt Bingen am Tag nach Mauritius 1416: ſie war zum gegenſeitigen Schutz gegen Alle, mit Ausnahme des Königs, gerichtet.

14) Hontheim hist. Trevir. II. n. 787. p. 357. Windeck c. 54. p. 1117 nennt noch die Grafen von Katzenellnbogen, von Sponeck, Sain, Naſſau, Leiningen u. a. m. Von Johann, Erzbiſchof von Mainz und dem Pfalzgrafen ſagt Windeck: „ſie wurden eins dem konige zu leide.“ Der Markgraf von Brandenburg, Philipp von Naſſau und Markgraf Bernhard von Baden vereitelten, daß der Bund ſich nicht weiter ausdehnte.

15) Hontheim l. c. II. n. 788.

16) Vgl. v. Fichard, die Entſteh. der Reichsſtadt Frankfurt S. 329 ff. Schöpperlin kl. hiſtor. Schriften I. S. 308 ff. Albrecht Mittheilungen zur Geſch. der Reichsmünzſtätten S. 3.

Balthaſar Coſſa ſich befand, mit dem Erzbiſchof von Mainz nicht nur die Ruhe Deutſchland's, ſondern auch Europa's ſtören könnte, wenn ſie mit dem franzöſiſchen König, welcher den Papſt Martin V noch nicht ganz anerkannt hatte, den abgeſetzten Papſt wieder zur Freiheit und auf den Stuhl Sct. Petri verhülfen. Daher verlangte er, daß Balthaſar Coſſa ihm zur Bewachung ausgeliefert werde, was zu thun der Pfalzgraf ſich weigerte [17]. Auch erſchien derſelbe nicht in Hagenau, wohin ihn der römiſche König beſchieden hatte [18]. Zugleich hatte ihm Sigmund geſchrieben: Er werde nach Böhmen zu ſeinem Bruder Wenzel ſich begeben, dort ein großes Heer ſammeln und ſodann an den Rhein zurückkehren, um dem mit England geſchloſſenen Bündniß gemäß Frankreich zu bekriegen. Der Pfalzgraf möge ſich zu dieſem Kriegszuge bereit halten: vorher aber wollten ſie auf einem zu Trier zu haltenden Reichstag ihre gegenſeitigen Beſchwerden beilegen [19].

Da aber Sigmund ſchon wenige Tage ſpäter in Hagenau den elſaſſiſchen Reichsſtädten die Verſicherung ausſtellte, daß er ſie von dem Reiche nicht veräußern oder verpfänden wollte [20], und namentlich dabei die Stadt Selz anführte, obwohl dieſelbe von dem römiſchen König Ruprecht an das pfälziſche Haus verpfändet worden war [21]; ſo ſah ſich der Pfalzgraf in ſeinen Rechten angegriffen und traf die wirkſamſten Anſtalten ſich darin zu behaupten. Er verſicherte ſich der Thore und Thürme der Stadt Selz, ließ die Bürger den Eid der Treue ſchwören und die abgeſchickten königlichen Commiſſarien weder in die Stadt noch mit den Bürgern zur Unterredung zuſammenkommen. Auch die Umgegend ließ er durch Bewaffnete unſicher machen und das Vieh

17) Nach des Pfalzgrafen Memoriale bei Rymer act. publ. angl. IV. 3. p. 59 — 62. und nach Sigmund's Schreiben an den Pfalzgrafen dat. Constantiae 7. Jan. 1418.

18) Windeck c. 67. p. 1126. Rymer l. c. p. 60.

19) Schreiben Sigmund's an den Pfalzgrafen dat. Hagenau 12. Juli 1418 bei Rymer p. 59.

20) Laquille hist. d'Alsace P. III. p. 71. u. bei Rymer l. c. p. 81. Die Urk. iſt datirt: Hagenau 18. Juli 1418.

21) Häberlin IV. S. 478.

vom Felde wegführen [22]). Zugleich rechtfertigte er in einem Memoriale, welches er durch ſeine Geſandten auch dem König von England überreichen ließ, ſein Verfahren gegen den römiſchen König [23]) und bei ſeinen Bundesgenoſſen, den drei geiſtlichen Kurfürſten, ſuchte er um Hülfe und Beiſtand nach, im Falle er angegriffen würde von Sigmund. Dieſer unterließ zwar jeden gewaltthätigen Schritt gegen den ungehorſamen Vaſallen, doch richtete er Schreiben an die in Bacherach verſammelten geiſtlichen Kurfürſten, ſich beſchwerend über den Pfalzgrafen, um ſie dahin zu ſtimmen, daß ſie denſelben entweder nicht unterſtützten, oder doch wenigſtens dahin wirkten, daß dieſe Streitſache gütlich beigelegt würde [24]).

Mittlerweile hatte Sigmund, nachdem er die Reichsſtädte im Elſaß beſucht hatte, die Einladung des Markgrafen Bernhard von Baden angenommen und ſich in deſſen Land begeben [25]). Hier zu Baden-Baden ließ er unter dem Vorſitz des Markgrafen ein Fürſtengericht in Betreff der Streitigkeiten des Landgrafen Ludwig von Heſſen mit den Ganerben des Buſſecker Thals, wegen der über ſie in Anſpruch genommenen Landeshoheit halten. Das Gericht that den Ausſpruch (1. Aug.), daß die Ganerben dem römiſchen König und dem Reiche unmittelbar unterworfen ſeyen, welchem Ausſpruche zufolge von Ettlingen aus (7. Aug.) Sigmund an die Ganerben einen Beſcheid erließ [26]).

Nachdem der Markgraf in den Forſten des Schwarzwaldes dem König zum Vergnügen große Jagden hatte veranſtalten, und auf jede Weiſe ſeinem königlichen Gaſte Ehren erweiſen laſſen,

22) Windeck c. 67. p. 1126 sq. Memoriale des Pfalzgrafen l. c.

23) Rymer l. c. p. 59 sqq.

24) Schreiben Sigmund's dat. Baden 2. Aug. 1418 bei Rymer l. c. p. 59.

25) Windeck c. 65. p. 1125. Den 26. Juli war Sigmund noch in Hagenau nach einem Schreiben an den Hochmeiſter des deutſchen Ordens. Voigt Geſch. Pr. VII. S. 327.

26) Memoriale der Heß. Geſandtſchaft an die R.-Verſamml. zu Regensb. wegen der Unterth. u. Eingeſeß. des Buſecker Thals (Gieſſen 1707. p. 121 u. Beil. p. 99.) Schoepflin Zaringo-Bad. II. lib. 4. p. 102. u. Lunig T. XII. p. 170 sqq. Rommel Heſſ. Geſch. Bd. II. Abſch. 7. Anmerk. 4. S. 192. Abſch. VI. Anm. 22. Wenck heſſ. Geſch. B. III. S. 356.

verließ dieſer das Rheinland, ſich nach Würtemberg über Pforzheim, Weil, Eßlingen, Villingen an die Quellen des Neckars und der Donau wendend [27]). Bevor er von dem Markgrafen ſchied, nahm er ihn gegen einen jährlichen Gehalt von 2000 Gulden in ſeine Dienſte und trug ihm die Einſammlung des ihm vom Papſt Martin bewilligten Zehnten aus den geiſtlichen Gütern in den Hochſtiften Mainz, Conſtanz, Baſel, Straßburg, Speyer, Tull und Verdun auf [28]).

Im Lande des Grafen von Würtemberg (Eberhard hieß der damalige Graf) ſcheint der römiſche König einige Unzufriedenheit erregt zu haben: denn die Stadt Eßlingen verband ſich einige Monate ſpäter mit dem Grafen von Würtemberg, der ausdrücklich verſprach, daß er ſelbſt dem römiſchen König gegen ſie nicht beiſtehen wolle [29]).

Von Villingen aus, wo er am 18. Auguſt verweilte [30]), und von Weingarten, wo er in den Schweizerangelegenheiten einen Beſcheid erließ [31]), nahm er die Richtung ſeiner Reiſe nach Oſten längs des Laufes der Donau: in Ulm, wo wir ihn nach den Urkunden vom 11. bis 16. September [32]) finden, nahm er

---

27) Windeck c. 65. „Der Markgraf fürte Im umb in ſeinem lande jagen: alſo zog der konig gein Pforzheim, Wile, gein Eßlingen, alſo gein Ulme.“ Nach einer Urk. (bei Sachs Geſch. der Markgr. Baden II. S. 255), worin er Emmendingen und Eichſtedt einen Wochenmarkt ertheilt, war der König den 10. Auguſt in Wile (Weil) in der Speyrer Diöceſe. Nach einem Schreiben des Königs an die Stadt Frankfurt (S. Anhang Beilage XXVIII.) war er am 18. Auguſt in Villingen.

28) Schoepflin l. c.

29) Sattler Geſch. v. Würtemberg unter d. Reg. der Graven Thl. III. p. 72. u. Beilagen n. 39. p. 73. Der Vertrag iſt datirt v. 18. Decbr. 1418. Die Angabe in Chronic. Trithem. ad ann. 1431 iſt wohl zu dem J. 1418 zu ziehen, denn ſie paßt nicht auf jenes Jahr: dort heißt es, Sigmund habe das Land Würtemberg durchzogen über Schorndorf, Tübingen, Bahlingen, ohne etwas zu bezahlen.

30) Nach einem Schreiben an die Stadt Frankfurt l. c.

31) Joh. v. Müller Geſch. ſchw. Eidg. III. S. 152. Sigmund erklärt Zürch aus der Acht wegen des Walliſer Krieges. Weingarten 1. Sept. 1418.

32) Den 11. Sept. ertheilt er der Stadt Aalen, den 15. Sept. der Stadt Kaufbeuren ein Privileg. Lunig P. Spec. Cont. IV. Thl. I. p. 82 u. 1256

mehrere Reichsgeſchäfte vor: auch die Berner, welche wegen ihrer Streitigkeiten mit Wallis in die Acht gekommen waren, ſandten ihre Boten nach Ulm zu dem König, ſie wieder zu Gnaden aufzunehmen: welcher Bitte Sigmund gewährte und darüber den Eidgenoſſen Briefe und Siegel gab [33]).

Damals wurde Süddeutſchland durch zwei Plagen heimgeſucht. Die größere war eine peſtartige Krankheit, welche ſich durch die ſämmtlichen Alpenländer bis nach Italien und an den obern Rhein und die Donau verbreitete und viele Tauſende, beſonders in den Städten, dahinraffte [34]).

Die andere Plage, faſt Heuſchreckenſchwärmen zu vergleichen, waren die Zigeuner: plötzlich von Oſten herkommend, ohne daß man über ihr eigentliches Vaterland unterrichtet war, erſchienen damals zuerſt vor den Städten Schaaren von verbrüderten Bettlern zu vielen Tauſenden, mit Weibern und Kindern. Sie waren verſehen mit Geleitsbriefen von der oberſten weltlichen und geiſtlichen Macht. Sie ſtammten von unbekannter Nation: waren gelbbraun von Farbe, fremd von Ausſehen, heidniſchen Glaubens, zerlumpt in Kleidern, hatten ihre eigenen Anführer, Fürſten, ihren König. Sie lebten im Freien, in Wäldern und auf den Feldern: bettelten und enthielten ſich nicht des Stehlens und mannichfacher Betrügereien, obwohl ihre Anführer reich an Gold und Edelgeſteinen waren. Sie hatten auch ihre beſonderen Geſetze, eine eigenthümliche Sprache, und Geſchick zu mancherlei Künſten, aber bewieſen keine Luſt und keinen Trieb zu anſtrengenden Arbeiten, auch wenn ſie ihnen vielen Gewinn verhießen. Daß ſie, ein aſiatiſcher Volksſtamm, in Folge von Timur's Eroberungszuge zur Wanderung gedrängt worden, ſcheint

u. den 14. Sept. gibt er den ulmiſchen Patriciern Gebrüder Löwen eine Conceſſion. Lunig l. c. Thl. II. p. 567.

33) Juſtinger Berner-Chronik S. 315: „Darnach ſandtent die von Bern und ander Eidgenoſſen ihr Boten zem Köng gen Ulm und batent ihn — daß er ſie uß der Ocht wolte ſlagen. Das thäte der Kung und gab deß den Eidgenoſſen Brief und Sigel." Vgl. über den Walliſer Krieg Juſtinger S. 337 ff. Joh. v. Müller III. S. 133. 141. 151 f.

34) Windeck's ungedruckte Stücke im Anhang n. 6. Reichenthal 56b. Juſtinger Berner-Chronik ad ann. 1418.

wahrſcheinlich. Von Ungarn aus, wo ſie der römiſche König mit Geleitsbriefen (Päſſen) zur Weiterwanderung nach Weſten verſah, verbreiteten ſie ſich zuerſt über Böhmen, Deutſchland, Oberitalien; dann auch in die übrigen Länder Europa's [35]).

Von Ulm fuhr der römiſche König auf der Donau nach Schwäbiſch-Wörth, welche Stadt er im Jahr zuvor in Schutz gegen den bayeriſchen Herzog Ludwig von Ingolſtadt genommen und mit mehrern Privilegien verſehen hatte [36]). Er vermehrte dieſelben durch neue [37]), und zeigte ſich gegen die Bürger der Stadt wie auch gegen das Kloſter zum heiligen Kreuz daſelbſt, worin er zehn Tage ſeine Herberge nahm, äußerſt gnädig [38]).

Bei dem unruhigen Zuſtande des weſtlichen Deutſchland's, das ſich in einem großen Bund gegen den römiſchen König vereinigt hatte, bei der feindlichen Stimmung des bayeriſchen Herzogs Ludwig und des Grafen von Würtemberg, des Markgrafen Friedrich von Thüringen konnte Sigmund Deutſchland nicht verlaſſen, ohne Fürſorge für die Handhabung der Ordnung getroffen zu haben. Nur die Reichsſtädte und die Kurfürſten von Brandenburg und Sachſen und der Markgraf von Baden waren Sigmund wahrhaft ergeben. Daher übertrug er dem Markgrafen Friedrich von Brandenburg, von welchem er wußte, daß er

---

35) Herman. Corner. in ſeinem Chronic. bei Eccard Corp. hist. II. p. 1225 erwähnt zuerſt ihr Erſcheinen an der Nordſee ſchon im Jahr 1417. Er ſagt von ihnen: „Literas quoque promotorias principum et praesertim Sigismundi Romanor. Regis apud se ferebant, propter quas a civitatibus, principibus, castris, oppidis, episcopis et Praelatis, ad quos declinabant, admissi sunt et humaniter tractati." Auch andere Nachrichten ſagen, daß die Zigeuner Briefe von König Sigmund gehabt: ſo auch hatten ſolche auch die, welche 1422 bei Bologna erſchienen: Muratori rer. Ital. XVIII. a. 1422. „Aveano un decreto del Re (Sigismondo) di Ungheria." Vgl. Grellmann Geſch. der Zigeuner S. 200 ff. Joh. v. Müller Geſch. ſchw. Eidg. III. S. 115.

36) Königsdorfer Geſch. des Kloſters zum hl. Kreuz in Donauwörth. 1. Bd. S. 157 fll. Der Spruch gegen Ludwig lautete: der Herzog ſolle die Stadt Wörth nicht weiter beſchweren, ſonſt werde ſie zur Reichsſtadt erhoben. Ludwig richtete ſich nicht nach dem Spruche. Daher ward Donauwörth 1422 Reichsſtadt. S. Lang Ludwig der Bärtige S. 112.

37) Dat. 2. Oct. Lunig P. Spec. Cont. IV. Thl. I. p. 409 u. 410.

38) Königsdorfer a. a. O.

alle Anerbietungen der rheiniſchen Verbündeten zurückgewieſen hatte, das Reichsvicariat in ſeiner Abweſenheit [39]).

Der Markgraf hatte damals ſowohl in der Kurmark Brandenburg, wie auch in ſeinen fränkiſchen Beſitzungen vollauf zu thun. Die pommeriſchen und meklenburgiſchen Herzoge hatten ſich miteinander verbunden und zum Nachtheil des Markgrafen, deſſen Lehensleute ſie zum Theil geworden waren, einen Erbfolgevertrag geſchloſſen. Auch der Herzog Erich von Sachſen-Lauenburg war dem Bündniß gegen Markgraf Friedrich beigetreten. Doch waren die Verbündeten in ihren Streifzügen gegen die Mark nicht glücklich: ſie wurden geſchlagen und von dem Markgrafen, der ſich mit den Städten Hamburg und Lübeck wie auch mit dem Kurfürſten von Sachſen verbunden hatte, in ihren eigenen Ländern angegriffen und es ward ihnen mancher Nachtheil zugefügt [40]). In den fränkiſchen Beſitzungen hatte er beſtändig Streitigkeiten mit dem Herzog Ludwig von Bayern-Ingolſtadt [41]). Dieſer verlangte von ihm die 23,000 Ducaten, welche er dem römiſchen König geliehen und der Markgraf verbürgt hatte, weil erſterer ſie nicht bezahlen wollte oder konnte. Die beiden Fürſten erließen ſich in den heftigſten Schmähbriefen gegeneinander. Ludwig warf dem Markgrafen vor, daß er ſeine ganze Herrlichkeit den Gnadenbriefen des römiſchen Königs verdankte, ſonſt wäre er ein erbärmlicher Mann: und dennoch ſey er als eine verrätheriſche Seele jeden Augenblick bereit, ſeines Vortheils halber ſeinen Wohlthäter zu verrathen. Der Markgraf vergalt ſolche Schmähungen mit nicht geringern: er ſchalt den Herzog nicht nur einen Lügner, einen unverſchämten, nichtswürdigen Mann, ſondern er warf ihm auch ſeinen Eintritt in

---

39) Ölrichs Beiträge zur Brandenb. Geſch. Sect. I. p. 107. Gundling Mrkg. Friedr. p. 116. Sattler a. a. O. III. S. 81. Als Reichsvicar gab Friedrich 12. May 1419 eine Münzverordnung. Hirſch Münz-Archiv I. p. 71. und ließ ſich die Handhabung des Landfriedens angelegen ſeyn.

40) Das Nähere bei Gundling S. 121 u. 147 fll. Häberlin Reichsh. V. S. 224.

41) Windeck c. 64. p. 1124 f. Lang Ludwig der Bärtige S. 95 fll. Mannert Geſch. v. Baiern I. S. 438.

franzöſiſche Dienſte als Graf von Mortan und ſeine Eidbrüchigkeit gegen den Dauphin vor, indem er demſelben geſchworen nur ihm allein zu dienen, und doch unmittelbar darauf gegen 12,000 Gulden Jahrgeld bei des römiſchen Königs Tochter Dienſte genommen habe. Den Zweikampf, wozu ihn Ludwig herausgefordert hatte, nahm er nicht an, weil er mit einem doppelt meineidigen Manne zu kämpfen nicht für ehrenvoll halte.

Von Donauwörth begab ſich Sigmund nach Augsburg, wo wir ihn ſchon am 5. Oct. Urkunden ertheilen finden [42].

Er ward von der Bürgerſchaft und Geiſtlichkeit mit großen Ehren und Feſtlichkeiten empfangen. Erſtere beſchenkte ihn mit einem ſilbernen Becher, angefüllt mit tauſend Goldgulden, außerdem noch mit einigen Fäſſern Wein, mit Haber und Fiſchen. Bürger hielten vor ſeiner Wohnung während ſeines vierzehntägigen Aufenthalts Tag und Nacht Wache [43]. Auch veranſtaltete man ein großes Gaſtmal, das mit einem Tanz ſchloß, woran der römiſche König auch Theil nahm. Funfzig goldene Ringe vertheilte er zur Erinnerung an das Feſt an ebenſoviel ſchöne augsburgiſche Frauen [44]. Die Stadt hatte immer beſondere Anhänglichkeit an den König bewieſen: ſie hatte ihn mit 400 Fußknechten und 200 Reitern gegen Herzog Friedrich von Öſtreich unterſtützt [45], ſie hatte ihre ſtreitige Biſchofswahl vor ihn zur Entſcheidung nach Conſtanz gebracht (1416) [46], ſie hatte ſein ſteinernes Bildniß auf der rechten Seite des Jacobthores einmauern laſſen [47]. Dafür zeigte er ſich auch gegen die Stadt und ihre Geiſtlichkeit gnädig; gab der Bürgerſchaft Privilegien über die freie Schifffahrt auf dem Lech [48] und hob ſein Vorrecht der erſten Bitten auf das Reichsſtift Sct. Ulrich und Afra in Augs-

---

42) Urk. für Donauwörth. Lunig P. Spec. Cont. IV. Thl. I. p. 411.

43) Gassari Annal. Augsburgens. bei Mencken script. I. p. 1559.

44) v. Stetten Geſch. der Stadt Augsburg I. Thl. S. 147. Crusii Annal. Suev. I. p. 344.

45) v. Stetten S. 144. Fugger öſtr. Ehrenſpiegel IV. c. 4.

46) v. Stetten S. 145. Braun Geſch. der Biſchöfe von Augsburg I. S. 521.

47) v. Stetten S. 144.

48) Lunig P. Spec. Cont. IV. Thl. I. p. 99. u. v. Stetten I. S. 147.

burg wieder auf[49]). Beſonders aber ließ er ſich angelegen ſeyn, die Sache in der ſtreitigen Biſchofswahl zu ſchlichten. Anſelm Nenninger, welcher von den bayeriſchen Herzogen unterſtützt, und auch von Papſt Martin V beſtätigt worden, hatte an Friedrich von Grafeneck einen mächtigen Gegner. Dieſer war von Sigmund ſelbſt ſchon im Jahr 1414 zum Biſchof empfohlen und von Papſt Johann XXIII beſtätigt worden. Ungeachtet Martin V ſich gegen Friedrich von Grafeneck ausgeſprochen und Anſelm Nenninger die Stadt Augsburg, weil ſie ihn nicht wollte, in Bann gethan hatte; ſo erklärte der römiſche König (14. May 1418 in Conſtanz), daß Friedrich der rechtmäßige Biſchof ſey und verbot Anſelm als ſolchen anzuerkennen. Der Streit währte bis zum Jahr 1423, wo Anſelm vom Papſt Martin V entſetzt ward, und Friedrich freiwillig dem Biſthum entſagte[50a]).

Von Augsburg begab ſich der König über Ingolſtadt[50b]) (gegen Ende October) nach Regensburg, und blieb hier bis gegen Mitte November[51]). Die Stadt bewirthete den König anſtändig und beſchenkte ihn nach alter Sitte mit vier Fäſſern Wein, acht Ochſen, zwölf Malter Haber und einem ſilbernen Becher mit vierhundert Gulden[52]). Hier in Regensburg hielt er auch einen Tag für die in der Nähe geſeſſenen Fürſten und Stände, beſonders für die bayeriſchen Herzoge, welche ſich wegen des vom Biſchof Nenninger über Augsburg ausgeſprochenen Bannes weigerten in dieſer Stadt vor dem König zu erſcheinen;

---

49) Lunig Sp. eccl. Thl. III. p. 661. u. Monumenta Boica XXII. p. 423.

50 a) Gassari Annal. Augsb. l. c. Braun Geſch. der Biſchöfe v. Augsburg I. S. 521—535. v. Stetten Geſch. v. Augsburg I. S. 147.

50 b) In Ingolſtadt ernannte Sigmund am 17. Oct. 1418 den Rudolf von Betze zu ſeinem Reichsvicar in Feltre und in Belluno. Piloni storia di Belluno p. 214.

51) Am 25. Oct. erließ der König in Regensburg ein Urtheil in der Lübecker Streitſache mit Herzog Erich von Sachſen Lauenburg. Hempel Invent. dipl. Sax. infer. III. p. 661. u. am 14. Nov. ſchreibt er von da an die Stadt Danzig. Voigt Geſch. Pr. VII. S. 357.

52) Gemeiner Regensburg. Chronik Bd. II. S. 429. Des Königs Hofnarr erhielt auch einen Becher und der Thorhüter empfing acht Gulden als Geſchenk.

und einer ihm nachgeeilten augsburgiſchen Geſandtſchaft ertheilte er Audienz, worin er höchſt wahrſcheinlich ſeine letzte Willensmeinung in Betreff der biſchöflichen Sache ausſprach [53].

Von Regensburg fuhr Sigmund auf der Donau (in der zweiten Hälfte des Novembers) nach Paſſau, welche Stadt damals als Biſchof ſein Kanzler Georg von Hohenlohe hatte. Hier blieb er bis gegen die Mitte des Januars des folgenden Jahres [54]. Was den römiſchen König zu dieſem zweimonatlichen Aufenthalt in Paſſau bewog, da doch ſeine Gegenwart an andern Orten, beſonders aber in Ungarn, nothwendig war, iſt nicht recht klar: doch dürfte die Vermuthung gegründet ſeyn, daß er von dieſem Puncte aus theils die böhmiſchen Angelegenheiten, theils die Unterhandlungen mit Venedig leiten wollte. Was die erſtern betrifft, ſo war ſein Plan nach Böhmen zu gehen und dort die Beſchlüſſe des Conciliums zur Ausführung zu bringen; doch erklärten ſich ſeine Räthe dieſem Vorhaben entgegen, da ſein Auftreten daſelbſt ohne bedeutende Streitkräfte mitzubringen, keinen Erfolg verſprach [55]: auch die wieder aufgenommenen Unterhandlungen mit Venedig hatten keinen Fortgang, wie das Nähere unten erzählt wird.

Doch waren nicht alle Bemühungen Sigmund's erfolglos: einige Reichsgeſchäfte wurden in Paſſau glücklich erledigt. Um die Münzverwirrung in den deutſchen Landen einigermaßen zu heben, ordnete er Einiges in Betreff der königlichen Münzſtätten an [56]. Die in dem Salzburger Erzſtift getroffenen Verordnungen zur Reformation des Clerus beſtätigte er; auch befahl er den weltlichen Herrſchaften und Obrigkeiten die Geiſtlichkeit nicht vor die weltlichen Gerichte zu ziehen, noch mit Steuern, Frohnden und andern Laſten zu beſchweren, und bei dem Hintritte einer geiſtlichen Perſon nicht in des Verſtorbenen Wohnung einzudrin-

---

53) Gemeiner a. a. O.

54) Windeck c. 63 u. 65.

55) Windeck c. 69. p. 1129. Aeneas Sylvius vita Sigismundi p. 111.

56) Orth Abh. v. d. R. Meſſen in R. St. Frankfurt a. M. 1765. 4. Beil. n. 80 a u. b. p. 670.

gen und ſich das darin befindliche Gut anzueignen [57]) — In derſelben Zeit gab der römiſche König auch eine Entſcheidung in dem Streite des Biſchofs von Verden mit Lüneburg [58]) und arbeitete ämſig daran, die immer noch obwaltenden Streitpuncte zwiſchen dem polniſchen König und dem deutſchen Orden zu beſeitigen [59]).

Erſt in der Mitte Januars ſetzte Sigmund ſeine Rückreiſe nach Ungarn fort. Er fuhr von Paſſau auf der Donau nach Linz, wo er aber nicht an's Land ſtieg: von dem Schiffe aus ertheilte er den 15. Jan. eine Urkunde der Stadt Augsburg die Schifffahrt auf dem Lech betreffend [60]), und am folgenden Tage ſchrieb er ſeinem Bruder Wenzel, daß er zu Ausrottung der Ketzer in dem Königreich Böhmen den ausgeſchriebenen Tag zu Skalitz auf den 9. März beſchicke [61]).

Sodann fuhr er die Donau weiter hinab nach Wien, wo er noch im Januar mit dem Herzog Albrecht von Öſtreich wegen der Zeit des Beilagers mit ſeiner Tochter Eliſabeth Anordnungen traf. Die Vermählung ſollte ſtattfinden im Jahr 1422, vierzehn Tage nach Oſtern: geſchehe das nicht ſo, dann verſprachen der Graf Hermann Cilly, des Königs Schwiegervater, und Nicolaus Gara, ſein Schwager, dem Herzog vierzigtauſend Gulden Entſchädigung zu geben [62]).

Grade als Sigmund Deutſchland verließ und ſich in ſein Kö-

57) Sinnacher Geſch. v. Säben und Brixen VI. S. 79 gibt die wichtige Urkunde. Sie iſt datirt: Paſſau 11. Decbr. 1418. Vgl. Zauner Chronik von Salzburg Thl. III. S. 37.

58) Urk. Sigmund's dat. 23. Decbr. 1418 bei Hempel III. p. 60. Schon von Wörth aus den 23. Sept. u. von Augsburg aus den 9. Oct. hatte er in dieſer Sache Schreiben an das Capitel von Verden und die Lüneburger, wie auch an den Herzog Wilhelm von Lüneburg erlaſſen. Hempel l. c.

59) Schreiben Sigmund's (dat. Paſſau 9. Jan. 1419) an den Hochmeiſter bei Voigt Geſch. Pr. VII. 341.

60) v. Stetten Geſch. der St. Augsburg I. S. 148.

61) Pelzel Wenceslaus II. Urk. n. 250. S. 169.

62) Windeck c. 69: „Der Konig zog fur ſich gen Weinne — Do wart verteidinget zwiſchen Im und H. Albrecht, zu welcher Zeit der konig ſein tochter dem Herzog zulegen wolte, das ſollte geſchehen XIIII tage nach Oſtern virzehnhundert und XVII (ſtatt XXII) jare."

nigreich Ungarn begab, war jenes voller Fehden und Streitigkeiten. Am Rhein lagen der Kurfürſt von der Pfalz und der Markgraf von Baden im Hader; es fing erſterer gegen den letztern die Fehde an, unter dem Vorwande, weil dieſer gegen jenen beim römiſchen König Nachtheiliges geſprochen habe. Nur durch die Bemühungen der Kurfürſten von Trier und Brandenburg gelang es den Zwiſt beizulegen auf einem Fürſtentag in Mainz (1419), indem der Markgraf betheuerte, daß er nichts Nachtheiliges gegen den Pfalzgrafen geſprochen habe[63]).

Ernſtlicher war der Streit der Stadt Cöln mit ihrem Kurfürſten, weil derſelbe in dem Rhein, bei Deutz, einen Bau aufführte, ſich ein Stapelrecht anmaßte und andere Rechte und Privilegien der Stadt verletzte. Die Stadt wandte ſich mit ihren Beſchwerden an den römiſchen König ihn bittend, ſie in ihren Rechten zu ſchützen gegen die Gewalt des Fürſten. Da antwortete Sigmund: „Ich kann euch jetzt nicht helfen: die Kurfürſten betrachten ſich ſelbſt als das Recht. Zieht heim und ſucht euch in der Sache zu helfen, ſo gut ihr könnt. Es wird in der Zukunft hoffentlich in Deutſchland ſich beſſer geſtalten[64]).“

Da die Cölner auf ſich ſelbſt angewieſen waren, ſo blieb ihnen nichts Anderes übrig, als Gewalt mit Gewalt abzuwehren. Der Erzbiſchof Dietrich von Cöln aber brachte die übrigen rheiniſchen Kurfürſten auf ſeine Seite. Die Verbündeten zogen vor Cöln, konnten aber nichts gegen die Stadt ausrichten, zumal bei ihnen keine Einigkeit herrſchte. Daher nahmen ſie die Vermittlung des Reichsvicarius, des Kurfürſten von Brandenburg und des Markgrafen von Baden an. Man kam auf einen Tag in Mainz zuſammen: gelangte aber bei den Unterhandlungen zu keinem Ende. Erſt auf dem zweiten Tag zu Boppart ward ein

---

63) Windeck c. 68. p. 1127. Unter Anderm ſollte auch der Markgraf geſagt haben, der Pfalzgraf wolle mit ſeinem Bruder Johann von der Oberpfalz einen Bund gegen den König errichten.

64) Windeck c. 66. p. 1126. Ähnliches iſt in der Randnote zu der vita Sigismundi von Aeneas Sylvius (ſ. Palacky ital. Reiſe S. 113) geſagt: „Dixit electoribus, cum eum vellent deponere: bonum est ut rex a vobis procul sit *vosque jura teneatis imperii.*“

Vergleich zu Stande gebracht, wornach die Stadt Cöln bei ihren Rechten belaſſen ward [65]). Dafür trat ſie aber dem rheiniſchen Münzverein, welchem ſie bisher entgegengeweſen war, bei [66]).

Auch die Fehden und Unruhen in Franken und Bayern ſuchte der Reichsvicar durch einen Tag in Nürnberg zu ſchlichten. Hieher kamen (15. Juni 1419) die Biſchöfe von Würzburg, Bamberg, Eichſtedt, Speyer, Regensburg: der Kurfürſt von Brandenburg mit ſeinem Bruder dem Burggrafen Johann; ſodann ſämmtliche bayeriſche Herzoge mit Ausnahme von Heinrich von Landshut, und der Pfalzgraf Ludwig mit zwei ſeiner Brüder [67]).

Allein dieſe Zuſammenkunft hatte nicht den erwünſchten Erfolg: die Fehden dauerten in Bayern und Franken fort. Zwar fand der Markgraf Friedrich an mehreren Fürſten, Biſchöfen, Grafen und Reichsſtädten Unterſtützung, allein der Herzog Ludwig von Bayern ward von ſeinem Adel ſo wacker vertheidigt, daß man ihm nichts anhaben konnte [68]). Auch im nördlichen und öſtlichen Deutſchland fehlte es nicht an Unruhen, Krieg und Verwirrung: von Böhmen, Schleſien und der Lauſitz, welche Länder damals ſchon durch die Huſſiten- und andere Unruhen erſchüttert wurden, wird ſpäter geſprochen werden. Die Herzoge von Braunſchweig-Lüneburg lagen mit dem Erzbiſchof von Bremen im Krieg [69]); der König von Dänemark mit den Hanſeſtädten und mit den Herren von Holſtein [70]); die meklenburgiſchen

---

65) Cronica von Cöln fol. 294. Windeck c. 66. p. 1126 ſetzt den Abſchluß des Vergleiches in Boppart auf den 1. März 1419. Die Chronik von Cöln erſt ſpäter. Der Abſagebrief des Mainzer Erzbiſchofs an Cöln iſt dat. 21. März 1419; Joannis ad Serrar. Res Mogunt. T. I. p. 734. demnach kann die Angabe Windeck's nicht richtig ſeyn.

66) Hirſch T. R. Münz-Archiv VII. p. 30 sqq.

67) Handſchriftl. Chronika von Nürnberg Thl. I. ad ann. 1419. Lang, Ludwig der Bärtige S. 94. Windeck c. 64.

68) Lang, Ludwig d. Bärt. S. 98 f.

69) H. Wolter. Chronic. Bremens. ad ann. 1419. in Meibom. Script. II. p. 172. Othon. Catalog. Archiep. Bremens. bei Mencken. Script. III. p. 806.

70) Herman. Corner. Chronic. ad ann. 1415—1419. Chronicon Holsatic. bei Westphalen Monum. Cimbric. III. p. 137 sqq. Ludewig Reli-

und pommeriſchen Herzoge mit dem Kurfürſten von Brandenburg [71]): daher mußte der Reichsvicar, ohne etwas Erhebliches zur Herſtellung des Landfriedens in Süddeutſchland ausgerichtet zu haben, nach ſeinem Kurlande zurückeilen: nur mit Hülfe von dem Kurfürſten von Sachſen und den Städten Hamburg und Lübeck gelang es ihm, gegen ſeine zahlreichen Feinde ſiegreich zu beſtehen.

---

quiae Manuscript. T. IX. p. 124. Sigmund nahm als römiſcher König die Entſcheidung der Streitigkeiten in Anſpruch, und wollte nicht dulden, daß ſich der Papſt in dieſelben einmiſchte.

71) Herman. Corner. Chronic. ad ann. 1419 sqq. Gundling l. c. S. 147.

Vierundzwanzigſtes Kapitel.

Sigmund in Ungarn: ſeine abermaligen Kriege mit den Türken und Venetianern. 1419.

Faſt ſechs Jahre hatte Sigmund ſein Königreich Ungarn nicht geſehen, als er im Anfang des Jahres 1419 dahin wieder zurückkehrte. Mittler Weile war daſelbſt Manches geſchehen, was theils die Mißbilligung des Königs fand, theils denſelben ſehr erzürnte. Im Anfange hatten der Erzbiſchof von Gran und der Palatinus Nicolaus Gara, als Statthalter, die Regierung geführt: da aber beide auch das Concilium beſuchten, ſo war zuletzt, nachdem die Königin Barbara wieder nach Ungarn zurückgekehrt war, der Biſchof Eberhard von Agram als Kanzler mit der Verwaltung des Reiches beauftragt worden.

Zweierlei war es, was den König bei ſeiner Rückkehr hauptſächlich mit Unwillen erfüllte. Eins betraf ſeine perſönliche Ehre und ſeine Familie. Kaum hatte er die Grenzen ſeines Königreiches Ungarn überſchritten, ſo hörte er zu Preßburg, wo er mit den daſelbſt verſammelten Prälaten und Baronen ſich berieth, höchſt ärgerliche Dinge von ſeiner überaus leichtſinnigen Gemahlin Barbara [1]). Dieſelbe vergaß ihre Würde ſo ſehr, daß ſie

1) Sie wird in einer Anekdote bei Zinkgref Apophthegmata deutſcher Nation Thl. I. S. 57 von Sigmund ſelbſt geſchildert. „Als,“ heißt es dort, „einſt am Hofe von jungen Herrn ein leichtfertiges Geſpräch geführt und von einem derſelben behauptet ward, daß derjenigen Weiber Sinnlichkeit nicht zu ſättigen ſey, in die von ungefähr ein Haar von einem Pantherthier gekommen, ſagte Sigmund, der grade zu dem Geſpräche hinzugetreten war: Fürwahr ich glaube nun, daß

ziemlich öffentlich einen ſtrafbaren Umgang mit einen gewiſſen Walmerod pflog [2]). Obwohl Sigmund ſelbſt keinesweges ein Muſter ehelicher Treue war, ſonſt ſich auch höchſt nachſichtig gegen das Betragen der Königin zeigte [3]); ſo wollte er doch ein öffentliches Ärgerniß nicht ungeahndet laſſen. Mit dem Rath und der Zuſtimmung der in Preßburg verſammelten Prälaten und Barone, verbannte er die pflichtvergeſſene Königin in eine einſame Gegend bei Großwardein. Zu verwundern war es, daß ihr geſtattet ward, ihre Tochter, die zehnjährige Prinzeſſin Eliſabeth, mit in die Verbannung zu nehmen. Beide lebten beinahe drei Viertel Jahr wahrhaft im Elend: ſelbſt an den nothwendigſten Lebensbedürfniſſen litten ſie mit ihrer Dienerſchaft Mangel. Nicht einmal der öftere Wechſel der Kleider ward ihnen geſtattet. Es ſchien, als wollte ſie der König das ganze Maß der Noth und der Entbehrung fühlen laſſen [4]): und um ja nicht von ihrem Elende gerührt zu werden, vermied er jede Zuſammenkunft mit ihr. Als er in die Nähe von Großwardein kam, ward die Verſtoßene mit ihrer Tochter nach Ofen gebracht. Ehe er nach Ofen zurückkehrte, ſollte ſie wieder an ihren einſamen Verwahr nach Südungarn zurück. Doch auf ihr flehentliches Bitten, nicht mehr nach dem ihr ſo verhaßten Ort gebracht zu werden, wurde ſie nach Frauenmarkt (Holitſch) in Nordungarn geſchafft. End-

nicht ein Haar, ſondern eine ganze Pantherhaut in unſerer Gemahlin ſteckt." Aeneas Sylvius ſcheint übrigens doch nach gehäſſigen Erzählungen der Königin zuviel Abſcheuliches nachgeſagt zu haben.

2) Enoch Widemann Chronicon Curiae bei Mencken Script. rer. G. T. III. p. 713. Vgl. Engel Geſch. v. Ung. II. S. 294.

3) Aeneas Sylvius ſpricht davon ſehr beſtimmt: „Saepe in adulterio Sigismundus Barbaram comprehendit, sed adulter ignovit adulterae: nam et sibi nil levius fuit, quam violare matrimonium. In der kurzen vita Barbarae von Aeneas Sylvius S. 114 (bei Palacky) heißt es: „Cum Sigismundus in plures arderet, ipsa quoque amare coepit alios: infidus namque maritus inſidam facit uxorem."

4) Windeck c. 86. p. 1143: „Und man hielt ſie gar ermlich, ſie und ir tochter und alle ir Jungfrawen, daß ſie alle krank wurden: wenne es geſchah manig male, daß ſie zu tiſche ſaſſen, daß ſie weder brot noch wein auf dem tiſche hatten, — und lis ſie gen in iren cleidern, daß ſie luſig und unrein warent, wenn ſie muſten ligen als ſie gingen."

lich nach faſt jähriger Verſtoßung gelang es dem Kanzler Georg von Hohenlohe, Biſchof von Paſſau, damals auch Adminiſtrator des Erzſtiftes Gran, und dem Grafen Ludwig von Öttingen, alſo den deutſchen Räthen, daß die Königin wieder zu Gnaden aufgenommen ward. Als Sigmund in die Nähe von Frauenmarkt gekommen, veranſtalteten die beiden genannten Räthe, daß Barbara mit ihrer Tochter am Weihnachtsabende (1419) vor den König gelaſſen wurde. Erſtere that einen Fußfall und bat, wenn ſie etwas gegen ihn verbrochen, um Verzeihung: die Prinzeſſin unterſtützte mit kindlichen Thränen die mütterlichen Worte [5]). Sigmund's Zorn war (wie gewöhnlich) von der Zeit beſchwichtigt: die Thränen der ſchönen, reizenden Frau [6]) und die Bitten des lieben Kindes vollendeten die Verſöhnung.

Eine andere Sache, welche dem König viel Verdruß machte, war das Breve, welches Papſt Johann XXIII den ungariſchen Baronen und Adligen ſchon im Januar 1415, ehe noch die ungariſchen Prälaten in Conſtanz eingetroffen waren, ertheilte, wornach auf Koſten der höhern Geiſtlichkeit der Adel und ihre Pfarrer begünſtigt waren, indem der vierte Theil der biſchöflichen Zehnten den letztern zugewieſen und die geiſtliche Gerichtsbarkeit ziemlich beſchränkt, dem Adel aber gänzliche Zehntfreiheit zugeſtanden ward [7]). Auf die Beſchwerden der ungariſchen Prälaten bei dem Concilium, ließ ſich Sigmund dahin ſtimmen, daß er die Wirkſamkeit der erlaſſenen päpſtlichen Bewilligung ſuspendirte, bis das Concilium die Sache näher unterſucht und geprüft habe [8]). Dieſe Prüfung ſcheint das Concilium nicht vorgenommen zu haben, ſo daß dadurch die Sache noch mehr in Verwirrung gerieth, der Adel aber von Neuem gegen Sigmund aufgebracht ward,

---

5) Windeck l. c. Die Chronologie daſelbſt iſt aber ganz unrichtig.

6) Aeneas Sylvius vit. Barbarae: „Haec Barbara egregii mulier corporis fuit, procera, candida, sed maculis quibusdam faciem fuit laesa. Multum ei studium quaerendi decoris."

7) Katona ad ann. 1415. p. 215 seq. Vergl. Engel Geſch. v. Ung. II. S. 283 fl.

8) In zwei Urkunden Sigmund's dat. Conſtanz 1. Juni 1415 und London 10. Aug. 1416, befiehlt er dem Abt von Tihány die vom Papſte Johann XXIII verliehenen decimas und quartas decimarum nicht zu behalten. Engel S. 285.

daß ihm Vorrechte, die er in Anſpruch zu nehmen glaubte, entzogen wurden.

Das mit der deutſchen Nation auf dem Concilium mit Papſt Martin V abgeſchloſſene Concordat wurde auch für Ungarn in einer beſondern Bulle ausgefertigt. Als vorzüglichen Gewinn für den König ſah man an, daß ihm die Verleihung der geiſtlichen Beneficien eingeräumt wurde. Auch war in dem Concordat verboten, Jemanden mit Umgehung der geiſtlichen Gerichtsbarkeit im Lande bei dem römiſchen Stuhl zu belangen: nur in Appellationen ſollte er als höherer Gerichtshof angerufen werden [9].

Den deutſchen Angelegenheiten, ſo verwirrt ſie auch damals waren, konnte ſich der römiſche König nur wenig widmen [10], ſelbſt den ungariſchen innern Verhältniſſen vermochte er nur ſoviel als dringend nothwendig war, ſeine Thätigkeit zuzuwenden. Zwar bereiste er das Land nach mehreren Richtungen, und verſammelte die Richter der königlichen Freiſtädte in ſeiner Reſidenz Ofen [11]: doch hören wir nicht, daß beſondere neue Einrichtungen getroffen wurden. Nur an dem Bau eines neuen prachtvollen Schloſſes in Ofen ließ er, vorzüglich von franzöſiſchen Werkleuten, welche er bei ſeinem Aufenthalte in Paris angeworben hatte, eifrig arbeiten [12]. Auch beabſichtigte er dem Schloſſe gegenüber an dem

---

9) Engel S. 290 ff.

10) Den 2. April 1419 ertheilt er zu Gran der Stadt Donauwörth ein Privileg. Lunig P. Spec. Cont. IV. Thl. I. p. 414. Den 3. Juni befiehlt er von Kaſchau (nicht Conſtanz) aus den Augsburgern Friedrich von Grafeneck als ihren rechtmäßigen Biſchof anzunehmen. v. Stetten Geſch. v. Augsburg I. S. 148. In Ofen ertheilte er den 7. Aug. dem Grafen von Öttingen ein Privileg (Lunig Spec. Sec. I. Thl. p. 767); den 12. Aug. beſtätigte er den Kremſern eine Urkunde (Kurz K. Albrecht II. Bd. I. Anh. Beil. XXIII. p. 329); den 13. beſtätigte er die Privilegien der Stadt Speyer und an demſelben Tag gab er für dieſelbe Stadt die Urkunde, daß die dem Biſchof Rhaban ertheilten Privilegien der Stadt nicht zum Nachtheil gereichen ſollten. Lunig P. Spec. Cont. IV. Thl. II. p. 491 u. 496.

11) Nach einem königl. Einrufungsſchreiben dat. Altſohl 1. Febr. 1419, bei Kovavich suppl. ad Comit. vestig. I. p. 326.

12) Windeck c. 70. p. 1129. des gleichzeitigen Bertrandon de la Brocquière voyage in den Mémoires de l'Institut nat. T. V. p. 122. u. bei Engel Geſch. v. U. II. S. 376.

andern Ufer der Donau einen Thurm zu bauen, von wo aus durch eine lange Kette der Fluß geſperrt werden ſollte in Kriegszeiten [13]).

Es lag in der anfänglichen Abſicht Sigmund's, ſobald er nach Ungarn zurückgekehrt ſey und daſelbſt die nöthigſten Anordnungen getroffen habe, ſich gegen Böhmen zu wenden, um dort, wenn die Huſſiten ſich nicht den Beſchlüſſen des Conciliums fügten, mit dem Schwert die Ketzerei auszurotten.

Schon bei Linz auf der Donau hatten (16. Jan. 1419) die Abgeſandten des Königs Wenzel dem römiſchen König, in deſſen Begleitung der päpſtliche Legat Cardinal Johannes Branda war, den Wunſch ihres Herrn überbracht, daß er dahin wirken möge, daß der Bann, welcher über die Huſſiten ausgeſprochen worden, aufgehoben werde: denn es ſey falſch, daß dieſelben Ketzer wären oder Ketzereien lehrten. Darauf erwiderte Sigmund in einem Schreiben an ſeinen Bruder: „daß Ketzereien in Böhmen wären, ſey weltbekannt, und er müſſe ſich daher wundern, daß Wenzel ſolche in Abrede ſtelle. Um Frieden und Ruhe in der böhmiſchen Kirche zu ſtiften, habe ihm der Papſt einen Legaten beigegeben. Vermöge der vom böhmiſchen König übertragenen Vollmacht ſeine Perſon auf dem Concilium zu vertreten und das Wohl des Königreichs Böhmen zu wahren, habe er gehandelt. So habe er auch jetzt mit einigen böhmiſchen Baronen auf den 9. Febr. zu Skalitz zuſammenzukommen beſchloſſen, und er bitte Wenzel, dahin auch ſeine Abgeordnete zu ſchicken, damit die Irrthümer abgeſchworen würden und die von der Kirche Ausgeſchloſſenen wieder zum wahren Glauben zurückkehrten. Sollte aber Wenzel ſich gegen die Zuſammenkunft in Skalitz erklären und die in ſeinem Reiche herrſchenden Irrthümer nicht ausrotten, ſo kündigt Sigmund ihm in Zukunft jeden Beiſtand und jede Hülfe auf und droht mit gewaltſamen Maßregeln gegen die Ketzer." Dieſes Schreiben ward zugleich von den angeſehenſten Deutſchen

---

13) Die angeführte Reiſe bei Engel S. 377. Dabei findet ſich die Bemerkung, daß Sigmund wahrſcheinlich den Bau des Thurmes von Bourgogne, der vor dem Schloſſe L'Ecluse ſteht, zum Muſter genommen.

und Ungarn, welche in Sigmund's Gefolge waren, unterſchrieben [14]).

Anſtatt die Skalitzer Verſammlung gut zu heißen, ſchrieb König Wenzel einen Landtag der böhmiſchen Stände auf den 8. März nach Prag aus, und lud durch eine Geſandtſchaft den römiſchen König ein, ſelbſt nach Böhmen zu dieſer Verſammlung zu kommen [15]). Allein Sigmund hielt an ſeinem Tag feſt, und begab ſich nach Skalitz [16]), wo aber weder einer von den böhmiſchen Baronen, noch Geſandte oder Bevollmächtigte Wenzel's erſchienen. Daß nun Sigmund nicht mit einem Heere in Böhmen einbrach, wie der päpſtliche Legat haben wollte, davon hielt ihn Mehreres ab: Mangel an Geld und noch nicht gehörig getroffene Kriegsanſtalten, mögen Haupturſachen geweſen ſeyn. Auch waren die ungariſchen Räthe gegen einen böhmiſchen Krieg, da die ſüdlichen Grenzen des Landes von Neuem durch die Türken bedroht wurden [17]).

Sigmund war grade damals in der Streitſache zwiſchen dem deutſchen Orden und dem König von Polen auf das Höchſte gegen den erſtern erbittert, ſo daß er lieber gegen dieſen als gegen die Böhmen zu Felde gezogen wäre; ſo ſehr beherrſchten jedesmal den König leidenſchaftliche Eindrücke. Daß der Orden ſich gar nicht ſeinen frühern Ausſprüchen und den Verträgen fügen wollte, brachte Sigmund ſo ſehr auf, daß er in Schreiben an verſchiedene Fürſten ſich über den Orden beſchwerte, und nicht nur jede Hülfe für denſelben unterſagte, ſondern auch ſich dahin ausſprach, daß er dem polniſchen König gegen den Orden helfen werde. Am meiſten hatte den römiſchen König erbittert, daß die Ordensgeſandten bei der Zuſammenkunft in Kaſchau (11. May) ſich weigerten ihn als Schiedsrichter anzuerkennen. Die Drohung

---

14) Pelzel Wenceslaus Urkb. II. n. CCL.

15) Pelzel Wenceslaus II. S. 679.

16) Nach einem Schreiben Sigmund's an die Stadt Frankfurt (im Frankfurter Stadtarchiv) dat. Skalitz 20. Febr. 1419. Daß die Skalitzer Verſammlung auf den 9. März geſetzt geweſen, wie Pelzel angibt, iſt offenbar ein Irrthum.

17) Aeneas Sylv. vit. Sigismundi p. 111.

Sigmund's, ein Heer durch Polen marſchiren zu laſſen, den Orden zu züchtigen und ſein ganzes Land mit dem polniſchen König zu theilen, war wohl in der erſten unüberlegten Hitze geſprochen. Als Wladislaus Jagello die Sache ernſtlich nahm, forderte Sigmund als Preiß ſeiner Hülfe die ſofortige Zurückgebung der verpfändeten Zipſer Städte: worauf jener natürlich nicht einging, weil er für einen unſichern Gewinn nicht ſolche bedeutende Gebietsabtretungen machen wollte [18]).

Nachdem er ſo in ärgerlichen Unterhandlungen den größten Theil des Juni in Kaſchau zugebracht, kehrte er nach Ofen zurück, und war eifrig bedacht, ein großes Heer zuſammenzuziehen, das er nach Umſtänden gegen die Böhmen, Türken oder Venetianer gebrauchen könnte. Mitten in dieſen Kriegsrüſtungen kam ihm die Nachricht von dem Ausbruche ernſtlicher Unruhen in Böhmen und dem (am 16. Auguſt erfolgten) Tode ſeines Bruders, des Königs Wenzel zu. Da Sigmund ſchon einzelne Heeresabtheilungen theils an die ſüdöſtlichen Grenzen des Landes gegen die Türken, theils nach Friaul gegen die Venetianer abgeſendet hatte, ſo entſchloß er ſich, ungeachtet der päpſtliche Legat und einige bei ihm befindliche Böhmen zur raſchen Beſitznahme des böhmiſchen Thrones riethen, doch lieber dem Rathe der deutſchen und ungariſchen Herren zu folgen, die Türken von den Grenzen Ungarns zurückzutreiben, und dann mit dem ſiegreichen Heere nach Böhmen zu eilen, wo ihm die Krone nicht entgehen könnte [19]).

Doch ehe Sigmund in eigener Perſon ſich in das Feldlager begab, kam er noch mit dem König von Polen zu Sandetz zuſam-

18) Dlugoss. hist. Polon. lib. XI. p. 399 sqq. Voigt Geſch. Preuſſ. VII. 334. 349 fl. Engel Geſch. v. U. II. S. 295.

19) Aeneas Sylvius vita Sigismundi: „Exinde cum jam Vinceslaus interisset, in Hungaria vero magni motus essent propter Turcos insultantes, consilium cepit quid agendum, an Bohemia esset adeunda, an succurrendum Hungaris. — Bohemi et Itali petendam Bohemiam, priusquam novitas ulla oriretur, censebant: — Teutonici autem Hungarique consultarunt prius Hungariae succurrendum: nam nemo eo temeritatis pergeret, ut regnum suum vellet Sigismundo removere. His adhaesit Sigismundus.“

men (8. Sept.)[20]. Schon hatte er dem Hochmeiſter des deutſchen Ordens (30. Aug. von Ofen aus) geſchrieben, daß er den Schiedsſpruch in den Streitigkeiten mit Polen, welchen er auf Michaelis geben wolle, auf das folgende Jahr verſchieben müßte[21]. Bei der Zuſammenkunft mit Wladislaus Jagello ſuchte er dieſen auf alle mögliche Weiſe zu gewinnen, damit derſelbe ſich nicht zu ſeinem Nachtheile in die böhmiſchen Angelegenheiten miſchte. Vorzüglich verſprach er ihm, im künftigen Jahr zu Breslau die Streitigkeiten mit dem Orden auf eine für Polen vortheilhafte Weiſe beizulegen.

Von Sandetz begab ſich der römiſche König auf das ſchnellſte in das Lager zum Heer, welches bei Waradein zuſammengezogen worden war, und indem er in eigener Perſon gegen die Türken zu Felde zog, ſchickte er (Ende Sept.) gegen deren Verbündete, die Venetianer, nach Friaul den ſlavoniſchen Ban Dionyſius von Marchali[22].

Mit dem türkiſch-venetianiſchen Krieg aber hatte es folgende Bewandniß.

Während der Dauer des Conciliums zu Conſtanz, beſonders in der Zeit, als Sigmund in Frankreich und England herumreiste, war Ungarn großer Gefahr ausgeſetzt. Schon im Jahr 1415 fielen die Osmanen im Frühjahr in Bosnien ein, gerufen von dem rebelliſchen Herzog von Spalatro, und angereizt und mit Kriegsbedarf und Kanonen verſehen, durch die Venetianer, welche gern ſahen, wenn Sigmund in Ungarn beſchäftigt war[23].

---

20) Windeck c. 86. Vergl. Engel II. S. 296.

21) Voigt Geſch. Preuſſ. VII. S. 362.

22) Windeck c. 86. Verci Marca Trivigiana T. XIX. Docum. n. 2148. p. 115. Das Schreiben Sigmund's an die Städte Feltre, Belluno, Seravalle dat. Waradino 1. Oct. 1419.

23) Epistol. XI. orator. univers. Colon. (bei Martene thes. anecdot. II. p. 1632) dat. Constantiae XVIII. Maji 1415: „Lectae fuerunt tres literae — in quibus continebatur inter alia, quod Turci valde damnificarent quaedam regna Ungariae et hoc *ad suggestionem Venetorum,* qui praestitissent eis DC balistarios et bumbardos seu pixides et victualia.“ Theodoric. de Niem vit. Johannis XXIII. lib. III. c. 9. beſtätigt dieſe An-

Hervoya, welcher von dem Sultan Mahomed zum Fürſten von Bosnien eingeſetzt ward, führte die Feinde des chriſtlichen Glaubens weiter vor bis nach Dalmatien und Slavonien. Unter großen Verheerungen drangen ſie bis Steyermark vor[24]). Ein zahlreiches ungariſches Heer ward von ihnen beſiegt: die Feldherren Johann Gara, Bruder des Palatinus, der tapfere Johann Maroth und Paul Cſupor wurden gefangen genommen. Der erſte entſprang ſeinen Ketten: Johann Maroth erhielt erſt nach harter Gefangenſchaft ſeine Freiheit gegen viertauſend Goldgulden Löſegeld[25]): den Paul Cſupor, welcher den Herzog Hervoya früher wegen ſeines dicken Kopfes ausgehöhnt und mit einem Ochſen verglichen hatte, traf ſchwere Rache. Der erbitterte Herzog ließ den Spötter in eine Ochſenhaut ſtecken und in einem Fluß ertränken[26]).

Zwar kehrten die Türken bald wieder nach Bosnien zurück: allein von dieſem Lande aus konnten ſie leicht ihre verheerenden Einfälle nach Ungarn und den benachbarten Donauländern wiederholen. Beſonders großen Schrecken verbreitete, daß ſie viele tauſend Menſchen aus den Gegenden, wohin ſie ihre Streifzüge machten, in die Sklaverei wegführten[27]).

Das Concilium hatte auf die Nachricht von dieſen türkiſchen Kriegszügen den Biſchof von Aſti nach Ungarn abgeſendet, um kräftigere Rüſtungen gegen die Osmanen zu betreiben und die beiden fürſtlichen Brüder, den König von Polen und den Großfürſten von Litthauen, zum Kreuzzug gegen die Mahomedaner aufgefordert[28]). Auch verließ der Graf Pipo von Ozora, der ge-

gabe: der Praefectus illius regni iſt Hervoya. Von ihm wird geſagt: „Est corruptus pecunia est promissis per Venetos."

24) Epistola regis Polon. Wladislai ad Concil. Constantiense dat. 18. Oct. 1415 bei Martene l. c. p. 1652.

25) Urk. Sigmund's v. J. 1427 bei Katona Hist. Reg. T. XII. p. 468.

26) Bonfin. rer. Hung. III. Dec. lib. III. Thwrocz Chronic. Part. IV. c. 16. Vergl. Engel Geſch. v. Ung. II. S. 285 u. von Serblien und Boßnien S. 365. Feßler Ungr. Geſch. IV. S. 356 fl.

27) Hauptquelle für dieſen Türken-Streifzug im J. 1415, wovon Hammer nicht ſpricht, iſt Theodoric. de Niem l. c.

28) v. d. Hardt Concil. Const. IV. p. 491 u. 548. Dogiel T. I. p. 50. Dlugoss. hist. Polon. XI. p. 361. Vgl. oben Kap. 12.

ſchickte Feldherr, welcher ſchon manchen Sieg gegen die Türken erfochten hatte, ſogleich Conſtanz, um den Oberbefehl über das Heer an der ungariſchen Südgrenze zu übernehmen [29]).

Zwar erlangte das Concilium nicht von Polen und Litthauen, wozu es ſie aufgefordert: — denn nur Geſandtſchaften, um einen Frieden zu vermitteln, ſchickten die Jagellonen an den Sultan [30]); aber es war ſchon viel für Ungarn gewonnen, daß ſich die Venetianer mit den Türken überwarfen und erſtere den letztern in einer Seeſchlacht eine Niederlage bei Gallipoli (29. May 1416) beibrachten [31]); ferner, daß Hervoya ſich mit dem Sultan entzweite, weil er nicht im Beſitz von Bosnien gelaſſen wurde und aus Verdruß darüber ſtarb [32]); endlich, daß in Ungarn ſelbſt und in den benachbarten öſtreichiſchen Ländern man ſich überall auf das eifrigſte zum Krieg rüſtete. Da aber ſchon am 9. Juli der Sultan mit Venedig Frieden ſchloß [33]) und heimliche Hülfe gegen die Ungarn zugeſagt erhielt, auch der Despot Myrxa von der Walachei, um gegen ſeinen Verwandten Dan ſich zu behaupten, türkiſche Hülfe anrief und des Sultans Oberhoheit anerkannte [34]); ſo wurden die Osmanen wieder ſo übermüthig, daß ſie Sigmund's Geſandte, welche wegen des Friedens geſchickt worden [35]), nicht anhörten, ſondern von Neuem den Krieg unter großen Verheerungen begannen. Dieſesmal machten ſie ihre Streifzüge noch weiter und kamen nicht nur bis Steyermark und in das Gebiet des Patriarchen von Aquileja, ſondern bis in die Nähe von

29) Stumpf Conſtanz. Concil. Dlugoss. l. c. Lucius de regno Dalmat. lib. V. c. 5. Engel II. S. 286. Feßler a. a. O. S. 358.

30) Martene thes. anecdot. II. p. 1652.

31) Hammer Osman. Geſch. I. S. 368. Von dieſem Seeſieg wird auch in der Epistol. XIV. der Orator. univers. Colon. bei Martene l. c. p. 1665 geſprochen.

32) Noch im J. 1415. Vgl. Engel Geſch. v. U. II. S. 286. Feßler S. 357.

33) Hammer a. a. S. 371.

34) Bonfin. rer. Hung. Decad. III. lib. III. p. 398. Chalcondylas IV. p. 58. Engel Geſch. der Walachei S. 165. Hammer Osm. Geſch. a. a. O.

35) Die chriſtlichen Quellen erwähnen der Geſandtſchaft nicht, nur die türkiſchen Neschri Bl. 157. Solafake Bl. 47. bei Hammer und Seadeddin bei Bratut. S. 344 ſprechen davon.

Salzburg. Die Ländereien der Venetianer ließen ſie unbeſchädigt: dagegen alle andere verheerten ſie auf das furchtbarſte: dreißigtauſend Gefangene ſchleppten ſie mit ſich fort[36].

Indeſſen zwanzigtauſend Türken Radkersburg, deſſen Beſatzung ſich tapfer wehrte, belagerten, zog der Herzog Ernſt von Öſtreich, unterſtützt von ſeinem Vetter dem Herzog Albrecht von Öſtreich und einem ſtarken Heer Kroaten und Krainer unter ihrem Anführer dem Grafen Nicolaus Frangipani herbei: in einer blutigen Schlacht, worin der türkiſche Anführer Beg Ahmed ſelbſt fiel, erkämpften die Chriſten einen glänzenden Sieg über ihre Feinde und zwangen ſie zur eiligen Rückkehr[37].

Auch in Ungarn ſelbſt hatte man mittlerweile glücklich gegen die Türken geſtritten. Es war dieſes vorzüglich das Verdienſt des tapfern und klugen Nicolaus Peterſy, der im Temeſer Banate befehligte. Angegriffen von Iſak, Beg von Bosnien, ſammelte er ſchnell die Truppen ſeiner Geſpannſchaft: führte ſie gegen die Feinde und als er derſelben anſichtig geworden, ſucht er den Beg zum Zweikampf auf, ſtürzt ihn durchbohrt vom Pferde und tödtet ihn vollends im Angeſicht von deſſen Kriegsſchaar, welche darauf ſich in ungeordnete Flucht auflöst. Nicht lange nachher beſiegte derſelbe Nicolaus Peterſy abermals eine Schaar Türken. Dieſesmal aber erfocht er den Sieg durch Liſt: indem er die Feinde in der Nacht angriff, mit furchtbarem Lärm, machte er ſie glauben, daß er ein zahlreiches Heer befehligte und jagte ſo ſeine Gegner in die Flucht[38].

Da Sigmund ungeachtet ſeiner Bemühungen einen Kreuzzug der abendländiſchen Völker gegen die Türken zuſammenzubringen, bei dem fortwährenden Krieg zwiſchen Frankreich und

---

36) Theodoric. de Niem l. c. läßt die Türken ſtreifen „usque ad terras Comitis Ciliae in Alemania (Steyermark) et fines dioecesis Salzburgensis et terrarum ecclesiae Aquilegiensis.“ Hammer ſcheint dieſe Stelle überſehen zu haben, denn ſonſt hätte er wohl in der Note Seite 635 nicht geſagt: „Ebenſo wenig Grund hat die von Laugier und Petis de la Croix aufgenommene Nachricht, daß die Türken im J. 1415 bis Salzburg geſtreift haben ſollen.“

37) Jul. Cäſar Staats = u. Kirchen = Geſch. des Herz. Steyermark VI. S. 33.

38) Bonfin. l. c. p. 400. Thwrocz Chronic. P. IV. c. 18.

England, nichts zu Stande brachte, ſo mußte man es als ein Glück betrachten, daß in dem nächſt folgenden Jahr (1417) die Türken ihre Streifzüge nach Ungarn und Steyermark unterließen. Dagegen wandten ſie ſich damals mehr zu der Eroberung der Walachei.

Erſt als der zwiſchen Sigmund und den Venetianern abgeſchloſſene Waffenſtillſtand abgelaufen war, dringen ſie wieder gegen die ungariſchen Grenzen vor, woraus leicht abzunehmen iſt, daß ſie zu den neuen Angriffen durch die Republik gereizt worden waren.

Ungeachtet der Papſt Martin V bald nach ſeiner Erhebung auf den Stuhl S. Petri ſich ſehr angelegen ſeyn laſſen, den Frieden zwiſchen dem römiſchen König und Venedig zu vermitteln, er ſelbſt zu dieſem Zweck einen Geſandten dahin ſchickte, der von Sigmund Friedensvollmacht erhielt; ſo wieſen die Venetianer nicht nur die angebotenen Friedensbedingungen zurück [39]), ſondern ſie eröffneten noch während der Unterhandlungen die Feindſeligkeiten, indem ſie die Feſtung Seravalle zu überrumpeln ſuchten, was ihnen auch beinahe gelungen wäre [40]).

Daher fing der Krieg noch im April 1418 wieder an. Sigmund hatte ſchwache Kriegsanſtalten in Friaul getroffen; daher gingen Seravalle, Pordenone und mehrere andere Orte ſchnell an die Venetianer verloren, und die Umgegend von Udine und Aquileja, deſſen Patriarch, Ludwig von Teck, ein treuer Anhänger Sigmund's war, wurde ſchrecklich verheert. Nur Trau in Dalmatien, in deſſen Hafen Sigmund Kanonierboote hatte aufſtellen laſſen, ſchlug die Angriffe der venetianiſchen Flotte tapfer zurück [41]). Da durch dieſen Krieg der Handelsverkehr der deut-

39) S. Beilage XXVII im Anhange. Engel Geſch. v. Ung. II. S. 291. Über die Verhandlungen in Conſtanz im Anfang des Jahres 1418 iſt ſchon oben Kapitel XXI. gehandelt.

40) Windeck c. 62. p. 1124, womit zu vergleichen iſt Reichenthal fol. 49[b] u. die Kap. 86 u. 87 in der Ebner'ſchen Handſchrift des Windeck in der Beil. n. 3 u. 4. im Anhange. Sanuto l. c. bei Muratori T. XXII. p. 918 u. 921. Verci Marca Trivigiana T. XIX. p. 132 sqq. beſonders nach der ungedruckten Chr. Dolfina.

41) Sanuto l. c. Verci l. c. Engel Geſch. v. U. II. S. 292. Lebret

ſchen Reichsſtädte mit Venedig unterbrochen war, ſo verſuchten dieſelben zugleich mit dem Markgrafen Friedrich von Brandenburg einen Frieden zu vermitteln. Sie ordneten daher den Nürnberger Wilhelm Rommel zu dieſem Geſchäft ab. In Nürnberg verhandelte dieſer und der Markgraf mit den venetianiſchen Abgeordneten Fantin Michieli und Robert Moroſini [42]: man hatte ſich ſchon zu den Hauptbedingungen des Friedens verſtändigt, und um denſelben definitiv abzuſchließen verfügten ſich die Venetianer zum König Sigmund, der damals (Dec. 1418) noch in Deutſchland zu Paſſau verweilte. Da aber hier die Räthe des Königs noch außerdem ſechstauſend Ducaten als Geſchenke für ſich in Anſpruch nahmen, ſo gingen die Bevollmächtigten auf dieſe Geldforderung nicht ein und der ganze Friede ward dadurch vereitelt.

Als die venetianiſchen Geſandten durch das Land des öſtreichiſchen Herzogs Ernſt von Steyermark zurückreiſten, wurden ſie von deſſen Vaſallen, Ulrich Weiſſenbrecht, gefangen genommen. Obwohl einige Räthe des Königs der Meinung waren, dieſe Gefangennehmung geſchehen zu laſſen, weil die Republik während der Friedensunterhandlungen neue Feindſeligkeiten in Friaul verübt hatte, ſo hatte doch Sigmund ſoviel Ehrgefühl darauf zu halten, daß ſein königliches ſicheres Geleit reſpectirt wurde, um ſo mehr, als ihm öfters Nichtbeobachtung des gegebenen Wortes in Betreff des Huß vorgeworfen ward. Er ſchrieb daher dem Herzog Ernſt und befahl ihm unverweilt die Geſandten, welche in ſeinem Geleite gereist wären, frei zu laſſen [43]).

Da Sigmund wenig durch Gewalt der Waffen gegen die Republik ausrichten konnte, denn ihm fehlten zahlreiche Heere und ganz beſonders Geld, ſo wollte er Venedig durch Zugrundrichtung ſeines Handels zur Nachgiebigkeit und zum Frieden zwin-

---

Staatsg. d. Rep. Venedig II. 392. Daru hist. de la rép. de Venise liv. XII. Am 17. Oct. 1418 hatte Sigmund zu Ingolſtadt den Rudolf von Betze zu ſeinem Vicar in Feltre und Belluno ernannt. Piloni storia di Belluno p. 214.

42) Sanuto l. c. p. 924 iſt hier Hauptquelle. Verci l. c. p. 145. Engel a. a. O. Lebret a. a. O. Daru l. c.

43) Windeck c. 63. p. 1124. Sanuto l. c. Verci nach dem Chr. Dolfin. p. 147.

gen. Er beabſichtigte daher, den ganzen Handel von Specereien und andern morgenländiſchen Producten, welche Deutſchland und Ungarn über Venedig bezogen, in andere Hände zu bringen. Er wollte Genua auf Koſten Venedig's erheben. In dieſer Hinſicht verordnete er eine allgemeine Sperre der Handelsſtraßen von und nach Venedig, verbot den deutſchen und ungariſchen Handelsſtädten irgend in Handelsverkehr mit den Venetianern zu ſtehen, und ließ um ſeine Befehle zur Ausführung zu bringen, ſämmtliche bezeichnete Straßen mit Aufſehern und Wächtern beſetzen, welche angewieſen waren, alle Kaufmannsgüter wegzunehmen und die Eigenthümer oder Fuhrleute derſelben noch zur beſondern Strafe zu ziehen. Als neue Handelswege wies er den Kaufleuten theils die Handelsſtraße nach Genua, theils den Weg durch Ungarn nach Griechenland an, welcher letztere aber wegen der Türken äußerſt unſicher war [44]). Selbſt dieſe Maßregeln aber ſchreckten die Venetianer nicht, da ſie wohl wußten, daß Sigmund ohne große Unzufriedenheit der Deutſchen die Handelsſperre nicht lange aufrecht erhalten konnte. Inzwiſchen ſetzten ſie mit allem Eifer und großen Anſtrengungen den Krieg fort: im Jahr 1419 eroberten ſie in Friaul Sacile, Cividale und Belluno, belagerten in Dalmatien Spalatro und Trau, eroberten Cataro, verbanden ſich mit Oſtoja, der nach Hervoya's Tod Bosnien unter türkiſcher Oberhoheit beſaß und nahmen endlich auch achttauſend Türken in Sold [45]).

---

44) S. Anhang die Beilagen XXVII u. XXVIII. Aeneas Sylvius vit. Sigismundi p. 113: „Contra Venetos irritatus prohibere statuerat, ne ullae species sive aromata Venetorum in Germaniam transirent. Quia tamen Teutonici carere aromatibus non poterant, ordinaverat duas esse vias aromatibus: nam Rhenum et Alamaniam superiorem per Januenses fulciri voluerat, Austriam vero, Hungariam, Bohemiam per Danubium fulciri mandarat, mercatoresque omnes Teutonicos, qui Venetiis erant, transferri Januam decreverat. Sed Philippus dux Mediolani rem impedivit, non quod Venetis consuleret, sed quod Teutonicos Januae stantes suspectos habuit, ne traderent urbem imperatori, pauperemque potius habere civitatem voluit quam divitem perdere.“

45) Sanuto l. c. Redusii Chronic. Tarvisin. p. 849. Verci l. c. p. 146 sqq. Engel Geſch. v. Ung. II. S. 296 ſl. Daru liv. XII.

So ſtanden die Dinge mit Venedig, als Sigmund in eigener Perſon den Krieg gegen die Osmanen im Herbſt des Jahres 1419 eröffnete. Nachdem er den Ungar Nicolaus Szentpály, der früher zwölf Jahre in türkiſcher Gefangenſchaft geweſen, an den Sultan von Meſopotamien, und den Joſeph Töröck an den Tartaren-Chan in der Krim abgeſendet hatte, um beide Fürſten gegen die Türken aufzuregen [46]), drang er (Anfang October) von Großwardein aus gegen die Türken vor [47]).

Dieſer türkiſche Feldzug war von ſehr kurzer Dauer. Schon am 4. October erfocht Sigmund zwiſchen Niſſa und Nicopolis einen Sieg über die Osmanen, welche achtzigtauſend Mann ſtark von dem Großvezier befehligt wurden, und drang ſodann in Bosnien vor. Hier ſetzte er im nördlichen Theil des Landes als Fürſten den Twartko Scurus ein, im ſüdlichen aber behauptete ſich der von den Türken und Venetianern geſchützte Oſtoja [48]).

Durch den bei Niſſa erfochtenen Sieg trieb Sigmund nicht nur die Türken von den ungariſchen Grenzen zurück, ſondern er war auch in den Stand geſetzt den Fortſchritten der Venetianer in Dalmatien und Bosnien Einhalt zu thun. Außer den Truppen, welche er unter dem ſlavoniſchen Ban Dionyſius von Marchali nach Friaul geſendet hatte [49]), ſchickte er von Neuem ein Corps von 8000 Mann gegen ſie, wodurch die Republik genöthigt war ſich mehr auf die Defenſive zu beſchränken.

---

46) Aeneas Sylv. vit. Sigismundi p. 112. „Idem Sigismundus cum rege minoris Persiae foedus habuit, ut Homorat Turcorum imperatorem (aber auch ſchon deſſen Vorgänger) Europa expelleret.“ Pray hist. reg. II. p. 233. Vgl. Engel Geſch. v. Ung. II. S. 296. Feßler a. v. D. S. 365.

47) Windeck c. 86. p. 1143. Das Schreiben Sigmund's an einige Friauliſche Städte dat. Waradino 1. Oct. 1419 bei Verci Marca Trivig. T. XIX. Doc. 2. 148. p. 115.

48) Pray hist. reg. P. II. p. 233 nach Beccatini Istoria di Turchi etc. Thwrocz Chr. P. IV. c. 30. Bonfin. Dec. III. lib. IV. Engel Geſch. v. Ung. a. a. D. Feßler a. a. D. S. 364. Hammer, Osman. Geſch. S. 373. Daß nach dieſer Schlacht Johannes Corvinus wegen ſeiner Tapferkeit von Sigmund mit der Herrſchaft Hunyad belohnt worden, wird behauptet: Eder observat. crit. et pragm. ad hist. Transsilv. p. 62.

49) Verci l. c.

Sigmund drang über Bosnien bis nach der Bulgarei vor. Am 26. October befand er ſich zu Neuhaus bei dem eiſernen Thor[50]). Dann, ohne den Sieg in Perſon weiter zu verfolgen, begab er ſich zurück nach Großwardein, wohin ihm bald die Abgeſandten des Sultans nachfolgten. Nach kurzen Unterhandlungen ward ein fünfjähriger Waffenſtillſtand abgeſchloſſen[51]).

Sigmund eilte nach Ofen zurück, um von hier nach Mähren, Schleſien und Böhmen ſich zu begeben, wo viele und wichtige Geſchäfte ſeiner warteten.

---

50) Wir haben von Sigmund von dieſem Orte und Tage zwei datirte Actenſtücke: das eine die Belehnungsurkunde für Conrad Sulz, den Vormünder der jungen Grafen von Würtemberg, bei Lunig Cod. Germ. dipl. p. 1431 u. bei Sattler Geſch. der Graven v. Wirtemb. III. Beil. n. 42. S. 77.; das andere ein Schreiben an die Stadt Frankfurt, (gedruckt im Anhang Beil. XXIX.) worin er derſelben dankt, daß ſie ihm ſogleich den Tod des Erzbiſchofs von Mainz angezeigt hat.

51) Windeck c. 86. Doch iſt da irrthümlich von einem funfzigjährigen Waffenſtillſtand die Rede. Hammer Osman. Geſch. I. S. 401. ſetzt den Friedensſchluß ſpäter, erſt in's Jahr 1421.

Anhang.

Beilage I.*)

Schreiben der Frankfurter Abgeordneten an den Rath (d. d. Conſtanz 15. Jan. 1415).

Unßern willigen Dinſt zuvor. Erſamen, lieben Herren vnd frunde. Als wir uch vorgeſchriben han, das han wir ſyt erſaren, wie das die von Menze, Wormß vnd von Spire gein den Swebiſchen Steden uff Fritag neſt komet zu Straſſpurg ſin ſullen von der ſache wegen als die vorgn. dry Stede gein den ſchwebiſchen zu rechte uff die von Straſpurg geſtalt haben von der forderunge des gelts wegin, als die ſwebiſchen Stede den vorgn. dryn Steden vnd uch pflichtig ſin, vnd uff dieſelben tzyt ſullen darzu auch komen andere Elſaßſche Stede, ſich mit ein da zu vnderſprechin vnd zu ratſlagen von der drier lantfriden vnd buntniße wegin als unßs Herrn des konigs gnade meint zu machen in Swaben, Elſaßen vnd am Ryne. Vnd habe auch ſunderlich geludet, obe eyn buntniße der andern zu notdorft bedorffte vnd manete zu hilffe zu komen, daß ſie dann den andern buntniße alſo zu hilffe komen ſulden. Vnd gefellit iz uch wol, ſo moget ir uch an den von Menze odir anderswo etwaz herumb erfaren, ſchribet ir vns dan ichts von des lantfridens wegin, was wir dan zum beſten getun kunden, daz teden wir gerne. Auch als vnßer Herre der konig vúr Henchen von Geln(huſen) genant Rauchfaß ſchribet an Herzog Otten von Brunß(wig): wirt er daruff widerſchreiben, die Antwort mogit ir uffbrechin in heimlichkeit, uch darnach zu richten, vnd dan den brif, obe uch anders beduchte, daz vn-

*) Die Beilagen I — VIII, X — XIV, XVI — XXVI und XXIX ſind nach den Originalen, die Beilagen IX, XV, XXVII und XXVIII nach Abſchriften, ſämmtlich im Frankfurter Stadtarchiv, entnommen.

ßer Herre der konig ichts antwort darumb ſchriben ſulde, odir obe ichts ſuſt anders darinne ſtunde, vnßern Herren den konig am in ende, in uwern brif ſließen vnd ſendet ſie Herrn Micheln vnd Herrn Peter in die Cancellary. Auch iſt vnſer Herre von Mencze am ſamſtage eeſt waz nach mitdage erſt her gen Coſtentz komen mit dem Marggraven von Baden vnd faſte folks. Auch iſt Johann Kircheim itzunt her gen Coſtanz komen vnd verſehin wir vns er kome wider zu gnaden. Auch ſin hie viel Cardinale vnd biſchofe vnd ſunderlich koſtliche hie des keiſers von kriechen vnd dann des konigs von Arragonien, der iz mit Babſt von Avenion heldet, Ambaſiatores vnd Frunde ꝛc. Geſchr. uff Dinſtag zu nacht vor Anthony vnder mym Jacob Brun Ingeſiegel.

Den erſamen wiſen Burgermeiſtern vnd Rade zu Franckenfurd vnßern lieben Herren vnd Frunden.

Jacob Brun vnd Johann von Holzhuſen.

Beilage II.

Aus einem Schreiben der Frankfurter Abgeordneten Jacob Brun und Johannes von Holzhuſen dat. Coſtentz 19. Jan. 1415.

— — Auch iſt Herzog Ludewig an donnerſtage herkommen vnd mit jme die biſchoffe von Spire vnd von Wormß vnd iſt yme vnß. Herre der konig mit gar großer menige engegen geryden. So qwamen mit jme der dumpropſt von Trier Herr Jacob Friheit vnd noch ein pfaff von vnß. Herren von Trier wegen. Auch von vnß. Herren des kunigs wegen han wir verſtanden, daz er der Vngern vnd andern ſins folks des er groſſe menige habe, wulde ernſtlich ein teil von hynnen geſchickt han, die doch eins teils gerne hie bliben weren vmb der wirdigen Herlichkeit wegen: doch wies darumb ſy, können wir nit wol wiſſen, dan die ſtede vnd lant hie umb als voll folks vnd pferde liegen, daz ſoliches dings viel geſcheen mochte, des wir nit eigentlich mochten erfaren. So vmb das Concilium, han die Cardinale, Biſchoffe ꝛc. vnd geiſtliche prelaten ſementlich vnd ſuſt vz iglichen landen, ſunderlich viel geſpreche vnd ſaget man nu, daz izunt ſunderlich etzliche pre=

laten von des Conciliums vnd rats wegen in heimlichkeit zu ratſlagen vnd zu verſwigen gekoren ſin vnd darúber geſworn haben, daz die meiſte ſage ſy, daz ir rat vnd ſache verſwigen blibe. Davon wir uch als ir wol verſteet nit geſchriben kónnen. Als man auch ſaget, daz ſunderlich drú groſſe geſpreche, die man nennit Concilia ſin ſullen. Es iſt eins geweſt vnd ſolde daz andere geweſt ſin an mantage, daz iſt nu vffgeſlagen, biz vff Donrſtag neſt komet, vnd obe daz vur ſich gee oder nit, vnd wan dan daz dritte vnd leſte ſin ſulle, das kónnen wir nit wiſſen.

Beilage III.

Aus einem Schreiben von Jacob Brun und Johannes von Holzhuſen dat. Coſtentz 27. Jan. 1415.

Es wird gemeldet: die Ankunft der Englánder beim Concilium; ſie ritten in Conſtanz ein mit 700 Pferden am Montag vorher; den folgenden Dienſtag des Papſt Gregorius Cardinal, welchem entgegen ritten H. Ludwig von Heidelberg, die Biſchófe von Speier und Worms; den náchſtfolgenden Sonntag (datum des Briefes) die Herzoge Wilhelm und Heinrich v. Bayern. „So wolde Herzog Friderich von Oſterrich hie nit inryden, die wile yme unßer Herre der konig nit geleide gebin wolde von groſſer clage wegin, die úber yn kommen ſin von Herren vnde andern ꝛc. doch ſin itzunt zu yme geryden unſere Herren von Mentze, von Saßen und von Baden und wie ſich daz wird machen, das wiſſen wir nit. Auch hat vnßer Herre der konig der Vngern viel von Jme geſchickt.“ — Dinſtag nach Datum des Briefes ritten die Botſchafter des Kónigs von Polen ein.

Beilage IV.

Schreiben der Frankfurter Abgeordneten d. d. Conſtanz 16. Februar 1415.

Vnßern willigen Dinſt zuvor. Erſamen lieben Herren vnd frunde. Als ir vns geſchriben hat, des wollen wir gerne von

der von Riffenberg vnd der andern Sache wegin daz beſte virſuchen vnd vurkeren nach vnßerm vermochde. Dann vnßer Herre der kunig vnd die ſinen in gar ſunderlich großer Vnmuße ſin, wie wol wir vnd andere der Elſaßſchen vnd Rinſchen Stede frunde gerne vßgericht vnd fertig weren, ſo ſin auch die ſwebiſchen Stede noch nit wider herkommen, dann ſie ſollen uff morne odir mantag herkommen vnd man verſiecht ſich, wiewol daz mancherley leuffe wider vnd vůr bißher geweſt ſin von der Bebſte wegen vnd des Concilii, vnd man itzunt ſagit, daz Babſt Johannes abetreten wulle, als verre die andern auch abetreten: ſo meint man doch iz ſulle ſich gar kurzlich machen in einem weg oder den andern vnd hoffet man doch ſere gentzlich, itz ſulle zu einem guten ende treffen. Auch ſin wir itzunt by vnß. Herren von Swartzburg geweſt vnd vnder andern ſachen fragten wir: obe vnß. Herren dem kunige kein antwort worden were von den von Mentze uff ſin ſchrift von uwern vnd des Zolls wegen ꝛc. vnd auch wir gerne von hynnen fertig weren; hat er vns geantwortet: er wiſſe von den von Mentze antworte nit. Doch wann das geiſtliche Concilium geſchee vnd nit E, ſo wulle vnß. Herre der konig ein Concilium von des Richs wegin hie vur nemen, vnd daz Herren vnd Stede vnd yederman ſin not Jme vurlege, als mochten wir vnd andere Stede auch tun vnd vnſer not von zollen vnd andern ſachen vurlegen vnd das beſte zu průffen. Auch ſtunden in der Stoben by yme etzliche von Steden vnd horten eins teils luden von dem Vertzoge des Richs ſache vßzurichten nach dem geiſtlichen vnd ſprachen: lieber Herre, wir weren gerne gein Frankfurt in die Meſſe, mochten wir vor vßgericht werden. Da ſprach er: Neyn, des mag nit geſin. Des wir faſte erſchrocken ſin vnd beſorgen alſo lange vßzubliben, wand wir lieber daheim weren. Auch han wir hie ingenommen LXXIIII gulden, die Hans Obelacker hergeſandt hatte, luden zu geben, die doch von hynnen geryden ſin, vnd meinen wir, daz wir ir bedorffen. Herumb ſo wullet ſie demſelben Hanß wider bezalen ane hinderniſſe. Auch als dieß. Brieff bißher geſchriben waz, ſo hat der Babſt Johannes offinbarlich vor den Cardinalen, biſchoffen vnd andern die zum Concilio herkommen ſin, muntlich geſagit vnd vß tun ſagen, daz er

von der wirdekeit des Babſtums wulle abetreten gode zu lobe vnd der Criſtenheid zu Vereynunge vnd gemache ꝛc. als verre die andern auch abetreten. Geſchriben zu Coſtentz des ſamstags zu Abinde vor dem ſuntage Invocavit vnder mym Jacobs Jngeſigel.

Den Erſamen wiſen Burgermeiſtern vnd Rade zu Franckenfurd vnßern lieben Herren vnd frunden.

Jacob Brun vnd Johan von Holtzhuſen.

Beilage V.

Schreiben der Frankfurter Abgeordneten d. d. Conſtanz 20. Febr. 1415.

Unßern willigen Dinſt zuvor. Erſamen lieben Herren vnd frunde. — — Auch iſt nu herkomen ein grave von Sant Jorge vnd andere mit yme von des Herzogs von Burgundien wegin, vnd auch ein gar erber koſtliche botſchaft des Herren von Meylon, die uff hude vor vnſerm Herren dem konige vnd andere vor fürſten, Herren, Steden vnd andere in dem Rathuſe, eines Herren von Meylon geworben han vnd ſolche gnade gebedin vmb vergangene ſache, vůrtern dinſt zu tun, gebode vnd demůtige Worte vnd erkentniſſe vnßers Herren des Kŏnigs Herrlichkeit von ſin vnd des Richs wegin, des manig menſche gern horte. Vnd als wir verſteen, wiewol dan noch kein ſache gruntlich geendet iſt. So hoffen vnd verſteen wir vnd manig menſch nit anders, dan das ob got wil die ſache geiſtlich vmb die heilige kirche vnd ſuſt vmb fryde in den landen zu guden ende treffen ſulle. Diß mag ſich ändere vnd ſchriben wir uch doch als uns bedunket, vnd hoffen, das iz geen ſulle. Auch iſt nu der ſwebiſchin Stede botſchaft herkomen. Geben vnder mynem Jacobs Jngeſ. uff Mitwochen zu Abind vor dem Suntage Reminiscere Anno XIIII^C^ XV°.

Den erſamen wyſen Bůrgermeiſtern vnd Rade zu Franckenfurd vnſern lieben Herren vnd frunden.

Jacob Brun vnd Johan von Holtzhuſen.

Beilage VI.

Bruchſtück eines Diarium vom Conſtanzer Concilium über Papſt Johann XXIII.

A. D. MCCCCXIIII° In die Simonis et Jude do kam gen Coſtenz Bapſt Johannes der XXIII.

Darnach tett er den Kreuzgang den Mantag vor ſ. Martinstag umb daz Munſter ze Coſtenz vnd gieng er ſelb damit unter einem guldinen tuch und XV kardinal mit Im und XXXIII Biſchoff und Äbt All in ir infflen. Vnd all thumheren, Pfaffen, vnd orden gaiſtlich und weltlich in ir Abitt ꝛc.

Danach kam Mär an ſ. Martinsabend wie Rom wider gewunnen wär, vnd lut man all gloggen ze Coſtenz amoſt vorin Imbiß ze Veſper vnd ze nacht. Hieß man laudes.

Am hailgen tag ze Winächte darnach kam vnſer Her der Romſch kunig zwiſchen V vnd IIII nach mitternacht er vnd ſie eliche frow vnd gingent glich in den Münſter vnd warent da die metti uß, die geſungen Chriſtmeſſ, die geſungen frümeß lux fulgebit vnd die dritten meſſ puer natus etc. vnd alli zitt.

Darnach nach langer Bedenkniß do ward man ze Ratt, daz Bapſt Johannes abſtan ſolt, ob die anderen och abſtan wolten, vnd alſo ſtund er ab an dem erſten tag vor Ingände Mertzen vnd wurden überall gloggen gelut vor Imbiß zů froden.

Woranne des ze Ingänden Merzen do ſtund er vollenklich ab vor offem Concili und hat man zwen geſungen Meſſen im Münſter und ward überall gloggen driſtund gelut.

Vnd ſwur öffenlich vor aller der Welt, die es horen mocht, dieſſen Zedel *) ze halten — vnd hieſſ es aller welt ze kunden und ze ſagen.

Darnach am XX tag des Mertzen, das was an ſ. Benedictenabend A. D. MCCCCXV, do fur der Papſt Johannes der XXIII haimlich und verſtolen von Coſtenz das es nieman wiſt, überdaz daz im die von Coſtenz in tag davor verhaiſen hetten,

*) Er iſt beigefügt, und iſt bekannt aus v. d. Hardt IV. p. 45.

es muſt ſi lib vnd gut vnd ir ſtatt ſtan, ſo wolten Im ir gelait halten.

Sidmals ſpricht man, daz Concili hab im drie manet tag gebon ſich ze verſprechen ald ſie wellent nit von im halten.

Auch iſt vnßer Herre von Mentze uff geſtern fritag faſte frů von hynnen inweg geryden vnd han vernommen, daß vnßer Herre der konig vnd das ganz Concilium das nit zu tun willin han. Vnd ſagen doch ein teil, er wulle etzliche tage baden vnd ſin gemach han vnd dan wider kommen, ſo meine ein teil er kome nit wider.

Beilage VII.

Kriegsanſtalten gegen Herzog Friedrich von Öſtreich.

Zum erſten. hat vnß. Herre der kunig mit ſinen fůrſten vnd Herren angeſlagen, das die Stede vff dem Budenſehe mit name Coſtenz, Uberlingen, Ravenſpurg, Lindawe, Buchhorn, vnd die andern darzů gehorende eins teils mit halbe Stede vnd ein teil mit dem vierteil ſtede vnd darzu furſten, graven, ritter vnd knechten in den Gegenden geſeſſen, ſullen vur Schaffhuſen ziehen vnd vff den Oſterabinde in dem felde ſin mit werke vnd andern getzuge.

Item ſullen die von Bern, Lucerne, Soloturn vnd die Eidgenoſſen vnd Swizer vnd grave Fridrich von Duckenburg vnd andere Herren, Ritter vnd knechte daby geſeſſen, vff den mantag in der Oſterwochen ziehin vur die ſloſſe vnd ſtede yngelegin. Vnd han die von Bern vnſerm Herren dem kunig das zugeſagit: ſy wollen des herzogen ſtede vier, yme binnen acht dage antworten vnd meynen die von Bern yme VIII^m^ mannen zu fůren.

Item ſo ſollen die von Sant Gallen vnd die von Appenzelle mit graven Wilhelm von Bregenz vnd andern den furſten, herren, rittern vnd knechten daby geſeſſen vff den Oſtermantag vur Feltkirch ziehen.

Item ſollin die Herren von Beyern mit namen Herzog Ludewig, Herzog Stephans ſon, Herzog Heinrich vnd Herzog Wilhelm, der Biſchof von Augſpurg, vnd die ſtat von Augſpurg vnd

andere ſtede daby gelegin vff mantag achtdage nach Oſtern vff den Herzoge ziehen vff die Etſch.

Item ſollin der Patriarch von Fryol, der Biſchof von Chur vnd andere fürſten vnd ſtede ziehen naher Venedig vff des herzogen ſloſſe in XIIII tagen nach Oſtern.

Item ſollin der biſchof von Saltzburg, Herzog Albrecht von Oſterrich vnßers Herren des kunigs Eiden vnd der grave von Cyiel mit andern Herren vnd ſteden ziehen vur des Herzogen land in Oſterrich gelegin.

Item ſol Herzog Ludewig der Pfaltzgrave die von Baſel, Straſpurg vnd die Richsſtede in Elſaß vnd andere als darzu beſcheiden ſin XIIII tage nach Oſtern ziehen in des Herzogen lande in Elſaß gelegin.

Beilage VIII.

K. Sigmund beſiehlt der Stadt Frankfurt, dem Herzog Friedrich den Frieden zu kündigen. Conſtanz 1. April 1415.

Wir Sigmund von Gotes gnaden Romiſcher kunig zu allen Zyten merer des Richs vnd zu Ungarn, Dalmacien, Croacien ꝛc. kunig. Embieten den erſamen Burgermeiſtern, Scheffen und Burgern gemeinlich der Stat zu Frankfurt unßern vnd des Richs lieben getruen, unßer gnad vnd alles gut. Erſamen lieben getruen, als ir offte wol vernomen habt, wie Hertzog Fridrich von Oſterrich ſo maniche unßere vnd des Richs fürſten, Greven, Edele vnd andern geiſtliche vnd werntliche perſone, Clöſter, Wittwen, Weizen vnd andern unßre vnd des Richs getruen ſo manigfelticlich geleidigt, ein teyl gefangen, ein teyl beſchätzt, ein teyl vertriben, vnd ein teyl ire güter mit unrechter gewalt frevellich genomen hat, ſo mogt ir wol auch vernomen haben, daz wir in offt darumb zu rede geſetzt vnd an in begert haben, ſolichen unßern vnd des Richs geleidigten Vndertanen zu keren, vnd ſich an gliche vnd recht von einem yglichen zu benügen laſſen. Wann er nu kürzlich zu Vns her gen Coſtentz kommen waz, vnd ſich zu glich, zu recht, vnd vil guts, vnd ouch das er ſine lehen von

vns enpfahen wolt erbotten hatte vnd darůber alſo von hynnen geſcheiden iſt, das er ſolichem ſinem erbieten nit nachgegangen, ſundern ſich alſo bewyſet hat, als villicht nu an euch komen iſt, das wir von notdurft der vorgn. unſre vnd des Richs vntertane vnd ouch anderer groſſer vnd ſwårer ſachen wegen kůrzlich begangen nicht geloſſen noch lenger vertziehen mögen, wir můſſen in underſten zu ſtraffen vnd ouch an Rate vnſr fůrſten, Edelen vnd getruen nit anders ſinden. Darumb begeren wir von ewern truen ernſtlich vnd veſticlich gebietende mit dieſem Briefe, waz ir des vorgn. Fridrichs leute vnd vndertan, vnd ouch ir gut kouffmanſchatz vnd habe in ewrer Stat vnd gebiete ankomen möget, daz ir das zu ſtunde, nach angeſicht dieß briefs in Gebote legen vnd in vnſerm namen zu ewern handen nemen vnd als lange behalden ſollet, biß daz wir euch ander vnſer botſchaft oder ſchriffte doruff ſenden, vnd beweiſet euch herynne, als wir dez ein beſunder ganz getruen zu euch haben, das wollen wir gegen euch allezyt gnediclich erkennen vnd gedenken. Geben zu Coſtentz am andern Oſtertage vnſrer Riche des Vngriſchen ꝛc. in dem XXIX vnd des Romiſchen in den fůnften jaren.

Per. d. G. comitem de Swarzburg
Indicentur. Michel canon. Wratisl.

Beilage IX.

Fehdebrief der Stadt Frankfurt an den öſtreichiſchen Herzog Friedrich d. d. 8. April 1415.

Wiſſet Herr Friedrich Herzoge von Oſterrich ꝛc. daz wir die Burgermeiſter, Rad vnd Burger der Stad zu Franckenfurd von Gehorſam vnd Gebods wegen des allerdurchluchtigſten Fůrſten vnd Herren Herren Sigmunds Romiſchen kunigs zu allen zyten, merer des Richs vnd zu Ungarn ꝛc.: kunigs vnſers gnedigen Herren uwer vnd uwerer lande vnd lute fiende ſin wollen vnd wollen des vnſer Ere gegen uch, uwern landen vnd luten bewart han, vnd ziehen vns auch des in ſinen frieden vnd Vnfrieden, gegen uch, uwern landen vnd luten mit dieſem vnſern offen

Brieffe. Geben vnder der Stede Franckenfurd Ingeß. zurucke her-uff gedruket nach Chr. Geb. vierzehenhundert jare vnd darnach in dem funffzehenden jare uff den Mantag nach dem Suntage als man ſinget Quasi modo geniti.

Beilage X.

Bericht des Ritters von Rodinſtein über den Gang des Krieges gegen Herzog Friedrich von Öſtr. v. 9. April 1415.

Minen fruntlichen Dinſt zuvor. Lieben frunde, als ir mir geſchriben hat von etzlicher gewerbe vnd ander ſache wegen ꝛc. laß ich uch wißen, daz myn Herre ein gewerbe hat, daß geet zu uff den Mantag nach ſ. Jůrgentag vnd richtet ſich mit bůſſen vnd mit allerlei gezůge vnßerm Herren dem konige zu Dinſte zu kom-men ůber den Hertzogen von Oſterrich. Auch ſo ligent vnßers Herren des koniges frunde itzund fur Schaffhuſen vnd ſint uff den Oſterabent uff daz feld gezogen. Vnd ſaget man, daz ſie hie vßen henyn die in der Stat faſte helligen mit ſchießen vnd mit an-dern Betwange. Auch ſo hant des koniges frunde dem Hertzoge vorgen. gereit zwei ſloſſe angewonnen, mit namen Rynecke vnd kirchfelden. Auch ſo saget man, daz der Babeſt ſy zu Pryſach vnd die kardenele, die zu dem Concilium gein Conſtantz kommen ſin vnd darzu die Juriſten vnd meiſter die von der Bepiſte, vnſers Herren des koniges vnd von andern Herren wegen auch dar kom-men ſin, daz die noch zu Conſtantz by einander ſin vnd auch do bliben ſollen vnd ſollent dem Concilium nachgene, als daz ange-haben iſt, glicherwyſe als ob die Herren ſelbir noch do weren, vnd weiß uch zu derre zyt nit me zu ſchriben, dan erfůre ich icht daz uch notdurftig were zu wißen, do wolde ich mich des Boden-lons nit lan verdrißen. Gebin vnder myme Ingeß. uff Dinſtag nach Quasimo. Anno MCCCCXV.

Den erſamen wyſen Burgermei-ſtern vnd dem Rade zu Franken-furt mynen guten frunden.

Herman von Rodinſtein
Ritter.

Beilage XI.

Schreiben an den Frankfurter Rath, v. 19. Juni 1415, über das Conſtanzer Concilium.

Minen willigen Dinſt vnd was ich guts vermag, ze aller zyt bereit. Lieben Herren, als ir mir verſchriben hand, von vnſers Herren des kunigs wegen ꝛc. Wiß vwer Wyſchait, das vnſer Herr der kunig noch ze Conſtenz iſt, vnd nit eygenlich erfaren kan, wenn er well gen Nicea ziehen: won diß ſint die ſachen, als hernach geſchrieben ſtat, warumb er als lang verziehet: das Karolus Malateſt von Rimel erſt vff den nächſten vergangenen Samßtag gen Coſtentz komen iſt: vnd noch von ſinem Bapſt nutz hat furgeleit, daz man aygenlich gewiſſen kan ſin maynung. Item ein frow von Öſterrich iſt kommen vff nehſten Sunentag ze nacht, die auch vaſt bitten wil vnſern Herren den kunig, das minem Herren von Oſterrich gnad beſcheh. It. von Zurich, von Bern vnd andern aydgenoſſen ſint geweſen vor vnßerm Herren dem kunig, die er tugentlich von Im gelauſſen hat, als ſie ſprechent. Von ainer gantzen richtung waiß ich nut. Item des grauſſen bottſchaft von Safoyg iſt erſt gen Coſtentz komen vff den nehſten muntag ze nacht: vnd maynet man, das etwas volk komen ſoll, da ettlich murmlent, es ſoll neben Venedi werren, das koffmanſchaft nit gen Venedi gang. Ettlich maynent, er well den Hertzog von Burgune verſprechen, als Hertzog Ludwig vnd die Schul von Paris In zyhent vngeloubens: kein aygenlich warhait kan ich vwer wyßhait nit hievon geſchrieben. Ouch han ich willen vor S. Jacobstag ſelb ze Frankfurt ſin, was ich denn hiezwuſchent erfaren kan, wil ich vwer Wyßhait mündlich vnderrichten. Gebietent mir als vwren Capplan. Geben ze Coſtentz Mittwochen vor Johis Bapte Anno MCCCCXV.

Den fromen wyſen und fürſichtigen dem Bürgermeiſter vnd Raut der Statt ze Frankfurt minen ſundern lieben Herren.

Bruder Heinrich Streler
Comtur zu Frankfurt
S. Johannes Ordens.

Beilage XII.

Schreiben K. Sigmund's an die Wetterauiſchen Städte d. d. Conſtanz 26. Juli 1415.

Wir Sigmund von Gotes gnaden Romiſcher kunig zu allen tzyten merer des Richs, vnd zu Ungern, Dalmacien, Cracien ꝛc. kunig. Embieten den erſamen Burgermeiſtern Reten vnd Burgern gemeinlich der Stete Franckfurt, Wetflar, Geilnhuſen vnd Fridberg vnſern vnd des Richs lieben getruen, vnſer gnade vnd alles gut. Erſamen, lieben getruen. Wie vnd mit was groſſer coſte wir nu etliche jare geerbeit haben vmb widerbrengunge beyde die heiligen kirchen vnd auch das Riche an iren ſtatten, iſt nit notdurft zu ſchriben, wann das ſuſt kuntlich iſt, wie ouch das Concilium, das allhie in dem heiligen geiſte geſamment iſt, Balthaſar Coſſa, der Babſt Johannes genannt was, durch ſines Vndienens willen, von ſiner Wirdigkeit abgeſatzt iſt, wie ouch Angelus Corario, der ſich nennet Gregorium den XII abzutreten meynet, als er in ſiner bullen geſchriben hat, und wie wir uns itzund erheben wollen gen Nitzy zu reiten, mit dem kunige von Arragon und Benedicto, der ſich nennt Babſt den XIII, zuſammen zu kommen, alles daz wir wollen mit des egenannt. Concilii hilffe ganze, lutre eynikeit in der heiligen kirchen machen. Wann nu vil vnd mancherley groſſer gebrechen, von fremden leufften, Vnfriden, Müntzen vnd andern ungerechter ſtucken, in dem heiligen Romiſchen Riche vnd nemlich in tutſchen landen offerſtanden, vnd itzund vil zyte getrieben vnd gehandelt ſind, die dem Riche, fürſten, Edeln, Steten vnd gemeinen landen ſchedelich vnd als wol als der kirchen ſachen notdurfftig ſind zu rechtvertigen, vnd wann wir ſoliche rechtvertikeite und beſſerunge alsbalde wir von Nitzy in dieſe lande widerkommen mit gotes hilffe vnd des Richs kurfürſten, fürſten vnd getruen vnd ouch ewern Rate vnd byſtand fürhant zu nehmen vnd darumb ein gemeyne ſammunge aller des Richs vndertanen vnd getruen zu berufen vnd ob got wil, frid vnd gerechtickeit in dem Riche zu beſtellen meynen. Darumb begeren wir von ewern truen mit ganzem ernſte vnd fliſſe, euch

darzu zu richten, ſo wie wir in dieſe lande wider kommen ſin vnd euch einen nemlichen Tag ſetzen vnd verſchriben werden, das ir dann zu vns ungehindert kommen moget, Vns vnd dem Riche dorynne zu raten vnd zu helffen: vnd wir ſchriben euch diß darumb, ob ir einichirley gebrechen habt, ſy ſin geiſtlich oder werntlich, das die verzeichent vnd mit ſampt euch wolbedacht uff alle ſache fur vnd zu vns kommen mogen. Wann wir ye mit allem vnſerm vermogen dorzu tun wollen, daz fride, gerechtikeit, gerichte vnd gemein nutz, in dem Riche wider uffgerucket werden, vnd diß allis wollit ewern die mit euch in eynunge ſin vnd underſeſſen, vnd die zu euch gehoren, ouch verkündigen, das ſy ſich ouch darnach wiſſen zu richten, daran tut ir vns ſunderliche dinſte vnd Beheglichkeit. Geben zu Conſtentz des netzſten Mittwochen nach ſand Johannes Baptiſtetag Vnſer Riche des Vngeriſchen ꝛc. in dem XXIX vnd des Romiſchen in dem fünften Jaren.

Ad mandatum Dni Regis
Michel Canonicus Wratisl.

Beilage XIII.

Schreiben der Stadt Conſtanz, vom 7. Juli 1415 an den Frankfurter Rath.

Vnſern fruntlichen willigen dinſt zuvor. Erſamen, wiſen beſunders lieben vnd guten Frunden. Vwer geſchrift vnd mainung haben wir aber wol vernommen, vnd lauſſen uwer lieb vnd fruntſchaft wiſſen, das vnß. gnädige frow die kunigin den Rin ab iſt, vnd die hant ſich willen zu ſetzen gen Enſiſhaim. So iſt vnſer gnädiger Herr der kunig ouch uff dem geuezt hin weg zu riten. Ouch wiſſent, das der Huß verbrennt iſt. So iſt der Malateſt von Papſt Gregorii wegen in dem hailigen Concilio der Papſty abgetretten vnd belipt das hailig Concilium hie vntz vff die zukunſt Vnßers gnädigen Herren des kunigs: ander nuwer mär noch löff haben wir nit, won was mir in den vnd vil mere ſachen wiſtin zu tund, das uch fruntlich wär, dieß lieb vnd dienſt täten wir

ſundern gern. Geben am Suntag vor Margarete. Anno MCCCCXV.

Den fürnåmmen, wiſen, dem Raute zů Frankenfurt vnſern lieben vnd guten frunden.

Burgermeiſter vnd Raut der Statt Coſtentz.

Beilage XIV.

Schreiben von Heinrich Streler (d. d. Conſtanz 15 Juli 1415) an den Frankfurter Rath.

Minen willigen dinſt vnd waz ich gutz vormag. Lieben Herren alz uwer wißheit mir vorgeſchriben hat von vnſers gnedigen Herren dez Romiſchen kunigs wegen wiße uwer Wißheit, daz vnſer gnediger Herre der kunig uff datum diß briefs in einer offenbar ſeſſien benedictien hat genummen von den Concilium hin gen Nitza, dem got gelůcke vel gebe vnd alzo rid er vf den Dinſtag nach datum diesses briefs von land vnd vil ſyner lantzherren mit ym vnd ouch ander Herren, alzo daz wenig wertlicher Herren tzo Coſtnitz blibet, an vnſer Herre Hertzoge Ludwig von dem Ryn, der ein Hůter ſal ſyn dez Concilium. So iſt vnſer gnedige frauwe die kunigine den Rin ab, vnd wo ſich werde halden, kan ich uwer Wißheit nit egentlich vorſcriben. Item der Hertzoge von Ouſterryche blibet ouch da liggen, alzo ein layſter vnd iſt nut wol in gnaden vnſers Herren kunigs. Item die frauwe von Ouſterrych hat wenig geſchigket by vnſerm Herren dem kunig vnd iſt ober den Arlenberg an de Etch. Item ſo hat Hertzoge Ernſt Veltkirch die Burg yngenommen, darume me furcht daz Vnrait werde oflouſen. Item daz Concilium hat vorſeen A. de Corario, der vor heys Gregorius, alzo dar er ſal der ander Cardinal ſyn nach eyme tzukůnftigen Babeſt vnd ſal ein legat ſyn, in der Marke bei Neapolis vnd iſt ym wol getedinget von Hertzoge Lodewig vnde Carole de Malateſt, alz ich uch wol hir nach ſagen ſal. Item es iſt bodeſchaft komen, daz der konig von Frankrich faſte begher vnſers Herren dez kenigs yn tzu ſende vnd ſynt al paße wol beſtalt durch daſſelbe konichriche. Item ſo

nympt daz Concilium viel ſwarer ſache vor hande von prelaten vnd Herren, wie dez werde anegon, laz ich bliben, nach allen diſſen vnd ander ſache wiße ſich uwer Wißhait tzu richten. Gebieten mir in allen ſachen alz dem uwern. Geben tzo Coſtnitz an dem Mantag na ſante Margareten.

Den erſamen, vorſichtigen vnd wyſen, den Borgermeiſtern, Schöffen vnd Rad der Stad tzu Frankfort mynen lieben Herren.

Broder Heinrich Streler Commend. tzu Frankfurt ſante Johannes Orden.

Beilage XV.

Schreiben K. Sigmund's (d. d. Narbonne 15. Decbr. 1415) über die Vereinigung mit den ſpaniſchen Königen ꝛc.

D. Duci Ludwico Bavariae.

Sigmund von gots gnaden ꝛc.

Hochgeborner, lyber Oheim vnd kurfürſte. Wir wiſſen wol, daz dyner lybe ghemute offt beſweret geweſen iſt mit des Concilii ußrichtunge vnd hanthabunge, vnd daz wir dir auch ſo wenig von vnßern leufften alhie geſchriben haben. Lyber Oheim, wir hetten dir gerne oft geſchriben: ſo ſint vns ſo manicherley infelle, hinderniſſe vnd wandelunge ingedragen, alſo waz als off hute beſloſſen was zu hant off morghen, ſo funden wir anderunge; vnd daz wir dyner Lybe nit bißher endelich kunden verſchriben. Aber nu von den gnaden Gots, als geſtern zu mitdage, haben wir vnd mit vns dy erwerdigen Prelaten vnd Ambaſiatores des heyligen Concilii mit den durchluchtigſten fürſten des von Arragon, von Caſtella, von Navarre konigen, vnd des wolgebornen graven von Fuxi erbern botſchafftern, dy des zu thun von den genannten konigen vnd graven vollenmacht gehabt haben, eynunge der heyligen kirchen lobelich beſloßen, vnd Got dem almechtigen zu lobe vnd zu eren, hute eyne meſſe von dem heyligen Geiſte vnd eyne ſchone Proceſſio gehalten. Vnd daz ſchicken wir dyner lybe zu ſunderlichen freude, vnd daz du vns fur-

daß vorſeeſt, das wir dir nit geſchriben haben. Vnd wy dy eynunge ergangen iſt, werden dyne lybe dy Herrn vß dem Concilio, die mit vns alhie geweſt ſint, vnd auch ander vnßer botſchaffter wol kurzlich vnderwiſen. Gegeben zu Narbona vnder vnſern Secret vom Lützelnburg am ſontage nach ſancte Lucientage vnßer Riche des Vngerſchen in dem XXIX vnd des Romiſchen in dem ſechſten jaren.

Beilage XVI.

Schreiben vom 17. Jan. 1416 an den Frankfurter Rath.

Min willigen Dinſt zuvor Erſamen liben Herren als ir myr leſt geſchriben hat und gebeten uch zu ſchreiben nuhe mere von unſerm Herren konnighe ꝛc. daz han ich uch leſt geſant abeſchrift von briefen desſelben unſers h. Konniges darnach ſynt mere kommen, daz unſer Hre vorgnt von des konniges ſon von Frankreich tzu der tzyt eldeſte ſon gebeden were tzu Pariß tzu kommen, alzo waz unſer Hre der Romiſche Konnig uf den Weg kommen geyn avignon: nu ſint ander mere, daz derſelbe tzu der tzyt eldeſte Son von Frankreich geſtorben ſy, herumb man ſich vorſyehet, daz unſer Her R. konnig vorgnt nicht vortgehe, ſunder herwert komme; nicht anders kan ich tzu dieſem male geſchriben, ſander wan ich icht nuher mere ervaren, die uch zu willen ſin, dy will ich uch gerne ſchriben: Got ſy mit uch. Geben tzu Coſtnitz uf den Fritag sancti Antonii

Petrus Quintin von Ortenberg

Am erſamen Bürgermeiſter und Rad der Stad Frankfurt meinen lieben Herren und Freunden.

Beilage XVII.

Schreiben K. Sigmund's an den Frankfurter Rath d. d. Conſtanz 9. Febr. 1417.

Wir Sigmund von gotes gnaden Romiſcher kunig zu allen tziten, merer des Richs vnd zu Vngern, Dalmacien, Croacien ꝛc.

kunig. Embieten den erſamen Burgermeiſter vnd Rat der Stat zu Frankfurt, vnſern vnd des Richs lieben getruen, vnſer gnad vnd alles gut. Erſamen, lieben getruen. Wie gar großlich die heilige kirch vnd die gantze Criſtenheit durch der cleyglichen zweitracht willen, die nu in dem viertzigſten Jare weret, gelitten haben, was Irrung vnd betrubnuſſe geiſtlichem vnd werntlichem ſtate, dem heiligen Romiſchen Riche, anderen kunigrichen, Fürſtentummen, landen vnd luten davon entſtanden vnd kommen ſind; wie wir ouch mit nit cleyner koſt vnd arbeit das heilig Concilium, durch das mit gotes hilff wir hoffen ein gantz vnd luter eynikeit in der heiligen kirchen vnd ander gut redlich vnd notdurftig widerbrengung des geiſtlichen Houptz vnd ſiner gelider gemacht werden ſollen, gen Coſtenz bracht haben, was ouch fremder Leufte, Vnfride vnd Vngerichte in dem Romiſchen Riche ſind, die zu beſſern vnd in gut Ordnung zu brengen, ouch notdurft iſt: das alles iſt ſo offenbar vnd landkundig, das uberfluſſig were, davon zu ſchriben. Wann nu das vorgn͡. Concilium von gotes gnade alſo beveſtnet vnd geſchicket iſt, das wir gentzlich hoffen, das dadurch die vorgn͡. eynikeit vnd widerbrengung mit gotes hilffe kürtzlich furganck gewinnen vnd ein einheilig houpt der criſtenheit erwelt werden ſollen; vnd wann wir vns des heil. Romiſchen Richs darumb angenommen haben, das wir ſin widerbrengung, nutze vnd Ere ye gern ſehen vnd die mit gotes hilffe nach allen vnſern vermogen ſuchen vnd triben wollen vnd ouch getrulich vnd ernſtlich darnach zu ſteen gantzen willen haben mit ewer vnd ander vnſer vnd des Richs getruen Rate vnd hilff die vorgen͡. fremde leufte, Vnfrid vnd Vngericht, der leider ytzund viel in dem Riche iſt zu demmen vnd fride vnd gerechtikeit vßzubrengen vnd darumb ouch als man in geiſtlichen ſachen das vorgn͡. Concilium zu Coſtentz ytzund haltet, eynen gemeynen rate mit allen des Richs kurfürſten, fürſten, edeln, getruen Steten vnd vntertanen zu haben, vnd mit der zutun des Richs ſache vnd notdurft fürhand zu nemen meynen vnd darumb ouch in (ihnen) allen geſchriben haben: vnd wann ir zu dem heiligen Riche gehöret vnd zu den vorgeſchribenen ſachen billich ratent vnd hilfent, vnd ouch darzu der Criſtenheit vnd dem Riche gemeynen nutze vnd tutſchen

landen, dorum dann das vorgn. Concilium iſt zu ere vnd libe trefflich ſchicket: Dorumb begeren wir von euch mit fliſſe vnd gebieten euch von Romiſcher kuniglicher macht ernſtlich vnd veſticlich mit dieſem brief, das ir nit laßet ir ſchicket ewer trefflich botſchaft mit voller macht uf Oſtern die ſchiereſt kommen zu vns in vnſern kunigl. hofe zu Coſtentz in den vorgerurten ſachen mit ſampt andern vorgn. des Richs getruen, zu raten vnd zu helfen vnd by ſo loblichen vnd notdurftigen geſcheften vnd beſlieſſungen zu ſin: als ir dann des pflichtig ſyt, vnd als wir des ein ganz getruen zu euch haben. Wann doran tut ir der kirchen vnd der Criſtenheit ere vnd vns vnd dem Riche ſunderlich vnd anneme Dienſte vnd wolgefallen. Vnd hette ouch ir ſamentlich oder beſunder oder die ewern eynicherley gebreſten in geiſtlichen vnd werntlichen ſachen, die wollet in Schrift mit ewern vorgn. botſcheften gen Coſtentz zu dem vorgn. Concilio vnd Rate ſchicken, die nach dem beßten zu wenden. Auch verkůnden wir euch mit dieſem brief, das wir von Rom. kunigl. macht geſetzt vnd geordnet haben, syddenmal wir ytz in dem ſibenden jare Romiſcher kunig geweiſt ſin, vnd doch eltliche des Richs mannen ir lehen von vns noch nit enpfangen haben: welich des Richs manne in was wirdikeit oder weſen die ſind geiſtlich oder werntlich, ire Regalia lehen nit empfahen werden; die von vns vnd dem Riche ruren, bißher nit enpfangen haben oder die zwiſchen datum dieſes briefs vnd Pfingſten die ſchiereſt kommen, nit enpfhahen werden, das die alle vnd ygliche ſolicher vorgn. Regalia, Werntlickeit vnd lehen alsbald die itzgen. Pfingſten vergangen ſind beraubt vnd furbaß die zu haben vnſchicklich ſin vnd ouch ſolich werntlich gerichte, die dan von vns vnd dem Riche ruren, fůrbaß nit haben, beſitzen oder domit richten ſollen in kein wiſe. vnd wir bevelhen euch dorumb vnd gebieten euch auch von Rom. kunigl. macht ernſtlich mit dieſem brief, das ir des allen vnd yglichen geiſtlichen vnd werntlichen, die in den obgn. Steten wonhaftig ſind, vnd von dem Riche Regalia, Werntlichkeit, Lehen haben, zu wiſſen tun, vnd ouch des not iſt, alſo offenbaren vnd berufen laſſen ſollet, das hernach niemand geſprechen moge, das dieſer vnſer kunigl. geſetzt vnd Ordnung an ſy nit kommen ſin. Geben zu Coſtentz nach Chriſts Geburt

vierzehenhundert jar vnd darnach in dem ſiebenzehnten Jar des nehſten Czinſtags nach S. Dorotheetag vnſer Riche des vngeriſchen in dem XXXten vnd des Romiſchen in dem ſiebenden jaren.

ad mandatum D. Regis
Johannes Kirchen.

Beilage XVIII.

Auszug aus einem Schreiben des Heinrich Streler, Commenthur's zu Frankfurt Johannes-Ordens, (d. d. Conſtanz 27. Febr. 1417) an den Rath der Stadt Frankfurt.

Ouch wiſſent das vnſer genediger Herre der koning zo Coſtanz hayt gemachet vnd doyt degeliche machen acht ſchiff gelich den ſchiffen in dem mer, de da heyſſent galotten. war hey dar mit heylg. Concil. nympt veil lutz vreymde. — — Ouch wiſſent, das vnßer genediger Herre der koning hayt geſant nach den von Bern, Zůrch vnd Lucernen vnd hayt mit den geſprochet vnd meynt veil lutz, es ſy noch neyt gar ſlecht umb de Herſchaft van Oyſtrich. — — Ouch wiſſent, das Herzoch Lodewich von Beyeren vf ſ. Mathis dach zo Coſtanz yn gereden is zo vnßme genedigen Herren dem koning vnd ſoyllen noch ander veil vurſten vnd Herren zo komen.

Beilage XIX.

Schreiben von Jacob Brun und Johann von Holzhuſen ohne datum. (Wahrſcheinlich eine Beilage zu einem der angegebenen Briefe v. J. 1417.)

Auch han die Heyden, die gar koſtlich hie liegen an Samſtage eeſt vergangen gar ein koſtlich gezelt ynwendig mit Idel ſyden duchen geſudert vnd vzwendig koſtlich geſticket vnd vernahet, oben mit eine vergulten knoppe vnd daruff ein vergulter Adeler vnd mit ydel ſiden ſtrengen vffgeſlagen vnd daz vnßm Herren dem konige geſchenkt vnd darzu auch einen ſchirm vur die ſonnen odir darunter zu ſlaffen oder zu eßen geſchenkt. Vnd ſagete man vns er hette iz zu ſtunt des kunigs von Engelant Rat gebin

dem kunige das zu ſchenken vnd dan zwelffe gar ſchoner Hengſte. — Auch iſt der Swarzburg Hofrichter vnd faſte geweldig, vnd ſaget man, er habe von Vnßs Herren des kunigs wegen alle lehnung zu lehen ane fürſten vnd fanlehen vnd als vns dünket ſuſt meiſtig von ſteden vnd ſoliche ſachen alle zu handeln. Daruff er auch uff ein der ſtede Stoben hie dicke vor vnd nachmitdage ſatzet ſoliche ſache zu warten vnd vßzurichten. Des auch etzwan by yme ſitze ym zu helffen grave Ebirhard von Nellenburg, grave Rudolf von Montfort lantvogt hie des Richs vmb den Sehe (See) vnd etzliche me Herren. — Darnach mogit ir uch gen den von Swarzburg wiſſen zu richten.

Beilage XX.

Von erforderunge vnd heiſchunge vnßs gnedigen Herren kunig Sigmunds an alle Stede zu Coſtentze. So han ſinen gnaden die von Franckenfurd dieſe zedeln gebin. Actum in Jejunio Anno XIIII[c] XVII[o].

Vwern allerdurchluchtigſten kuniglichen gnaden geben wir der Rad vnd Burger uwern vnd des heiligen Richs Stad Franckenfurd dieſe hernach geſchriben gebreſte ꝛc. mit namen. Wie wol das die Stat zu Franckenfurd von dem heiligen Riche begnadigt vnd gefrihet iſt *), das binnen funff milen vmb Franckenfurd kein nuwe burglicher buwe gemacht ſulle werden; ſo iſt doch die Stad Franckenfurd kurtzlich groſslich mit Sloſſen virbuwet worden, vnd mit beſtellunge der Sloſſe alſo gemacht, mit namen zu Hoſte, Altzunahe, Ovenbach, Velwyl, Prunheim, Huſenſtam vnd zu Rickungen vnd Hudelngeſeße, die zwey doch vnß. Herre kunig Ruprecht ſelger zubrach vnd ſtorete. Von ſolichen buwen den von Franckenfurd dicke groſſ hindernuſſe vnd infall kommen iſt. Vnd auch vnßn gnedigen Herren den kurfürſten ꝛc. in des Richslegern vor Franckenfurd einen Romiſchen konig zu kieſen groſſer infall entſteen mochte.

*) Frankfurter Privilegienbuch S. 24. Privileg. von Ludwig dem Bayern v. J. 1336.

Item alsdann des Richs ſtraum der Mein vnden vnd obendig Franckenfurd von alder biſſher von des heiligen Richs wegin fry geweſt iſt. Das zu darůber vnß. Herren der Fůrſten vnd Herren einteil vnderſteen den Mein einsteils zu Bannewaßern zu machen, vnd verbyden in demſelben Bann zu fiſchen vnd fordern auch ir ein teil den dritten fiſch, der da gefangen wirt, zu zyden zu gebin. Des doch vnßern mideburgern ny me not geſcheen iſt. Davon vnßere mydeburger, die fiſchen, ire fiſchweyde nit mogen noch gedorren ſuchen. Als von alder biſſher geweſt iſt von ſolichs betrangs wegin des heiligen Richsburger einsteils von Frankenfurd ſich entziehen werden, als vil beſorginde iſt.

Item alsdann die Stad zu Franckenfurd von dem heilgin Riche gnade vnd friheid hat, das man von iren mydburgern vnd die in zu verſprechen ſteen, guden, noch von waſſer oder Weyde, wo das ſy, noch von iren lantſydeln, hoffluden, oder ſehe, kein bede, rente, Stůre oder dinſte ſal heiſchen oder nemen, noch ſie daruff ſetzen. Vber das ſo werden ſie vnd die burger betrångt vnd bede uff ire gude geſaſt, der ſie ny me gegebin han. Davon den burgern das ire nit folgen mag vnd darumb irer gude vßwendig Franckenfurt ſich vßern můſſen. Davon dem heiligin Riche vnd der Stat zu Franckenfurt ire bede vnd dinſte entzogen werden den burgern vnd der Stat vorgeſchriben zu wider plichkeit.

Item das vnßern Herren die fůrſten vnd Herren ein teil den Habern vzwendig Frankenfurd uffhalten vnd verbieden gein Frankenfurd zu fůren vnd ſunderlich der Ritter zu Hanauwe den Haber, der uff dem Vogelſperge vnd da vmb durch das hanauſchland gein Frankenfurd zu fůren nit geſtaden wil. Welche das daruber tun wollen, die můſſen darum einen ſunderlichen zoll gebin, das doch vor ny me geſcheen iſt: vnd man auch den burgern iren habern uff dem iren gewaßin in dem hanauſchen lande nit wolde geſtaden gein Frankenfurd zu brengen. Davon man vnßern gnedigen Herren den kurfůrſten vnd andern zu des Richs ſamenunge gein Franckenfurd zu kommen vnd auch in den meſſen mit ſpiſunge vnd ſuſt nit wol raten vnd notdorft getun noch beſtellen kan, als man dan gerne vnd auch billig tede.

Item als man uff der Burger gude kommert vnd claget wider gnade vnd friheid des heilgen Richs vnd auch die Stat krieget umb vnredeliche ſache, vnd eins teils vmb ſache von des heilgin Richs oder von lantfrids wegin ergangin. Vnd den auch vnredeliche zulegunge geſchicht mit helffe vnd auch enthaldunge.

Item als uber die zolle groſſ geleitegelt genommen wart zuſſchen Franckenfurt vnd Aſchaffenburg vnd Haſeloch vnd auch nu vnderſtanden wirt zu Rudensheim vnd da in dem Ringauwe mit namen han die Schifflude in dieß faſtenmeſſe Anno XIIII^{c} XVII° geſagit, daz ſie von vnßren gnedigen Herren der vier kurfürſten wegin uff dem Rine zuſſchen Cölne vnd Franckenfurd zu dem zoll groſſ geleitegelt gebin müſſen, des doch von Alder nit geweſt.

Item als vnßre mydebürger vmb werntliche ſache vnd ſchuld vur unßers gnedigen Herren von Mentze geiſtlich gerichte geladen werden vnd bekrudt (d. h. beläſtigt) vnd auch als Inhibitien von desſelben geiſtlichen gerichts wegin an des Richs gerichte zu Franckenfurt geſant wordin, vnd damyde werntliche ſache von deſſelben Richtsgerichte getrungen werden.

Item daz Her Jacob Binmann vnßers gnedigen Herren von Mentze procurator fiscalis etzliche des heilgin Richs bürger zu Franckenfurd mit geiſtliche gerichte vmbtribet vnd bekrüdt von brieffe wegin uber gelde vnd gude beſaginde, daz Widderkauf ſy, vnd meynt man ſulle die briefe vur in legin, vnd er daruber irkennen, obe daz Wucher ſy oder nit, oder ſulle Ime von vnßers Herren von Mentze wegin das mit gelde benemen vnd abelegin.

Item wann etzliche des Richs werntliche burger oder burgerſchen oder byſeßin zu Franckenfurd von tods wegin abegangen ſin, das ſich dann vnßer gnediger Herre von Mentze vnd ſin procurator fiscalis irer gude vnd habe vndercziehin vnd die virſperren vnd darumb groſſ gelt abenemen.

Item wie wol das ſy, daz die bürger vnd Stat zu Franckenfurd von dem heilgin Riche privilegiert vnd gefrihet ſin, das man die vur Hoffgericht noch ander gerichte nicht heiſchen, laden oder bekommert ſal, So ſin ſie doch zu zyden vur hoffgerichte, vur heimlich gericht vnd auch etzliche lantgerichte vnd andere ge-

richte geheiſchen worden vnd bekrudet vnd zu groſſen koſten vnd ſchaden bracht.

Vnd vmb alle vnd igliche dieß vorgeſchriben vnßre gebreſten, biden vnd flehen wir uwern kunigliche gnaden demuteclich mit fliſſigem dinſte uwer vnd des heiligin Richs Stad Franckenfurd vnd vns gnedeclich zu verſorgen uff das wir by gnaden vnd Friheiden des heilgin Richs von uwern kuniglichen gnaden confirmet vnd beſtetigt vnd in Weſen bliben mogen uwern gnaden vnd dem heilgin Riche deſtebaß zu dienen. Das wollen wir allczyt mit ſchuldigem gehorſam willeclich vnd gerne verdienen als billich iſt.

Beilage XXI.

Entwurf eines allgemeinen Landfriedens vorgelegt den Reichsſtänden in Conſtanz *).

Zu wiſſen ſy als unſer gnediger Herre der Romiſche kunig mit der Stede frunden etzwydicke und auch nu zu Coſtentz umb einen gemeinen fryden in den landen zu beſtellen, in reden geweſt iſt, uff ſolche Meynunge, daz ſich die Stede zuſamen deten und ſich vereyngeten, als ſie vormals by einander geweſt weren, darzu ſie doch uff die zyt kein heupt gehobt hetten. Darzu er nu ſelber meynt ir heupt zu ſin und lib und gut darby zu ſtellen ꝛc. Darumb der Stede Frunde by einander geſeſſen han ſich davon zu underſprechen und zu ratſchlagen ꝛc. Und als nu unſer Herre der kunig den Steden ein Verzeichnunge hat tun geben und die lande in vier geteilet und darum wider beſcheiden hat zu entworten als das dan der tzedel uzwiſet ꝛc.

Davon hat der Stede Menze, Wormß, Spir, Frankenfurd, Frydeberg, Eßlingen, Heilpron, Rotwile, und von Wimphen, von iren und der von Winsperg wegin geratſchlaget, uff wolgefallen irer Rete und iſt ire meynunge, daz unßer Herre der kunig in iglichen zirkeln die Stede darinne geſeſſin, ſich zuſa-

*) Vgl. Schreiben und Berichte über Reichstage und andere Tage T. I. f. 8. N. Sammlung der Reichsabſchiede Frkf. 1747. f. T. I. p. 111 ähnliches Actenſtück. Ein Ähnliches auch bei Wencker App. Arch. p. 312.

mene ließe tun, und ein gemein gerichte in demſelben zirckel beſetzte mit eime heuptmann, den er mit willen und rate der Stede darzu gebe und daz derſelbe heuptman der ſinen dry. Und die Stede dry der iren daby ſitzen hetten, dieſelben ſetze mit dem heubtman zu den heiligen ſchwůren, gemeine und rechte richter zu ſin, dem armen als dem richen, ane alle geverde. Und das auch yderman in demſelben tzirckel geſeſſin, vor denſelben gericht wurden, und zu rechte ſteen ſulden. Und wilcher ſich darwider ſetzte, und da ſelbes nit zu rechte ſteen wulde, oder irem Uzgeſprochin rechte nit genug ſin wulde, oder an demſelben gerichte erfolget odir virechtet werde, daz dan der Cleger dem des not geſchee den heubtman anruffen mochte und daz dann der heubtman von des Richs wegin macht hette, Herren, Steden und andern in dem zirckel geſeſſin uber den verfolgeten und verechten zu manen und zu underwiſen und darzu zu halden und an yn und das ſie in angryffen, biß als lange, daz er dem rechten gehorſam werde, und dem Cleger nach erkenntniſſe des heubtmans und der andern die by yme an dem rechte ſeßen, und auch vur den koſten und ſchaden als ſich verhandelt hette genug tede und Vurlage hafftig mechte.

Item und daz unßer Herre der kunig einen gemeinen Oberman uber alle und igliche ſoliche heubtlude, Richter und zirckeln ſetzte, obe ein heubtman in eime zirckel und Herren, Steden und andere darinne begriffen, daz nit erobern und gerechtfertigen mochte, daz dan derſelbe heubtman, daz an den gemeinen Oberman brechte, und ym von des Richs wegin anryffe und daz dann der oberſte heubtman von des Richs wegen mogde und macht hette, die neſten teyle und zirckeln, eine odir me, zu manen von des Richs wegin und ein zale mit gleen, da mide yn beduchte, daz man die ſache erobern und gerechtfertigen mochte, dem andern teyle und ſeinem heubtman zu hůlffe zu ſchicken. Doch alſo, daz die teyle und zirckeln am Rine, in Elſaßen, Swaben und in der Wedereybe, den teylen und zirckeln in Dorungen, Mießen und in Heſſen mit folke oder andern zu dienen nit ſchuldig ſin ſulden, noch ſie in widerumb. Doch wer an eime ende erfolget und virechtet werde, und den andern teylen verkundet wer-

de, daz man iz gein den ſuſt auch halden ſulde in nachgeſchribener maſſe. Daz iſt zu wiſſen, wilcher in eime teyle und zirckel erfolget und virechtet werde, daz der in den andern allen und iglichen teylen und zirckeln auch erfolget und verechtet ſin ſulde: und ſulde man dem odir den die alſo erfolget unde virechtet wurden in allen und iglichen teylen und zirckeln, ſo daz von dem heubtman vor dem er erfolget und verechtet worden wie kuntlich vorſchryben oder muntlich verkundet were worden, nirgen frieden odir geleide geben, noch huſen, hofen, eßen, drencken odir geverlich hynhelffen, ſunder zu Ime in igliche teyle, da man ſie ankomet, richten und gefaren als zu ungerechten und virechten luden als recht iſt und welche das überfüren, daz die in denſelben ſchulden ſin ſulden.

Item und daz unſer Herre der kunig beſtelle und des ſine briefe gebe, waz ſich in ſolicher maſſe ſtraffunge, gerichte virhandlunge geſcheen. Das alle und igliche die jenen, die daruber gerichtet geholffen und zulegungen getan hetten und alle die iren und ire erben und nachkommen, des ane Anſprache und unbedingt bliben ſulden und nyman daruber kein recht odir urteil ſprechen ſulde durch recht.

Item und daz auch unſer Herre der kunig mit fürſten, graven, Herren, rittern, knechten und andern in den zirckeln geſeſſen, beſtelle von ſiner und des richs wegin, das ſie beſtellen, daz alle und alle und igliche die alſo erfolgit und virechtit werden und ſo in das in vorgeſchriebener maſſe, verkundet wurde, auch von yn, iren amptluden und den iren nit warden befriedet, yn geleide gegeben, noch ſie gehuſet, gehofet, geeßet, gedrencket, odir yn geverlichen hyngeholffen würde, ſunder zu yn in iglichem teil und zirckel, da man ſie ankomen werde, tun richten und gefaren als zu ungerechten und virechten luden als recht iſt. Und wilche das uberfüren, daz die auch in denſelben ſchulden ſin ſulden, als dicke das not geſchee.

Item ſo beduchte auch der obgn̄. Stede frunde uff iren rete wolgefallin, daz unſer Herre der kunig mit fürſten, graven, herren, rittern, knechten beſtellte in den landen und zirckeln, auch ſoliche eynunge und heubtmanſchaft und gerichte, und wer dar-

inne erfolgit und im den rechten erwonnen und virechtit werde und das den ſteden und iren heuptmanen und die by yn an dem rechte ſeßen daz verkundet werde in vorgeſchr. maſſe, daz darin dieſelben heuptmane und die by yn an dem rechte ſizen mit den ſteden in denſelben teilen und zirckeln geſeſſen, die auch alſo nit befriedten, noch geleide gebin, odir ſie huſeten, hofeten, eßten, drenckten odir geverlichen hinhulffen. Und wilche das darüber virbrechen, das die auch in denſelben ſchulden ſin ſulden als dicke des not geſchee.

Auch meinen der obgn. Stede frunde, obe man ſoliche Beſtellunge ließ angeen uff drů jare zu weren und zu verſuchen, wie ſich die ſache anlegen wulde. Doch unbeſchedelich allermenlich ſiner gnade und friheiden und doch nit beheltniß der vorgeſchr. artickeln.

Item und daz auch iglicher Stede frunde uff den ſuntag Judica wider gein Coſtenz kome heruff und andere als der Stede frunden bezeichent gegebin iſt und wie das von unſerm Herren dem konige vurgenommen iſt, mit voller macht zu entworten ꝛc.

Die ſonſt weniger vollſtändigen Actenſtücke bei Goldaſt und Wencker enthalten noch drei Artikel.

Item, und daß auch verſorget werde, daß die Kaufflude uff der ſtraßen ſicher gewandeln mogen, und daß man die Straße gein Venedig fůrbaß nit ſuchen dǒrfe, ſondern die zu Ungarn oder anderswo habe.

Darauf haben die Städte geratſlaget, machte er ſemliche Straße, daß vorſehenlich were, die Kaufflute furent dar, doch daß er eine ſemliche Statt benenne, da man ſolche Kauffmannſchaft fände.

Item und daß man ſich auch unterrede von der Müntze wegen, Gulden und Silbern, wie men die beſtellen und ſlagen moge den gemeinen Landen zu dem beſten und daß die nit alſo uß dem Lande keme.

Bei Wencker (Apparat. Archiv. p. 312.) wird die Kreiseintheilung näher angegeben:

Item, daß man die Lande in vier deylte, als dann fůr ziten

auch me geweſen iſt. Nemlich daß die Herren und Stetde uff dem Rine, zu Elſaß und in der Wederawe geſeſſen, in Teyl weren, und einen Hauptman von des Riches wegen hetten.

Item und daß die Herren und Stetde in dem Lande Schwaben geſeſſen, auch ein Teyl weren ꝛc.

Item und daß Herren und Stetde in dem Lande zu Franken geſeſſen, auch ein Teyl weren ꝛc.

Item und daß Herren und Stetde in den Landen zu Doringen, zu Miſſen und zu Heſſen geſeſſen ꝛc.

Item und daß der vorgenanten vier hauptluten iglichen von Herren und Stetden zugeben würde, ein Recht zu beſitzen und zu richten, was ſich dann in demſelben Teyli zu verhandeln und verlaufen werde.

Beilage XXII.

Antwort der Städte auf den vorgelegten Landfriedensentwurf (1417).

Als vnß. gnediger Herre der Romiſche vnd zu Vngern ꝛc. kunig fürſten, herren vnd Stede gebedig hat iren getruwen Rat ym midezuteilen, gemeinen friden zu beſtellen.

Als han ſich die Stede mit ein beſprechen vnd meinen daz ſich nach iglichen lande gelegenheit fride zu beſtellen anders vnd anders zu beſtellen ſy.

Mit namen meinen die von Mentze, Wormß, Spire vnd Frankenfurt, als vnßer Herre der kunig wider ir ein teil geſprochen habe, daz er ſich entſonnen habe, daz lantfriden wenig nutzs bracht haben, dan die Stede hetten vor zyden einen bunt vnd doch nit redelichs heubts, vnd obe daz nit aber gut were vnd er ir heubt vnd Rückhaber, daz dan vnßer Herre der kunig einen gemeinen Vicarium des Richs mache, vnd daz ſie Stede ire frunde by yme haben ſitzen am rechte ſo des not ſy vmb alle ſachen, die ſich nu vurter verhandeln mit kriege vnd widerſage vnd ſolichen ſachen vnd die uff den Eit yderman des Rechts helffin vnd vzſprechen vnd wer alſo am rechten uberwonnen werde vnd dem Vz-

ſpruche nit nachgeen wulde, daz dan der Vicarius den obgen. Steden in diß Terminy ſchribe vnd gebiede den clegern gein den erwonnen beholfin zu ſin, Vnd auch daz ſuſt andere Vmbſeße daz verkundt, vnd doch die Stede am Ryne vnd daby ir fruntlich vnderrede vnd Wiſſen gegen eynander hetten vnd zu zyden uber die verwonnen getruwlich helffen dienen, vnd obe nu die ſache zu groß wulde werden, das man ym in dieſem Begriffe vnd Terminy allein nit widerſteen mochte, das dan der Vicarius dem begriffe vnd eynunge zu ſwaben, Elſaſſe vnd zu Franken hette zu ſchriben vnd zu ermanen, daß eynunge am Rine des zu helfen uff das dem widerſtande wurde.

So meinen die von Augſpurg, Ulme vnd andere als die von iren vnd der andern ſwebiſchen Stede wegen hie ſin, vnß. Herre der konig habe in zu heilpron vnd Spire geſagit von eim lantfriden vnd nit von bůntniſſe, y doch ſo haben ſie dem Riche zu ere vnd jn vnd dem lande zu nuze ein verbůntniß mit Herzog Ludwig von Beiern vnd dem von Wirtenberg vnd ſy Herzog Ludwig hie, ſo moge er den von Wirtenberg oder ſinen Rat her verboten vnd mit in reden, ſie des verbůntniſſes abezulaſſen ꝛc. — —

So antworten die von Aiche: ſie ſin den fůrſten vnd Steden des Richs incl. vnd ſin die herzoge von Berge, von Brabant vnd von Burgundien vnd etliche andere in vnß. Herren des konigs gehorſam nit vnd ſin ſuſt mit fůrſten vnd Herren, Rittern ꝛc. vmblegen vnd duchte ſie not, das vnß. Herre der konig des Richs fůrſten, graven, Herren, Ritter vnd knechte ſchribe oder mante recht vur ſie zu bieten ꝛc. vnd wer das nit nemen wulde vnd ſie darumb kriege, das ſie die von des Richs wegen gen den jren ſchirmeten.

So ſagen die von Swynfurt, das ſie in dem lantfrieden zu Francken ſin von Geheiß vnßers Herren des kunigs vnd ſagen doch vnßer Herre der kunig habe in herbeſcheiden zum Concilio vmb gemeinen fryden des lands zu beſtellen*).

---

*) Cf. Wencker Apparat. Archiv. p. 315: den rheiniſchen und elſaßiſchen Städten war wegen ihrer beſondern Bündniß ein allgemeine Vereinung „nicht gelegen, nützlich noch kommlich.“ Auch die Stände ſollten ſich theilen: „Daß die geiſtlichen Fürſten für ſich und ihre Nachkommen und ihr Capitele mit ihnen vor-

Beilage XXIII.

Schreiben von Jacob Brun und Johann v. Holzhauſen v. 19. April 1417 an den Frankfurter Rath.

Vnßern willigen Dinſt zuvor. Erſamen lieben Herren vnd frunde. Wir laſſen uch wiſſen, das wir uff ſamſtag eeſt nachmitdage her gein Coſtentz komen ſin, vnd uff geſtern ſuntag fru, ſante vnßer Herre von Saſſen nach uns vnd betedingte vns ernſtlich von des Sals wegen*). Darzu wir antworten, wie daz ir vnd die gemeine Stat des nit zu tunde hettet. Dan die Ganerben hetten ire frunde by vnßerm Herren dem konige gehabt, wie die darumb vßgerichtet vnd beſcheiden weren, das wiſten wir nit. Vnd als vns dan in dem beſten beduchte, darnach han vns die Herren von Swartzburg vnd von Hoenſtein tun betedingen ernſtlich von des Richsſtůr wegen, in (ihnen) die zu geben, als ſie uch dan vnßers Herren des konigs vnd ire briefe davon geſant haben in uweren Rat. Darzu wir geentwort han, daz wir her geſant ſin als boden in andern ſachen vnd konnten darzu nit wol geentworten, vnd han doch etzlicher maſſe laſſen luden, daß vnßer Herre der konig, die Stůr zu ſinen Handen genommen habe, vnd des ſin quitantien geben. Y doch ſin wir in der Cancellarii geweſt vnd der Rad genomen. Die meynen, das wir darumb

---

ſigeln ſollten; die weltlichen Fürſten für ſich und alle ihre Erben; die Städte für ſich und ihre Nachkommen. Item, daß die Vereinigung mit Wille und Verhängniß des Romiſchen Königs geſchehen ſollte."

*) Als Erklärung dazu dient ein Schreiben von denſelben beiden ſtädtiſchen Abgeordneten dat. Coſtenz 6. Febr. 1415: „Auch hat uff hude vnß. Herre der Herzog von Saſſen vns beſant vnd vns betedingt von des Sals (Saalhofes) wegin zu Franckenfurd, darynne die von Prafant vnd andere ir gewant feile haben, wie iz darumb gelegen ſy, vnd obe ir oder wer den inne habe vnd obe iz gelt ſtee wenig oder vil oder verbriefft ſy, odir wies darumb gelegin ſy, daz begere er von vnßers Herren des kunigs befelhniſſe wegen zu wiſſen. Daruff wir geantwort han: daz ir odir die Stad den nit inne habet, ſo haben auch wir zwene ſunderlich daran nichts, dan wir verſehen uns, die den von des Richs wegin herbracht vnd ynne haben, daz die des auch brieffe haben und wol wiſſen ſullen, wie iz darumb gelegen ſy."

vnd auch von des Maydings wegin an vnßern Herren des kunigs gnaden komen vnd die ſache in dem beſten ertzelen, das wir auch meynen zu tun, ſo wir allerſchierſt konnen oder mogen. Dan ſin Vnmůße als groß iſt, das wir geſtern gar kurz vor ſin gnaden in dem Gange quamen, vns zu ertzeigen, das mir ſinen gnaden zu gehorſam hie weren, vnd darinnen důnket vns gut ſin, das ir vns ſchicket Abeſchrift, obe ir einche Privilegien habet die Stat oder des Richsſtůr nit zu verpfenden odir dem Riche zu entfremden. Vnd ſunderlich Keiſer Ludewigs Brief, des abeſchrift, daz ir vier wedereibſchen Stede dem Riche Jars XVI^{C} Marke gebin ſullet vnd nit me, vnd auch Abeſchrift des Privilegs Konig Ruprechts vmb des Richsſtůr in des Richs Cammer zu geben, uff das wir vns darnach etzwas gerichten mogen nach dem als den von Swarzburg vnd Hoenſtein ir Pfandſchaft vnd brief verferenet ſin als ir wol vernommen moget han. Auch ſin hie des vns bedůnket gar viel me fůrſten, graven vnd Herren, vnd auch der Stede rete vnd frunde dann vormals hie geweſt ſin vnd y zu kommen. Vnd der noch me wartende iſt. Auch weiß man noch von kein Babſt nit. Dan die Botſchafte der konigriche von Aragonien, Portugal, Cathilonien vnd etzliche me, die zu leſte kommen ſin, wollen wiſſen alle geleginheit, wie ſich das Concilium bißher verhandelt hat, vnd wie vnd warumb Babſt Johan entſetzt iſt, uff daz ſie ſich darnach wiſſen zu richten: alſo daz man ſich verſiehet, das vmb dieſe Phingſten vnd nit wol E ein Babſt gemacht werde. Auch hat vnßer Herre der Konig uff geſtern vnßerm Herren Burggraven Friedrich von Nuremberg Offinberlich die Mark vnd das korfůrſtentum von Brandenburg gelehen vnd die banner in ſin hant gegebin vnd huldunge darůber genommen. Auch wiſſen wir uch zu dießer zyt nit wol eigentlichen ichtz zu verſchriben. Gebin uff Mantag nach der Oſterwochen 1417.

Jacob (Brun) und Johann
(von Holtzhuſen).*)

*) Zwei Briefe an den Rath von Frankfurt, der eine von dem Rath der Stadt Mainz dat. Samstag, vor Palmtag 1417 (3. April), der andere vom Rath der Stadt Speyer Montag nach Sonntag Judica 1417 (29. März), enthalten, daß die rheiniſchen Städte ihre Botſchaft auf Geheiß des Königs nach

Beilage XXIV.

Schreiben v. 25. Nov. 1417 an den Frankfurter Rath.

Mynen willigen Dinſt zuvor. Ir wirdigen, lieben Herren wiſſent daz vnßer heilger Vater der Paeſt Martinus der vunfte coroneyrt iſt vf neyſten Sundach vurgangen, der vame geſlecht iſt ayn Romer genômpt von der Suyll vnd iſt man nu wardende, daß vnßer heilger Vater der Paeſt die heilge kilche ſulle reformeren. Got gebe, daz er ſy wol reformeyr. Item das Concilium gåt nu abe vnd werdent die Prelaten vaſt en weck ridende. Item vnßer heilger Vater der Paeſt wilt ſich vnderwynden der ſache tuſchen vnßerme gnedigen Herren dem koninge vnd dem Hertzogen von Öſtriche vnd iſt de bodſchaft eitzunt vyſſgereden von Coſtentz. Was aber daruys werde, kann ich uwer Wisheit nuyt vurſchriben. Alle ander ſachen will ich uwer Wisheit muntlichen ſagen, wanne ich herabe kome, want ich habe wyl, daz ich zo me hogezyde zo heym will ſin. Gebeden mir in allen ſachen. Datum Coſtentz in die b. Katharine virginis.

Den wyſen, vurſichtigen, den Burgermeiſtern vnd deme Rade der Stat zo Franckford mynen lieben Herren.

Commentur zu Franckford ſant Johannes Ordens.

(Nachſchrift.)

Auch lieben Herren wiſſent, daz mir geſeyt iſt uff datum dis briefs, we daz der Grave van Cili vnd Her Bipau ſollent zo hoeff haben bracht XXV^{m} Man, die zeynt zo der Styr zo vnd habent vnßerme gnedigen Herren deme konink enbotten, daz er mit deme Hertzoge von Oeſtrich egeyne dadinge vff neme ſy willent die Stûr vnd die Etſche haben. Dis ſchribe ich uwer Wisheit vur eyne ſage mere*).

Conſtanz ſenden auf Samstag vor dem Sonntag Quasi modo geniti (17. April), um die ſtädtiſchen Angelegenheiten zu berathen.

*) Einen Brief von gleichem Inhalt ſchreibt Walther von Swarzinberg an die Stadt Frankfurt dat. Coſtenz fer. III. ante ſ. Kath. 1417.

Beilage XXV.

Schreiben v. 25. Nov. 1417 an den Frankfurter Rath über Martin's V Krönung.

Dem erſamen Rade der Stad Frankford mynen lieben Herren und guten frunden.

Myn fruntlicher Dinſt tzuvor. Erſamen, lieben Herren. Als ir myr geſchriben hat, vnd begeret, datz ich uch mit dieſem uwern boden verſchrieben, laße wißen gelegenheit dez heilgen Concilii, vnßers Herren dez Romiſchen koniges ꝛc. alſo bin ich ſiecher, daz ir uß mynen ſchriften, die ich tzu lande geſant han vnd auch anders ſyt yne worden, daz von gotez gnaden ein eyneger aller der chriſtenheid Babeſt gotlich vnd eynmudelich erkoren, uf ſ. Martinstag verkundiget ꝛc. vnd darnach uf ſontag neſt vergangen iſt gekronet worden, mit ſolichen eren, herrlichkeit vnd tzierde der iglich kein menſche nu lebende nye geſehen hat: want vnß. gnediger Herre Romiſcher konig mit ſinen fürſten vnd Herren tzu fuße denſelben vnßern heiligen vater den Babeſt myt ſyme tzawme durch die ſtad tzu Coſtnitz geſuret vnd wieder auf ſin palas bracht hat myt allen prelaten vnd Herren dez h. Concilii vnd dez Röm. hofes myt allen andern gewonlichen tzierden vnd herrlichkeide. Auch iſt gemeine ſage, daz vnß. H. Romiſcher konig vorgen. frolich ſy vnd wol tzufride von kore vnd gewalt deſſelben vnßers heiligen vaters: darvon auch tzu hoffen iſt eintracht ir beider Heuptherren der heil. Chriſtenheyt, darvon der ganzen Chriſtenheid meg gnade, heil vnd ſalde in dießer werlde vnd der ewigkeit widerfaren, die vns got allen wolle verlühen. Liebe Herren, ander groβe nuwe mere mag ich uch tzu dieſen male nicht ſchriben, wiewol daz ander heymliche groβe mere vorhanden ſin, doch nicht beſloßen. Darumb geboret myr die nicht tzu ſchriben. Doch wan ich mogelich tun mag, ſo wil ich uch die gerne vnd vnvertzogenlichen in mynen brieven verkunden, weiter ſie uch ſollen wol gefallen. Auch ſo wißet, daz ich ganz hoffe, vnß. geiſtlicher vater der Babeſt ſolle myt vnß. H. Romiſchen konige friede machen gein Hertzogen Friederich von Oſterrich, alzo daz vnß. Herre ko-

nig vorgn. nicht dorffe denſelben Hertzogen Friederich vbertziehen ꝛc. Got ſy mit vns allen. Geben tzu Coſtnitz uf. ſ. Catharinentag. Petrus Quintin von Ortinberg.

Beilage XXVI.

Ein anderes Schreiben v. 26. Nov. über Papſt Martini V Krönung.

Auch wißet, daz vnßer geyſtlicher vater ſin Meß geſungen hat vnd gekront iſt am ſontag nach ſ. Elizabet tag (26. Nov.) vnd darnach von alter gewonheyt geredin iſt dorch die ſtad, eme (ihm) vorgefort eyn ſtul (Cathedra S. Petri) uff eyn perde mit rotem ſcharlachen uberdecket vnd VIII wiß pherde auch mit ſcharlach bedeckt, darnoch XII rote ſyden banner vnd II fuerge engel in die hoe vnd eyn groß ſam̃enung der pfaffen, mit großer herrlichkeit vnd andacht: vnd zwelff vnd hondert biſchoff vnd geynffelt epte vor eme redin, die ir pherde ließen bedecken mit wißem gewande nach gewonheit. Vnd dornoch vor eme redin XX kardenell, der pherde auch mit wiß bedeckt waren vnd vnßer gnediger herr der konig zu fuß gingk zu eyner ſyten vnd der markgraffe von brandenburg zu der andern an dem zawm mit andern ſynen furſten vnd herren vnd dornoch volget ene noch XX biſchoff in der wiße als ſie weren patriarchen vnd etzlicher vil großer prelaten vnd advocaten in bunten hůten. Dornoch volget eyn vnzelige mynge des volckes. Auch hat vnßer geyſtlich vater der babiſt gekleyt ſin Diener und der ſtad Diener, die das Conclave gehůdt hant, der vellichen ꝛc. ſint.

Beilage XXVII.

Schreiben K. Sigmund's d. d. Strasburg 2. Juli 1418 an Frankfurt und andere rheiniſche Städte über den venetianiſchen Krieg.

Wir Sigmund von gotes gnaden Romiſcher kunig zu allen zyten merer des Richs vnd zu Vngarn, Dalmacien, Croacien ꝛc. kunig. Embieten den erſamen Bürgermeiſtern, Reten vnd bürgern gemeinlich der Stette Mentze, Worms, Spir vnd Francken-

furt, vnßern vnd des Richs lieben getruwen, vnßer gnade vnd alles gut. Erſamen, lieben, getruwen, als ir wol wiſſet, wie Venediger etwe manche vnßern vnd des Richs mechtig Stete, Sloße, Lande vnd Lůte wider recht ingenommen haben vnd die auch alſo Innehalden, vnd wie wir darumb mit In zu kriegen quamen, das nu in dem ſechſten Jare iſt, vnd wie dernach ein fride zwiſchen vns vnd In beredt vnd gemacht wart, fůnff Jar aneinander zu weren ꝛc. Alſo verkunden wir euch vnd ewer iglichem, daz derſelbe frid an dem achtzehnden tag des mondes Aberellen der nehſt waz vßgegangen iſt vnd daz vnßer heil. Vater Babſt Martinus als der kurzlich noch zu Coſtentz waz, zwiſchen vns vnd Venedigern volmechtig botſchaft, die er dorumb fůr ſin heilikeit zukommen beſant hatte, vil vnd mancherley geredt verſucht vnd geteidingt hat, vnd daz wir Im auch von vnßerm vnd des Richs wegen in allen mogelichen gelichen vnd billichen Dingen gern gevolgt hetten, dan das ſolich botſchaft das alles hochmuticlich vnd wider alle gelimpfe vnd recht von vns verſlagen hat, vnd daz auch Venediger binnen ſolichen gutlichen vnd fruntlichen tedingen vns vnd das Riche vnd auch vnßere vnd desſelben Richs land vnd lůte, vnd mit namen des erwůrdigen Ludewigs Patriarchens zu Agley vnßers Fůrſtens, Rates vnd lieben andechtigen vnd ſinen kirchen, land vnd lute zu Friaul vnd anderswo angegriffen vnd ſwarlich beſchedigt vnd auch geverlich darnach geſtanden haben, vnd meinen vns auch alſo vnßern vnd des Richs Stette, Sloße, lande vnd lůte zu Bern, zu Padaw, zu Vinzenz vnd anderswo wider got vnd alles recht vorzubehalden. Wann wir nu ewer vnd der ewern ſcheden vnd bekůmmerniß nit gern ſehen, darumb warnen wir euch vnd begeren ernſtlich vnd meynen auch, ſetzen vnd wollen von Romiſcher kunigl. macht by vnßern vnd des Richs hulden veſticlich gebietend, daß Ir alle ewer kouflute, Burger, Vnderſaſſen vnd vndertane heiſſen vnd die auch ſtrenglich darzu halden vnd In auch by Verließunge Irer Libe, Gutes, koufmanſchatz vnd Habe gebieten ſollet, daß ſie die Straße gen Venedig fůrbaß genzlich miden vnd auch keinerley geſcheffte noch handlunge in kaufmanſchatz oder andern Dingen mit Venedigern noch den Iren haben noch die Iren haben laſſen in kein wys vnd darumb daz

das ſtrenglich vnd veſticlich gehalden werde, darumb haben wir vil vnßer diener vnd getruen, vnd auch andere vnßere vnd des Richs vndirtane Edele vnd vnedele uff alle vnd igliche Straße, die ſich gegen vnd von Venedig ziehen, geſetzt, vnd den ernſtlich bevolhen vnd geboten, daz ſie alle vnd igliche perſone, Gute, koufmanſchatz vnd Habe die fürbaßmer gen Venedi zu brengen vndirſtanden werden, wie dann das darkommen vnd wo das begriffen wirdet, uffhalden, nemen vnd in iren nutz keren vnd ouch ſoliche perſone, die das füren an libe vnd gute ſtrafen ſollen vnd mogen, vnd daz ſie ouch damit gegen vns vnd dem Riche noch nymand anders nit miſſetun ſollen noch mogen, daz ſie weder beſſern oder buſſen bedürfen in keinwys vnd uff daz dis alles euch vnd ewer iglichem offenbar vnd kundig werde, vnd daz Ir das ewere vndirtanen zu halten gebieten moget, dorumb ſenden wir euch dieſen brieff vnd begeren von euch mit ernſte, diß alles ewern koufflüten, vndertanen vnd getruen zu halten ouch zu gebieten. Verſten wir anders nit, dann das daz ewere vnd der ewern nutze ſy, vnd daz Ir das ouch nachdem vnd ir vns vnd dem Riche gewant ſyt, billich tut, darzu bewiſet ir ouch doran vns vnd dem Riche ſunderliche vnd anneme liebe dinſt vnd wolgefallen. Wer ouch daz herüber die ewern, die dieß vnßer gebot nit hielten, mit iren liben, gute, kouffmanſchatz vnd Habe in vorgeſchrieben maſſe an eynichen enden uffgehalden, bekommert, geſtraffet oder in ir gute, kouffmanſchatz oder Habe genomen wurde, ſo meynen, ſetzen vnd wollen wir von Rom. kunigl. macht, daz nymand In das wider zugeben oder zu keren pflichtig ſin ſolle in kein wys. Hernach wiſſet euch zu halten vnd zu richten vnd wollet ouch dieß vorgeſchriben alles andern Stetten ewern Nachgebaren vnd wem Ir mogt verkunden, daz iſt vns von euch ſunderlichen wol zu danke. Geben zu Straſſburg verſigelt mit vnß. kunigl. anhangenden Inſigel nach Chriſts geburt vierzehenhundert Jare vnd dornach in dem XVIII Jare des nehſten Sampztages vor ſ. Vlrichstage vnßrer Riche des Vngriſchen in dem XXXII vnd des Romiſchen in dem achten Jaren.

Ad mandat. Dom. Reg. Johannes Kirchen.

Beilage XXVIII

Schreiben K. Sigmund's d. d. Villingen 18. Aug. 1418 an die deutſchen Reichsſtände über den venetian. Krieg.

Wir Sigmund von gotes gnaden Rom. kunig zu allen zyten merer des Richs vnd zu Vngern, Dalmatien, Croacien ꝛc. kunig. Embieten allen vnd iglichen Fürſten, geiſtlichen vnd werntlichen, Graven, Fryen, Herren, Rittern, Knechten, Steten, Sloßen, Markten, Dorfern vnd ſuſt allen vnd iglichen vnßern vnd des hl. Rom. Richs vndertanen vnd getruen, wo die in demſelben Riche geſeſſen, wohnhaftig vnd gelegen ſin, vnßer gnade vnd alles gut. Erwirdigen, Hochgeboren, Edelen, Erſamen vnd lieben getruen. Es iſt nicht notdurftig euch zu erzelen, wie die Venediger mit vns vnd dem hl. Riche nu lange zyte vnmenſchlich gevaren hant, davon wir nicht lenger Iren Vbermut vertragen mugen oder wollen. Wann wir nu vormals überall verſchrieben vnd geboten hant, das kein kouffman oder ſuſt nymands anders mit den vorgen. Venedigern vnd den iren in eincherley Wiß zu ſchaffen oder handelunge haben ſollen ꝛc. Als dann das vnßer kunigl. brieffe dorüber gemacht vnd überall geſant, clerlicher vßwiſen: alſo begeren wir von euch vnd gebieten ouch euch allen vnd ewer iglichen ernſtlich vnd veſticlich in crafft diß brieffs vnd Rom. kunigl. Machtvolkommenheid, das Ir vnd ewer iglicher, ewern vnderſaßen, kouffluten vnd andern ernſtlich vnd veſticlich gebieten ſollet, das ſy mit den vorgen. Venedigern vnd den Iren furbaßmer nicht zu ſchaffen, noch zu In oder in Ire Stete zu In oder von In furen oder mit denſelben keinerley menſchliche gemeinſchaft haben ſollen, als liebe In ſey, vnßer vnd des Richs ſwere Vngnade zu vermyden vnd by Verlieſung libes vnd gutes in vnßers vnd des vorgen. Richs hande verfallen. Dorumb ouch von Romiſcher kunigl. Machtvolkommenheid heißen vnd erlauben wir allen vnd iglichen, in welchem Statte ſy ſind, das ſy ſoliche kouflute vnd nemlich die zu Brugge in Vlandern oder in andern legerſtetten, wo das were, zu Waſſer oder zu Lande, überal handlunge mit den vorgen. Venedigern hetten, vnd auch andere,

die alſo mit gemeinſchaft oder andern ſachen als vorgeſchriben iſt, widder vnß. vorgen. kunigliche gebotte teten, uffhalten, angriffen, vahen, behaften, behalten, ſchetzen vnd mit In als mit Iren offenbaren Vianden tun vnd ſchaffen mogen, aller irer eren an ſolichen gefangen redlichen vnd wol bewaret. Ouch ſetzen vnd wollen wir, ob dheiner kouffman, wer oder von wanne der were, zu Venedige Leger oder Diener hielte, das ſolichs koufmans oder ſiner Dienern lyb vnd gut zu vnßern vnd des Richs handen verfallen ſin ſolle. Vnd wann wir nu die Straſſe gen Venedig alſo geſloßen hant, vnd furbaß nit wollen, das yemand zu dem Rom. Riche gehorende, dieſelbe Straße vuren ſolle; dannoch haben wir ſolicher kouflute notdurft, nutze vnd frommen heran miltiglich betrachtet vnd haben alſo ein fridlich ſtraße vnd wege allermeniglich durch vnßer kunigreich zu Hungern uffgetan vnd gemacht. In ſolichen Straße vnd Wegen wir yderman ſchutze vnd ſchirme ſchaffen vnd tun wollen vnd beſchehe das yemand wer der were uff ſolicher vnßer Straße zu Hungern, da got vor ſy, mit Gewalt oder mit Vnrechte niddergelegt wurde, dem oder den verheiſſen ved verſprechen wir by vnßern kuniglichen Worten in crafft diß briefs, alle ſcheden widerzulegen, die ſy alſo nemen wurden. Mit Vrkund dißes briefs verſigelt mit vnßm kunigl. anhangenden Inſigel. Geben zu Velingen nach Chriſti gepurt vierzehenhundert Iar vnd darnach in dem achtzehenden Iare am nehſten Donreſtag nach vnßer lieben Frawentag Assumpcionis vnßer Riche des Hungriſchen 2c. in dem XXXII[ten] vnd des Romiſchen in dem achten Iaren.

Ad mandatum D. Regis.
Johannes Gersse.

Beilage XXIX.

Schreiben K. Sigmund's d. d. Neuhaus 2c. 26. Oct. 1419 an die Stadt Frankfurt.

Sigmund von gots gnaden romiſcher kunig zu allen zyten merer des Richs und zu Ungern zu Behem, Dalmatien, Croatien 2c. kunig.

Lieben getruwen. Als Ir uns von des Erwirdigen Johann

Erzbiſchofs zu Mentze ꝛc. unſers lieben neven und kurfürſtens tode dem got genade geſchriben habt alſo haben wir denſelben ewren brief wol vernommen und iſt uns von euch wol zu dank, daz Ir das an uns gebracht habt. Wann wir ewer true die Ir zu uns habt ſunderlich dadurch merken. Dorumb begern wir von euch mit ſunderlichem ernſt und fliſſe was Ir ſolicher trefflicher mere und leuffte erfaret die zu ſchriben und zu verbotſchaften wirdig ſind daz Ir uns der zu zyten auch laſſet hörig werden. Doran bewiſet Ir uns ſunderliche Dienſt und beheglichkeit. Geben uff unſerm newen hawß in der Bulgarei bei dem Eyſern tor am donnerſtag vor Sand Symonis und Jude tag der heiligen zwelfbotten. Unſre Riche des Hungeriſchen ꝛc. in dem XXXIII und des Romiſchen in dem czehenden Jaren.

A. M. D. R. G. Ep. Pataviens.
Cancell. Michael de Priest.

Beilage XXX.

Über die verſuchte Entweichung des Johann Huß

nach Ulr. Reichenthal Coſtniczer Concilium Frankfurt 1575 f. fol. 203:

Da hielte derſelbige Meiſter Johann Huß in der Kammer neben der Stuben Meß und kamen viel Nachbauwern, die bei ihm Meß höreten. Als aber des Zulaufs zu viel warde, da er Meß hielte, als ſolches unſere Prieſter und unſer Herr von Coſtentz Biſchof Otto — innen wurden, da ſandte er zu jm ſeinen Vicarien — und ſeinen Official Meiſter — Die zween kamen zu jm und ſagten ihn, warumb er Meß hielte, er wüßte doch wol, daß er lange Zeit in des Bapſtes Bann geweſen wer und ſunderlich jetzt in dem Concilio. Da antwort er inen: Er hielte kein Bann, als dick Gott im Gnad verliehe.

Reichenthal fol. 204:

Da der Huß dieſes (das Verbot bei ihm Meſſe zu hören) mercket und auch anders höret, ſolcher böſen Sachen, ſo man auf ihn redte, und auf ihn trachtet, da fuhr er auf einen Sontag

in der Faſten, als man ſinget Oculi mei, nach ſeiner Meß, und nam ein Brot und ein Flaſchlein mit Wein zu ihm und verbarg ſich in des Latſchenbencks Wagen, denn denſelbigen Wagen wollt man fuhren aufs Land, da die Knechte Futer, Heuw und Stro kauften in einem Dorf — und wolten das nach Mittag geholet haben. Da nun die Ritter und das Volk zu Tiſche kamen, und eſſen wollten, da frageten ſie nach dem Huſſen und als man ihn nicht finden kundt, da lief der Latſchenbeck zu dem Burgermeiſter zu Coſtentz und klagets ihm, daß der Burgermeiſter von ſtund an die Stadtthor ſollt beſchlieſſen und ſollte jederman bereit ſein, zu Roß und zu Fuß, daß man ihm nacheilete. — Indem ſich aber jederman bereit hatte, da ward er auf dem Wagen gefunden. —

Nachmittage, als es Eins geſchlagen, da nam der ſelb Herr Heinrich Latſchenbeck den Meiſter Johann Huß auf ein Roß und ſeinen Caplan auch auf ein Roß und viel andere Behmen, die mit ihnen ritten, und führten ihn auf den Obernhof in die Pfaltz für Bapſt Johannem. Da ſprach der Huß: Er ſollte ihn nicht gefangen legen, denn er hette ein frey ſicher Geleit für jederman. Da antwortet ihm Herr Heinrich Latſchenbeck und ſprach: Es iſt alſo angeſehen, daß ihr euwere ſachen zu wegen bringet, daß die gerecht und nicht ketzeriſch ſind, ob ihr euch verantworten köndt, oder darumb ſterben. Alſo trat der Huß betend (behend?) ab dem Roß und wolt unter das Behmer Volk gelaufen ſein, denn es waren mehr denn achtzig tauſent (wahrſcheinlich zu leſen nur XXX tauſent) Menſchen auf dem Obernhof, die alle zugelaufen waren, von des Wunders wegen und daß ſie den Huſſen ſehen, und deß innen waren, daß man ihn Bapſt Johannem bringen wollte. Da die Buttel des Bapſtes und der Cardinäle, die dann die vergüldten Stecken trugen, das ſahen, daß er wolt geflogen ſeyn, die griffen ihn und führten ihn in die Pfaltz, und ließen den Caplan wider hin weg reiten.

Beilage XXXI.

Bisher ungedruckte Kapitel aus Eberhard Windeck's Leben von K. Sigmund.

N. 1.

(Nach der Ebner'ſchen Handſchrift c. 81.)

So ſint die cleinoter, die Eberhart Windeck zu Brůcke in Flandern verſetzt hatte von Geheiſſe des romiſchen Konigs.

Dis ſint die cleinoter: Item zwo gulden kannen; ein gulden kopf; ein gulden miſchkenchen, die hetten LXII Mark goldes; hundert und XL Saffyr und Pallas; dryhundert Perlin, je das Perlin wart geſchatzt fůr vier kronen; vnd ein Halsband des kunigs von Engellant Geſellſchaft und daran hing ein furſpang, in dem furſpang was ein demant coſtlichen und ſchône. Das wart geſchatzt fůr XI tuſent gulden und ein Perlin groẞer dann ein Bone, wart geſchatzt fůr XII hundert cronen. Daſſelbe Furſpang druckete ich in ein gelwes wachs (Gôr. MS. Tuch). Item ein Beygewant ſant Jorgen Geſellſchaft, alſo ſu es zu Engellant haltent, wart geſchatzt fůr XI tuſent cronen. Item ein gulden fleſchen mit Perlin und geſteine, die wart geſchatzt umb XXII hundert cronen.

N. 2.

(Nach der Ebner'ſchen Handſchrift I. f. 147. Cap. LXXXIII.)

Hie ſante der Herre von Meylant ſine mechtige botſchaft zu kunig Sigmund gen Coſtentz.

Die wile alſo das Conſilium waz zu Coſtentz, alſo man zalt tuſend vierhundert vnd achtzehn jore, zu nacht (hant C. G.) noch winnachten, do ſante der Herre von Meylant zu dem Romiſchen kunig Sigmund zu Coſtentz, vnd begerte ſin Botſchaft an den kunige iren Herren des von Meylant, des kuniges Hulde zu haben. Do ſante der Romiſche kunig gen Meilant ſin botſchaft. Das waz biſchoff Jerge von Paſſawe einer von Hohenloch vnd groff Ludwig von Ottingen Hoffmeiſter des Romiſchen

kuniges vnd Herr Bernharten von der Leitern, der vertrieben was von Bern vs Lamparten; wenne der alte von Padawe hette ſie vertrieben, der ouch hernach vertrieben wart von den Venedigern vnd darzu getödtet. In der wile ſollen komen der Venediger Räte. Alſo ſie deten zu verſuchen, ob ſie mit dem kunige eins werden möchten. In derſelben Zyt warent die kurfürſten einmütig worden, daß keiner zu dem kunige wollte. Alſo zugent des kuniges räte von Coſtentz vs gen Meilant an dem Frytage in der faſten vor Invocavit in dem vierzehenhundert vnd XVIII jore, vnd warent zu Meylon bis vierzehen täge nach Oſtern. Do koment ſie wieder vnd hettent es geracht zwiſchen jm dem Romiſchen kunige vnd dem von Meygelant *).

N. 3.

(Nach der Ebner'ſchen Handſchrift I. f. 149 u. 150. Cap. LXXXVI.)

Darnach zu hant zu Oſtern koment die Rete der Venediger vnd die rete der Genawer. Alſo dedingten die lange vnd kunden nit geſchaffen mit dem kunige. Wenne des Margraffen rete von Montferer warent auch da by dem kunige vnd lieſſent es nit zu gon. Alſo ſchiedent ſie von dannen on endes ꝛc.

N. 4.

(C. LXXXVII.)

Hie tedinget der Bobeſt zwiſchen kunig Sigmund vnd den Venedigern vnd kundent kein rachtunge vinden.

In derſelben zitte tedingetent die Rete der Venediger lange mit dem kunige vnd der Bopſt Martin zwüſchen jn. Man kunde aber keinen weg vinden noch treffen, das ſii eins werden mochten, wenne kunig Sigmund begerte an die Venediger, das ſii yme vnd dem Rich von Ungern geben, was ſii ſich verſchriben hetten vnd was ſii der krone zu Vngern angewunnen hetten wider

*) Zur Erläuterung Reichenthal fol. 45: „Am Freitag vor Faſtnacht, ſandte vnſer heil. Vater der Bapſt vnd vnſer allergnäd. Herr der König, Botſchaft gen Meiland, den Biſchof von Pauſſauw vnd gaben jm das Gleit auf ein halbe meil, ſampt andern Herren, bey zweitauſend Pferden."

ire brieffe vnd ſygel, vnd das ſii dem Romiſchen riche angewunnen hetten, das widergeben, das ſii wider rechte ynen hettent. Der wolltent ſii keins nit thun vnd alſo ſchiedent ſii von dannen (Beiſatz von C. G.) on endes*).

N. 5.

(Nach der Ebner'ſchen Handſchrift I. fol. 190 Cap. CXII.)

Hie nam der kunig von dennemark den von Lůbecke und andern Stetten gar groß gut uff dem ſee, alſo wart es geracht, das in ir gutte wider wart.

Und in dem vorgeſchriben jore worent die ſtat und der Rat zu Lůbecke uneins mit einander, das der Rate von Lůbecke us der ſtat was. Das was dem kunige von dennemarcke ettwy faſt wider, der des Romiſchen kuniges Vetter was. Wenne des kuniges von dennemarck vatter und des Romiſchen kuniges mutter worent zwey geſchwiſtryd. Alſo zog der kunig von dennemarck uff der ſee, und nam den von Lůbecke und den hanſeſchen ſtetten dryhundert Derling oder ſame gewandes und durch dieſelbe Name kament die hanſeſchen ſtette zuſamen und die Herren von Pruſſen und machtent do ein einung und ein bunt und das entbuttent die Herren von Pruſſen dem kunige von dennemarcke wie das ſy eins werent worden: das der kunig von dennemarck den hanſeſchen ſtetten ir gut wider gab und kam zu jn in den bunt, und ein ganzer fryde gemacht wart, aber nit gehalten. Alſo du es wol vindeſt hernach.

N. 6.

(Nach der Ebner'ſchen Handſchrift f. 173 Cap. CIV.)

Hie ſchicket kunig Sigmund Eberhard Windecke mit vil brieffen zu dem Bobeſt Martino quinto, den fant ich zu Paphye.

*) Zur Erläuterung Reichenthal 49b: „Am Oſtermontag nach dem Imbiß (1418) ritt eyn der Venediger Botſchaft, vier alte Herren vnd ritten jnen entgegen alle welſche Herren; vor jnen fuhr ein verdeckter Wagen vnd achtzehen Mauleſel mit Watſäcken vnd war jr Namen Mauritius de Carewello, Franciscus Michael, Anthonius Concerenſis, Franciscus de Friſchgani."

Du ſolt wiſſen alſo du vorgeleſen haſt, do der kunige die Thonawe abeziehen wolte, do ſante er mich Eberhart Windecke mit drizehen briefen gon Baſel, vnd ſollte zu dem Bobeſte ſin, der alſo hin zoch gon Rome. Alſo zoch ich yme noch von Baſel gon Lichtenſtole, Lutzern über den ſee, gen Fro, alſo über den Gothart, alſo gon Meigelant, gon Paſeyen. Do fant ich den Bobeſt Martinum quintum, der zu Coſtentz erwelt wart. Do warb ich min botſchaft. Do wolte der Bobeſt hinweg ſin. Do überrette jn der kunig vnd auch die ſtat*) von Meigelant das der Bobeſt gon Meygelant zoch vnd wyhete den fron altar ſelber vnd ſang meſſe daruff in der koſtlichen nuwen kirchen. Das geſchah an ſant Gallentage als man zalte von Gottes Geburt XIIII hundert vnd XIII jore. Do zoch der Bobeſt hinweg gon Bolonien, vnd ich Eberhart Windecke zoch von Meigelant in dem vierten Tage darnach gon Pemont zu Ponteſtire über den Pfade. Do fant ich den Margraffen von Montiferer: mit dem reite ich. Do ſach ich ſeine ſtiefmutter, wip**) vnd ſweſter, gar ſchöne frowen. Do gob er mir zwen Geleitzmanne zu bitz gon Rifal villane vnd zu Aſſuſſa do ſchiedent ſii von mir. Do reite ich vff den Monſanis***) den****) berg halber vff zu Affern. Das was an ſant Symon vnd Judas Obent in dem vorgeſchr. jore, vnd reit do furbas vff denſelben berge Monſanis. Do was der ſne alſo groß gefallen des nachts, das wir mußten vier cronen geben, das man vns vier mylen lech, das wir rittent vnd die wege wiſſeten vnd vnſere pferde an der hant fürtent wol dry milen lang den halben berg vff vud dem berge abe bitz gon Langenberg, gon Borget, Morgine†), Sant Michel, Sant Johans††), Armorgine†††), Alaſchamer, Amonilin, Romelin. Do fundent wir den Hertzogen von Saphoyen, den der kunig hertzog hette gemacht. Do wolte

*) C. G. hat anſt. „der kunig — ſtat" nur die Worte „der Herr".

**) (fehlt im C. G.)

***) (C. G. Moſamüs.)

****) (fehlt im C. G.)

†) (fehlt im C. G.)

††) (fehlt im C. G.)

†††) (fehlt im C. G.)

man vns in die ſtat nit laſſen, wenne man ſtarp ſere in dem lande, dar wir komen. Darumb wolte der Hertzoge nieman in die ſtat laſſen, die des landes herkomen von der peſtilenzige wegen. Do beſorgte er ſich gar ſere. Alſo zoch ich Eberhart Windecke gon Cammer, gon Ober, gon Genffe, gon Loſanna, gon Friburg im Vchtlant, Bern, Solatern, Lichtſtale, Baſel, den Rin abe gen Mentze; do bleib ich eine gut zit*).

Beilage XXXII.

über die Anzahl der Fremden und den Preiß der Lebensmittel ꝛc. zu Conſtanz während des Conciliums.

Perbrevis descriptio hospitum in Concilio Constantiensi, fatorum et annonae.

(Ex antiquiss. cod. mss. Vindob. Elstrawiano. V. Lenfant Conc. de Const. II. 386.)

In praesenti Concilio fuerunt milites plus XXIIIᶜ, quorum nomina non possunt conscribi.

Item ibidem computati sunt XVIIIᵐ Praelatorum, Sacerdotum et Presbyterorum.

Item ibid. fuerunt LXXX ᵐ Laicorum, qui fuerunt advenae.

Item XV ᶜ meretrices vagabundae.

Item conscripti erant XXXVI ᵐ lecti pro advenientibus.

Item unus lepus solvit unam libram hall et postea emtus fuit pro uno plaffer.

Item pabulum semper fuit in bono foro, ita quod non valuit ultra XXIV sol. Sed communiter solvit XX et XXI.

Item dicebatur quod plus quam V ᶜ homines de nocte sint submersi in lacu.

Item una Gallina solvit V solidos hall.

Item Asperiolus VI plaffer. Item una Columba II plaffer.

---

*) Von der Seuche in den Alpenländern im J. 1418 u. 1419 ſpricht Juſtinger in der Berner-Chronik und Reichenthal f. 56ᵇ: „In Coſtnitz ſtarben täglich 8 — 14 Menſchen. Zuletzt flohen die Leute aus der Stadt.“

Item III rosae pro uno sol. Item duo pueri lucrati sunt XXII libras hall. de foeno, quod levaverunt de terra, quando portantibus dictum foenum cecidit.

Item juvenis scrofa lactans VIII plaffer.

Item dicitur, quod una meretrix lucrata est VIII^{c} florenos.

Item unum lilium album pro uno sol.

Item singuli pueri lucrati sunt IIII^{c} libras de foeno, quod cum rastris collegerunt.

Item quidam civis Constantiensis vendidit uxorem suam Cancellariis regis pro V^{c} ducatis, pro quibus pecuniis emit domum.

Damit iſt zu vergleichen Reichenthal fol. 15 u. 16 (und nach demſelben Stumpf fol. 27).

1 ℔ Rindfleiſch 3 Pfenning
1 — Lammfleiſch 7 Heller
1 alt Huhn 3 Plaphart
1 Ei 1 Heller
1 ℔ Hecht 22 Pfennige.
1 — Karpfen 18 —
1 — Schleihen 18 —
1 — Brachſamen 20 —
1 Häring 1 Heller.
1 Malter Haber 2 Gulden rhein.
1 Laſt Heu 26 Pfenning.
1 ℔ Schmalz 1 Plaphart
1 ℔ Unſchlitt 7 Pfennige.
1 Maß Malvaſier Wein 3 Schilling Pfennige.
1 — Rheinwein 20 Pfennige.
1 — Elſaßer Wein 4 bis 6 Pfennige.
1 ℔ Pfeffer 9 Schilling Pfennig.
1 — Ingwer 12 — —
1 — Safran 18 — —
1 — Schweinwildbrett 7 Pfennige.
1 — Rehwildbrett 5 —

Beilage XXXIII.

Regeſten und Itinerar des römiſchen Königs Sigmund vom 1. Juli 1414 bis zum Schluß des Jahres 1419.

Jahr 1414.

	Juli	3	Reiſt über den großen Sct. Bernhard aus Piemont zu den Eidgenoſſen nach Bern. Vergl. Geſch. Sigmund's Bd. I. S. 387.
Bern	=	4	beſtätigt die Freiheiten von Uri. Tschudi Chr. Helvet. I. 677.
Solothurn	=	6	reiſt dahin. Vgl. G. S. I. 389.
Baſel	=	=	kommt dahin. Ochs Geſch. v. Baſel III. S. 105.
Straßburg	=	11	beſtätigt die Privilegien der Abtei Münſter. Lunig Sp. eccl. C. 1. p. 1108.
=	=	13	belehnt den Markgrafen Rudolf von Hochberg. Schoepflin Zar.-Bad. VI. 73.
=	=	=	beſtätigt die Privilegien des Abtes von Gengenbach. Lunig P. Sp. C. II. F. 3. S. 841.
=	=	=	beſtätigt die Privilegien des Grafen Adolf von Hochberg. Lunig l. c. suppl. ult. 137.
=	=	14	beſtätigt dem Markgrafen Rudolf von Hochberg das Geleitsrecht durch das Röttler Gebiet. Schoepflin l. c. p. 75. Lunig l. c. p. 138.
=	=	16	beſtätigt die Privilegien der Abtei Murbach. Lunig Sp. eccl. I. 985.
Speyer	=	21	gibt dem Grafen Linhart zu Caſtell ein Privileg. Lunig Sp. S. p. 64.
=	=	26	gibt ein Diplom dem Kloſter in Niederingelheim. Wurdtwein Mon. Palat. II. 213.
=	=	=	ſchreibt den Lüneburgern in Sachen des Biſchofs von Verden. Scheidt Anmerk. p. 803. Hempel Invent. Sax. Inf. III. 44.
=	=	27	beſtätigt die Privilegien der Burg Friedberg. Mader Nachr. v. d. Burg Friedberg I. 281.
=	=	=	beſtätigt des K. Wenceslaus Revocation in Sachen des Buſecker Thals. Schoepflin l. c. II. 103.
=	=	30	beſtätigt die Privilegien der St. Regensburg. Gemeiner Regensburg. Chronik II. 406.

	Jahr 1414.		
Speyer	Juli	31	gibt dem Wilhelm von Wolfſtein ein Privileg. Lunig Sp. S. T. XXIII. p. 1560.
Mainz	Aug.	5	gibt eine Urkunde für das Kloſter in Niederingelheim. Wurdtwein Monast. Pal. II. 217.
=	=	6	erläßt an die Wetterauiſchen Städte das Einladungsſchreiben zur Beſchickung des Conſtanzer Conciliums. Frankfurter St.-Archiv.
=	=	=	ſchreibt an die St. Regensburg. Gemeiner R. Chr. II. 409.
Bingen	=	8	verläßt Mainz (G. K. S. I. S. 404) und kommt nach Bingen.
Coblenz	=	12	gibt einen Befehl in Sachen der Streitigkeiten zwiſchen dem Landgrafen von Thüringen und dem Stifte von Bamberg. Schannat Samml. I. 225.
=	=	13	ſchreibt an die St. Frankfurt wegen der Judenſteuer. Frankfurter St.-Archiv.
=	=	=	gibt einen Befehl an die elſaſſiſchen Reichsſtädte in Betreff ihres Bündniſſes mit dem Pfalzgrafen Ludwig. Wenck de Usburg. Cont. p. 22.
=	=	14	beſtätigt dem Erzbiſchof von Trier die durch Karl IV dem Erzſtifte ertheilten Privilegien. Gunther C. D. Rhen. Mos. IV. 171.
=	=	16	ſchreibt an die St. Frankfurt. Frankf. St.-Archiv.
=	=	17	beſtätigt den Edlen von Wolfſtein ein Privileg. Lunig XXIII. p. 1559.
=	=	23	verſpricht die Städte der Landvogtei Hagenau nicht zu trennen, noch zu verpfänden, noch zu entfremden. Lunig P. Sp. C. IV. Th. I. p. 46 (unrichtig b. J. 1410).
=	=	25	gibt eine Urkunde für das Kloſter zu Niederingelheim. Wurdtwein M. Pal. II. 233.
=	=	27	ſchreibt an die St. Frankfurt über das Concilium und die Judenſteuer. Frkf. St.-Archiv.
=	=	30	beſtätigt der St. Frankfurt das Meßprivileg. Lunig l. c. p. 608.
=	=	=	beſtätigt, daß die Niederlauſitz nicht vom Königreich Böhmen getrennt werden ſoll. Lunig P. Sp. C. II. p. 92.

	Jahr 1414.	
Renſe	Sept. 2	beſucht daſelbſt den Königsſtuhl. Vergl. Geſch. K. S. I. S. 405.
Coblenz	= 4	weiſet den König von Polen und den deutſchen Orden zur Schlichtung ihrer Streitigkeiten nach Conſtanz auf das Concil. Voigt Preuſſ. VII. 253.
		reist von Coblenz über Bingen und Alzei nach Heidelberg. Vgl. G. K. S. I. 405.
Heidelberg	= 10	ertheilt dem Abt vom Kloſter Formbach in der Paſſauer Diöceſe ein Privileg. Mon. Boic. IV. 184.
=	= 13	ſchreibt an die wetterauiſchen Städte den Tag in Heilbronn auf Mittwoch nach Sct. Michael zu beſchicken. Frankfurter St.=Archiv.
=	= =	ladet die Grafen von Henneberg zum Convent nach Nürnberg. Schannat Samml. I. 126.
=	= 16	beſtätigt die Privilegien der St. Dortmund. Lunig P. Sp. C. IV. Th. 1. 447.
=	= 20	überträgt dem Markgrafen Theodor v. Montferrat das Reichsvicariat in der Lombardei. Rousset Suppl. I. 2. p. 334. Lunig C. J. D. I. 1365.
Nürnberg	= 23	kommt dahin. Vgl. G. K. S. Bd. I. S. 406.
=	= 30	errichtet einen Landfrieden in Franken. Wencker App. Archiv. 314.
		reist von Nürnberg über Cadolzburg, Windsheim, Rothenburg, Hall nach Heilbronn. Vgl. G. K. S. I. 407.
Heilbronn	Octob. 14	hält da einen Städtetag. Senckenberg rar. Schr. IV. 256.
=	= 15	ertheilt der St. Rothenburg ein Privileg. Jäger Geſch. v. Heilbronn I. 178.
Speyer	= 18	ſtellt dem Joh. Huß den Geleitsbrief zur Reiſe nach Conſtanz aus. v. d. Hardt Conc. Const. IV. p. 12.
Coblenz	= 29	beurkundet ſeine gänzliche Verſöhnung mit dem Erzbiſch. v. Mainz. Wurdtwein nov. subs. IV. 317.
Bonn	Nov. 1	beſtätigt die Freiheiten des Erzſtiftes Mainz. Wurdtwein nov. subs. IV. 319.

	Jahr 1414.		
Bonn	Nov.	1	beſtätigt dem Erzbiſchof von Mainz alle Privilegien. Senckenberg select. jur. II. 175.
=	=	=	ernennt den Erzb. v. Mainz zum Landvogt in der Wetterau. Guden. C. Mogunt. Dipl. IV. p. 96.
Aachen	=	8	wird daſelbſt zum römiſchen König gekrönt. Vgl. G. K. S. I. S. 410.
=	=	=	beſtätigt dem pfälziſchen Hauſe die Kurwürde ꝛc. Lunig P. Sp. 1. Abth. p. 610.
=	=	=	beſtätigt dem Rudolf von Sachſen die Kurwürde ꝛc. Gribner diss. ad Carol. IV. aur. Bull. p. 90.
=	=	=	beſtätigt die Freiheiten des Herzogs von Geldern. Pontan. hist. Geldric. p. 391.
=	=	=	beſtätigt die Privilegien des Erzbiſch. v. Cöln. Lunig Sp. eccl. 1. Th. F. p. 571.
=	=	=	beſtätigt die Privilegien von Nürnberg. Wölkern h. dip. Norimb. II. 533.
=	=	=	nimmt die Abtei Burtſcheid in den Reichsſchutz. Lunig Sp. eccl. Th. 3. S. 313.
Cöln	=	11	beſtätigt die Privilegien der St. Cöln. Lunig P. Sp. C. IV. Th. 1. 1478.
=	=	19	beſtätigt dem Erzb. v. Trier einige Privilegien. Guden l. c. V. 881.
Bonn	=	=	beſtätigt die Privilegien des deutſchen Ordens. T. Ordens-Immediatät ꝛc. Beil. N. 21.
Cöln	=	21	revocirt alle der St. Cöln zum Nachtheile des Erzſtiftes gegebene Privilegien. Lunig Sp. eccl. Th. 1. Fortſ. 572.
			reiſt über Coblenz nach Wetzlar. Geſch. K. S. I. S. 412.
Wetzlar	Dec.	6	ſchreibt an den Burggrafen von Friedberg. Mader l. c. I. 281.
Friedberg	=	9	ſchreibt an die St. Frankfurt in Betreff der Juden. Frankf. St.-Archiv.
Frankfurt	=	13	gibt dem Herzog Erich von Lauenburg einen Lehenbrief. Dumont. II. 2. p. 19.
=	=	=	beſtätigt die Privilegien der Frankfurter Bartholomäuskirche. Wurdtwein dioec. Mog. II. 442.
=	=	=	empfiehlt dieſe Kirche dem Erzbiſchof v. Mainz. Ibid. 444.

	Jahr 1414.		
Frankfurt	Dec.	13	beſtätigt die Privilegien des Frankfurter Katharinenkloſters. Senckenberg sel. jur. I. 164.
=	=	14	beſtätigt die Rechte des Frankfurter Magiſtrats. Frankfurter Privileg. p. 258.
Mainz	=	=	beſtätigt dem Clerus und Capitel in Mainz alle Privilegien. Wurdtwein nov. subs. IV. 322.
?		?	beſtätigt die Privilegien der St. Mainz. Mainzer Archiv.
?		?	beſtätigt die Privilegien des Altmünſterkloſters in Mainz. Mainzer Archiv.
Mainz	Dec.	16	beſtätigt die Privilegien der St. Friedberg. Lunig T. XIII. p. 751.
			reiſt von Mainz über Speyer durch Würtemberg an den Bodenſee. Vergl. Geſch. K. S. I. S. 415.
Conſtanz	Dec.	25	kommt dahin. Vgl. Geſch. K. S. II. S. 36.
			Jahr 1415.
Conſtanz	Jan.	7	Verlangt von den Regensburger Juden Geld und Steuern. Gemeiner Regensburger Chronik. II. 414.
=	=	9	ertheilt dem Spital zum heil. Geiſt in Biberach ein Privil. Lunig P. Sp. C. IV. Thl. I. 190.
=	=	10	ertheilt ein Privileg für das Bisthum Regensburg. Ried Cod. dipl. Episc. Ratisb. II. 970.
=	=	11	ertheilt einen Beſcheid die Reicher Grafſchaft betreff. Frankfurter Archiv.
=	=	12	verſchreibt die Reichsſteuer von Hall an Konrad von Weinsberg. Pfiſter Geſch. v. Schwaben II. 2. S. 330.
=	=	22	verleiht der Stadt Nürnberg den Gerichtsban. Wölkern hist. Norimb. dipl. p. 552.
=	=	25	beſtätigt die Privilegien des Kloſters Bebenhauſen zu Eßlingen. Besold. Monument. Wurtemberg. p. 255.
=	=	=	gibt demſelben Kloſter ein Privileg. Ibid. p. 254.
=	=	=	ſchreibt den Eßlingern und Reutlingern, dieſes Kloſter nicht mit Schatzungen zu beläſtigen. Crusii Annal. Suev. I. 341.
=	=	27	beſtätigt die Privilegien der Landleute v. Schwytz.

	Jahr 1415.	
		Stumpf Koſtn. Concil. 39. Tſchudi Helvet. Chr. II. 2.
Conſtanz	Jan. 31	beſtätigt die Privilegien der Propſtei Schüſſenriedt. Lunig Sp. eccl. 3. Th. 565.
=	Febr. 1	ertheilt der St. Braunſchweig ein Privileg. de non evocando. v. d. Hardt Conc. Constant. V. 162.
=	= 2	beſtätigt die Privileg. von Braunſchweig. Ibid. p. 165.
=	= 3	ertheilt der St. Lüneburg ein Privileg. Lunig P. Sp. Cont. IV. Th. 2. S. 646.
=	= 4	ertheilt dem Grafen von Hochberg ein Privileg. Ibid. Cont. II. suppl. p. 139.
=	= 6	belehnt Conrad von Weinsberg mit der Burg Weinsberg. Albrecht R. Münzſtätten Urk. 29. S. 97.
=	= 14	ertheilt der St. Schweinfurt ein Meßprivileg. Lunig P. Sp. C. IV. Th. 1. p. 406.
=	= 15	beſtätigt dem Gotteshaus zu Hirſchau alle Privilegien. Besold Mon. Wurt. 353.
=	= =	ertheilt der St. Braunſchweig ein Privileg. Lunig P. Sp. C. IV. Th. II. F. 222.
=	= 23	ertheilt der deutſchen Hanſe ein Privileg. Hempel Invent. Sax. Int. III. S. 47.
=	= 25	ertheilt dem Biſchof von Bamberg die Lehensindult. Lunig Sp. eccl. II. 55.
=	= =	beſtätigt die Privil. des Stifts Bamberg. Ibid.
=	= =	beſtätigt die Privilegien der Kirche von Worms. Schannat hist. Worm. Probat. p. 230.
=	= =	beſtätigt einen Tauſch zwiſchen dem deutſchen Orden und Wilzburg. Falkenstein antiq. Nordgav. IV. 253.
=	März 13	ertheilt der Stadt Worms ein Privileg. Senckenberg select. jur. II. 695.
=	= 16	ertheilt der St. Nordhauſen ein Privileg. Hempel Inv. III. S. 47.
=	= 17	ladet die Reichsſtädte auf einen Tag nach Conſtanz. Wencker Apparat. Arch. p. 312.
=	= 19	beſtätigt die Privilegien der Stadt Nordhauſen. Hiſtoriſche Nachr. von Nordhauſen S. 229. Schöttgen Invent. Sax. p. 353.

	Jahr 1415.	
Conſtanz	März 22	beſtätigt die Privilegien des Kloſters Wördt. Monum. Boic. XVI. p. 48.
=	= =	ertheilt dem Markt Kitzin ein Privileg. Lunig P. Sp. C. IV. Th. 1. S. 1308.
=	= 25	beſtätigt ein Privileg. dem Kl. Lorch. Besold Mon. Wurt. 513.
=	= 28	desgleichen. Ebend. 464.
=	April 1	ſchreibt der St. Frankfurt über die Ächtung des öſtr. Herz. Friedrich. Frkf. Archiv. Gedr. im Anh. Beil. VIII.
=	= 3 u. 4	ſchreibt drei Briefe in gleicher Angelegenheit an die Stadt Baſel. Ochs Geſch. d. St. Baſel III. S. 107 ff. Tſchudi II. 15. Anmerk. v. Iſelin.
=	= 4	ſchreibt an den Hochmeiſter des deutſchen Ordens über die Streitſache mit Polen. Voigt Geſch. Preuſſ. VII. 267.
=	= 5	ertheilt dem H. Rudolf v. Sachſen ein Münzprivileg. Müller R. Theat. unter K. Friedrich IV. P. 1. p. 138.
=	= 6	gibt der St. Cöln ein Privileg. de non evocando. Senckenberg k. höchſt. Gerichtsb. betr. Urk. 20 (unrichtig beim J. 1416 angegeben).
=	= 7	ertheilt dem Herz. Rudolf v. Sachſen die Ehre des Schwerttragens vor dem Kaiſer. Lunig P. Sp. II. 5.
=	= =	erklärt Herz. Friedrich v. Öſtr. in die Reichsacht. Gerh. de Roo Ann. Austr. lib. IV. p. 151.
=	= 12	ertheilt der Stadt St. Gallen ein Münzprivileg. Hartmann Geſch. v. St. Gallen S. 116.
=	= 13	widerruft das dem Papſt Joh. XXIII gegebene ſichere Geleit. v. d. Hardt C. C. IV. p. 112.
=	= 14	ertheilt der Wormſer Kirche einige Privilegien. Schannat hist. Worm. 226 u. 229.
=	= 15	verſichert den Schweizer Eidgenoſſen, daß ſie die Eroberungen, welche ſie in den Ländern Herz. Friedrich's machen würden, behalten ſollten. Dumont C. D. II. 2. p. 26.
=	= =	verſichert dieſelben, daß ſie den 50jährigen Frieden

	Jahr 1415.	
		mit Herzog Friedrich nicht gebrochen haben. Tſchudi II. 12. Stumpf K. C. 45.
Conſtanz	April 16	verpfändet das öſtr. Freiamt Albis an Zürch. Tſchudi II. 16.
=	= 22	entbindet die Glarner des Lämmerzehnten. Tſchudi II. 19.
=	= 23	beſtätigt die Privilegien der Propſtei Berchtesgaden. Gewold ad Hund. Metr. Salisb. II. 127.
=	= 24	ſchreibt wegen des Herz. Friedrich von Öſtr. an die Stadt Baſel. Ochs Geſch. d. St. Baſel III. 110.
=	= =	ſchreibt in gleicher Sache an die Stadt Straßburg. Ebendaſ. S. 111.
=	= 27	gibt Unterwalden und Ob dem Walde Livinen ein Privileg. Buſinger Unterwalden I. S. 451. Tſchudi II. 25.
=	= 30	verpfändet die Mark Brandenburg an den Burggrafen Friedrich. Gercken dipl. vet. March. Br. II. n. 13.
=	May 2	erläßt Schreiben an die Kurbrandenburgiſchen Stände. Häberlin V. 206.
=	= 8	verpfändet den Edlen v. Waldburg die Landvogtei Schwaben. Dumont II. 2. p. 30.
=	= 9	ſchreibt an den Meiſter des Johanniterordens in Brandenburg, dem Markgr. Friedrich zu huldigen. Gercken C. d. Brand. V. 313. Lunig Sp. eccl. I. 110.
=	= =	ſchreibt in derſelben Sache an das Capitel von Lebus. Ibid. IV. 584.
=	= 10	ſchreibt dem Hochmeiſter des deutſchen Ordens, daß er die beiden pommeriſchen Fürſten und drei pommeriſche Städte in die Reichsacht gethan habe. Voigt Geſch. Preuſſ. VII. 263. Vgl. Häberlin V. 206.
=	= 12	erklärt Freiburg im Breisgau zur Reichsſtadt. Schreiber Urk. b. d. St. Freiburg II. 1. p. 262.
=	= 16	gibt dem Kl. S. Ulrich in Augsburg eine Urkunde. Monum. Boic. XXII. 406.
=	= 23	beſtätigt die Freiheiten der St. Freiburg i. B. Schreiber l. c. p. 261.

	Jahr 1415.	
Conſtanz	Juni 4	verſchreibt dem Herz. Ludwig v. Bayern 23,000 Ducaten. Lang Ludwig d. B. S. 81.
=	= 5	ertheilt der St. Landau ein Privileg. Lunig P. Sp. C. IV. 1. p. 1307.
=	= 12	beſtätigt die Freiheiten der Grafen v. Würtemberg von fremden Gerichten. Sattler Grav. v. W. III. S. 59.
=	= 14	gibt einen Ausſpruch, daß die holſteiniſchen Herren den König von Dänemark als ihren Oberherrn anerkennen ſollen. Pontan. hist. Danic. p. 556.
=	= 19	ertheilt dem deutſchen Orden ein Privileg. Schannat Samml. I. 127.
=	= 21	ladet den Biſchof von Würzburg zur nächſten Reichsverſammlung. Schannat I. 130.
=	= 22	beſtätigt die Privilegien des Stiftes Conſtanz. Lunig Sp. eccl. II. 164.
=	= 23	trägt dem Konrad v. Weinsberg auf, die Judenſteuer im Reiche einzufordern. Hanßelmann verth. Beweis ꝛc. Beil. 19. S. 85.
Überlingen	= 24	nach Reichenthal f. 21. u. Stumpf f. 97. Vgl. oben S. 120.
Conſtanz	= 26	ſchreibt der St. Frankfurt über ſeine Reiſe zu Benedict XIII ꝛc. Frankf. Archiv. S. Anhang Beil. XII.
=	Juli 1	erklärt Dieſſenhofen zur Reichsſtadt. Tſchudi II. 35.
=	= =	verſpricht das Concilium nicht vor der Wahl eines neuen Papſtes aufzulöſen. Dumont C. D. II. 2. p. 43.
=	= =	publicirt die Sicherheit des Concils. v. d. Hardt V. p. 167. Harduin VIII. 394. (Cochläus H. B. p. 170 unrichtig 9. Juli 1417.)
=	= 4	gibt der St. Rotweil ein Privileg. Senckenberg k. höchſte Ger. 45.
=	= 11	gibt der St. Augsburg die Erlaubniß Juden aufzunehmen. Stetten Geſch. d. St. Augsb. I. 145.
=	= =	ſetzt dem Kl. S. Gilgen zu Schirmherren die Burggr. Joh. u. Friedr. v. Nürnberg. Falkenstein antiq. Nordgav. IV. 251.

	Jahr 1415.	
Conſtanz	Juli 18	verpfändet den Edlen von Jungingen und Bodmann das Rheinthal und den Bregenzerwald. Zellweger Appenzell. Urkk. I. S. 253. n. 221.
=	= 21	verläßt Conſtanz. Vgl. oben S. 137.
Baſel	= 23	überläßt den Bernern das Aargau. Tſchudi II. 37. Vgl. S. 128 Geſch. K. Sigmund's.
Aarberg	= 24	verpfändet die öſtr. Länder in der Schweiz an Zürch. Waldkirch eidg. Hiſt. S. 193. Tſchudi II. 41. Stumpf 117.
=	= 27	reist von Aarberg über Neuenburg, Lauſanne, Genf, Chambery, Valence, Nismes, Montpellier nach Narbonne. Vgl. oben S. 139.
Narbonne	Aug. 15	kommt hier an. Vgl. oben S. 139.
Perpignan	Sept. 18	kommt dahin. Vgl. oben S. 140.
=	? ?	beſtätigt die Privilegien von Dusburg. Teschenmacher Annal. Cliv. c. d. p. 7. (Ohne Angabe des Tages.)
=	Oct. 23	gibt der deutſchen Hanſe ein Privileg. Hempel Inv. 49. Westphal IV. 1003.
Narbonne	Nov. Anf.	kehrt dahin zurück. Vgl. oben S. 143.
=	Dec. 13	ſchließt die 12 Artikel mit den ſpaniſchen Königen ab. v. d. Hardt Conc. Const. II. 2. c. 14. p. 48.
=	= 14	ſchreibt darüber an das Concilium. Martene thes. anecd. II. 1656.
=	= 15	ſchreibt desgleichen darüber an den Pfalzgrafen Ludwig. Frankfurter St.-Archiv. S. Anh. Beil. XV.
Avignon	= 25	feiert hier das Weihnachtsfeſt. Vergl. oben S. 151.
		Jahr 1416.
Avignon	Jan. 9	befiehlt der St. Mainz das Bündniß mit dem Pfalzgrafen aufzulöſen. Senckenberg Select. jur. II. 178. Wurdtwein nov. subs. IV. 345.
=	= 12	verſichert den Erzbiſchof von Mainz ſeines Schutzes. Guden. C. D. IV. p. 102.
Vienne	= 21	kommt dahin. Vgl. oben S. 152. not. 3.
Lyon	= 22	ſchreibt an den Pfalzgrafen Ludwig. Martene thes. II. 1659.

	Jahr 1416.	
Lyon	Jan. 28	nimmt die Bürger von Valence in den Reichsſchutz und beſtätigt die biſchöfl. Privilegien. Chmel Regesta Frideric. IV. I. n. 1596.
=	Febr. 5	iſt noch in Lyon. Vgl. oben S. 154. not. 8.
Chambery	Febr. 19	erhebt den Grafen Amadeus VIII von Savoyen zum Herzog. Leibnitz C. j. g. G. P. I. n. 126. p. 309.
=	= 20	belehnt denſelben. Leibnitz l. c. p. 312.
		reist über Lyon, Moulins, Nevers, Melun nach Paris. Vgl. oben S. 155.
Paris	März 1	kommt dahin. Vgl. oben S. 155.
=	= 20	ſchreibt an den Kanzler Joh. Gerſon. Vergl. oben S. 180. not. 2. u. S. 196.
=	= 30	ſchreibt drei Briefe nach Böhmen. Balbin. Epit. rer. Boh. p. 424. Vgl. oben S. 159 u. 321.
Paris	April 5	ſchreibt an das Conſtanzer Concilium. v. d. Hardt IV. P. 4. p. 780.
=	= 6	erklärt dem Hochmeiſter des deutſchen Ordens, daß der Waffenſtillſtand mit Polen verlängert worden. Voigt Geſch. Preuſſ. VII. 286.
S. Denys	= 8	ſchreibt dem Hochmeiſter, die zwiſchen ihm und Polen ſtreitigen Dörfer zu räumen. Voigt Geſch. Preuſſ. VII. 284.
=	= 20	verweilt noch in St. Denys. Vgl. oben S. 160. n. 28.
=	= v. 21 bis 27	reist von S. Denys über Beaumont, Beauvais, S. Juſt, Boeteuil, Amiens, Abbeville, Montreuil, Boulogne nach Calais. Vergl. oben S. 160.
Calais	= 28	gibt dem Markgrafen von Brandenburg eine Vollmacht. Voigt VII. 286.
Dover	= 30	fährt von Calais über den Canal dahin. Vgl. oben S. 160.
Weſtmünſter	May 14	ſchreibt an den Erzbiſchof von Riga. Voigt VII. 295.
=	Juni 2	ſchreibt dem Concilium über das Friedensgeſchäft zwiſchen England u. Frankreich. Lunig Sp. eccl. I. 225. Goldast Constit. I. p. 390.
=	= ?	ſchreibt an den Abt von Tihány wegen des Zehnten ꝛc. Engel G. d. U. R. II. 285.
=	= 15	vermittelt einen Vertrag zwiſchen dem alten und

	Jahr 1416.	neuen Lübecker Rath. Lunig P. Sp. C. IV. Th. I. p. 1337.
Weſtmünſter	Juni 23	vermittelt einen Waffenſtillſtand zwiſchen Frankreich und England. Vgl. oben S. 165.
London	Aug. 10	befiehlt dem Abt von Tihány die ihm von Johann XXIII verliehenen Decimae nicht zu behalten. Engel U. G. II. 285.
Canterbury	= 13	ertheilt dem Heinrich und Caspar Slick einen Wappenbrief. Lunig Sp. Sec. II. 1174. Hormayr Archiv J. 1826. S. 600.
=	= 15	ſchließt ein Bündniß mit England gegen Frankreich. Rymer foed. IX. 377. Pray Ann. reg. Hung. II. 263.
=	= 24	verläßt England und fährt nach Calais über. Vgl. oben S. 170.
Calais	= 26	ſchreibt über ſeine Rückkehr der St. Frankfurt. Frankf. St.-Archiv.
=	Sept. 4	verſammelt in Calais einen Fürſtentag. Vergl. oben S. 170.
Antwerpen	? ?	ob er daſelbſt war? Vgl. oben S. 172.
Dordrecht	October	verweilt hier mehrere Wochen. Vergl. oben S. 172.
Nimwegen	Nov. 17	ertheilt dem Münſteriſchen Biſchof Otto von Hoya die Regalien. Nieſert Münſteriſche Urkk. I. 2. S. 44.
=	= =	beſtätigt die Privilegien des Biſchofs von Utrecht. Heda Episc. Ultraj. 274.
=	= 20	beſtätigt die Rechte und Privileg. des Herzogs von Jülich und Geldern. Teschenmacher Ann. Cliv. C. D. 220.
Aachen	= 30	nimmt das Kl. Denckendorf in den Reichsſchutz. Besold Mon. Wurt. 299.
=	Dec. 14	beſtätigt die von dem Cölner Erzbiſchof den Juden ertheilten Privilegien. Lunig Sp. eccl. I. Fortſ. S. 575 (unrichtig beim J. 1417 angegeben).
=	= 17	ertheilt den Frankfurter Bürgern das Privileg., daß ſie allein Immobilien in der Stadt beſitzen dürfen. Frankfurter Privil. p. 259.
=	= 19	ſchreibt an die Frieſen. Wiarda oſtfrieſ. Geſch. I. S. 391. Vgl. oben S. 358.

	Jahr 1416.		
Lüttich	Dec.	24	kommt dahin und verweilt da acht Tage. Vgl. oben S. 174.
			Jahr 1417.
Rochefort	Jan.	?	kommt dahin. Vgl. oben S. 174.
Luxemburg	=	11	beſtätigt die Privilegien des Kloſters Orval. Bertholet hist. de Luxemb. VII. Pr. 82.
=	=	15	beſtellt den Erzbiſchof von Mainz zum Landvogt in der Wetterau. Guden C. D. M. IV. n. 44. p. 109.
Metz	=	?	kommt dahin. Vgl. oben S. 175.
Straßburg	=	24	kommt dahin und reiſt ſodann über Villingen nach Conſtanz. Vgl. oben S. 175.
Conſtanz	=	27	kehrt dahin zurück. Vgl. oben S. 175.
=	Febr.	9	ſchreibt an die St. Frankfurt, daß ſie Abgeordnete zum Reichstag nach Conſtanz ſchicke. Frankfurter St.-Archiv. Anhang Beil. XVII.
=	=	=	ſchreibt in gleicher Angelegenheit an die Stadt Erfurt. Lunig P. S. C. IV. Th. II. 458.
=	=	=	ſchreibt deßhalb auch an Nürnberg und Regensburg. Gemeiner Regensb. Chronik II. 423.
=	=	20	beſtätigt die Privilegien der Abtei Lüders. Lunig Sp. eccl. C. 1. p. 986.
=	=	22	ſchreibt an den Landvogt Johann von Lupfen im Elſaß, die Abtei Lüders zu ſchützen. Lunig l. c. 987.
=	=	23	bevollmächtigt Joh. v. Lupfen den Abt von Lüders zu belehnen. Lunig l. c. 988.
=	März	1	verſchreibt dem Edlen Rainold, Herzog von Urslingen, die Reichsſteuer von Rotweil. Pfiſter Geſch. v. Schwaben II. 2. S. 330.
=	=	14	ſchreibt an den Burggrafen Joh. v. Nürnberg. Verzeichn. Oberlauſ. Urkk. n. 973.
=	=	17	ſchreibt über die Unterſtützung eines zum Chriſtenthum übergetretenen Mohamedaners. Lenfant Conc. de Constance II. 106. nach e. MS.
=	=	18	ertheilt der St. Braunſchweig ein Privileg. v. d. Hardt C. C. V. p. 171.
=	=	19	beſtätigt dem Spital v. Nördlingen ein Privileg. Lunig P. Sp. C. IV. Th. 2. p. 16.
=	=	24	gibt eine Urkunde für das Ciſtercienſer-Kloſter

	Jahr 1417.		
			Lützel. Königsthal Corp. jur. G. P. II. S. XXXVI.
Conſtanz	März	26	ſtellt der Lütticher Kirche ein Privileg. wieder her. Fisen hist. Leod. II. 188.
"	"	"	gibt für Unterwalden einen Freiheitsbrief. Buſinger Unterwalden I. 454.
"	"	27	gibt eine Urkunde für das Kloſter zu Niederingelheim. Wurdtwein Monast. Pal. II. 243.
"	April	2	beſtätigt die Privilegien des Kloſters Schönthal. Mon. Boic. XXVI. 350.
"	"	3	gibt dem Kl. S. Ulrich in Augsburg ein Privileg. Mon. Boic. XXIII. 347.
"	"	"	befiehlt den Lehensträgern Herz. Friedrichs von Öſtr. ihm zu huldigen. Häberlin V. 239.
"	"	5	gibt dem Kl. S. Ulrich eine Urkunde. Mon. Boic. XXII. 414. Stetten 1. S. 147.
Rudolfszell	"	"	gibt der St. Wörth ein Privileg. Lunig P. Sp. C. IV. Th. 1. p. 405.
"	"	(4?)	nimmt die St. Wörth gegen Herzog Ludwig von Bayern in Schutz. Königsdorfer Kl. heil. Kreuz I. 162.
Conſtanz	"	10	beſtätigt die Privileg. des Kl. S. Rupertus bei Bingen. Chmel Reg. Frider. IV. Abth. 1. n. 845.
Zell	"	12	befiehlt den breisgauiſchen Städten ſeinem Landvogt zu huldigen. Schreiber l. c. 273.
Conſtanz	"	14	nimmt Hans von Freiburg wegen Badenweiler in ſeinen Schutz. Schreiber S. 281.
"	"	18	belehnt den Burggrafen Friedrich mit der Mark Brandenburg. Buchholz II. S. 182. Anhang III. S. 21.
"	April	22	befiehlt dem Herzog von Berg, die neuen Zölle und Befeſtigungen gegen Cöln einzuſtellen. Goldast Constit. Imp. I. 393.
"	"	22	ſchafft die neuen Zölle ꝛc. ab. Goldaſt R. Satz. II. 96.
"	"	23	befiehlt den in der Eidgenoſſenſchaft geſeſſenen Lehensleuten und Pfandinhabern Herzog Friedrich's v. Öſtr. die Lehen bei ihm, dem Könige, erneuern zu laſſen. Tſchudi II. 70.
"	"	28	belehnt den neuen Herzog Adolf von Cleve. Te-

	Jahr 1417.	
		schenmacher an. Cliv. C. D. n. 77. p. 80. Dumont II. 2. p. 85.
Conſtanz	May 7	gibt der St. Frankfurt das Privilegium, daß ſie nicht verpfändet werden dürfe und ſie die Reichsſteuer in die R.-Kammer liefere. Frankfurter Priv. 260.
„	„ „	ſchreibt an die St. Frankfurt in Betreff des Maygedings zu Langen. Lunig P. S. C. IV. Th. I. 611. Frankfurter Privil. l. c.
„	„ 13	ſchreibt an den Erzbiſch. von Trier, um die deutſchen R.-Stände in das Bündniß mit England gegen Frankreich zu ziehen. Hontheim hist. Trev. dipl. II. 786.
„	„ 14	beurkundet die Verlängerung des Beifriedens zwiſchen Polen und dem deutſchen Orden. Voigt Geſch. Preuſſ. VII. 304.
„	„ 15	ſchreibt an den Cölner Magiſtrat Zölle betr. Goldast Const. Imp. I. 393.
„	„ 18	beſtätigt die Privilegien der Propſtei Wettenhauſen. Lunig Sp. eccl. III. 717.
„	„ 19	verſchreibt dem Conrad v. Weinsberg die R.-Steuer von Ulm. Pfiſter Schwab. II. 2. S. 330.
„	„ 24	gibt dem Grafen von Caſtell einen Lehenbrief. Lunig Sp. Sec. I. Th. p. 65.
„	„ 26	gibt dem Grafen von Toggenburg Feldkirch. Pfiſter Schwab. II. 2. S. 319.
„	„ 27	ſetzt den Markgrafen Bernhard von Baden zum Landvogt im Breisgau ein. Schoepflin Zar.-Bad. VI. p. 84.
„	„ 28	beſtätigt die Privilegien der Abtei Gandersheim. Leuckfeld antiq. Gand. 250.
„	„ 31	beſtätigt die Privilegien der St. Schweinfurt. Lunig P. Sp. C. IV. Th. II. 407.
„	Juni 2	beſtätigt die Rechte und Privill. der Herzoge von Pommern-Stettin. (v. Netelblä) Greinir ꝛc. Nachleſe ꝛc. P. III. n. 23—25.
„	„ 6	beſtätigt die Privill. der Abtei Gernrode. Lunig Sp. eccl. C. I. p. 1152.
„	„ 7	beſtätigt dem Rudolph und Friedrich von Sachſenhauſen die Lehen und Privilegien. Frankenſteiner Urkunden.

	Jahr 1417.	
Conſtanz	Juni 8	beſtätigt die Privilegien des Kl. Altenzell. Balbin. Miscell. Dec. I. p. 279.
"	" 10	gibt und beſtätigt Urkunden dem Kloſter zu Niederingelheim. Wurdtwein Mon. Pal. II. 230 u. 240.
"	" 11	gibt dem Kl. Ettenheimmünſter im Bisthum Straßburg ein Privil. Chmel Reg. Frideric. IV. Abth. 1. n. 1044.
"	" 13	beſtätigt das Hofgericht den Äbten von Fulda. Schannat hist. Fuld. Prob. 292.
"	" 28	ertheilt den Herzogen von Braunſchweig und der St. Lüneburg ein Salzprivileg. Lunig P. S. C. II. F. 1. p. 255.
"	" "	befiehlt der St. Hamburg die Lüneburger Schiffer nicht zum Zoll zu zwingen. Lunig P. S. C. IV. Th. I. p. 946.
"	" "	ſetzt der Eliſabeth Schenkin von Limburg einen Tag ꝛc. Senckenberg Meditatt. III. p. 589.
"	Juli 8	ſtellt dem Erzbiſch. von Magdeburg eine Quittung aus für Lehensgebühren. Lunig S. eccl. C. I. p. 282.
"	" 23	ertheilt dem Fürſten Albrecht v. Anhalt ein Zollprivileg. Lunig P. Sp. C. II. F. 3. p. 172.
Meersburg	" "	befiehlt der St. Zerbſt dem Fürſten Albrecht zu huldigen. Beckmann Anhalt. H. V. 100.
Conſtanz	" 24	beſtätigt dem Burggrafen von Nürnberg das k. Landgericht. Lunig P. Sp. III. Th. p. 4.
"	" "	erklärt, daß die Belehnung der pommeriſchen Herzoge den Rechten des Kurfürſten von Brandenburg nicht zum Nachtheile gereichen. Raumer C. D. Brand. cont. 88.
"	Aug. 2	beſtimmt, daß der Reichsfürſten Streitſachen in deutſcher Sprache nach deutſchen Rechten durch deutſche Fürſten entſchieden würden. Goldaſt R. Satz. II. 98.
"	Sept. 3	ſchreibt an die böhmiſche St. Laun über die huſſitiſche Sache. v. d. Hardt IV. 1408.
"	" "	ſchreibt in derſelben Sache an den Biſchof von Colocza. Ibid. 1409.
"	" 12	beſtätigt die Privilegien von der Stadt Halle. Hempel Inv. III. 57.

	Jahr 1417.	
Conſtanz	Sept. 12	befreit die St. Halle von auswärtigen Gerichten. Lunig P. Sp. C. IV. Th. II. Fortſ. 495.
=	= 18	beſtätigt die Privilegien der St. Ulm. Lunig P. S. C. IV. Th. II. p. 565.
=	= 22	befreit die St. Sct. Gallen gegen 2000 fl. von der Reichsſteuer. Hartmann Geſch. der St. Sct. Gallen S. 116.
=	= 29	verlangt von den breisgauiſchen Städten Freiburg, Neuenburg, Breiſach, Kenzingen, Endigen 600 Gewaffnete gegen Herzog Friedrich von Öſtreich. Schreiber Urkundenb. der St. Freib. II. 276.
=	= 30	beſtätigt den Frieſen ihre alten Freiheiten. Oſtfrieſ. Hiſt. u. Ldsvf. I. n. 17. p. 32.
=	Oct. 1	ſchreibt an die größern Reichsſtädte in Betreff des Handels mit Venedig und Genua. Senckenberg Select. jur. VI. 660.
=	= 7	ſchreibt an die St. Freiburg im Br. wegen Korn. Schreiber l. c. 282.
=	= 20	gibt der St. Conſtanz Privilegien. Reichenth. Conſt. Conc. 55. Tſchudi II. 79.
=	= =	verpfändet derſelben das Landgericht Thurgau ꝛc. Tschudi l. c.
	= 21	verläßt Conſtanz, reist über Feldkirch, Werdenberg, durch die March nach Einſiedeln in dem Kanton Schwyz. Vgl. oben S. 289 f.
Einſiedeln	= 25	reist von Einſiedeln nach Rapperswyl und fährt auf dem Zürcher See nach Zürch. Vgl. oben S. 290.
Zürch	= 28	verweilt in Zürch und begibt ſich den folgenden Tag nach Lucern. Vgl. oben S. 290 f.
Lucern	Nov. 1	verläßt Lucern, durchreist die Urkantone, kehrt über Einſiedeln und Zürch nach Conſtanz zurück. Vgl. oben S. 292.
	= 6	trifft wieder in Conſtanz ein. Vgl. oben S. 293.
Conſtanz	= 7	publicirt die Anordnungen der Polizei in Betreff der Papſtwahl. Stumpf Koſtn. Conc. 149.
=	= 25	gibt der St. Winterthur hohe und niedere Gerichte. Joh. v. Müller ſchw. Eidg. III. S. 102.
=	Dec. 5	gibt dem Kl. Niederingelheim ein Diplom. Wurdtwein Monast. Palat. II. 227.

	Jahr 1417.		
Conſtanz	Dec.	8	ſchreibt an die Stadt Frankfurt. Frankfurter St.=Archiv.
			Jahr 1418.
=	Jan.	7	befiehlt dem Pfalzgrafen den Balthaſar Coſſa an Papſt Martin V. auszuliefern. Lunig P. Sp. C. II. p. 144.
=	=	8	belehnt den Grafen Heinrich v. Löwenſtein. Act. Acad. Theod. Palat. I. 372.
=	=	9	beſtätigt die Privileg. des Grafen v. Sponheim. Günther C. D. Rhen. Mos. IV. 194.
=	=	10	ertheilt dem Herzog Heinrich von Landshut einen Begnadigungsbrief wegen des Angriffes auf Herzog Ludwig. Lang, Ludwig d. Bärtige S. 91.
=	=	14	erläßt ein Mandat über die zum Hochſtift Regensburg gehörige Veſte Hohenburg im Nordgau und deren Einlöſung. Ried c. d. Ep. Ratisb. II. 979.
=	=	17	beſtätigt die Reformation der Benedictiner. v. d. Hardt I. P. 26. p. 1110.
=	=	=	gibt den Viſitatoren des Benedictiner=Ordens einen Schutz= und Geleitsbrief. Lunig Sp. eccl. I. 234.
=	=	22	verleiht dem Infanten Peter von Portugal die Mark von Treviſo. Chmel R. Frideric. IV. Abth. 1. n. 1534.
=	=	26	erläßt einen Befehl den Landvögten im Elſaß und Thurgau in Bezug auf den Markgr. Bernhard von Baden. Schoepflin Zar.-Bad. VI. 95.
=	=	27	gibt dem Gotteshaus von Maulbronn ein Privileg. Besold Mon. Wurt. 515.
=	Febr.	1	gibt dem Landgrafen Friedrich von Thüringen eine Verſicherung die Juden betreff. Horn Frid. bell. 830.
=	=	4	erläßt einen Befehl an die Juden wegen der Steuer. Hanßelmann Beweis ꝛc. Beil. 20. S. 86.
=	=	9	gibt der Äbtiſſin von Quedlinburg den Lehenbrief. Rettner ant. Quedl. 493. Erath 668.
=	=	21	befiehlt den öſtreich. Vaſallen im Breisgau ihre

	Jahr 1418.	
		Lehen v. dem Markgr. v. Baden zu empfangen. Schoepflin l. c. p. 97.
Conſtanz	Febr. 24	reiſet gegen Baſel. Vgl. oben S. 325.
=	März 9	erklärt, daß Wörth eine Reichsſtadt war und noch iſt. Lunig P. Sp. C. IV. Th. 1. p. 44. Königsdorfer I. 164.
=	= 23	gibt der St. Nördlingen ein Privileg. Lunig l. c. Th. II. p. 16.
=	= 30	ſchreibt an die Stände von Holland, Seeland ꝛc., daß ſie ſeinem Pfalzgrafen Johann von Bayern Gehorſam leiſten. Dumont C. D. II. 2. p. 107. Lunig C. D. G. II. 2442.
(Mainz	April 1	beſtätigt (als Kaiſer) die Privilegien der Stadt Weil. Lunig P.-Sp. C. IV. Th. II. 594.) iſt eine unächte Urkunde.
Conſtanz	= 8	beſtätigt die Privilegien der St. Quedlinburg. Ib. 675. Erath 669.
Meersburg	= 12	kommt daſelbſt mit Herzog Friedrich von Öſtreich zuſammen. Vgl. oben S. 344.
Conſtanz	= 16	kehrt dahin zurück. Vgl. oben S. 344.
Zürch	= 28	reist dahin. Vgl. oben S. 345.
Conſtanz	= 30	kehrt dahin zurück. Vgl. oben S. 346.
=	May 2 (?)	erläßt einen Gebotbrief an die aargauiſchen Städte und Amtleute. Joh. v. Müller ſchw. Eidg. III. 103.
=	= 4	gibt eine Quittung den Bernern über den Pfandſchilling v. Aargau. Ibid.
=	= =	ertheilt nach einem Brande Sct. Gallen neue Urkundbriefe. Hartmann l. c. 117.
=	= 6	ſchließt einen Vertrag mit Herz. Friedrich von Öſtreich. Vgl. oben S.
=	= 10	beſtätigt denſelben. Stumpf Koſtn. Verſ. 157. (gibt den 12. als Datum).
=	= 12	notificirt denſelben den Eidgenoſſen. Tſchudi II. 97. Joh. v. Müller III. 105.
Baſel	= 19	iſt daſelbſt. Vgl. oben S. 373.
Conſtanz	= 21	verläßt Conſtanz. Vgl. oben S. 373.
Dattenried	= 24	ertheilt dem Johann v. Schonenburg einen Lehenbrief. Günther C. D. Rhen. Mos. IV. 197.
Baſel	= 30	ſchreibt an die Hanſeſtädte über die Vertilgung der Seeräuber. Hanſeat. Receß VI. p. 153.

	Jahr 1418.		
Mömpelgart	Juni	?	reist dahin. Vgl. oben S. 381.
?	„	6	beſiehlt dem Markgrafen von Baden die breisgauiſchen Städte an Friedr. von Öſtr. zurückzugeben und ihres dem König und Reiche geleiſteten Eides zu entbinden. Vollſt. Beantwort. der Ausf. der dem Churf. von Bayern zuſt. Erbf. auf Öſtr. S. 69.
Straßburg	„	26	gibt der St. Dieſſenhofen die Verſicherung, daß ſie beim Reiche verbleiben ſolle. Tschudi II. p. 112.
„	„	27	beſtätigt die Freiheiten der Edlen v. Hohenlohe. Lunig Sp. Sec. I. 299.
„	„	„	gibt Albrecht von Hohenlohe ein Privileg. Lunig l. c.
„	„	„	gibt der St. Öhringen ein Privileg. Hanßelmann Beweis ꝛc. S. 484.
„	„	29	ſchreibt den breisgauiſchen Städten über die Beilegung des Streites mit Friedrich v. Öſtreich. Schreiber l. c. II. 288.
„	Juli	2	ſchreibt in Betreff des venetianiſchen Krieges an Frankfurt. Geſch. K. S. II. Beil. XXVII.
„	„	„	ſchreibt in gleicher Sache an die Stadt Baſel. Ochs Geſch. d. St. Baſel III. 129.
Hagenau	„	11	ſchreibt an den Pfalzgrafen Ludwig. Rymer foed. IV. 3. p. 59.
„	„	12	ſtellt dem Grafen von Öttingen frühere Privilegien zurück. Lunig Sp. S. 1. Th. 266.
„	„	18	ertheilt den elſaſſiſch. Reichsſtädten ein Privileg. Laquille h. d'Alsace p. 71. Rymer l. c. 81.
„	„	26	ſchreibt dem Hochmeiſter des deutſchen Ordens. Voigt Geſch. Preuſſ. VII. 327.
Baden	Aug.	2	beſchwert ſich in einem Schreiben an die geiſtlichen Kurfürſten über den Pfalzgrafen. Rymer IV. 3. p. 60.
Ettlingen	„	7	gibt einen Beſcheid in Sachen der Ganerben des buſecker Thales. Lunig P. Sp. C. III. Abſchrift III. p. 170.
?		?	nimmt den Markgrafen Bernhard von Baden in ſeine Dienſte gegen einen Jahrgehalt. Schoepflin Zar.-Bad. II. 102. Sachs Markgr. v.

	Jahr 1418.	
		Baden II. 253. (Ohne Angabe des Ortes und Tages.)
Wile in der Speyerer Diöceſe	Aug. 10	gibt den Ortſchaften Emmendingen und Eichſtedt einen Wochenmarkt. Sachs Markgr. v. Baden II. 255.
Villingen	„ 18	ſchreibt an die deutſchen Reichsſtände über den venetianiſchen Krieg und verbietet den Handel mit der Republik. Frankf. St.-Archiv. S. Beil. XXVIII.
Weingarten	Sept. 1	gibt Zürch eine Erklärung, daß es aus der Acht ſey. Joh. v. Müller l. c. III. 152.
Ulm	„ 11	gibt der St. Aalen ein Privileg. in Bezug auf den Landvogt in Schwaben. Lunig P. Sp. C. IV. Th. 1. p. 82.
„	„ 14	gibt den Gebrüdern Löwen in Ulm ein Privileg. Lunig l. c. Th. II. 567.
„	„ 15	ertheilt der St. Kaufbeuren ein Privileg. Lunig l. c. Th. I. p. 1256.
?	„ 23	ſchreibt an das Capitel von Verden über ſeinen Biſchof. Scheidt's Anmerk. z. d. Zuſätzen v. Möſers Einl. in d. braunſchw. Staatsr. 811. (Mit der unrichtigen Ortsangabe „Conſtanz").
Donauwörth	„ 26	ertheilt der St. Hildesheim das Privil. de non evocando ad extr. judicia. Lunig l. c. Th. II. 545.
„	Octob. 2	ertheilt der St. Donauwörth ein Privileg. in Betr. des Ungeltes. Lunig l. c. Th. I. 409.
„	„ „	ernennt den Markgr. Friedrich v. Brandenburg zum Reichsvicar. Ölrichs Beitr. z. brandenb. Geſch. I. n. 22. p. 107.
„	„ „	ertheilt der Stadt Donauwörth ein Privileg. in Betr. der freien Zölle. Lunig l. c. p. 410.
Augsburg	„ 5	ertheilt derſelben Stadt ein Privileg. in Betr. des freien Zuges. Ibid. 411.
„	„ 8	entzieht dem Kl. S. Ulrich und Afra in Augsburg ein Privil. Lunig Sp. eccl. IV. 661.
„	„ „	gibt demſelben Kloſter eine Urk. in Betreff der revocatio primarum precum. Mon. Boic. XXII. 423.
„	„ 9	gibt der Stadt Augsburg eine Conceſſion die

Ort	Jahr 1418.	
		Lechſchifffahrt betreffend. Lunig Sp. C. IV. Th. I. 99.
Augsburg	Oct. 9	gibt in derſelben Sache eine andere Urk. Stetten Geſch. v. Augsb. I. 147.
=	= =	ſchreibt in Betreff des Biſchofs von Verden. Scheidt l. c. 815. (Mit der unrichtigen Ortsangabe „Conſtanz“).
=	?	ſchreibt an den Herzog Wilhelm von Lüneburg. Scheidt l. c. 817.
Ingolstadt	= 17	ernennt den Rudolf von Betze zu ſeinem Reichs-Vicar in Feltre und Belluno. Piloni storia di Belluno 214.
Regensburg	= 25	erläßt ein Urtheil in der Lübecker Streitſache mit Erich von Lauenburg. Hempel Sax. Inf. III. 61.
=	Nov. 14	ſchreibt an die St. Danzig, im Betr. von Unterthanen des deutſchen Ordens, die vor ſein Hofgericht gezogen werden ſollen. Voigt Geſchichte Preuſſ. VII. 357.
Paſſau	Dec. 11	beſtätigt die Verordnungen des Salzburger Erzbiſchofs in Betreff der Reformation des Clerus. Sinnacher Geſch. v. Säben und Brixen VI. 79. Zauner Salzburg. Chr. III. 37.
=	= 23	ſchreibt an die Lüneburger über den Biſchof von Verden. Scheidt l. c. 811. (Jahr oder Ort [Conſtanz] ſcheint bei Scheidt unrichtig angegeben.)
	Jahr 1419.	
=	Jan. 2	ſchreibt dem Hochmeiſter des deutſchen Ordens, er habe Polen zum Frieden ermahnt. Voigt Geſch. Preuſſ. VII. 341.
=	= 9	ordnet zu Frankfurt eine ſilberne Münze an. Orth v. den Reichsmeſſen in Frankf. S. 670.
=	= ?	gibt dem Herren von Hemmen eine Conceſſion. Lunig Sp. Sec. I. 819.
Linz	= 15	ſchreibt an die Augsburger über die Schifffahrt auf dem Lech. Stetten Geſch. v. Augsburg I. 148.
Vor Linz	= 16	verlangt von ſeinem Bruder, dem König Wenzel, daß er zur Ausrottung der Ketzer in Böh-

	Jahr 1419.	
		men den Tag in Skalitz auf den 9. Febr. beſchicke. Pelzel Wenzeslaus II. Urk. n. 250. S. 169.
Wien	Jan. ?	verweilt daſelbſt. Vgl. oben S. 393.
Altſohl	Febr. 1	beruft die Richter der königlichen Freiſtädte Ungarns nach Ofen. Kovavich suppl. Vest. Com. I. 326.
Preßburg	= 7	ſchreibt an den Biſchof von Breslau, wie undankbar der deutſche Orden gegen ihn geweſen und fordert auf, dem deutſchen Orden nicht beizuſtehen gegen Polen. Voigt a. a. O. S. 334 (ohne Jahr).
Skalitz	= 20	ſchreibt an die Stadt Frankfurt. Frankfurter St.=Archiv.
Gran	April 2	ertheilt der Stadt Donauwörth ein Privileg. Lunig P. Sp. C. IV. Th. I. p. 414.
Kaſchau	May 11	iſt daſelbſt. Vgl. oben S. 402.
=	= 17	verbündet ſich mit Polen, im Falle der deutſche Orden ſich nicht füget. Voigt Geſch. Preuſſ. VII. 349.
=	= =	ſchreibt dem Hochmeiſter des deutſchen Ordens. Voigt a. a. O.
=	= 18	erklärt in der Streitſache zwiſchen Polen und dem Orden bis Michaelis einen Schiedsſpruch zu thun. Voigt a. a. O.
=	= =	ſchreibt darüber an den Hochmeiſter des Ordens. Voigt a. a. O.
=	Juni 3	befiehlt den Augsburgern Friedrich von Grafeneck als rechtmäßigen Biſchof anzunehmen. Stetten Geſch. v. Augsburg I. 148. (Ort „Coſtenz" iſt unrichtig.)
=	= 18	ſchreibt an mehrere Fürſten, daß er ſich mit Polen verbinden werde und verbietet dem deutſchen Orden zu helfen. Voigt a. a. O. S. 350.
=	= 20	beſtätigt zwei Belluneſern ein Privileg. Verci Marca Trivig. XIX. p. 111. n. 2143. (Der Ort „Constantiae" iſt unrichtig ſtatt Caschoviae.)
Ofen oder Buda	Aug. 7	ertheilt dem Grafen von Öttingen ein Privileg. Lunig Sp. Sec. I. 767.

	Jahr 1419.		
Ofen oder Buda	Aug.	12	beſtätigt den Kremſern die von K. Heinrich III und Herzog Rudolf IV erhaltenen Diplome. Kurz K. Albrecht II. Bd. I. Anh. Beilage XXIII. S. 329.
=	=	13	beſtätigt die Privilegien der St. Speyer. Lunig P. Sp. C. IV. Th. II. 497.
=	=	=	beſtimmt daß dieſe Privilegien dem Biſchof von Speyer nicht zum Nachtheil gereichen. Lunig l. c. 498.
?	?		ſchickt ein ſatyriſches Schreiben an die Böhmen. Lenfant Concile de Const. II. p. 106. nach einem leipziger Manuſcript. (Iſt unächt.)
=	=	30	ſchreibt dem Hochmeiſter des deutſchen Ordens und verſchiebt den Schiedsſpruch zur Beilegung des Streites zwiſchen demſelben und Polen auf das Jahr 1420. Voigt a. a. O. S. 362.
Sandetz	Sept.	8	kommt hier mit dem König von Polen zuſammen. Vgl. oben S. 403.
?	=	23	ſchreibt an den breslauiſchen Rath. Von Breslau Geſch. ꝛc. Breslau 1781. II. S. 336.
Wardein	Oct.	1	benachrichtigt die Städte Feltre, Belluno, Serravalle in Friaul von der Abſendung ungariſcher Truppen, um ſie gegen Venedig zu ſchützen. Verci Marc. Triv. XIX. Doc. p. 115. n. 2148.
Bei Niſſa und Nicopolis	=	4	erficht einen Sieg über die Türken. Vgl. oben S. 411.
?	=	13	erläßt einen Befehl an Breslau über den Judenſchutz. Von Breslau Geſch. II. 336.
Neuhaus in der Bulgarei bei dem eiſernen Thor	=	26	belehnt Conrad von Sulz als Vormund der jungen Grafen von Würtemberg. Sattler Geſchichte der Graven von Wirtemb. III. Beil. n. 42. S. 77. Lunig C. G. D. I. p. 1431.
=	=	=	ſchreibt an den Rath von Frankfurt und dankt ihm über die Benachrichtigung von dem Tode des Erzbiſchofs Joh. v. Mainz. Frankfurter St.-Archiv. S. Anh. Beil. XXIX.
Brünn	Dec.	15	hält daſelbſt einen Tag: und reist ſodann in den erſten Tagen des folgenden Jahres nach Breslau.

Im Verlage von Friedrich Perthes in Hamburg iſt ſo eben erſchienen:

F. W. Bartholds, ordentlichen Profeſſors der Geſchichte an der Univerſität Greifswald, Geſchichte von Rügen und Pommern, erſter Theil, 38 Bogen in 8vo. 2 Thlr. 16 gr.

Gegenwärtiges Werk, hervorgegangen aus mehrjährigem Studium der Quellen und durch Reiſen erworbener Vertrautheit mit dem Lande und Volke, ſchließt ſich nicht als Provinzial-geſchichte ab, ſondern erwartet auch in andern Provinzen des Staats und in Deutſchland überhaupt eine günſtige Aufnahme, ſo wie im ſkandinaviſchen Norden und bei den ſlaviſchen Nachbaren, indem die wichtigſten hiſtoriſchen Fragen, welche den Nordoſten Europas betreffen, die germaniſche Bevölkerung an der baltiſchen Küſte, die Einwanderung der Slaven, deren uralte Conflicte mit Dänemark und Schweden, mit dem Königreich Polen, von neuem erörtert ſind, und der Kulturzuſtand der ſogenannten deutſchen Wenden im XI. und XII. Jahrhundert einer kritiſchen Beleuchtung unterzogen iſt. Für die deutſche Volksgeſchichte verſpricht ſich Pommerns Geſchichte ein um ſo höheres Intereſſe, da in Pommern, ſeit dem Ende des XII. Jahrhunderts zum deutſchen Reiche gehörig, die Verdrängung des ſlaviſchen Elementes und deſſen Vermiſchung mit dem germaniſchen genau ſich erweiſen läßt, und die Städte Pommerns in ihrem frühen deutſchen Bürgerthume ſich einen großartigen Antheil an der Blüthenperiode der Hanſe vindiziren. So wie Nürnbergs Betriebſamkeit und Handel ihr früheſtes Beſtehen dem ſlaviſchen Boden und der eingebornen Neigung der Slaven zur Handwerksthätigkeit und

zum Waarenvertriebe verdanken, hat die deutſche Hanſe ihren welthiſtoriſchen Aufſchwung nur durch die früh bezeugte Seefahrerluſt und durch den gewandten Speculationsgeiſt der lechiſchen Oſtſeeſtämme gewinnen können, und vermitteln allein Pommerns und Mecklenburgs Bürgergemeinen eine ſo nachhaltig ſiegreiche Stellung Deutſchlands zum Norden, als nur kurze Zeit den Kaiſern mit der Kraft Süd-Deutſchlands gelang, den Ländern jenſeits der Alpen aufzunöthigen. In dieſer Bedeutung, welche hervorzuheben der Verfaſſer beſonders zum Zwecke nahm, gebührt den Oſtſeeanwohnern ein Ehrenplatz in der deutſchen Geſchichte neben den Schwaben; die einen ſind, unter ihren Kaiſern, die Vertreter deutſcher Nationalkraft gegen den Süden; die andern, nicht geleitet und bedingt durch die Herrſchergewalt eines Einzelnen, gegen den Norden.

Der erſte Theil der Geſchichte Pommerns endet mit dem Unterliegen der ſlaviſchen Selbſtſtändigkeit an unſerer Küſte; der zweite, deſſen Erſcheinen im nächſten Jahre verheißen wird, führt bis zur Feſtſetzung des Hohenzollernſchen Hauſes in Kurbrandenburg.

B.

Geſchichte Papſt Innocenz des Dritten und ſeiner Zeitgenoſſen. Durch Friedrich Hurter. 2 Theile. (Mit Innocenzens Bildniß.)

Dieſes Werk iſt die Frucht beinahe zwanzigjähriger Arbeit; ein Bruchſtück der Geſchichte Europa's während zwei Jahrzehenden, in welche ſich eine Reihe der denkwürdigſten Ereigniſſe zuſammendrängt, wie nie leicht ein ähnlicher Zeitraum eine ſolche aufzuweiſen hat. Innocenz war auf dem unermeßlichen Schauplatz, der von Island bis an die Ufer des Euphrats, von Paläſtina's Hügeln bis in die ſcandinaviſchen Reiche ſich erſtreckt, in der vielartigen Mannichfaltigkeit der Begegniſſe der Alles verbin-

dende Geiſt, der Herzſchlag, in welchem ſich für das geſammte Leben dieſes Zeitraumes die Anziehe- und Fliehkraft vereinigt. Der Verfaſſer hat ſich zur Aufgabe gemacht, denſelben in jener reinen ethiſchen Würde darzuſtellen, in welcher ſein ganzes Leben ein Beſtreben zeigte: die höchſte Idee von der Bedeutung ſeiner Obliegenheit und deren Anforderungen in ihrem ganzen Umfange und in ihrer vollen Tiefe zu verwirklichen. Deswegen aber, und weil dem Verfaſſer als leitender Grundſatz vor Augen ſchwebte: Geſchichte müſſe beſchrieben, nicht gemacht werden, hielt er es für gedoppelte Pflicht, die Gewiſſenhaftigkeit, in welcher er ſein Werk ausarbeitete, durch treue Beziehung auf die Zeugen hervortreten, bei den merkwürdigſten Wendungen der Dinge aber Innocenzen ſeine eigenen Überzeugungen oder Meinungen ausſprechen zu laſſen.

Geſchichte von Port-Royal. Der Kampf des reformirten und des jeſuitiſchen Katholicismus unter Louis XIII. und XIV., von Dr. Hermann Reuchlin. — Erſter Band, bis zum Tode der Angelika Arnauld, A. 1661.

Port-Royal iſt zunächſt der Name eines Kloſters bei Paris, aber noch viel mehr iſt es ein geiſtiges Band, ein freier Verein, welcher den Kern der Männer und Frauen Frankreichs zu Schutz und Trutz zuſammenhielt, als Knechtſchaft und Entſittlichung über das Volk hereinbrachen. Wer kennt nicht die Namen der Arnauld, eines Pascal und Quesnel, eines Racine und Boileau? Sie entſtammten meiſt parlamentariſchen Familien; ihre Väter hatten gekämpft für die guten Rechte der Nation, des Bürgerſtandes, der gallicaniſchen Kirche wider den Abſolutismus und die Jeſuiten. Während nun aber Richelieu's und bald Louis XIV. ſchwere Hand auf Frankreich ruhte, die politiſchen Freiheiten verloren waren, da unterwanden ſich dieſe unſere Männer in Gottes Na-

men, die Kirche, die Litteratur, das ganze ſociale Leben ihres Vaterlandes zu reformiren, durch innere Kräftigung ſtark zu machen gegen das einbrechende Verderben. Dieſes aber hatte zu ſtarke innere und äußere Bundesgenoſſen; der Kampf mußte hart werden, reich an bewundernswürdiger Aufopferung, an Siegen und an Niederlagen; große, ſcharfe Geiſter rangen wider einander und gewaltige Charaktere. Die Geſchichte dieſes Kampfes iſt die Geſchichte von Port-Royal. Dieſes aber wird von Vielen mit Liebe und Ehrfurcht genannt, nur von Wenigen näher gekannt. Es iſt wohl kein zufälliges Zuſammentreffen, daß wir demnächſt zwei Bearbeitungen ſeiner Geſchichte entgegenſehen; die eine, in franzöſiſcher Sprache, von dem rühmlich bekannten St. Beuve, die andere von Reuchlin, dem Verfaſſer des Chriſtenthums in Frankreich. Jeder wird, der eine als Franzoſe und Katholik, der andere als Deutſcher und Proteſtant, das noch im Dunkeln ruhende edle Metall auf ſeinem Wege zu Tage zu fördern ſuchen, indem jener, wie es ſcheint, mehr den Einfluß auf die Nationallitteratur Frankreichs verfolgen wird, dieſer die ſocialen Prinzipien und Elemente und die Kämpfe darum. Wir können uns aber über dieſes Zuſammentreffen nur freuen und die Sache ſelbſt, ihr Einfluß und Erfolg wird gewiß dabei gewinnen.

Staatl. Bibliothek
Bamberg

PAUL RICHTER
Buch-
binderei
GIESSEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Aschbach, Joseph <<von>>,

Geschichte Kaiser Sigmund's

Bd.: 2

Hamburg 1839

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bg.pr.o.194-s(2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11427017-1